DIE EHRFURCHT GEBIETENDENDE LEBENSKRAFT

Übersetzung von

THE AWESOME LIFE FORCE

von

Joseph H. Cater

„Die ehrfurchtgebietende Lebenskraft“ enthält die unglaublichste Information, die jemals zwischen 2 Buchdeckeln plaziert wurde. Die bedeutendsten Geheimnisse, die dem Menschen bekannt sind werden erstmalig preisgegeben in der *Ge*schichte der Menschheit und so klar erklärt in einfachen Worten, daß deren Verstehen in Reichweite eines intelligenten Laien liegt.

Ein wichtiges VEREINIGENDES PRINZIP wird eingeführt, das die verschiedenen Studienzweige vereinigt. Dies schließt die Naturwissenschaften und esoterische Themen ein und das Verständnis von dem, was lange für außerhalb der menschlichen Verständnisfähigkeit liegend gehalten wurde.

Zu all diesem gibt es eine große Vielfalt von sensationellen Tatsachen und Darlegungen von einer Axt, die niemand vorher zu veröffentlichen gewagt hat. Sogar mehr Überraschungen als oben angezeigt, erwarten den Leser dieses erstaunlichen Buches, dessen Rahmen völlig ohne Beispiel ist.

Autor Joseph H. Cater

Eine Eigenveröffentlichung von

CADAKE INDUSTRIES

P.O. Box 9478 WINTER HAVEN, FLORIDA

Inhaltsverzeichnis

Einführung 6
Einführung in Teil I 7
Die wichtige Arbeit von Charles Fort 17
Nachweise von UPO-Einmischung 19
Fehler in der Relativitätstheorie 20
Die allgemeine Relativitätstheorie 28
Einstein's Einfluß auf moderne Trends 37
Einblicke in die Erde und stellare Phänomene 40
Ursache der Tiden und Beschaffenheit der Gravitation 40
Wesen der Gravitation und damit verbundene Themen 46
Gründe warum die Sonne die Planeten auf der Umlaufbahn hält 49
Erklärung für die Größen der Erd- und Mondgravitation 50
Ursache von Erderhebungen, Kontinentaldrift, Erdbeben und Vulkanen 52
Die Herkunft der Vulkane 54
Über die Hohlheit der Erde 55
Zusammenfassung von Teil II 63
Grundlegende Schwächen der konventionellen Mathematik 66
Neue Einblicke in die Beschaffenheit der Materie 71
Die Beschaffenheit der Äther 72
Die Eigenschaften des Lichtes 78
Irrtümer in der Tansversalwellentheorie 80
Die Lösung des berühmten Welle-Partikel-Paradoxons 83
Die Beschaffenheit des polarisierten Lichtes 84
Die Beschaffenheit der Elektronen, Protonen 85
Atomstruktur und Beschaffenheit der Magnetfelder 91
Die Beschaffenheit der Magnetfelder 93
Die Ursache des Geomagnetismus 100
Die Beschaffenheit der Gravitation und verwandte Phänomene 102
Das Phänomen der Levitation 107
Gewichtsverlust von Raketen im Weltraum erklärbar 107
Ein genauerer Blick auf die Eigenschaften des Lichtes 110
Das Gesetz von der Neuverteilung der Energie 111
Das Phänomen der Farbe 112
Die Beschaffenheit der Laserstrahlen 114

Die grundlegenden Eigenschaften des Lichtes 116
Lichtgeschwindigkeit gleich dem Verhältnis zwischen EMU, und ESU 116
Die Rolle der weichen Elektronen 121
Die Eigenschaften von Wasser 122
Erklärung des Pyramidenkraftphänomens 130
Die neue Kosmologie 133
Fehler bei der Bestimmung von Planetengrößen 136
Die Rolle von riesigen UFO's in der Kosmologie 145
Lösung des Olber Paradoxon 148
Schwankungen der Lichtgeschwindigkeit 150
Der Ursprung der Mondkrater 151
Leitfähigkeit 153
Das Paradox des Transformators 155
Seltsame und unerklärte Anomalien der Natur 160
Mysteriöse Orte 161
Schwerkraftanomalien 166
Neue Einblicke m die Forschung von Wilhelm Reich 168
Orgonenergie, Bionen, Weichelektronen 169
Das Oranurexperiment 173
Die Beschaffenheit der Radioaktivität 177
Atmosphärische Phänomene 183
Praktische „Freie Energie"-Maschinen 188
Der sich selbst erhaltende Generator 189
Die großen Potentiale der Kristalle 199
Die Arbeit von Tesla mit freier Energie 203
Der Searleffekt 208
Zusammenfassung von Teil III 213
Das Einheitsprinzip 214
Die Forschungen des Baron Carl von Reichenbach 214
Die Lebenspyramide und das Einheitsprinzip 227
Die Lösung des Rätsels der Teleportation 235
Das Philadelphia - Experiment 239
Die Wissenschaft des Psi und die Felder des Lebens 241
Die PSI-Forschung von George De La Warr 250
Farbtherapie 254
Materialisationen aus höheren Reichen 256

Mißverständnisse von Zeit und Raum 259
Falsche Erleuchtung 261
Die Wirklichkeit der Gedankenformen 268
Die Beschaffenheit des Schöpfungsvorgangs 273
Das Gesetz der Dualität 275
Der Ursprung und die Übertragung von Krankheiten 277
Die Beschaffenheit des menschlichen Körpers 284
Die Arbeit von Brunler 289
Gemischte Themen 299
Die Umwandlung von chemischen Elementen 300
Die magnetischen Pole der Erde 305
UFO's, die Lebensformen sind 306
Schreckenerregende Metamorphosen 307
Feuerspaziergänge und Telekinese 309
Levitation die durch Schall erzeugt wird 313
Das Geheimnis des Kristallschädels 314
Spontane menschliche Verbrennung 316
Die Beschaffenheit der radioaktiven Vergiftung 318
Ein revolutionäres Gewächshaus 321
Die Beschaffenheit des Menschen 322
Zusammenfassung von Teil IV 330
Anhang 331

Einführung

Die tieferen Geheimnisse des Universums sind immer als jenseits des menschlichen Verständnisses angesehen worden. Es gibt ein wichtiges und fast selbstverständliches Prinzip, daß solche Gläubigen, die fast die ganze Welt ausmachen, abgesehen von wenigen Denkern auf der Welt, zu übersehen scheinen. Alles in jedem Erschaffungsprozeß schreitet voran vom Einfachen zum Komplexeren. Jede mechanische oder elektronische Vorrichtung, unabhängig von ihrer Komplexität funktioniert nach sehr einfachen und leicht verständlichen Prinzipien. Es folgt daraus, daß das Universum auch diesem Muster folgt, ohne Rücksicht auf seine nahezu unendliche Komplexität. Das wird bewiesen werden im Verlauf dieser wissenschaftlichen Abhandlung. Solch eine Erklärung mag für Viele übertrieben optimistisch und sogar gotteslästerlich erscheinen.

Die Prüfung für die Gültigkeit einer Theorie oder eines Gedankenmodells ist dessen Fälligkeit zur Erklärung oder gar zur Vorhersage von Phänomenen aus vielen verschiedenen Bereichen. Je größer der Bereich, desto größer die Wahrscheinlichkeit, daß die Theorie gültig ist. Die Prinzipien und Begriffe, die in dieser Abhandlung eingeführt werden, werden diesem Niveau mehr als gerecht. Tatsächlich, es gibt kein bekanntes Phänomen, daß nicht spielend erklärt wird durch diese neuen Gedanken. Das reduziert die Wahrscheinlichkeit auf den Nullpunkt, daß sie nicht gelten. Die Kraft der präsentierten Gedankenmodelle wird oft demonstriert durch die Tatsache, daß einige der verwirrendsten Phänomene, die bekannt sind nur als Bestätigung der Wahrheit dienen, die in diesen Gedanken enthalten ist.

Es ist zu erwarten, daß solche Enthüllungen einen Scherbenhaufen machen würden aus den gegenwärtig populären und allseitig akzeptierten Gedankenmodellen der herkömmlichen Wissenschaft. Die Denkrichtung der orthodoxen Wissenschaft ist diametral entgegengesetzt zur Realität. Es scheint der Konsens zu sein, daß je größer die Komplexität wird, der man begegnet, desto tiefer man in grundlegende Dinge vordringt.

Auf jeden Fall ist die orthodoxe theoretische Physik in einem beklagenswerten Zustand der Verwirrung. Sie ist zum Mischmasch aus mathematischen Monstern geworden. Tiefgründigkeit ist gewöhnlich mit Komplexität assoziiert worden. Im Allgemeinen ist das Letztere bloß eine Zeichen für einen Verwirrungszustand des Geistes mit einem sehr begrenzten Grad an Verstehen. Das beschreibt den Geist eines typischen akademischen Wissenschaftlers

Der Autor wird sich im Großen und Ganzen wahrscheinlich nicht beliebt machen in der wissenschaftlichen Welt und es ist genauso unwahrscheinlich, daß er irgendwelche Gewissensbisse oder Schuldkomplexe haben wird wegen jeglicher unfreundlicher Geisteshaltungen, die diese Abhandlung hervorrufen könnte. Glücklicherweise bilden die Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinde nur einen winzigen Prozentsatz der Bevölkerung. Es gibt immer noch viele Leute, deren Geist nicht durcheinandergebracht und verknöchert worden ist von Institutionen der „höheren Bildung“ und die ein gewisses Intelligenzniveau und gesunden Menschenverstand haben.

Solche Individuen können viel Interessantes und Wertvolles in dieser Abhandlung finden, trotz der Tatsache, daß wahrscheinlich nur eine sehr kleine Minderheit ein umfassendes Verständnis von all den dargestellten Gedankenmodellen gewinnen kann. Zum erstenmal in der Geschichte dieser Zivilisation, oder vielleicht gar jeglicher Zivilisation ist das unmöglich scheinende erreicht worden. Die Naturwissenschaften, das Okkulte, die Metaphysik und sogar Philosophie sind alle kombiniert worden zu einem vereinigten Ganzen ohne scharfe Trennlinien dazwischen. Das ermöglicht einen viel tieferen Einblick in jedes dieser Sachgebiete als das vorher möglich war. Solch eine Darstellung in einem Band macht dieses Buch einzigartig

unter all den anderen. Daher kann es nicht in eine Kategorie eingeordnet werden. Daher könnte es bei Bibliotheken ein Dilemma erzeugen wegen deren gegenwärtigen Ordnungssystem.

Es wird festgestellt, daß der Autor nicht immer in der Lage war das exakte Datum und den Namen der Veröffentlichung anzugeben aus der bestimmte Informationen herausgezogen wurden. In solchen Fällen war er konfrontiert mit der Möglichkeit das entweder zu vergessen oder festzustellen. Er entschloß sich immer zu letzterem. Das ist natürlich im Gegensatz zum üblichen Vorgehen und dem starren und einfallslosen Denken von akademischen Forschem. Der Leser kann sicher sein, daß solche Information existiert in irgend einer Veröffentlichung, sogar wenn deren Autor gegenwärtig nicht seine Finger darauf legen kann[1]. Die Berücksichtigung von derartigen Informationen hat dem Buch etwas hinzugegeben und nichts weggenommen.

Der Autor ist auch kritisiert worden, weil er Spekulationen und Theorien so behandelt, als ob sie Tatsachen seien. Um es ganz offen zu sagen: das ist die Widerspiegelung eines Geistes mit sehr begrenztem Verständnis, der durchtränkt ist mit den starren Regeln akademischer Tradition. Es ist wahr, daß jeder Vorgang, der dazu bestimmt ist Dir Verständnis des Universums auszudehnen anfängt mit einer Spekulation, wie das oft gemacht wurde während der Entwicklung einer neuen Wissenschaft, die auf den folgenden Seiten enthüllt wird. Wie auch immer, wenn solche „Spekulationen“ sich als so fruchtbar herausstellen wie diese, die in dieser Abhandlung eingeführt wurden, dann ist es sicher angebracht, diese aus dem Reich der reinen Spekulation zu entfernen und sie als Tatsachen zu betrachten. Es wurde herausgefunden, daß je mehr neue „Tatsachen“ entdeckt wurden, desto mehr werden diese „Spekulationen“ gestützt. Die ständige Erinnerung des Lesers daran, daß das Material auf Spekulationen aufbaut durch den permanenten Gebrauch von Worten wie wahrscheinlich, vielleicht, voraussichtlich etc. ist nicht nur ein schlechter Schreibstil sondern auch eine Beleidigung der Intelligenz des Lesers. Es ist außerdem ein Anzeichen dafür, daß der Autor das Fach nicht sicher beherrscht.

Trotz des großen Wertes von unanfechtbaren Beweisen, welche die in dieser Abhandlung präsentierten Gedankenmodelle stützen, wird die auf den folgenden Seiten dargestellte neue Wissenschaft niemals akzeptiert werden von einem bedeutenden Teil der wissenschaftlichen Gemeinde. Es ist schwer für einen Verstandesmenschen zu glauben, daß Geister existieren, die zwei sich widersprechende Gedankenmodelle gleichzeitig akzeptieren können und zum wiederholten mal unbestreitbare Tatsachen zurückweisen, die im Widerspruch zu allgemein akzeptierten Vorstellungen stehen.

Es ist sogar noch unverständlicher, daß es viele solcher Geister unter der sogenannten Intelligenz des Volkes gibt. Nichtsdestoweniger es ist wahr. Es ist das Unglück des Autors gewesen, auf solche Individuen zu stoßen. Hoffentlich können solche Erfahrungen in Zukunft auf ein Minimum reduziert werden.

Einführung in Teil I

Das Image der wissenschaftlichen Gemeinde ist etwas getrübt worden in den Augen vieler denkender Menschen während der vergangenen Jahrzehnte. Das ist völlig gerechtfertigt. Orthodoxe Wissenschaftler als Ganzes, sind immer die letzten, die jegliche ungewöhnliche Tatsache oder Faktum wahrnehmen oder akzeptieren, - wenn sie es überhaupt tun, - das nicht bequem in das Bild des Universums paßt, wie sie es sehen. Das ist der Fall, ohne Rücksicht auf jegliche Prüfungsergebnisse oder Beweise, die ihnen zur Verfügung gestellt wurden.

Ein typisches Beispiel ist die viel veröffentlichte Sasquatch. Der Nachweis der Existenz ist

[1] zu brisante Informationen!!

außer Frage, soweit es rationale Geister angeht. In der Tat, es würde schwierig sein, jemanden außerhalb der wissenschaftlichen Gemeinde zu finden, der nicht überzeugt ist von deren Realität. Der Beweis ist zu überwältigend. Die wissenschaftliche Welt ist immer noch im Zweifel. Ein Kommentator erklärte, daß die Geisteshaltung der Wissenschaftler in dieser

Angelegenheit erstaunlicher ist als das Sasquatch selber. Wenn dieses Individuum den Bericht der wissenschaftlichen Gemeinde untersucht hätte, dann hätte es dieses Verhalten nicht als so ungewöhnlich empfunden. Für lange Zeit hat die Spitze des Status Quo der Wissenschaft rücksichtslos jeden folgerichtigen Pionier verfolgt, der versucht hat neue Ideen einzuführen, oder der eine Entdeckung gemacht hat, die die Gültigkeit irgend eines etablierten Gedankenmodells in Frage stellen könnte.

Gegenwärtig sieht sich der innovative Pionier konfrontiert mit einer furchterregenden Übermacht bei jeglichem Versuch eine revolutionäre Entdeckung oder Gedankenmodell zu präsentieren. Er muß nicht nur mit der einflußreichen wissenschaftlichen Gemeinde kämpfen, sondern auch mit deren mächtigen Verbündeten hinter den Kulissen, welche die Presse, das Radio und das Fernsehen beherrschen. Vom finanziellen Standpunkt aus gesehen, ist es zu deren Vorteil, wenn die wissenschaftlichen und technologischen Dinge zu bleiben, wie sie sind. Konsequenter Weise bilden die alten Dogmen und Trugschlüsse der Wissenschaft immer noch das Rückgrat aller Schul-Curricula, Lehrbücher und Enzyklopädien wo die Wissenschaft betroffen ist.

Die Erde ist hohl, - wie es alle Planeten sind, - mit einem großen Ausgang oder Eingang in das Erdinnere der einen Durchmesser von hunderten von Meilen hat. Er befindet sich in den nördlichen Polarregionen gerade südlich des Nordpols. Frühere Satellitenbilder der Erde zeigen diesen Eingang sehr deutlich. Nachfolgende Bilder, die von der NASA freigegeben wurden waren retuschiert um jeglichen Hinweis auf solch einen Eingang zu verwischen. Offensichtlich versäumten sie das zu tun bei früheren Ausgaben. Vier Jahre vor den Apollo-Flügen hatte die NASA Raumschiffe, die zu interplanetaren Reisen fähig waren zur Verfügung. Diese Raumschiffe verwenden kraftstofflose Antriebssysteme ähnlich denen, der mit hohem Einsatz veröffentlichten UFO's[2].

Gravitationseffekte werden erzeugt durch eine stark durchdringende Strahlung im elektromagnetischen Spektrum. Es kann auf mechanische Art erzeugt werden und angewendet werden sowohl als Levitationsstrahl als auch als sehr effektive Antriebsart. Die NASA hatte solche Vorrichtungen viele Jahre lang gehabt. In der Tat, die US-Regierung förderte solche Experimente seit 1958, die beweisen, daß solche Vorrichtungen machbar sind.

Die starke Schwerkraft des Mondes trat in Erscheinung während der Fernsehsendungen, trotz der Anstrengungen der NASA, die Illusion von geringer Schwerkraft zu vermitteln. Einer der Tricks war die Herabsetzung der Bildübertragungsrate um Objekte langsamer fallend erscheinen zu lassen und den Eindruck zu vermitteln, daß die Astronauten vorsichtig wären um die Mondhaftung zu behalten. Nichtsdestoweniger es gab eine Gelegenheit, wo ein Astronaut einen spektakulären Sprung versuchte, der zweifellos im Drehbuch stand. Er schaffte es nicht besser als er es auf der Erde unter diesen Bedingungen geschafft hätte.

Einige Photos widerlegten die Behauptungen der NASA, daß in die Raumanzüge Lebenserhaltungssysteme von 185 Pfund Gewicht eingebaut wären. Zum Beispiel, einer der Astronauten wurde gesehen, der sich nach hinten lehnte mit seiner angeblich schweren Maschinerie. Wenn die Gewichte auch nur einen mäßigen Bruchteil des behaupteten Betrages ausgemacht hätten, dann wäre er rückwärts umgefallen. Damit er das tun konnte ohne umzufallen muß das sperrige Gepäck, daß er trug leer gewesen sein.

[2] Die Prinzipien werden später analysiert werden in dieser Abhandlung

Beweise und Nachforschungen weisen daraufhin, daß das Gesamtgewicht von Anzug und angeblichem Lebenserhaltungssystem nicht über 20 Pfund lag. Die erdartigen Bedingungen auf dem Mond und dessen dichte Atmosphäre machten die Raumanzüge überflüssig. Es scheint so, daß die Raumanzüge ein Vertuschungsmittel in mehr als einer Hinsicht waren.

Ein Photo von einer der „großen" Sprungvorführungen eines Astronauten schmückte die erste Seite einiger Zeitungen. Ein Bilduntertext darunter lautete: „ Astronaut John Young springt hoch während er heute die Flagge auf dem Mond grüßte". Er kam nur ungefähr, 16 Inch x 2,5 = 40 cm, vom Boden weg während des Flaggengrußes. Wie auch immer, einige Basketball-Spieler kommen oft 1 m vom Boden weg auf die gleiche Art. Wie auch immer, im Unterschied zu John Young sollte erwähnt werden, daß sie Raumanzüge trugen, sie konnten wahrscheinlich nicht viel höher springen auf der Erde, wie es John Young auf dem Mond tat.

Die für angeblich 1/6 g schwachen Sprungleistungen, wie in den Fernsehübertragungen gezeigt, stellen nur einen Teil des Beweises für die starke Schwerkraft des Mondes dar. Die miteinander vereinbaren Berichte über den Punkt, wo die Raumschiffe den Schwerkrafteinflußbereich des Mondes erreichten zeigten an, daß die Mondgravitation vergleichbar ist mit der Erdgravitation. Wenn die Gravitation auf der Mondoberfläche nur l/6 der Erdschwere betrüge, dann würde dieser Eingangspunkt, oder der Punkt wo der Gravitationsfluß des Mondes den der Erde übersteigt bei ungefähr 22.000 Meilen, (˜ 35.200 km), vom Mond weg liegen.

Das kann leicht durch elementare Mathematik und Mechanik bestätigt werden und wird hier nicht ausgeführt. Die Entfernung wird geringfügig im Prozentbereich variieren, weil die Entfernung des Mondes zur Erde schwankt. Seit der Aufnahme der Apollo-Flüge war die für diesen Eingangspunkt angegebene Entfernung konsequenter Weise viel größer als 22.000 Meilen. Die von verschiedenen Autoren behaupteten Entfernungen haben geschwankt, genau wie die der Medien, von ungefähr 39.000 bis 44.000 Meilen, (˜ 62.400 bis 70.400 km).

Das ist in der Tat unglaublich, da es den ständigen Behauptungen von einer geringen Mondschwerkraft widerspricht. Interessant genug, vor dem Weltraumprogramm wurde diese Entfernung immer angegeben im Bereich von 20 000 bis 22 000 Meilen, (˜ 32 000 bis 35 200 Km), was übereinstimmte mit der 1/6 Erdschwerkraft für den Mond. Das kann man in einer Reihe älterer Lehrbücher finden, darunter die Encyclopedia Britannica. Nun geben die jüngeren Ausgaben der Encyclopedia Britannica diese Entfernung im Bereich von 40.000 Meilen an. Es gibt viele andere Hinweise auf eine starke Mondschwerkraft.

Bei vielen Gelegenheiten hatten die Astronauten Schwierigkeiten beim Hantieren oder Bewegen von Gewichten, die bei 1/6 g ein Kinderspiel hätte sein sollen. Das wurde durch einen bemerkenswerten Fall betont Die Astronauten erschöpften sich während eines Mondfelsen-Sammel-Ausfluges als sie einen Berg erstiegen. Sie konnten Ihr Ziel nicht erreichen. Während einer Apollo-Mission stolperte ein Astronaut und fiel aufsein Gesicht bei mehr als einer Gelegenheit. Bei 1/6-g könnte das sogar ein seniler Mensch der zuviel getrunken hat vermeiden, sogar an einem seiner schlechten Tage und die NASA sucht keine Stolperer als Astronauten aus.

Nach diesem Fiasko wurde bei den nachfolgenden Flügen ein Geländewagen eingesetzt. Interessant genug, jeder Maschinenbauingenieur sollte bemerkt haben, daß dieser ausgelegt war für 1g statt der niedrigen Mondgravitation, die man zu haben vermutete. Der Geländewagen war ungefähr 3,30 m lang und 1,20 m hoch mit 2,47 m Achsstand und 1,98 m Spurweite. Die Räder hatten einen Durchmesser von 81,3 cm. Jedes Rad hatte einen 0,25-PS-Motor, was ihm eine Höchstgeschwindigkeit von knapp 17 km/h verlieh. Er hatte auf der Erde eine Gewicht von 230 Kg, das nur 32,5 Kg betragen würde unter 1/6-g. Es ist bezeichnend, daß die Astronauten große Schwierigkeiten hatten, LOB aus dem Landegerät auszuladen.

Vor dem Weltraumprogramm wurden die Probleme mit Fahrzeugen auf der Mondoberfläche

geistig vorweggenommen und von Experten analysiert. Stabilität würde ein größeres Problem sein wegen der geringen Schwerkraft. Trägheitseigenschaften würden die gleichen sein wie auf der Erde, aber die Räder würden nur 1/6- der Traktion haben. Das bedeutet, daß plötzliche Richtungsänderungen gefährlich sein würden und die Bremsprobleme wären kolossal. Es wurde errechnet, daß ein Fahrzeug von minimaler Große einen Achsstand von 6,6 m und eine Spurweite von 6,6 m brauchte, damit es mit Höchstgeschwindigkeit über unebenes Gelände fahren kann um den Schwerpunkt innerhalb von 2 m Höhe über dem Boden zu halten.

Der lange Achsstand würde einen höheren Schwerpunkt nötig machen um den: Wagen eine akzeptable Bodenfreiheit zu geben. Diese vorgeschlagene Konstruktion würde sicherstellen, daß das Fahrzeug Felsen überfahren könnte und immer Stabil liegen würde unter Gravitationsbedingungen, die mit Leichtigkeit ein nach Erdbauart hergestelltes Fahrzeug wie den Rover zum Umkippen gebracht hätten.

Rechnungen zeigen, daß der Rover mit einem Gesamtgewicht von 800 kg Erdgewicht einen Kurvenradius von gut über 26,4 m brauchte damit er sich bei 17 km/h nicht überschlägt bei 1/6-g. Sogar bei 8,5 km/h müßte dieser Radius über 6,6 m liegen. Sein kürzester Bremsweg bei 17 km/h würde länger als 13,2 m sein. Es ist offensichtlich, daß das Hinunterfahren von steilen Berghängen ohne Katastrophe eine Unmöglichkeit wäre. Doch die Astronauten fuhren steile Hänge hinunter und unternahmen einige erfahrene „Gand-Prix“-Fahrmanöver während sie scharfe Kurven mit Höchstgeschwindigkeit fuhren. Photos der Spuren des Rover zeigen sehr scharfe Kurven, die mehrfach gemacht wurden. Sogar mit dem Rover mußten die Astronauten einen 6-Meilen- Radius um das Mondlandegerät bleiben.

Das war die maximale Entfernung um im Falle eines technischen Versagens zu Fuß zurücklaufen zu können zum Raumschiff. Ein Photo, das von einem Apollo-12-Flug zurückgebracht wurde zeigt einen Astronauten, der eine kanteiförmiges Instrumentenpaket von 95 kg Erdgewicht trägt. Der deutliche Bogen in der Stange, welche die Gewichte hielt stimmt nicht überein mit der Behauptung, daß es ein Mondgewicht von nur 15,8 Kg hatte. Es ist interessant zu bemerken, daß der Himmel auf diesem Photo unmißverständliche Hinweise auf Wolkenformationen gab.

Früh im Jahre 1967 kam eine unglaubliche Ansage bei einer Nachrichtensendung. Es wurde erklärt, daß Mondsonden gezeigt hätten, daß die Mondgravitation sehr nah bei der Erdgravitation läge. Es gab Wiedersprüche unter den Astronauten was die Mondgravitation anging. Während eines Radiointerviews kurz nach dem Apollo-11-Flug hörte man den Autor Neil Armstrong sehr stark darauf hinweisen, daß der Mond beträchtlich mehr Schwerkraft hätte als früher angenommen. Später machten andere Astronauten weiter damit auf den Niedrig-Gravitationsbedingungen herumzureiten.

Kein Zweifel, sie wurden dazu gezwungen über ihre Erfahrungen zu lügen. Die verschiedenen Arten undichter Stellen, die oben angeführt werden lassen einen darüber spekulieren, ob solche Fehler das Ergebnis von vorsätzlichen Versuchen einiger Leute im Raumfahrtprogramm waren, die Vertuschung zu sabotieren; oder daß sie Opfer von Gedankenkontrolle durch außerirdische Intelligenzen waren, die mit Mißfallen auf die Verlogenheit der Leiter des Raumfahrtprogramms geschaut haben könnten, oder eine Kombination von beidem.

Es gibt beträchtliche indirekte Beweise für eine starke Mondgravitation. Der bemerkenswerteste ist die Mondatmosphäre. Der Nachweis einer dichten Atmosphäre auf dem Mond ist genauso überzeugend, wie der einer starken Mondschwerkraft. Viele Zuschauer waren verwirrt durch flatternde Fahnen, den wegwehenden Staub, der von den Astronauten aufgewirbelt wurde und dem Flattern von bandähnlichen Instrumententeilen während einiger Fernsehübertragungen vom Mond. Photos, die von Astronauten gemacht wurden zeigten fraglos Lichtstreuung auf dem Mond.

Eines der Photos, das die Sonne zeigte, zeigte Lichtstreuung so deutlich, daß die Sonnenscheibe verwischt war. Von Licht kann man nicht annehmen, daß es gestreut wird unter den Vakuumbedingungen, die auf dem Mond existieren sollen. Die Streuung war unvereinbar mit dem schwarzen Himmel, der auf allen Fotos erschien, die für die Öffentlichkeit freigegeben wurden außer wenigstens einem bemerkenswerten Fall. Diese Ausnahme, welche die NASA nicht zu frisieren geschafft hatte zeigte einen Himmel ähnlich wie dem, den man gewöhnlich auf der Erde am Tag sieht.

Es gab einen anderen interessanten Fehltritt in der NASA-Photoabteilung. Alle Photos, die vom Mondorbiter gemacht wurden, außer einem, zeigten die Abwesenheit einer Lufthülle am Mondhorizont. Die Ausnahme sah aus wie ein Bild, daß von einem Erdsatelliten aufgenommen wurde. Ein blauer Atmosphärenrand war sehr augenscheinlich am Mondhorizont! Vielleicht besteht der offensichtlichste Hinweis auf eine dichte Mondatmosphäre aus dem Boden und den dicken Schichten von losem Staub auf der Mondoberfläche.

Solche Zustände können nicht bei Vakuum oder fast Vakuum bestehen. Luftmoleküle neigen dazu an Oberflächen anzuhängen. Diese Luftschicht tendiert dazu Klebekräften entgegenzuwirken und hindert Festkörperoberflächen am zusammen zu kleben oder klebrig werden. Das natürlich hindert Staubpartikel sich zu verbinden und feste, felsartige Körper zu bilden. Dieses Prinzip wurde bei vielen Gelegenheiten durch das Einfüllen von Erde oder Staub in eine Kammer die dann evakuiert demonstriert.

Der Nachweis einer Mondatmosphäre ist keinesfalls erschöpft. Viel davon drängte sich der wissenschaftlichen Welt auf lange vor dem Weltraumprogramm. Ansehnliche Lichtbrechung durch Sterne, die vom Mond verdeckt wurden ist bei vielen Gelegenheiten beobachtet worden. Es wurde gesehen, wie Meteore in der oberen Mondatmosphäre verglühten. In der Tat, der Augenschein zeigt, daß die Mondoberfläche einen besseren Schutz gegen Meteoriten hat als die Erde. In diesem Stadium ist es interessant sich auf einen Artikel zu beziehen, der überschrieben wurde mit „Wie tot ist der Mond?“, der erschien im Natural History Magazine für Februar.

Er ist sehr bezeichnend von mehreren Standpunkten aus. Es gab einen Verweis, der einen Wissenschaftler betraf, Dr. Lincoln La Paz, der in den 30’er Jahren berechnete, daß Meteore von 5 oder mehr kg, die auf die dunkle Seite des Mondes fallen mit einem Blitz zerplatzen würden, der hell genug wäre, um mit bloßem Auge gesehen zu werden. Das gilt natürlich unter der Voraussetzung, daß der Mond keine Atmosphäre hat. Über 100 sollten jedes Jahr auftreten, doch nur 2 oder 3 solche Blitze sind gesehen worden in der Geschichte der Menschheit. Die Schlußfolgerung war, daß der Mond besser gegen Meteore geschützt sei als die Erde.

1941 erforschten der Astronom, Walter Haas und seine Kollegen die dunkle Seite des Mondes für 170 Stunden mit einem Teleskop mit dem Versuch Meteore zu entdecken, die in der Mondatmosphäre verglühen. Während dieser Zeit waren 12 leuchtende sich bewegende Flekken zu sehen, die anfingen und an Punkten auf dem Mond aufhörten. Während dieser Beobachtungen kreuzten 4 oder 5 eigene Meteore das Gesichtsfeld des Fernrohres. Ein oder zwei Mondblitze mögen extrem schwach gewesen sein, aber die Gesetze der Wahrscheinlichkeit zeigen, daß die meisten von ihnen auf dem Mond auftreten.

Nach dem Autor dieses Artikels wurde vermutet, daß die Dichte der Mondatmosphäre ein l/10.000stel der Erdatmosphäre betrüge. Auf dieser Basis und dem Glauben, daß der Mond nur 1/6 g habe errechneten die Wissenschaftler, daß 43 bis 55 Meilen über der Mondoberfläche dessen Atmosphäre dichter sei als die der Erde in gleicher Höhe. Das wurde angenommen um die große Schutzwirkung der Mondatmosphäre gegen Meteoriteneinschläge zu erklären.

Es scheint, daß das wissenschaftliche Denken in jenen Tagen genauso infantil war wie heute. Es ist offensichtlich, oder sollte es wenigstens sein, daß der Betrag an Schutzwirkung den die

Atmosphäre der Planetenoberfläche gibt abhängt von der Menge an Atmosphäre, die über einer Flächeneinheit existiert, nicht bloß dessen Tiefe. Mit anderen Worten, es ist die Zahl der Luftmoleküle auf die der Meteor prallt der entscheidende Faktor, nicht deren Verteilung. Auf der Basis von 1/6 g und einer Luftdichte an der Oberfläche von 1/10000 der Erdatmosphäre hat der Mond nur 6/10000 der Atmosphäre der Erde pro Flächeneinheit. Diese Schlußfolgerung ist gestützt auf die Tatsache, daß das Volumen eines Gases direkt proportional zum darauf ausgeübten Druck ist.

Das Schwerefeld eines Planeten komprimiert die Atmosphäre und der Betrag der Kompression ist fast direkt proportional zur Oberflächengravitation. Es mag leichte Abweichungen geben wegen der endlichen Größe eines Planenten. Nach den obigen Zahlen würde die Erde 1666 mal mehr Atmosphäre haben die ihre Oberfläche schützt als der Mond. Das bedeutet, daß ein Meteor auf 1666 mal mehr Gasmoleküle trifft bevor er die Erdoberfläche erreicht als wenn er den Mond träfe. Doch der Augenschein zeigt, daß die Mondoberfläche einen besseren Schutz hat als die Erdoberfläche.

Um die Sache noch schlimmer zu machen; ein gegebener Betrag an Atmosphäre komprimiert zu einer dünnen Schicht unter höherer Gravitation würde eigentlich besseren Schutz gegen Meteore bieten als die gleiche Atmosphäre unter geringerer Schwerkraft und daher auf eine Schicht größerer Tiefe verteilt. Beim Durchfliegen der tieferen Atmosphäre würde der Meteor auf weniger Gasmoleküle pro Zeiteinheit treffen und daher mehr Zeit zur Abstrahlung der Hitze haben, die durch die Reibung erzeugt wird. Beim Durchqueren der gleichen Molekülmenge in kürzerer Zeit würde er heißer werden. Der Zeitraum, um ein Mehrfaches größer im ersteren Fall würde die Tatsache, daß Hitze bei höheren Temperaturen schneller übertragen wird mehr als wettmachen.

Wenn der Vorgang zur Bildung einer Atmosphäre betrachtet wird folgt daraus, daß der Mond soviel Atmosphäre pro Flächeneinheit haben sollte wie die Erde. Eine Atmosphäre entsteht aus Gasen, die aus dem Material der Planetenrinde freigesetzt werden. Materie unterhalb einer bestimmten Tiefe kann keinen Beitrag zur Atmosphäre leisten. Das ist unabhängig von der Größe eines Planeten, aber hängt ab von der Art des Krustenmaterials. Erde und Mond haben eine ähnliche Zusammensetzung.

Große Gebiete des Mondes, die uns zugewandt sind liegen beträchtlich tiefer als die Durchschnittsmeereshöhe der Mondoberfläche. Die Meere auf dieser Seite des Mondes machen einen hohen Prozentsatz der Fläche aus und es ist offensichtlich sie waren einst Ozeanböden. Wenn wir unsere Ozeane verlieren würden, würde der größte Teil der Atmosphäre in die tieferen Ozeanbecken fließen. Als Folge davon würden solche Gebiete hohe Luftdrücke bekommen. Eine reifere und dichtere Atmosphäre in solchen Gebieten würde in der Tat einen besseren Schutz vor Meteoren bilden als an anderen Orten.

Die dichte Atmosphäre ist nicht so augenscheinlich für Beobachter von der Erde aus mehreren Gründen. Die langen Tage und Nächte, verbunden mit Mangel an jeglicher großer Wasserfläche schwächen das Wetter ab in einem Maße, daß starke Winde und große Wolkenfronten niemals auftreten.

Wie auch immer, kleine Wolken werden gelegentlich gesehen, wie sie über die Oberfläche treiben. Die Lichtbrechung wird in großem Maße verursacht durch in der Atmosphäre schwebende Partikel. Wegen der Wetterart, die auf dem Mond existiert gibt es eine geringere Menge von Staubpartikeln in seiner Atmosphäre im Vergleich zur Erde. Daher streut die Mondatmosphäre, obwohl genauso dicht wie die durchschnittliche Erdatmosphäre, das Licht nicht in dem Maße wie die Erdatmosphäre.

Konsequenterweise war die wissenschaftliche Gemeinde in der Lage die Leute zum Narren zu halten mit ihren Behauptungen von einer praktisch nicht existierenden Mondatmosphäre. Das

ist sicher erstaunlich aus der Sicht der Tatsache, daß die Sonnenfinsternisse eine beträchtliche Mondatmosphäre zeigen trotz deren geringer Fähigkeit das Licht zu streuen. Ein Atmosphärenrand ist klar zu sehen um die Mondperipherie. Einige Dickköpfe mögen dies dem Strahlenkranz der Sonne zuschreiben. Wie auch immer, gute Bilder von partiellen Sonnenfinsternissen zeigen diesen Rand sogar noch auffälliger, was nicht dem Strahlenkranz der Sonne angelastet werden kann.

Es ist vollkommen möglich, daß der Mond sogar eine dichtere Atmosphäre hat im Durchschnitt als die Erde. Da der Mond ein relativ kleiner Planet ist würde eine Gravitation so schwach wie sie ihm zugeschrieben wird nicht in der Lage sein, eine bedeutende Atmosphäre zu halten. Es ist nicht schwer zu sehen, warum der Beweis einer dichten Mondatmosphäre fröhlich ignoriert worden ist von den Wissenschaftlern in Vergangenheit und Gegenwart.

Eine starke Mondgravitation ist natürlich nicht vereinbar mit orthodoxer Physik. Andere gewichtige Beweise einer dichteren Mondatmosphäre kamen aus Erklärungen, die von Astronauten auf Apollo-Flügen gemacht wurden. Der folgende Fall ist eine typisches Beispiel. Vor den veröffentlichten Flügen zum Mond hatten frühe Astronauten erklärt, daß die Sterne nicht sichtbar wären über der Atmosphäre. Das ist zu erwarten. Es gibt keine oder nur geringe Lichtstreuung im Weltraum und daher würden die einzigen sichtbaren Sterne die sein, deren Scheiben aufgelöst werden können. Dies könnte nur mit starken Teleskopen gemacht werden.

Eine Atmosphäre funktioniert in analoger Weise wie eine Linse. Das Licht von einem entfernten Stern wird gestreut und ausgebreitet. Folgerichtig sind Sterne sichtbar wegen durch die Atmosphäre stark vergrößerter und verzerrter Bilder der Scheibe. Auf dem Apollo-11-Flug kurz vor Erreichen des Mondes erklärte Armstrong, daß er den Krater Tycho klar sehen könne und daß er den Himmel um den Mond herum sehen könne, sogar dessen Rand, wo es keinen Erdschein oder Sonnenschein gibt. Collins erklärte dann, „Nun können wir wieder Sterne sehen und bemerken Konstellationen zum erstenmal auf der Reise.... Der Himmel ist voll von Sternen... Es sieht aus wie die Nachtseite auf der Erde."

Das bedeutet, daß die Astronauten nach Verlassen der Erde keine Sterne mehr sehen konnten bis sie dicht genug an den Mond kamen um sie durch die Mondatmosphäre zu sehen! Gravitationseffekte werden erzeugt durch eine stark durchdringende Strahlung im elektromagnetischen Spektrum. Der Frequenzbereich zwischen dem unteren Teil von Infrarot und dem Radarband.

Die Frequenz beträgt ungefähr eine Billion Schwingungen pro Sekunde und entspricht präziser Wellenlängen zwischen 0,3 uns 0,4 mm. Der Autor übertrug diese Deformation zu verschiedenen wissenschaftlichen Gruppen im Jahre 1958. Von der Regierung bezahlte Experimente bestätigten bald die Gültigkeit dieses Gedankenmodells. Das erzeugte beträchtliche Aufregung unter den beteiligten Wissenschaftlern und Gerüchte zirkulierten über die Entdekkung einer Antigravitationsvorrichtung.

Einer der Wissenschaftler sprach zu John W. Campell über solch ein Experiment, was er beobachtete. Campell war zu dieser Zeit der Autor des gut bekannten Science-Fiction-Magazins „Astounding[3]", das später bekannt wurde als „ Analog „.Er fügte sofort diese Information in eine seiner Leitartikel ein. Augenscheinlich betrachtete die Regierung solche Aktivitäten mit düsteren Blicken. In jedem Fall, Campell's Schreibstil änderte sich plötzlich. Seine Leitartikel, die sehr spekulativ und zum denken anregend gewesen waren wurden nun relativ nüchtern und orthodox. Die Gerüchte kamen auch zum Erliegen.

Viele Jahre später stolperte ein Autorenkollege über die gleiche Sache als er mit Hochfrequenzoszillatoren experimentierte. Durch seine Levitationen von schweren Objekten mit die-

[3] Verblüffend

ser Vorrichtung zog er sich bald CIA-Agenten-Besuch zu. Er wurde gezwungen seine Experimente aufzugeben und seine Ausrüstung zu demontieren. Er ist gejagt worden und seine Aktivitäten sind seid dem unter schwerer Bewachung. Er ist glücklich, daß er noch am Leben ist.

Die Anwendung von gravitationsbewirkenden Strahlen auf Raumreisen ist nicht schwer zu verstehen. Alles im Weg der Strahlung wird beschleunigt in eine Richtung entgegen der Strahlfortpflanzung. Das bedeutet, eine richtig angeordnete Vorrichtung, die mit einem Raumschiff verbunden ist kann ihm fast unbegrenzte Geschwindigkeit verschaffen. Die Passagiere, genauso das Schiff, sind keiner Spannung unterworfen während der Beschleunigung, da die Gravitationsstrahlen die gleiche Beschleunigung auf alles im Strahlenweg übertragen.

Es wäre etwas naiv anzunehmen, daß die NASA, oder wenigstens ein Teil oder Zweig davon keinen Gebrauch machen würden von diesem Prinzip früh im Weltraumprogramm, sogar ohne, daß die Öffentlichkeit davon wußte. Das Antigravitationsprinzip ist zweifellos eines der eifersüchtigst gehüteten Staatsgeheimnisse. Es gibt gut fundierte Gerüchte, daß Menschen zum Mond gebracht wurden um 1960. Es gibt keinen freien Informationsaustausch in den verschiedenen Zweigen des Militärs oder der Regierung, was man denken könnte. Geld wird nicht immer zu den Projekten geleitet, die es subventionieren sollte. Jede Abteilung hat ihr eigenes „Haustier“ oder Geheimprojekt. Es ist ein Fall von die rechte Hand weiß nicht, was die Linke tut.

Es folgt daraus, daß Gravitationsvorrichtungen angewendet wurden um den Erfolg der Apollo-Missionen sicher zu stellen. Raketen wurden für das Abheben von der Erde benutzt um das Geheimnis der Antigravitation zu wahren und um die zufrieden zu stellen, die direkt oder indirekt für die Finanzierung des Projektes verantwortlich waren. Es ist sehr bezeichnend, daß Bilder vom Start des Mondmoduls keine Zeichen von Abgasen zeigen. Der weiche Boden direkt unter ihm war in keiner Weise verändert, wie er das wohl gewesen währe, wenn das grobe Raketensystem angewendet worden wäre.

Filme, die den ganzen Aufstieg des Moduls zeigen sind ziemlich aufschlußreich. Ein anfänglicher Strahl aus der Raketendüse sah aus wie eine rote Pflaume, die sich daraus ausdehnt. Es hörte bald auf nach dem die Aufstiegsstufe sich von der Abstiegsstufe trennte. Diese anfängliche Zurschaustellung wurde zweifellos inszeniert um die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß Raketen das einzige Antriebsmittel waren. Von dieser Zeit an ist die Abwesenheit von Abgasströmen sehr augenscheinlich. Diejenigen, die versuchen könnten, diesen Beweis loszuwerden, werden wahrscheinlich behaupten, daß das Abgas nicht sichtbar wäre im Vakuum. Das ist ein sehr schwaches Schlußfolgern. Chemische Raketen stoßen Gase aus von mehreren 1.000°F.

Als Folge davon werden diese Gase Licht ausstrahlen von hoher Intensität in einem Abgasstrom, der sich bis in eine beträchtliche Entfernung von der Düse erstreckt. In der Tat, dieser Abgasstrom würde sich im Vakuum bis zu einer noch größeren Entfernung erstrecken bevor er sich auflöst. Zusammenstöße von ausgestoßenen Gasen mit den Luftmolekülen würde zur schnellen Strahlauflösung tendieren. Da die stärkste Lichtintensität im Abgasstrom selbst auftritt, würde das Abgas im Vakuum besser sichtbar sein als bei Atmosphäre. Die Abgase und anderen Verbrennungsprodukte erzeugen ihr eigenes Licht. Ein typischer akademischer „Wissenschaftler“ den der Autor nur zu gut kennt, argumentierte, daß der Boden unter der Rakete nicht verweht war, weil in einem Vakuum die Auspuffgase so schnell verteilt würden, wie sie die Düse verließen!

Ein anderer Aspekt des Mondmoduls der anzeigte, daß Raketen nicht benutzt wurden für den Aufstieg war dessen Aerodynamik. Bei hohen Geschwindigkeiten wäre er sehr instabil gewesen. Die NASA betonte, daß das belanglos sei wegen der Vakuumbedingungen auf dem Mond. Da der Mond eine dichte Atmosphäre hat mußte die Geschwindigkeit des Moduls rela-

tiv niedrig gehalten werden. Das kann nicht getan werden mit Raketen wegen des Kraftstoffverbrauches der verhindernd groß wäre bei niedrigen Geschwindigkeiten. Das stimmt überein mit der Tatsache, daß die Astronauten standen während des Auf- und Abstieges.

Keine nennenswerte Verzögerung oder Beschleunigung hätte von den Astronauten ausgehalten werden können unter solch einer Bedingung. Es gibt mehrere Gründe für die Wolke der Verschwiegenheit, die die Entdeckung der Anti-Gravitation umgibt. Einer davon ist die Zementierung des Status Quo der Wissenschaft. Die Tatsache, daß Gravitationseffekte erzeugt werden durch elektromagnetische Strahlungen innerhalb einer bestimmten Frequenzspanne ist genug um den Oberbau der modernen theoretischen Physik zu zerstören. Gedankenmodelle wie schwarze Löcher, die allgemeine Relativitätstheorie, beliebte Vorstellungen der Kosmologie und andere Mißverständnisse gehen den Bach runter.

Wie es jedem Physiker voll bewußt ist, wird keine elektromagnetische Strahlung von jeglicher Art die Übertragung oder die Übertragungsrichtung irgend einer anderen elektromagnetische Strahlung „beeinflussen, wozu natürlich das sichtbare Licht gehört. Strahlungen der gleichen Frequenz können die normalen Interferenzeffekte erzeugen, die unter speziellen Bedingungen beobachtet werden, die die Illusion vermitteln, daß Licht ein Wellenphänomen ist. Solche Experimente hatten keine Beziehung zu den verschiedenen Aspekten von denen die Gedankenmodelle der schwarzen Löcher und der allgemeinen Relativität abhängen. Nach der allgemeinen Relativität wird von einem Gravitationsfeld angenommen, daß es Licht auf die gleiche Weise beeinflußt wie jeden Körper oder Masse. Das Gedankenmodel der schwarzen Löcher stellt man sich vor als einen Körper von solch einer enormen Masse, daß kein Licht ihm entkommen kann. Lange vor der Entdeckung der wahren Natur von der Gravitation hätten sich die Wissenschaftler bewußt sein sollen, daß etwas Grundlegendes falsch war an ihrem Gedankenmodell, daß Gravitation keine Unterschiede macht.

Ein rationaler und unvoreingenommener Blick auf einige natürliche Phänomene offenbart, daß Gravitation sehr scharf unterscheidet bei seiner Fähigkeit verschiedene Arten von Körpern anzuziehen. Zum Beispiel, Wolken scheinen die Gravitation der Erde nicht zu bemerken und zeigen absolut keine Tendenz auf den Boden zu fallen. Doch sind sie zusammengesetzt aus Wassertröpfchen, die viele mal dichter sind als die umgebende Atmosphäre und daher setzen sie sich hinweg über das Gesetz der treibenden Körper. Wenn Einsteins Gedanken und die anderer Physiker über die Relativität und schwarze Löcher stimmen würden, dann könnten Wolken längst nicht existieren. Sie würden zu Boden sinken in einer sehr kurzen Zeit. Es könnte argumentiert werden, daß die Viskosität der Luft und der Luftwiederstand sie am Fallen hindert. Das könnte nur deren Fallgeschwindigkeit bremsen.

Wolken aus Meteorstaub über 50 Meilen hoch über der Erde zeigen auch keine Tendenz zum Fallen und die Luft in dieser Höhe ist weniger als 1/10.0000’stel so dicht wie auf Meeresniveau. Ein „Wissenschaftler“, den der Autor ziemlich gut kennt versuchte das Problem hinwegzuerklären mit dem Argument die „Brownschen Wärme-Bewegungen“ wären dafür verantwortlich. Die Brownschen Wärme-Bewegungen sind Zufallsbewegungen von winzigen in einer Flüssigkeit fein verteilten Partikeln. Es ist ermittelt worden, daß ungleiche Molekülbombardements auf entgegengesetzte Seiten jedes Partikels in jedem Augenblick konstante Bewegung erzeugen. Was dieser illustere Herr nicht begreifen konnte war, daß dieses Phänomen in sich selbst das Rätsel erzeugt wie die Unfähigkeit der Wolken zu fallen.

Über einen Zeitraum werden die Molekularstöße die gegen die Schwerkraft wirken tatsächlich schwächer sein als die Stöße, die mit der Gravitation zusammenwirken. Das liegt daran, daß die Stoßgeschwindigkeit durch die Gravitation gebremst werden wird. Daher wird es eine resultierende Kraft geben, die die Partikel aus der Suspension hinausdrängt genauso wie die Gravitationskraft auf die Partikel zuzüglich der Differenz zwischen den durchschnittlichen Stoßkräften, die mit und gegen die Schwerkraft arbeiten. Feiner Staub kann auch in ein per-

fektes Vakuum eingebracht werden und wird nicht fallen.[4] Der Grund für dieses Verhalten wird später gezeigt werden. Wenn Gravitation nur geringe oder keine Wirkung hat auf Wolken oder feinen Staub, wie kann man dann erwarten, daß sie so etwas zartes wie Licht anzieht?

Andere Fakten, die die orthodoxen Gedankenmodelle gleichermaßen ramponieren sind durch das Weltraumprogramm enthüllt worden. Satellitenbilder von der Erde zeigen unmißverständlich den Beweis für einen für einen großen Ausgang vom hohlen Inneren der Erde in der Nordpolregion. Frühe Satellitenbilder zeigten diesen Eingang gerade südlich vom Nordpol in Nordkanada. Er hat hunderte von Meilen Durchmesser. Nach dem Kommentare über die offensichtliche Öffnung auf diesen frühen Photos gemacht wurden, konnten nachfolgende Bilder, die von der NASA für die Öffentlichkeit freigegeben wurden das nicht mehr zeigen. Die Erfahrung und die Praxis, die die NASA bei der Manipulation mit solchen Photos hatte kam zweifellos „sozusagen gelegen“ als man fertig werden mußte mit Bildern, die auf dem Mond gemacht wurden.

Man könnte diese frühen Satellitenbilder hinweg erklären, daß sie nur ungewöhnliche Wolkenformationen zeigen würden. Wie auch immer, ein weiteres Satellitenbild das in der Ausgabe des LIFE-Magazins vom 10.11. 1967 erschien ist schwieriger zurückzuweisen. Wenn eine Öffnung existiert in Nordkanada, dann wird ein Satellitenbild, daß aus rechtwinkliger Lage oder wo die Blickrichtung parallel zur Ebene der Öffnung ist eine platte Stelle Erdumriß zeigen. Das ist genau das, was das Photo des Life-Magazins zeigt.

Die Öffnung hat ungefähr einen Durchmesser von 1600 Meilen, (ca. 2500 Km). Es sieht aus wie, wenn ein beträchtlicher Teil der Erde abgeschnitten und weggeworfen worden wäre. Es ist bezeichnend, daß diese „Platte“ im gleichen Gebiet liegt, wie die Öffnung im vorigen Bild von Nordamerika. Es wurde aufgenommen während der Hurrikan-Zeit oder wenn die Nordpolregion von der Sonne beschienen wurde. Wieder einmal wurde die NASA überrumpelt. Diese gleiche Abplattung erschien auf wenigstens einem Bild, das vom Mond aus aufgenommen wurde.

Es gibt einen weiteren großen Eingang, der in der Nachbarschaft des magnetischen Südpols liegt. Die Ebene der Mondumlaufbahn um die Erde schneidet den Erdäquator in einem Winkel von ungefähr 28°. Das bedeutet, daß der Mond 2 mal pro Mondmonat in einer Lage ist, von der aus diese Abplattung für eine kurze Zeitspanne gesehen werden kann. Glücklicherweise wurde wenigstens eines der vom Mond aus aufgenommenen Erdbilder zu der Zeit gemacht, in der der Mond in solch einer günstigen Stellung war. Die Abplattung wurde wieder aufgedeckt in Fernsehbildern und in der gleichen Gegend der Erde. Seid diesen Fehlern ist es offensichtlich, daß die NASA ihr „Sicherheitssystem“ gedichtet hat. Die Öffentlichkeit sieht keine klaffenden Löcher oder abgeschnittenen Kugeln mehr, wenigstens soweit die Erde betroffen ist.

Das Gedankenmodell der hohlen Erde ist nicht vereinbar mit den orthodoxen Theorien der Gravitation oder anderen anerkannten Gedankenmodellen der herkömmlichen Physik. Folgerichtig muß man mit äußersten Anstrengungen rechnen zur Unterdrückung von jeglichen Fakten oder Beweisen, die die Gültigkeit des Gedankenmodells von der hohlen Erde zeigen. Weiter Hinten in dieser in dieser Abhandlung wird gezeigt werden, daß das Dogma der Massiverde ein Produkt des irrationalen und flachgründigen Denkens ist. Es wird außerdem außer Frage gestellt, daß unser Planet hohl ist, wie alle anderen Planeten.

Eine weitere wichtige Entdeckung des Weltraumprogramms die verständlicherweise wenig

[4] Es ist immer behauptet worden, daß im Vakuum alle Dinge mit der gleichen Geschwindigkeit fallen werden!

Popularität sammeln konnte ist der Gewichtsverlust von Raketen im Weltraum. Es wurde herausgefunden, daß Raketen, die zur Erde zurückkehrten nach einem vorübergehenden Aufenthalt im Van-Allen-Strahlungsgürtel einen beträchtlichen Gewichtsverlust hatten. Zum Beispiel, eine Rakete mit einem Originalgewicht von 300 Pfund wog nur 125 Pfund zur Zeit der Bergung. Der Satellit wurde sogar nachher noch leichter. Es wurde außerdem herausgefunden, daß das Glas in dem Bruchstücke des geborgenen Satelliten aufbewahrt wurden Gewicht verlor. Solche Entdeckungen gehören zu den umwälzendsten Fakten für alle heutigen Theorien der orthodoxen Physik. Das wird gründlich analysiert und erklärt werden in Teil III.

Die wichtige Arbeit von Charles Fort

Wenige haben es gewagt offen die Gültigkeit von bedeutenden Gedankenmodellen und vermuteten Erkenntnissen der herkömmlichen Wissenschaft in Frage zu stellen. Noch Wenigere sind so weit gegangen Zweifel an der Integrität der wissenschaftlichen Gemeinde anzubringen. Bei Weitem der erfolgreichste von all denen, bis jetzt, ist Charles Fort gewesen. Er ist 1874 geboren worden und starb 1932. Er widmete die letzten 21 Jahre seines Lebens der Aufdeckung und dem Bericht von unbekannten Phänomenen, von denen Wissenschaftler immer noch wünschen, daß sie vertuscht geblieben wären. Er sammelte tausende von belegten Notizen während dieser zeit. Von diesen Notizen schrieb er 4 Bücher mit den Titeln: *Book of the Damned, Lo, New Lands* und *Wild Talents.* Sie bildeten eine Sensation als sie veröffentlicht wurden und aufgeschlossene Leser und Buchkritiker waren freigiebig mit ihrem Lob. Kritiken wie die folgenden wurden veröffentlicht: •

Die provokativste, herausforderndste, aufregendste Sammlung von okkulten und psychischen Phänomenen, die im 20-ten Jahrhundert niedergeschrieben wurde durch den Brillianten und international umstrittenen Mann, der es wagte sich klar und deutlich auszusprechen gegen blinde Ignoranz. Fort's Buch befreit nicht nur den Geist von diesen vergeistigten harten Dogmen der Wissenschaft. Seine Ausführungen befreien den Geist von allen Arten von anderen Vorurteilen und Götzenanbetung.

Diejenigen, die Fort mit unvoreingenommener Geisteshaltung lesen, Werden solche Bewertungen gerechtfertigt finden. Es ist zu erwarten, daß Fort die wissenschaftliche Gemeinde nicht in einem freundlichen Licht zeigt. Daher ist es kein Geheimnis, daß wenige Wissenschaftler, wenn überhaupt welche sich mit seinen Federn schmückten. Seine Bücher zitieren hunderte von Augenblicken von ungewöhnlichen Fällen vom Himmel, darunter verschiedene Formen von Meeresleben, Felsen und Findlingen aller Art, Felsen mit Inschriften, fette, tote und zerfetzte Vögel zu Hunderten; Bündel aus Heu, Schwarze Regen, rote Regen und sogar Blutregen, etc. Im Reich der Kosmologie waren seine Informationen ähnlich aufregend. Hinweise auf dunkle Schatten die auf den Mond geworfen werden und beträchtliche Teile davon verdecken werden gegeben.

Ähnliche Schatten sind auf die Erde geworfen worden, die die Sonne ausblenden und Dunkelheit in weiten Gebieten erzeugen. Der Fall wurde nie geklärt. Fort diskutierte auch UFO's 30 Jahre bevor irgendwelche Leute davon wußten.

Er machte brillante Beobachtungen, die einige der Dogmen der Wissenschaft löcherten. Zum Beispiel, daß die Sternenanordnungen stabil geblieben sind, seit sie vor 2000 Jahren von Astronomen beobachtet worden sind. Nach Fort scheint dies dem Gedankenmodell zu widersprechen, daß sich die Sterne schnell voneinander weg bewegen. Wenn das war wäre, dann sollten einige der Sternenanordnungen ihre Ursprungsform verloren haben. Diese Relativbewegung hätte zumindest den Großen Bären einbeulen müssen nach 2000 Jahren; doch einige Sterne haben ihre Position in ansehnlichem Ausmaß geändert in gerade ein paar Jahren, während all die anderen im wesentlichen fix blieben. Einige Sterne verschwanden und andere

tauchten erstmalig auf.

Viele unglaubliche grobe Fehler von Astronomen sind von Fort dokumentiert worden, genauso wie irreführende Behauptungen, die keiner strengen Prüfung standhalten werden. Zum Beispiel ist jeder dazu veranlaßt worden zu glauben, daß der Planet Neptun entdeckt wurde als Ergebnis einer brillianten mathematischen Schlußfolgerung vom Allgemeinen zum Besonderen und der Anwendung von Himmelsmechanik, gestützt auf Newton's Gedankenmodelle. Seine genaue Position wurde nach dieser Methode bestimmt und alles was die Astronomen zu tun hatten, war ihre Teleskope auf diese Position zu richten. Sorgfältige Nachforschungen zeigen, daß das nicht der Fall war.

Als Neptun endlich entdeckt wurde, war er überhaupt nicht in der berechneten Lage. Fort bemerkte, daß wenn man in eine gegebene Richtung deutet, ein Astronom, statt einen Finger zu benutzen, alle seine Finger benutzen muß in einer weit abweichenden Lage. Fort deckte eine seltsame Übereinstimmung auf wo bei Astronomen betroffen waren. Es wurde festgestellt, daß die unheimliche Präzision und Genauigkeit astronomischer Ermittlungen immer in Gebieten auftritt, die nicht geprüft werden können von der Öffentlichkeit oder sogar Amateurastronomen.

Als ein Beispiel: die Genauigkeit der berechneten Zeit und Position der Sonnenfinsternisse ist immer viel größer in den abgelegenen und unbesiedelten Regionen der Erde. Wenn die Sonnenfinsternisse in zivilisierten und dicht besiedelten Gebieten auftreten wie z.B. New York City, dann passen die Fehler nicht zu der Genauigkeit die im Allgemeinen der modernen Astronomie zugeschrieben wird. Fort sah vermutlich die Wahrscheinlichkeit vorher, daß er als voreingenommener Zyniker abgestempelt werden könnte wegen des unvorteilhaften Bildes, da er von der wissenschaftlichen Gemeinde malte. Es scheint so, daß er Anstrengungen unternahm um ein solches Image zu vermeiden, dadurch, daß er die positiven Aspekte von professionellen Astronomen zeigte.

Seine Aufgabe war eine Schwierige, da es schwer war, etwas über sie zu finden, das man loben konnte. Je mehr er aufdeckte, desto finsterer wurde das Bild. Er nahm zur Kenntnis, daß die meisten, wenn nicht alle der bedeutenden Entdeckungen von Amateurastronomen gemacht wurden. Er gab den professionellen Astronomen den Vorzug eines Zweifels und nahm an, daß das so war. weil sie jede Nacht zu Früh ins Bett gingen. Er pries sie für ihren hoch moralischen Charakter! Solch eine feine Geste wurde nie erwidert von den Astronomen oder irgendeinem Mitglied der wissenschaftlichen Gemeinde. Statt dessen wurde er verleumdet.

Fort’sche Phänomene schließen auch die Entdeckung von Werkzeugen ein, die von vorgeschichtlichen Menschen benutzt wurden. Die Werkzeuge schienen für Leute von allen Größen gemacht zu sein, von Riesen bis zu „Gurken-großen“ Menschen. Unter diesen war eine Steinaxt von 300 Pfund und andere Werkzeuge, die mit dem Vergrößerungsglas angeschaut werden mußten. Hinweise auf ungewöhnliche und schreckliche Monster, die gute Objekte für Horrorfilme sein würden, wurden auch gemeldet. All dies und viel mehr steht in den Büchern von Charles Fort.

Es ist offensichtlich, viele Wissenschaftler in Fort's Zeit benehmen sich so unlogisch, wie sie es heute tun. Sie benutzten alberne Argumente um die Fort-Phänomene hinweg zu erklären. Dem Unbekannten gegenüber waren sie nicht in der Lage wie echte Forscher zu handeln und offene logische Denkmuster beizubehalten. Das wiederum löschte jede Hoffnung aus, daß die wertvollen Daten benutzt werden, die Grenzen der Erkenntnis auszuweiten und eine besseres Verständnis des Universums zu gewinnen.

Das Image vom typischen Wissenschaftler, daß die wissenschaftliche Gemeinde auf der Welt fördern wollte weicht etwas ab von der Realität. Die Suche nach und das Hochhalten der Wahrheit werden als ein Hauptziel angenommen. Zusätzlich ist er durch und durch logisch

und objektiv bei seiner Lösung irgend eines Problems und genauso geistig offen. Wenn dieses schöne Bild von den Wissenschaftlern im allgemeinen einige Leser naiver weise in sich beherbergen, dann muß das hier gezeigte Material ein Schock für sie sein.

Falls das so ist, sind immer noch große Überraschungen für sie auf Lager, die diese Abhandlung entfaltet. George Orwell beschreibt in seinem berühmten Roman „1984“ eine Art zu denken, die „Doppeldenken“ genannt wird. In dem Roman wurde dies angenommen als idealer Geisteszustand und ein Ziel das es wert sei sich dafür zu bemühen. Es ist die seltsame Fähigkeit zwei sich gegenseitig widersprechende Gedankenmodelle gleichzeitig zu akzeptieren. Zweifellos dachten viele, daß so etwas nur eine Phantasie sei, die im realen Leben nie auftreten könnte. Sie irrten sich.

Orwell hatte einen bemerkenswerten Einblick in die menschliche Beschaffenheit. Er hat tatsächlich eine Art zu denken beschrieben, die von Wissenschaftlern seid langem benutzt wird, was bewiesen wird in den nachfolgenden Kapiteln. Viele Physiker der Gegenwart sind Experten in dieser Kunst geworden. Zweifellos hat das seine lohnenden Seiten. Das scheint sie dazu befähigt zu haben bequem leben zu können mit Gedankenmodellen, die mit Widersprüchen getränkt sind.

Nachweise von UFO-Einmischung und Teilnahme am Weltraumprogramm

Die bloße Existenz von UFO's mit deren außerordentlichen Flugleistungen stellt eine größere Bedrohung dar für den geschätzten Glauben der heutigen Physiker. Ihre rechtwinkligen Haken bei extremen Geschwindigkeiten, plötzliches Verschwinden und andere Mätzchen neigen dazu die Grundgesetze von Newton, die Einstein’sche Theorie und andere allgemein anerkannte Ideen zu untergraben.

Es ist ein kleines Wunder, daß die Masse der wissenschaftlichen Gemeinde es immer noch ablehnt, die Idee anzunehmen, daß sie mehr als bloß natürliche Phänomene sind, die hinweg erklärt werden können durch etablierte Gedankenmodelle oder die altbewährten Wetterballons oder Schwindel. Es ist schwer, die mentalen Prozesse zu verstehen, die eine Gruppe befähigen, die Realität eines Phänomens zurückzuweisen angesichts von solch überzeugenden Beweisen, die sich jahrzehntelang ansammeln, was dessen Echtheit außer Frage stellt. Die Mitglieder einer solche Gruppe sind in der Tat würdige Kandidaten für die Meisterschaft in der Kunst des Doppeltdenkens.

Es ist zu erwarten, daß die UFO-Verwicklungen in das Apollo-Programm nicht veröffentlicht werden. Eine Reihe kanadischer Radiosender fingen die Berichte der Astronauten direkt vom Mond auf. Zumindest eine kanadische Zeitung veröffentlichte einen Bericht von durchgesikkerten bedeutenderen Teilen der Gespräche zwischen den Astronauten und deren Ratgebern in Houston. Bei den von Houston ausgestrahlten Nachrichten waren alle UFO-bezogenen Gesprächstexte gelöscht.

Es schien so, daß die Astronauten Armstrong und Aldrin einmal furchtbar erschrocken waren. Eine Flotte von UFO's stellte sich in einer Reihe auf, dicht beim Mondmodul gleich nach dessen Landung. Es gibt wahrscheinlich mehr als einen Grund warum Astronauten nach solchen Reisen eine *Dekontaminationsbehandlung* durchlaufen.

Seltsame Aktivitäten, die auf dem Mond stattfanden sind über einen Zeitraum von vielen Jahrzehnten beobachtet worden, sowohl von professionellen als auch von Amateurastronomen. Das schließt solche Erscheinungen wie Lichter, die an und aus gehen und Veränderungen in einigen Mondkratern eine. Zahlreiche von der NASA aufgenommene Photos zeigen

riesige „von Menschen geschaffene“ Strukturen und technische Großtaten, die jede Großtat der Erde unbedeutend erscheinen läßt.

Aus den augenscheinlichen Beweisen, die in diesem Kapitel gezeigt wurden kann sicher geschlossen werden, daß es eine koordinierte Anstrengung des Beamtentums gegeben hat all die während des Raumfahrtprogramms entdeckten Fakten zu unterdrücken, die eine Bedrohung für die durch die Institutionen der „höheren Bildung“ verbreiteten Dogmen darstellen im Hinblick auf die Gesetze der Physik und der Kosmologie. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen traten unglaubliche Brüche bei der Geheimhaltung auf, die die Tür öffneten für solche Enthüllungen, wie sie oben beschrieben wurden. In der Tat die Diskrepanzen waren so horrend, daß sie sogar bemerkt wurden von vielen Beobachtern, die Opfer der akademischen Gehirnwäsche geworden sind.

Leute wie Bill Kaysing waren überzeugt, daß die Apollo-Missionen gefälscht wären und in irgendwelchen abgelegenen Gebieten der Erde inszeniert worden wären. Er glaubte ohne Zweifel, daß der Mond keine Luft hätte und nur 1/6 g Gravitation hätte. Wenn diese Vermutung wahr wäre, dann ist die Schlußfolgerung, daß das ganze Programm gefälscht war unausweichlich. Konsequenter Weise schrieb er 1976 ein Buch mit dem Titel, „*We Never Went to The Moon“*. Seine Behauptungen sind nicht in Abrede gestellt worden von der NASA oder von den Astronauten. Sie finden es zweifellos am besten sie zu ignorieren als sich der unmöglichen Aufgabe zu unterziehen all die Widersprüche hinweg zu erklären. Die Regierung und die NASA würden die Öffentlichkeit viel eher Kaysinger's Buch glauben lassen als zu glauben, daß die Astronauten den Mond erreichten und dort erdähnliche Bedingungen vorfanden.

Es ist vernünftig zu schließen, daß die Weltraumforschung seid dem Apollo-Programm nicht auf kleine Sonden beschränkt worden ist, wie der Pioneer und der Voyager. Im Einklang mit der NASA-Politik was die Mondlandungen angeht, kann auch geschlossen werden, daß mit Ausnahme von Geheimhaltungspannen wie bei den Apollo-Flügen, keine der gemeldeten Entdeckungen die andere Planeten betreffen deutlich abweichen wird von alten Lehrbuchversionen. Zum Beispiel, der Mars wird weiterhin atmosphärische und klimatische Bedingungen haben, die viel zu hart sind um Leben, wie wir es kennen zu unterstützen und die Venus wird immer Schwefelsäurewolken haben von ca. 800°F. Es kann erwartet werden, daß jegliche

Abweichungen von alten Annahmen nicht von einer Art sein werden, die in Konflikt mit den großen akademischen Theorien geraten. Die Fälschung von Daten ist in diesen Reich ist Gewohnheitssache. Wie auch immer, Fakten können nicht gemischt werden mit Irrtümern in jedem Ausmaß, ohne das Widersprüche irgendwo hochkommen in dieser Richtung. Das ist schreiend offensichtlich geworden mit den Informationen, die freigegeben wurden und die Venus und den Mars betreffen, was darauf hinweist, daß die Bedingungen auf den Planeten etwas anders sind als es behauptet wird. Die Quelle davon wird in Kapitel 15 diskutiert werden.

Fehler in der Relativitätstheorie und die Rolle, die das gespielt hat in den gegenwärtigen kosmologischen Denkrichtungen

Der Ursprung der speziellen Relativitätstheorie

Obwohl die im vorigen Kapitel enthüllten Fakten die Relativitätstheorie erschüttert haben werden sie wahrscheinlich immer noch nicht die glühenden Einsteinanbeter und Fanatiker überzeugen. Dieser Irrtum hat so tiefe Wurzeln geschlagen im Bewußtsein der Wissenschaftler und dem Rest der Welt im Allgemeinen, daß es nicht leicht sein wird, diesen Irrtum los-

zuwerden, trotz der Tatsache, daß er leicht widerlegt werden kann durch viele verschiedene Aspekte.

Dieses Gedankenmodell hat einen derartigen festen Fuß gefaßt und ist so sehr Teil der modernen physikalischen Theorie geworden, daß eine bloße Abbrucharbeit daran unangemessen wäre. Dieser Irrtum muß aus jedem vorstellbaren Blickwinkel heraus pulverisiert werden. Das wird erreicht werden auf den folgenden Seiten. Jeder Leser, der dieses Kapitel verdaut und ein Einsteinbewunderer bleibt sollte dieses Buch beiseite legen und nicht weiterlesen.

Vor dem Kommen von Einstein und der Relativitätstheorie war die transversale Wellentheorie des Lichtes allgemein anerkannt. Wellen können nicht existieren ohne ein Medium, das sie überträgt, oder mit anderen Worten, ein Medium das auf irgendeine Art schwingt. Daher forderten die Physiker die Existenz eines feinen Mediums, daß den ganzen Raum durchdringt. Sie nannten es Äther. Es folgt daß, wenn Licht eine Folge von transversalen Wellen ist, die durch diesen Äther übertragen werden, dann sollte, weil die Erde durch diesen Äther reist auf ihrem Weg um die Sonne, eine Ätherströmung festgestellt werden.

Es ist eine analoge Situation zu Schallwellen, die durch eine stationäre Atmosphäre übertragen werden und ein Beobachter, der sich durch oder relativ zu dieser Atmosphäre bewegt. Seine Bewegung durch die Atmosphäre würde auf einen Wind hinauslaufen, oder eine Atmosphärendrift, nach seinen Beobachtungen. Ähnlich sollte auch die Bewegung der Erde durch den Äther einen Ätherwind erzeugen. Experimente wurden ersonnen um diesen Ätherwind anzuzeigen, oder dessen Drift oder Geschwindigkeit. Sie sind bekannt als *Michelson-Morley-Experimente*. Ein Lichtstrahl wurde in 2 Teilstrahlen gespalten, jeder von ihnen legte verschiedene Wege mit identischer Länge zurück und dann rekombinierten sie.

Die Apparatur wurde auf eine Plattform montiert, die in jede Richtung geschwenkt werden konnte. Es wurde richtig geschlossen, daß wenn Licht in der angenommenen Weise übertragen wird, daß dann am Rekombinationspunkt Interferenzringe beobachtet werden sollten. Es wurden immer negative Ergebnisse erreicht zur Bestürzung und zum Erstaunen der Physiker.

Einige erklärten solche Ergebnisse hinweg durch die Annahme, daß die Erde einen Teil des Äthers mit sich mitnähme. Wenn das der Fall wäre, könnte das sicher die negativen Ergebnisse der Experimente erklären. Das wurde von einigen berühmten Physikern dieser Zeit akzeptiert, aber das wurde zurückgewiesen von der Mehrheit, obwohl keine stichfesten Argumente dagegen vorgebracht wurden. Offensichtlich waren sie alle nicht in der Lage zu erkennen, daß diese Idee widersprüchlich war. Sie waren sich alle der Tatsache bewußt, daß sich ein Körper durch den freien Raum bewegen kann mit konstanter Geschwindigkeit, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Das bedeutet, daß Materie keine meßbare Anziehung oder Reaktionsfähigkeit für diesen hypothetischen Äther hat. Licht könnte nicht übertragen werden durch dieses Medium wie angenommen, ohne das Wechselwirkungen stattfinden im Äther. Es folgt, daß kein Teil des Äthers verdrängt werden kann von dessen Rest, ohne auf Widerstand zu stoßen. Daher könnte die Erde keinen Äther mitnehmen ohne die gleiche Art von Widerstand zu erfahren. Das würde die Erde abbremsen und sie zum Stillstand bringen. Genauso könnte kein materieller Körper durch den freien Raum fliegen ohne daß er eine ständige Kraft hat, die seinem Widerstand entgegenwirkt. Konsequenter Weise würde das Umlaufen von Planeten und anderen Körpern eine Unmöglichkeit sein.

Offensichtlich erkannte keiner der beteiligten Wissenschaftler diesen gravierenden Fehler in der obigen Theorie. Mann hätte mehr erwarten können von solch einer Ansammlung von hervorragenden Denkern. Das ist nicht überraschend aus der Sicht der nachfolgenden gedanklichen Fehler, die die Interpretation des Experimentes angehen. Die Michelson-Morley-Experimente beweisen tatsächlich, daß die Annahme, daß Licht als transversale Welle durch

ein alles durchdringendes Medium übertragen wird nicht gültig ist. Er würde daher geschlossen haben, daß das Gedankenmodell der transversalen Welle nicht nötig ist um die Beugungs- und Interferenzeffekte des Lichtes zu erklären.

Die Physiker waren nicht fähig das Modell der transversalen Wellen zu verwerfen. Daher war der einzige Ausweg aus diesem Dilemma, daß durch die Ergebnisse des Michelson-Morley-Experiments erzeugt wurde, die absurde Schlußfolgerung, daß die beobachtete Lichtgeschwindigkeit unabhängig sei von der Geschwindigkeit der Quelle oder der des Beobachters. Mit anderen Worten, die Lichtgeschwindigkeit ist eine universelle Konstante. Diese Vorstellung verletzt natürlich das Prinzip der relativen Geschwindigkeiten auf das wir in all unseren Erfahrungen stoßen. *Das ist ein klarer Fall von Doppeldenken.* Mit diesem Ausgangspunkt leitete der Physiker H.A. Lorentz ein System von Gleichungen her, die seinen Namen tragen. Wie erwartet sagten sie eine ganze Kollektion von lächerlichen Phänomenen voraus wie:

1.) Die Zeit verlangsamt sich in einem bewegten System. Mit anderen Worten, wenn sich 2 Systeme relativ zueinander bewegen wird ein Beobachter in jedem System bemerken, daß die Uhr im anderen System die Sekunden langsamer abhakt als seine eigene Uhr.

2.) Ein Körper wird sich verkürzen in Bewegungsrichtung und die Dimension Null erreichen, wenn dessen Geschwindigkeit die Lichtgeschwindigkeit erreicht.

3.) Die Masse eines Körpers nimmt zu mit dessen Geschwindigkeit und erreicht 8 wenn die Geschwindigkeit die von Licht erreicht.

Im Jahre 1903 leitete ein Physiker die berühmte Gleichung $E = m c^2$ ab aus den Lorentz-Gleichungen. Das war *2 Jahre bevor* Einstein sich Gehör verschaffte. Die meisten Physiker betrachteten die Schlußfolgerung, die von den Lorentzgleichungen abgeleitet wurden als wenig mehr als mathematische Kuriositäten, weil sie etwas unangenehm und schwer zu glauben waren.

Das war der Stand der Dinge als Einstein die Szene betrat im Jahre 1905. Er fuhr fort den ursprünglichen Fehler zu verschlimmern. Er ersonn neue Interpretationen für die Lorentzgleichungen dadurch, daß er sie in Etwas umformte von dem angenommen wurde, daß es physikalische Realität habe. Die Physiker waren immer noch betäubt von den Ergebnissen der Michelson-Morley-Experimente und offensichtlich machte Sie ihre geistige Verfassung anfällig für jede Idee, ohne Rücksicht darauf, wie unlogisch sie sein könnte. Konsequenter Weise wurden Einsteins Ideen bereitwillig akzeptiert und er wurde bejubelt als der Mann, der die Physik rettete. Ihm wurde auch der Verdienst für die Gleichung $E = m \cdot c^2$ zugebilligt. Es wird bewiesen werden in Teil III, daß diese Gleichung bedeutungslos ist und nur einen kleinen Teil der physischen Energie darstellt, der in einer gegebenen Masse enthalten ist.

Dieses Monster an das Einstein letzte Hand anlegte wurde bekannt als spezielle Theorie der Relativität. Wenn die Mathematik, die benutzt wird um eine Theorie zu entwickeln gültig ist, aber die grundlegende Annahme, falsch ist, dann wird der endgültige Schluß auch falsch sein. Es ist einfach eine Ursache - Wirkungsbeziehung. Die Schlußfolgerungen werden die Merkmale der ursprünglichen Annahme widerspiegeln. Die Algebra der Speziellen Theorie ist gültig, die Schlußfolgerungen sind zwangsläufig genauso geistlos, wie die ursprüngliche Voraussetzung. Eine Rückschau auf die gerade erwähnten Schlußfolgerungen ist in Ordnung. Ein Körper soll sich verkürzen in Bewegungsrichtung und dessen Ausdehnung wird sich Null annähern, wenn sich dessen Geschwindigkeit der Lichtgeschwindigkeit nähert. Mit dieser Schlußfolgerung tauchen zwei sich gegenseitig widersprechende Behauptungen auf. Da eine seiner Dimensionen zum Verschwinden tendiert, wird der Körper selbst zum Verschwinden tendieren, doch gemäß einer früher erwähnten Schlußfolgerung wird dessen Masse unendlich groß werden!

Die Schlußfolgerung, daß sich die Zeit verlangsamt in einem sich bewegenden System stellt

eine weitere unmögliche Situation dar. Betrachten sie den Fall von zwei Beobachtern in zwei Systemen, die sich relativ zueinander bewegen. Der Beobachter in jedem System notiert das Verhalten der Uhr in dem System, daß sich relativ zu ihm bewegt. Jeder bemerkt, daß die andere Uhr Zeit verliert relativ zu seiner eigenen. Schließlich kehren die Systeme zueinander zurück und halten an. Gemäß den Lorentzgleichungen sollte jeder Beobachter bemerken, daß die andere Uhr Zeit verloren hat relativ zu seiner eigenen. Einstein hatte ursprünglich erklärt, daß die Zeitgleichung für jedes System gleich gültig ist. Mit anderen Worten, es spielt keine Rolle was als das bewegte System genommen wird. Frühere Schriften der Autoritäten über Relativität wiederholten dies ständig.

Die Realität von diesem ärgerlichen Rätsel muß schließlich durchgesickert sein zum Bewußtsein der „brillianten“ Physiker, weil nun der Konsens der ist, daß nur einer der Beobachter diese Erfahrung machen würde. Dadurch, daß unsere Relativisten dieses Dilemma scheinbar vermeiden werden sie mit einem anderen Dilemma konfrontiert, das genauso schlecht schmeckt. Einige ihrer anderen Glaubensanschauungen sind unabhängig von der Annahme, daß jedes sich bewegende System gleiche Berücksichtigung verdient, was ein Faktor ist, den sie nun zurückgewiesen haben.

Nach denen ist das eine als das sich bewegende System anzusehen, was einer Beschleunigung unterworfen wurde, um seine Geschwindigkeit zu erreichen. Welches System muß als das sich bewegende System angesehen werden, wenn beide der gleichen beschleunigenden Kraft unterworfen worden sind, aber in entgegengesetzte Richtungen? In jedem Fall kam die Fähigkeit zum Doppeldenken den Physikern zu Hilfe angesichts solch einer potentiell katastrophalen Situation, und sie haben das einzig mögliche getan. Sie haben das Dilemma ignoriert.

In diesem Stadium ist es interessant zu sehen, wie ein wohlbekannter Science-Fiction-Autor dieses Zeitparadoxon der Relativität handhabt. Dieses spezielle Individuum, ein typischer orthodoxer Wissenschaftler ist in hohem Maße ein Sprachrohr für die wissenschaftliche Gemeinde über eine lange Zeitspanne gewesen. Er hat über 200 Bücher geschrieben, die eine Auswahl von Themen behandeln. Sein Ruhm kam anfänglich durch seine Science-Fiction-Bücher.

Er wird nun als Autorität angesehen bei allen Dingen von wissenschaftlicher Art. Das wird zunehmend offensichtlich, wenn der Leser fortfährt, daß diese „Autorität“ ihre Aktivitäten nur auf Science Fiction beschränken sollte. Das ist wesentlich für alles was er schrieb. Viele seiner Schriften sind bloß passend etikettiert worden. Ein Artikel von ihm über das Zeitparadoxon erschien kürzlich in einem Wissenschaftsmagazin von beträchtlicher Popularität.

Er fing die Diskussion an mit der falschen und höchst irreführenden Erklärung, daß die Relativitätstheorie alle Prüflingen ohne Ausnahme bestanden hat und das so triumphierend, daß kein Physiker nun an deren Gültigkeit zweifelt. Diese „Prüfungen“ und deren angebliche Bestätigung wird kurz diskutiert werden. Dieser Autor wurde mit dem Paradoxon fertig durch die Vermeidung des echten Problems. Er gab zu, daß die spezielle Relativitätstheorie unangemessen ist um mit der Situation fertig zu werden, da von Ihr angenommen wird, daß sie für Objekte gilt, die sich mit konstanter Geschwindigkeit fortbewegen. Gemäß seiner Auffassung bedeutet das, daß die zwei Systeme wenn sie sich gegenseitig blitzartig fortbewegen, müssen sie für immer getrennt bleiben wenn die spezielle Relativitätstheorie involviert ist. Sie können nie wider zusammenkommen, um die Uhren zu vergleichen. Daher gibt es kein Paradoxon!

Für die weniger begabten Leser dieses Artikels könnte diese trügerische Ausrede so erschienen sein, daß sie der speziellen Relativitätstheorie den Haken wegnahm, aber tat sie das? Es wird angenommen, daß die Theorie anwendbar ist auf jede Geschwindigkeit unterhalb der Lichtgeschwindigkeit. Daher kann sich die Geschwindigkeit ändern und während der Änderung sollte die Theorie immer gelten für jede Geschwindigkeit die angenommen wird zu jedem Augenblick während dieses Wechsels und danach. Das Paradox bleibt dennoch erhalten,

trotz des Vogel-Strauß-Denkens, das versuchte das Paradox unter den Teppich zu kehren. Die Aufmerksamkeit wurde dann von der speziellen zur allgemeinen Relativitätstheorie verschoben, die Einstein im Jahre 1916 vorstellte.

Bewaffnet mit diesem Aspekt der Relativität, der beschleunigte Objekte einschloß wurde unser einfallsreicher und wagemutiger Autor mit diesem Zeitparadoxon wieder fertig. Er argumentierte, daß die Allgemeine Relativitätstheorie zeigt, es ist das Schiff, daß die Beschleunigung durchmacht und einen echten Zeitgeschwindigkeitswechsel. Das Schiff, daß die Beschleunigung durchmacht wird seine Uhr nachgehend haben, wenn sich die beiden Systeme einander nähern und sich vergleichen.

Das System, das A genannt wird beschleunigt nicht und wird bemerken, daß nur B, das beschleunigende System wird zu beschleunigen scheinen, während B das einzige relativ zum Universum beschleunigende System ist. Durch dieses Argument wird die Zeitverlangsamung als real angesehen. Das bedeutet, daß die Besatzung eines Raumschiffes, daß auf oder fast Lichtgeschwindigkeit beschleunigt und seine Geschwindigkeit beibehält, keine oder nur geringe Tendenz zum Altem zeigen wird. Während des Prozesses wird ihnen ihre Uhr als genauso schnell tickend vorkommen wie vorher.

Es mag scheinen, daß dieser viel geliebte und respektierte Schreiber das Zeitparadoxon gelöst hätte. Während seiner nichtssagenden Argumentation vermied er sorgfältig den Fall der zwei Raumschiffe, die gleich große Beschleunigungen in entgegengesetzte Richtungen erfahren bevor sie wieder zusammenkommen und stehenbleiben. Das erweckt das Paradoxon wieder zum Leben mit soviel Vitalität, wie es schon immer hatte.

Andere Wissenschaftler mit weniger Kühnheit und vielleicht mehr Wissen sind schweigsam geblieben zu dieser Frage. Zweifellos mit der Hoffnung, daß wenn sie ihre Augen schlössen würde es verschwinden. Die Identität dieses bedeutenden Autors ist völlig offensichtlich für die meisten Leser. Er heißt, natürlich, Isaac Asimov, ein perfektes Beispiel des typischen akademischen Wissenschaftlers, dessen seltsame geistigen Eigenheiten und geistige Leere werden noch gründlich analysiert und demonstriert während der Entwicklung dieser Abhandlung. Das Zeitparadox, natürlich, ist nur ein Aspekt der Widersprüche und grundlegenden Irrtümer der speziellen Relativitätstheorie.

Zum Beispiel, eine der Schlußfolgerungen ist, daß die Masse eines Körpers zunimmt mit der Geschwindigkeit und den Wert 8 erreicht, wenn die Geschwindigkeit die Lichtgeschwindigkeit erreicht. Diese Behauptung ist leicht zu widerlegen. Zu weilen sind Gedankenexperimente sehr nützlich, um ein Prinzip zu veranschaulichen, wenn auch Einstein das gelegentlich versuchte, aber nie mit Wirkung. Diese Methode wird angewandt werden um die Absurdität von obigem Gedankenmodell zu demonstrieren. Betrachtet man ein geschlossenes System, eines bei dem keine Energie in jeglicher Form in das System eindringen oder es verlassen kann.

Im Inneren dieses Systems befanden sich zwei Körper die hochgeladen sind mit der gleichen Elektrizitätsmenge. Da sie gleich geladen sind haben sie die Tendenz sich gegenseitig abzustoßen. Sie werden gehindert am Auseinanderfliegen durch ein Seil, daß sie zusammenhält. Nehmen sie an, ein kleiner Dämon schneidet diesen Strick mit einem Messer durch. Die zwei geladenen Körper fliegen dann auseinander mit hoher Geschwindigkeit. Nach Einstein haben diese Körper an Masse zugenommen. Das bedeutet eine Zunahme der totalen Massenenergie des Systems und auch der verfügbaren Energie. Das verletzt den Energie-Erhaltungs-Satz und etwas wurde geschaffen aus dem Nichts.

Obwohl dies in angemessener Weise den Trugschluß des relativistischen Massezuwachses mit der Lichtgeschwindigkeit zeigt war der Autor überrascht, lernen zu müssen, daß das nicht alle Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinde befriedigte. Zum Beispiel, argumentierte ein

Spitzenwissenschaftler, daß während des Zusammenbringens der zwei Ladungen die Energie im System zunahm! Das, natürlich, verletzt die ursprüngliche Annahme. Dieser Mann übersah offensichtlich die Tatsache, daß Energie grundsätzlich in zwei Formen existiert, potentielle oder statische Energie und kinematische Energie. Eine wandelt sich um in die andere und umgekehrt.

Zwei andere Nachweise für diesen Trugschluß werden nun gegeben und sind sogar überzeugender als der eine, der gerade präsentiert wurde. Stellen sie sich einen Planeten von nahezu unbegrenzter. Größe vor ohne Atmosphäre. Eine bestimmte Masse wird auf eine gegebene Höhe gehoben und dann fallen gelassen. Zu der Zeit wo sie die Oberfläche erreicht, wird sie eine kinetische Energie erreicht haben, die gleich der Energie oder Arbeit ist, die benötigt wird um die Masse auf die Höhe zu heben von der man sie fallen ließ. Das ist in Übereinstimmung mit dem Energie-Erhaltungs-Satz.

Nun die kinetische Energie ist gleich $½ \bullet m \bullet v^2$. Das bedeutet, daß die Masse konstant bleiben muß um den Energie-Erhaltungs-Satz einzuhalten. Nach Einstein und anderen Relativisten macht die Gravitation keine Unterschiede. Diese Annahme ist ein für die Vollständigkeit der Theorie unerläßlicher Bestandteil. Daher wird die Beschleunigung der Masse beim Fallen konstant bleiben, ohne Rücksicht auf irgendeine Massenzunahme! Daher wird die kinetische Energie des fallenden Körpers die Energie übersteigen, die benötigt wurde um die Masse um die nötige Höhendifferenz zu heben. Das zeigt auch einen inneren Widerspruch der Relativitätstheorie. Es ist offensichtlich, daß die Geschwindigkeit unbegrenzt zunehmen wird abhängig von der Fallhöhe. Wenn sich die Masse 8 nähert wild die Anziehungskraft Schritt halten und eine Kraft ausüben, die sich 8 nähert.

Es wird später gezeigt werden, daß die Geschwindigkeit unter diesen Bedingungen eine Grenze erreichen wird, aber das wird ein Vielfaches der Lichtgeschwindigkeit sein. Das Verhalten von Licht zeigt überzeugend, daß die Masse nicht zunimmt mit der Geschwindigkeit. Photonen bewegen sich natürlich mit Lichtgeschwindigkeit, aber sie zeigen eine endliche Masse und kinetische Energie. Wie ach immer, wenn das so ist, dann haben sie die Masse Null bei einer Geschwindigkeit unterhalb der Lichtgeschwindigkeit im freien Raum. Photonen, die sich durch die Atmosphäre bewegen, fliegen mit einer geringeren Geschwindigkeit, doch sie zeigen die gleiche Masse und kinetische Energie! Physiker werden behaupten, daß Teilchenbeschleuniger diesen relativistischen Massenzuwachs zeigen. Solche Experimente, statt Einstein zu bestätigen, demonstrieren tatsächlich ein sehr bedeutendes Prinzip, das für ein besseres Verständnis von vielen physikalischen Phänomenen sorgt.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß sich ein Magnetfeld bildet um einen elektrisch geladenen Körper wenn dieser bewegt wird. Woher kam das magnetische Feld? Betrachten sie wider das gerade beschriebene Experiment. Sowie sich die Körper bewegten bildeten sich magnetische Felder um sie herum. Weil die Gesamtenergie des Systems konstant bleibt, kann es nur eine Schlußfolgerung geben. Das magnetische Feld entwickelte sich auf Kosten des elektrostatischen Feldes. Das ist eine Umwandlung von einer Energieform in eine andere, oder von potentieller Energie in kinetische Energie. Was wirklich stattfindet in den Teilchenbeschleunigern kann jetzt verstanden werden. Das bedeutet, daß während der Teilchenbeschleunigung deren gegenseitige magnetische Anziehung zunimmt während die elektrostatische Abstoßung abnimmt.

Nun ist es nicht schwer ist zu sehen, was die Illusion vom Massenzuwachs mit zunehmender Geschwindigkeit erzeugt und die von der Rechtfertigung Einsteins. Bei Geschwindigkeiten, die der Lichtgeschwindigkeit nahe kommen werden sogar Partikelcluster dichter gepackt durch starke Magnetfelder. Zu dieser Zeit ist die elektrostatische Ladung der Partikel praktisch nicht existent und die beschleunigende Kraft, die von der Ladung der Partikel abhängt nähert sich dem Nullpunkt. Das schien die Relativität zu stützen, weil die Partikel eine be-

stimmte Grenzgeschwindigkeit nicht überschreiten können. Wenn die elektrostatische Ladung in Magnetfelder umgewandelt ist, wird die beschleunigende Kraft die von der elektrischen Spannung abhängt zu Null und die Partikel können nicht weiter beschleunigt werden. Diese Grenzgeschwindigkeit wird in Teil III gezeigt werden als der Lichtgeschwindigkeit ebenbürtig relativ zu seiner Quelle.

Die extrem hohen Konzentrationen von magnetischen Feldern, verursacht von den zusammengebackenen Partikeln in den Teilchenbeschleunigern erfordern die Anwendung von viel stärkeren Magnetfeldern um die Cluster auf ihren jeweiligen Bahnen im Inneren des Beschleunigers zu halten. Das ist ein einfacher Fall von Mathematik. Mann benötigt einen bestimmten magnetischen Fluß um einen einzelnen Partikel bei Lichtgeschwindigkeit auf einer kreisförmigen Umlaufbahn zu halten. Wenn die Partikel gleichmäßig verteilt sind im Beschleuniger, dann ist die benötigte Flußdichte um sie alle auf ihrer Umlaufbahn zu halten beträchtlich geringer als wenn die Partikel in Gruppen gebündelt werden. Der erhöhte Magnetfeldstärkenbedarf vermittelte die Illusion eines Anstieges der Massenträgheit der einzelnen Partikel. Es ist in der Tat ironisch, daß nach der Relativitätstheorie ein materieller Körper die Lichtgeschwindigkeit nicht überschreiten kann, was die Teilchen im Beschleuniger anzuzeigen schienen.

Das ist falsch, wie es schon gezeigt wurde. Es wird auch gezeigt werden in Teil Dl, daß beim Raumschiffantrieb völlig andere Bedingungen existieren und *daß es möglich ist für einen materiellen Körper mit mehrfacher Lichtgeschwindigkeit zu fliegen.* Vor der Entwicklung von Teilchenbeschleunigern zeigten die Ablenkungen von schnellfliegenden Partikeln in starken magnetischen oder elektrostatischen Feldern den Abfall der Ladung mit zunehmender Geschwindigkeit. Es wurde herausgefunden, daß das Verhältnis *e/m* mit *e* = Ladung eines Partikels und *m* = Masse, abnahm mit der Geschwindigkeit und Null erreichte, wenn sich die Geschwindigkeit der des Lichtes näherte. Natürlich interpretierten die Relativisten das als Anzeige eines Massenzuwachses mit der Geschwindigkeit. Weil Masse nicht zunimmt mit der Geschwindigkeit, beweisen solche Experimente, daß die Ladung auf einem Partikel veränderlich ist und in dem Maße abnimmt, wie die Geschwindigkeit zunimmt.

Der nächste Trugschluß der speziellen Theorie ist die Vorstellung, daß die beobachtete Lichtgeschwindigkeit unabhängig ist von der Geschwindigkeit der Lichtquelle oder der des Beobachters. Es ist gar nicht zu sagen, wie oft das widerlegt worden ist in Laborexperimenten. Wenigstens einem Zwischenfall wurde eine kurze Zeit lang Publizität gegeben, vor ungefähr 30 Jahren. Ein Forschungsteam der Marine photographierte einen Lichtblitz, der sich durch eine Kathodenstrahlröhre bewegt mit einer Geschwindigkeit von 202.000. Meilen/Sekunde. Die Basis für dieses Phänomen war die Wechselwirkung von Partikeln, die sich mit 16.000. Meilen/Sekunde bewegten. Das ist ungefähr die Durchschnittsgeschwindigkeit des Elektronenflusses in der Röhre. Diese Geschwindigkeit addiert zur Lichtgeschwindigkeit von „186.000 Meilen/Sekunde“ erzeugte die 202.000. Meilen/Sekunde. Die Ergebnisse dieses Experimentes wurden schnell vertuscht und vergessen, weil es ein Affront gegenüber etwas Heiligem war.

Einem einfallsreichen Experiment, *das direkt bewies,* daß diese *grundlegende Annahme* der *speziellen Relativitätstheorie falsch ist,* wurde keine Publizität gegeben. Es wird *Saganac Experiment* genannt und wurde 1913 durchgeführt. Zwei gleichzeitig ausgesendete Lichtsignale wurden in entgegengesetzte Richtungen geschickt auf einem geschlossenen Weg und eine photographische Platte wurde aufgestellt um die Interferenzstreifen aufzunehmen wo die Signale sich trafen. Der Apparat aus dem die Lichtquelle stammte wurde auf einen Drehtisch montiert, der frei drehbar war. Die zwei Lichtsignale legten identische Wege zurück, nicht entlang des Drehtisches, aber die gleiche Entfernung entlang der Erdoberfläche.

Dem Drehtisch wurde ein Spin verliehen mit einer Rotationsgeschwindigkeit v relativ zur

Erde. Das Signal, daß sich in die gleiche Richtung bewegte in die sich der Apparat drehte hätte eine Anfangsgeschwindigkeit von $v+c$ relativ zur Erdoberfläche, wobei c die Lichtgeschwindigkeit relativ zu seiner Quelle ist. Das Signal, daß sich in die entgegengesetzte Richtung bewegt hätte eine Geschwindigkeit von $c-v$. Wenn die grundlegende Prämisse der Relativitätstheorie gelten würde, dann hätten beide Signale diese identischen Entfernungen entlang der Erdoberfläche in gleichen Zeiten zurückgelegt. Sie taten es nicht! Das Signal, daß anfänglich sich in Rotationsrichtung bewegte erreichte den Punkt wo die Kamera aufgestellt war *vor* dem anderen Signal. Das erzeugte die erwarteten Interferenzstreifen. Wenn der Drehtisch stillstand wurden keine Interferenzstreifen erzeugt.

Es war offensichtlich, zur Zeit als das Experiment durchgeführt wurde, daß die spezielle Relativitätstheorie zu tief im Bewußtsein der wissenschaftlichen Gemeinde verankert war, als daß so eine Möglichkeit toleriert werden konnte. Das ist nicht überraschend. *Es wird mehrere Male in dieser Abhandlung nachgewiesen werden, daß die wissenschaftliche Gemeinde viel mehr darum besorgt ist, den Status quo der Wissenschaft zu erhalten, als sich der Wahrheit zu stellen.*

Tatsächlich hat es beträchtliche indirekte Beweise für den Trugschluß der grundlegenden Prämisse der Relativität vor und nach dem Sagnac-Experiment gegeben. Der Photoelektrische Effekt des Lichtes zeigt, daß Licht als Partikel und nicht als Transversalwelle übertragen wird. Das erklärt automatisch die Ergebnisse des Michelson-Morely-Experiments. Die Lichtpartikel, die auf keinen Widerstand stoßen bei der Reise durch den Äther, werden eine Geschwindigkeit relativ zur Erde haben unabhängig von der Richtung in die sie sich bewegen. Mit anderen Worten, die beobachtete Geschwindigkeit der Partikel wird die gleiche sein, unabhängig von der Richtung in der Sie sich von ihrer Quelle fortbewegen. Ein zusätzlicher Beweis, daß Licht als Partikel übertragen wird und nicht als Welle ist die Tatsache, daß ein Strahl aus Partikeln, wie Elektronen, Protonen und sogar Molekülen die gleichen Interferenz- und Beugungseffekte wie Licht erzeugt.

Für ein Individuum, das auf dem Gebiet der Physik versiert ist und beim Ursprung der Relativitätstheorie wären solche Tatsachen allein ein ausreichender Grund um die Theorie zu verwerfen. Aber es wurde peinlich offensichtlich, daß die orthodoxen Physiker keine rationalen Menschen sind. Wie reagierten sie auf solche Erkenntnisse? Sie demonstrierten wieder einmal ihre Professionalität beim Doppeldenken. Sie akzeptierten beide Aspekte, die sich diametral widersprechen und nannten das die duale Natur des Lichtes. Diese duale Natur soll Licht dazu veranlassen sich wie beides, - Wellen und Partikel, - zu verhalten. Das ist auch das „Welle-Partikel-Paradoxon“ genannt worden, wegen der Unmöglichkeit, daß sich ein Partikelstrom wie Transversalwellen verhalten würde, aus denen Licht bestehen soll.

Es wird in Teil III deutlich gezeigt werden, wie ein Strom von Partikeln Beugungs- und Interferenzerscheinungen erzeugen kann. Es wird auch offensichtlich, daß solch eine Demonstration in Übereinstimmung ist mit anderen wichtigen Prinzipien, die in Teil II und m eingeführt werden.

Es gibt einen anderen unglaublichen Widerspruch, der früher erwähnt wurde, der speziellen Theorie innewohnend und der sie automatisch entkräftet. Masse und Energie sollen sich entsprechen, daher hat Energie Trägheit gemäß Einstein. Photonen des Lichtes werden beschrieben als Energieaspekte, die sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegen. Das ist das gleiche wie eine Masse, die sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegt, was unmöglich sein soll. Relativisten umgehen dieses Dilemma durch die Forderung, daß Photonen die Ruhemasse Null haben und daß sie sich nur mit Lichtgeschwindigkeit bewegen können. Wenn Licht ein Medium durchquert wird es langsamer und konsequenter Weise bewegen sich die Photonen mit viel weniger als der Lichtgeschwindigkeit während dieses Zeitraums. Die Annahme, daß irgend etwas, daß Trägheit oder kinetische Energie hat, eine Ruhemasse Null hat ist eine krasse Verletzung des

Energie-Erhaltungssatzes.

Außer dem Verhalten von Partikeln in Beschleunigern haben Einstein's Schüler andere experimentelle Stützen angeführt für die spezielle Relativitätstheorie. Zum Beispiel von einem Düsenflugzeug, das eine hochtechnische Atomuhr an Bord hat und in 10.000. m Höhe 24 Stunden lang fliegt soll die Behauptung bewiesen haben, daß die Zeit langsamer vergeht in einem bewegten System. Nach 24 Stunden ging die Uhr 1/55.000.000.000. Sekunde nach. Das Ergebnis von diesem Experiment bemühte ein Prinzip, daß der Realität diametral entgegengesetzt ist. Wenn einem Körper eine Geschwindigkeit relativ zu einem anderen verliehen wird entwickelt sich ein Magnetfeld um den Ersteren als Ergebnis von dessen kinetischer Energie. Das bezeiht sich auf einen sogenannten ungeladenen Körper, genauso wie auf einen geladenen Körper.

Die Gründe dafür werden in Teil III auftauchen. Dieses Magnetfeld unterscheidet diesen Körper von dem anderen Körper und so kommt es sehr wohl darauf an, welcher als das bewegte System angesehen wird. Wie früher gezeigt haben die Physiker teilweise immer noch diese Art zu denken. Der Autor argwöhnt, daß das so ist wegen der Ideen, die er über 2 Jahrzehnte lang entwickelt hat, die dieses Gedankenmodell einschließen Vorher war es Konsens, daß es nichts ausmache, welches System als das bewegte System betrachtet wurde. Wie früher erwähnt machen die Lorenzgleichungen da keinen Unterschied. Das Magnetfeld, daß sich aus der kinetischen Energie des Flugzeugs ergab und alles was sich mit dem Flugzeug bewegte, inklusive Uhr, wenn auch extrem gering, behinderte die bewegten Teile der Uhr und bremste deren Bewegung geringfügig.

Ein anderes Experiment das die Zeitdilatation bekräftigen sollte bei bewegten Körpern war die Tatsache, daß Hochgeschwindigkeitsmesonen länger bestehen als die, die sich mit niedrigerer Geschwindigkeit bewegen. Sogenannte Mesonen sind höchst instabile Partikel, nachdem sie auf künstliche Art erzeugt wurden zerfallen sie schnell. Der tatsächliche Grund für dieses Phänomen sollte sogar für die begriffsstutzigsten Physiker offensichtlich sein. Je schneller ein Partikel sich bewegt, desto stärker ist das Magnetfeld, daß sich um ihn bildet. Der Quetsch-Effekt des Magnetfeldes tendiert dazu den Partikel zusammenzuhalten. Daraus folgt, je schneller das Meson fliegt, desto stärker die Tendenz des Magnetfeldes, dieses vom Zusammenbruch abzuhalten.

Einer der unglaublichsten Aspekte des verschrobenen Denkens der Relativisten ist, daß die spezielle Relativitätstheorie tatsächlich auf dem Gedankenmodell des Äthers beruht. Doch Einstein und seine Kollegen lehnten dieses Modell ab. Das ist so, wie wenn man den Ast absägt auf dem man sitzt.

Mittlerweile sollte es völlig offensichtlich für den Leser sein, vorausgesetzt, daß er oder sie „licht ein doppeltdenkendes“ Mitglied der wissenschaftlichen Gemeinde ist, das die spezielle Relativitätstheorie völlig substanzlos ist. Es ist bewiesen worden, so gut wie jede Wahrheit sein kann, daß die spezielle Relativitätstheorie eine lächerliche Phantasterei ist, die auf eine sehr schlechte Logik gestützt ist ohne eine Spur eines experimentellen Beweises.

Die allgemeine Relativitätstheorie

Der intelligente Leser, dessen Sensibilität durch das schockiert worden ist was bis jetzt enthüllt worden ist sollte seinen Mut zusammennehmen bevor er sich der folgenden Analyse der allgemeinen Relativitätstheorie aussetzt. Von dieser Theorie wird angenommen, daß Sie einen Einblick in die Beschaffenheit der Gravitation und der Kosmologie gibt. Eines der Fundamente dieser Theorie ist das berühmte Entsprechungsprinzip. Es fordert, daß schwere und träge Masse einander entsprechen. Dieses Gedankenmodell baut auf der Tatsache auf, daß das Ge-

wicht eines Körpers direkt proportional zu seinen Trägheitseigenschaften ist und daß das Verhältnis immer konstant ist.

Wie erwartet verband Einstein eine Tatsache mit einem Trugschluß und landete schließlich bei einem weit von der Realität entfernten Gedankenmodell. Zum Beispiel, gemäß dem Äquivalenzprinzip, gibt es keine Möglichkeit für Insassen eines geschlossenen Raumes zu sagen, ob sie in einem konstant beschleunigenden Raumschiff sind, oder auf der Oberfläche eines Planeten. Die Kraft, die Sie am Fußboden hält soll die gleiche sein, ohne Rücksicht darauf, ob sie das Ergebnis einer Massenanziehung ist oder der Tatsache, daß man beschleunigt wird. Nach Einstein gibt es kein Experiment, daß durchgeführt werden könnte um den Unterschied zu zeigen.

Wider einmal demonstrierte Einstein ein weniger als scharfsinniges überragendes Können. Es gibt mehrere Experimente, die ausgeführt werden könnten um den Unterschied zu zeigen. Wenn der Raum auf der Oberfläche eines Planeten wäre, dann würde ein empfindliches Gravimeter eine Gewichtsdifferenz anzeigen, wenn es eine kleine Strecke über den Boden hochgehoben würde, ha einem beschleunigenden Raumschiff oder Fahrstuhl könnte es offensichtlich keinen Unterschied geben. Das ist die am wenigsten bedeutsame Prüfung. Ein in die Luft gehaltener Ball würde zum Fußboden in genau der gleichen Art und Weise fallen, unabhängig davon, ob er auf einem Planeten oder einem beschleunigenden Raumschiff ist.

Dennoch gäbe es da einen wesendlichen Unterschied. Wenn das auf einer Planetenoberfläche stattfände, würde sich ein stetig zunehmendes Magnetfeld um den Ball herum entwickeln, wenn er zu fallen beginnt. Wenn man den Ball in einem Raumschiff fallen ließe, dann würde der Ball keiner Beschleunigung ausgesetzt sein, weil sich der Fußboden auf den Ball zu bewegen würde. Deshalb würde sich kein zusätzliches Magnetfeld um den Ball herum bilden während er in der Luft war. Um das Argument sogar noch überzeugender zu machen, könnte angenommen werden, daß der Ball stark elektrisch geladen war. Ein geladener Ball, der auf dem Boden ruht würde ein stetig wachsendes Magnetfeld entwickelt, wenn er in einem Aufzug oder in einem beschleunigendem Raumschiff läge, weil er einen stetigen Zuwachs an Absolutgeschwindigkeit erfahren würde.

Das würde offensichtlich nicht vorkommen auf der Oberfläche eines Planenten, weil die beschleunigende Kraft gegen den Boden gerichtet ist, was eine Geschwindigkeitszuwachs verhindert. Die Scheinargumente, die Einstein anwendete um das Äquivalenzprinzip einzuführen sind als eine der größten Errungenschaften in der menschlichen Geistesgeschichte bejubelt worden! Dennoch ist gerade bewiesen worden, daß das Äquivalenzprinzip ein Trugschluß ist, der sich auf eine unterlegene Logik stützt. Einstein benutzte das Äquivalenzprinzip um ein weiteres sonderbares Gedankenmodell herzuleiten. Es ist die Vorstellung, daß eine gravitierende Masse Krümmung im Sie umgebenden Raum erzeugt.

Das ist wahrscheinlich der Ursprung der Idee von der „Raumkrümmung“, die in diversen Science-fictions und den verschiedensten unlogischen Spekulationen verwendet wird. Es erscheint schon seltsam, daß etwas formloses und substanzloses und offensichtlich von der Zeit unabhängiges einige Eigenschaften der Materie und auch der Zeit besitzen soll, wie in dem Ausdruck „Raum-Zeit-Kontinuum“ angezeigt wird.

Nach dieser Theorie folgt ein Körper bestimmten gekrümmten Linien im Raum, wenn dieser angezogen wird oder umgekehrt. Es folgt nach diesem verschrobenen Gedankenmodell, daß sich nichts geradlinig fortbewegen kann. Gerade Linien existieren nicht und alles was sich bewegt, das Licht eingeschlossen, bewegt sich entlang einer Krümmungslinie. Daher ist das Universum geschlossen und irgendwie zylindrisch.

Durch die Kombination der Raumkrümmungsidee mit der speziellen Relativitätstheorie war Einstein in der Lage bestimmte kosmologische Berechnungen durchzuführen, die nur gering-

fügig von denen der Newton'schen Methode abwichen. Diese „Abweichungen" erklärten vermutlich bestimmte präzise astronomische Messungen, die sich nicht im Einklang befanden mit Newtons Ansatz. Da es schon gezeigt wurde, daß Newton die Realität bei Weitem verfehlte, ist es nicht schwierig zu sehen, was diese Tatsache allein für Einstein bedeutet.

Nach Einstein würde Licht von Sternen in der Nähe der Sonnenscheibe durch die Gravitationsraumkrümmung, die von der Sonne erzeugt wird, gebogen. Es ist schon gezeigt worden, daß Gravitation auf keine Art Licht beeinflussen oder biegen kann, da bewiesen wurde, daß Gravitation durch elektromagnetische Strahlung in einem bestimmten Frequenzband erzeugt wird. Er berechnete den Betrag um den Licht im Sonnenfeld gebogen werden wurde. Das ist viele Mahle geprüft worden von berühmten Wissenschaftlern während der Sonnenfinsternisse und sie gaben an, daß Einsteins Theorie fast völlig exakt bestätigt worden sei. Diese angebliche Bestätigung von Einstein ist der Hauptfaktor gewesen, der seinen Namen zu einem festen Begriff machte.

Eine genauere Prüfung der Fakten enthüllt, daß diese Berichte völlig irreführend waren. Es wurde gezeigt, daß Integrität nicht eine der versöhnlichsten Qualitäten der wissenschaftlichen Gemeinde ist. Diese besonderen Fälle haben nichts getan, um diesen Standpunkt zu ändern. *Charles Fort besorgte Beweise, daß die Beobachtung von Sonnenfinsternissen Einstein nicht bestätigten.* Die Wahrheit darüber wurde in der Ausgabe des *Scientific American* vom Mai 1959 versehendlich enthüllt auf den Seiten 152 und 153. Ein Bild, daß die Positionen der Sterne zeigte, die beobachtet wurden während einer totalen Sonnenfinsternis im Jahre 1952 zeigt die vorhergesagten Positionen verglichen mit den tatsächlichen Positionen. Es wurde zugegeben, daß Änderungen in den Sternenpositionen nur grob mit denen übereinstimmen, die durch die Allgemeine Relativitätstheorie vorhergesagt wurden. Das war eine ungeheuerliche Untertreibung. *Wenigstens 1/3 von ihnen waren verschoben in einer Richtung entgegen der in der sie stehen sollten!*

Es gab beträchtliche Unterschiede im Ausmaß der Übereinstimmung für die, die in der richtigen Richtung verschoben waren. Es ist sehr bezeichnend, daß die der Sonne am nächsten liegenden Sterne die beste Übereinstimmung zeigen zwischen beobachteter und vorhergesagter Verschiebung. Es gibt drei Faktoren, die die Wissenschaftler nicht in Betracht zogen während dieser Prüfungen. Diese sind die Atmosphäre der Sonne, des Mondes und der Erde.

Jeder davon ist ausreichend um die angebliche Bestätigung ungültig zu machen. Betrachtet man zu erst die Erdatmosphäre. Der Brechungseffekt unserer eigenen Atmosphäre ist variabel und unberechenbar. Das macht präzise astronomische Messungen unmöglich. Das ist gründlich demonstriert worden durch die Fehler, die bei den Zeiten und Positionen der Sonnenfinsternisse gemacht 'wurden, wie früher erwähnt. Charles Fort erwähnte fortlaufend die Schwierigkeiten, mit denen Astronomen zu kämpfen haben bei der Erstellung von genauen Positionsbestimmungen mit nur unserer eigenen Atmosphäre. Im Fall der Aufspürung der Menge der verschobenen Sterne während einer Sonnenfinsternis müssen sie auch die dichten Atmosphären von Mond und Sonne berücksichtigen.

Wenn man all dies berücksichtigt, könnte man eine nahezu zufällige Verschiebung der Sterne, die weiter weg von der Sonnenscheibe liegen erwarten. Das bedeutet, daß einige von ihnen in eine Richtung entgegengesetzt zu der Richtung verschoben werden in die sie eigentlich verschoben werden sollten, wie die Darstellung zeigte.

Für dichter an der Sonne liegende Sterne, wo die Atmosphären progressiv dichter werden, sollte eine bessere Übereinstimmung mit den berechneten Werten tierischen. Das ist so, weil Licht, das direkt an der Sonne und dem Mond vorbei strömt eine stärkere Tendenz hat zu ihnen hingebogen zu werden durch die Strahlenbrechung. *Diese Gesetzmäßigkeit wurde bekräftigt durch die Darstellung, die im Scientific American erschien, was Einstein eigentlich widerlegte, statt ihn zu bestätigen.* Andere angebliche Bestätigungen der allgemeinen Relativitäts-

theorie sind sogar noch lächerlicher. Betrachten wir den Fall der Vorverlegung des Perihel[5], des Merkurs.

Nach den Astronomen ergab die Anwendung des Newton'schen Gedankenmodells der Gravitation einen Rechenwert von ca. 43 Bogensekunden pro Jahrhundert für die Vorverlegung der Sonnennähe vom wahren und beobachteten Wert. Die allgemeine Relativitätstheorie erklärte angeblich diese 43-Sekunden-Diskrepanz! Der Genauigkeitsgrad der nötig ist um solch einen winzigen Fehler aufzudecken ist umwerfend. Bedenken sie, 43 Sekunden ist nur geringfügig mehr als 1% eines Grades und es sind über 400 Merkurumläufe nötig um zu diesem Fehler zu führen. Es gibt eine viel größere Ungenauigkeit bei der Durchführung von solch einer Berechnung als bei der Zeit- und Positionsbestimmung von Sonnenfinsternissen. Ihre relativ großen Fehler auf diesem Gebiet sind schon diskutiert worden.

Wieder einmal ist die Aufrichtigkeit der wissenschaftlichen Gemeinde in Frage gestellt worden. Es scheint, daß sie beliebig weit geht um das Image der Unfehlbarkeit zu schaffen. Die Vorverlegung der Sonnennähe, wenn sie existiert, ist völlig unbekannt, wenn es so etwas gibt und eine weitere Stütze der Relativitätstheorie wurde zerstört. Bemühungen zu Beweisen, daß Einstein Recht hat sind stark beschleunigt worden in den letzten Jahren mit der Entwicklung von komplexen Hilfsmitteln. Instrumente, die den Mössbauereffekt anwenden haben angeblich die Gravitiations-Rotverschiebung bestätigt, die von Einstein vorhergesagt wurde.

Licht das sich entgegen einem Gravitationsfeld bewegt, wird in seiner Frequenz abnehmen, während Licht das sich in Gegenrichtung bewegt einen Frequenzanstieg erfahren wird. Das schien erwiesen dadurch, daß man ?-Strahlen in einem 75-Fuß-Rohr heraufschickte und dann das Rohr hinunter schickte. ?-Strahlen, die sich im Rohr hinauf bewegten schienen ihre Frequenz zum roten Ende des Spektrums zu verschieben und wenn sie abwärts gerichtet wurden im Rohr, dann ging die Frequenzverschiebung in die Gegenrichtung. Wider einmal haben die Physiker mit ihrer Ignoranz für die Naturgesetze die falsche Interpretation geschaffen für ihre Versuchsergebnisse.

Dieses Experiment bestätigte eine andere Art von Phänomen, das weit weg von der Realität liegt. Die Erde wird ständig bombardiert von weichen Partikeln aller Art aus dem Weltraum. Diese Partikel beeinträchtigen die Ausbreitung des Lichtes. Wenn sich ein Bündel ?-Strahlen von der Erde weg bewegt, dann bewegt es sich gegen den Strom. Dies tendiert dazu die Strahlen abzubremsen mit einem sichtbaren Frequenzabfall. Wenn sich die Strahlen auf die Erde zu bewegen, bewegen sie sich mit dem Strom und konsequenter Weise reisen sie mit einer höheren Geschwindigkeit, was einen gegenteiligen Effekt auslöst Das wird detailliert erklärt werden nachdem die Beschaffenheit des Lichtes und die Eigenschaften von diesen weichen Partikeln gründlich analysiert worden sind. Die Abbremsung von Uhren und bewegten Körpern, wie von Einstein vorhergesagt, ist kürzlich geprüft worden mit Cäsium-Uhren, die in gewerblichen Airlinern eingebaut waren, die rund um die Welt flogen. Es wurde geglaubt, daß ein Flugzeug, daß nach Osten fliegt, oder im Sinne der Erddrehung, Zeit verlieren würde relativ zu einer stationären Cäsium-Uhr. Eine Uhr, die nach Westen reist würde Zeit gewinnen relativ zur gleichen stationären Uhr. Nach dem die Uhr einmal um die Welt gereist war in östlicher Richtung ging die Uhr 1/50 Billionen-Sekunde nach, während die, die westwärts um den Erdball gereist war 1/160 Billionen-Sekunde vorging. Das war angeblich in enger Übereinstimmung mit der Vorhersage durch die Relativitätstheorie.

Es wurde angenommen, daß die wahre Geschwindigkeit des ostwärts fliegenden Flugzeugs = Geschwindigkeit relativ zum Erdboden + Erdrotationsgeschwindigkeit war. Die stationäre Uhr hatte eine Geschwindigkeit = Erdrotationsgeschwindigkeit, während die nach Westen fliegende Uhr eine tatsächliche Geschwindigkeit hatte $V = V_{\textbf{rot. Erde}} - V_{\textbf{über Grund Westen}}$.

[5] Sonnennähe

Mittlerweile weiß der intelligente Leser, daß der Grund für diese Unterschiede nichts mit der Relativitätstheorie zu tun haben könnte und daß man wo anders nach den Gründen suchen muß. Mann muß nicht zu weit schauen. Es gibt zwei Faktoren, die diese Uhren beeinflussen. Einer von ihnen ist das Magnetfeld, daß aus der kinetischen Energie stammt, die auf die Uhr übertragen wurde. Der andere und bedeutendere Faktor in diesem speziellen Fall ist die Konzentration von feinen Energien oder weichen Partikeln, die den Mechanismus der Uhren durchdringen. Diese Energien durchdringen den bekannten Raum.

Je höher die Konzentration, desto größer ist deren Tendenz die bewegten Teile des Mechanismusses zu beeinträchtigen. Das ist analog zur Reibung der Atmosphäre, die ein bewegtes Geschoß abbremst. Eine Uhr, die sich in Erddrehrichtung bewegt wird dazu tendieren mehr von diesen Partikel anzureichern oder einzufangen als die stationäre Uhr. Eine Uhr, die sich entgegen der Erddrehrichtung bewegt wird eine geringere Konzentration haben als die beiden anderen Uhren. Deshalb wird sie schneller laufen als die anderen.

Nach der allgemeinen Relativitätstheorie wird ein Gravitationsfeld dazu tendieren, den Ablauf der Zeit zu verzögern. Je stärker das Feld, desto stärker ist diese Tendenz. Es wurde herausgefunden, daß Cäsiumuhren schneller laufen in großer Höhe als die auf dem Boden. Das wurde als ein weiterer Nachweis für die Gültigkeit von Einstein's Gedankenmodellen angesehen. Die Konzentration von weichen Partikeln ist in Bodennähe größer als in großer Höhe[6]. Es folgt daraus, daß Uhren in großer Höhe schneller laufen sollten als diejenigen, die auf Meereshöhe stehen.

Eine weitere angebliche Erhärtung von Einstein, die kürzlich stattfand zeigte wider ein mal ein völliges Fehlen von Einsichtigkeit und gesundem Menschenverstand bei den heutigen Forschem, die versuchen Einstein zu bestätigen. Die Forscher des Bureau of Standards prüften vermutlich einmal mehr mit wohldurchdachten Vorrichtungen die Hypothese, daß die Lichtgeschwindigkeit unabhängig von der Geschwindigkeit der Lichtquelle oder der Beobachtergeschwindigkeit ist. Sie fanden heraus, daß Licht genauso schnell in Erddrehrichtung durch den Raum eilt, wie es das in Gegenrichtung tut.

Die letztendliche Schlußfolgerung gemäß diesen Wissenschaftlern ist, „Die Lichtgeschwindigkeit ist konstant und Einstein's Theorie ist richtig“. Unglaublich, alle Phasen ihres Experimentes fanden im gleichen Bezugssystem statt. Alles was sie zeigten, war, daß die Geschwindigkeit des Lichtes relativ zu seiner Quelle unabhängig ist von seiner Ausbreitungsrichtung ohne Rücksicht auf die Geschwindigkeit der Lichtquelle. Das ist so, wie es sein sollte und ist das, was das Michelson-Morley-Experiment tatsächlich zeigte! Warum haben sie nicht das alte Sagnac-Experiment von 1913 wider aufgegriffen, das den direkten Nachweis erbrachte, daß die beobachtete Geschwindigkeit des Lichtes abhängig ist von der Geschwindigkeit seiner Quelle und daher die Relativitätstheorie zerstört?

Eine Frage, die dem kritischeren Leser in den Sinn kommen könnte zu dieser Zeit ist: da das Bombardement von weichen Partikeln, das auf die Erde niedergeht die Rotverschiebung erzeugte, warum wird dann nicht die Lichtgeschwindigkeit nicht geändert durch einen Wechsel der Richtung in der das Licht sich auf dieser Erde ausbreitet? Ein Lichtstrahl, der sich bewegt in Erddrehrichtung oder der Erdrotation um die Sonne, sollte auf mehr weiche Partikel treffen, als wenn er sich in entgegengesetzter Richtung bewegt.

Die notierte Rotverschiebung war extrem winzig und der Grad der Präzision, der in solch einem Experiment, das den Mössbauereffekt benutzt, angewendet wurde war größer als in jedem anderen Experiment, das versucht die Hypothese von der Konstanz der Lichtgeschwindigkeit zu beweisen! Außerdem war die Geschwindigkeit der Erde in ihrer Umlaufbahn klein

[6] Das wird später bewiesen werden

im Vergleich zur Durchschnittsgeschwindigkeit des Weichpartikelbombardements, das auf die Erde niederging. Es war die hohe Geschwindigkeit des Bombardements, die die Feststellung der Rotverschiebung ermöglichte.

Der Leser ist nun von den Wirkungen aller wesentlichen Facetten dessen ausgesetzt worden, das bejubelt worden ist als die höchste Errungenschaft des menschlichen Geistes und als der größte Fortschritt in unserem Verständnis des Universums in der Geschichte der Wissenschaft. All die weltweiten hohen Auszeichnungen und die Verehrung, die über Einstein angehäuft wurden machten die Tatsache, daß seine Errungenschaft ein Trugschluß war, der auf eine oberflächliche Schlußfolgerung und eine sehr schlechte Logik gestützt ist immer unglaubwürdiger.

Einstein hat seine Kritiker gehabt, sogar in der wissenschaftlichen Gemeinde. Erstaunlicher Weise hat nie jemand weder innerhalb noch außerhalb dieser vornehmen Gesellschaft je seine Finger auf die echten Schwachpunkte dieses gefeierten Gedankenmodells gelegt. Wie dem Leser schon gezeigt worden ist sind die Widersprüche und die kindliche Logik jahrzehntelang offensichtlich gewesen. Warum wurde das nicht früher entdeckt? Vielleicht einer der Gründe ist der, daß es zu offensichtlich war. Die Leute im allgemeinen und besonders die Studenten der Natur-Wissenschaften sind gehirngewaschen worden, damit sie denken, daß die Regeln des gesunden Menschenverstandes nicht gelten in den höheren Bereichen der Physik.

Folgerichtiger Weise können sich Wissenschaftler alle Arten von irrationalem Verhalten erlauben. Wenn ein Durchschnittsbürger unbeirrbar ein solches albernes Verhalten an den Tag legen würde, dann wäre er in Gefahr von den Männern mit den weißen Uniformen, - (Irrenanstalt), - eingesammelt zu werden.

Das Gedankenmodell der Zeit ist so schlimm mißbraucht worden von Einstein und seinen Schülern, daß ein einfacher und klarer Blick auf ihre wahre Natur in Ordnung ist. Das wird die Trugschlüsse der Relativitätstheorie sogar noch deutlicher machen. Zeit ist einfach ein weiterer Aspekt der Aktivität, der Bewegung oder der Dynamik in Gestalt eines Symbols. Sie bestimmt eigentlich den Betrag an Aktivität in Form einer festgesetzten Einheit, die den Raum als Hintergrund verwendet. Das ermöglicht es Ereignisse in Zusammenhang zu bringen und das Universum zu ordnen. Das ist alles was die Zeit ist.

Das bedeutet, daß da sie ein integraler Teil der Aktivität oder Bewegung von beliebiger Art ist, ist sie nicht davon trennbar. Folgerichtiger Weise kann sie nicht eine der seltsamen Eigenschaften annehmen, die ihr von einer Menge von wirren Denkern, - (Einstein eingeschlossen), - zugeschrieben werden in ihren vergeblichen Versuchen ungewöhnliche Phänomene zu erklären, die außerhalb von deren Verständnis liegen. Es ist eines der großen Geheimnisse, daß solch ein einleuchtendes und einfaches Gedankenmodell übersehen worden ist. Doch es ist angemessen alle Anomalien zu erklären, die mit der Zeit verbunden sein sollen. Das wird in späteren Kapiteln getan werden, wenn viele der seltsamen Vorkommnisse, die zu den Selbsttäuschungen über die Zeit führten aufgeklärt werden.

Wissenschaftler wie Einstein sind nicht die einzigen Sünder gewesen, was die Verbreitung von Mißverständnissen angeht, die die Beschaffenheit der Zeit betreffen. Philosophen und Metaphysiker sind genauso schuldig. Leser von esoterischen Themen werden ständig bombardiert mit Geplapper wie, daß es jenseits von Zeit und Raum keine Zeit gäbe. Die gerade den Lesern gegebene Definition macht die Absurdität solcher launischen Einfälle mehr als offensichtlich.

Es ist daher offensichtlich, daß die Zeit aufhören würde zu existieren, wenn und nur wenn alle Gedanken und alle Bewegungen im gesamten Universum zum Stillstand kämen. Die Verlangsamung des Zeitflusses in einem bewegten System kann nun als sich selbst widersprechend gesehen werden. Dieses Gedankenmodell behandelt Zeit als ein Element, das getrennt von

Aktivität und Dynamik existiert. Mit der allgemeinen Relativitätstheorie führte Einstein seine Absurdität unglaublich lang aus als er über das Gravitationsfeld spricht, das Zeit und Raum krümmt. Diese geistige Leere ließ zweifellos solche geistigen Krücken wie „Zeitkrümmung“ und '„Raumkrümmung“ wie Pilze aus dem Boden schießen um Anomalien zu erklären, die über das Verständnis der heutigen Theoretiker und Spekulanten hinausgeht.

Solche Ausdrücke sind unter Science-fiction-Autoren zu beliebten Werkzeugen geworden. Wenn einer „Zeitkrümmung" diskutiert, dann faselt er eigentlich über Energie- oder Bewegungswirbel. Was auch immer das bedeuten soll ist nie klar gemacht worden. Einige Leser mögen fühlen, daß zuviel Raum dem Abschuß der Relativitätstheorie gewidmet worden ist, während irgend eines der präsentierten Themen das schon allein besorgt hätte. Mit anderen Worten, das ist ein Fall von Overkill gewesen.

Wie früher angezeigt, werden der Einsteinmythos, die spezielle und die allgemeine Relativitätstheorie nicht einfach sterben. Diese Ideen haben vielleicht einen verdummenderen Einfluß auf das wissenschaftliche Denken gehabt als jede andere Theorie. Solche Mißverständnisse sind klar dargelegt worden vor führenden Wissenschaftlern vor vielen Jahren. Statt so zu reagieren, wie Wissenschaftler das sollten, gemäß der Definition des Ausdruckes Wissenschaftler, hat die wissenschaftliche Gemeinde die alten Dogmen lebhafter als je zuvor verteidigt. Es scheint so, als ob sie der Wahrheit nicht erlauben solchen Bemühungen im Wege zu stehen.

Ein anderer Hinweis, daß Integrität nicht eine ihrer nobleren Eigenschaften ist, wird in dem Artikel gegeben mit der Überschrift „Betrug wächst in den Labors“. Er erschien in der 1977er Juni-Ausgabe von Science Digest. Der Artikel wies darauf hin, daß ein hoher Prozentsatz von wissenschaftlichen Daten gefälscht wird um Sie mit den erhofften Resultaten in Einklang zu bringen!!! Man kann nur darüber spekulieren, wieviel davon praktiziert wurde während der letzten Anstrengungen Einstein als richtig zu beweisen.

Es gibt einen weiteren Faktor zu betrachten, der solche Prüfungen betrifft, die einen erstaunlichen Grad an Genauigkeit benötigen. Es ist zum wiederholten mal gezeigt worden, daß Geist und Gedankenformen das Verhalten von verschiedenen Arten von Reaktionen beeinflussen kann. Das Phänomen der Telekinese ist nicht die Phantasie von einigen Science-fiction-Autoren, wie das die wissenschaftliche Gemeinde die Menschheit glauben lassen möchte. In jedem Fall wurden die Experimente, die die Relativitätstheorie betrafen nicht durchgeführt mit wissenschaftlicher Unvoreingenommenheit.

Es gab immer die große Hoffnung, daß Einstein bestätigt würde. Es muß nicht alle Phantasie aufgeboten werden um zu vermuten, daß so starke Bedürfnisse das Gleichgewicht scheinbar zu Gunsten von Herrn Einstein verschoben haben. Die Berichte gaben unbeirrbar an, daß die Ergebnisse fast übereinstimmten mit den Rechenwerten. Der Fall gegen die Relativität ruht. Es ist klar gemacht worden, daß die spezielle Relativitätstheorie aufgebaut worden ist auf fehlerhaften Interpretationen der Michelson-Morley-Experimente, die durchgeführt wurden um die Ätherströmung festzustellen.

Es wurde die Tatsache gezeigt, daß Licht sich fortpflanzt wie Partikel, nicht als Transversalwelle durch ein alles durchdringendes Medium, was die grundlegenden Voraussetzungen, - (oder Annahmen), - der Theorie verletzt. Es wurde auch bewiesen, daß die Sorte Logik, die zur Etablierung der Theorie verwendet wurde alle grundlegenden Regeln des rationalen Denkens verletzte. Die Absurditäten und die unmöglichen Bedingungen, die vom Fundament der Theorie abgeleitet wurden, wurden offensichtlich gemacht. Der allgemeinen Vorstellung, daß die Theorie einen Schatz an experimentellen Beweisen zu ihrer Unterstützung hat ist der Nimbus völlig genommen worden.

Die allgemeine Relativitätstheorie ist völlig widerlegt worden, wie die spezielle Relativitätstheorie. Das berühmte Äquivalenzprinzip auf dem die Theorie im Großen basiert ist als falsch

bewiesen worden. Die Idee, daß Gravitation durch Raumkrümmung erzeugt wird wurde als lächerliche Phantasie vorgeführt. Wie bei der speziellen Relativitätstheorie wurde bewiesen, den Mössbauereffekt angewendet, war größer als in jedem anderen Experiment, das versucht, die Hypothese von der Konstanz der Lichtgeschwindigkeit zu beweisen! Außerdem war die Geschwindigkeit der Erde in ihrer Umlaufbahn klein im Vergleich zur Durchschnittsgeschwindigkeit des Weichpartikelbombardements, das auf die Erde niederging. Es war die hohe Geschwindigkeit des Bombardements, die die Feststellung der Rotverschiebung ermöglichte.

Der Leser ist nun von den Wirkungen aller wesentlichen Facetten dessen ausgesetzt worden, das bejubelt worden ist als die höchste Errungenschaft des menschlichen Geistes und als der größte Fortschritt in unserem Verständnis des Universums in der Geschichte der Wissenschaft. All die weltweiten hohen Auszeichnungen und die Verehrung, die über Einstein angehäuft wurden machten die Tatsache, daß seine Errungenschaft ein Trugschluß war, der auf eine oberflächliche Schlußfolgerung und eine sehr schlechte Logik gestützt ist immer unglaubwürdiger.

Einstein hat seine Kritiker gehabt, sogar in der wissenschaftlichen Gemeinde. Erstaunlicher Weise hat nie jemand weder innerhalb noch außerhalb dieser vornehmen Gesellschaft je seine Finger auf die echten Schwachpunkte dieses gefeierten Gedankenmodells gelegt. Wie dem Leser schon gezeigt worden ist sind die Widersprüche und die kindliche Logik jahrzehntelang offensichtlich gewesen. Warum wurde das nicht früher entdeckt? Vielleicht einer der Gründe ist der, daß es zu offensichtlich war. Die Leute im allgemeinen und besonders die Studenten der Natur-Wissenschaften sind gehimgewaschen worden, damit sie denken, daß die Regeln des gesunden Menschenverstandes nicht gelten in den höheren Bereichen der Physik. Folgerichtiger Weise können sich Wissenschaftler alle Arten von irrationalem Verhalten erlauben. Wenn ein Durchschnittsbürger unbeirrbar ein solches albernes Verhalten an den Tag legen würde, dann wäre er in Gefahr von den Männern mit den weißen Uniformen - (Irrenanstalt) - eingesammelt zu werden.

Das Gedankenmodell der Zeit ist so schlimm mißbraucht worden von Einstein und seinen Schülern, daß ein einfacher und klarer Blick auf ihre wahre Natur in Ordnung ist. Das wird die Trugschlüsse der Relativitätstheorie sogar noch deutlicher machen. Zeit ist einfach ein weiterer Aspekt der Aktivität, der Bewegung oder der Dynamik in Gestalt eines Symbols. Sie bestimmt eigentlich den Betrag an Aktivität in Form einer festgesetzten Einheit, die den Raum als Hintergrund verwendet. Das ermöglicht es Ereignisse in Zusammenhang zu bringen und das Universum zu ordnen. Das ist alles was die Zeit ist.

Das bedeutet, daß da sie ein integraler Teil der Aktivität oder Bewegung von beliebiger Art ist, ist sie nicht davon trennbar. Folgerichtiger Weise kann sie nicht eine der seltsamen Eigenschaften annehmen, die ihr von einer Menge von wirren Denkern, - (Einstein eingeschlossen), - zugeschrieben werden in ihren vergeblichen Versuchen ungewöhnliche Phänomene zu erklären, die außerhalb von deren Verständnis liegen. Es ist eines der großen Geheimnisse, daß solch ein einleuchtendes und einfaches Gedankenmodell übersehen worden ist. Doch es ist angemessen alle Anomalien zu erklären, die mit der Zeit verbunden sein sollen. Das wird in späteren Kapiteln getan werden, wenn viele der seltsamen Vorkommnisse, die zu den Selbsttäuschungen über die Zeit führten aufgeklärt werden.

Wissenschaftler wie Einstein sind nicht die einzigen Sünder gewesen, was die Verbreitung von Mißverständnissen angeht, die die Beschaffenheit der Zeit betreffen. Philosophen und Metaphysiker sind genauso schuldig. Leser von esoterischen Themen werden ständig bombardiert mit Geplapper wie, daß es jenseits von Zeit und Raum keine Zeit gäbe. Die gerade den Lesern gegebene Definition macht die Absurdität solcher launischen Einfälle mehr als offensichtlich.

Es ist daher offensichtlich, daß die Zeit aufhören würde zu existieren, wenn und nur wenn alle Gedanken und alle Bewegungen im gesamten Universum zum Stillstand kämen. Die Verlangsamung des Zeitflusses in einem bewegten System kann nun als sich selbst widersprechend gesehen werden.

Dieses Gedankenmodell behandelt Zeit als ein Element, das getrennt von Aktivität und Dynamik existiert. Mit der allgemeinen Relativitätstheorie führte Einstein seine Absurdität unglaublich lang aus als er über das Gravitationsfeld spricht, das Zeit und Raum krümmt. Diese geistige Leere ließ zweifellos solche geistigen Krücken wie "Zeitkrümmung“ und „Raumkrümmung“ wie Pilze aus dem Boden schießen um Anomalien zu erklären, die über das Verständnis der heutigen Theoretiker und Spekulanten hinausgeht. Solche Ausdrücke sind unter Science-fiction-Autoren zu beliebten Werkzeugen geworden.

Wenn einer „Zeitkrümmung“ diskutiert, dann faselt er eigentlich über Energie- oder Bewegungswirbel. Was auch immer das bedeuten soll ist nie klar gemacht worden. Einige Leser mögen fühlen, daß zuviel Raum dem Abschuß der Relativitätstheorie gewidmet worden ist. wahrend irgend eines der präsentierten Themen das schon allein besorgt hätte. Mit anderen Worten, das ist ein Fall von Overkill gewesen. Wie früher angezeigt, werden der Einstein-Mythos, die spezielle und die allgemeine Relativitätstheorie nicht einfach sterben. Diese Ideen haben vielleicht einen verdummenderen Einfluß auf das wissenschaftliche Denken gehabt als jede andere Theorie.

Solche Mißverständnisse sind klar dargelegt worden vor führenden Wissenschaftlern vor vielen Jahren. Statt so zu reagieren, wie Wissenschaftler das sollten, gemäß der Definition des Ausdruckes Wissenschaftler, hat die wissenschaftliche Gemeinde die alten Dogmen lebhafter als je zuvor verteidigt. Es scheint so, als ob sie der Wahrheit nicht erlauben solchen Bemühungen im Wege zu stehen. Ein anderer Hinweis, daß Integrität nicht eine ihrer nobleren Eigenschaften ist, wird in dem Artikel gegeben mit der Überschrift „Betrug wächst in den Labors“. Er erschien in der 1977er Juni-Ausgabe von Science Digest.

Der Artikel wies darauf hin, daß ein hoher Prozentsatz von wissenschaftlichen Daten gefälscht wird um Sie mit den erhofften Resultaten in Einklang zu bringen!!! Man kann nur darüber spekulieren, wieviel davon praktiziert wurde während der letzten Anstrengungen Einstein als richtig zu beweisen. Es gibt einen weiteren Faktor zu betrachten, der solche Prüfungen betrifft, die einen erstaunlichen Grad an Genauigkeit benötigen. Es ist zum wiederholten mal gezeigt worden, daß Geist und Gedankenformen das Verhalten von verschiedenen Arten von Reaktionen beeinflussen kann. Das Phänomen der Telekinese ist nicht die Phantasie von einigen Science-fiction-Autoren, wie das die wissenschaftliche Gemeinde die Menschheit glauben lassen möchte.

In jedem Fall wurden die Experimente, die die Relativitätstheorie betrafen nicht durchgeführt mit wissenschaftlicher Unvoreingenommenheit. Es gab immer die große Hoffnung, daß Einstein bestätigt würde. Es muß nicht alle Phantasie aufgeboten werden um zu vermuten, daß so starke Bedürfnisse das Gleichgewicht scheinbar zu Gunsten von Herrn Einstein verschoben haben. Die Berichte gaben unbeirrbar an, daß die Ergebnisse fast übereinstimmten mit den Rechenwerten. Der Fall gegen die Relativität ruht. Es ist klar gemacht worden, daß die spezielle Relativitätstheorie aufgebaut worden ist auf fehlerhaften Interpretationen der Michelson-Morley-Experimente, die durchgeführt wurden um die Ätherströmung festzustellen.

Es wurde die Tatsache gezeigt, daß Licht sich fortpflanzt wie Partikel, nicht als Transversalwelle durch ein alles durchdringendes Medium, was die grundlegenden Voraussetzungen - (oder Annahmen) - der Theorie verletzt. Es wurde auch bewiesen, daß die Sorte Logik, die zur Etablierung der Theorie verwendet wurde alle grundlegenden Regeln des rationalen Denkens verletzte. Die Absurditäten und die unmöglichen Bedingungen, die vom Fundament der Theorie abgeleitet wurden, wurden offensichtlich gemacht. Der allgemeinen Vorstellung, daß

die Theorie einen Schatz an experimentellen Beweisen zu ihrer Unterstützung hat ist der Nimbus völlig genommen worden.

Die allgemeine Relativitätstheorie ist völlig widerlegt worden, wie die spezielle Relativitätstheorie. Das berühmte Äquivalenzprinzip auf dem die Theorie im Großen basiert ist als falsch bewiesen worden. Die Idee, daß Gravitation durch Raumkrümmung erzeugt wird wurde als lächerliche Phantasie vorgeführt. Wie bei der speziellen Relativitätstheorie wurde bewiesen, daß es nicht ein Bruchstück eines experimentellen Beweises zu ihrer Unterstützung gibt und daß alle der angeblichen Bestätigungen erklärt werden können auf eine unbegrenzt effektivere Art als mit der Allgemeinen Relativitätstheorie.

Es ist interessant festzustellen, daß die schon bewiesene Tatsache, daß Gravitation erzeugt wird von stark durchdringender Strahlung im elektromagnetischen Spektrum die allgemeine Relativitätstheorie völlig zerstört. Interessant genug, wohl dokumentierte Phänomene, die über die Jahrhunderte beobachtet wurden wiederlegen die Theorie wie z.B. Levitation. Wenn Gravitation durch Raumwirbel erzeugt würde, dann gäbe es keinen Weg auf dem Levitation stattfinden könnte. Sogar die Levitationsstrahlen, die von UFO's eingesetzt wurden und bei vielen Gelegenheiten beobachtet wurden, könnten wahrscheinlich nicht funktionieren. Das Phänomen der Levitation wird natürlich später erklärt werden.

Einstein's Einfluß auf moderne Trends des Kosmologischen Denkens

UFO-Sichtungen suggerieren, daß es eine Möglichkeit gibt, daß es Außerirdische unter uns gibt. Offensichtlich ist diese Wahrscheinlichkeit auch einigen prominenten Physikern zu Ohren gekommen nach mehr als 30 Jahren. Gemäß ihrer Art zu Denken, wenn UFO's uns besuchen, dann müßten sie aus anderen Sonnensystemen kommen. Das schreit kräftig nach überlichtschnellen Raumschiffen. Unglücklicherweise steht die Relativitätstheorie diesem Gedankenmodell im Weg herum. Da akademische Theoretiker ihr eigenes Fleisch und Blut aufgeben würden bevor sie die Relativität aufgeben würden mußten Fehltritte unternommen werden um diese Schwierigkeit zu überwinden. Einer der hervorragendsten unter diesen Physikern, John A. Wheeler, ein ergebener Einsteinschüler kam zur Rettung mit einer Theorie, die überlichtschnelle Raumschiffe zuläßt ohne die Relativität zu entheiligen.

Wheeler erhielt lauten Jubel für seine Theorie, ein Bericht davon erschien im *Saga-Magazine* im März 1972. Er kommt um die Schwierigkeit herum mit einer Erweiterung der allgemeinen Relativitätstheorie. Kurz gesagt, die Wheeler-Theorie behauptet, daß der Raum nicht nur gekrümmt ist, sondern wie ein Doughnut geformt ist. Es wird vermutet, daß er von „Wurmlöchern“ wimmelt, die in einen Hyperraum fuhren wo Zeit und Raum nicht existieren! Die UFO's sollen durch ihn zu uns kommen durch einige Wurmlöcher. Vielleicht mag der Leser beim Spekulieren sein., wo diese Wurmlöcher sind, wenn überhaupt welche wirklich existieren.

Solch eine Vorstellung überbeansprucht sogar die Irrationalität über deren Elastizitätsgrenze hinaus und betrifft das Reich der Hyperirrationalität. Wie ein Objekt, daß Raum einnimmt eine Region der Raum- und Zeitlosigkeit betreten kann ist nicht erklärt worden. Es scheint so, daß Wheeler seine Kollegen übertroffen hart, die nur begabt sind auf dem Gebiet des Doppeldenkens. Das ist eine interessante Studie der Wege, die ein gehirngewaschenes Individuum der akademischen Welt geht um ein hochgeschätztes Gedankenmodell zu sichern, daß bedroht worden ist. Was genauso unglaublich ist, daß solch eine Idee ernst genommen wurde von Vielen außerhalb der wissenschaftlichen Gemeinde.

Sie schauen auf Wheeler als den Mann, der den Weg zum interstellaren Raumflug weist. Ein

anderer Auswuchs von Einstein's Ideen, der beträchtliche Popularität gewonnen hat und große Bekanntheit ist das Modell vom „schwarzen Loch“. Praktisch alle der führenden Wissenschaftler haben sich mit fremden Fe3dern geschmückt und haben einige Ideen nach ihrem Geschmack den Theorien über schwarze Löcher hinzugefügt. Das Modell ist schon kurz diskutiert worden und völlig widerlegt worden. Die Widerlegung der allgemeinen Relativitätstheorie und die Tatsache, daß Gravitation keinen Einfluß auf die Ausbreitung von Licht hat, fegen das Modell der schwarze Löcher automatisch vom Tisch. Wenn schwarze Löcher eine Realität sind, dann gibt es nur einen Ort wo sie existieren könnten.

Ein weiteres allgemein akzeptiertes Modell ist die Urknall-Theorie. Es ist aufgebaut auf der Vorstellung, daß das Universum abstammt von einer gigantischen Explosion vor ein paar Milliarden Jahren. Alles ist nach außen geflogen und weg vom Zentrum dieser Explosion. Das erklärt angeblich die Ausdehnung des Universums, was scheinbar bestätigt worden ist durch die Berühmte Rotverschiebung. Die Rotverschiebung ist definiert worden als ein offensichtlicher Doppler-Effekt, der anzeigt, daß entferntere Sterne sich mit höherer Geschwindigkeit von uns entfernen.

Gemäß den astronomischen Beobachtungen wird mehr Licht von entfernten Sternen rotverschoben. Das und andere Phänomene, falsch interpretiert von Astrophysikern, werden zum erstenmal aufgeklärt im späteren Verlauf dieser Abhandlung. Wahrend dieses Vorganges wird es offensichtlich werden, daß die Urknall-Theorie frei von vernünftigem Denken ist, wie die Ideen, die schon diskutiert wurden. So etwas ist zu erwarten. Die Hauptrepräsentanten der wissenschaftlichen Gemeinde haben wiederholter maßen gezeigt, daß sie ungeschickte Denker sind, mit der Unfähigkeit, ein Problem von mehr als einer Seite aus zu betrachten.

Einer der hauptsächlichen Steine des Anstoßes in der akademischen Welt ist die Vorstellung, daß natürliche Phänomene das Ergebnis von Zufall und Wahrscheinlichkeit sind und nicht die Wirkung einer intelligenten Konstruktion. Die Kausalität versinkt in den Hintergrund. Absoluter Materialismus ist das allgemeine Thema. Urteilend nach der Qualität von Denkern in der akademischen Welt ist das auch nicht überraschend. Eine breite und logische Prüfung der Fakten zeigt überzeugend, daß hinter dem Funktionieren des Universums intelligente Planung steht. Wie die Überschrift es vorschlägt, es ist das wovon diese Abhandlung handelt.

Die überwältigende Mehrheit akzeptiert diese Wahrheit allein nach dem Glauben. Da diese Tatsache offensichtlich wird durch jeden intelligenten Blick in die Welt um uns herum, kann kategorisch erklärt werden, daß Materialisten, die die Masse der wissenschaftlichen Gemeinde ausmachen, genauso wie Atheisten und sogar Agnostiker[7], alle eine sehr begrenzte geistige Kapazität haben. Das wird auch zunehmend offensichtlich auf den folgenden Seiten. Natürlich impliziert das nicht, daß Antimaterialisten zwangsläufig heller im Kopf sind als die Materialisten. Alles was es tut, ist die Materialisten zu brandmarken.

Es mag so scheinen, als ob Teil I zu stark in eine Richtung geneigt war, dadurch, daß sie nur die negativen Seiten der wissenschaftlichen Welt zeigte. Das ist der falsche Eindruck. Wie vorher erwähnt, um den Weg zu ebenen für die Einführung von erheblich fruchtbareren Ideen, ist es unerläßlich, sich auf diese vorherrschende Seite der konventionellen Wissenschaft zu konzentrieren und auf diejenigen, die sie veröffentlichen und deren wahres Aussehen zu zeigen. Seit ewig langer zeit hat eine übertriebenen und verzerrte Version der hellen Seite die Bühne beherrscht. Der Autor gibt zu, daß kaum etwas völlig weiß oder schwarz ist. Es gibt nahezu immer die Zwischentöne in Grau.

Im Interesse der Fairness wird der Autor einen kurzen und unvoreingenommenen Blick auf

[7] Sammelbezeichnung für alle philosophischen und theologischen Lehren, die eine rationale Erkenntnis des Göttlichen oder Übersinnlichen leugnen

die andere Seite des Bildes werfen. Die engagierten Arbeitstiere der wissenschaftlichen Welt machen sehr wohl Entdeckungen, die dem Planeten nutzen. Das wird nicht notwendiger Weise erreicht durch brilliante Herleitungen, sonder dadurch, daß man erprobten und echten Forschungsmethoden und -verfahren folgt. Obwohl uns die akademische Weit viele Entdeckungen gegeben hat, die das Leben angenehmer in einigen Hinsichten gemacht haben, sind diese aber auch in großem Maße verantwortlich für die Unterdrückung der Dinge, die besser sind als die, die sie beigesteuert haben.

Außerhalb der „Beiträge“, die sie zur Gesellschaft gemacht haben, wie es Charles Ford tat, wie der Autor herausfand, könnten einige wenige Aspekte als lobenswert betrachtet werden. Vielleicht ist der am meisten bewundernswerte davon deren Loyalität und Standhaftigkeit zu einer Idee oder einem Bild. Obwohl fehlgeleitet, ist es real und besser etabliert als Fort's Schlußfolgerungen, die die Moral und den Charakter der Astronomen betreffen. Deren unauslöschliche Loyalität gegenüber Einstein und seinen Idee angesichts all der Verschrobenheiten ist rührend. Wenn dieses Maß an Treue auf andere Alten von Beziehungen angewendet würde, dann wäre die Welt Utopia. Nach der Betrachtung der Pro’s und Kontras ist das zusammengesetzte auftauchende Bild der Wissenschaft nicht völlig Schwarz, doch es erscheint in den dunkleren und schmutzigeren Schattierungen von Grau. Es weicht etwas ab von dem wunderschönen Bild, daß die Welt gewöhnt ist zu betrachten.

Obwohl der Autor in gewissem Maße versucht hat die verärgerten Gefühle zu glätten die möglicherweise erzeugt worden sind durch vorhergehende Kommentare über die Verdienste von akademischen Wissenschaftlern, hält sich der nagende Verdacht, daß er das auf miserable Art tat. Teil I war dem mit hohem Werbeaufwand veröffentlichten Theorien der akademischen Welt geweiht und deren prahlenden Genauigkeitsanspruch auf dem Gebiet der Kosmologie. Beide sind falsch. Es wurde gezeigt, daß die unterdrückten Entdeckungen des Weltraumprogramms einige der höchst ausgezeichneten Vorstellungen der konventionellen Wissenschaft ungültig machen. Die Relativitätstheorie war das Hauptziel was diskutiert wurde und es wurde bewiesen, ohne jede Frage, daß diese eine absurde Spekulation ist, die auf einer abscheulichen Sorte von Logik aufgebaut ist.

Es wurde auch gezeigt, daß die angeblichen Bestätigungen der Theorie ein Ergebnis von fehlerhaften Interpretationen von Versuchsdaten und oberflächlichem Denken sind. Eine dunkle Wolke legte sich auf die Integrität der wissenschaftlichen Gemeinde. Die Informationen und die vorgestellten neuen Ideen haben den Weg geebnet für die Enthüllung einiger revolutionärer Einblicke in Teil II. Zusätzliche Beweise werden dafür gegeben, daß die Erde hohl ist, sowie andere überraschende Fakten über die Erde und das Universum. Zum erstenmal wird eine ausreichende Erklärung für die Tiden, Erdbeben, die Kontinentaldrift und andere Erdphänomene gegeben werden. Weitere Bastionen der akademischen Wissenschaft werden eingenommen und geschliffen werden in diesem Prozeß. Zuerst wird ein vereinigendes Prinzip eingeführt werden, daß die Tür öffnet zu einem klaren Verständnis von vielen Phänomenen, die lange für jenseits der menschlichen Auffassungsgabe stehend gehalten wurden.

Teil II

Einblicke in die Erde und stellare Phänomene

Einführung in Teil II

Aufregende Fakten im Bezug auf unseren Planeten, die in Teil I eingeführt worden, brauchen weitere Analyse und Klärung. Sie werden genauer erklärt werden in diesem Abschnitt zusätzlich zu anderen damit verbundenen rätselhaften Dingen und Paradoxien, die lange nicht gelöst wurden.

Der Vorgang des Beleuchtens dieser Themen macht die Einführung von zwei völlig neuen Gedankenmodellen unumgänglich. Eines von diesen ist ein Einblick in die Beschaffenheit der Äther, den Ursprung von allen Phänomenen. Das andere ist das Modell der weichen Elektronen. Ehemals hat die Wissenschaft nur die Existenz von zwei Arten von solchen Partikel wahrgenommen, harten Elektronen und Protonen. Diese zwei Ideen werden verwendet durch das ganze Buch hindurch um die Mysterien des Universums zu entwirren.

Ursache der Tiden und Beschaffenheit der Gravitation

Um das Verhalten der Tiden zu verstehen wird ein völlig neues Modell von der Beschaffenheit der Gravitation benötigt. Schwerkraft ist schon immer die verblüffendste von all den gewöhnlichen physikalischen Phänomenen gewesen. So weit ist keine auch nur im Entfernten befriedigende Erklärung je hervorgebracht worden, dafür, wie sie wirklich funktioniert. Eine vollständige Erklärung wird im bevorstehenden Teil III gegeben; aber fürs erste wird ein klarerer Blick auf die Gravitation und direkt damit verbundene Themen genügen. Der Beweis ist überwältigend, daß Gravitation verantwortlich ist für die Tiden. Wie auch immer, die „Mode-Erklärung“ seid Newton ist so unangemessen, daß einige „Kultgemeinschaften“ glauben, daß Gravitation nichts zu tun hat mit den Tiden. Eine Analyse der unglaublichen Fehler bei der konventionellen Erklärung der Tiden wird zuerst gegeben werden vor der Einführung der gültigen Erklärung.

Eines der außergewöhnlichsten Beispiele für den Irrationalismus in der Geschichte der orthodoxen Physik ist die Standarderklärung für die Tiden. In diesem Fall ist die Diskrepanz zwischen der Wirklichkeit und der orthodoxen Spekulation so riesig, daß es ein Rätsel ist, daß diese seit Newton noch nicht in Frage gestellt worden ist. *Der Ursprung der Schwierigkeit ist ein offensichtlicher Fehler im newton'schen Gedankenmodell von der Gravitation.* Es ist die Vorstellung, daß Gravitationseffekte unbegrenzte Eindringtiefe haben. Mit anderen Worten, es gibt keine andere Verminderung von Gravitationseffekten, als die, daß sie mit der *l/r^2-Regel* die Materie durchdringt. Das ist eine frevelhafte Verletzung des Energieerhaltungssatzes.

Es ist in der Tat erstaunlich, daß dieser offensichtliche Trugschluß die Grundlage von fast allen astronomischen Berechnungen gewesen ist für ungefähr 300 Jahre. Das, natürlich, hat zu vielen falschen Schlußfolgerungen geführt auf dem Gebiet der Kosmologie, wie später gezeigt werden wird. Obwohl dieser Affront gegen den gesunden Menschenverstand eine riesige Belastung gewesen ist, wenn man Ihn in der Kosmologie anwendet, hat er ein Zerrbild von unmöglichen Proportionen geschaffen, wo die Erklärung der Tiden betroffen ist.

Wie sich jeder Student der elementaren Mechanik bewußt ist, kann einem Körper keine Beschleunigung relativ zu einem anderen gegeben werden, wenn die gleiche Beschleunigung auf

jeden Körper angewendet wird. *Daher kann gefolgert werden, da große Wasserkörper relativ zur Erde beschleunigt werden um die Tiden zu produzieren, daß solche Körper anderen Beschleunigungen ausgesetzt sind als die Erde als Ganzes.* Anderenfalls würde es keine Wasserbewegung über die Erdoberfläche geben. Es folgt daraus, daß das Modell mit der unbegrenzten Eindringtiefe den orthodoxen Theoretikern unüberwindbare Schwierigkeiten macht bei jedem Versuch die Tiden zu verstehen.

Da die Entfernungen von Mond und Sonne groß sind im Vergleich zum Erddurchmesser werden alle Erdteile ziemlich nahezu die gleiche Gravitationsanziehung durch diese externen Körper bekommen, wenn die obige Voraussetzung gültig wäre. Jegliche Differenz würde von unendlich kleiner Größe sein. Hohe Tiden neigen zur Erscheinung, wenn der Mond ungefähr in seinem Zenit ist und gleichzeitig auf der Gegenseite der Erde. Dies verursachte die Idee von den Tidenbäuchen, weil die Hochwasser direkt unter dem Mond zu seien schienen.

Das hohe Wasser am entgegengesetzten Ende der Erde bescherte den Theoretikern größere technische Schwierigkeiten. Sie überwanden das Problem mit nebulösen Diskussionen von Zentrifugalkräften. Horizontalkomponenten von differentiellen Gravitationskräften und anderen Phantastereien. Angesichts einer derart ungewöhnlichen Aufgabe konnten die Newton-Anhänger nichts anderes tun ohne das Newton-Modell aufzugeben und das wäre undenkbar. *Die Mängel der Erklärung werden erzeugt durch die Tatsache, daß sie einen unglaublichen Widerspruch enthält*

Es wird behauptet, daß Hochwasser nicht erzeugt wird durch irgend ein Heben von Wasser gegen die Erdschwere, sondern eher durch horizontale Traktionskräfte, die von der Schwerkraft nicht behindert werden. Die Horizontalkomponente von fast verschwindend kleinen Kräften reduziert sie fast bis zum Verschwinden. Zur gleichen Zeit ist das durch eine fast nicht existierende Horizontalkraft über den Normal-Null-Pegel steigende Wasser in Opposition zur Erdschwerkraft., die dazu neigt den „Hochwasser-Rücken“ auf Normalniveau zurückzuziehen.

Der Newton’sche Ansatz schien die ärgerliche Tatsache zu erklären, daß der Mond eine viel wichtigerer Faktor ist bei der Tidenerzeugung als die Sonne, aber er erzeugte viel schlimmere Probleme, als die, die er zu lösen schien. Die Ebene der Mondumlaufbahn schneidet die Ebene des Erdäquators mit ungefähr 28°. Das bedeutet, daß der Mond nie über 28° nördlicher oder südlicher Breite hinaus wandert. Nach der Standard-Theorie sollten die höchsten Tiden in diesem Bereich vorkommen. *Statt dessen treten die höchsten Tiden in viel höheren Breitengraden Nord und Süd auf.*

Um dem Leser eine Vorstellung von der Winzigkeit der tidenerzeugenden Kraft aus dem Newtonmodell zu geben werden die folgenden Berechnungen vorgestellt. Nach der konventionellen Astrophysik liegt die durchschnittliche Mondentfernung bei ungefähr 235.000. Meilen, (˜ 376.000. km), Seine Oberflächengravitation soll 1/6 g betragen, was einer Beschleunigungsfähigkeit von 5,36 ft/s^2 entspricht. Der Monddurchmesser liegt nach deren Erkenntnis bei 2.160 Meilen (˜ 3.456. km). Da die Gravitationskraft umgekehrt quadratisch mit der Entfernung abnimmt, würde die Gravitationskraft, die der Mond auf die Erdoberfläche ausübt einen Betrag von:

$$5{,}36 \times [(1080 \text{ Meilen})^2/(235.000. \text{ Meilen})^2] = 0{,}000113 \text{ ft/s}^2 \text{ haben.}$$

(Mond-Radius 1.080 Meilen) Ohne Betrachtung der horizontalen Komponenten könnte die maximale absolute Kraft nicht die Differenz zwischen Mondkraft auf der Erdoberfläche und Mondkraft im Erdmittelpunkt überschreiten. Dieser Wert stellt sich bei einem Erdradius von 4.000 Meilen heraus zu:

$$0{,}000113 - 5{,}36 \times [(1080 \text{ Meilen})^2/(239.000. \text{ Meilen})^2] = 0{,}0000037 \text{ ft/s}^2$$

Diese Kraft ist so winzig, daß es 13,8 Stunden dauern würde, bis sie irgendein Objekt auf eine Geschwindigkeit von 1 ft/s beschleunigt! *Es muß im Gedächtnis behalten werden, wie auch immer, daß die tatsächliche tidenerzeugende Kraft nur einen sehr kleinen Bruchteil von diesem Betrag hätte.* Es sollte sogar für die begriffsstutzigsten Gemüter nicht schwierig sein, zu verstehen, daß solch eine Kraft nie auch nur die natürliche Viskosität von Wasser überwinden kann. Dennoch wird vermutet, daß sie Tidenbäuche erzeugt und die feste Erde verformt mit einem Eisenkern von 4000 Meilen Durchmesser.

Die orthodoxen Physiker kleben an dieser Monstrosität, weil diese aufzugeben würde bedeuten, daß alles was Sie für wichtig halten im Reich der theoretischen Physik nach dem Domino-Prinzip zusammenbrechen würde. Deren große Gabe im Reich des „Doppeldenkens“ hat sie befähigt, mit den im System eingebauten Widersprüchen die vergangenen 300 Jahre zu leben. Dieser Fall von geistiger Unfähigkeit ist nur einer von vielen anderen mit ähnlichen Verhältnissen, die verstreut sind durch das Reich der Orthodoxen Physik.

Es überbeansprucht die Glaubwürdigkeit zu sehr, anzunehmen, daß wenigstens einige der helleren Köpfe der wissenschaftlichen Bruderschaft die Tidentheorie nicht überprüft haben von einem quantitativen Standpunkt nach all dieser Zeit. Falls doch, dann hätten sie die horrende Diskrepanz bemerkt. Da das nicht erwähnt worden ist, scheint die Schlußfolgerung unausweichlich, daß diese Erfahrung etwas der Öffnung der Büchse der Pandora ähnelte. Nimmt man an, daß einer eine schöne, aber versiegelte Dose entdeckt hat und wissen will, was drinnen ist. Sobald er den Deckel abhebt werden die aus der Dose strömenden Gerüche so über stark, daß er gezwungen ist, den Deckel zurück zudrücken auf die Öffnung so schnell wie möglich bevor seine Geruchsnerven ernsthaft geschädigt werden.

Es ist nun offensichtlich, daß die Idee von der unbegrenzten Gravitationsdurchdringung nicht gültig ist. Das bedeutet, die Oberflächengravitationseffekte des Mondes durchdringen die Erde nur auf sehr begrenzten Entfernungen. Daher ist die absolute Beschleunigung, die die Oberflächengravitation des Mondes auf die Erde überträgt, als ganzes gesehen sehr klein im Verhältnis zur Beschleunigungskraft, die auf einen Gegenstand auf der Erdoberfläche ausgeübt wird, wie z.B. einen Wasserkörper, der zum Mond zeigt. Das bedeutet, daß das Wasser, das nicht fest mit der Erde verbunden ist sich frei über die Oberfläche bewegen kann dank des Schwerkrafteinflusses des Mondes. Die Differenz bei der Gravitationsbeschleunigung ist so groß, wie die Beschleunigung, die einem Körper an der Oberfläche mitgeteilt wird und folgt sehr eng dem *l/r²-Gesetz*, da die Beschleunigung, die der Erde mitgeteilt wird vernachlässigt werden kann.

Für jeden gegebenen Teil des Wasserkörpers ist die Horizontalkomponente der Mond- oder Sonnenanziehungskraft am größten, wenn diese Himmelskörper am Horizont sichtbar sind. Das ist, wenn die die Tiden erzeugende Kraft ihr Maximum erreicht hat. Wenn einer der Körper im Zenit oder direkt darüber steht, fällt die tidenerzeugende Kraft auf Null. Wenn er die Zenitposition passiert, tendiert er dazu das Wasser in die entgegengesetzte Richtung zu beschleunigen. Diese Kraft erreicht ein Maximum zu der Zeit, wo der Mond oder die Sonne hinter den Horizont zu fallen beginnt. Die Verursachung von zwei Hoch- und Niedrigtidenständen während eines ungefähr 24-stündigen Kreislaufes wird offensichtlich. Betrachten Sie eine westliche Küstenlinie. Wenn z. B. der Mond vom Horizont aufsteigt wird eine große Wassermasse zum Strand beschleunigt. Dieses Wasservolumen erhält in der Zeit bis der Mond seinen Zenit erreicht eine beträchtliche kinetische Energie. Diese Energie ist groß genug um große Wassermengen sich auflandig über Normalnull hinaus auftürmen zu lassen.

Wenn der Mond den Zenit überschreitet, tendiert er dazu, das Wasser in Gegenrichtung zu beschleunigen. Das Wasser verliert bald seine kinetische Energie in östlicher Richtung und zieht sich zurück vom Strand und benötigt eine vergleichbare kinetische Energie in westlicher Richtung in der Zeit, in der der Mond unter den Horizont fällt. Beide, des Mondes beschleu-

nigende Kraft und die Gravitation der Erde, die das Hochwasser zurück bewegen auf einen niedrigeren Pegel, erzeugen eine kinetische Energie Richtung Westen. Eine schwingende Bewegung oder Wellenbewegung des Wassers wird erzeugt. Das verursacht eine weitere hohe und niedrige Tide, bevor der Mond wider sinkt.

Das Zentrum des Wasserberges, der während der hohen Tide erzeugt wird, wird dazu tendieren, hinter dem Mond her zueilen wenn er sich über den Himmel bewegt. Das ist zu erwarten. Reibungskräfte und die Tatsache, daß keine Beschleunigung auf das Wasser unter dem Mond ausgeübt wird verursachen die Zeitverzögerung. Die Hochwasserhügel in Positionen näherungsweise unter dem Mond erzeugten die Illusion von Tidenbäuchen, besonders weil ein weiterer Hochwasserhügel produziert wird auf der entgegengesetzten Seite der Erde zur gleichen Zeit aus Gründen, die schon erläutert wurden.

Die relativen Positionen von Mond und Sonne, Wassertiefe und die Form der Landmassen beeinflussen die Zeitfolge und Höhe der Tiden. Der Grund für größere Tiden in den höheren Breiten wird offensichtlich aus der gerade gegebenen Analyse. Weil der Mond nicht mehr als 28° über dem Äquator steht, ist er die meiste Zeit dichter am Horizont in den höheren Breiten und daher übt er dort eine größere durchschnittliche horizontale Kraft aus auf die Wassermassen.

Wie erwartet werden die höchsten Tiden auftreten während des Neumondes oder wenn die Gravitationseinflüsse von Sonne und Mond beide in die gleiche Richtung ziehen, oder bei einem Vollmond. Während der Mond auf seine ¼-Position vorrückt, arbeitet die Sonne in Opposition zum Mond für zunehmend längere Zeiträume. Diese Tendenz erreicht ein Maximum bei ¼ -Mond. In dieser Stellung steht die Sonne dem Mond gegenüber für nahezu 12 h von 24 h und sogenannte Nipptiden werden daraus resultieren. Wenn der Mond hinter die ¼-Position vorrückt, dann steht die Sonne sogar für kürzere Zeiten in Opposition und unterstützt den Mond für den Rest der Zeit.

Diese Tendenz, dem Mond entgegen zu wirken erreicht ein Minimum, wenn Vollmond erreicht ist. In diesem Stadium unterstützt die Sonne den Mond ungefähr genauso viel wie sie das in einer Neumondzeit tut. Hohe Tiden werden wieder vorkommen in dieser Zeitspanne. Ein ähnlicher Zyklus folgt, wenn der Mond sich zum letzten Viertel bewegt und endlich wider Neumond wird.

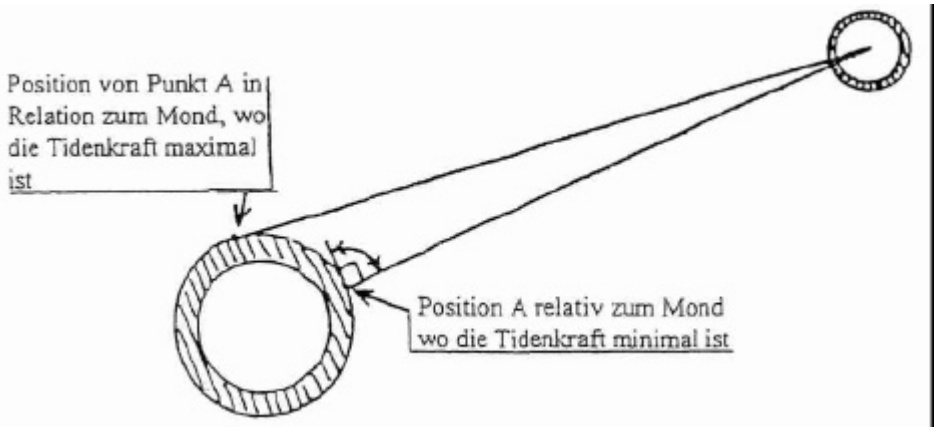


Bild 1 Die Kräfte, die die Tiden produzieren

Es ist die horizontale Komponente der Mondanziehungskraft auf die Erde, die die Tiden erzeugt. Der gleiche Effekt wird auch von der Sonne erzeugt. Das ergibt sich aus den direkten Gravitationsstrahlungen von beiden Körpern, die die Erde durchdringen auf sehr begrenzte Entfernung. Die beschleunigende Kraft, die ausgeübt wird auf die Oberfläche, die zur Quelle der gravitationserzeugenden Strahlung zeigt, ist viel größer als die Beschleunigung, die der Erde als Ganzes gegeben wird.

Die orthodoxe Wissenschaft vermutet, daß die Gravitationskraft eine unbegrenzte Durchdringungsfähigkeit hat. Die Wissenschaftler sind dann genötigt zu schließen, daß die Tiden das Ergebnis von Tidenbäuchen sind, die

durch die Gravitationseinflüsse von Mond und Sonne erzeugt werden. Wie auch immer, die konventionelle Theorie kann keine Kraft erklären, die stark genug ist um Tidenbäuche zu erzeugen.

Es ist nun klar, daß dieser neue Ansatz zum Verstehen der Tiden auf einfache Art all die grundlegenden Tatsachen erklärt, die die Tiden betreffen aus qualitativer Sicht. Er erklärt die Tiden auch vom quantitativen Aspekt her. In der nachfolgenden Analyse wird nur der Mond-Einfluß berücksichtigt werden und es wird so getan, als ob der Mond in der Äquatorialebene umläuft. Es gibt kräftige Hinweise, daß die Oberflächengravitation des Mondes nahezu genauso groß ist wie die Erdgravitation. Diese Möglichkeit wird gründlich erforscht und bewiesen im Teil DI. Wie auch immer, um ultrakonservativ zu sein wird angenommen, daß die Mondgravitation nur 75% der Erdgravitation beträgt. ES wird auch angenommen, daß der Mond bei seiner größten Erdannäherung auf 220.000. Meilen an die Erde herankommt.

Daher ist die Mondanziehungskraft, *F*, an der Erdoberfläche (Mondradius = 1080 Meilen, Erdbeschleunigung = 32,2[ft/s^2]) gleich

$$G_m = [(1080\ Meilen)^2/(220.000.\ Meilen)^2\ j\ x\ 0{,}75\ x\ 32{,}2\ [ft/s^2] = 0{,}000582\ [ft/s^2]$$

Mit dieser Kraft wird Wasservolumina eine kinetische Energie gegeben in Richtung auf den Strand mit dem Mond dahinter. Diese Energie erreicht ein Maximum, wenn der Mond einen maximalen spitzen Winkel mit dem Wasser bildet, zu der Zeit wird er dazu tendieren, das Wasser in die Entgegengesetzte Richtung zu beschleunigen.

Nun nehmen Sie an, daß der Mond umläuft in der äquatorialen Ebene der Erde und wenn er im Zenit steht, beschleunigt er das Wasser nicht mehr. Eine Berechnung der Geschwindigkeit, die das Wasser erreicht wird nun gegeben. Die Beschleunigung zu jeder Zeit ist ein

$$a = A \cdot \cos\ ?$$

mit A= Beschleunigung zu der Zeit zu der der Mond am Horizont ist, was gezeigt wurde, daß sie um 0,000582 [ft/s^2] beträgt. In diesem Stadium ist *?* = 0. Die Geschwindigkeit wird höchst einfach bestimmt durch das Finden einer Durchschnittsbeschleunigung über eine 6 h-Spanne oder wo 9 zunimmt von 0 auf *p/2*. Das vermeidet aufregende Integrationen und Manipulationen. Alles was nötig ist, was man finden muß, ist die Fläche A' unter der Kurve von *A • cos ?*. Es gilt

$$dA' = A \bullet \cos\ ? \bullet d\ ?.$$

integriere:

$$A' = A \times \int_{\theta=0}^{\theta=\pi} \cos\theta \cdot \delta\theta = -A \cdot [\sin\theta\ |^{\circ} = A \cdot \pi/2$$

Wenn a konstant geblieben wäre von *? = 0* bis *? = p/2*, dann wäre diese Fläche gleich

$$A \bullet p/2 = 0{,}63 \bullet A$$

gewesen. Daher beträgt die Durchschnittsbeschleunigung

$$a = 0{,}63 \times 0{,}000582[ft/s^2]$$

Am Ende der 6 h erreicht die Wassermasse eine Geschwindigkeit von ungefähr

$$3600\ (s/h) \times 6\ (h) \times 0{,}000582\ [ft/s^2] = 7{,}9\ [ft/s]$$

was mehr als 5 Mph (˜ 8 km/h). Das kommt nur durch die Mondeffekte am Äquator, wo die Tideneffekte kleiner sind. Der gerade erhaltene Wert ist von der gleichen Größenordnung wie die beobachtete Geschwindigkeit von vielen Tidenströmen. Es ist offensichtlich, daß dieser

Ansatz die Tiden effektiv beschreibt, sowohl von einem quantitativen als auch qualitativen Standpunkt aus. In den höheren Breiten erzeugen Zusatzeffekte von der Sonne Tidenströme mit Geschwindigkeiten, die viel schneller als 8 km/h sind.

Es gibt viele Faktoren, die verschiedene Tideneffekte erzeugen, wie die Differenz zwischen einem Sonnentag und einem Mondtag, die Form der Landmassen, Wassertiefen und die geographische Breite. Das läuft auf ein sehr kompliziertes Tidenbild hinaus. Tidenkräfte sind in großem Maße verantwortlich für Ozeanströmungen, die, wie es zu erwarten ist stärker sind in den höheren Breiten. Tideneffekte werden nicht offensichtlich in kleinen Wasserkörpern, weil kein genügend großes Wasservolumen in Bewegung gesetzt werden kann um die Reibungskräfte auszugleichen und es gibt nicht genug Zeit für das meiste Wasser um eine merkliche Geschwindigkeit zu erreichen.

Die oben vorgestellte Analyse der Tiden gibt die Basis für den Beweis, daß die Oberflächen-Gravitation des Mondes einen bedeutenderen Effekt hat als die Sonne. Weil die Sonne und der Mond die gleichen scheinbaren Durchmesser haben, von der Erde aus gesehen, sind die von Ihnen bewirkten Tideneffekte direkt proportional zu deren Oberflächengravitation. Das wird offensichtlich werden aus der folgenden Analyse:

Gravitationseffekte ändern sich $\sim l / r^2$. Ihre scheinbaren Durchmesser sind $\sim l / r^2$; daher sind ihre scheinbaren Oberflächen auch $\sim l / r^2$. Der Gravitationseinfluß eines äußeren Körpers auf einen anderen ist direkt proportional zur Oberfläche, daher gilt:

$$F_s \sim \frac{G_s \cdot A_s}{r_s^2} \qquad F_m \sim \frac{G_m \cdot A_m}{r_m^2}$$

Wenn F_s und F_m die Tidenkräfte sind, die durch die Sonne und den Mond produziert werden, wenn G_s und G_m die Oberflächenanziehungskräfte von Sonne und Mond sind; r_s und r_m die zugehörigen Entfernungen sind sowie A_s und A_m die jeweiligen Oberflächen, dann ergibt Division:

$$\frac{F_s}{F_m} \sim \frac{G_s \cdot A_s \cdot r_m^2}{G_m \cdot A_m \cdot r_s^2}$$

Setzt man voraus, daß deren scheinbare Durchmesser die gleichen sind so gilt:

$$\frac{A_s}{r_s^2} = \frac{A_m}{r_m^2} \quad \text{oder} \quad A_s \cdot r_m^2 = A_m \cdot r_s^2$$

Substitution in obige Gleichung liefert:

$$\frac{F_s}{F_m} \sim \frac{G_s}{G_m}$$

Da der Mond der stärkere Faktor bei der Tidenerzeugung ist, ist die Schlußfolgerung unausweichlich, daß der Mond eine höhere Oberflächengravitation hat als die Sonne!

Für den orthodoxen Geist erzeugt das unüberwindbare Paradoxa. Die Zeit ist gekommen damit diese aufgelöst werden. Das kann nur erreicht werden indem man tiefer in grundlegende Ursachen vordringt.

Vieles, was folgt wird vollkommen verloren sein bei bestimmten Kreisen der wissenschaftli-

chen Gemeinde. Unglaublich, da es so aussehen könnte, als ob honorige Mitglieder der wissenschaftlichen Welt scheinbar total unfähig sind zum rationalen Denken. Kürzlich war der Autor erstaunt als eines von diesen Individuen nach dem Lesen dieses Kapitels vermutete, daß der Autor die Erklärung der Tiden gelesen habe, die in der Encyclopedia Britannica gegeben wurde! Das ist ein klassisches Beispiel der Tatsache, daß viele konventionelle Wissenschaftler jede Realität abgelehnt haben und werden, die schädlich für das ist, was sie für heilig halten, ohne Rücksicht wie offensichtlich und unbestreitbar war es sein mag. Es wird zunehmend offensichtlich, daß Weniges in der akademischen Welt von einem Kaliber ist, daß groß genug ist um der intellektuellen Zwangsjacke zu entgehen, die von der akademischen Autorität übergestülpt wird.

Wesen der Gravitation und damit verbundene Themen

was die Beschaffenheit des Lichtes, weiche Partikel, die Äther einschließt und wie die Sonne die Planeten auf der Umlaufbahn hält

Wie vorher erwähnt werden Gravitationseffekte erzeugt durch tief durchdringende Bereiche des elektromagnetischen Spektrums, das zwischen dem niedrigstem Rand des Infrarot und den höheren Frequenzen des Radarbandes liegt. Das ist in der Größenordnung von einer Trillion, (10^{18}), Schwingungen pro Sekunde. Die meiste von der Sonne ausgestrahlte Energie ist im ultravioletten Bereich oder darüber. Nur ein verschwindend keiner Teil davon liegt im Bereich der niedrigen Frequenzen, die die Gravitationsstrahlungen enthalten. Deshalb hat die Sonne eine sehr geringe Oberflächengravitation, wie das augenscheinlich wird durch die Tideneffekte, die sie erzeugt.

Das Gesetz von der Neuverteilung der Energie, das in keinem Lehrbuch erwähnt wird, spielt eine lebhafte Rolle bei den Wohltaten, die jeder Planet von der Sonne empfängt. Kurz gesagt, besagt es. daß wenn strahlende elektromagnetische Energie mit Materie wechselwirkt, die resultierende Strahlung als Ganzes eine niedrigere Frequenz hat als das Originallicht. Der Raman-Effekt, benannt nach dem Physiker, der ihn entdeckte, C. V. Raman, bestätigt teilweise dieses Prinzip. Einige Aspekte des Raman-Effektes schienen dieses Gesetz zu verletzen, als ein Teil des resultierenden Lichtes eine höhere Frequenz hatte als das Originallicht.

Dieses Licht wurde erzeugt durch die Auslösung der Freisetzung von höheren Energien in den Atomen während des Raman-Experimentes und war nicht Teil des Originallichtes. Das Neuverteilungsgesetz ist nur ein Spezialfall eines allgemeineren Gesetzes, das besagt, daß Energie, unabhängig von der Form nur bergab fließen kann, oder vom höheren zum niedrigeren Potential. Der berühmte zweite Hauptsatz der Thermodynamik ist ein Spezialfall von diesem Gesetz.

Das Gesetz von der Neuverteilung der Energie erklärt, warum die Temperaturen in geographisch niedriger Höhe im allgemeinen höher sind als im größerer, geographischer, Höhe. Wenn die Strahlungsenergie von der Sonne durch die Atmosphäre durchdringt werden zunehmende Anteile des Lichtes umgeformt in niedrigere Frequenzen wie Infrarot, das die thermische Bewegung der Atome und Moleküle aktiviert und Wärme erzeugt. Dieser Prozeß schreitet fort in Richtung abwärts, sogar nachdem die Energie von der Sonne die Oberfläche erreicht. Bevor wir mit dieser Phase der Diskussion fortfahren muß ein weiteres Gedankenmodell von überragender Bedeutung eingeführt werden.

Jahrtausende 'lang haben okkulte Meister des fernen Ostens erklärt, daß alle Materie im Licht,

enthalten ist. Sie müssen gewußt haben, worüber sie sprachen, weil das Nebenprodukt der Umwandlung von Materie in Energie Licht ist. Brilliante Forscher wie Brunler und Reichenbach, deren Arbeit später noch im Detail besprochen werden wird, haben gezeigt, daß Licht eine duale Beschaffenheit hat, die von der akademischen Wissenschaft immer übersehen wurde. Diese Dualität besteht aus einem sichtbaren Anteil, wenn er im sichtbaren Wellenlängen-Bereich liegt und einem unsichtbaren Anteil von extremer Durchdringungskraft.

Reichenbach bewies, daß dieser unsichtbare Teil verantwortlich ist für die Wirkungen der Farbtherapie, denn wenn das Licht nur abprallen würde von der Oberfläche eines Organismus, dann würde es nur einen sehr geringen Einfluß auf diesen haben. Dieser durchdringende und unsichtbare Teil des Lichtes erzeugt sichtbares Licht wenn es sich aufspaltet. Es ist sicher aus diesen Betrachtungen allein zu schlußfolgern, daß wenn Licht erzeugt wird, werden auch Partikel erzeugt, die sich aus diesem Licht zusammensetzen und es begleiten.

Da Materie Licht erzeugen kann ohne Materie zu verlieren, muß Licht die Manifestation von etwas anderem sein, als die so definierte Materie. Diese Manifestation sind die viel diskutierten, aber wenig verstandenen Äther, die allen Raum durchdringen. Das ist das Zeug aus dem alle Materie geschaffen wird und sich alle Dinge manifestieren. Viele Eigenschaften der Äther können hergeleitet werden durch die Anwendung der Ursache-Wirkungs-Beziehung und dem später zu diskutierenden hermetischen Axiom.

Die Äther können kein festes inertes Medium sein, wie es von vielen Theoretikern beschrieben wird. Wie kann etwas Inertes sich als Leben und Intelligenz manifestieren? Die Äther manifestieren Leben durch eine nahezu unbegrenzte Vielfalt von Partikeln, von denen die schwerfälligsten viel aktiver sind als die aktivsten Partikel der physischen Materie. Es wird auf späteren Seiten gezeigt werden, daß jeder Partikel der Äther aus einem Universum in sich selbst besteht. Solche Partikel können dann unterteilt werden in andere Bestandteile. Dieser Vorgang kann fortgesetzt werden bis zur unendlichen Unterteilung. Es scheint unmöglich zu sein, den letzten Anfang zu verstehen. Man kann nur von Anfängen im Sinne von Kreisläufen denken.

Der Ausdruck Unendlichkeit ist sehr oft von spekulativen Denkern benutzt worden, aber seine Beziehung zur Realität kann nur angewendet werden durch die Betrachtung des Mikrokosmos. Wenn man den Makrokosmos betrachtet, kann man nur das Endliche sehen. Das folgende Prinzip muß man im Gedächtnis behalten, wenn man die Eigenschaften der Äther prüft: jede dynamische Einheit ist weniger aktiv als Ganzes, als die Einzelteile, aus denen sie besteht. Betrachten Sie die Grundbausteine des Atoms als Beispiel. Dieses Prinzip ist eine weitere natürliche Folge des früher erwähnten Gesetzes, daß Energie nur fließen kann vom hohen zum niedrigeren Potential Das Wachstum der Weiterentwicklung folgt diesem gleichen Muster vom einfacheren oder aktiveren zum komplexen oder weniger aktiven.

Die Äther muß man sich in der gleichen Art vorstellen. Daher gibt es etwas, was von nun an niedrigere und höhere Äther genannt wird. Die höheren Äther bestehen aus kleineren und aktiveren Partikeln, während sich die niedrigeren Äther zusammensetzen aus großen, komplexen und folglich weniger aktiven Partikeln. Beide, die höheren und die niedrigeren Äther füllen den gleichen dreidimensionalen Raum. Nebenbei, das ist der einzige Raum, den es gibt, im Widerspruch zu den intellektuellen Windungen von vielen gegenwärtigen Theoretikern. Die Äther haben eine Tendenz sich gegenseitig zu durchdringen in einer Art und Weise ähnlich wie die verschiedener Frequenzen des Lichtes. Der Raum ist durchdrungen mit elektromagnetischen Strahlungen aller Art, die nur eine geringe oder keine Tendenz haben sich zu stören.

Die Äther werden detaillierter und mit mehr Tiefgang diskutiert werden in Teil III. Diese in die Tiefe gehende Analyse ist nötig um die scheinbar unerklärbaren Fort-Phänomene zu erklären und die PSI-Wissenschaft, die als unverstehbar angesehen wird. Das gerade eingeführte

Bild wird genügen für den Rest dieses Kapitels.

Wenn Licht eines gegebenen Frequenzbereichs erzeugt wird, werden nur die zu diesem Licht gehörenden Äther direkt aktiviert. Lichtphotonen bestehen aus Kombinationen von Ätherpartikeln. Die Photonen schließen sich zusammen um die durchdringenden Partikel zu bilden, die dieses Licht begleiten. Die akademische Wissenschaft hat nur die Existenz der Partikel zur Kenntnis genommen, die das Atom aufbauen und künstliche Partikel erzeugt in Nebelkammer-Experimenten. Diese künstlichen Partikel haben nichts zu tun mit der Funktion des Atoms, im Gegensatz zum Glauben der Physiker. Deren infinitissimal kurze Lebensdauern sollten den Physikern etwas gesagt haben. Wie könnten solch instabile Partikel mit solch flüchtigen, kurzen, Lebensdauern nur irgendeine Rolle spielen bei der Manifestation von stabiler Materie.

Diese Physiker würden jeden verspotten, der vorschlagen würde, daß der Schall der von gegen den Fels klatschenden Wellen erzeugt wird ursprünglich ein Bestandteil des Wassers war. Dennoch wenden sie genau die gleiche Art der Schlußfolgerung an bei der Betrachtung dieser künstlichen Phantompartikel, denen sie ein seltsames Sortiment von Namen gegeben haben. Während des Hochenergiebombardements werden die höheren Äther gestört und dem entsprechende Photonen werden gebildet. Einige von diesen schließen sich teilweise zusammen um die sehr instabilen Partikel zu bilden. Die anerkannten Elektronen und Protonen sind aus Photonen aufgebaut, die dem Licht aus dem Ultrahochfrequenzbereich der ?-Strahlen entsprechen. Es folgt aus diesem Gedankenmodell, daß Elektronen, die aus dem Licht bestehen vom Frequenzband unterhalb der ?-Strahlen auch existieren müssen im Reich der Physik. Das bedeutet, daß es eine nahezu unendliche Vielfalt von stabilen Partikeln gibt mit nahezu unendlichen Mengen von Eigenschaften.

Wegen ihrer komplexen Struktur werden weiche Protonen mit geringerer Wahrscheinlichkeit hergestellt während der Energiewechselwirkungen wie das viel einfachere Elektron. Partikel, die aus Licht der niedrigeren Frequenzbereiche aufgebaut sind werden von nun an als weiche Partikel bezeichnet, während die, die mit ?-Strahlen und darüber zusammenhängen als harte Partikel bekannt sind. Harte Partikel begleiten immer y-Strahlen weil sie aus y-Strahlen-Photonen aufgebaut sind.

Bei Licht der niedrigeren Frequenzbereiche sind es die weichen Partikel, die es begleiten und diese bilden den unsichtbaren und durchdringenden Teil des Lichtes. Der Grund dafür, daß weiche Partikel eine stärkere Durchdringungskraft haben als die Photonen aus denen sie aufgebaut sind wird nun angegeben. Photonen haben eine relativ große Oberfläche im Verhältnis zu ihrer Masse. Wenn eine Myriade von ihnen sich zusammenballt, dann hat der daraus resultierende Partikel eine größere Masse im Verhältnis zu seiner Oberflächengröße. Um die relative Durchdringungsfähigkeit von solch einem Partikel mit einem Photon zu vergleichen ist wie der Vergleich zwischen einer Kanonenkugel und Vogelschrot der mit der gleichen Geschwindigkeit fliegt. Wenn die Geschwindigkeit hoch genug ist, kann die Kanonenkugel durch große Materialstärken dringen, während der Vogelschrot bloß abprallt.

Weiche Partikel und insbesondere weiche Elektronen spielen eine lebenswichtige Rolle bei allen Lebensprozessen und anderen chemischen Reaktionen. Die Entdeckung vom Gedankenmodell des weichen Elektrons war ein größerer Durchbruch. Das ermöglicht die Erklärung einer Bandbreite von Phänomenen, daß Okkulte eingeschlossen, was andernfalls hoffnungslos verbleiben muß. Die Effektivität dieses Gedankenmodells wird dadurch demonstriert, daß bessere Erklärungen, wie dieser Planet funktioniert gegeben werden.

Die Energie oder Feldstärke der höheren Ätherpartikel oder um Sie herum ist größer als die der niedrigsten Äther. Das ist der Grund warum die höheren Äther aktiver sind. Konsequenter Weise sind die Feldstärken in der Umgebung von Partikeln, die aus Photonen höherer Frequenz besteben größer als die um die weicheren Partikel. In der Tat ist die Feldstärke um ei-

nen gegebenen Partikel direkt proportional zur Durchschnittsfrequenz seiner Lichtstärke. Das kann leicht hergeleitet werden vom photoelektrischen Effekt, der in Teil *HL* zu diskutieren ist. Die strukturelle Differenz zwischen positiven und negativen Ladungen wird auch in Teil III gezeigt werden, genauso wie die Gründe warum gleichzeitige Ladungen sich abstoßen und ungleichartige sich anziehen.

Gründe warum die Sonne die Planeten auf der Umlaufbahn hält
trotz Ihrer geringen Oberflächengravitation

Die sichtbare Photonenstrahlung von der Sonne wird gestreut und schnell verstreut oder rekombiniert um weiche Partikel zu bilden, nachdem sie die Erdoberfläche erreicht. Die weichen Partikel fliegen weiter und dringen ein in die Erdoberfläche. Während dieses Vorgangs, brechen die weichen Partikel kontinuierlich auf und bilden neue Partikel, im allgemeinem egal weicherer Beschaffenheit. Einige der freigesetzten Photonen rekombinieren mit anderen um. neue Partikel zu bilden. Zur gleichen Zeit werden niedrigere Äther gestört um Photonen von niedrigerer Frequenz zu bilden, woraus weitere Partikel hervorgehen. Das ist in Übereinstimmung mit dem Gesetz von der Neuverteilung der Energie. Viele Zerfälle der weichen Partikel rühren von deren Zusammenstoß mit anderen weichen Partikeln her, die in alle Richtungen „abgestrahlt werden von den Atomen und Molekülen der Materie. Alle Materie strahlt t ständig solche Partikel ab. Das wird genauer erklärt werden in Teil III.

Die von der Sonne abgestrahlten Energien werden kontinuierlich umgeformt in alle niedrigeren Frequenzen, weil, sie tiefer eindringen in die Erde. Auf diese Art wird nahezu alle ursprüngliche ultraviolette Strahlung umgeformt in Niederfrequenzstrahlungen in der Zeit in der sie die Schale der Erde durchdringt. Eine direkte Bestätigung dieses Umformungsprinzips ist offensichtlich durch die relative Helligkeit der Sonne in verschiedenen Höhen. Zum Beispiel, am Toten Meer, der niedrigsten Depression der Erdoberfläche ist die Sonne im allgemeinen heller als auf jedem anderen Ort der Erde. Ali diesem Ort müssen die Strahlungen der Sonne durch mehr Atmosphäre durchdringen und deshalb wird mehr ultraviolettes Licht in sichtbares Licht verwandelt. Das wird hervorgehoben, weil die Depression ein beträchtliches Gebiet umfaßt. Es gibt eine geringe Helligkeitsdifferenz der Sonne, wenn sie näher am Horizont steht und wenn sie im „Zenit“ steht wegen der weiten Streueffekte. Eine Depression von großer Fläche konzentriert mehr umgeformte Strahlung.

Es ist die Umformung eines gewissen Anteiles der Sonnenstrahlung in gravitationsinduzierende Strahlungen, die die Erde in ihrer Umlaufbahn hält. Nur ein sehr kleiner Anteil der Sonnenstrahlung wird umgeformt in Gravitationsstrahlung bei ihrer Durchdringung der Erde, wegen _ der hohen Durchschnittsfrequenz der Strahlung. Der Betrag ist ausreichend, wie auch immer, um die Erde und die anderen Planeten in den Umlaufbahnen um die Sonne zu halten und die Illusion zu erzeugen, daß die Sonne ungefähr die 30-fache Erdanziehungskraft hat. Es sollte erwähnt werden, daß weiche Partikel feste Materie leichter durchdringen als harte Partikel, weil Sie mit den Äthern verbunden sind, die sich beträchtlich unterscheiden von der Materie. Harte Partikel sind natürlich ein integraler Teil der Materie.

Diese Unterscheidung ist analog zu Wellen von stark unterschiedlichen Frequenzen, die nur eine geringe Wechselwirkung aufeinander haben. Es wird später gezeigt werden, daß einige dieser weichen Partikel, die von der Sonne ausgestrahlt werden die „kosmischen Strahlen“ sind, über die die akademischen Wissenschafter mehrere Jahrzehnte lang spekuliert haben. Ausreichende Grundlagen sind nun gelegt worden um die Quelle der starken Gravitation von Erde und Mond zu verstehen.

Erklärung für die Größen der Erd- und Mondgravitation

Jede Materie strahlt ständig weiche Partikel von vielen verschiedenen Sorten ab, je nach den Wechselwirkungen der Elementarteilchen. Diese ausgestrahlten Partikel durchlaufen eine Umwandlungswechselwirkung gemäß dem Gesetz von der Neuverteilung, wenn sie große Materieanhäufungen durchdringen. Wenn das auftritt wird einiges von der Strahlung umgewandelt in gravitationsinduzierende Strahlungen. Das ist die Quelle von einem Teil der Erd- und Mondoberflächengravitation. Der wichtigste Faktor, der zur Erd- und Mondgravitation beiträgt ist die Umwandlung von Strahlung, die aus der Wärmebewegung der Atome und Moleküle herrührt.

Die Partikel, die aus dieser Reaktion stammen sind aus niederfrequenten Photonen aufgebaut. Solche Strahlung wird bereitwilliger umgewandelt in gravitationsinduzierende Strahlungen, weil sie dichter an diesem Frequenzband liegt. Ein beträchtlicher Teil solcher Strahlung, die von einem Ort stammt, der Meilen unter der Erdoberfläche liegt, wird verwandelt in gravitationsinduzierende Energien in dem Augenblick, wo sie die Oberfläche erreicht. Das meiste von der Erd- und Mondoberflächengravitationsstrahlung wird erzeugt in den ersten 50 Meilen ihrer Kruste. Unterhalb dieser Höhe ist viel von der Sonnenenergie in weichere Partikel umgewandelt worden und die Materie von Erde und Mond wird durchdrungen von ihnen.

Diese weichen Partikel filtern Gravitationsstrahlungen viel effektiver heraus als feste Materie, weil die Äther, mit denen Sie verbunden sind dichter an den Gravitationsfrequenzen Hegen. Der Grund, warum die Mondgravitation nahezu der Erdgravitation entspricht wird nun offensichtlich. Zur gleichen Zeit ist es klar, warum das berühmte Cavendish-Experiment für die Bestimmung der sogenannten Gravitationskonstanten irreführend war. *Es wurde nicht genügend Materie in den Experimentalkörpern verwendet um irgendeine Strahlungsumwandlung zu erzeugen.*

Die Gravitationseffekte, die durch diese Körper erzeugt wurden, waren vollständig auf die Wärmebewegung der Moleküle zurückzuführen ohne Umwandlungen. Die Wärmebewegungen der Moleküle erzeugt Infrarotfrequenzen und nur ein verschwindend kleiner Teil von der ausgestrahlten Energie liegt im gravitationserzeugenden Frequenzband. Die Kraft, die der im Cavendish-Experiment benutzte gravitierende Körper auf einen anderen Körper ausübte war das Ergebnis von diesen selben Gravitationsstrahlungen, die aus dem Körper ausstrahlen.

Die wohlbekannte Gravitationskonstante wurde abgeleitet aus der bekannten Masse des gravitierenden Körpers und der auf der auf den anderen Körper bekannter Masse ausgeübten Kraft. Diese Konstante und die Idee von unbegrenzter Gravitationsdurchdringung erforderte es, daß die Erde eine ungeheuerliche Masse haben muß um die von ihr erzeugte Gravitationskraft zu erklären.

Es ist bezeichnend, daß einige der Cavendish-Experimente anzeigten, *daß die Gravitationseffekte temperaturabhängig waren.* Wenn die große gravitierende Kugel, die in den Versuchen benutzt wurde aufgeheizt wurde, dann hatte die kleinere Kugel eine größere Tendenz, sich auf die große Kugel zu bewegen. Wenn die größere Kugel gekühlt wurde, dann bewegte sich die kleinere Kugel weg von der größeren Kugel. Das wurde hinweg erklärt durch Konvektionsströme, obwohl man dabei versagte, zu erklären wie die Konvektionsströme solch einen Effekt erzielen könnten.

Eine detaillierte Erklärung davon kann man finden in der 11’ten Ausgabe der Encyclopedia Britannica im Kapitel „Gravitation“. Wie vorher erwähnt erzeugt Materie Infrarotstrahlungen, die teilweise umgeformt werden in Gravitationsstrahlungen. Im Fall von Bergketten gibt es nicht genug Materie um bedeutende Anteile von solchen Strahlungen in Gravitationsstrahlungen umzuformen. Viel von der Strahlung wird entweichen aus den Bergspitzen und -hängen bevor sie umgewandelt werden kann, weil die durchschnittlichen Berghöhen im allgemeinen

klein sind im Vergleich zu horizontaler Ausdehnung.

Die Gravitationsstrahlungen, die tief im Berginneren erzeugt werden, werden teilweise zerstreut von den darüberliegenden Massen. Das ist die Ursache vom Blei-Lot-Rätsel, einer Quelle des Ärgers für gewöhnliche Physiker. Das Bleilot wird nicht in dem Maße abgelenkt durch die Berge, wie es das Newton'sche Gesetz fordert. Ein weiteres Paradoxon erwächst aus obiger Präsentation. Die Erde strahlt nur einen verschwindend kleine Strahlendosis pro Flächeneinheit aus im Vergleich zur Sonne, aber sie ist dennoch in der Lage, den Mond in seiner gegenwärtigen Umlaufbahn zuhalten.

Das bedeutet, daß die Erde stärker abhängig ist von den Gravitationsstrahlungen, die Direkt aus ihrer Oberfläche ausströmen um den Mond in seiner Umlaufbahn zu halten. Wie auch immer, das ist nicht genug um die Fähigkeit der Erde, den Mond im Orbit zu halten zu erklären. Die Erde strahlt zusätzlich zur Gravitationsstrahlung Infrarot aus. Dieses Infrarot wird einfacher umgewandelt in gravitationserzeugende Strahlungen und ist ein bedeutender dazu beitragender Faktor. Trotz dieser Tatsache würde der Mond immer noch zu massiv sein, um in seiner Umlaufbahn gehalten zu werden, wenn er eine Schale hätte, die genauso dick wäre wie die der Erde.

Die Schlußfolgerung ist, daß die Hohlheit des Mondes viel ausgeprägter ist als die der Erde. Das wird gestützt durch Beweise, die aus dem Weltraumprogramm stammen und nicht groß veröffentlicht wurden. Seismische Experimente erzeugten seltsame Reaktionen, die auf einen sehr dünnwandigen Aufbau hinweisen und sogar auf eine Metallschale!

Einige Wissenschaftler spekulierten, daß der Mond ein riesiges getarntes Raumschiff wäre. Eine sehr dünne Schale, wahrscheinlich nicht dicker als 100 Meilen könnte erklären, warum die Mondgravitation nur geringfügig geringer als die der Erde sein könnte. Eine Schale von kritisch dünner Stärke erklärt die außergewöhnlichen Gravitationsanomalien auf dem Mond, die bemerkt wurden seitdem künstliche Erdsatelliten ihn erstmalig umrundeten.

In manchen Gebieten war der Zuwachs an Gravitation ausreichend um den Umlaufradius um soviel wie 1 Km während einer einzigen Umrundung zu verkleinern. Der folgende Abschnitt, der von diesem Thema handelt stammt aus einem Artikel, der aus der *Saturday Review* vom 7. Juni 1969, Seite 48 stammt.

....die periwiggles fuhren fort zu verraten, daß die Umlaufbahnunregelmäßigkeiten 1.000 mal größer sein konnten als es die lunare Gravitationstheorie erwarten läßt. Die Art der Erklärung von Physikern für solche Diskrepanzen ist völlig widersprüchlich. Große Nickel- oder Eisenklumpen müssen in der Mondkruste vergraben sein. Diese sind Mascon genannt worden und einige von ihnen müssen 100 Kilometer Durchmesser haben um die Gravitationsanomalien zu erklären. Sie bombardierten den Mond in ferner Vergangenheit und sie sind relativ dicht unter der Oberfläche eingebettet.

Diese Schlußfolgerung muß einer Herleitung Platz machen, die in Übereinstimmung mit den bereits ausgeführten Prinzipien steht. Offensichtlich ist die Schale des Mondes relativ dünn. Daher würden Wandstärkenschwankungen von bloß ein paar Meilen in ausgedehnten Gebieten auf sehr beträchtliche Unterschiede bei der Oberflächengravitation hinauslaufen, tatsächlich genug um die beobachteten Unterschiede zu erzeugen.

Solche Schwankungen gibt es auf der Erde nicht, wegen der Gesamtwandstärke der Erdschale, die ungefähr 8 mal so groß sein muß, wie die des Mondes. Die geringen Schwankungen, die über diejenigen hinaus existieren, die durch die Zentrifugalkraft der Erdrotation verursacht sind, sind wahrscheinlich größtenteils auf die Wirkung von unterirdischen Hohlräumen zurückzuführen. Es mag schockierend für manchen Leser sein, sich der Tatsache bewußt zu werden, daß eine Vollkugel von weniger als 150 Meilen Durchmesser nahezu die Oberflächengravitation der Erde haben würde und daß viele der Asteroiden Erdgravitation haben.

Neue Entdeckungen von Astronomen und Astro-Physikern deuten daraufhin, daß das tatsächlich der Fall ist. Die Wissenschaftler waren während des Jahres 1978 geschockt und danach, als sie entdeckten, daß einige der Asteroiden Monde haben, die sich um sie drehen mit beträchtlicher Umlaufgeschwindigkeit. Nach den Vorstellungen von Herrn Newton sollte das unmöglich sein, weil die Gravitationswirkungen eines Asteroiden viel zu schwach sein würden.

Es ist verständlich, warum diese grundlegende Entdeckung nicht veröffentlicht wurde. Nichtsdestoweniger, die Wahrheit hat die Angewohnheit ihre häßliche Stimme immer dann 201 erheben, wenn sie am wenigsten erwünscht und erwartet wird. Ein Bericht von dieser interessanten Entdeckung wurde enthüllt über den Radiosender KCRL, Reno, Nevada am Abend des 20’ten Januar 1981. In diesem Stadium mag es vorteilhaft sein, zu zeigen, wie sich die Gravitationswirkungen um einen Körper verändern mit der Größe und der Masse, beginnend mit einem kleineren Körper von Laborabmessungen.

Das wird auch ein besseres Verständnis vom „Senkbleirätsel“ fordern. Innerhalb bestimmter Grenzen werden die Gravitationseffekte direkt proportional zur Masse sein, weil die Größe und die Masse nur mit sehr geringen Schwankungen zunehmen. Mit zunehmender Masse und Größe werden die äußeren Gravitationseffekte ab einer bestimmten Zunahme kleiner werden pro Masseneinheit als die von einer kleineren Masse, weil die Siebwirkung der äußeren Schichten den Betrag von im Körper erzeugter Infrarotstrahlung, die in gravitationsinduzierende Strahlungen umgewandelt wird, mehr als ausgleicht.

Diese Tendenz wird weiter zunehmen bis der Körper einen Durchmesser von mehreren Meilen erreicht. Das ist der Hauptgrund für das Senkbleirätsel. Jenseits dieses Stadiums wird der Körper groß genug um einen beträchtlichen Anteil von Infrarotstrahlung, die im Körper erzeugt wird, umzuwandeln in Gravitationsstrahlen. Von diesem Punkt an aufwärts werden die Gravitationseffekte schnell zunehmen mit der Größe, weil viel mehr Infrarot umgewandelt wird als heraus gefiltert wird durch die äußeren Schichten der Masse.

Diese Tendenz nimmt weiter zu bis der Körper einen Durchmesser von ungefähr 150 Meilen erreicht. Die äußeren Schichten werden dick genug, so daß der Filtereffekt schritt hält mit der Zuwachsrate der Umwandlung von Infrarot in Gravitationsstrahlungen. Das bedeutet, daß alle Planeten praktisch die gleiche Oberflächengravitation haben.

Ursache von Erderhebungen, Kontinentaldrift, Erdbeben und Vulkanen

Geologen und Geophysiker sind ein bißchen ungenau, wenn sie die Kräfte diskutieren, die die Erderhebungen erzeugen und die Faltungen von geologischen Formationen zur Erzeugung von Bergketten. Ihre Erklärungen für die Kräfte, die die Kontinentaldrift bewirken sind genauso dürftig, wenn sie überhaupt existieren.

Das ist verständlich, da diese von Phänomenen handeln, die völlig außerhalb des Horizonts der heutigen theoretischen Physik liegen. Es ist offensichtlich, daß ungeheure Dehnungs- und Querkräfte beteiligt sind. Es gibt hohe Konzentrationen von vor allem weichen, negativen Partikeln in benachbarten geologischen Schichten und Verwerfungen. Es wird gezeigt werden in Teil III, daß weiche Partikel erfüllt sind mit härteren Partikeln, deren Gegenwart nicht offensichtlich ist, wegen der tarnenden und mäßigenden Wirkungen der weicheren Partikel.

Wenn weiche Partikel Materie durchdringen, tragen sie harte Partikel mit sich. Wenn weiche Partikel zerfallen, werden die harten Partikel freigesetzt. Daher sind der Löwenanteil der großen Kräfte im Inneren der Erdkruste das Ergebnis von freigesetzten harten Partikeln. Die

Konzentration negativer Ladungen, die aus der Durchdringung von weichen Sonnenpartikeln stammt und die Strahlung der Materie des Erdinneren wirken zusammen bei der Erzeugung von Spannungs-Kräften. Solche Kräfte, die in der Erdkruste wirken verursachen Brüche und das Übereinandergleiten und die Faltung von geologischen Formationen. Die Gravitationskräfte, die die Erde auf ihrer Umlaufbahn halten erzeugen auch Spannungen in der Kruste, die sich diesen waagerecht wirkenden Kräften überlagern.

Wenn die Erde eine Vollkugel wäre und die newton'sche Version von der Gravitation richtig wäre, dann wäre die Erde völlig starr und keine Erdbewegungen könnten jemals auftreten mit Ausnahme kleinerer Erosionserscheinungen. Es wären mit Sicherheit keine Berge mehr da. Die Reibkräfte entlang der Platten und Schichten würden so riesig sein, daß keine Gleitbewegung jemals auftreten könnte. Ein schwerwiegender Faktor, der für das Gleiten verantwortlich ist, sind die gewaltigen elektrostatischen Abstoßungskräfte.

Sie sind die Folge von den Konzentrationen weicher Partikel deren Zerfall entlang der Platten und Verwerfungen, die wie Kondensatoren für weiche Partikel wirken. Die Gleittendenz wird vorangetrieben weil die Gravitationswirkungen in solchen Tiefen beträchtlich geschwächt sind. Wenn die Partikel alle aus Photonen der gleichen Frequenz aufgebaut wären, würden die Konzentrationen nicht annähernd so groß sein. Wenn eine große Frequenzbandbreite beteiligt ist, dann können sich daraus viel größere Konzentrationen ergeben. Partikel, die sich stark unterscheiden bei den Photonen, aus denen sie aufgebaut sind haben die Tendenz zur gegenseitigen Durchdringung. Die Abstoßungskräfte sind daher entsprechend größer.

Der Beweis für die Kontinentalverschiebung ist überwältigend. Diese Vorstellung scheint nicht im Widerspruch zu den hergebrachten Vorstellungen zu stehen, daher wird sie allgemein akzeptiert von der wissenschaftlichen Welt. Die elektrostatischen Kräfte und Spannungen, die durch den Einfluß der Sonne erzeugt werden, eben gerade diskutiert machen die Kontinentalverschiebung möglich, und sind ein bedeutenderer Faktor als die Gravitationsanziehung bei der Erzeugung von Erdbewegungen. Die Kontinentalverschiebung zeigt an, daß sich die Erde langsam ausdehnt.

Da eine Hohlkugel nicht auf diese Art expandieren kann ohne äußere Risse oder Öffnungen in der Schale zu erzeugen an ungefähr diametral gegenüberliegenden Orten, ist die Herkunft von den großen Ausgängen, die in ihr Inneres führen erklärt. Zusätzlich haben die Gleitbewegungen der Platten übereinander zweifellos die riesigen Höhlen erzeugt, die die Erdkruste wabenartig durchlöchern.

Ein Haupteinwand gegen die Existenz von riesigen Höhlen tief in der Erde mit Millionen von Quadratmeilen Grundfläche ist, daß die Decken einstürzen müßten selbst bei geringer Gravitation. Die hohen Konzentrationen von Weichpartikelkombinationen im Inneren dieser Höhlen filtern die Gravitationsstrahlung viel effektiver heraus als feste Materie. Daher sind die Decken dieser Höhlen keiner oder nur sehr geringer Gravitation ausgesetzt. Die Erdexpansion und die Kontinentaldrift werden unterstützt durch die Gravitation der Sonne.

Die von der Sonne erzeugte Gravitationskraft schwankt in der ganzen Erdkruste. Das erzeugt gewaltige Spannungen, die die Tendenz der Platten übereinander zu gleiten vergrößern. Der Ursprung von Erdbeben ist nun offensichtlich. Es gibt Zeiten in denen die Ladungskonzentrationen ein kritisches Stadium erreichen. Eine kondensatorartige Entladung von Partikeln findet dann statt. Die plötzliche Entladung von harten Elektronen, wenn das passiert, erzeugen eine Explosion. Weil die harten Partikel teilweise eingeengt sind, werden Kräfte freigesetzt, die die Erde beben lassen.

Ein ähnliches Phänomen erzeugt Blitze. Viele der entladenen Partikel finden ihren Weg zurück zur Oberfläche. Einige von Ihnen brechen die Photonen auf, aus denen sie bestehen und erzeugen so Farbeffekte, die manchmal einem Beben voraus gehen. Tiere und sensible Men-

schen können teilweise diese Energien wahrnehmen. Diese Entladungen könnten ein Mittel zur Vorhersage von Erdbeben sein.

Vor dem Beben wird die Entladung von weichen Partikeln einen Temperaturanstieg der Schichten weit unterhalb der Oberfläche erzeugen. Wenn diese Partikel sich zur Oberfläche bewegen zerfallen viele von ihnen und setzen große Mengen von harten Elektronen frei. Dieser Prozeß wird zuerst relativ langsam sein; aber mit wachsender Temperatur werden größere Mengen zerfallen mit einem ebenso darauffolgenden Anstieg der Entladungsrate. Konsequenterweise wird der Temperaturanstieg der tieferen Schichten vor einem Beben zuerst langsam sein, gefolgt von einem sehr schnellen Temperaturanstieg.

Die Herkunft der Vulkane

Die akademische Erklärung für den Vulkanismus ist etwas vage. Weil die Temperatur der geschmolzenen Lava, die von Vulkanen ausgespieen wird so hoch ist, sagt der orthodoxe Standpunkt, daß die geschmolzene Lava aus Zonen kommen müßte, die hunderte von Meilen unter der Erde liegen. Es ist nicht erklärt worden, wie die Lava ihren Weg zur Oberfläche finden könnte aus solchen Tiefen, weil die Erde als Vollkugel angenommen wird. Bergwerksschächte und Erdölbohrungen haben einen deutlichen Temperaturanstieg mit der Tiefe gezeigt.

Dieses Phänomen ist ein Ergebnis von zwei Faktoren, dem Gesetz von der Neuverteilung der Energie und dem Zerfall von weichen Partikeln. Es ist schon gezeigt worden, daß das Neuverteilungsgesetz verantwortlich ist für die höheren Temperaturen in tieferen Lagen. Dieser Prozeß setzt sich fort, weil die Sonnenstrahlung die Erdkruste durchdringt. Die niedrigeren Frequenzen werden ohne weiteres umgewandelt in Infrarotstrahlungen, die Temperaturerhöhungen erzeugen.

Der Temperaturgradient auf den ersten paar Meilen unter der Oberfläche ist ziemlich steil. Dieser Temperaturanstieg kommt praktisch zum Erliegen nach mehreren Meilen Eindringtiefe. Die mehr unstabilen Partikel, die von der Sonne ausgestrahlt wurden sind zerfallen in dem Augenblick wo sie diese Tiefe erreichen. Von dieser Position an nimmt die Temperatur geringfügig ab mit der Tiefe. Der Zerfall von weichen Partikeln, mit der nachfolgenden Energiefreisetzung, und harte Elektronen sind ein wichtiger Faktor für die Temperaturzunahme. Die meisten der weichen Partikel, die in diesem Intervall zerfallen sind aufgebaut aus Photonen unterhalb des sichtbaren Bereichs des elektromagnetischen Spektrums.

Die stabileren, höherfrequenten Partikel überstehen mehrere Meilen Durchdringung. Folgerichtiger Weise werde die Zerfälle weniger häufig und geringere Infrarotintensitäten werden erzeugt und auch weniger harte Elektronen werden freigesetzt. Als Folge davon werden die Temperaturen in den Höhlen auf einem angenehmen und konstanten Niveau gehalten. *Die wünschenswerten Temperaturen auf die man tief im Inneren der Erde trifft sind in vielen Berichten erwähnt worden, darunter das Etidorhpa book.*

Da vulkanische Aktivität nicht das Ergebnis von einheitlich hohen Temperaturen tief im Erdinneren ist, muß man anderswo nach den Gründen suchen. Nach *Etidorhpa,* (ein Buch, daß im nächsten Kapitel diskutiert werden muß), rührt die meiste vulkanische Aktivität von riesigen Natriumablagerungen her in bestimmten Regionen der Erdkruste. Große Wassermengen erreichen periodisch einige dieser Ablagerungen in großen Tiefen. Die Verschiebung von Platten und Verwerfungslinien öffnen Risse, die Wasser an diese Ablagerungen heranlassen. Der Kontakt mit Natrium ergibt hohe Temperaturen und Drücke, und geschmolzener Fels wird dann durch die Risse zur Oberfläche gepreßt.

Die Etidorhpa erklärt indirekt, daß einige vulkanische Aktivitäten auf andere Art erzeugt wer-

den, Die Anreicherungen von ultra hohen Konzentrationen von Partikeln, die von der Sonne ausgestrahlt werden in bestimmten Bereichen der Erdkruste könnte die Temperatursteigerungen verursachen um geschmolzenen Fels zu erzeugen. Verwerfungen und Gebiete zwischen Platten in der Kruste wirken wie große Kondensatoren zur Ansammlung großer Mengen von harten Elektronen.

Die Gegenwart von diesen Elektronen erhöht die Temperatur des umgebenden Feldes stark. Das läuft auf den Zerfall einer wachsenden Zahl von weichen Partikeln hinaus und die nachfolgende Freisetzung von mehr harten Elektronen. Die freigesetzten harten Elektronen haben nur eine geringe Chance einfach aus diesem Gebiet wegzukommen und die Temperatur des Felsens steigt stetig bis sie gut unter dem Schmelzpunkt liegt. Es ist normaler Weise Wasser anwesend in diesem Vorgang. Der überhitzte Dampf, gemischt mit geschmolzenem Fels erlaubt es diesem Gemisch mit explosiver Gewalt an die Oberfläche geschleudert zu werden.

Es ist interessant festzustellen, daß wenn abgekühlte Lava wider erhitzt wird auf Temperaturen, die weit über der der ursprünglichen Schmelze liegen, sie nicht schmilzt. Das ist auch erklärt worden. Durch die hohen Konzentrationen von weichen Partikeln, die die Felsen durchdringen, in Verbindung mit dem überhitzten Dampf der diese Konzentration vergrößert, sinkt der Schmelzpunkt in einem beträchtlichen Ausmaß. All diese Überschußpartikel sind frei geworden oder zerfallen in der Abkühlzeit der Lava und der Schmelzpunkt ist folgerichtig höher.

Es ist sehr bezeichnend, daß die meisten großen Erdbeben in Regionen stattfinden von gegenwärtiger oder vergangener vulkanischer Aktivität. Das ist ein weiterer Hinweis, daß hohe Konzentrationen und Zerfälle von weichen Partikeln eine bedeutende Rolle bei vulkanischen Phänomenen spielen. Es ist schon gezeigt worden, daß Verwerfungslinien hohe Konzentrationen von weichen Partikeln fördern. Es gibt starke Beweise, daß der Vulkanismus durch die Zeitalter hindurch abgenommen hat. Das untermauert die Ursachen von solchen Phänomenen, die in diesem Kapitel gezeigt werden. Wenn Ablagerungen von Natrium und radioaktivem Material die Grundursachen sind, dann wird der Vulkanismus abnehmen, weil diese Ablagerungen erschöpft werden.

Über die Hohlheit der Erde

Wie in Teil I erwähnt, haben einige der Erdbilder, die von Satelliten und vom Mond aus aufgenommen wurden eine große Öffnung die ins Erdinnere Führt gezeigt. Sie Liegt genau südlich vom Nordpol im nördlichen Kanada. Das ist natürlich nur ein kleiner Teil der Beweise für einen großen Eingang in die Erde.

Arktische Gebiete, die deutlich über dem nördlichen Polarkreis liegen, erleben regelmäßig den Niederschlag von roten Pollen, der den Schnee verfärbt. Einige Vogelarten der höheren Breiten ziehen nach Norden anstatt nach Süden während des Pollenniederschlages. Warme Nordwinde kommen oft vor in diesen Gegenden. Außerdem werden große Mengen Treibholz entlang der Küsten gefunden im hohen Norden, das nicht von den Wäldern im Süden stammen kann. Die Meeresströmungen laufen in die Falsche Richtung.

Es gibt Hinweise, daß Einiges von dem Treibholz von großen Bäumen stammt. Bäume von vergleichbarer Größe existieren nur in den gemäßigten Zonen der Außenerde. Eisberge im Nordatlantik bestehen aus Süßwasser. Das bedeutet, daß Sie nicht aus Meerwasser gebildet wurden. Wenn dem so wäre, würden sie große Mengen Salz enthalten. Das Treibholz und die Eisberge legen nahe, daß ein großer Strom aus der Öffnung fließt, der Treibholz mit sich reißt und gefriert, in dem Augenblick, wo er in die Außenerde strömt zur Eisbergbildung.

Solch eine große Öffnung erklärt die Unstimmigkeiten bei Admiral Peary's angeblichen Zug

zum Nordpol. Führende Forscher der heutigen Zeit bezweifelten ernsthaft die Gültigkeit von Peary's Behauptungen. Sogar die U.S. Navy hatte ernsthafte Zweifel. Um einen Skandal zu verhindern, der einen Schatten auf die Forschung werfen würde, wurde ihm offiziell zugestanden, daß er den Pol erreicht hätte. Interessant genug, die Rute, die von Peary genommen wurde schnitt den Rand der Öffnung, die von den Satellitenbildern gezeigt wird. Die späteren Etappen von Peary's Zug zeigten tägliche Zunahmen an geographischer Breite, die auf Laufleistungen hinwiesen, die man unmöglich mit den Hundeschlitten abdecken kann in der Art Gelände, wie es in diesem Gebiet anzutreffen ist.

In der Tat, sogar unter Idealbedingungen hätten solche Tages-Etappen neue Rekorde für das Reisen mit dein Hundeschlitten gesetzt. Wenn Peary das Gebiet der Öffnung erreicht hätte, würde die Krümmung der Erde rasch zunehmen und seine Listrumente würde die erreichte geographische Breite stark übertrieben groß anzeigen. Schließlich hätte es eine 90°- Anzeige gegeben während er immer noch weit weg vom tatsächlichen Nordpol war.

Die Erde und andere Planeten sind hohl gemäß logischer und theoretischer Erwägungen. Da elektromagnetische Strahlungen, solche im Gravitationsfrequenzband eingeschlossen, eine begrenzte Eindringtiefe haben folgt daraus, daß sie die Planeten nicht auf ihren gegenwärtigen Umlaufbahnen bleiben könnten mit den gegenwärtigen Umlaufgeschwindigkeiten, wenn sie Vollkugeln im akademischen Sinne wären, wie es die Wissenschaft fordert. Sogar eine hohle Erde würde zu schwer sein, wenn ihre Schale massive statt honigwabenartige Struktur mit riesigen Höhlen hätte.

Die Satellitenbilder von der Erde, die Ansicht eingeschlossen, die in Teil I beschrieben wurde, die die Abplattung in ihrem Umriß zeigt liefern einen Schlüssel oder Hinweis für die Berechnung der Schalendicke. Die Abplattung hat ungefähr einen Durchmesser von 1600 Meilen und die eigentliche Öffnung scheint ungefähr eine Durchmesser von 800 Meilen zu haben. Wenn die Krümmung um den Rand einheitlich ist, dann muß die Schale eine Starke von rund 800 Meilen haben. Das Buch, Etidorpha, das kurz besprochen werden soll in diesem Kapitel gibt ebenfalls an, daß die Stärke der Erdschale 800 Meilen beträgt.

Die Planenten sind hohl von einem noch logischeren Standpunkt aus betrachtet. Sie wurden erschaffen durch intelligente Planung zur Lebenserhaltung und für die Weiterentwicklung verschiedenster Lebensformen. Es folgt daraus, daß sie für höchst effektive Funktionen konstruiert worden wären. Ein hohler Planet mit Höhlen überall in seiner Schale könnte ein vierfaches an Leben tragen, da er ein Vielfaches an Oberfläche zur Verfügung hätte, wie eine Planeten-Vollkugel. Noch bedeutender, so ein Planet könnte viel einfacher in verschiedene Positionen manövriert werden, wie sie es Planeten zu bestimmten Zeiten werden, als wenn er massiv wäre.

Der LOGOS, der die Planenten schuf ist natürlich viel intelligenter als jeder Mensch. Daher wäre er nicht so dumm Vollkugeln zu erzeugen für Planeten, wie es ein akademischer Wissenschaftler täte, wenn er die Macht zur Schaffung eines Planeten besäße. Er nutzt jedes Stückchen Material. Die Veränderung der Planetenpositionen durch Raumschiffe mit gigantischen Levitationsstrahlen wird in Teil in diskutiert werden. Das erklärt die großen Veränderungen auf der Erde durch die Zeiten hindurch, die Sintflut und andere erdgeschichtliche Katastrophen.

Eine Beschreibung einer Gedankenreise in das Innere der Erde mit Hilfe eines Tunnels wird nun vorgeführt werden, damit der Leser besser verstehen kann, wie das Innere der Erde aussieht. Beim Abstieg unter die 5-Meilen-Tiefenmarke wird der Reisende anfangen, eine schnelle Abnahme seines Gewichtes festzustellen.

Das liegt an der begrenzten Durchdringungsfähigkeit der Gravitationsstrahlen und den Gravitationswirkungen der darüberliegenden Erde, die den Gravitationswirkungen der darunterlie-

genden Erde entgegenwirken. Diese entgegenwirkenden Effekte werden erhöht durch die Masse der darüberliegenden Erde, die dazu tendiert einiges von der Infrarotstrahlung, die von dieser Materie ausgeht in gravitationserzeugende Strahlungen umzuwandeln gemäß dem Gesetz von der Neuverteilung der Energie.

Man wird anfangen zu bemerken, daß die Dunkelheit dazu tendiert sich abzuschwächen nach ungefähr 10 Meilen. Das ist zurückzuführen auf einige der weichen Partikel, die von der Sonne ausgestrahlt wurden und die anfangen zu zerfallen in das Sie aufbauende Licht, nach dem sie mehrere Meilen fester Materie durchdrungen haben. Je tiefer man geht, desto heller wird es, weil immer größere Mengen von diesen von der Sonne ausgesendeten tief eindringenden Partikeln in Licht zerfallen. Die weniger stabilen Partikel zerfielen bei der Durchdringung der Atmosphäre.

Nach einer ansehnlichen Entfernung wird der Reisende eine bedeutende Verbesserung seiner Körperkraft und Lebensenergie bemerken. Das ist die Folge der höheren Konzentration von wohltuenden Partikeln, die man in diesen Tiefen antrifft. Es gibt keine Schatten in dem beleuchteten Teil des Erdinneren, weil das Licht aus allen Richtungen kommt statt von einer zentralen Quelle. Pflanzen und Tiere leben prächtig in den tieferen Höhlen und sind größer als an der Oberfläche wegen der höheren Konzentration von weichen Partikeln und wegen der fast völligen Abwesenheit von weichen Partikeln, die aus Licht aufgebaut sind aus den oberen Frequenzbändern des Ultraviolett und wegen der niedrigen Schwerkraft in diesen Tiefen.

Der Reisende wird einen Bereich der Nullgravitation erreichen, relativ dicht zur inneren Oberfläche der Schale. Das ist da wo die Gravitationseffekte in Richtung Erdoberfläche exakt die Gravitationseffekte der Gegenseite aufheben. Diese innere Schale der Erde ist endlich erreicht nach ungefähr 100 zusätzlichen Meilen an Reisestrecke. In der Innenerde wird der Reisende eine glühende Kugel sehen, die Zentralsonne genannt wird und sich im geometrischen Erdmittelpunkt befindet. Diese besteht aus einer hohen Konzentration von weichen Elektronen. Der Leser wundert sich zweifellos warum es sie gibt. Eine starke Gravitation existiert an der Oberfläche der inneren Schale, weil die Gegengravitationseffekte von der oberen Schalenhälfte heraus gefiltert werden durch die hohe Konzentration von weichen Partikeln im Zwischenraum.

Negative Ladungen tendieren dazu zurückgestoßen zu werden von einem Gravitationsfeld, im direkten Widerspruch zu den Vorstellungen der akademischen Wissenschaft. Positive Ladungen werden angezogen durch das Feld. Das wird erklärt werden in Teil III. Es wird außerdem gezeigt werden, daß gewöhnliche Materie, angeblich ungeladen, sich verhält wie positive Ladung. Angesichts dessen wird der Grund offensichtlich für die Konzentration von weichen Elektronen, die im Erdmittelpunkt diese glühende Kugel bilden. Die Partikel haben ihre höchste Konzentration im Mittelpunkt, weil sie zurückgestoßen werden vom Gravitationsfeld von allen Seiten.

Das Licht wird erzeugt durch den ständigen Zerfall von Partikeln gemäß ihrer Wechselwirkungen. Sie repräsentieren den Überschuß an negativen Ladungen, die von der Sonne aus die innere Schale der Erde erreichen.

Jüngste Entdeckungen der Satelliten bekräftigen die Existenz von dieser Zentralsonne und besonders die Existenz einer großen Öffnung in das Erdinnere im Gebiet vom Nordpol. Freigegebene Fotos zeigen die Erde gekrönt mit einem glühenden Schein, der 60 Meilen über der Eiskappe schwebt. Gemäß den Berichten haben Satellitenbilder der Vergangenheit einen partiellen Schein gezeigt, aber neuere Photos zeigen den Ring in seinem völligen „die Erde so aussehen lassen, als ob jemand einen weißen Rauchring um den Nordpol gelegt hätte“.

Von einer orthodoxen Blickrichtung aus gesehen gibt es keine Möglichkeit, diesen Ringeffekt logisch zu erklären und alle Versuche sind frei von vernünftigem Denken gewesen. Aus dem

was gerade erklärt worden ist, ist die Erklärung offensichtlich. Die „Zentralsonne“ würde natürlich hohe Konzentrationen von weichen Elektronen in alle Richtungen ausstrahlen. Diejenigen, deren Pfade sie dicht an den Rand der Öffnung bringen werden auf besonders langer Strecke die Erdatmosphäre durchdringen. Viele von diesen werden zum Zerfall tendieren, wenn sie die Atmosphäre passieren.

Die meisten von diesen Zerfällen werden stattfinden in einiger Entfernung von der Erdoberfläche, wenn sie die Öffnung verlassen. Diejenigen, deren Bewegungslinie weiter vom Rand entfernt sind, die Mitte eingeschlossen, werden wenig oder keine Atmosphäre durchdringen und daher ohne Zerfall in den Weltraum fliegen. Ein Ringeffekt ist das Ergebnis. Obwohl dieser Ring dicht am Nordpol liegt, könnte er nicht dort zentriert sein, sondern muß einige hundert Meilen verschoben liegen, weil vorhergehende Satellitenbilder diese Öffnung in der Nachbarschaft des magnetischen Pols in Nord Kanada zeigen. Der Durchmesser dieses Ringes schwankt und wird immer viel größer sein als der Durchmesser der Öffnung. Die Partikel die die Atmosphäre treffen wenn sie von den Öffnungen ausgestoßen werden fliegen eine gewisse Entfernung aus der Öffnung heraus bevor viele von ihnen zerfallen.

Sie werden nach außen gedrückt in alle Richtungen durch einen kontinuierlichen Partikelstrom aus dem Inneren. Widerstand, der durch die Atmosphäre erzeugt wird und die Partikel, die sie schon, enthält tendieren dazu die nachfolgenden Partikel abzubremsen. Das bewirkt eine starke Anreicherung von Partikeln in einer beträchtlichen Entfernung vom Rand der Öffnung. Die gesteigerten Wechselwirkungen laufen auf mehr Zerfalle hinaus.

Der Durchmesser des Ringes wächst an während einer Nordlichterscheinung. Das ist das Ergebnis von größeren Entladungen von der Sonne, die die Erdschale in größerer Zahl durchdringen. Das führt zu einer Partikelanhäufung im Erdmittelpunkt mit einer daraus folgenden verstärkten Strahlung durch die Öffnungen. Die Partikel, die die Atmosphäre um den Rand der Öffnung erreichen haben eine höhere Geschwindigkeit als vorher.

Die Ursache für die Auroras wird eine Selbstverständlichkeit. Die erhöhte Konzentration von weichen Elektronen, die aus den Öffnungen ausgestrahlt wird als Ergebnis einer erhöhten Sonnenfleckenaktivität, erzeugt einen höheren Prozentsatz von Weichpartikelzerfällen in der oberen Atmosphäre.

Der Autor sagt vorher, daß dieser Halo-Effekt auch in der Antarktis auftritt. Das wird in der Region des magnetischen Südpols auftreten südlich von Australien. Wenn die großen Eingänge in das Erdinnere nicht existieren würden, wäre alles Leben in der Innenerde, die großen Höhlen mit eingeschlossen gefährdet. Die von der sogenannten „Zentral-Sonne“ ausgestrahlten Überschuß-Partikel würden sich durch die Erdkruste in großen Mengen anhäufen. Es gäbe eine ständig zunehmende Menge von weichen Elektronen, die zerfallen und dabei noch größere Mengen von harten Elektronen freisetzen würde, was zu einem ständigen Temperaturanstieg im Erdinneren führen würde.

Ein kleinerer Himmelskörper mit einer viel dünneren Schale, wie der Mond braucht keine großen Öffnungen. Die meisten Überschußpartikel können entweichen auf dem Rückweg durch die relativ dünne Schale ohne zu zerfallen. Außerdem beträgt der Flächeninhalt der Mondoberfläche nur ungefähr 6% des Flächeninhaltes der Erdoberfläche. Die Partikelanhäufung im Inneren wird deshalb erheblich geringer sein. Es ist höchst bezeichnend, daß ein Bild der Venus, das kürzlich von einer Pioneer-Sonde auf einer Venusumlaufbahn aufgenommen wurde unmißverständliche Beweise für einen großen Eingang in das Innere der Erde zeigt.

Dieser hat einen Durchmesser von ungefähr ¼ des Planetendurchmessers selbst! Dieses Bild wird in Farbe gezeigt in der 1982-er Ausgabe von *Science Digest.* Spätere Fotos, die im November / Dezember erschienen in der 1982’er Ausgabe des *Planetary Report* zeigen eine Serie von Bildern, die die ganze Oberfläche abdecken, von einem Venus-Orbiter aufgenommen

wurden, zeigen die andere Öffnung, die der erst genannten Öffnung genau gegenüber liegt. Diese ist viel größer und hat einen Durchmesser von ungefähr 40% des Venusdurchmessers. Das ist zu erwarten.

Die Venus empfängt viel stärkere Strahlung als die Erde und braucht viel größere Öffnungen um einen übermäßigen Temperaturanstieg zu vermeiden. Eine weiterführende Analyse der Gravitationsbedingungen, die entlang dieses hypothetischen Tunnels zu erwarten sind, der von der Erdoberfläche zur konkaven Innenschale führt ist angebracht. Die Gravitationskraft, die von einem großen Körper wie der Erde oder dem Mond erzeugt wird ist das Ergebnis einer Umwandlung von Strahlungen einer Materie, die höhere Frequenz hat als die gravitationsinduzierenden Strahlungen.

Ein Teil davon stammt von der Strahlung, die durch die Wechselwirkungen der Elementarteilchen erzeugt wird. Wie dem auch sei, der Löwenanteil von dieser Strahlung hat so eine hohe Frequenz, daß nur ein sehr winziger Prozentsatz in Gravitationsstrahlen umgewandelt wird. Daher stammt der größte Teil der erzeugten Gravitation aus der Umwandlung von niedrigeren Frequenzen, die sich aus der heftigen Wärmebewegung von Atomen und Molekülen ergeben. Diese Strahlungen liegen größtenteils im Infrarotband, nicht weit entfernt vom Gravitationsband. Das bedeutet, daß solche Strahlung, oder die damit verbundenen weichen Elektronen keine großen Wege durch Materie zurücklegen müssen, ohne daß merkliche Anteile davon umgeformt werden in gravitationsinduzierende Strahlungen.

Die Konzentration von weichen Partikeln, die von der Sonne ausgestrahlt werden fängt wesentlich an zuzunehmen ein paar Meilen unterhalb der Oberfläche. Das wird verursacht durch eine ständige Abbremsung von deren durch die Erde und der sich daraus ergebenden Anhäufung von Partikeln. Die erhöhte Konzentration nimmt ab nach einer Weile und der Konzentrationsgradient wird kleiner ungefähr ab dem halben Weg zur Innenschale. Der Verlauf der Abnahme des Gravitationsgradienten kann aus diesem Bild leicht abgeleitet werden. Nach nur wenigen Meilen unterhalb der Erdoberfläche fängt die Gravitation an schnell abzunehmen. Das rührt daher, weil die darüberliegende Erdmasse anfängt wesentliche Anteile der aus der Materie stammenden Infrarotstrahlungen in Gravitationsstrahlung umzuwandeln.

Diese Abnahme fängt bei ungefähr 25 Meilen Tiefe an sich abzuschwächen, weil die Gravitationsstrahlungen, die von Materie unterhalb dieser Tiefe erzeugt werden auf höhere Konzentrationen von Weichpartikeln treffen, die die Gravitationsstrahlungen stärker herausfiltern. Von dieser Tiefe an nimmt die Gravitation viel langsamer ab und erreicht den Nullpunkt nicht bevor der größte Teil der Kruste durchdrungen ist. Das kommt durch die Energien, die die Kruste durchdringen und weil die Gravitationsstrahlungen ständig zerstreut und neue Frequenzen geschaffen werden.

Weil die Konzentration von weichen Partikeln auf den letzten 100 Meilen unter der Oberfläche höher ist als auf den ersten 100 Meilen unter der Oberfläche, ist Gravitation auf der inneren Schale geringer als auf der äußeren Oberfläche. Bild 2 stellt die Gravitationsverteilungskurve der Erdschale dar. Gravitationseffekte auf der Innenschale werden auf keinen Fall ausgeglichen durch Gravitationseffekte der auf der anderen Seite liegenden Schale weil die Konzentrationen von weichen Partikeln in der Innenerde diese Gravitationseffekte heraus filtern.

Es ist offensichtlich aus der vorangegangenen Diskussion, daß wenn die Materie eines beliebigen gravitierenden Körpers auf den absoluten Nullpunkt abgekühlt würde, würde seine Gravitation alles andere tun, als zu verschwinden. Die Erwärmung eines Körpers, wie er im *Cavendish-Experiment* verwendet wurde, bewirkt einen geringen Anstieg der Gravitationskraft. Weitere Erhitzung würde nur eine sehr leichte Zuname bewirken, weil die durchschnittliche Frequenz der thermischen Strahlungen zunimmt und daher sich der Abstand zwischen den Gravitationsfrequenzen und den durchschnittlichen Wärmefrequenzen vergrößert. Es ist wichtig in diesem Stadium ein Buch zu erwähnen, daß die hohle Erde betrifft. Es enthält nicht

nur bedeutenderes Faktenmaterial über die hohle Erde als jedes andere Buch, sondern geht weit über diese hinaus in anderer Hinsicht. Dieses bedeutende Buch enthält wahrscheinlich mehr Wahrheiten als jedes andere bis heute geschriebene Buch.

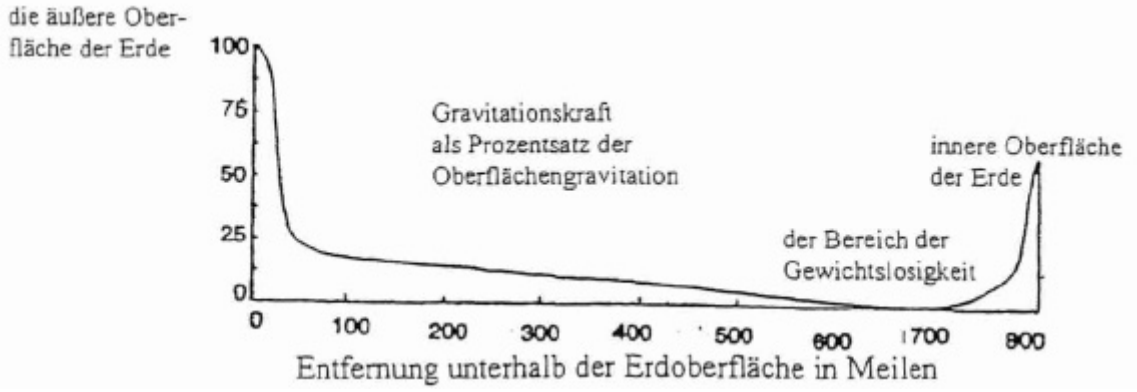


Bild 2 Kurve des Gravitationskraftverlaufes für die Erdrinde

Die Gravitation fällt schnell ab auf den ersten 25 Meilen unter der Erdoberfläche wegen der begrenzten Durchdringungsfähigkeit von gravitationserzeugenden Strahlungen. Von diesem Punkt an abwärts wird die Verringerung zunehmend kleiner bis sie schließlich auf Null fällt 700 Meilen unter der äußeren Oberfläche. Die Gravitationskraft fangt wider an zu zunehmen in Richtung innerer Oberfläche, die in einer Tiefe von 800 Meilen liegt. Auf der inneren Oberfläche erreicht die Gravitation einen Wert, der etwas geringer ist als der auf der äußeren Oberfläche der Erde.

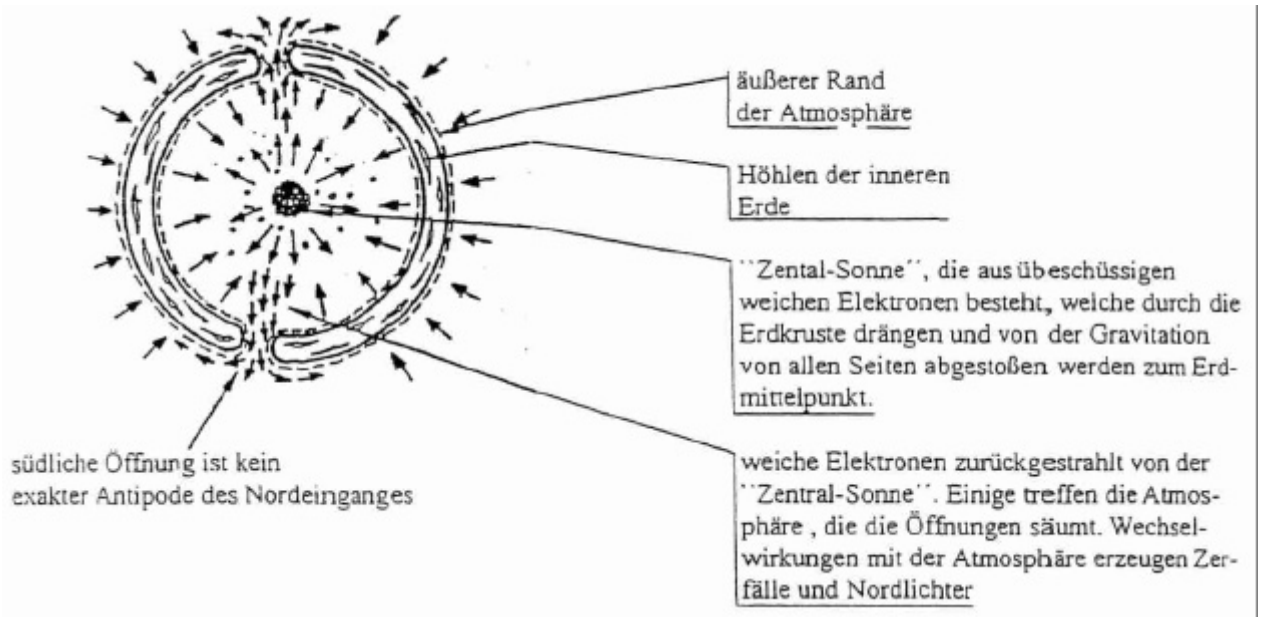


Bild 3 Querschnitt der Erde durch die Nord- und Südöffnung

Große Öffnungen verhindern eine übermäßige Anhäufung von weichen Elektronen im Inneren der Erde. Sie wirken als Auspuff für die überschüssigen Partikel und lassen diese in den Weltraum entweichen. Wenn das nicht wäre, dann gäbe es eine ständige Temperaturzunahme überall in der gesamten Innenerde und der Erdkruste mit katastrophalen Folgen. Radarbilder der Venus zeigen riesige Öffnungen, die fast genau einander gegenüberliegen und sie sind rund. Dichter an der Sonne gelegen müßte die Venus viel größere Öffnungen haben als die Erde. Die Oberfläche ist vor der extremen Sonnenstrahlung geschützt durch einen sehr dicken Mantel aus Wasserdampf. Das straft die Annahmen der offiziellen Wissenschaft Lügen, die behaupten, daß die Venus eine Oberflächentemperatur von 1.000° F hat mit Schwefelsäurewolken. Dies stimmt überein mit anderen falschen Bildern, die sie vom Universum zeichnet.

Dieses Buch hat den Titel *Etidorpha* und wurde erstmalig 1895 veröffentlicht. Einige Bücher sind geschrieben in Form von Romanen um bestimmte Vorstellungen oder Wahrheiten darzu-

stellen ohne diese unangebrachten Angriffen von verschiedensten Lagern auszusetzen. *Etidorpha* wird von den meisten für ein Science-Fiction-Buch gehalten. Jeder intelligente und scharfsinnige Leser erkennt, daß es das nicht ist.

Das Buch handelt von einer Geschichte in einer Geschichte. In Cincinati, Ohio, in den 1860'er Jahren hatte ein junger Student der Naturwissenschaften einen ungewöhnlichen Besuch von einem geheimnisvollen Fremden von bemerkenswerter Erscheinung. Dieser fremde Mann, dessen Name nie offengelegt wurde rang diesem Studenten ein Versprechen ab, ein Manuskript zu veröffentlichen, das ihm der Fremde zu lesen gab. Die Zeit der Veröffentlichung sollte 30 Jahre später sein. Das Manuskript wurde dann laut gelesen über einen Zeitraum der mehreren Sitzungen erforderte. Nach der letzten Lesung wurde ihm das Manuskript übergeben zusammen mit versiegelten Anweisungen, die zu vorgegebenen Zeiten geöffnet werden mußten.

Nach dem Gegenstand, den das Manuskript behandelt, kehrte der Fremde in die Innenerde zurück durch eine Höhle in Kentucky im frühen 19ten Jahrhundert. Sein Führer war ein Höhlenbewohner, der einer Geheimgesellschaft angehörte, deren Ziel die Bewahrung von lebenswichtigen Kenntnissen für die zukünftige Erleuchtung der Menschheit war. Das Ziel dieser Reise war die innere Schale der Erde wo der Namenlose weitergehende Schulungen über die Geheimnisse des Universums empfing.

Das Buch *Etidorpha* beschrieb diese faszinierende Reise durch die Höhlen der Innenerde ganz genau. Es zeigte auch etwas von der Philosophie und wissenschaftlichen Wahrheit, die der Führer diesem Mann vermittelte.

Der Autor war erstaunt als er das Buch laß, weil es viele der neuen Vorstellungen bestätigte, die er schon formuliert hatte. In der Tat einiges von dem Faktenmaterial, das in dem Buch dargestellt wurde, befähigte ihn die neuen Vorstellungen zu einer umfassenden Betrachtungsweise des Universums auszudehnen. Es war dann möglich viele Dinge zu erklären, die nicht ordentlich analysiert wurden in diesem Buch.

Nach *Etidorpha* ist die Schale der holen Erde 800 Meilen dick, was eine Analyse von Satellitenbildern bestätigt. Die Gravitation in 25 Meilen Tiefe betrug ? der normalen Erdanziehungskraft. Von diesem Niveau an nahm die Gravitation allmählich ab bis sie in 700 Meilen Tiefe verschwand. An dieser Stelle hörte der Erzähler auf. Die gründe für diese Bedingungen wurden nicht erzählt, aber sie sind herzuleiten aus dem bereits ausgeführten Prinzipien. Die Hauptfigur wurde auch auf eine Bootsfahrt mitgenommen über 1.000 Meilen auf einem See, 150 Meilen unter der Oberfläche.

Offensichtlich benutzte dieses Boot gravitationserzeugende Strahlen für seinen Antrieb, da dessen Insassen keine Beschleunigungskraft spürten, obwohl das Boot vom Stillstand auf 1.200 Mph (˜ 1920 Km/h!) auf einen Schlag beschleunigte. Sie fühlten keinen Luftstrom, weil das Boot die umgebende Luft mit ihm mit getragen wurde. Die Natur dieser Antriebskraft wurde nicht enthüllt, dennoch sagte der Führer, daß die andere Welt dieses Prinzip eines Tages anwenden werde.

Eine weitere bedeutende wissenschaftliche Wahrheit, die enthüllt wurde war, daß Magnetfelder die „Wirkung von Ätherströmen sind. Dieses Modell bildet eines der Prinzipien, die in Teil III eingeführt werden müssen. Ein grober Umriß dieser Art kann in einem Buch wie *Etidorpha* nicht gerechnet werden. Der begrenzte Raum erlaubt keine ausführlichere Zusammenfassung. Es ist nicht überraschend, daß *Etidorpha* die akademische Wissenschaft in einem unvorteilhaften Licht erscheinen ließ. In dieser Stimmung ist ein Zitat von Seiten 355 aus *Etidorpha* übereinstimmend mit der Tendenz dieser Abhandlung:. .. *die Wissenschaft hat ihre Arbeit begrenzt auf oberflächliche Beschreibungen und nicht auf die Beleuchtung der grundlegenden Ursachen der Phänomene.*

Das war tatsächlich eine sehr nachsichtige Feststellung aus der Sicht dessen, was bisher dargestellt wurde.

Seismologen glauben, daß ihre Entdeckungen die herkömmliche Vorstellung verifizieren, daß die Erde eine Vollkugel ist, die aus einem Eisenkern von 4000 Meilen Durchmesser besteht, der von einem inneren Mantel aus geschmolzenem Material eingehüllt ist und einem äußeren Mantel der fester ist. Über all diesem befindet sich eine relativ dünne Kruste. Sie sollen das angeblich tun durch das Ausfindigmachen der Geschwindigkeiten von Erdbebenwellen mit Hilfe eines Netzwerkes von Seismometern, die um den Globus herum verstreut sind und eine Aufzeichnung digitaler Daten beibringen, die in Computer eingespeist wird.

Wenn ein Erdbeben stattfindet breiten sich seismische Wellen aus durch den Planeten ausgehend vom Bruchzentrum. Es gibt verschiedene Orte, wo sich die Laufzeiten von seismischen Wellen beträchtlich verändern. Solche Gebiete werden Diskontinuitäten genannt und sollen an der sogenannten Krustenmantelgrenze auftreten oder „Moho“ und in Tiefen von 400 bis 670 Kilometern. Wie das der Fall ist bei anderen Mitgliedern der wissenschaftlichen Gemeinde, so fehlt auch bei den Seismologen die Mentalität zur ordentlichen Analyse ihrer Daten und die Fähigkeit zu merken, daß mehr als eine Interpretation der Daten vorgenommen werden kann. Sie zeigen den seltsamen mentalen Prozeß, der Allgemeingut in der Welt der akademischen Wissenschaft ist.

Er ist bekannt als das Denken im Kreis. Sie fangen an mit einer Annahme, die sie als unanfechtbare Tatsache ansehen, die dann als solche behandelt wird in ihrer nachfolgenden Analyse. Durch die Verfolgung dieser Denkrichtung kommen sie zu einer abschließenden Schlußfolgerung, die die gleiche Annahme ist mit der sie anfingen! Ein wichtiger Faktor, den Seismologen nicht bemerken können ist, daß sie kein zuverlässiges Mittel haben, den exakten Weg zu bestimmen, dem eine gegebene Welle gefolgt ist, wenn sie einen bestimmten Punkt erreichtes.

Das große Netzwerk von großen Höhlen und riesigen unterirdischen Wasserkörpern, die die Schale der hohlen Erde durchziehen würden perfekt zu den seismischen Daten passen. Große Wassermassen könnten als geschmolzener Felsen interpretiert werden. Diskontinuitäten würden nichts anderes sein, als Grenzlinien zwischen festen Teilen der Schale und Wasserkörpern zusammen mit Höhlen und auch die inneren Teile der Schale. Es ist sehr bezeichnend, daß verschiedene Gruppen an verschiedenen Orten im Hinblick auf die Innenerde verschiedene Schlußfolgerungen präsentieren, was strukturelle Details anbetrifft.

Auf der Basis konventioneller Vorstellungen, die die Struktur der Erde betreffen, würde das extrem schwierig, wenn nicht gar unmöglich sein das hinweg zu erklären durch irgendeinen rationalen Ansatz. Wie auch immer solche Ergebnisse sind zu erwarten aus der Information, die soweit enthüllt wurde in dieser Abhandlung. Die Höhlen, die daß Netzwerk in der Erdschale ausmachen variieren beträchtlich in ihrer Größe und in ihrem Abstand zur Erdoberflächen. Das würde offensichtlich komplexe und variable seismische Daten erzeugen über verschiedenen Teilen des Globus.

Seismische Daten, die Forderungen nach einer Vollerde direkt widerlegen sind der Bequemlichkeit halber ignoriert worden von den Seismologen. Erdbeben von übermäßiger Stärke, wie das Alaska-Erdbeben von 1962, haben die Erde klingen lassen wie eine Glocke mehrere Stunden lang nach dem Erdbeben. Das könnte nicht stattgefunden haben, wenn die Erde eine Vollkugel wäre was unsere begriffsstutzigen Wissenschaftler fortfahren zu behaupten. Es ist bezeichnend, daß seismische Experimente auf dem Mond sich ähnlich verhielten. Da er viel weniger Masse als die Erde hat, könnten relativ geringe Erschütterungen solch einen Effekt verursachen. Auch die Nachhallzeit würde geringer sein. Wie auch immer, der Mond klingelte nahezu eine Stunde lang nach. Das veranlaßte einige Wissenschaftler über die Möglichkeit zu spekulieren, daß der Mond ein hohles Raumschiff sei.

Zusammenfassung von Teil II

Viele Fakten und Prinzipien, die in diesem Teil eingeführt wurden sind nicht vorher gedruckt worden. Es wurde gezeigt, daß die Wissenschaft versagt hat bei der Erklärung von irgendeinem der alltäglichen Phänomene, wie die Tiden, welche als selbstverständlich angesehen werden. Weitere Beweise wurden erbracht indem gezeigt wurde, daß unser Planet tatsächlich hohl ist, mit erheblich besseren Lebensbedingungen im Inneren als sie auf der Außenseite existieren. Zusätzliche Schritte sind unternommen worden um das Mysterium der Gravitation zu lüften. Es wurde gezeigt, daß populäre Theorien auf dem Gebiet der Kosmologie genauso frei von vernünftigem Denken sind, wie viele andere entlarvte akademische Theorien. Außerdem wurde ein neuer Einblick in die Beschaffenheit des Äthers eingeführt zum erstenmal, was die Grundlagen für ein tieferes Verständnis für eine große Palette von Phänomenen legt, die in Teil EI und IV gegeben werden sollen.

Größere Überraschungen sind für den Leser auf Lager in Teil III. Einige der Vorstellungen, die in den Teilen I und II eingeführt wurden werden noch weiterentwickelt und neue Modellvorstellungen entwickelt, die den ganzen Bereich der Physik umfassen. Das wird auch die Erklärung für den Geomagnetismus einschließen, der in Teil III nicht diskutiert wurde.

Er ist bekannt als das Denken im Kreis. Sie fangen an mit einer Annahme, die sie als unanfechtbare Tatsache ansehen, die dann als solche behandelt wird in ihrer nachfolgenden Analyse. Durch die Verfolgung dieser Denkrichtung kommen sie zu einer abschließenden Schlußfolgerung, die die gleiche Annahme ist mit der sie anfingen! Ein wichtiger Faktor, den Seismologen nicht bemerken können ist, daß sie kein zuverlässiges Mittel haben, den exakten Weg zu bestimmen, dem eine gegebene Welle gefolgt ist, wenn sie einen bestimmten Punkt erreicht.

Das große Netzwerk von großen Höhlen und riesigen unterirdischen Wasserkörpern, die die Schale der hohlen Erde durchziehen würden perfekt zu den seismischen Daten passen. Große Wassermassen könnten als geschmolzener Felsen interpretiert werden. Diskontinuitäten würden nichts anderes sein, als Grenzlinien zwischen festen Teilen der Schale und Wasserkörpern zusammen mit Höhlen und auch die inneren Teile der Schale.

Es ist sehr bezeichnend, daß verschiedene Gruppen an verschiedenen Orten im Hinblick auf die Innenerde verschiedene Schlußfolgerungen präsentieren, was strukturelle Details anbetrifft. Auf der Basis konventioneller Vorstellungen, die die Struktur der Erde betreffen, würde das extrem schwierig, wenn nicht gar unmöglich sein das hinweg zu erklären durch irgendeinen rationalen Ansatz. Wie auch immer solche Ergebnisse sind zu erwarten aus der Information, die soweit enthüllt wurde in dieser Abhandlung. Die Höhlen, die daß Netzwerk in der Erdschale ausmachen variieren beträchtlich in ihrer Größe und in ihrem Abstand zur Erdoberflächen. Das würde offensichtlich komplexe und variable seismische Daten erzeugen über verschiedenen Teilen des Globus.

Seismische Daten, die Forderungen nach einer Vollerde direkt widerlegen sind der Bequemlichkeit halber ignoriert worden von den Seismologen. Erdbeben von übermäßiger Stärke, wie das Alaska-Erdbeben von 1962, haben die Erde klingen lassen wie eine Glocke mehrere Stunden lang nach dem Erdbeben. Das könnte nicht stattgefunden haben, wenn die Erde eine Vollkugel wäre was unsere begriffsstutzigen Wissenschaftler fortfahren zu behaupten. Es ist bezeichnend, daß seismische Experimente auf dem Mond sich ähnlich verhielten. Da er viel weniger Masse als die Erde hat, könnten relativ geringe Erschütterungen solch einen Effekt verursachen. Auch die Nachhallzeit würde geringer sein. Wie auch immer, der Mond klingelte nahezu eine Stunde lang nach. Das veranlaßte einige Wissenschaftler über die Möglichkeit zu spekulieren, daß der Mond ein hohles Raumschiff sei.

Viele Fakten und Prinzipien, die in diesem Teil eingeführt wurden sind nicht vorher gedruckt

worden. Es wurde gezeigt, daß die Wissenschaft versagt hat bei der Erklärung von irgendeinem der alltäglichen Phänomene, wie die Tiden, welche als selbstverständlich angesehen werden. Weitere Beweise wurden erbracht indem gezeigt wurde, daß unser Planet tatsächlich hohl ist, mit erheblich besseren Lebensbedingungen im Inneren als sie auf der Außenseite existieren. Zusätzliche Schritte sind unternommen worden um das Mysterium der Gravitation zu lüften. Es wurde gezeigt, daß populäre Theorien auf dem Gebiet der Kosmologie genauso frei von vernünftigem Denken sind, wie viele andere entlarvte akademische Theorien. Außerdem wurde ein neuer Einblick in die Beschaffenheit des Äthers eingeführt zum erstenmal, was die Grundlagen für ein tieferes Verständnis für eine große Palette von Phänomenen legt, die in Teil III und IV gegeben werden sollen.

Größere Überraschungen sind für den Leser auf Lager in Teil TU. Einige der Vorstellungen, die in den Teilen I und II eingeführt wurden werden noch weiterentwickelt und neue Modellvorstellungen entwickelt, die den ganzen Bereich der Physik umfassen. Das wird auch die Erklärung für den Geomagnetismus einschließen, der in Teil III nicht diskutiert wurde, weil mehr Grundlagen für die Beschaffenheit des Magnetismus gelegt werden müssen für eine gründliche Behandlung dieses Themas.

Teil III

Entwicklung einer neuen Physik des Universums aus dem Vereinigungsprinzip

Einführung in Teil III

Es ist daraufhingewiesen worden, daß die Gesetze des Universums grundsätzlich einfach sind. Die Betriebsfunktionen, oder die Gesetze des Lebens und der Existenz können definiert werden in dem man auf dem Vereinigungsprinzip aufbaut, das in Teil m eingeführt werden soll.

Der aufmerksame Leser wird sich wahrscheinlich bewußt, daß schon ein kräftiger Keil in den Spalt der Tür getrieben worden ist, die zu dieser Evolution führt.

Diese Tür wird aufgedrückt werden auf den folgenden Seiten. Eine ganze Reihe von Überraschungen erwartet den Leser während des Vorganges.

Diese Abhandlung ist geschrieben worden um die größtmögliche Bandbreite von Individuen anzusprechen.

Es gibt einen beträchtlichen Umfang von hoch technischem Material in diesem Abschnitt über neue Physik und einige Leser könnten das schwierig finden.

Teil III hat auch etwas für die zu bieten, die nicht viel von dem technischen Material verstehen. Gedankenmodelle, die in den ersten 2 Teilen vorgestellt wurden werden weiter ausgedehnt und andere werden erstmalig eingeführt werden.

Dem Leser wird eine Vogelperspektive von den Grundbausteinen der Materie vermittelt und wie sie in einem Atom wirken. Die Beschaffenheit und die Beziehung zwischen elektrostatischen und magnetischen Feldern wird klar aufgezeigt.

Die Eigenschaften des Lichtes und die Methoden von dessen Ausbreitung sind Teil dieses Kapitels. Es wird eine vollständige Analyse von der Beschaffenheit der Schwerkraft gegeben, gefolgt von neuen Interpretationen von einigen der Entdeckungen von Herrn Wilhelm Reich.

Das letzte Thema in Teil III betrifft „Freie-Energie-Apparaten“. Freie Energie ist eine falsche Bezeichnung, weil die Erhaltung der Energie weiterhin gilt.

Es ist daher die mißverstandene und unbekannte Beschaffenheit des Universums, die die Forscher dazu anregt, darüber zu spekulieren über das, was „Freie Energie“ genannt wird.

Viele der hier beschriebenen Hilfsmittel beachten das Energie-Erhaltungs-Gesetz, obwohl der Begriff „Freie Energie“ mit Ihnen verbunden ist. Darin ist auch die Beschreibung eines einfachen und praktisch für die Selbstversorgung geeigneten Stromgenerators.

Es wird gezeigt werden, daß die sogenannte „Energiekrise“ ein riesiger Schwindel ist, der der Welt aufgedrängt wird von geistig degenerierten Menschen in hohen Positionen, und daß viele praktisch funktionierende Freie-Energie-Maschinen viele Jahrzehnte lang unterdrückt worden sind durch solche Schurken.

Der vielleicht wichtigste Aspekt des Abschnittes über freie Energie ist eine Analyse des Wesens und des Wachstums von Kristallen, und eine Demonstration, daß sie die bedeutendste potentielle Energiequelle sind.

Mehr von dem flachgründigen und falschen Denken, das von der akademischen Wissenschaft gefördert wird, wird genau unter die Lupe genommen, wenn dieser Abschnitt entfaltet wird.

Grundlegende Schwächen der konventionellen Mathematik
die Schwachpunkte einer allgemein anerkannten Modellvorstellung über Zahlentheorie und eine Disqualifikation des Vier-Farben-Theorems

Die modernen Theoretiker haben nahezu immer vermutet, daß die Phänomene des Universums nicht mit mechanischen Modellen erklärt werden können. Folgerichtiger Weise stützen sie sich auf mathematische Beschreibungen als geeignete Behandlung dieses Themas. Diese Mode ist bis zu so extremen Formen getrieben worden, daß sie dazu kamen zu glauben, daß solches Vorgehen befriedigende Erklärungen liefert! Die Quantenmechanik ist ein klassisches Beispiel.

Ein Artikel über dieses Thema, verfaßt vom gut bekannten *Physiker Freeman J. Dyson,* mit der Überschrift „Innovationen in der Physik“, erschien in der 1958er September-Ausgabe von *Scientific American.* Dieser Artikel war enthüllend in einer Art und Weise, die der Autor offensichtlich nie beabsichtigte. Es wurde auf den Seiten 77 und 78 erklärt, daß in der schwierigen Lernphase der Student letztendlich entdeckt, daß es wirklich nichts zu verstehen gibt bei der Quantenmechanik.

Er lernt den Stoff, wenn er fähig wird, die Mathematik zu manipulieren um so die richtigen Antworten zu bekommen. Die Übungszeit, auf die Dyson anspielte war eine perfekte Beschreibung einer Gehirnwäsche. Außerdem ähnelt das dem, was in Orwell's Roman 1984 beschrieben ist, was einen dazu befähigt ein kunstvoller Doppeldenker zu werden.

Diese übermäßige Abhängigkeit von der Mathematik als Werkzeug hatte wahrscheinlich ihren Ursprung in den Arbeiten von James Clerk Maxwell, der im allgemeinen als der bedeutendste theoretische Physiker des 19’ten Jahrhunderts angesehen wird, und richtig so. Maxwell hatte eine außergewöhnliche Fähigkeit mechanische Modelle zur Erklärung physikalischer Phänomene zu verwenden. In der Tat, er machte bedeutende Entdeckungen auf diese Art.

Er verband das mit einer unerreichten Fähigkeit physikalische Vorstellungen in Mathematik zu übersetzen. Unglücklicherweise veröffentlichte er dann seine Entdeckungen in mathematischer Form unter Wegfall der mechanischen Modelle. Seine Vorhersagen erwiesen sich später als genauso zutreffend, daß nachfolgende Theoretiker annahmen, daß die Mathematik der einzige Weg sei um die Geheimnisse des Universums zu verstehen.

Diese Physiker waren keine Maxwells und als solche fehlte Ihnen die Vorstellungskraft um solche Modelle so gut zu benutzen wie Maxwell es tat. Die vielen bizarren und nebulösen Ideen, die von den Theoretikern der heutigen Zeit entwickelt werden demonstrieren, daß eine zu große Abhängigkeit von der Mathematik einen in eine Traumwelt führen kann mit geringem Bezug zur Realität. Es gibt immer die Hoffnung, daß eine einzigartige Lösung für bestimmte Gleichungen eine neue Enthüllung mit sich bringt, die die Geheimnisse des Universums betrifft und so Maxwell's Errungenschaften verdoppelt.

Eine einfache Tatsache, die viele Physiker nicht zu verstehen scheinen ist, daß die Gültigkeit und Bedeutung einer Schlußfolgerung, die von der Mathematik abgeleitet wurde von der Qualität der Annahmen und Gedanken abhängt, auf die sie aufgebaut ist, ohne Rücksicht auf die angewendete Mathematik.

Es gibt keinen Grund zu glauben, daß die Mathematik bessere Geister angezogen hat als die

herkömmliche Physik. Es ist vernünftig zu folgern, daß die Qualität des Denkens unter den Mathematikern generell nicht besser ist, wie die von den Physikern gezeigte. Es folgt dann, daß die Mathematiker von Fehlern durchdrungen sein müßten, genauso ungeheuerlich wie die schon aufgedeckten Fehler der Physik. Nur ein bißchen graben unter der Oberfläche enthüllt, daß diese Schlußfolgerung voll und ganz gerechtfertigt ist.

Dadurch, daß mau diesen Vorgang folgt, tauchen plötzlich herausragend grobe Fehler auf. die mit der Relativitätstheorie und der Tidenerklärung wetteifern in Punkto Geistlosigkeit. Der erste mathematische Flop, der Betrachtet werden soll betrifft die Arbeit von den überendlichen Zahlen von dem Mathematiker George Cantor aus dem 19'ten Jahrhundert. Seine Theorie wird als Meilenstein in der Geschichte der Mathematik betrachtet und ist immer noch Teil des Universitätscurriculums der höheren Mathematik. Er soll angeblich bewiesen haben durch die äußerlich blendendste Denkweise, daß die realen Zahlen, die eine endliche Stellenzahl haben nicht zählbar sind.

Das war der Grundstein für seine Theorie der überendlichen Zahlen. Kurz gesagt, sein Beweis, „Diagonalbeweis" genannt, bestand aus der hypothetischen Anordnung aller Zahlen in waagerechten Reihen. Er behauptete, daß eine diagonale Linie durch diese Liste gezogen werden kann, die eine Zahl enthält, die nicht in der Liste steht.

Das ist natürlich eine grobe Verletzung eines grundlegenden Prinzips der Permutationen und Kombinationen, die in der Mathematik der gymnasialen Oberstufe gelehrt werden. Die Zehn Zahlen, die in unserem Zahlensystem benutzt werden können nur auf eine endliche Anzahl von Alten miteinander kombiniert werden, wenn die Zahlen der Stellen eine Zahl < 8 ist. Die Formel für diese größte Zahl ist 10^n-1, wobei n die größte Zahl von Stellen in dieser Zahl ist. Das setzt voraus, daß Null für sich allein keine Zahl ist. Wenn $n = 2$, dann gibt es 10^2-1 oder 99, wenn $n = 3$, dann sind es 10^3-1 und so weiter.

Ein Mathematiker, *A. L. Kistelmann,* veröffentlichte vor ungefähr 20 Jahren ein Pamphlet mit dem Titel, „Hallo Dummköpfe". Er macht Cantor lächerlich wegen einiger ungeheuerlicher Schlußfolgerungen, die er ableitet von seiner Theorie der überendlichen Zahlen. Das gleiche Pamphlet beschreibt ein Phänomen, bekannt als der *Biefeld-Brown-Effekt,* das die Physiker weiterhin ignorieren, weil es die Stromtheorien zerstört und sie um eine Erklärung verlegen sind.

Dieser Effekt wird analysiert und erklärt werden in diesem Teil. Der zweite grobe mathematische Fehler dreht sich um das gerühmte Vier-Farben-Theorem, das die Mathematiker die letzten 140 Jahre lang ratlos gemacht hat. Dieses Theorem behauptet, daß es keine benachbarten Punkte von gleicher Farbe gibt. Die Meinung unter Mathematikern ist, daß diese vage Theorie stimmt, weil niemand jemals in der Lage gewesen ist, das Gegenteil zu beweisen durch die Erfindung einer Karte, die mehr als vier Farben braucht.

Es ist störend für die mathematische Welt gewesen, daß niemand vorangekommen ist mit einem akzeptablen Beweis für diese Theorie bis vor Kurzem. Bevor er dieses Buch anfing beschloß der Autor, daß der logischste Ansatz für diese Verlegenheit der war, daß sich die Mathematiker irrten. Er beschloß, daß ein einfacher Beweis existieren müßte, der den Trugschluß des Vierfarben-Theorems zeigt. Mit diesem Gedanken löste der Autor das Problem mit dem Entschluß, keinen unangemessen großen Zeitraum für die Suche zu verwenden. Die Ergebnisse rechtfertigten bald obige Vermutung.

Ein einfacher Beweis tauchte auf: lassen Sie eine Karte zeichnen, so daß durch die Notwendigkeit 4 verschiede Farben entlang einer gemeinsamen Grenze liegen und das Problem ist leicht erledigt. Es ist dann nur nötig, diese Grenze mit einem anderen Gebiet zu umgeben, daß offensichtlich eine fünfte Farbe braucht. Das war der verwendete Ansatz. Irgendeine Karte mit einer Myriade von Gebieten braucht vier Farben, und in der Tat, jede der vier Farben wird

viele mahle auftauchen. Nun betrachte man eine Karte mit vielen Gebieten mit allen möglichen Größen und Formen, und daß diese Karte auf die denkbar effektivste Art gefärbt ist.

Nehmen sie auch an, daß auf wundersamen Weise nur vier Farben benutzt wurden. Das bedeutete, daß jede der vier verschiedenen Farben nahezu unendlich oft erscheint. Nun wird eine Linie durch diese Karte gezogen, die sie in zwei Teile aufteilt. Sie kann auf viele Arten gezeichnet werden und kann sogar eine geschlossene Kurve sein. Diese Linie wird notwendiger Weise Gebiete mit 4 verschiedenen Farben durchschneiden. Nun gibt es zwei verschiedene Karten, jede von diesen ist auf die bestmögliche Art farblich gestaltet worden, mit vier verschiedenen Farben entlang einer gemeinsamen Grenze. Jede dieser Karten kann umgeben werden mit einem weiteren Gebiet, las eine fünfte Farbe braucht.

Man könnte argumentieren, daß die Karte neu eingefärbt werden kann indem man zuerst die Grenzgebiete färbt und dabei nur 3 Farben anwendet. Die Gebiete entlang des Randes können tatsächlich dreifarbig angelegt werden, aber das schafft sofort ein neues Problem. Das beschränkt auf diese Art die Einfärbung der Innengebiete, so daß eine fünfte Farbe bald obligatorisch wird und möglicher Weise sogar eine sechste Farbe. Durch den Neueinfärbungsvorgang kann die Karte als Ganzes nicht auf eine ökonomischere Art gefärbt werden als sie es vorher war.

Zwei Mathematiker an der Universität von Illinois versuchten, dieses Theorem zu beweisen vor dem Wagnis des Autors auf dem Gebiet der Vier-Farben-Verlegenheit. Ihre Arbeit wurde als bedeutend genug angesehen und so wurde ihnen die unbegrenzte Nutzung eines der modernsten Computer es Landes gewährt. Nach Jahren harter Arbeit und 1600 Stunden Computerbenutzung gaben sie endlich eine erfolgreiche Schlußfolgerung aus diesem Projekt bekannt.

Die 1977’er Oktoberausgabe des *Scientific American* brachte einen Artikel über diesen Meilenstein in der Geschichte der Mathematik groß heraus. Dieser Artikel schloß eine komplizierte Karte mit ein, auf der hunderte von Regionen erfolgreich „vier-gefärbt“ waren um die Gültigkeit des Theorems zu zeigen. Jede der vier verschiedenen Farben erschien entlang des Kartenrandes mindestens 12 mal, und machte sie dadurch zu einer Fünf-Farben-Karte durch Hinzuziehung der Umgebung.

Der Autor schickte den beiden Mathematikern einen luftdichten Beweis zu, der zeigte, daß das Vier-Farben-Theorem nicht gültig war und daß die den Artikel begleitende Karte im *Scientific American* tatsächlich eine Fünf-Farben-Karte war. Er drückte sein Bedauern aus, daß all ihre Arbeit fruchtlos gewesen sei und daß einer der größten Computer der Nation mit solch einer Anstrengung blockiert war. Der Autor, unnötig es zu sagen, hat bis heute keinen Dank erhalten für dieses Stück Erleuchtung. Es ist nicht wahrscheinlich, daß irgend ein Dank kommen wird oder daß die Mathematiker diesen Beweis zur Kenntnis nehmen werden.

Der Leser mag schockiert sein, sich belehren zu lassen, daß man eine Karte zeichnen kann, die mindestens sieben Farben, nicht fünf Farben benötigt. Noch einmal, betrachten sie eine Karte mit einer Unendlichkeit von Regionen aller Größen und Formen. Anstatt von einer begrenzenden Fläche umgeben zu sein wie vorher, ist dieses Gebiet aufgebrochen in drei Teile, jedes von ihnen grenzt an die anderen zwei.

Der Färbevorgang beginnt in der Mitte und dehnt sich aus nach außen. Wieder wird die Einfärbung auf die denkbar effektivste Art durchgeführt. Es gibt keine Möglichkeit, den Vorgang zu beenden ohne daß wenigstens vier verschiedene Farben jedes der drei äußeren Segmente vielfach begrenzen. Jedes der drei Segmente muß anders gefärbt sein als die anderen zwei und wiederum muß jedes eine andere Farbe haben wie die vier oder noch mehr im äußeren Teil der Karte gelegenen. Das bedeutet, daß wenigstens sieben verschiedene Farben benötigt werden.

Ein Vier-Farben-Advokat könnte argumentieren, daß die äußeren Bereiche der Kartenmitte so

eingefärbt werden können, daß jedes äußere Segment an gerade drei verschiedene Farben grenzt. Die Kombination von drei Farben ist für jedes Segment verschieden. Lassen Sie zum Beispiel A, B und C die anderen Segmente darstellen und 1, 2, 3 und 4 stellen vier verschiede Farben da. A könnte an die Farben 1, 2 und 3 grenzen, B an 2, 3 und 4, C an 1, 3 und 4. Auf diese Art werden nur 4 Farben gebraucht. Wieder einmal erzeugt das unüberwindbare Probleme bei der nachfolgenden Einfärbung.

Der innere Einfärbevorgang würde auf drei verschiedene Arten beschränkt, statt auf die eine Art, die vorher beschrieben wurde, als der äußere Teil der Karte dreifarbig war. Jede der drei Beschränkungen zieht den ganzen Färbevorgang in Mitleidenschaft. Deshalb werden, wenn der Färbevorgang voranschreitet bald fünf Farben benötigt. Wenn ein größerer Teil der Karte eingefärbt ist, wird eine sechste Farbe zwingend nötig und lange bevor die Färbung beendet ist, würde eine siebte Farbe nötig.

Sehr wahrscheinlich würde eine achte Farbe und sogar eine neunte zur Beendung der Arbeit gebraucht., weil solch ein Vorgehen nicht notwendiger weise der effizienteste Weg zur Einfärbung einer Karte ist. Es spielt natürlich keine Rolle mehr, wo man anfangt. Wenn der Vorgang auf die wirksamste Art durchgefühlt wird, wird zum Schluß die gleiche Anzahl Farben benutzt. Der Vorgang in der Nähe der Kartenmitte angefangen zeigt nur die Notwendigkeit von mindestens 7 verschiedenen Farben. Stellt sieben die maximale Anzahl von Farben dar, die nötig ist um jede Karte zu färben oder gibt es eine Obergrenze?

Es ist offensichtlich, daß Mathematiker und Vier-Farben-Enthusiasten nur Karten betrachtet haben in denen die Regionen von nahezu der gleichen Größenordnung sind. Unter solchen Restriktionen mag das Vier-Farben-Theorem gültig sein. Wie auch immer, wenn es eine sehr große Bandbreite relativer Größenverhältnisse gibt, dann bricht das Vier-Farben-Theorem schnell zusammen, wie gerade gezeigt worden ist.

An Stelle von gerade zwei Kategorien, der sehr großen und der sehr kleinen, wie gerade diskutiert, betrachte man eine unbegrenzte Anzahl von ähnlichen Kategorien mit jeder Kategorie angrenzend an alle Kategorien geringerer Größe. Es gibt riesige Anzahlen von jeder Kategorie, die an jede Region grenzen, die alle Kategorien enthalten von größerer Erstreckung. Es ist klar, daß in dem Maße wie die Zahl der Kategorien zunimmt auch die Zahl der benötigten Farben zunimmt, wenn man dem obigen Denkmuster folgt. Es kann daraus geschlossen werden, daß es keine Grenze für die Zahl der benötigten verschiedenen Farben gibt, wenn Karten dieser Art betrachtet werden.

Die beiden gerade beschriebenen mathematischen Schnitzer repräsentieren zweifellos sozusagen nur die Spitze des Eisberges. Sorgfältiges Sondieren würde mehr als wahrscheinlich viele genauso hervorragende Dinge entlarven. Der vielleicht am häufigsten übersehene Fehler auf dem Gebiet der Mathematik Das wird der Autor nicht versuchen. Es gibt viel wichtigere und fruchtbringendere Bemühungen, die Aufmerksamkeit erfordern.

Der vielleicht am häufigsten übersehene Fehler auf dem Gebiet der Mathematik, der deren Anwendungsgebiete stark begrenzt ist der lockere und wahllose Gebrauch des Ausdruckes „Gleich“, von dem Gleichungen abgeleitet werden.

Das wird gemacht ohne die Möglichkeit zu betrachten, daß andere Aspekte dieser Tenne nichts gemein miteinander haben und als solche einen bestimmten Einfluß auf die Aufgabenstellung haben, auf die Sie angewendet werden. Viele Gleichungen sind gültig und nützlich, wenn solch ein Problem nicht existiert.

Das ist der Fall gewesen bei der in dieser Abhandlung verwendeten Mathematik. Zum Beispiel, wenn man die Gleichungen betrachtet für Flächeninhalte, Volumina, und Massen. Der Aspekt der Form ist nicht betrachtet worden und hat keine Bedeutung für die endgültige Lösung der Probleme auf die sie allgemein angewendet worden sind. Die Begrenztheit der Ma-

thematik wird vollkommen demonstriert mit einem Paradoxon, das die wohl bekannte Gleichung für die Kinetische Energie einschließt: $E = ½ \bullet m \bullet v^2$

Dieses Paradoxon wird diskutiert und gelöst in Kapitel 13 in dem Abschnitt mit der Überschrift „Warum die Lichtgeschwindigkeit dem Verhältnis von EMU[8], und ESU-Ladungseinheiten[9] gleichkommt". Mathematiker der Vergangenheit und der Gegenwart haben einen unglaublichen Betrag an Zeit für reine Spekulationen und wertlose Beschäftigung geopfert. Es gibt gewisse selbstverständliche Tatsachen, die nicht bewiesen werden können, wenigstens im Rahmen des gegenwärtigen Systems von mathematischer Logik, fragen sie bitte nicht nach Lösungen. Als Beispiel betrachten Sie bitte folgende Hypothese:

Erstens, „Eine und nur eine Linie kann gezogen werden durch einen Punkt parallel zu einer anderen Linie".

Zweitens „Zwei parallele Linien werden sich niemals treffen, es spielt keine Rolle, wie lang sie sind".

Erstaunlicher Weise haben viele Mathematiker einen großen Teil ihres Lebens dafür geopfert mit dem Versuch Beweise für oder gegen diese Axiome zu finden. Viele mathematische Physiker sind aus ihren Reihen gekommen. Reine Mathematiker haben die Werkzeuge bereitgestellt für die Ausflüge der modernen Theoretiker in unmögliche Traumwelten. Zum Beispiel, der Mathematiker Riemann erfand im 19'ten Jahrhundert eine Art Geometrie, die Einstein anwendete um die Allgemeine Relativitätstheorie zu entwickeln.

In diesem Jahrhundert war es Mode gewesen physikalische Probleme nur durch die Anwendung abstrakter Mathematik zu lösen. Dieser Ansatz verletzt die Hermetischen Gesetze, die in Kürze eingeführt werden müssen und das Gesetz von Ursache und Wirkung. Etwas nicht greifbares erzeugt nichts Materielles. Da wir in einem mechanischen Universum leben folgt daraus, daß die zu Grunde liegenden Gesetze am besten auf mechanische Art und Weise gezeigt werden können. Erscheint logisch, anzunehmen, daß das die einzige Art ist, auf die das geleistet werden kann.

Bevor wir weiter gehen zum nächsten Kapitel sollte erwähnt werden, daß die Wissenschaftler von einem absurden hinsichtlich der Abhängigkeit von der Mathematik zu einem, entgegengesetzten Extrem gegangen sind. Im ersten Fall ist die Mathematik überbetont worden. Dennoch haben sie in anderen Augenblicken sogar versagt bei der Berücksichtigung der grundlegendsten mathematischen Prinzipien. Ein erstklassiges Beispiel betrifft die Beziehung zwischen Oberflächeninhalt und Volumen.

Das Volumen nimmt mit der dritten Potenz einer linearen Dimension zu während der Oberflächeninhalt nur mit der zweiten Potenz zunimmt. Die Insektenkundler sind verblüfft worden durch die offensichtliche Stärke der Insekten im Verhältnis zu deren Größe. In Wirklichkeit ist das nur eine Demonstration dieses mathematischen Prinzips. Es scheint dennoch unglaublich, aber viele Forschungen werden immer noch durchgeführt im Rahmen einer Bemühung das Geheimnis ihrer hervorragenden biomechanischen Fähigkeiten zu lüften.

Das Insekt ist eigentlich sehr unbeholfen im Verhältnis zu seiner Größe. Wenn ein Tier oder ein Mensch auf Insektengröße verkleinert würde und dabei ihre Zellstruktur beibehielten, würde jeder von beiden das Insekt bei weitem übertreffen. Offensichtlich ist die geistige Unfähigkeit im Reich der Wissenschaft nicht begrenzt auf die Physik. Die einfache Tatsache, daß die Gewebe von Tieren viel stabiler sind als die von Insekten wurde übersehen.

Unter der Annahme, daß die physikalische oder organische Struktur gleichbleibt, wird die

[8] elektromagnetische Einheit

[9] elektrostatische Einheit

Hebefähigkeit im Verhältnis zum Gewicht zunehmen mit $1/m^{?}$, mit m = Eigengewicht. Das wird deutlich durch die Gewichtheberekorde der Gewichtheber. Die kleineren Männer heben im allgemeinen mehr im Verhältnis zu ihrem Eigengewicht als große Männer. In der Tat, die Gewichtheberekorde in den verschiedenen Gewichtsklassen vom Bantamgewicht bis zur überschweren Klasse folgen streng dieser Formel.

Eine Anwendung dieser Formel zeigt, daß wenn ein Gewichtheber auf die Größe einer Ameise verkleinert würde, wäre er in der Lage sein Eigengewicht tausendfach zu heben. Hat eine Ameise oder irgend eine andere Insektenart jemals auch nur im entferntesten solche eine Leistung erreicht?

Es wird später gezeigt werden, daß diese gleiche mathematische Prinzip der bestimmende Faktor der Quelle für die Strahlungsenergie der Sonne ist.

Neue Einblicke in die Beschaffenheit der Materie der Massenträgheit und der Äther mit einer Einführung in die Bedeutung der Plank'schen Konstanten

Eines der grundlegendsten physikalischen Gesetze betrifft die Beziehung zwischen elektrostatischen und -magnetischen Feldern. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß sich ein Magnetfeld auf Kosten eines elektrostatischen Feldes aufbaut. Eines wandelt sich um in das Andere und umgekehrt. Sie sind analog zu den zwei Seiten der selben Münze oder eine weitere Manifestation des Gesetzes der Dualität.

Dualitäten können *nicht* aus sich selbst heraus existieren. Es ist eine *dritte Zutat nötig* um Ihr Wirklichkeit zu verleihen. Damit eine Münze zwei Seiten haben kann muß sie eine. Picke haben um sich Materie oder Realität zu geben. Dinge manifestieren sich in Form von Oberflächen in zwei Dimensionen. Es erfordert immer eine Dritte Dimension um sie zur. Wirklichkeit zu machen.

Dieser dritte Faktor ist der Stützpunkt durch den und mit dem sich Dualitäten selbst manifestieren müssen. Das ist bekannt als das Gesetz der Dreiheit oder des Dreiecksverhältnisses. Raum kann daher nur drei Dimensionen haben. Die Vorstellung von vierter oder noch höherer Dimension ist das Ergebnis von sehr verwirrten Gemütern, die m> fähig sind, die anscheinend verwirrenden Erfahrungen zu verstehen, auf die sie manchmal stoßen.

Massenträgheit wird zum dritten Faktor, der in die Beziehung von elektrostatischen und magnetischen Feldern verwickelt ist.

Energie kann sich nicht selbst manifestieren ohne daran beteiligte Kräfte.

Ohne Massenträgheit existieren Kräfte nicht.

Massenträgheit ist deshalb ein inniger und untrennbarer Teil von allen Energiephänomenen. Die Ursache der Massenträgheit oder der Grund das Masse Trägheit hat ist seit 300 Jahren ein Geheimnis für die führenden Denker der Welt oder seit Newton sie erstmalig formulierte. Ein Schlüssel zu ihrem Verständnis kann gefunden werden im Faraday'schen Gesetz, das behauptet, daß eine induzierte elektromotorische Kraft erzeugt wird durch eine Änderung des Flusses.

Wenn wir „Kraft“ für elektromotorische Kraft setzen in der Darstellung dieses Gesetzes und „Beschleunigung“ für magnetischen Fluß, von dem gezeigt werden wird, daß er die Geschwindigkeit beeinflußt, dann kann das Gesetz neu formuliert werden:

„Die induzierte Kraft, die durch eine Beschleunigungsänderung erzeugt wird, wirkt immer in einer Richtung die jeder Geschwindigkeitsänderung entgegensteht“.

Das ist eine weitere Definition der Trägheit. Die Faktoren, die die Trägheit steuern können abgeleitet werden aus folgender Betrachtung: die kinetische Energie einer bewegten Ladung manifestiert sich in ihrem Magnetfeld. Dieses Magnetfeld baut sich auf zu Lasten von seinem elektrostatischen Feld, damit das Gesetz von der Erhaltung der Energie unverletzt bleibt. Die Rolle der Trägheit und die ihre Größe steuernden Bedingungen sind nun offensichtlich.

Die Trägheit eines Körpers ist abhängig von dessen Fähigkeit ein Magnetfeld zu erzeugen, wenn er auf eine Geschwindigkeit gebracht wird. Je größer dessen Trägheit ist, desto. größer ist diese Fälligkeit. Die Größe der Trägheit eines Körpers ist direkt proportional zu der Energie des Magnetfeldes, das der Körper entwickelt bei einer gegebenen Beschleunigung. Es folgt, daß Trägheit abhängig ist von der absoluten elektrostatischen Ladung eines Körpers. Das gilt auch für sogenannte „ungeladene“ Materie.

Es wird bald gezeigt werden, daß im angeblich ungeladenen Zustand alle Atome und Moleküle eine positive Nettoladung haben. Daher entwickeln sogar Atome und Moleküle ein Magnetfeld, wenn sie beschleunigt werden. Um das zu zeigen müssen die Äther berücksichtigt werden, sowie die Beschaffenheit von Licht, Photonen und die Grundstruktur positiver und negativer Ladungen.

Die Beschaffenheit der Äther und die Bedeutung der Plank'schen Konstanten

Ein Prinzip, daß es ermöglicht eine große Bandbreite von Phänomenen zu verstehen und zu vereinheitlichen ist Jahrtausende lang bekannt gewesen. Es ist eines von den hermetischen Axiomen, das Teil der esoterischen Lehren ist. Es wird gewöhnlich formuliert „wie oben, so unten“. Es faßt die Vorstellung zusammen, daß die gleichen Grundprinzipien allen Phänomenen zugrunde liegen und daß alle Dinge auf irgend eine Weise in Wechselbeziehung zueinander stehen. Darauf baut das Prinzip von Ursache und Wirkung auf. Es folgt daraus, daß vieles von der Beschaffenheit der Ursachen aus den Wirkungen dieses Prinzips hergeleitet werden kann. (Deduktion = Ableitung des Besonderen und Einzelnen vom Allgemeinen), oder, daß viele der Eigenschaften des Unsichtbaren ermittelt werden können von dem was man sieht. *Dieses wichtige Axiom ist das zweite von sieben Prinzipien auf denen die ganze „Hermetische Philosophie“ beruht.* Es ist auf uns eingestürzt nach Tausenden von Jahren von seinem Entdecker Hermes Trismegistos, der im antiken Ägypten wohnte. Alle grundlegenden Lehren, die in esoterische Lehren jedes Volkes eingebettet sind können zurückverfolgt werden auf Hermes. Er wurde hoch geschätzt von allen fortgeschrittenen Okkultisten und den hochgelehrten als Meister der Meister.

Sein Einfluß war so inhaltsschwer, daß trotz aller Abweichungen von dem was er lehrte, es die Jahrhunderte überlebt hat und heute gibt es immer noch eine grundlegende Ähnlichkeit zu seinen Lehren, die zusammen mit widersprechenden Theorien heute immer noch gelehrt werden von metaphysischen Lehrern aus diesen verschiedenen Ländern. Studenten der vergleichenden Religionen können den Einfluß der Hermetischen Philosophie in jeder größeren Religion erkennen. Die ursprünglichen Wahrheiten, die von Hermes entwickelt wurden sind in Ordnung gehalten worden in ihrer ursprünglichen Form durch wenige weise Männer in jeder Generation.

Konsequenter Weise sind sie von einem Eingeweihten zum nächsten Eingeweihten überliefert worden und sind erhalten worden für die Wenigen, die in der Lage sind, sie zu verstehen. Dieses zweite Axiom, bekannt als das Prinzip der Entsprechung, wird in dieser Abhandlung an-

gewendet werden für die, Entfaltung, Entschlüsselung von Mysterien, die nie zuvor entschlüsselt wurden. Wie dem auch sei, diese Abhandlung umfaßt alle *sieben Hermetischen Prinzipien* und zeigt die Wahrheit, die in Ihnen enthalten ist. In der Tat, die antike Hermetische Philosophie umfaßt das Grundgerippe dieses Buches.

Da dieses Axiom nahelegt, daß die Beschaffenheit der Äther logisch hergeleitet werden kann aus bestimmten Betrachtungsweisen unserer Umgebung, die logischste ist die Betrachtung der Eigenschaften eines idealen Gases. Obwohl es bezeichnende Unterschiede zwischen einem Gas und Äthern bestehen müssen, muß es bestimmte Eigenschaften geben, die beiden gemeinsam sind. Ein Körper kann sich durch den freien Raum bewegen mit konstanter Geschwindigkeit und auf keinen meßbaren Widerstand stoßen. Dennoch stößt er offensichtlich auf Widerstand während einer Beschleunigung.

Ein ähnliches Muster tritt auf während der Passage eines Gases oder einer Atmosphäre, aber in einem ausgeprägteren Grad. Während Trägheit kein Hauptfaktor ist, wird ein Hohlkörper, zum Beispiel eine Kugel einen großen Widerstand vom Gas erfahren, wenn es eine große und plötzliche Geschwindigkeitsänderung gibt. Nachdem er eine gegebene Geschwindigkeit erreicht, und diese konstant bleibt, wird der Widerstand stark vermindert.

Daher ist es logisch anzunehmen, daß die von einem materiellen Körper an, den Tag gelegte Trägheit von der Gegenwart eines feinstofflichen Mediums herrührt, dar, einige Eigenschaften eines idealen Gases besitzt.

Wenn es kein solches Medium gäbe, dann wäre es etwas schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, die Trägheitseigenschaften zu erklären. Die Analogie von, und die Ähnlichkeit zwischen dem Verhalten einer nahezu masselosen Hohlkugel in einem Gas und dem eines Körpers großer Masse im freien Raum ist eine Anwendung von diesem äußert wichtigen hermetischen Prinzip. Wie es zunehmend offensichtlich wird, führt die weitere Anwendung dieser Axt zu denken zu extrem fruchtbaren Ergebnissen.

Es ist nachgewiesen worden, daß bei gleicher Temperatur und Druck alle Gase die gleiche Anzahl von Molekülen pro Einheitsvolumen haben. Das bedeutet, daß die durchschnittliche Entfernung zwischen den Molekülen vom Mittelpunkt zu Mittelpunkt die gleiche ist für alle Gase, unabhängig von ihrem Molekulargewicht.

Da sie den gleichen Druck ausüben folgt daraus, daß die durchschnittliche kinetische Energie der Moleküle die gleiche ist für jedes Gas. Das bedeutet daß die Durchschnittsgeschwindigkeit eines Gasmoleküls sich ändert mit l/v

Wenn man diese Schlußfolgerungen auf den Äther anwendet, folgt daraus, daß die Durchschnittsentfernung zwischen den Ätherpartikeln eine Konstante ist, genauso wie ihre durchschnittliche kinetische Energie, unabhängig davon welche Äther betrachtet werden. Da materielle Partikel Trägheit haben, müssen Ätherpartikel auch Trägheit haben. Die Gründe dafür, daß ein mit konstanter Geschwindigkeit durch Gas rasender Körper einen Widerstand erfährt, während er in Äther keinen Widerstand hat werden später offensichtlich werden. Ätherpartikel und Atome oder Moleküle müssen auch bestimmte Eigenschaften haben, die ähnlich sind.

Es wird später gezeigt werden, daß Atome und Moleküle sowohl Zonen der Anziehung als auch der Abstoßung haben. Es ist wichtig, daß Ätherpartikel auch solche Zonen haben mit Rücksicht aufeinander. Die örtlichen Effekte um die Atome herum sind das Ergebnis von Wechselwirkungen der Atombausteine der Elektronen und Protonen. Deshalb bestehen auch die Ätherpartikel aus Grundbausteinen, die den Elektronen und Protonen ähnlich sind in der Struktur-Pas ist eine Manifestation des Gesetzes der Dualität. Grundsätzlich gibt es nur zwei Arten von Grundbausteinen, im Gegensatz zur Sichtweise der Teilchenphysiker.

Daraus folgt, daß die Partikel der höchsten Äther unserem Wasserstoffatom entsprechen und

die Grundbausteine die sie enthalten sind die Grundzutaten aller Äther in allen Bereichen, die uns betreffen. Die niedrigeren Ätherpartikel entsprechen den größten und kompliziertesten Molekülen. Es wird bald gezeigt werden, daß die Ätherpartikel sich verbinden um Partikel aufzubauen, die als Licht-Photonen bekannt sind.

Dieses Verbinden oder Zusammenkleben entspricht den Atom- oder Molekülbindungskräften, was die Bildung von Materie ermöglicht. Es sind die „örtlichen Kräfte“ um die Atome herum, die für diese Bindungskräfte verantwortlich sind. Ebenso befähigen örtliche Kräfte um die Ätherpartikel herum die Photonen zur Entstehung. Diese gleichen Kräfte befähigen Photonen zur Bildung der Grundbausteine eines jeden Reiches, was später besser detailliert beschrieben werden wird.

Das Verhalten und die Funktion der Ätherpartikel wird kopiert mit anderen Partikeln im Reich der Materie. Je aktiver die Partikel sind, desto stabiler müssen sie sein. Die Ätherpartikel sind bei weitein aktiver als die Grundbausteine der Materie und es folgt, daß sie entsprechend stabiler sind. Die größere Stabilität wird auch offensichtlich aus den folgenden Betrachtungen.

Wenn sich Ätherpartikel zusammenfinden um Photonen zu bilden, dann sind die Kontaktflächen winzig im Vergleich mit der Gesamtoberfläche der Ätherpartikel.

Wenn Photonen sich verbinden um die Grundbausteine der Materie zu bilden, dann sind die Bindungs- oder Klebekräfte, die kohäsiven Kräfte der Ätherpartikel genauso, wie wenn Ätherpartikel sich zusammenfinden um die Photonen zu bilden.

Es ist offensichtlich, daß die Kontaktflächen zwischen Photonen nicht größer sind als zwischen den Ätherpartikeln selbst. Aber dennoch sind die gleichen Netzkräfte nötig um viel größere Massen zusammenzuhalten. Das ist analog zur Verwendung einer bestimmten Menge an Leim um eine Gruppe Murmeln zusammenzuhalten und dann wird die gleiche Menge. Leim zum Zusammenhalten einer Gruppe von Pflastersteinen benutzt. Wie es später gezeigt werden wird, rühren die Kohäsionskräfte oder örtlichen Effekte von elektrostatischen Kräften her.

Elektrostatische Kräfte werden erzeugt durch das Bombardement der Ätherpartikel auf die Grundbausteine. Die Grundbausteine der Ätherpartikel erzeugen wiederum ihre eigene Art von elektrostatischen Kräften als Ergebnis des Bombardements durch einen sehr speziellen Äther aus dem die Grundbausteine der Ätherpartikel aufgebaut sind. Wider einmal wird das 2-te Hermetische Prinzip offensichtlich.

Die Grundeinheit dieses Speziellen Äthers war das Endergebnis einer vorgeschalteten Reihe von Hauptkreisläufen. Dieser Äther ist die direkte Manifestation der großen kreativen Intelligenz, die das Universum regiert. Diese letzte Aussage ist eine Reflektion des ersten Hermetischen Prinzips oder des Prinzips des Mentalismus, das aussagt:

„Das All ist Geist, das Universum ist geistig“.

Das ist die Grundzutat von allen Schöpfungen im Universum. Als solches ist er der gemeinsame Nenner aller Manifestationen und Phänomene und ist der Kanal durch den alle Gedanken übertragen werden. Die Methode mit der die schöpferische Intelligenz die Partikel dieses Äthers steuert liegt, natürlich, außerhalb des Rahmens dieser Abhandlung. Das ist für uns nicht all zu wichtig, soweit es um das Verstehen der nachfolgenden Phänomene geht und des noch zu präsentierenden Materials.

Es ist bequem sich vorzustellen, daß alle Äther-Grund-Bausteine miteinander verbunden sind durch Lebenslinien oder Verständigungslinien, durch die sie die alles beherrschende, oder durchdringende Intelligenz steuert. Kohäsivkräfte spielen nur eine geringe Rolle bei der Verbindung von Atomen zürn Aufbau von Molekülen. Wie später gezeigt werden wird gibt es

eine partielle und gegenseitige Durchdringung von Atomen.

Die Kerne der Atome tendieren dazu unbeschädigt zu bleiben, aber die Verbindung weist keine Ähnlichkeit zu einem der beteiligten Atome auf. Das führt generell zu einer stabilen Verbindung. Das gleiche Muster gilt natürlich, für Ätherpartikel. Folgerichtiger Weise sind diese sehr stabil. Je größer und träger die Ätherpartikel der niedrigeren Äther sind, desto eher entsprechen sie den Zellen des physischen Reiches. Die Anzahl der verschiedenen Arten von Ätherpartikeln ist wenigstens so groß, wie die Zahl der verschiedenen Arten von Atomen, Molekülen und Zellen. Die Zahl ist astronomisch.

Da das elektrostatische Feld um einen Partikel herum sich mit dessen Geschwindigkeit ändert, wird Geschwindigkeit sehr kritisch für die Bewegung der Grundbausteine von Atomen oder Molekülen. Zum Beispiel, wenn die Geschwindigkeit eines Elektrons in einem stabilen Partikel anwachsen sollte wegen der Anwesenheit eines anderen Partikels oder Partikeln in der Nachbarschaft, würde es dazu tendieren, das Atom zu verlassen. Die elektrostatische Kraft, die es im Orbital hält würde abnehmen und es würde sich vom Atomkern weg bewegen. Zur gleichen Zeit wird die Kraft, die mit l/r^2 abnimmt weiter zum Elektronenverlust beitragen!

Das bedeutet, daß es zwei wichtige Faktoren gibt, die die Stabilität steuern. Es folgt daß eine Geschwindigkeitsabnahme in einem stabilen Orbital das Elektron dazu veranlassen würde sich dichter zum Kern hin zu bewegen, bis ein neuer Gleichgewichtszustand erreicht ist. Ein Orbital kann keine konstante Geschwindigkeit aufrecht erhalten wegen der Gegenwart anderer Orbitalelektronen, deren Entfernungen zueinander sich kontinuierlich ändern.

Das bedeutet, daß Elektronen ständig den Atomen entfliehen und wieder eingefangen werden $_{i}$ von benachbarten oder in der Nähe befindlichen Atomen. *(Übrigens, solche Faktoren sind teilweise verantwortlich für die freien Protonen, die im äußeren Weltraum gefunden werden und im Van Allen Strahlungsgürtel wo Atome sehr weit auseinander liegen).* Als Ergebnis ändern sich elektrostatische Felder um Atome herum sehr schnell nach einem definierten Muster. Je größer die Anzahl von Grundbausteinen, desto komplexer ist dieses Muster. Gleichzeitig werden die Bewegungen immer begrenzter, je größer die Zahl der Bausteine ist. Es folgt, daß je größer die Geschwindigkeitsänderungen sind und je häufiger sie auftreten, desto mehr nimmt die Durchschnittsgeschwindigkeit der Partikel ab.

Das bedeutet, daß die Stärke des negativen elektrostatischen Feldes gr. der Peripherie des Atoms im Durchschnitt zunimmt! Welche Wirkung hat das auf die Feldbereiche außerhalb der Atome? Die, den Atomkern aufbauenden positiven Ladungen sind dichter gebündelt und die Durchschnittsgeschwindigkeit ändert sich nicht so stark, wie die Zahl der Partikel zunimmt. Daher sind die örtlichen Effekte um die Atome herum, die mehr Grundbausteine haben nicht so ausgeprägt wie bei den kleineren Atomen und folgerichtiger Weise sind diese eher elektrisch neutral. Das erklärt die Tatsache, daß die Kohäsivkräfte, die große Atome zusammenbinden, allgemein gesprochen, nicht stärker sind als bei kleineren Atomen, obwohl die Kontaktflächen größer sind' als bei größeren Atomen.

Das gleiche Prinzip kann angewendet werden auf Ätherpartikel. Es ist gezeigt worden, daß die durchschnittliche kinetische Energie der niedrigeren Ätherpartikel die gleiche ist, wie die der höheren Ätherpartikel. Das bedeutet, daß Zusammenstöße oder Beinahezusammenstöße gleicher Partikel dazu tendieren mit der gleichen Kraft aufzutreten ohne Rücksicht darauf, ob sie von höheren oder niedrigeren Äthern stammen. Das bedeutet, daß die örtlichen Wirkungen der Feldstärken um größere Ätherpartikel herum geringer sind als die um höhere Ätherpartikel Das wird ausgeglichen durch größere Oberflächengebiete der größeren Partikel, was auf die, gleichen Rückstoßkräfte hinausläuft.

Ätherpartikel der gleichen Sorte werden bereitwilliger miteinander reagieren als mit anderen. „Ätherpartikeln, weil sie sich mit gleicher Geschwindigkeit bewegen. Ein gegebener Äther-

partikel wird genauso oft auf einen anderen gleichartigen Ätherpartikel „stoßen, der sich in annähernd der gleichen Hauptrichtung bewegt, wie auf einen, der sich in Gegenrichtung bewegt, ' weil die Bewegungen zufällig sind.

Das bedeutet, daß es längere Zeiträume gibt in. denen gegenseitige Abstoßung mit großer Kraft auftreten wird. Als Folge davon wird es plötzlichere und größere Änderungen in der Bewegungsrichtung geben. Frontalzusammenstöße treten nie auf weil abstoßende Felder eine große Änderung der Bewegungsrichtung bewirken bei auf Kollisionskurs befindlichen Partikeln. Die Wechselwirkungszeit von Partikeln verschiedener Geschwindigkeiten wird von viel kürzerer Dauer sein und diese Zeit nimmt ab in dem Maße, wie die Geschwindigkeitsdifferenz zunimmt.

Als Folge davon gibt es weniger abrupte Richtungs- und Geschwindigkeitsänderungen. Das bedeutet, daß höhere Ätherpartikel nur schwachen Einfluß auf die Bewegungen der Partikel der niedrigeren Äther haben und umgekehrt. Frontalzusammenstöße zwischen hohen und niedrigeren Ätherpartikeln treten nicht auf, wegen ihrer abstoßenden Felder.

Das erklärt die Fähigkeit von verschiedenen Hochfrequenzmateriewelten sich zu durchdringen oder den gleichen dreidimensionalen Raum zu beanspruchen, wobei ein Reich keinen Einfluß auf das Andere zu haben scheint. Das bedeutet nicht, wie auch immer, daß jegliche Anziehungskräfte zwischen den Reichen völlig fehlen. Wenn riesige Massenkonzentrationen zugegen sind werden diese winzigen Kräfte oder Einflüsse stark genug die verschiedenen Reiche aneinander binden im gleichen Raum. Das verhindert, daß die Reiche der Hochfrequenzmaterie getrennt werden um die Planeten herum.

Das gerade präsentierte Bild der Äther enthüllt ein Prinzip von weitverzweigten Verästelung-.. en. Der Durchschnittsabstand oder die mittlere freie Weglänge zwischen Ätherpartikeln der gleichen Art wurde gezeigt als Konstante ohne Rücksicht auf die betroffenen Äther. Das stellt die grundlegendste Einheit zur Längenmessung in gesamten Universum dar. Da auch die durchschnittliche kinetische Energie aller Ätherpartikel konstant ist kann die grundlegendste „Einheit der Energie angegeben werden.

In Ausdrücken von Gramm-Zentimeter-Einheiten repräsentiert die durchschnittliche kinetische Energie eines Ätherpartikels in Erg diese Grundeinheit. Da alle Manifestationen der Energie und der Energiewechselwirkungen Ätherpartikel-Bombardements einschließen folgt daraus, daß alle Energie-Wechselwirkungen, die Licht einschließen nur in ganzzahligen Vielfachen dieser Einheit auftreten!

Das bedeutet, daß Energie in diskreten Beträgen oder Bündeln existiert an Steile eines kontinuierlichen Flusses, wie es die Welt vor dem Jahre 1901 glaubte. Es war nicht offensichtlich bei gewöhnlichen Messungen wegen der Winzigkeit von dieser Konstanten. Endlich im Jahre 1901 entdeckte. Max Planck diese neue Realität bei einem Versuch die Frequenzverteilung der Strahlungsenergie zu erklären im Hohlraum eines Körpers; *(Schwarzkörperstrahlungen),* als Funktion der „Temperatur dieses Körpers.

Planck entdeckte, daß er das richtige Energieverteilungsgesetz nur ableiten konnte durch die Annahme, daß Energie nur in diskreten Energiemengen vorkommt, *N H V,* wobei *N* eine ganze Zahl ist *(Integer)* und *V* die Frequenz des beteiligten Lichtes und *H* ist irgend eine universale Konstante. Um die Energiegleichungen auszubalancieren wird *H* ausgedrückt in Energieausdrücken multipliziert mit der Zeit oder Erg-Sekunden und ist bekannt als Planck'sche Konstante. Das ist zufällig die selbe oben erwähnte Konstante außer, daß sie in erg statt in Erg-Sekunden angegeben wird.

Der Zahlenwert ist in beiden Fällen der gleiche. Der Wert dieser Konstanten ist empirisch ermittelt worden zu $6{,}5 \times 10^{21}$ erg-sek. Einstein benutzte diese Konstante um angeblich den photoelektrischen Effekt zu erklären. Es ist entdeckt worden, daß die maximale kinetische

Energie von Elektronen, die durch Licht aus Oberflächen herausgerissen werden nicht abhängig ist von der Lichtstärke, sondern, daß sie eine Funktion der Frequenz war. Die kinetische Energie war direkt proportional zur Frequenz des angewendeten Lichtes.

Einstein schloß, daß ein Lichtphoton seine Energie an ein Elektron abgäbe, und deshalb war die Energie eines Photons direkt proportional zu dessen Frequenz, gemäß der Relation ist $E = H \bullet V$, wobei V die Lichtfrequenz und H die Planck'sche Konstante ist In der Tat, diese Relation, *(Mathe)*, paßte zu den experimentellen Fakten und Einstein erhielt den Nobelpreis ungefähr 20 Jahre später für diese Spekulation. Obwohl Einstein die falschen Ursachen angab, ist es nicht überraschend aus der Sicht der obigen Schlußfolgerungen, daß seine photoelektrischen Gleichungen mit den Tatsachen übereinstimmten. Wie auch immer, die Art des angewendeten Denkens zeigte, daß seine wissenschaftlichen Sünden nicht begrenzt waren auf die Relativitätstheorie..

In der Tat Einstein's Schlußfolgerungen waren genauso ungewöhnlich, wie sie den Tatsachen direkt widersprachen. Wie es später gezeigt werden wird, *ist die kinetische Energie eines Photons umgekehrt proportional zur Frequenz.* Das niedrigerfrequente Licht besteht aus größeren und schwereren Photonen, die mit der gleichen Geschwindigkeit wie die Photonen höherer Frequenz fliegen. Es ist eine unglaublich schlechte Logik, anzunehmen, daß nur ein Photon mit einem Elektron zusammenstößt. Jedes emittierte Elektron würde bombardiert, werden mit einem Hagel von zahllosen Photonen.

Im Fall des höherfrequenten Lichtes wird das Photon kleiner sein und mehr von ihnen werden zusammenstoßen. Die Situation ist ähnlich der einer statischen Kraft oder der eines statischen Feldes, das auf das Elektron wirkt. Die Entfernung durch die die Kraft wirkt würde die gleiche sein in beiden Fällen. Die Partikel höherer Äther sind erheblich zahlreicher als die, die zu den niedrigeren Äthern gehören. Das bedeutet, daß ein gegebener Strahl höherer Frequenz aus mehr Photonen besteht als ein Strahl aus Licht niedrigerer Frequenz.

Es folgt, daß die weichen Partikel, die mit dem höherfrequenten Licht verbunden sind sich mit höheren Geschwindigkeiten bewegen, als die Partikel, die, mit den niedrigeren Frequenzen verbunden sind. Das ist so, weil die höherfrequenten weichen Partikel viel häufiger bombardiert werden von Photonen, die sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegen. Obwohl die Photonen der höheren Frequenz weniger Masse haben als die Niederfrequenten, wird das mehr als ausgeglichen durch die geringere Masse der weichen Partikel, die mit den höherfrequenten Photonen verbunden sind und ihre größere Oberfläche, im Verhältnis zur Masse.

Die sich schneller bewegenden Partikel des höherfrequenten Lichtes werden deshalb mit den freien Elektronen einer gegebenen Oberfläche zusammenstoßen. bei größerer Kraft, weil im Augenblick des Stoßes die harten Elektronen freigesetzt werden, die sie enthalten. Sie erzeugen eine Stoßkraft, die auf die freien Elektronen wirkt. Die harten Elektronen, die im Augenblick des Stoßes freigesetzt werden bewegen sich mit der gleichen Geschwindigkeit wie die weichen Elektronen, die mit der Oberfläche zusammenstoßen. Die Ursache für den photoelektrischen Effekt wird nun klar.

Die Wirkung, die durch das höherfrequente Licht erzeugt wird kommt den sich schneller bewegenden Elektronen gleich, die mit den freien Elektronen einer gegebenen Oberfläche zusammenstoßen. Planck's Entdeckung und die Einstein’sche Vermutung legten den Grundstein für die Entwicklung der Quantenmechanik, die als die bedeutendste Errungenschaft der Physik des 20’ten Jahrhunderts angesehen wird. Aus der Sicht der oben dargestellten Prinzipien ist es nicht überraschend, daß mathematisches Jonglieren mit der Planck'schen Konstanten viele Versuchsergebnisse erklären konnte in einem quantitativen Sinn.

Experten der Quantenmechanik haben sich eines beträchtlichen Erfolges in dieser Hinsicht erfreut, besonders im Reich der Atomspektren, ohne zu wissen warum. In Wirklichkeit

kommt die Quantenmechanik noch nicht einmal als eine Theorie oder Vorstellung in Frage. Sie ist bloß ein Versuch, einer mathematischen Beschreibung von bestimmten Phänomenen mit der Planck'schen Konstanten zu schaffen mit seiner gültigen Annahme als Startwert. Die modernen „theoretischen" Physiker haben überhaupt keine Vorstellung, warum deren Mathematik mit bestimmten Versuchsergebnissen übereinstimmt.

Dennoch, sie haben sich selbst dazu gebracht zu glauben, daß sie durch die Erstellung von mathematischen Beschreibungen solcher Erscheinungen, diese erklärt hätten. Das ist genauso seltsam, wie der geistige Vorgang des „doublethink". Sie spielen wie. Kinder mit einem hochentwickelten mechanischen Spielzeug, daß sie nicht verstehen. Obwohl die Eigenschaften eines Gases angewendet wurden um etwas Einblick in die Beschaffenheit der Äther zu gewinnen, ist zu erwarten, daß es signifikante Unterschiede gibt zwischen diesen beiden Medien. Zusätzlich zu der Tatsache, daß sie unendlich viel kleiner sind als Gasmoleküle, sind Ätherpartikel auch unendlich viel aktiver und bedeutend dünner gesät, verhältnismäßig gesprochen, als alles andere außer den verdünntesten Gasen. Trotz dieser relativ dünnen Verteilung beträgt der absolute Druck, den diese Partikel auf ein einzelnes Elektron ausüben 14 dyne.

Das wird in einem späteren Kapitel gezeigt werden. Das stellt einen fast unverständlichen Druck dar, wenn man die winzigen Abmessungen eines Elektrons in Betracht zieht. Es wird zunehmend sichtbar werden auf den folgenden Seiten, daß die Vorstellung von den Äthern, die gerade entwickelt wurden, die einfache und vollständige Erklärung von Phänomenen ermöglicht, die andernfalls hoffnungslos ungelöst blieben. Auch die Beziehung zwischen der Planck'schen Konstanten, der Ladung eines Elementarteilchens, und anderen Zahlenwerten wie der Lichtgeschwindigkeit, die lange der Traum der Physiker gewesen ist, wird offensichtlich werden. Dieses Kapitel hat die Macht der hermetischen Axiome gezeigt. Es fordert, daß die Eigenschaften der Äther zurückgeworfen werden sollen in das äußere Universum oder in die Ebenen des Seins. Dieses wichtige Axiom ist seid Tausenden von Jahren bekannt gewesen, aber unglücklicher Weise scheint es nicht erfolgreich angewendet worden zu sein von den Denkern der Vergangenheit.

Die Eigenschaften des Lichtes

Obwohl Maxwell höchst erfolgreich war bei der Vorhersage einiger Eigenschaften des Lichtes, machte er eine fehlerhafte Annahme während der Herleitung der berühmten Maxwell-Gleichungen, die die Grundlagen seiner Theorie sind. Eine seiner Annahmen war, daß Ladungen weder erzeugt noch vernichtet werden können, oder daß die Ladung eines Elektrons oder Protons eine Konstante ist.

Es ist schon gezeigt worden, daß das auf eine Verletzung des Energieerhaltungssatzes hinausläuft. Diese falsche Annahme, in Verbindung mit den gültigen Annahmen, die Maxwell machte hatte zum Ergebnis eine Theorie, die aus Wahrheiten, gemischt mit Fehlem bestand. Einige davon werden diskutiert kurz werden. Der bemerkenswerteste Aspekt der Maxwell-Theorie war die Schlußfolgerung, daß die Lichtgeschwindigkeit gleich dem Verhältnis von elektromagnetischen zu elektrostatischen Ladungseinheiten ist. Die Wahrheit dieser hoch interessanten Beziehung wird später gezeigt werden.

Die Mittel mit denen man Photonen erzeugt werden nun erklärt werden. Während der Schaffung eines Photons werden die benachbarten Äther plötzlich verdichtet. Einige der Ätherpartikel werden dicht genug zusammengezwungen, so daß sie aneinander kleben. Dieses Aggregat[10] wird dann nach außen getrieben mit großer Kraft auf eine Art, die einer komprimierten

[10] Zusammenballung

Feder ähnelt, die entspannt wird. Dieser Vorgang wird in Bild 4 gezeigt.

Dieses Photon erreicht eine Höchstgeschwindigkeit, oder Lichtgeschwindigkeit, nachdem diese Beschleunigungskraft sich verausgabt hat, die auf eine Entfernung angewendet wird, die der sogenannten Wellenlänge entspricht. Dieser Vorgang wird in der gleichen Gegend wiederholt und es wird ein weiteres Photon erzeugt, das dem ersten folgt, gerade eine Wellenlänge dahinter. Eine große Bandbreite von Äthern wird periodisch beeinflußt während der Erzeugung von gewöhnlichem Licht. Das läuft auf die nahezu unzählbaren Varianten solcher Partikel hinaus, die in alle Richtungen verteilt werden mit vielen verschiedenen Wellenlängen. Bild 5 zeigt ein typisches Lichtstrahlenbündel und Lichtstrahlen.

Da viele Photonen in alle Richtungen geworfen werden, wird das auf viele Zusammenstöße hinauslaufen, die eine beträchtliche Teilmenge dazu veranlassen aneinander zu kleben in anderen Aggregaten. Anfangs werden sich diese Aggregate viel langsamer bewegen als die freien Photonen. Als Ergebnis davon holen einige später erzeugte Photonen diese Aggregate ein und fügen sich selbst an diese Aggregate an. Die Aggregate wachsen dann an und während des Prozesses erhöhen sie ihre Geschwindigkeit wegen dieser Kollisionen. Das ist der Ursprung der Partikel, die stets Licht begleiten. Es ist offensichtlich, daß die auf diese Art gebildeten Partikel stark variieren hinsichtlich der Größe, der Stabilität und der Durchdringungsfähigkeit. Es ist gezeigt worden, daß weiche Partikel viel lieber gewöhnliche Materie durchdringen als harte Partikel.

Im Interesse einer besseren Klärung sollte auf die Vorstellung von örtlichen Effekten und dem Grund dafür, daß Partikel aus Photonen aufgebaut sind an Stelle von direkter Verbindung von großen Mengen von Ätherpartikeln näher eingegangen werden im Detail. Die anziehende Zone zwischen zwei Partikeln wie Atomen oder Ätherpartikeln wird betreten, wenn die Anziehungskräfte zwischen ungleichen Ladungen in den Partikeln die Abstoßungskräfte zwischen den gleichartigen Ladungen übersteigen, aus denen der Partikel besteht. Umgekehrt beginnt das Abstoßungsgebiet in dem Bereich, wo die Summe der Abstoßungskräfte die Summe der Anziehungskräfte übersteigt. Der Anziehungsbereich umfaßt nur einen relativ kleinen Bereich dicht bei den Partikeln während sich die Abstoßungszone bis in beträchtliche Entfernungen jenseits der beteiligten Partikel erstreckt.

Der Anziehungsbereich bei Ätherpartikeln erstreckt sich auf große Entfernungen im Vergleich zu den Partikelabmessungen, aber nur auf sehr begrenzte Entfernungen im Vergleich zu den Abständen der Partikel untereinander. Wenn sich eine kleine Anzahl von Partikeln miteinander verbindet, dehnt sich die anziehende Zone aus und wird stärker. Mit anderen Worten, das resultierende Feld wird ausgedehnt und hat eine größere Stärke als das Feld, daß um einen einzelnen Partikel herum existiert. Wie auch immer, mit zunehmender Größe des Aggregates erreicht diese Feldintensität ein Maximum und wird kein bißchen größer in dem Maße wie die Anzahl der Partikel zunimmt, die das Aggregat aufbauen. Dieses Prinzip ist identisch mit dem der Addition von Magneten. Betrachten Sie zum Beispiel Einkristallmagneten, die über ihre Dicke durch und durch magnetisiert sind.

Die magnetische Feldstärke an der Oberfläche von zwei solchen Magneten zusammen ist größer als die, die auf der Oberfläche eines einzelnen Magneten existiert. Wenn weitere Magneten hinzugefügt werden erreicht die Magnetfeldstärke ein Maximum und bleibt konstant, unerheblich wie viele weitere Magnete hinzugefügt werden. Ein großes Aggregat von solchen Magneten wird dazu tendieren, in eine Reihe von kleineren Aggregaten aufzubrechen, wenn es gestört oder fallen gelassen wird, jedes von denen ist aus einer optimalen Anzahl von Einzelmagneten aufgebaut.

Dieses Prinzip wird gezeigt mit der Bereichs Struktur von magnetischen Materialien. Es ist entdeckt worden, daß einzelne Atome oder Moleküle eines Magnetwerkstoffes sich vereinigen zu getrennten Strukturen oder Aggregaten die unabhängig von den anderen zu funktionie-

ren scheinen. Sie verhalten sich wie getrennte Magnete und der Werkstoff ist magnetisiert durch die Ausrichtung dieser getrennten Bereiche. Nachdem eine optimale Anzahl von Partikeln erreicht ist, bedeutet jede Steigerung der Magnetanzahl eine weniger stabile Struktur weil ähnliche Kräfte gebraucht werden um eine viel größere Masse zusammenzuhalten. Die Bereichsstruktur eines Magnetwerkstoffes findet ihre Gegenstück in der Verbindung von Ätherpartikeln, die Photonen aufbauen und in der Verbindung von Photonen zum Aufbau von Lichtpartikeln. Somit werden Lichtpartikel zerfallen in Photonen. Wieder einmal sehen wir das *Hermetische Prinzip* auftauchen.

Atome sind aus harten Partikeln aufgebaut, die in Größe und Struktur einheitlich sind und es ist lebenswichtig, daß es sie gibt. Wenn es keine Einheitlichkeit gäbe, würde alle Materie instabil sein und chaotische Zustände würden daraus resultieren durch das ganze Universum hindurch. Das würde darauf hinweisen, daß sie geschaffen wurden durch irgend eine intelligente Absicht. Es würde außerdem darauf hinweisen, daß sie geschaffen wurden durch einen völlig anderen Vorgang als den Prozeß, durch den die zum Licht gehörenden Partikel erzeugt werden.

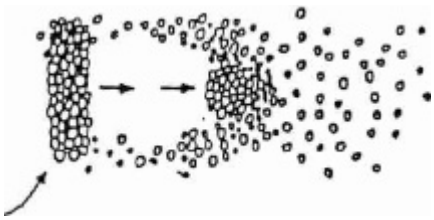
Die Elementarteilchen der Materie wurden direkt erzeugt durch irgend eine gewaltige Kraft, und die zum Licht gehörenden Partikel, genauso wie diejenigen, die durch die Wechselwirkung von Materiepartikeln, die die Äther stören erzeugt wurden, tauchen indirekt auf als das Ergebnis dieser gleichen Kraft.

Harte Materiepartikel müssen einheitlich sein und es ist genauso wichtig, daß das Gegenteil der Fall ist bei den weichen Partikeln. Weiche zum Licht gehörende Partikel sind aus Photonen aufgebaut. Eine Demonstration dieser Theorie wird später vorgeführt in einer Diskussion der Rolle, die die weichen Partikel spielen im Lebensprozeß eines Planeten.

Irrtümer in der Tansversalwellentheorie des Lichtes

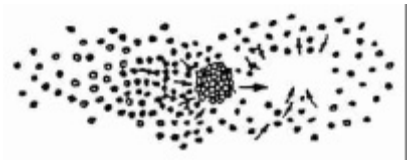
Die weichen Partikel, die mit den Photonen verbunden sind spielen eine bedeutende Rolle bei dem Phänomen der Beugung und den sogenannten Interferenzeffekten des Lichtes. Sie sind auch verantwortlich für das berühmte Huygen’sche Prinzip was annimmt, daß von einer sogenannten Wellenfront, die aus einer Lichtquelle ausstrahlt, andere Teilwellen auftauchen, die in andere Richtungen laufen als die der ursprünglichen Wellenfront. Diese willkürliche Annahme über Teilwellen stimmt nicht überein mit der Wellentheorie als solche, noch erklärt sie die scharfen Schatten, die das Licht wirft, was die gewöhnliche Wellenvorstellung nicht erklärt. Das Huygen'sche Prinzip ist kompatibel mit der gerade vorgestellten Vorstellung, die die Beschaffenheit des Lichtes angeht. Einige der Photonen, die mit den sich langsamer bewegenden weichen Partikeln zusammenstoßen backen mit diesen zusammen. Einige dieser Photonen prallen ab, in Abhängigkeit vom Auftreffwinkel und fliegen weiter in neue Richtungen. Das Huygen'sche Prinzip wird daher hier zum erstenmal erklärt.

Bild 4 Die Erzeugung eines Photons



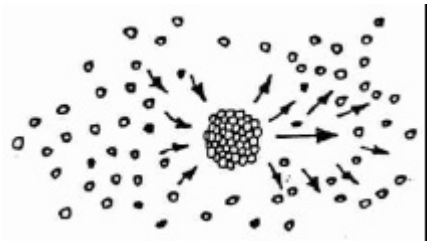
erstes Stadium

Die sich bewegende Ecke eines Partikels ausreichender Größe, der sich mit einer derartigen Geschwindigkeit bewegt, daß eine große Zahl von Ätherpartikeln so dicht zusammengedrängt wird, daß sie sich zu einem Aggregat verbinden. Dieser Partikel erzeugt eine vorübergehende Lücke hinter sich. Obwohl der Partikel in den meisten Fällen aus viel höheren, kleineren und viel aktiveren Ätherpartikeln aufgebaut ist, kann er viel niedrigere Äther stören und beeinflussen weil die Partikel, die ihn aufbauen sehr dicht zusammengepfropft sind und deren Relativbewegungen stark eingeschränkt sind.



zweites Stadium

Das Photon, das ein Aggregat von Ätherpartikeln ist, wird beschleunigt durch die komprimierten Ätherpartikel, die in ihre Normalverteilung zurückkehren. Die Beschleunigung erfolgt in die entgegengesetzte Richtung wie die Kompression.



drittes Stadium

Die komprimierten Äther tendieren dazu, in ihre ursprüngliche Position zurückzukehren, nachdem sie das Photon auf Lichtgeschwindigkeit vorangetrieben haben, was erreicht wurde innerhalb der Strecke von einer „Wellenlänge“. Die Äther vor dem Photon tendieren dazu, den Weg des herankommenden Photons zu verlassen während diejenigen hinter dem Photon sich so bewegen, daß sie die Lücke füllen, die zuvor vom Photon ausgefüllt wurde. Das schnelle Einströmen erzeugt einen Druck auf der Rückseite, der den Widerstand ausgleicht, den das Photon auf seiner Vorderseite erfährt.

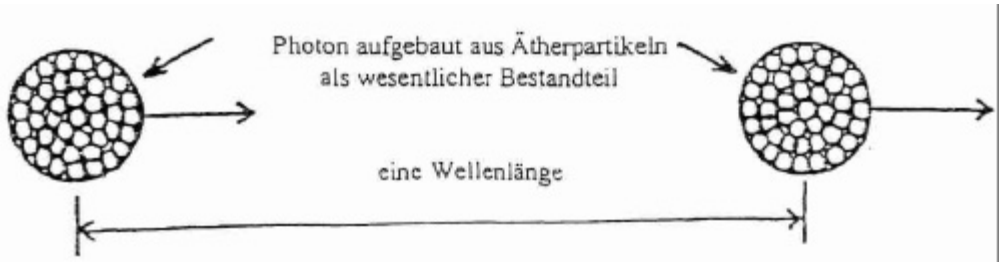
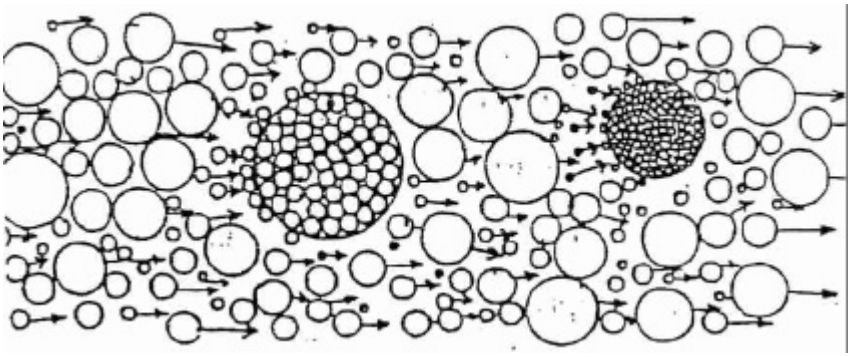


Bild 5 Lichtstrahlen, Strahlenbündel und Photonen ein typischer Lichtstrahl



Ein typisches Strahlenbündel aus Photonen und weichen Partikeln

Weiche Partikel werden durch Kollisionen von Photonen erzeugt. Die weichen Partikel, die sich unterhalb der

Lichtgeschwindigkeit bewegen wachsen ständig weiter wenn zusätzlichen Photonen sie einhohlen und mit dem Aggregat zusammenstoßen. Ein typischer Lichtstrahl besteht aus einem Konglomerat (Zusammenballung) von Photonen verschiedener Größe. Es wird erzeugt durch Kombinationen einzelner Strahlen.

Eine Tatsache, die der Theorie des Lichtes ganz extrem entgegensteht betrifft die Beugungs- und Interferenzeffekte, die sie bekräftigen sollten. Es ist bezeichnend, festzustellen, daß weißes Licht Interferenz erzeugt und Bewegungsmuster, wenn es auf Bildschirme geworfen wird. Da viele unterschiedliche Wellenlängen beteiligt sind in jedem Bündel, sollten sich die Interferenzerscheinungen selbst ausgleichen und als Solche sollten keine dunklen Stellen auftreten auf dem Schirm, wenn weißes Licht benutzt wird. Wie auch immer, die sichtbare Interferenzerscheinung wird ermöglicht, weil das verwendete Licht schwach ist und aus einer begrenzten Anzahl von Strahlen besteht oder Bündeln, wenn es kleine Löcher oder enge Spalte passiert. Dieses Licht enthält auch einen höheren Prozentsatz von weichen Partikeln, weil die Bedingungen unter denen diese Strahlen erzeugt werden die Entstehung von weichen Partikeln begünstigen.

Wenn Licht in ein Beugungsgitter oder ein kleines Loch eintritt, tendieren mehr Photonen dazu zusammengedrängt zu werden, was zur Bildung von instabilen weichen Partikeln führt. Wenn sich Lichtstrahlen einem Filter nahem, tendieren sie dazu zueinander hingezogen zu werden durch gegenseitige magnetische Anziehung. Das ist so wegen der kinetischen Energie der Partikel in den Strahlen. Diese Anziehung, die eine Strahlenkonzentration erzeugt läßt auch eine Lücke auf beiden Seiten wegen der begrenzten Zahl von Strahlen. Ähnliche Konzentrationen werden erzeugt in der Nachbarschaft. Die Interferenzeffekte des Lichtes werden in Bild 6 dargestellt.

Dieser Lichtkonzentrationseffekt existiert bis zu einem gewissen Grad bei der normalen Lichtausbreitung, aber ist nicht so wahrnehmbar, weil es in solchen Fällen eine Zufallsverteilung gibt und kleinere Bündel gebildet werden. Wir erkennen warum es extrem Schwierig ist, Licht in schmale Frequenzbänder zu unterteilen. Die gewöhnlichen „Beugungs-“ und „Interferenzmuster“ sind eine Folge von nahezu gleichen Konvergenzwinkeln von Lichtstrahlen entlang von definierten Linien. Deshalb gibt es einen kritischen Winkel unterhalb dessen konvergierende Strahlen nicht verschmelzen. Das begrenzt die Gebiete in denen sich Lichtmuster bilden können. Ein anderes bezeichnendes Phänomen, das die Transversalwellentheorie widerlegt, aber in völliger Übereinstimmung mit den schon eingeführten Vorstellungen steht ist die Tatsache, daß Licht langsamer wird, wenn es ein Medium passiert und sofort seine ursprüngliche Geschwindigkeit wider erlangt, nachdem es das Medium verläßt.

Wenn Licht in ein Medium kommt, trifft es auf eine Zusammenballung von weichen Partikeln, die erzeugt wurden durch die Aktivitäten von den Grundbausteinen der Atome, die dieses Medium aufbauen.[11] Diese Abbremsung des Lichtes bringt diese Lichtpartikel dazu sich im Medium zusammenzuballen. Die Lichtpartikel tendieren dazu beschleunigt zu werden durch solche abstoßenden Kräfte, wenn sie das Medium verlassen. Diese Funktion ist analog zu einer komprimierten Feder, die plötzlich entspannt wird. Wenn ein Lichtstrahl in ein Medium eintritt unter einem Winkel, dann wird der zuerst eintretende Teil eine kleinere Strecke zurücklegen als der Rest des Strahles im gleichen Zeitraum.

[11] Es wird später gezeigt werden, daß es diese Partikel sind, die die Materie dazu befähigen sichtbar zu werden.

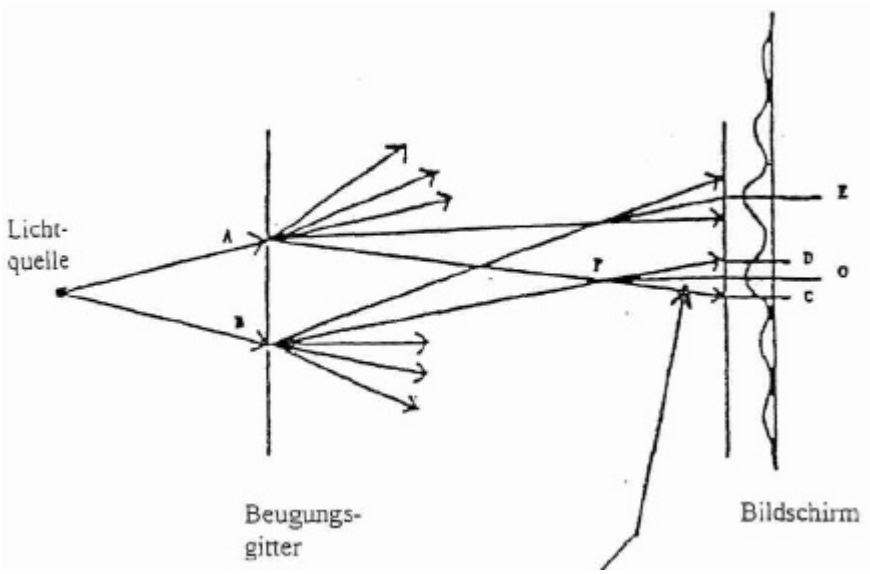


Bild 6 Die Interferenzeffekte des Lichtes

Lichtstrahlen verschmelzen miteinander wegen der gegenseitigen magnetischen. Anziehung. Das selbe Prinzip kommt bei Clustern zum Tragen, die in Teilchenbeschleunigern gebildet werden.

Punkt P, wo die Lichtstrahlen oder Weichpartikelstrahlen von A und B sich unter einem hinreichend spitzen Winkel treffen, um sich miteinander zu verbinden und den Bildschirm im Punkt 0 Treffen. Die Punkte C und D zeigen, wo die Einzelstrahlen aufgetroffen wären, wenn sie nicht miteinander verschmolzen wären. Ähnlich stellt Punkt E den Punkt dar, wo die nächste helle Stelle auftritt, wegen der Strahlen aus A und B, die unter hinreichend spitzen Winkeln zusammenlaufen. Dieses Prinzip steht hinter allen Interferenz- und Beugungseffekten des Lichtes und der Partikel.

Dieser Effekt wird beobachtet bei Licht aus vielen verschiedenen Frequenzen. Wenn die Wellentheorie gültig wäre, dann würden Interferenzeffekte nur bei farblosem Licht und bei Licht aus einem sehr schmalen Frequenzband auftreten.

Der Strahl würde sich fast völlig zerstreut hoben, wenn da nicht die gegenseitige magnetische Anziehung der Partikel wäre, die den Strahl aufbaut. Deshalb wird der Teil des Lichtes, der später in das Medium eintritt zu der Seite gezogen, die die Oberfläche zuerst erreicht. Das veranlaßt den Strahl, oder das Strahlenbündel sich zu beugen oder seine Richtung zu ändern. Das erklärt die Lichtbrechung, die nie zuvor hinlänglich erklärt worden ist.

Höhere Frequenzen werden stärker gebeugt als niedrigere Frequenzen. Das höherfrequente Licht ist enger mit den Äthern verbunden, die die weichen Partikel enthalten, die das Medium durchdringen, als es das niederfrequente Licht ist. Als Folge davon haben die höheren Frequenzen eine breitwilligere Wechselwirkung mit diesem Medium und verlieren folgerichtiger Weise mehr Geschwindigkeit.

Wenn ein Lichtstrahl einen gegebenen Punkt passiert, erfährt er eine periodische Verdünnung und Verdichtung von Photonen und, in geringerem Maße, von weichen Elektronen. Das ist analog zum Schall, der sich durch die Atmosphäre fortpflanzt. Es folgt, daß Licht die Eigenschaften von Longitudinalwellen hat und nicht die von Transversalwellen.

Die Lösung des berühmten Welle-Partikel-Paradoxons

Strahlen aus Elektronen, Protonen und sogar Atomen erzeugen die gleichen Interferenz- und Beugungseffekte wie Licht. Das bringt die Theorie der Wellenmechanik der orthodoxen Physiker und das Elektronenmikroskop hervor. Die schnelleren Elektronen erzeugen die Illusion von geringeren Wellenlängen und sind wirksamer in Elektronenmikroskopen als die langsa-

men Elektronen. Das ist so, weil sich ein größerer Teil ihres elektrostatischen Potentials umgeformt hat. Das mindert die Abstoßungskräfte zwischen den Elektronen in einem gegebenen Strahl, was sie dazu veranlaßt enger miteinander verbunden zu sein. Außerdem werden solche Strahlen nicht so leicht von ihrem Kurs abgelenkt, und weil sie viel keiner sind als weiche Elektronen haben sie eine größere optische Auflösungskraft. Das Welle-Partikel-Paradoxon stellt sich heraus als eine weitere von vielen Illusionen, bei der die modernen theoretischen Physiker unfähig waren, sie zu interpretieren. Die offensichtlichen Interferenz- und Beugungseffekte der verschiedenen Partikelstrahlen hätten ihnen sofort sagen müssen, daß die Theorie der Transversalwellen des Lichtes ein Irrtum war. Das wurde offensichtlich als die Nebelkammerversuche schlüssig zeigten, daß Elektronen und Protonen, genauso wie Atome, Partikel waren und nur Partikel. Aber, wie in Teil II gezeigt, die berühmten Michelson-Morley-Experimente widerlegten tatsächlich die Wellentheorie.

Trotz des Beweises der Nebelkammerexperimente hängen die Physiker immer noch an dem Glauben, daß Elektronen und andere Partikel beides sein können, Wellen und Partikel, und daß sie zu keinem Augenblick einen definierten Aufenthaltsort haben. Das steht im direktem Widerspruch zu dem Beweis, der ihnen ins Gesicht starrt. Konsequenter Weise wird von einem Elektron auf einer Umlaufbahn angenommen, daß es nur eine Wolke wäre, die einen Kern umgibt. Hier wurde wieder ihre seltsame Fähigkeit in der Kunst des Doppeldenkens deutlich demonstriert. Wie früher definiert ist „doublethink“ die Fähigkeit zwei sich gegenseitig widersprechende Theorien gleichzeitig anzuerkennen.

Die Beschaffenheit des polarisierten Lichtes

Die Phänomene, die mit dem polarisierten Licht zu tun haben sind ebenfalls in Übereinstimmung mit den bereits angeführten Prinzipien. Das Einfachste dieser Phänomene tritt auf, wenn „Licht, nachdem es durch bestimmte Achsen von Kristallen wie den *Nicol’schen Prisma* gedrungen ist fast völlig ausgelöscht wird, wenn es auf einen ähnlichen Kristall trifft. Die Polarisation des Lichtes ist angeblich erklärt worden durch die elektromagnetische Theorie des Lichtes. Aus der folgt, daß Licht aus Transversalwellen besteht, die in allen Ebenen senkrecht zur Übertragungsrichtung schwingen. Es folgt außerdem, daß Licht aus einem magnetischen und einem elektrostatischen Anteil besteht.

Von diesen verschiedenen Anteilen wird vermutet, daß sie in Ebenen senkrecht zueinander existieren. Eine Schlußfolgerung wird von den Maxwell-Gleichungen abgeleitet, welche ein Irrtum ist, weil sie auf der Annahme aufgebaut ist, daß Ladungen weder geschaffen noch zerstört werden und daher ihre Ladung konstant bleibt. Dieser Irrtum der Ladungserhaltung wird offensichtlicher werden in den elektromagnetischen Wellengleichungen, die aus diesem Irrtum abgeleitet wurden, sie beschreiben eine unmögliche Situation mit Rücksicht auf die sogenannten Lichtwellen.

Sie beziehen sich auf die magnetischen und elektrostatischen Anteile, die angeblich voneinander isoliert sein sollen. Polarisierende Kristalle bestehen aus Schichten von Molekülen, die in einer geordneten Schicht abgelagert sind. Die Räume zwischen diesen Schichten lassen den sichtbaren Anteil des Lichtes bereitwilliger durch als es der Rest des Kristalls tut. Wie bei Beugungsgittern werden Photonen, die in diese Gebiete eintreten zueinander gepreßt und bilden einen viel höheren Prozentsatz an weichen Elektronen als er gewöhnlich im Licht vorkommt.

Die entstehenden Lichtschichten tendieren dazu, diese flache Form beizubehalten, weil sie eine hohe Konzentration von weichen Elektronen enthalten, die sich zusammenhalten durch ihre Magnetfelder. Wenn dieses Licht auf einen weiteren Kristall trifft mit Molekülschichten, die senkrecht zur Ebene dieses Kristalls liegen, wird der größte Anteil des Lichtes gestreut

und feinst verteilt bevor es aus dem Kristall herauskommen kann. Die auf diese Art erzeugten Partikel sind hochgradig instabil und werden daher einfacher verteilt, wenn sie auf einen Kristall treffen mit derartiger Ausrichtung.

Die Beschaffenheit der Elektronen, Protonen und der elektrostatischen Kräfte

Es muß verstanden werden, daß die Naturgesetze grundsätzlich einfach sind. Um ein tieferes Verständnis vom Aufbau der Elektronen, Protonen und elektrostatischen Kräfte zu gewinnen ist es notwendig, nach einem unkomplizierten Bild von den Grundprinzipien und dem Grund ihrer Verhaltensmuster Ausschau zu halten. Nach den hermetischen Gesetzen gelten die gleichen Regeln im Reich des Mikrokosmos, wie im Reich des Makrokosmos. Als Folge davon können die Stoßgesetze der Gasmoleküle auf die Äther angewendet werden. Außerdem kann deduziert[12], werden, daß die elektrostatischen Kräfte das Ergebnis eines Ungleichgewichtes von Ätherpartikeln sind, die die Grundbausteine der Materie bombardieren.

Wie in einem Gas ist die Bewegung der Ätherpartikel im freien Raum zufällig. Mit anderen Worten, es gibt keine Vorzugsrichtung der Bewegung für jeden Ätherpartikel. Die Analogie mit dem Gas endet an diesem Punkt. Die mittlere freie Weglänge der direkt an den elektrostatischen Kräften beteiligten Ätherpartikel ist enorm im Vergleich zum Durchmesser der Partikel. Die Abstoßungskräfte zwischen den Ätherpartikeln sind so groß und ihre Geschwindigkeiten so kolossal hoch, daß sie nicht dicht zusammengefaßt werden müssen überall im Raum. Die Zufallsbewegung der Äther wird gestört, wenn sie auf eine Oberfläche treffen, wie die eines Grundbausteins. Betrachten sie, zum Beispiel, die senkrechte Fläche, die in Bild 7 (6A) gezeigt wird.

Die Anwesenheit dieser Oberfläche bewirkt eine Steigerung der Anzahl der Zusammenstöße in der Nachbarschaft dieser Oberfläche. Die Tendenz zur Zufälligkeit nimmt zu im gleichen Maße, wie die Entfernung von der Oberfläche weg zunimmt. Die resultierende Störung dieser Zufallsbewegung hängt ab von der mittleren freien Weglänge, oder der durchschnittlichen Entfernung, die ein Partikel im freien Raum zurücklegt, bevor er mit einem anderen Partikel zusammenstößt. Je größer die mittlere freie Weglänge, desto bedeutender wird die Zufallsbewegung für die Partikel sein, die gestört worden sind in jeder gegebenen Entfernung von der Oberfläche.

Wenn zwei Oberflächen wie A und B einander gegenüberliegen, wie in Bild 7 (6B) gezeigt, wird jede Oberfläche ein stärkeres Bombardement auf sich ziehen als das der Fall wäre, wenn die andere Oberfläche nicht anwesend wäre. Es würde dann logisch erscheinen, anzunehmen, daß Elektronen und Protonen eine kugelige Form haben, weil die Kugel die stabilste und wirkungsvollste geometrische Form ist. Sie hat auch die kleinste Oberfläche im Verhältnis zum Volumen. Wie auch immer, so eine Annahme führt zu unübersteigbaren Schwierigkeiten. Elektronen und Protonen haben eine Vorzugsrichtung für ihren Spin im Bezug auf ihre Fortbewegungsrichtung.

Das Elektron folgt der Linke-Hand-Regel während die Protonen-Spins der Rechte-Hand-Regel folgen. Mit einer idealen Kugelform könnten sie keine Vorzugsrichtung für ihren Spin haben. Aber die Vorzugsrichtungen können ohne weiteres Erklärt werden, wenn diese Partikel birnen- oder eiförmig sind, und außerdem hohl sind. Das wird genauer diskutiert werden an späterer Stelle in diesem Kapitel. Wenn Ätherpartikel eine Vorzugsrichtung für ihre Bewegung weg von den Elektronen haben wegen der Reflektionen, dann entsteht ein pulsierendes

[12] Deduktion = Ableitung des Besonderen vom Allgemeinen

elektrisches Feld. Die Überschußströmung weg vom Elektron tendiert dazu, das Bombardement der hereinkommenden Ätherpartikel zu vermindern.

Ein vorübergehender niedrigerer Ätherdruck um die Partikel herum folgt danach wegen des geschwächten Bombardements. Die Reflektionen nehmen ab und die äußeren Äther kommen dann herein um diesen niedrigeren Druck auszugleichen und eine plötzliche Zunahme des Ätherbombardements ist das Ergebnis. Der Kreislauf wird dann wiederholt. Es ist vorher dargelegt worden, daß alle Manifestationen einem Zyklusmuster folgen. Es ist dann zu erwarten, daß ein elektrostatisches Feld keine Ausnahme ist. In dieser Hinsicht ist der Ausdruck „elektrostatisch“ eine falsche Bezeichnung.

Zwei Elektronen, die sich benachbart sind, werden sich gegenseitig zurückstoßen mit einer sich ständig ändernden Abstoßungskraft Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Änderungen um jeden der zwei Partikel notwendiger Weise in Phase sein müßten. Die Phasenbeziehung hängt von der Vorgeschichte der zwei in Frage kommenden Partikel ab und ihren Wechselwirkungen mit anderen Partikeln, genauso wie von ihrer Erschaffung. Die durchschnittliche Abstoßungskraft bleibt praktisch die gleiche ohne Rücksicht auf ihre Phasenbeziehung. Das ist erhärtet worden durch ein Experiment, das die Ladung eines harten Elektrons bestimmte. Die Kraft vermittelte die Illusion stabil, (statisch), zu sein wegen der ultrahohen Frequenz der Zyklen. Bild 7B (6D) beschreibt die schwankende Abstoßungskraft zwischen zwei Elektronen.

Weil das Proton nach hochintelligenten Plänen geschaffen wurde folgt daraus, daß das Proton, genauso wie das Elektron ein Meisterstück der Präzision sein muß. Wenn es den gleichen grundlegenden Umriß hat, wie das Elektron, erzeugt es dennoch andere elektrostatische Effekte, es muß eine andere Oberfläche und Ionenstruktur haben. Ökonomie und Effektivität sind zwei Attribute einer guten Konstruktion. Eine Hohlkörperkonstruktion für Beide, Elektronen und Protonen würde auf solch einen Plan hinweisen. Weniger Material würde benötigt für ihre Herstellung und gleichzeitig wären sie wendiger wegen der geringeren Masse. Der andere Grund für die Hohlbauweise wird kurz diskutiert werden.

Bild 7C (6E) zeigt einen Querschnitt des Protons und seine Wirkung auf den es umgebenden Äther. Der Durchmesser der Löcher ist im Verhältnis zum Protonendurchmesser etwas übertrieben dargestellt. Die Gesamtoberfläche der Kanäle ist viel größer als die reflektierende Oberfläche auf der Außenseite. Außerdem muß der Partikel ein hohles Zentrum haben. Diese Eigenschaften werden hergeleitet um das Verhalten des Protons zu erklären. Diese Gedankenmodelle sind auch notwendig um die Gravitationskräfte zu erklären, die im nächsten Kapitel erläutert werden.

Es wird nun gezeigt werden, daß das Feld, welches das Proton umgibt auch zyklisch ist. Betrachten sie eine Oberfläche mit einem Loch, wie im Bild 7C (6F) gezeigt. Die Zufallsbewegung der Äther wird nicht nur unterbrochen sondern viele Ätherpartikel werden vorrübergehend eingefangen, wie durch die Pfeile gezeigt. Es folgt, daß die meisten mit dem Proton zusammenstoßenden Ätherpartikel nicht reflektiert werden, sondern den Weg in das Innere finden. Das geht so weiter bis die Konzentration der Ätherpartikel im Inneren ein kritisches Niveau erreicht. Dann folgt eine plötzliche Ausstoßung von Ätherpartikeln durch die Löcher. Das ist analog zur Funktion und Verhalten eines Geysirs.

Der Feldeffekt um das Proton herum ist deshalb zyklisch. Während des Ätherdruckaufbaues im Inneren gibt es relativ wenige Reflektionen von Äthermolekülen an der Oberfläche. Der Ätherdruck um den Partikel herum ist deshalb vergleichsweise niedrig während dieser Zeit. Die Abstoßungskraft zwischen Protonen kann durch die folgenden Betrachtungen analysiert werden: Die Entladungen erzeugen ein stärkeres Bombardement bei anderen Protonen in der Nachbarschaft für einen relativ kurzen Zeitraum als sie es normaler weise von den umgebenden Äthern empfangen würden. Die ausgestoßenen Partikel zwischen zwei benachbarten Protonen erzeugen einen größeren Druck auf den Seiten, die einander zugewandt sind als auf den

entgegengesetzten Seiten. Das ist so, weil sie kurzzeitig zwischen den Protonen eingesperrt sind. Die Charakteristiken der Phasenbeziehung und der durchschnittlichen Abstoßungskraft sind die gleichen, wie im Fall des Elektrons, daß im Bild 7B (6D) beschrieben wird.

Elektronen und Protonen tendieren dazu sich gegenseitig anzuziehen. Deshalb ist der durchschnittliche Ätherdruck geringer auf den sich gegenüberliegenden Seiten als auf den entgegengesetzten Seiten. Wie zuvor angegeben, kann das Proton verglichen werden mit einem Wesen, das Ätherpartikel ein- und ausatmet. Das Elektron wird zum Proton gezogen während des Einatmungsvorgangs und neigt dazu zurückgestoßen zu werden während des Ausatmens. Wenn nicht andere Faktoren berücksichtigt werden müßten, würde das bedeuten, daß Abstoßungs- und Anziehungskräfte sich gegenseitig aufheben würden zu einer durchschnittlichen Nettokraft von Null. Aber das ist nicht der Fall. Die Einatmungszeit ist beträchtlich länger als die Ausatmungszeit.

Bild 7A Die Struktur von Elektron und Proton

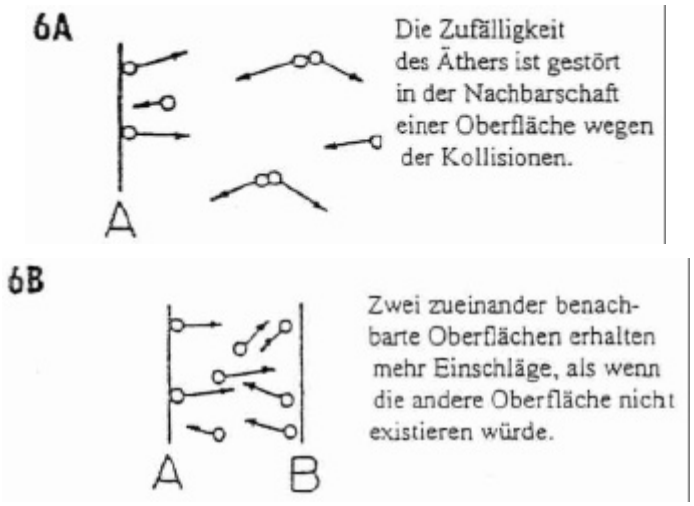
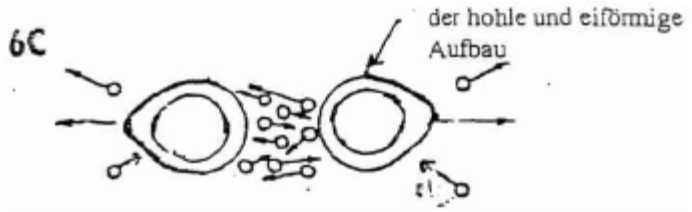
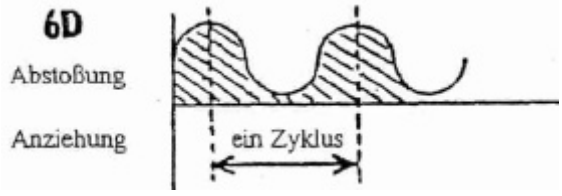


Bild 7B Die Struktur von Elektronen und Protonen

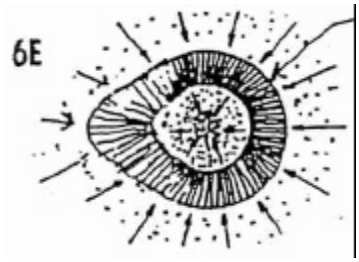


Elektronen stoßen sich voneinander ab wegen ungleichem Ätherbombardement



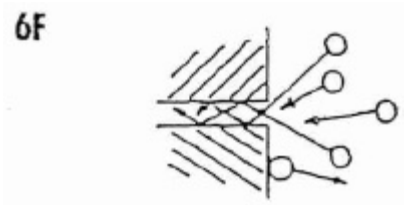
Verlauf der Abstoßungskraft zwischen gleichartigen Ladungen

Bild *7C* (Fortsetzung)

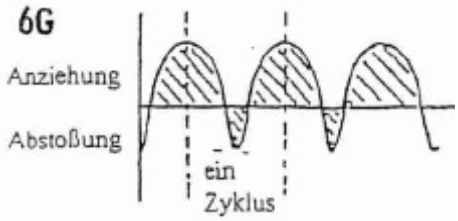


eiförmiges Proton

Die Struktur des Protons wird beschrieben durch eine Myriade von winzigen Löchern. Auf diesem Bild atmet das Proton Ätherpartikel in seinen hohlen Kern ein.



Eine Oberfläche mit einem Loch unterbricht die Zufallsbewegung im Äther. Viele Ätherpartikel werden gefangen durch das Loch, wie durch die Pfeile angedeutet.



Verlauf der Anziehungskraft bei ungleichartigen Ladungen

Während des Einatmens sind viele der Ätherpartikel, die normalerweise mit dem Elektron zusammenstoßen würden durch das Proton gefangen worden. Das läuft auf eine sehr starke Anziehung des Elektrons hin zum Proton hinaus. Eine hohe Konzentration von Ätherpartikeln wird zum Elektron getrieben, wenn das Proton ausatmet. Wie auch immer, nur ein Bruchteil der Ätherpartikel, die in Richtung Elektron ausgestoßen werden kollidieren tatsächlich mit Ihm.

Die hohe Konzentration läßt viele Partikel miteinander zusammenstoßen und sich in Richtungen weg vom Elektron zerstreuen. Das zeigt die durchschnittliche Abstoßungskraft multipliziert mit dem Zeitraum ihres Auftretens. Das ist beträchtlich weniger als das Produkt der durchschnittlichen Anziehungskraft mit ihrem Wirkzeitraum. Wie in Bild 7C, (6G), dargestellt.

Die Existenz der Wolke von ausgestoßenen Ätherpartikeln zwischen dem Elektron und dem Proton während eines Teiles der Zyklen erklärt, warum das Elektron nicht Kontakt mit dem Proton hat. Elektron und Proton bilden einen elektrostatischen Dipol zu bilden. Ausgestoßene Ätherpartikel üben eine ungeheuerliche Abstoßungskraft auf das Elektron aus, wenn es zu dicht am Proton ist und die ausgestoßenen Partikel werden nicht so leicht zerstreut. Deshalb schließt der Anziehungsbereich für Elektronen und Protonen keine Zonen nah am Proton ein.

Es hat viele Spekulationen gegeben darüber warum Protonen und Elektronen sich nicht vereinen um einen Dipol aufzubauen. Es wurde vermutet, daß eine geheimnisvolle Abstoßungskraft existiere, die auf sehr kleine Entfernungen wirke. Das Neutron, oder zusammengebrochene Wasserstoffatom stellt die engste Annäherung eines Elektrons an ein Proton dar. Wegen der Struktur von Elektron und Proton folgt, daß Elektronen eine viel größere Tendenz

haben zu einem Proton gezogen zu werden als Protonen zu Elektronen. Das ist so weil der Ätherdruck auf den einander entgegengesetzten Seiten der Elektronen immer größer ist als auf den einander entgegengesetzten Seiten von Protonen.

Diese Tendenz bedeutet, daß in einem geladenen Parallel-Plattenkondensator die negativen Ladungen eine größere Tendenz haben, sich vorwärts zu bewegen in Richtung der positiv geladenen Platte als umgekehrt. Deshalb existiert eine nicht ausgeglichene Kraft, die den Plattenkondensator dazu veranlaßt sich in einer Richtung von der negativen Platte zur positiven Platte zu bewegen, wie im Bild 8 gezeigt. Dieses Phänomen ist bekannt als Bielefeld-Brown-Effekt.

Auf T. Townsend Brown wurden US-Patent-Nummern 2.949.550, 3.022.430 und 3.187.206 eingetragen für einen möglichen Raumschiffsantrieb, der auf diesem Effekt basiert. Der Autor entdeckte, daß dieser Effekt sehr ausgeprägt wurde als er einen Kondensator mit 50.000. Volt auflud. Was ist die Reaktion der wissenschaftlichen Gemeinde auf dieses höchst bedeutende Phänomen gewesen? Der Durchschnittsleser weiß es schon ohne weitere Ausführung. Sie ignorierte es. Das ist so wegen eines kurzsichtigen Vorstellungsvermögens und eines zurückgebliebenen Bewußtseins, oder wegen der offensichtlichen Wahrscheinlichkeit, daß ihr mehr daran gelegen ist den Status Quo der Wissenschaft beizubehalten als die Wahrheit zu entdekken?

Vielleicht ist es eine Kombination von beidem. Es tauchen nun mehrere Fragen auf, die die Elektronen und Protonen betreffen. Gibt es einen viel zu großen Unterschied ihrer relativen Größen? Hat die Ladung des Protons die gleiche Größe (Betrag), wie die des Elektrons? Hat das Proton ungefähr die 1836-fache Masse des Elektrons, wie es die Physiker behaupten?

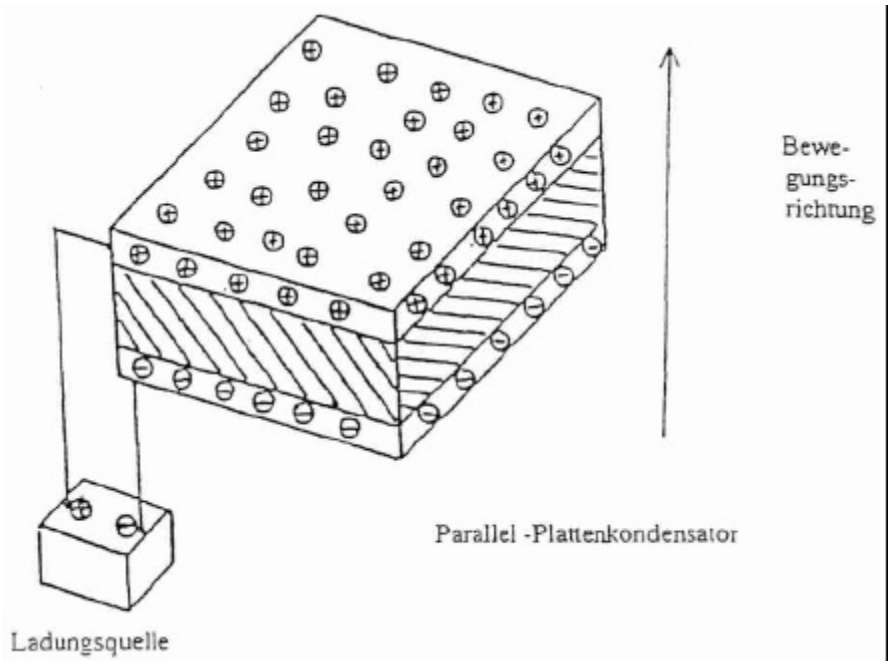


Bild 8 der Bielefeld-Brown-Effekt

Der Bielefeld-Brown-Effekt ist eine Folge davon, daß das Elektron eine größere Tendenz hat, sich zu einem Proton hin zu bewegen als umgekehrt. Das ist der Grund für eine Tendenz des Plattenkondensators sich in die gezeigte Richtung zu bewegen.

Das Verhalten von Elektronen- und Protonenstrahlen in starken magnetischen und elektrischen Feldern weist tatsächlich daraufhin, daß die Protonen ungefähr die 1836-fache Trägheit haben wie die Elektronen. In diesem seltenen Fall sind die Schlußfolgerungen der Physiker korrekt.

Es ist schon gezeigt worden, daß Trägheit abhängig ist von der Ladung und daß die Trägheit

direkt proportional zur Ladung ist.

Das bedeutet, daß wenn das Proton die 1836-fache Trägheit eines Elektrons hat, dann ist sein absoluter Betrag an Ladung 1836-fach so groß wie die des Elektrons! Die Physiker haben immer vermutet, daß die Ladungen gleich groß und entgegengesetzt wären. Interessant genug, die Ladung des Elektrons ist direkt gemessen worden, aber das ist nicht der Fall beim Proton. Sie nahmen deren Gleichheit an, weil das Wasserstoffatom offensichtlich neutral ist.

Die Vorstellung, daß das Wasserstoffatom aus einem Elektron und einem Proton besteht ist niemals in Frage gestellt worden.

Eine weitere Schlußfolgerung kann aus obigen Fakten abgeleitet werden. Die absolute Energie des magnetischen Feldes um ein sich bewegendes Proton ist 1836'fach so groß wie die um ein sich mit gleicher Geschwindigkeit bewegendes Elektron. Das bedeutet, daß das Raumvolumen das vom Magnetfeld eines Protons eingenommen wird mindestens 1836'fach so groß ist wie das eines Elektrons. Es ist logisch anzunehmen, daß das Proton für eine gegebene Geschwindigkeit, wegen seiner perforierten Oberfläche beträchtlich größer sein muß um ein Magnetfeld von einem gegebenen absoluten Energiebetrag zu erzeugen als es sein müßte, wenn es keine Löcher hätte. Es ist dann sicher zu folgern, daß das Proton mehr als 1836'fach so groß wie das Elektron ist.

Aufgrund der relativen Ladungseffekte allein folgt, daß ein Wasserstoffatom statt nur 1 Elektron zu haben, das eine Umlaufbahn um ein Proton beschreibt mindestens 1836 umlaufende Elektronen haben muß. Wie auch immer, da das Proton nur relativ kleine Bewegungen ausfuhrt im Vergleich zum Elektron, ist ein viel größerer Prozentsatz des elektrostatischen Feldes des Elektrons umgewandelt worden.

Das bedeutet, daß damit ein Wasserstoffatom nahezu neutral geladen ist es tausende von Elektronen in einem Wasserstoffatom geben muß! Das scheint ein Paradoxon zu schaffen. Der Betrag an Elektrizität, der erforderlich ist um eine gegebene Menge Wasserstoff freizusetzen durch Elektrolyse weist daraufhin, daß nur 1 Elektron pro Atom nötig ist für jedes Wasserstoffatom. Das bestätigt offensichtlich die Vorstellung, daß das Wasserstoffatom nur ein Elektron hat.

Die Wissenschaftler haben niemals die Quelle der Elektrizität verstanden, die elektrische Geräte antreibt. Später wird gezeigt werden, daß es unbegrenzte Mengen davon überall um uns herum gibt, und daß sie allen bekannten Raum durchdringt. Diese harte Elektrizität ist getarnt durch weichere Partikel, die auch im ganzen Raum verteilt sind. Der Strom dieser grenzenlosen Elektronenquelle kann leicht in Bewegung gesetzt werden! Die bei der Elektrolyse angewendete Elektrizität löst nur den Fluß weit größerer Mengen aus.

Wenn ein Wasserstoffatom ionisiert wird, braucht es nur einen sehr kleinen Prozentsatz seiner Elektronen zu verlieren, statt zu einem Proton verkleinert zu werden. Elektrolyse, der Vorgang der Ionisation und der Auflösung von Substanzen in einem Lösungsmittel, der Unterschied zwischen chemischer Bindung und Kohäsion und anderer Aspekte der Chemie werden detaillierter erklärt werden.

Es wäre schwierig, wenn nicht gar unmöglich, das Phänomen zu erklären, daß Wasserstoff ständig weiche Elektronen ausstrahlt auf der Basis stetiger und einheitlicher elektrostatischer Felder und auch die Vorstellung, daß das Wasserstoffatom nur ein Elektron hat. Wenn das der Fall wäre, dann könnte Wasserstoff nicht strahlen, ausgenommen durch thermische Anregung. Die zyklischen elektrostatischen Felder und eine Myriade von Orbital-Elektronen erzeugen Schwingungen, sogar wenn Wasserstoff auf 0°K heruntergekühlt wird.

Das stört die Äther bei der Schaffung weicher Partikel. Materie wird sichtbar gemacht durch den ständigen Aufbau von weichen Partikeln, die erzeugt werden durch Aktivitäten der

Grundbausteine. Es ist offensichtlich, daß gefrorener Wasserstoff völlig unsichtbar wäre, wenn die elektrostatischen Felder nicht zyklisch wären und das Wasserstoffatom nur ein Elektron hätte! Zyklische elektrostatische Felder sind weitgehend verantwortlich für die komplexen Spektren aller Elemente.

Das Atom ist kein lebloses Ding, sondern ein pulsierendes, lebendes Ding. Es wird gelenkt durch eine kreative Intelligenz wie alle Dinge. Eine ausführliche Erklärung der Art und Weise wie weiche Partikel erzeugt werden durch die Aktivitäten der Grundbausteine der Atome ist gerechtfertigt. Es scheint paradox, daß harte Partikel in der Lage sind viel niedrigere Äther zu stören als die, mit denen sie direkt verbunden sind, weil sie nicht in der Lage sind Wechselwirkungen mit diesen niedrigeren Äthern zu stören.

Diese Störung der niedrigeren Äther wird indirekt erzeugt durch die harten Partikel. Die normale Wechselwirkungsfrequenz der harten Partikel ist viel zu hoch um die niedrigeren Äther ausreichend zu stören um weiche Partikel zu erzeugen. Wie auch immer, geringfügig werden die niedrigeren Äther direkt gestört, die wiederum Äther, die unter ihnen liegen geringfügig stören. Dieses Wirk-Muster geht weiter, bis diejenigen Äther gestört werden, die der Frequenz der Weichpartikel-Wechselwirkung entsprechen. Das läuft auf die Schaffung von weichen Partikeln hinaus, die zu diesen niedrigeren Äthern gehören.

Der zyklische Ablauf der Hart-Partikel-Wechselwirkungen ist komplex. Diese Komplexität nimmt rasch zu in dem Maße, wie die Zahl der Grundbausteine in dem Atom zunimmt. Das bedeutet, daß viele verschiedene niedrigere Äther indirekt beeinflußt werden mit nachfolgender Schaffung von vielen Arten von weichen Partikeln.

Es ist interessant genug, daß es ein bestimmtes Verhältnis gibt zwischen der Frequenz der zu den harten Partikeln gehörenden Äthern und der Frequenz der zu den weichen Partikeln gehörenden Äthern das Materie unsichtbar macht.

Das gerade erst gezeigte Bild des Protons zeigt, daß es relativ träge sein wird und daß in jeder Proton-Elektron - Beziehung das Elektron den Löwenanteil an der Bewegung hat. Die Ladung eines Partikels ist definiert als die Kraft, die er ausübt auf eine

gleiche Ladung oder bekannte Anzahl von Ladungen im Abstand von einer Entfernungseinheit. Aus der Sicht der pulsierenden Eigenschaften eines Elektrostatikfeldes um einen Partikel herum, sollte diese Definition modifiziert werden durch Austausch von „Durchschnittskraft“ für „Kraft“ in der Definition. Wie vorher angegeben, die Frequenz der elektrostatischen Zyklen ist so hoch, daß die Illusion einer statischen Kraft das Ergebnis ist. Das ist die Durchschnittskraft, die für einen vollständigen Zyklus existiert.

Atomstruktur und Beschaffenheit der Magnetfelder

Da sich Elektronen mit viel höheren Geschwindigkeiten bewegen im Atom als die Protonen und viel mehr Raum beanspruchen wird ein höherer Prozentsatz von ihrer elektrostatischen Ladung in magnetische Energie umgewandelt. Das bedeutet, daß die positive Ladung im Atom die negative Ladung überwiegen wird und dem Atom eine positive Gesamtladung gibt. Das erklärt warum Elektrizität dazu neigt, sich zum Boden zu bewegen.

Die Erde muß eine positive Ladung besitzen. Die elektrostatischen Feldeffekte in der Nähe des Atoms, dicht bei den Elektronen werden negativ sein. Wenn man sich nach Außen bewegt nimmt dieser Negativ - Effekt schnell ab und ein Bereich von positiven Feldeffekten beginnt. Die Lage und Stärke dieser Bereiche bestimmt teilweise die chemischen und physikalischen Eigenschaften des Atoms. Es gibt Zonen, wo die Atome sich gegenseitig anziehen und andere wo sie sich voneinander abstoßen werden. Durch nochmalige Anwendung der Hermetischen

Gesetze kann gesehen werden, daß die Ätherpartikel einen ähnlichen Aufbau haben und dem gleichen Wirkmuster folgen.

Die Geschwindigkeit von Elektronen auf Umlaufbahnen in Atomen ist nicht einheitlich. Es gibt periodische Änderungen, die aus gegenseitigen Störungen innerhalb des Atoms selbst stammen und von benachbarten Atomen, zusätzlich zu den pulsierenden elektrostatischen Feldern. Es muß angemerkt werden, daß die Eigenschaften des Atoms nicht individuell beobachtet werden, sondern als vereinte Gruppe.

Der Raum der Aktivität für die Protonen ist relativ schmal und eine beachtliche Anzahl von Elektronen ist hier gebunden. Diese Region ist der Ursprung der Neutronen, die tatsächlich kollabierte Wasserstoffatome sind. Es ist interessant anzumerken, *daß wenn Wasserstoff ultrahohen Drücken ausgesetzt wird, er sich wie eine Ansammlung von Neutronen verhält* und durch den unter Druck gesetzten Behälter diffundiert, als ob er nicht existieren würde!

Eine ausführlichere Diskussion der Neutronenstruktur ist angebracht. Das neue Gedankenmodell von tausenden von Elektronen, die das Wasserstoffatom aufbauen, ganz zu schweigen von anderen Atomen, liefern fürs erste ein Mittel zur Erklärung der Eigenschaften des Neutrons.

Wenn eine Wolke von um das Proton kreisenden Elektronen in die Nahzone mit dem Abstoßungsbereich gezwungen wird, wie vorher beschrieben, dann werden deren Bewegungen beschränkt. Als Ergebnis tritt eine Erniedrigung der Durchschnittsgeschwindigkeit auf mit einer nachfolgenden Zunahme ihrer negativen elektrostatischen Ladung.

Dies schafft eine stärkere Bindung zwischen Proton und den Elektronen. Die Umfangsgeschwindigkeit kann nicht angehoben werden wegen der Abstoßungszone, die das Proton umgibt und der Zusammendrängung der Elektronen. Die größere negative Gesamtladung der Elektronen hebt die positive Ladung des Protons fast völlig auf. Das Ergebnis ist ein Partikel, der elektrisch neutral ist, soweit das die meisten Experimente bestimmen können.

„Die Elektronenwolke eines Wasserstoffatoms ist weiter entfernt vom Proton, und die Bewegungen der einzelnen Elektronen sind nicht begrenzt in ihren Umlaufbewegungen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit ist viel höher und als Folge davon hat das Wasserstoffatom eine hohe positive Ladung. Die Atome der gasförmigen Elemente wie Wasserstoff und Sauerstoff sind stark magnetisch. Deshalb verbinden sich die zwei Atome auf sehr ähnliche Art wie zwei Stabmagneten um ein Molekül zu bilden, das aus zwei Atomen besteht. Die Kombination hat immer eine höhere positive Gesamtladung als das einzelne Atom. Als Folge davon haben die Moleküle eine starke gegenseitige Abstoßung, die sie auf großem Abstand voneinander hält. bei normalen Temperaturen und Drücken. Deshalb bleiben sie gasförmig, sogar bei extrem niedrigen Temperaturen.

Die Anwesenheit von Elektronen im „Nukleus“ die die Abstoßungskräfte und auch die Magnetfelder, die sich aus dem Bewegungen der Neutronen ergeben aufhebt, ist die Hauptquelle der sogenannten geheimnisvollen Kraft, die den Kern zusammenhält.

Es wird später in diesem Kapitel gezeigt werden, daß die Einklemmwirkung der Magnetfelder die Hauptkraft ist, die ein Atom zusammenhält. Die modernen orthodoxen Physiker haben das Bild verkompliziert durch die Behauptung, daß viele verschiedene Kräfte existieren. Das schließt eine magnetische, elektrostatische, eine Gravitations- und Nuklearkräfte und andere denen sie seltsame Namen gegeben haben. In Wirklichkeit gibt es nur elektrostatische und magnetische Kräfte. *Zusätzlich gibt es zwei und nur zwei Elementarpartikel: Elektronen und Protonen.* Das stimmt überein mit dem Gesetz der Dualität.

Da die elektrostatischen Feldeffekte um das Elektron und Proton herum zyklisch sind, weisen die Magnetfelder, die sie erzeugen auch eine zyklisch schwankende Intensität auf. Dieser zy-

klische Verlauf wird identisch sein mit der elektrostatischen Frequenz. Dies folgt aus der dualen Natur und der dualen Beziehung zwischen elektrostatischen und magnetischen Feldern. Trotz ihrer Fehler schafften es die modernen Physiker eine korrekte Annahme zu treffen, die die Atome betrifft. Ein Atom besteht sehr wohl aus Elektronen, die eine Konzentration von positiven Ladungen umkreisen. Dies natürlich ist eine Folge der Trägheit der Protonen. Ein Verständnis der Beschaffenheit der Magnetfelder ist zwingend notwendig um die Atomstruktur weiter zu analysieren.

Die Beschaffenheit der Magnetfelder

Das Elektron und das Proton fangen mit einer Drallbewegung um eine definierte Achse an, wenn sie beschleunigt werden, aber keines von beiden hat einen Drall, wenn es in Ruhe ist. Das steht in Gegensatz zu den Behauptungen der modernen Physiker, die von einem Partikelspin mit unbekümmerter Hemmungslosigkeit sprechen. Das Elektron befolgt immer die Linke-Hand-Regel, während das Proton der Rechte-Hand-Regel folgt. Es ist lebenswichtig, daß diese Partikel unbeirrbar sind in ihrem Verhalten, andernfalls würde das Chaos regieren und die Materie könnte nicht existieren.

Wie früher erklärt können die Linke- und Rechte-Hand-Spin-Eigenschaften des Elektrons und des Protons erklärt werden, wenn diese Partikel ei- und birnenförmig sind zusätzlich zu ihrer Hohlheit. Wenn sie in ein elektrostatisches Feld gestellt werden, dann werden sie sich so bewegen, daß das dicke Ende in ihre Bewegungsrichtung zeigt, unabhängig von ihrer vorherigen Ausrichtung. Der Grund Dafür ist nicht schwierig zu erkennen. Wenn sie hohl sind und die Schale eine bestimmte Dicke hat im Verhältnis zum Durchmesser, dann wird das dickere Ende eine größere Oberfläche haben im Verhältnis zur Masse als das dünnere Ende. Die Wandstärke am kleineren Ende wird im Verhältnis zu seinem Durchmesser viel größer sein. Das bedeutet, daß das Ätherbombardement am dickeren Ende dem Partikel eine stärkere Beschleunigung aufprägen wird als die, die auf das dünne Ende ausgeübt wird.

Als Ergebnis wird das dicke Ende immer in eine Position gezwungen, die dem anderen Teil voraus liegt in der Bewegungsrichtung. Das Bild ist immer noch unvollständig. Damit der Partikel eine bevorzugte Spinrichtung hat muß die Stirnfläche mit Nuten versehen sein, nach Art einer rechts- oder linksgängigen Schraube. Diese Konstruktion erwartet nicht zu viel von der großartigen schöpferischen Intelligenz, die Sie erschuf. Solch eine Form stimmt überein mit neuesten Experimenten am Argonne National Laboratory, die die Streuung von Protonenstrahlen studierten, die auf Zielprotonen geschossen wurden.

Die Ergebnisse weisen daraufhin, daß die Protonen nicht kugelförmig sind. Ein detaillierter Bericht von solchen Experimenten kann man finden im dem Artikel „The Argonne Experiments and The End of Quarkery“ von Eric Lerner, der in der 1977’er Ausgabe Oct.-Nov. des Fusion Magazine erschien. Der Artikel machte eine populäre Theorie in der Teilchenphysik gerechtfertigter Weise zum Gespött.

Diese betrifft eine ständig wachsende Familie von hypothetischen Partikeln, die Quarks genannt werden. Das ist ein weiteres Produkt der geistigen Missetaten von bestimmten Teilchenphysikern. Der Artikel ist gut geschrieben und der Autor, wie der Titel suggeriert, legt einen Sinn für Humor an den Tag, der extrem selten unter Wissenschaftlern vorkommt. Unglücklicherweise hat er nicht alle Fesseln der Orthodoxie abgestreift, weil er immer noch an viele Vorstellungen der konventionellen Physik glaubt, wie die Existenz von Neutrinos und anderer nicht existierender Teilchen. Trotz alle dem hat er einen Grad an geistigem Scharfsinn gezeigt, der deutlich über dem Niveau der Mehrheit seiner Kollegen liegt.

Er stellte Argumente vor, die einige der grundlegenden Annahmen der Quantenmechanik wi-

derlegten und ihnen zeigte, daß sie widersprüchlich sind, wie zum Beispiel die lächerliche Vorstellung von punktförmigen Partikeln, wie es für Elektronen gefordert wird. Mit anderen Worten es wird angenommen, daß sie unendlich klein sind. Es ist angemerkt worden, daß ein Magnetfeld eine bewegte Ladung umgibt. Die Magnetfeldlinien haben die Form von Kreisen. Ein Elektron oder Proton neigt dazu Ätherpartikel mit sich herumzuschleppen in einer Kreisbewegung wenn es sich durch Äther bewegt.

Das ist so wegen der gegenseitigen Abstoßung zwischen den Ätherpartikeln und den Ätherpartikeln, die den Partikel aufbauen. Der Vorgang ist im Prinzip identisch mit dem eines Propellers, der frei um eine Achse rotiert wenn er sich durch die Atmosphäre bewegt. Die Reaktionskräfte bewirken den Spin beim Partikel, der gleichzeitig eine Wirbelbewegung im Äther auslöst. Je größer die Geschwindigkeit der Partikel, desto schneller der Spin und desto mehr Äther-Partikel werden dazu veranlaßt um den Partikel zu strömen in Richtung des Spins.

Es ist dieser Fluß von Ätherpartikeln um eine bewegte Ladung herum, der die beobachteten magnetischen Feldeffekte erzeugt. Eine Sicht dieses Magnetfeldes, vorn dreidimensionalen Standpunkt aus gesehen, zeigt, daß es der Spirale eines Korkenziehers oder Wirbels ähnelt. Nun betrachten Sie zwei Gleichartige Partikel, die sich zueinander benachbart bewegen in die gleiche Richtung. Wenn sie sich in Ruhe befänden würden sie sich gegenseitig abstoßen wegen des unausgeglichenen Ätherbombardements. Wenn sich die Partikel bewegen unterbricht der magnetische Fluß der Äther um die Partikel herum das normale elektrostatische Bombardement der Äther.

Viele der Partikel, die zur Abstoßung beigetragen haben neigen dazu in eine rotierende Bewegung abgelenkt zu werden um die Partikel herum zur Erzeugung der Magnetfelder. Alle Äther, die eine abstoßende Kraft erzeugen könnten werden in eine rotierende Bewegung umgewandelt oder in ein Magnetfeld, in dem Augenblick, wo die Partikel Lichtgeschwindigkeit erreichen. Das ist unwissentlich demonstriert worden durch das Verhalten der Partikel in einem Teilchenbeschleuniger, wie in Teil I diskutiert. Dieses gleiche Prinzip ist auch demonstriert worden durch das Verhalten von zwei benachbarten Drähten, die Starkstrom in die gleiche Richtung übertragen. Die Drähte neigen dazu zueinander hingezogen zu werden. Die Aufhebung des magnetischen Flusses zwischen den Partikeln tritt auf und die Partikel werden umkreist von diesen Magnetfeldlinien.

Betrachten Sie zusätzlich, wie sich zwei ungleiche Ladungen parallel zueinander in die gleiche Richtung bewegen. Wenn Sie anfangen sich zu bewegen werden die unausgeglichenen Ätherbombardements, die die Anziehung erzeugen umgewandelt in eine Drehbewegung, wie im Fall der gleichartigen Ladungen. Die Spinrichtung der Partikel erfolgt in diesem Fall in entgegengesetzten Richtungen. Die Magnetfelder zwischen den Partikeln neigen jetzt dazu sich frontal zu treffen, wenn sie versuchen ihre Partikel zu umkreisen. Das erzeugt magnetische Abstoßung.

Dieser Vorgang hat auch eine Tendenz zur Auslöschung der magnetischen Wirkungen auf jeden Partikel, wenn diese dazu gepreßt werden in enger Nachbarschaft zueinander zu bleiben, wie das der Fall ist beim Atom. Es wird gezeigt werden im nächsten Abschnitt, daß diese Wirkung auch die Trägheitseigenschaften des Atoms stark mindert. Ein Elektron oder Proton, das sich in einem Magnetfeld bewegt hat zwei Kräfte, die auf es wirken. Eine von diesen neigt dazu es herunter zu pressen unter die Magnetfeldlinien der Kraft, wegen des übermäßigen Ätherbombardements in einer Richtung des Flusses der Ätherpartikel.

Die andere wirkt senkrecht zu den Kraftlinien und natürlich senkrecht zur Bewegungsrichtung des Partikels, wenn die Bewegungsrichtung auch senkrecht ist zu den Kraftlinien. Wenn die Geschwindigkeit des Partikels hoch ist, ist die letztere Kraft bei weitem bedeutender. Es wird hier offensichtlich, durch die Anwendung der hermetischen Axiome, daß Kraft das Ergebnis des Bernoulli-Prinzips ist. Das Bernoulli-Prinzip sagt, daß der Druck einer Flüssigkeit, der auf

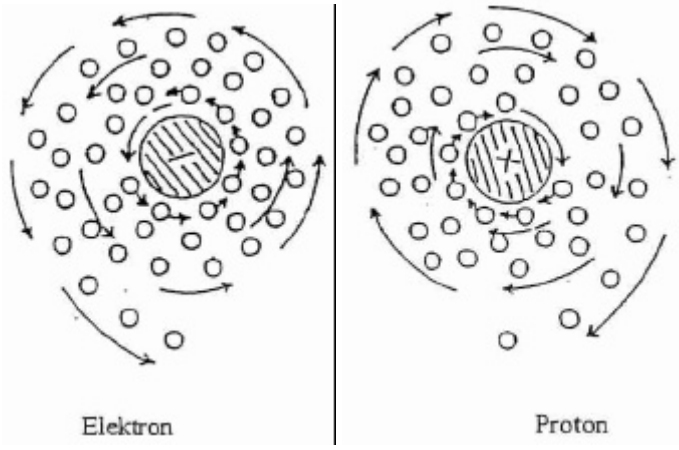
eine Oberfläche ausgeübt wird absackt, wenn sie sich entlang dieser Oberfläche bewegt. Je höher die Geschwindigkeit, desto geringer der durch die Flüssigkeit ausgeübte Druck.

Die Moleküle einer Flüssigkeit in Ruhe bombardieren eine Oberfläche nach einem Zufallsmuster. Die Komponenten dieses Bombardements senkrecht zur Oberfläche stellen einen resultierenden Druck dar. Die ursprünglich senkrechten Komponenten fangen an spitze Winkel zu bilden mit der Oberfläche. Wenn sich die Flüssigkeit bewegt. Das bedeutet, daß die neuen senkrechten Komponenten auf kleinere Kräfte hinauslaufen, die in dieser Richtung ausgeübt werden. Je höher die Geschwindigkeit, desto spitzer der Winkel, den die ursprünglich in Rechnung gestellten senkrechten Komponenten mit der Oberfläche bilden und desto niedriger der Druck.

Das Bernoulli-Prinzip wird nun angewendet um das Verhalten der Partikel in Gegenwart von Magnetfeldern zu erklären, genauso wie die Eigenschaften eines Magnetfeldes. Zuerst betrachten sie das Verhalten eines um seine Achse rotierenden Baseballs der von einem Baseballwerfer geworfen wurde. Wenn die Spinrichtung / Spinachse in einer Ebene liegt, die parallel zur Bewegungsrichtung des Balles liegt, wird der Ball eine Tendenz haben von seinem ursprünglichen Kurs weg eine Kurve zu beschreiben oder abzuweichen.

Die Spinrichtung auf einer Seite des Balls hat die gleiche Richtung wie dessen Bewegung, während auf der Gegenseite der Spin in die entgegengesetzte Richtung zeigt. Das bedeutet, daß auf dieser letzteren Seite die Geschwindigkeit der Luft, die über die Oberfläche strömt geringer ist als auf der anderen Seite. Der Luftdruck auf der Seite mit der geringeren relativen Luftgeschwindigkeit wird deshalb größer sein als auf der benachbarten Seite in Übereinstimmung mit dem Bernoulli-Prinzip. Dieses Ungleichgewicht der Kräfte veranlaßt den Ball vom beabsichtigten Kurs abzuweichen.

Das gleiche identische Prinzip ist beteiligt, wenn sich ein. Elektron oder Proton zwischen den Polen eines Hufeisenmagneten bewegt, wie in Bild 9 gezeigt. Die Richtung des magnetischen Flusses der Magnetfeldlinien wird durch die Pfeile angezeigt. Der Leser kann aus der Spinrichtung und der Anwendung des Bernoulli-Prinzips erkennen, daß das Elektron nach links abgelenkt wird während das Proton nach Rechts abgelenkt wird. Das ist bestätigt worden durch Laborexperimente, die Jahrzehnte lang andauerten. Das Bernoulli-Prinzip ist verantwortlich für den Quetscheffekt, (pinch-effect), der durch die Magnetfelder erzeugt wird. Wenn ein Partikel, wie ein Elektron, auf eine Geschwindigkeit gebracht wird, dann neigt das Magnetfeld, das sich um es herum bildet dazu den Partikel unter Druck zu setzen, sehr in der gleichen Art wie ein Seil oder Strick, der eng um eine Kugel gewickelt ist.

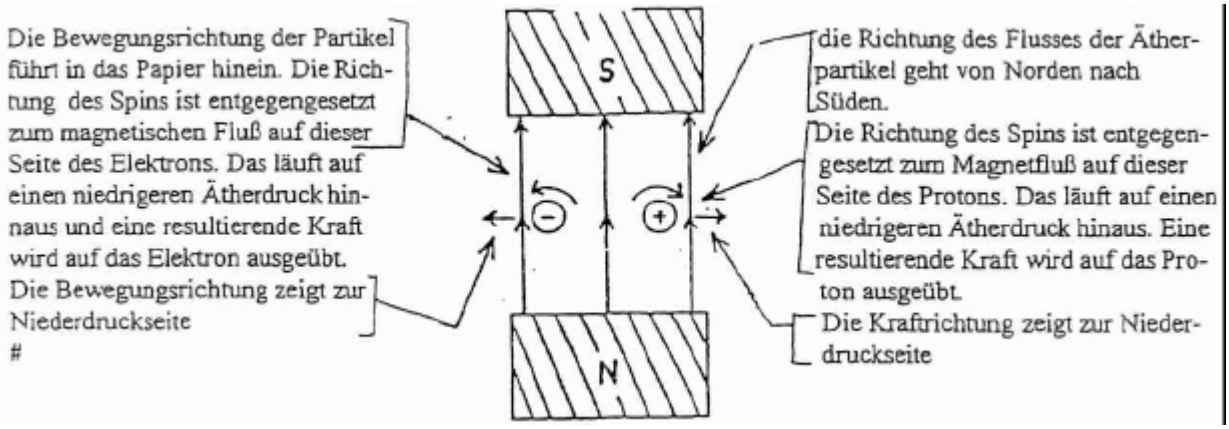


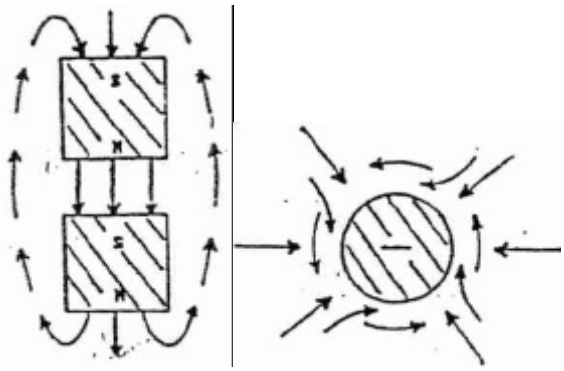
Elektronen und Protonen mit Spin

Die Bewegungsrichtung der Partikel läuft in das Papier hinein. Die umgebenden Ätherpartikel bewegen sich in die gleiche Richtung wie der Spin. Diese Ätherbewegung ist der Ursprung des Magnetfeldes.

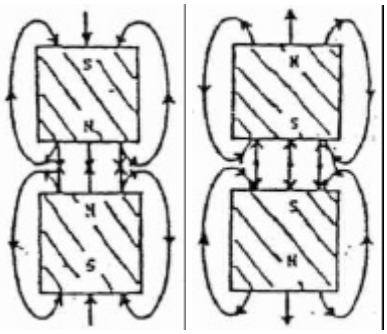
Bild 9 Das Verhalten von Elektronen und Protonen in einem Magnetfeld

ein Elektron und ein Proton bewegen sich zwischen den Polen eines Magneten





Der Magnetfluß eines Stabmagneten ist identisch mit dem Magnetfeld einer bewegten Ladung. Ungleichartige Pole ziehen sich an wegen des Schnüreffektes des Magnetfeldes. Das Magnetfeld um einen bewegten Partikel herum neigt dazu Ihn zu komprimieren oder zu drücken. Das ist die Folge des Bernoulli-Prinzips. Die umgebenden Äther bewegen sich in Niedrigdruckgebiete hinein, die anfänglich durch den Spin erzeugt wurden.



Gleichartige Pole stoßen sich ab wegen verstärktem Ätherbombardement gegen das Material des Magneten.

Bild 10 Das Prinzip der Magneten

Je schneller sich das Elektron bewegt, desto stärker wird das Feld um es herum, daher desto größer diese Tendenz. Das Bernoulli-Prinzip ist der Hauptgrund für diesen Effekt. Der Fluß von Ätherpartikeln um den Partikel herum erzeugt ein Niedrigdruckgebiet außerhalb des Flusses und die umgebenden Äther tendieren dazu diesen Fluß von allen Seiten zu komprimieren auf ein kleineres Volumen, wie in Bild 10 gezeigt wird.

Der Druck, der auf die Partikel durch den Quetscheffekt ausgeübt wird ist auf die gegenseitige Abstoßung zwischen den Ätherpartikeln zurückzuführen, die den Partikel komprimieren und auf die Abstoßung gegenüber den Ätherpartikeln der Umgebung. Wenn es eine vollständige Umformung des elektrostatischen Ätherbombardements in einen kreisförmigen magnetischen Fluß gegeben hat rund um das Elektron oder Proton, dann gibt es nie eine Annäherung, die dicht genug ist dafür daß die Anziehungskräfte Überhand nehmen.

Der Quetsch-Effekt erklärt auch das Verhalten von Elektromagneten. Betrachten sie einen Stabmagneten. Hier herrscht eine identische Situation zum Fluß des Äthers um einen sich bewegenden Partikel herum. Die Äther fließen aus einem Ende des Magneten heraus und in das entgegengesetzte Ende oder den Pol hinein. Der sich daraus ergebende Quetsch-Effekt tendiert dazu, die entgegengesetzten Pole zusammenzudrücken.

Zwei Stabmagneten mit entgegengesetzten Polen nebeneinander erzeugen den gleichen Quetsch-Effekt der dazu neigt, die Magneten zusammen zu zwängen, wie in Bild 10 gezeigt. Es ist als ob man einen einzelnen Stabmagneten in zwei Teile schneidet. Wenn gleichartige Pole benachbart sind, dann erfolgt der Fluß der Ätherpartikel in entgegengesetzte Richtungen und diese Pole empfangen ein stärkeres Bombardement als normal, was dazu führt daß die Pole auseinander geschoben werden. Das gleiche Bombardement tritt auf unerheblich davon, ob sich Nord- oder Südpole einander gegenüber stehen, (siehe Bild 10)

Die resultierende Kraft, die in diesen zwei Fällen auf den ferromagnetischen Werkstoff ausgeübt wird scheint ein Paradoxon zu präsentieren. Warum gibt es solche Kräfte, „warum werden keine resultierenden Kräfte auf nicht-ferromagnetische Werkstoffe ausgeübt? Das kann nur gelöst werden durch die Betrachtung der einzelnen Atome des ferromagnetischen Werkstoffes. Die einzelnen Atome sind tatsächlich winzige Topfmagnete. Die Magnetlinien oder der Ätherfluß aus oder in jeden Pol hinein bildet eine rohrförmige Gestalt.

Es gibt wenige, wenn überhaupt Magnetfeldlinien im Zentrum der Röhren. Das bedeutet, daß obwohl die meisten Ätherpartikel aus entgegengesetzten Richtungen kommen verstreut und in Zufallsbewegungen verteilt werden, wie es gezeigt wird durch Eisenfeilspäne, die zwischen gleichartige Pole, die sich gegenüberstehen gebracht werden. Viele der Magnetfeldlinien werden in den Mittelteil von diesen winzigen Rohren hineingehen.

Als Ergebnis wird es ein stärkeres Ätherbombardement auf einer Seite der ferromagnetischen Atome geben als auf der entgegengesetzten Seite. Ein sogenannter diamagnetisches Atom hat eine äußere magnetische Form, die relativ einförmig ist ohne auffällige Pole. Folgerichtiger Weise werden den magnetischen Fluß aufbauende Ätherpartikel von ihren Bahnen abgelenkt bevor sie hinter das dichte Magnetfeld kommen können, das die „diamagnetischen“ Atome umgibt.

Mann sollte im Gedächtnis behalten, daß die absolute Zahl von Ätherpartikeln pro Einheitsvolumen in einem Magnetfeld nicht größer ist als die außerhalb des Feldes. Deshalb wird das Äther-Bombardement an keiner Seite eines diamagnetischen Atoms geändert, wenn es in ein Magnetfeld ein- oder austritt. Deshalb gibt es ein Zufalls-Äther-Bombardement auf ein diamagnetisches Atom, während im Falle eines ferromagnetischen Atoms diese Zufälligkeit gestört wird und es eine Vorzugsrichtung gibt für die Bewegung der Ätherpartikel hin zu den Atomen.

Die akzeptierte Erklärung der ferromagnetischen Eigenschaften des Atoms wie zum Beispiel Eisen ist gewöhnlich nicht in der Lage irgendwelche Tatsachen zu erklären, die deren magnetischen Eigenschaften betreffen. Die richtige Erklärung ist fast selbstverständlich. Ein bedeutender Prozentsatz der Orbitalelektronen haben entweder gemeinsame Orbitalebenen oder bewegen sich in Ebenen, die nahezu parallel zueinander sind.

Wie später gezeigt werden wird bewegen sich alle Orbitalelektronen in der gleichen Haupt-

richtung, wie im oder entgegen dem Uhrzeigersinn, abhängig vom Standpunkt. Das ist notwendig, damit die Elektronen den Kern umkreisen können.

Das erzeugt einen Netto-Stabmagnet-Effekt und deshalb verhalten sich die einzelnen Atome wie Magneten. Im Falle von nicht-ferromagnetischen Atomen bewegen sich alle Orbitalelektronen in verschiedenen Ebenen von denen keine parallel zur anderen ist. Das löscht alle Stabmagnet-Effekte aus.

Äußere Magnetfelder können nicht Materialien durchdringen, die aus ferromagnetischen Atomen wie Eisen bestehen. Die Miniatur-Stabmagneten sind extrem beweglich und richten sich bereitwillig aus mit dem äußeren Feld. Das baut eine Barriere auf, die das Durchdringen des Feldes durch den Werkstoff verhindert. Es sind Magnetfelder nötig um Magnetfelder zu beeinflussen. Die Situation ist ähnlich der von zwei Hochgeschwindigkeitsstrahlen in einer Flüssigkeit. Wenn sie aufeinander treffen neigt der schwächere Strahl dazu unterbrochen zu werden bei jeglichem Versuch den stärkeren Strahl zu durchdringen.

Das Feld im Inneren eines ferromagnetischen Werkstückes auf das ein äußeres Feld trifft ist im allgemeinen stärker als das äußere Feld. Die Analogie der Fluidmechanik, wie sie auf Magnetfelder angewendet wurde, kann auch angewendet werden auf die Erklärung der Eigenschaften von Stabmagneten. Wenn Eisenfeilspäne benutzt werden um die Gestalt von Magnetlinien um einen Stabmagneten herum zu zeigen, dann wird es offensichtlich, es gibt einen direkten Fluß aus einem Pol heraus und in den anderen hinein gibt, wenn der Magnet sehr kurz ist. Die Linien folgen einem ovalen oder kreisförmigen Muster.

Die Gestalt ändert sich, wenn der Magnet länger wird. Der Krümmungsradius der Linien, die aus den Polen fließen werden größer und erreichen Geradlinigkeit. Es gibt für sie eine Neigung zum entgegengesetzten Pol zu fließen, aber das wird ausgeglichen durch Linien, die zu den Kanten des Magneten fließen oder diese verlassen zwischen den Polen. Diese neigen dazu ihre eigenen Ovale zu bilden. Der magnetische Fluß im Inneren eines Magneten ist senkrecht der gleiche durch seine Länge hindurch.

Deshalb werden die Linien, die aus den Polen fließen von ihrem normalen Weg abgelenkt durch „Zwischenflüsse“, die aus den Seiten des Magneten quellen. Die Linien oder der Äther-Partikel-Fluß aus dem Pol, der dem Südpol der Erde entspricht kann nicht zurückkehren oder -fließen zum entgegengesetzten Pol, wenn der Magnet sehr lang wird. Der Ätherfluß wird schnell verteilt durch Wechselwirkungen mit umgebenden Äthern.

Wie auch immer, eine Senke wird erzeugt durch die Ausrichtung der Stabmagnetatome am entgegengesetzten Pol, als Ergebnis tendieren die umgebenden Ätherpartikel dazu, die Lücke zu füllen. Folgerichtiger Weise folgt der Fluß der Ätherpartikel in diesen Pol hinein einem Muster, daß identisch ist zu dem, das erzeugt wird durch den Ätherfluß aus dem entgegengesetzten Pol heraus. Es ist bezeichnend, daß dieser Ätherfluß in einen Pol hinein nicht der gleiche Fluß ist wie der, der aus dem entgegengesetzten Pol herauskam!

Da der Ätherfluß aus den Polen heraus keinen Widerstand hat vom Fluß aus den inneren Teilen eines Magneten, werden sich die Linien über größere Entfernungen über den Magneten hinaus erstrecken als die Linien zwischen den Polen. Da der Ätherfluß im Inneren eines Magneten zwischen den Polen dazu neigt einem ovalen Muster zu folgen, werden sich Knotenpunkte entlang seiner Länge bilden durch die Äther, die aus einem Teilstück heraus ins Nächste fließen. Es wird eine gerade Anzahl Knoten geben. Zum Beispiel, ein Magnet von mäßiger Länge wird zwei Knotenpunkte haben.

Wenn die Länge viel größer wird, dann werden vier Knotenpunkte auftreten, etc. Diese Eigenschaft der Magnete wird später erklärt werden um die sechs Gürtel der vorherrschenden Winde zu erklären, die zwischen den Magnetpolen der Erde existieren. Nicht-ferromagnetische Werkstoffe setzen dem Eindringen von äußeren Feldern nur einen geringen

Widerstand entgegen, weil sich nur ein unbedeutendes Magnetfeld über die einzelnen Atome oder Moleküle hinaus erstreckt.

Äußere Felder treffen auf die Felder der Orbital-Elektronen, finden aber freien Durchgang zwischen den Atomen. Dieser sehr geringe Wiederstand erklärt den Diamagnetismus. Alle Werkstoffe außer den ferromagnetischen Materialien zeigen dieses Verhalten. Gemäß der anerkannten Erklärung richten sich die Atome von diamagnetischen Stoffen selbst aus in die entgegengesetzte Richtung des äußeren Feldes. Das ist eine sehr seltsame Eigenschaft, weil sie alle bekannten Regeln über Magnetphänomene verletzt.

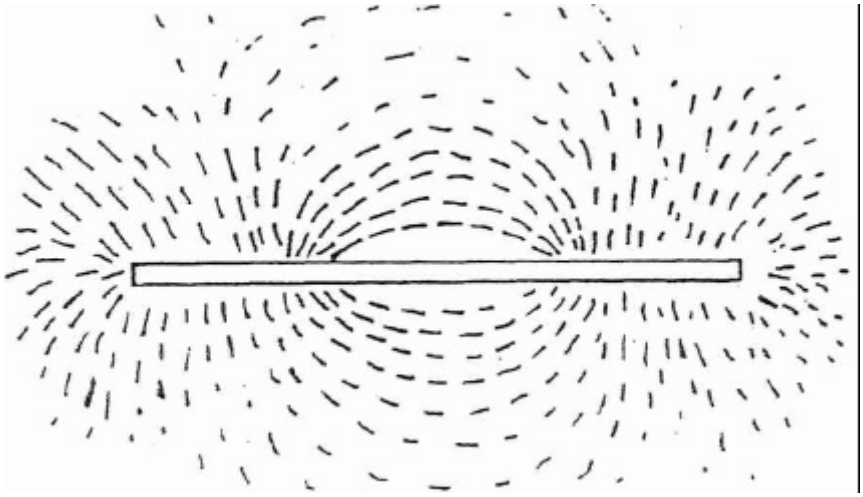


Bild 11 Das Muster von Eisenfeilspänen um einen Stabmagneten herum

Beachten Sie, daß die Feilspäne ein Oval bilden in der Nähe der Mitte, aber dazu tendieren, sich auf nahezu gerade Linien auszurichten in der Nähe der Pole.

Die magnetische Permeabilität (Verhältnis B (magnetische Induktion) / H (magnetische Feldstärke) von ferromagnetischen Stoffen ist immer größer als Eins, während die Permeabilität von diamagnetischen Materialien immer kleiner als Eins ist.

Die magnetische Permeabilität einer Substanz wird definiert als das Verhältnis zwischen Magnetfluß im Inneren eines Werkstoffes und dem eines äußeren Feldes, dem der Werkstoff ausgesetzt ist. Da die Atome von sogenannten diamagnetischen Stoffen keine eigenen Felder haben die ausgerichtet werden müssen, wenn sie einem äußeren Feld ausgesetzt werden, wird das resultierende Feld im Inneren des Werkstoffes eine geringere Intensität haben als die des äußeren Feldes. Das ist so, weil einige der einzelnen Atome einige Magnetfeldlinien unterbrechen, die den Werkstoff durchdringen. Ferromagnetische Atome richten sich selbst aus mit dem äußeren Feld. Das läuft auf eine viel höhere magnetische Feldstärke im Inneren des Materials hinaus.

Einige Experimentatoren sollen gezeigt haben, daß nicht magnetische Stoffe, wie z.B. Aluminium, in kräftige Permanentmagnete umgewandelt werden können durch Bestrahlung mit bestimmten Arten von Energie. Die Dauerhaftigkeit der Magneteigenschaften, die diesen Stoffen verliehen wurde hängt von der Lange der Expositionszeit ab. Der induzierte Magnetismus war bloß temporär, wenn die Bestrahlungszeit kurz war. Wie auch immer, nach einer langen Bestrahlungszeit wurden die Metalle permanentmagnetisch. Das stellt den Hinweis bereit auf das, was passiert ist.

Die weichen Partikel, die den Werkstoff bombardieren haben harte Elektronen mit sich gerissen, die so das Material durchdringen. Die weichen Elektronen, die in der Lage sind in Atome einzudringen, befähigen die harten Elektroden, die in sie eingebettet sind dazu in Atome hineinzukommen und eine Umlaufbahn einzunehmen. Diese zusätzlichen Elektronen erzeugen den Topfmagneteffekt. Es ist offensichtlich daß die Eigenschaften dieser magnetischen Felder

und der Quetscheffekt den sie erzeugen, die bedeutendsten Faktoren sind, die Stabilität im Atom aufrechterhalten.

Die Bewegung der Elektronen in alle Richtungen erzeugt Niederdruckeffekte, die die Äther dazu veranlassen von allen Seiten einzuströmen. Das begrenzt die Elektronenbewegungen auf sehr beschränkte Gebiete mit überwältigenden Kräften. Die Vorstellung von Tausenden von Elektronen, die ein Atom umfaßt und die Allgegenwart von getarnten, harten Elektronen löst viele Fragen aus welche die Atomstruktur betreffen, die nicht ordentlich verstanden werden können auf der Basis der Vorstellung von gleichen Elektronen- und Protonenanzahlen.

Viele Physiker haben mit der Vorstellung von einem Elektron, das viele verschiedene Plätze gleichzeitig einnimmt gespielt, um die Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen mit dem anerkannten Bild vom Atom. Ein Elektron wurde angesehen als eine Wolke, die den Kern umgibt. Diese Vorstellung war natürlich nicht kompatibel mit den Ergebnissen der Nebelkammer-Experimente. Wieder einmal befähigte sie die Fähigkeit zum „doublethink“ mit dem Dilemma zu leben.

Mit dieser neu eingeführten Sichtweise werden die Unterschiede klar zwischen einer chemischen Bindung und einer kohäsiven Bindung, genauso wie der Grund, daß eine chemische Bindung um ein Vielfaches stärker ist als eine kohäsive Bindung. Kohäsion tritt auf, wenn die äußere Elektronenschale von Atomen und Molekülen getrennt sind, aber dicht genug beieinander liegen, so daß die örtlichen Effekte wirksam werden. Mit anderen Worten, daß die Anziehungskräfte stärker sind als die Abstoßungskräfte.

Eine chemische Bindung tritt auf, wenn Atome dicht genug zusammen gezwängt werden, so daß die äußeren Elektronen beiseite gefegt werden durch gegenseitige Abstoßung, und die Kerne von benachbarten Atomen durch eine relativ dünne Elektronen wölke voneinander getrennt werden. Auf diese Art werden Atome zusammengebunden durch die gegenseitige Anziehung, die ihre Kerne auf die gleiche Elektronenschicht ausüben. Das könnte nicht stattfinden mit den relativ wenigen Elektronen, die vorher den Atomen zugeschrieben wurden von der orthodoxen Wissenschaft.

Solch eine enge Nachbarschaft von Kernen tritt wahrscheinlicher auf bei ungleichen Atomen. Unter den richtigen Bedingungen kann ein ähnliches Verhalten bei Atomen des gleichen Elements erzeugt werden. Das läuft auf die allotrophen[13] Formen eines Elementes hinaus, wie z.B. Kohlenstoffatome, die sich verbinden um einen Diamanten zu bilden. Es ist interessant festzustellen, daß Diamanten nur unter extremen Drücken und Temperaturen geschaffen werden, die dazu förderlich sind, die Atome zu engerem Kontakt mit einander zusammenzupressen.

Der übermäßig hohe Druck und die große Hitze neigen dazu viele der äußeren vertreiben. Das gibt dem Atom eine größere positive Nettoladung. Als Ergebnis davon sind die Atome nicht bloß in der Lage dichter zusammen zu kommen, sondern sie haben ein höheres spezifisches Gewicht als Kohlenstoff in der amorphen Form. Der Ionisationsvorgang neigt dazu die chemische Bindung genauso aufzubrechen wie andere Prozesse, wie zum Beispiel Elektrolyse und die Vorstellung der Wertigkeiten, die später analysiert werden.

Die Ursache des Geomagnetismus

Die konventionelle Theorie des Geomagnetismus hat ungefähr den gleichen Verdienst, wie einige andere schon diskutierte Theorien. Gemäß der anerkannten Sichtweise ist der Hauptteil des Geomagnetismus das Ergebnis von elektrischen Strömen in einem geschmolzenen Eisenkern, ungefähr 2000 Meilen unter der Erdoberfläche. Diese Theorie wird automatisch zerstört,

[13] Allotropie = Eigenschaft eines chemischen Stoffes in verschiedenen Kristallformen vorzukommen

weil der Eisenkern nicht existiert. Aber sogar wenn einer existieren würde, wäre die konventionelle Schlußfolgerung gleich falsch. Die Wissenschaftler sind etwas vage, wie sich ein Magnetfeld mehr als 2000 Meilen über einen elektrischen Strom hinaus erstrecken kann. Es sind sehr starke Ströme nötig um nur relativ schwache Magneteffekte in sehr geringem Abstand über dem Fluß zu erzeugen. Der elektrische Widerstand von Eisen würde bei den angeblichen Kerntemperaturen überwältigend hoch sein. Ein stetiger Fluß von Elektrizität braucht konstante Potentialdifferenzen. Wie werden solche Potentialdifferenzen erzeugt und erhalten in diesem hypothetischen Kern?

Die Größe, Weite und Tiefe solcher Ströme müßten unglaublich groß sein, um das Magnetfeld auch nur einen kleinen Bruchteil der benötigten Entfernung weit auszudehnen. Das für dieses Magnetfeld nötige EMF würde sogar noch unglaublicher sein. Woher könnte solch ein EMF kommen? Soweit scheinen die Wissenschaftler keine Lust zu haben, das zu erklären, besonders weil diese Ströme auf eine Kugel begrenzt sind und daher geschlossenen Wegen folgen würden. Eine weitere unglaubliche Demonstration von Inkonsequenz und Widersprüchen in den Denkprozessen der konventionellen Physiker ist der Fall des Saturn und sein Magnetfeld.

Für sie ist ein Eisenkern unverzichtbar um das beträchtliche Magnetfeld um den Planeten herum zu erklären. Nach den astronomischen Daten wird vermutet, daß Saturn eine sehr geringe Masse hat im Verhältnis zu seiner Größe. Dennoch zeigen alle Beweise, darin sind Sonden eingeschlossen, die in die äußere Atmosphäre des Saturn geschickt wurden, daß er ein kräftiges Magnetfeld hat. Um die relativ geringe Masse zu erklären folgern die Physiker, daß der Kern aus flüssigem Wasserstoff besteht.

Offensichtlich ist die Kunst des Doppeldenkens wieder einmal zu Hilfe gekommen. Die Bedrohung, die von dieser Vermutung ausgeht für die geomagnetische Theorie ist offensichtlich ignoriert worden. Eine große Fülle an Beweisen unterstützt die Schlußfolgerung, daß der Geomagnetismus erzeugt wird durch die Rotation der Erde. Die Intensität des Feldes ist abhängig von der Konzentration der negativen Ladungen in der Atmosphäre und der Erdkruste und auch der Rotationsgeschwindigkeit.

Da die Erde rotiert, transportiert sie die negativen Ladungen mit sich. Das ist äquivalent zu einer Myriade von elektrischen Strömen, die sich alle in die gleiche Richtung bewegen. Dieser Effekt ist identisch mit dem eines riesigen Topfmagneten. Interessant genug, die Polarität des Erdmagnetfeldes stimmt überein mit der eines Topfmagneten mit einem Strom der in Richtung der Erdrotation fließt. Die Ladungen in der Atmosphäre und der Kruste sind vorherrschend weiche Elektronen.

Weiche Elektronen, ohne die spezialisierte Form der harten Elektronen, haben keine Vorzugsrichtung für ihren Spin. Wie auch immer, harte Elektronen werden ständig freigesetzt von weichen Partikeln, besonders an den magnetischen Polen, wo sich gigantische Öffnungen vom Erdinneren hervorkommend befinden. Die harten Elektronen bilden ein Spin-Bewegungsmuster für alle anderen Partikel. Daher wird die Linke-Hand-Regel von allen Partikeln befolgt, die der Erdbewegung folgen.

Die Physiker haben immer vermutet, daß ein Magnetfeld offenbar nur dann existiert, wenn sich eine Ladung relativ zum Beobachter bewegt. Das ist eine sehr schlechte Schlußfolgerung. Sie verletzt tatsächlich die Gesetze der elektrostatischen Induktion. Es ist eine gut bekannte Tatsache, daß in einem Leiter, der sich senkrecht zu den Magnetlinien bewegt, die von einem Permanentmagneten oder einem Tauchmagneten erzeugt werden, eine EMF[14] induziert wird. Diese EMK ist direkt proportional zur Geschwindigkeit.

[14] electromotive force = elektromotorische Kraft

Nehmen sie an, daß ein Leiter in die gleiche Richtung bewegt wird, wie die von Elektronen, die in einem Tauchmagneten fließen und daß die Geschwindigkeit die gleiche ist, wie die Geschwindigkeit der Elektronen. Der Leiter wird die Magnetfeldlinien durchschneiden, die durch den Fluß der Elektronen Lm Topfmagnet erzeugt werden und deshalb eine induzierte EMK haben. Gemäß den zuvor dargelegten Schlußfolgerungen der Physiker ist sich der Leiter keines Magnetfeldes bewußt, da er keine Relativbewegung zu den Elektronen hat. Was bedeutet, daß er keine induzierte EMK haben würde. Da die Richtung des Feldes senkrecht zur Bewegungsrichtung der Ladungen ist, die es erzeugen, wird das Feld anscheinend sogar dann existieren, wenn sich der Beobachter bewegt mit dem Strom ohne Relativbewegung, wie es der Fall ist auf der Erdoberfläche.

Vielleicht ist dieses Versehen der Physiker einer der Hauptgründe dafür daß ihnen die offensichtliche Ursache des Geomagnetismus entgangen ist. Da die Ladungskonzentration in der Atmosphäre gemäß einem 24-Stunden-Zyklus ständig schwankt, kann man erwarten, daß das Magnetfeld sich demgemäß ändert. Das ist eine erwiesene Tatsache. Das Feld sollte zunehmen während der Sonnenfleckenaktivität, wenn die Erde mehr Ladungen erhält. Das ist eine weitere Tatsache. Der Mond mit weniger als 1% der Rotationsgeschwindigkeit der Erde und vielleicht der gleichen Konzentration von Ladungen in seiner Atmosphäre sollte weniger als 1% vorn Erdmagnetfeld haben.

Der Apollo-Flug zum Mond und Mondsonden haben das verifiziert. Jupiter und Saturn mit ihren hohen Rotationsgeschwindigkeiten sollten Felder haben, die viel stärker sind als das der Erde, obwohl sie weiter weg Liegen von der Sonne. NASA-Sonden haben Felder entdeckt in den oberen Atmosphäreschichten 8 mal so stark wie auf der Erdoberfläche. Jedes verfügbare Stück an Beweisen unterstützt die obige Sichtweise, die den Geomagnetismus betrifft. Eine rätselhafte Sache, die aufkommen könnte ist die, daß die Erde zusätzlich zu ihrer Drehbewegung eine Umlaufbewegung hat.

Warum beeinflußt die Umlaufgeschwindigkeit nicht das Magnetfeld der Erde? Das offensichtliche Feld der Erde wird erzeugt von harten Elektronen, die von weichen Elektronen freigesetzt werden, wenn sie sich der Erde nähern und in die Atmosphäre eindringen. Auf ihrer Reise zur Erde befinden sich die gefangenen harten Elektronen in einem dematerialisierten Zustand und haben deshalb keine kinetische Energie erlangt zu der Zeit in der sie die Erde erreichen, weil sie in diesem Zustand keine Trägheit haben.

Nach ihrer Freisetzung werden sie beschleunigt auf die Rotationsgeschwindigkeit der Erde. Deshalb ist die einzige kinetische Energie, die sie aufweisen, diejenige, die aus der Rotationsgeschwindigkeit der Erde stammt. Es sind die Zusammenstöße von weichen Elektronen, die die Moleküle der Atmosphäre bombardieren und die in ihr enthaltenen Partikel, die einige der weichen Elektronen dazu veranlassen, die harten Elektronen freizusetzen, die für das Erdmagnetfeld verantwortlich sind. Die harten Elektronen werden ständig freigesetzt und wieder eingefangen von weichen Elektronen. Folgerichtiger Weise sind immer harte Elektronen gegenwärtig in der Atmosphäre.

Die Beschaffenheit der Gravitation und verwandte Phänomene

Levitation, Gewichtsverlust von Raketen im Weltraum und über lichtschnelle Raumschiffsantriebe

Die Beschaffenheit der Gravitation

Die Vorbedingung für das Verstehen des Gravitationsvorganges ist die Bewußtwerdung, daß angeblich ungeladene Atome und Moleküle nicht elektrisch neutral sind, sondern eine positive Ladung besitzen. Es ist immer angenommen worden, seit der Zeit von Newton, daß Trägheit direkt proportional zur Masse ist. Das ist als unkorrekt gezeigt worden. Trägheit hängt ab von der absoluten Ladung; ist daher unabhängig von der Masse. Es folgt, daß ein Atom weniger Trägheit hat als jeder der Grundbausteine aus denen es aufgebaut ist!

Die geringe Gesamtladung eines Atoms ist das Ergebnis vom Ausgleich von positiven und negativen Ladungen. Seine geringe Fähigkeit zur Erzeugung eines Magnetfeldes aus der Einheitsbeschleunigung ist den Elektronen zu zuschreiben, die die Linke-Hand-Regel befolgen, während die Protonen die Rechte-Hand-Regel befolgen. Seine Trägheit ist begrenzt wegen der gegenseitigen Aufhebung der Magnetfelder der Bestandteile Elektronen und Protonen. Das *Abziehen von Elektronen von einem Atom wird ihm eine starke positive Ladung verleihen. Das bedeutet, daß es eine größere Trägheit als vorher haben wird, obwohl es weniger Masse hat.* Die Zufuhr von Elektronen wird auch seine Trägheitseigenschaften verstärken, wenn die absolute resultierende Ladung größer ist als die ursprünglich positive Ladung. Andernfalls wird die Elektronenzufuhr die Trägheitseigenschaften vermindern und in diesem Fall würde die Erhöhung der absoluten Masse seine Trägheit verringern.

Nachdem der Autor zu dieser Schlußfolgerung kam, wurde er mit Genugtuung darüber belehrt, daß ein früherer Nobel-Preis-Gewinner, Gabriel Lippmann dieses Prinzip bestätigte im späten 19'ten Jahrhundert. *Lippmann fand heraus, daß Körper im geladenen Zustand der Beschleunigung einen größeren Widerstand entgegensetzen als im ungeladenen Zustand.* Er nannte das „Trägheit der statischen Elektrizität".

Es ist nicht überraschend, daß diese großartige Entdeckung ignoriert wurde, da sie wertgeschätzte physikalische Vorstellungen ins Wanken zu bringen drohte. Ironischer Weise erhielt Lippmann später für eine andere vergleichsweise unbedeutende Entdeckung den Nobelpreis. Ausreichende Grundlagen sind nun gelegt worden für ein vollständiges Verständnis der Beschaffenheit und die Ursachen von Gravitationseffekten. Gravitation ist immer das verblüffendste von allen gewöhnlichen Phänomenen der Physik gewesen. Bis heute ist kein Theoretiker jemals dicht an die Präsentation einer Theorie herangekommen, die auf irgend eine Art plausibel ist, oder die zu den Tatsachen paßt. Es wird sehr bald offensichtlich werden, daß nahezu alle der grundlegenden Vorstellungen, die bis jetzt eingeführt wurden gebraucht werden, um die Gravitation ordentlich zu erklären.

Es ist schon gezeigt worden, daß die *Gravitationswirkungen erzeugt werden durch einen Teil des elektromagnetischen Spektrums, irgendwo zwischen dem niedrigeren Teil des Infrarot und den Radarfrequenzen.* Dieses Wissen ist immer noch unzureichend um einige

Einblicke in die Mechanik und die beteiligten Kräfte zu geben. Da sich. Materie wie positive Ladung verhält, folgt daraus, daß Gravitationsstrahlung positive Ladungen in eine Richtung entgegengesetzt zu ihrer Ausbreitungsrichtung beschleunigt. Es ist erklärt worden, daß ein Gravitationsfeld negative Ladungen abstößt. Es ist gezeigt worden, daß das der Fall ist. Die RCA-Labors in Princeton, New Jersey sollen das in Jahre 1959 gezeigt haben. Sie haben vermutlich entdeckt, daß negative Ladungen dazu neigen aufwärts statt abwärts zu fallen, wie es erwartet worden ist. Es ist ohne weiteres offensichtlich warum nichts weiter davon gehört worden ist.

Einige von Reichenbach's Versuchen, die in Teil IV zu diskutieren sind weisen auch daraufhin, daß das der Fall ist. *Dieser Effekt wurde vorhergesagt auf rein theoretischer Basis durch den Autor bevor er diese Bestätigungen kannte.* Ein gut bekanntes Phänomen demonstriert auch die Tatsache, daß negative Ladungen abgestoßen werden durch ein Gravitationsfeld. Wenn die Haare auf dem Kopf stark negativ geladen werden, haben sie die Tendenz senkrecht abzustehen. Das wird besonders ausgeprägt, wenn man neben einem starken Van-de-Graaf-

Generator steht während er hohe Elektronenkonzentrationen auswirft.

Viele der Elektronen verbinden sich mit den Haaren und neigen dazu, das Haar mit sich zu tragen, wenn sie nach oben zurückgestoßen werden. Dieses Wissen läßt immer noch unbeantwortete Fragen offen wie zum Beispiel: Warum liegen die gravitations- induzierenden Strahlen in diesem Frequenzbereich? Wie erzeugen sie Anziehung und Abstoßung auf positive und negative Ladungen? Ein bedeutendes Prinzip sollte man im Hinterkopf behalten bevor man sich mit der Mechanik der Gravitation beschäftigt.

Je mehr eine gegebene Strahlung und die mit ihr verbundenen Äther sich in der Frequenz unterscheiden von anderen Strahlungen und den damit verbundenen Massen und Äthern, desto weniger wird sie gestört werden auf dem Weg durch diese Materie; ebenso gut wie weiche Partikel Materie durchdringen.

Mit anderen Worten, desto stärker durchdringend wird sie sein. Die große Masse der Strahlungen und weichen Partikel decken nur ein relativ schmales Band des elektromagnetischen Spektrums ab. Sie werden erzeugt durch die Wechselwirkungen der Grundbausteine des Atoms zusätzlich zu den Wechselwirkungen der Atome selbst. Dieses Band erstreckt sich vom oberen Ende des Infrarot zum unteren Ende des Ultraviolett. Der größte Teil der verbleibenden Frequenzen liegt in höheren Bändern und wird ausgestrahlt von sonnenähnlichen Körpern oder künstlich erzeugt in Labors.

Viele der aus Hochfrequenzstrahlung stammenden Partikel werden von der Materie absorbiert. Es kann aus dem oben erwähnten Prinzip geschlußfolgert werden, daß Infrarot die am stärksten durchdringende Strahlung ist von allen, die erwähnt wurden. *Da Infrarot an unteren Ende der Skala liegt, werden die damit verbundenen weichen Elektronen weniger stabil sein als härtere Elektronen.* Das bedeutet, daß das Infrarote mehr dazu geneigt ist, die härteren Elektronen aufzugeben, die es enthält, wenn es Materie durchdringt. Dies und seine Durchdringungsfähigkeit sind die Gründe warum Infrarot mehr Wärme erzeugt als andere Strahlungen.

Es folgt, daß die Eindringfähigkeit der Strahlung zunehmen wird in dem Maße, wie man sich dem unteren Ende des Infraroten nähert. Schließlich kann die am stärksten eindringende Strahlung gerade unter dem niedrigen Infrarot erwartet werden. Sein Frequenzband und die mit ihm verbundenen Äther sind weiter entfernt von den Äthern, die mit den Partikeln der Materie verbunden sind und den Partikeln, die Materie durchdringen, als die von jeder anderen durch physische Materie erzeugten Strahlung, Das sind die gravitationserzeugenden Strahlungen. An dieser Stelle lautet eine Frage - damit kein Zweifel aufkommt- Warum sind die Radarfrequenzen nicht so durchdringend?

Sie scheinen in einem Bereich zu liegen, der das möglich machen sollte. Da Radar von Materie abprallt, zeigt es an, daß es auf Konzentrationen von weichen Partikeln prallt, die aus Photonen bestehen, irgendwo im sehr ähnlichen Frequenzband. Zusammen mit den Frequenzen, die durch die normalen Aktivitäten der Atome und Moleküle erzeugt werden existieren auch Oberschwingungen und Schwebungsfrequenzen.

Diese umfassen nur einen kleinen Teil der Energie, die durch solche Reaktionen erzeugt wird, aber es läuft auf die Freisetzung von weichen Partikeln heraus, die aus Photonen der niedrigeren Frequenzbänder aufgebaut sind, die Materie in jedem Fall durchdringen. Das ist der Grund warum Radar- und noch niederfrequentere Schwingungen im Radioband eine begrenzte Eindringfähigkeit haben. Übrigens, es sind die Partikel, die aus Photonen nahe bei oder im sichtbaren Frequenzband aufgebaut sind, die Materie durchdringen und dadurch Materie sichtbar machen. Wenn nur die harten Partikel anwesend wären, dann würde feste Materie unsichtbar sein, obwohl sie völlig anfaßbar wäre.

Nun nachdem das Frequenzband der Gravitationsstrahlen logisch begründet worden ist be-

stellt der nächste Schritt in der Analyse der Gravitationsmechanik. Grundsätzlich ist die Beschaffenheit der Gravitationsstrahlen die gleiche, wie die von anderen Strahlungen, mit der Ausnahme, daß sie die am stärksten durchdringenden Strahlen sind. Sie bestehen aus Photonen und weichen Partikeln, die aus solchen Photonen aufgebaut sind, die die Photonen begleiten.

Die Photonen fliegen mit einer höheren Geschwindigkeit als die er begleitenden weichen Partikel wie im Falle von anderen Strahlungen. Es ist offensichtlich, daß der führende Anteil der Gravitationsstrahlungsfront negative Ladungseffekte induziert, während der nacheilende Anteil der einen gegebenen Körper passiert hat erheblich verminderte negative Ladungseffekte haben muß. Wenn das nicht wahr wäre, dann würde es keine Gravitationswirkungen geben. Vom oberflächlichen Standpunkt aus gesehen, würde es scheinen, daß eine Sackgasse erreicht wäre.

Die negative Ladung des nach vom zeigenden Teiles der „Wellenfront“ erzeugt die notwendigen Effekte und der hintere Teil sollte die gleichen Effekte haben, was auf eine Auslöschung hinauslaufen würde und deshalb würde sich keine Gravitation bilden. Das bedeutet, damit sich Gravitation manifestieren kann, daß der nacheilende Teil der Weichpartikelwelle entweder keine oder nur geringe elektrostatische Feldeffekte haben kann, oder gar ein positives Feld hat. Es gibt zwei Faktoren, die das ermöglichen:

Erstens, es ist der Spin der Partikel, der einen gyroskopischen Effekt erzeugt und die Partikel in die gleiche Richtung ausgerichtet hält.

Zweitens, die Photonen dieser Strahlung haben wenig Neigung sich zu zerstreuen.

Die Ursache für Gravitationseffekte wird nun offensichtlich. Die schneller fliegenden Photonen überholen die weichen Partikel und tendieren dazu, an ihnen kleben zu bleiben, völlig unregelmäßig, so wie sie mit ihnen zusammenstoßen. Das erzeugt eine durchlöcherte und sehr rauhe Oberfläche auf diesem Teil des Partikels, nicht unähnlich der einer positiven Ladung. Das hat die Tendenz einen Großteil der negativen Feldeffekte in diesem Teil des Partikels auszulöschen. Die Bombardements beschleunigen die Partikel in so großem Maße, daß keine weiteren Photonen mehr an innen ankleben können. Deshalb behält die Rückseite die positive Ladung bei, oder zumindest eine schwer beeinträchtigte oder stark verminderte negative Ladung. Bild 12 erklärt dieses Prinzip.

Nun wird es offensichtlich, daß die Gravitationseffekte übereinstimmen mit dem vorher gezeigten Bild vom Aufbau und den Unterschieden zwischen positiven und negativen Ladungen. Der Grund für die begrenzte Durchdringungsfähigkeit der Gravitationswirkungen wird genauso offensichtlich. Da Gravitationsstrahlungen Kräfte erzeugen folgt daraus, daß es Wechselwirkungen gibt, die die Strahlung letztendlich zerstreuen. Das ist in Übereinstimmung mit dem Gesetz von der Erhaltung der Energie. Die Intensität des elektrostatischen Feldes, daß durch die Gravitationsstrahlungen erzeugt wird ist extrem klein auf Grund der Tatsache, daß sie hohe Durchdringungsfähigkeit haben und geringe Wechselwirkungen erzeugen.

Die folgende Analyse wird dem Leser eine Vorstellung vermitteln von der Größe dieses Feldes. Selbst ein elektrostatisches Feld von mäßiger Stärke kann ein Elektron genügend beschleunigen, so daß es auf der Strecke von ungefähr 33 cm, wie es bei einer Kathodenstrahlröhre der Fall ist, eine Geschwindigkeit von 15.000 Meilen/Sekunde, (˜ 25.000 km/s), erreicht. Das sind $2{,}5 \times 10^9$ cm/s.

Die Erdschwerkraft könnte den gleichen Partikel innerhalb der gleichen Entfernung auf eine Geschwindigkeit von ungefähr 8 Fuß/sec oder ungefähr 250 cm/s beschleunigen. Die erforderliche Beschleunigung um dem Partikel eine Geschwindigkeit von $2{,}5 \times 10^9$ cm/s zu verleihen beträgt ungefähr 10^{17} cm/s^2. Das bedeutet, daß die beschleunigende Kraft, oder die Intensität eines sogar mäßigen elektrostatischen Feldes ungefähr 10^{14} mal größer ist als das Gravi-

tationsfeld der Erde!

Es gibt drei Hauptgründe für diese unglaubliche Verschiedenheit zwischen elektrostatischen und gravitatorischen Beschleunigungen: Erstens, die Gravitationsstrahlung, die aus weichen Partikeln aufgebaute Materie beeinflußt ist mit den niedrigeren Äthern verbunden. Deshalb können weiche Partikel in diesem Frequenzband mit der positiven Gesamtladung der Materie nur in sehr geringem Umfang wechselwirken. Der andere Grund ist der der geringen Feldstärke um weiche Partikel herum. Es ist früher gezeigt worden, daß die Feldstärke um ein Photon oder Partikel herum direkt proportional zur Frequenz ist. Das bedeutet, daß die Feldstärke nur ungefähr $1/10^8$ von der eines harten Elektrons beträgt, weil ein ?-Strahl ungefähr die 10^8-fache oder 100-Millionenfache Frequenz der Gravitationsfrequenz hat.

Diese relative Feldstärke berücksichtigt nicht die geringen Zusatzeffekte, die erzeugt werden durch die härteren Partikel, die durch die gravitationsinduzierenden weichen Partikel getarnt werden. Die zusammen auftretenden Wirkungen von weichen Photonen und getarnten harten Elektronen erzeugen die Feldstärke um die gravitationsinduzierenden weichen Partikel. Diese Faktoren, kombiniert mit der sehr geringen positiven Nettoladung der Atome und Moleküle, laufen auf eine relativ winzige Beschleunigung hinaus, die die Gravitationsstrahlen auf gewöhnliche Materie übertragen. Eine in diesem Stadium möglicherweise auftretende Frage lautet:

Warum erzeugt Licht, das eine durchsichtige Substanz passiert keine Gravitationswirkung in dieser? Lichtphotonen werden schnell verstreut und fein verteilt, sogar wenn sie durchsichtige Substanzen passieren. Es sind die weichen Elektronen, die ständig im Licht zerfallen im Inneren dieser durchsichtigen Substanzen, die sichtbares Licht dazu befähigen beträchtliche Wandstärken von durchsichtigen Materialien zu durchdringen.

Wenn die weichen Partikel zerfallen werden neue Photonen freigesetzt. Sogar die durchsichtigsten Substanzen zerstreuen sehr schnell sichtbares Licht vollständig. *Es ist die völlige Zerstreuung von Photonen, der Zerfall von Partikeln und deren Verstreuung in alle Richtungen, die alle Strahlungen, mit Ausnahme der Gravitationsstrahlungen, unfähig macht zur Erzeugung von Gravitationswirkungen!* Es ist nicht schwer zu erkennen, wie diese Gedankenmodelle die populäre Theorie der schwarzen Löcher zerstört, die im Kapitel 2 über Relativität erwähnt wird.

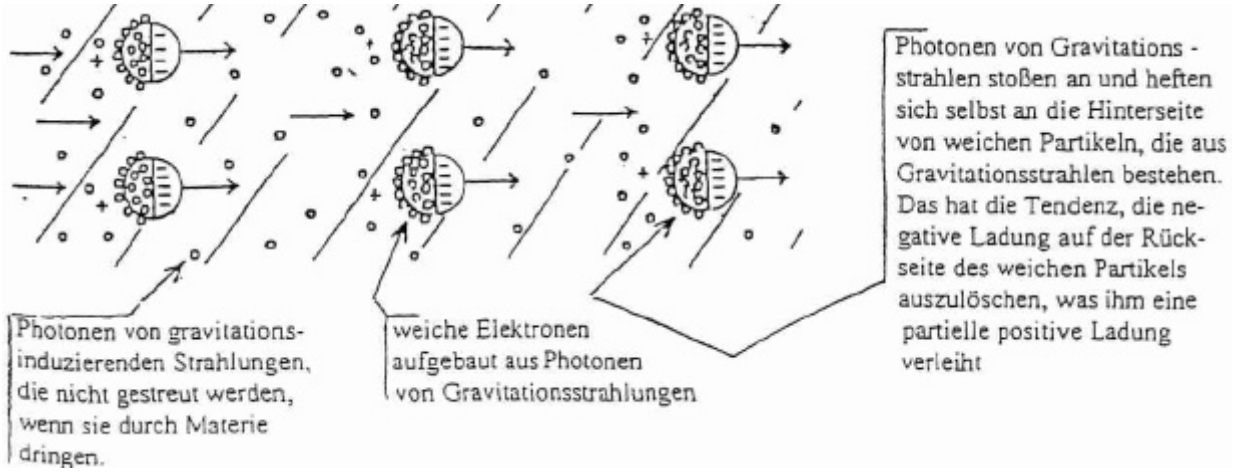
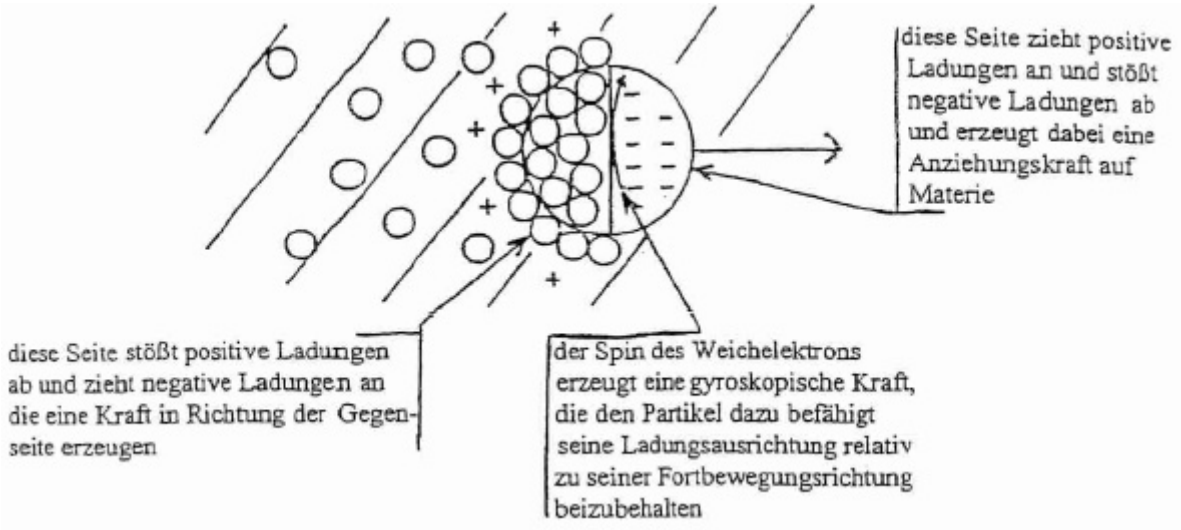


Bild 12 Gravitationsinduzierende Strahlungen.

Weiche Elektronen und gravitationsinduzierende Strahlungen beim Durchdringen positiver Materie

vergrößertes weiches Elektron, aufgebaut aus Gravitationsstrahlungen



Das Phänomen der Levitation

Es ist nun offensichtlich, daß Gravitation eine elektrostatischer Effekt ist, nicht irgend eine Raumkrümmung oder eine geheimnisvolle Kraft mit unwägbaren Eigenschaften, die von orthodoxen Physikern beschrieben werden. Es folgt daraus, daß wenn Materie mit genügend großen Mengen an negativer Ladung durchdrungen ist, insbesondere von weichen Elektronen, dann wird sie gewichtslos werden oder gar levitieren.

Einige „Meister“ der okkulten Künste haben diese Fähigkeit bei Gelegenheit demonstriert. Trotz dieser Tatsache und dem experimentellen Beweis, der zeigt, daß negative Ladungen von einem Gravitationsfeld zurückgestoßen werden ignorieren herkömmliche Theoretiker das weiterhin und nehmen an, daß Gravitation mit allen Dingen gleich reagiert ohne Unterschied. Wider einmal muß das erwartet werden. Wenn die orthodoxen Wissenschaftler die Realität solcher Dinge anerkennen würden, dann würden sie automatisch nahezu alle von ihnen hochgeschätzten Gedankenmodelle aufgeben müssen.

Einige Individuen scheinen die Fähigkeit zu haben das Umgekehrte von Levitation zu tun und ihre Körper mit einer abnorm hohen positiven Ladung zu imprägnieren, vielleicht dadurch, daß sie große Mengen von negativen Ladungen aus ihren Körpern austreiben. Sie machen sich selbst übermäßig schwer auf diese Art.

Ein Zwerg, der ein normales Körpergewicht von 123 Pfund hatte konnte sein Gewicht auf 900 Pfund steigern. Er demonstrierte diese Fähigkeit in Fernsehprogrammen unter streng auf Betrug kontrollierten Bedingungen. In der Tat, ein berühmter starker Mann, der ihn hochhob war nicht in der Lage ihn zu halten, als er beschloß sein Gewicht auf 900 Pfund zu erhöhen. Während dieser gefährlichen Wendung der Ereignisse zeigten unsere Wissenschaftler wider einmal bewundernswerte Gelassenheit und Wendigkeit. Sie blieben stumm.

Gewichtsverlust von Raketen im Weltraum erklärbar

Die Physik der Levitation wurde teilweise demonstriert als herausgefunden wurde, daß Raketen den Großteil ihres ursprünglichen Gewichtes verloren hatten nach der Passage des Van Allen Strahlungsgürtels und zur Erde zurückgekehrt waren. Das Geheimnis vertiefte sich als

dieser Gewichtsverlust anhielt für eine gewisse Zeit und Container in denen Teile der Raketen aufbewahrt wurden auch Gewicht verloren. Dieses Ereignis wurde vertuscht im Einklang mit

der Standardpolitik, die für orthodoxe Gedankenmodelle gefährliche Dinge betrifft. Der Strahlungsgürtel enthält hohe Konzentrationen von negativen Ladungen aller Art, von harten Elektronen bis bin zu sehr weichen Elektronen. Die Rakete wurde gesättigt mit negativen Ladungen als sie diese Gegend passierte. Da die Ladungen von vielerlei Art waren, konnte die Rakete eine enorme Menge davon absorbieren.

Die stärker durchdringenden weichen Partikel öffneten die Tür für den Eintritt der härteren Partikel. Ein ähnliches Prinzip ist an der Funktion eines Transformators beteiligt und wird später In Teil TU diskutiert werden. Da die Rakete fortfuhr mit dem Gewichtsverlust und offensichtlich Partikel verlor, die Sie ursprünglich Gewicht verlieren ließen taucht ein Paradoxon auf. Der Verlust an Gewicht beim Container, in dem die Raketenteile aufbewahrt wurden könnte bedeuten, daß die Teile einige ihrer im Strahlungsgürtel aufgesammelten negativen Ladungen abgeben und daß diese durch den Container absorbiert würden.

Paradoxa sind tatsächlich ein Segen, statt ein Ärgernis zu sein, daß unter den Teppich gekehrt werden muß, wie Wissenschaftler das in schlechter Gewohnheit zu tun pflegen. Sie befähigen uns einen besseren Einblick zu gewinnen, wenn das Gehirn dazu bereit ist. Der erste Teil des obigen Rätsels wird leicht geschafft, / erklärt. Die Absorption der negativen Ladungen verminderte die positive Gesamtladung der Rakete und dadurch auch die gravitationsbedingte Anziehung. Nur eine andere Schlußfolgerung kann von den nachfolgenden Phänomenen abgeleitet werden.

Die Zahl der negativen Partikel, die durch die Masse herausgetrieben wurden war klein im Vergleich zur Anzahl der Orbitalelektronen im Körper. Nachdem er gesättigt war mit einem Konglomerat von Partikeln begann eine Nachregelung der Aktivität in den ursprünglichen Partikeln statt zu finden. Das mußte so weitergehen, bis ein neuer Gleichgewichtszustand im Atom erreicht war. Obwohl die weichen Partikel ständig herausgeworfen worden sind, zerfielen die zurückgelassenen kontinuierlich und lagerten harte Elektronen in den Atomen des Werkstoffes ab. Diese nahmen natürlich Orbitale ein um die Atomkerne herum.

Die zusätzlichen von den Atomen eingefangenen Elektronen reduzierten die positive Gesamtladung und als Folge davon auch das Gewicht, trotz der Partikel, die ausgeworfen wurden. Dieser Vorgang erzeugte tatsächlich vielgestaltige, / allotrophe, Formen der Elemente, aus denen sich der Werkstoff zusammensetzt. Die Erscheinung ist die Bestätigung dafür, daß es Tausende von Elektronen in jedem Proton des Atoms gibt. Solch ein Vorgang könnte nicht stattfinden, wenn man das hergebrachte Bild vom Atom zu Grunde legt.

Der Raketengewichtsverlust zeigt, daß eine praktische Methode zur Produktion von Werkstoffen von noch nie dagewesener Leichtigkeit und Festigkeit vollkommen möglich ist. Eine Nachbildung oder Simulation des Van-Allen-Strahlungsgürtels der Erde würde dies zeigen. Offensichtlich sind die dazu benötigten Elektronentypen Kombinationen von solchen Partikeln, die aus Photonen aufgebaut sind aus dem y-Strahlenbereich bis zu niedrigeren Frequenzen, aber immer noch weit über denen des Ultravioletten.

Weichere Partikel, die aus Röntgen-strahl-Photonen und geringfügig höherfrequenten Photonen aufgebaut sind, würden Materie ohne weiteres durchdringen und immer noch härtere Partikel mit sich in das Atom transportieren. Die Zugfestigkeit der Bindungen zwischen den Atomen und Molekülen könnte verstärkt werden durch die richtige Kombination von Partikeln, die zwischen den Molekülen eingeschlossen sind. Sie müßten sich geringfügig unterscheiden im Härtegrad auf eine progressive Art, so daß es zur Ineinanderverzahnung und zur gegenseitigen Durchdringung kommt. Eine Methode zur Erzeugung von großen Mengen von weichen Partikeln von beliebiger Frequenz wird später in Teil III vorgestellt werden.

In Teil I ist gezeigt worden, daß gravitationsinduzierende Strahlen als hochtechnisches Mittel zum Antrieb benutzt werden kann. Außerdem würde solch eine Anwendung die unglaubli-

chen Leistungen der UFO's erklären. Es wird gezeigt werden, daß dieses Antriebsmittel fast unbegrenzte Geschwindigkeiten erzeugen kann. Die Bedingungen der Raumschiffe sind verschieden von denen, die den Partikeln im Inneren eines Teilchenbeschleunigers aufgebürdet werden, da in diesem Fall sich die beschleunigende Kraft mit der zu beschleunigenden Masse mit bewegt. Es gibt außerdem die Betrachtung, daß Atome beschleunigen an Stelle von Grundbausteinen, die ein viel geringeres Geschwindigkeitspotential haben als Atome.

Es ist früher gezeigt worden, daß Grundbausteine bei weitem stärkere Trägheitseigenschaften haben als das Atom. Deshalb ist für die Beschleunigung eines Atoms auf eine gegebene Geschwindigkeit eine viel kleinere Menge an elektrostatischer Energie umgewandelt worden als im Falle der Beschleunigung eines Elektrons „oder Protons auf die gleiche Geschwindigkeit. Die angeblichen Berichte über Besucher aus dem Weltraum, die behaupten, daß einige von ihren Schiffen mehrere 1000 mal schneller als Licht fliegen können haben eine gültige wissenschaftliche Begründung.

Durch die Anwendung des Antriebs der Gravitationsbauweise kann ein Raumschiff mit Leichtigkeit die Lichtgeschwindigkeit überschreiten mit geringer Veränderung in seiner physikalischen Struktur. Bei ultra-hohen Geschwindigkeiten, oder in dem Zustand, wo der größte Teil des elektrostatischen Potentials der Materie umgeformt worden ist werden die Molekularbindungskräfte die Tendenz zum Zusammenbruch haben und der Werkstoff wird flüssig werden. Es mag interessant sein, zu erwähnen, daß die verstorbene Gloria Lee in ihrem Buch „Warum wir hier sind", eines dieser Raumwesen anführte, als es dieses Phänomen identisch beschrieb, wenn Raumschiffe sich mit Geschwindigkeiten bewegen, die viele hundertmal oder gar tausendmal größer als die Lichtgeschwindigkeit sind.

Das Geschwindigkeitspotential eines Raumschiffes könnte stark erhöht werden durch eine Sättigung des Schiffes und der Besatzung mit der richtigen Kombination von negativen Ladungen. *Das könnte bis zu einem derartigen Ausmaß fortgeführt werden, daß die Gesamtladung fast vollständig eliminiert werden könnte. Die Trägheitseigenschaften würden enorm vermindert werden und viel höhere Geschwindigkeiten könnten erreicht werden, ohne viel von der elektrostatischen Masse in magnetische Energie umzuformen.*

Wenn sich ein Körper mit solchen Geschwindigkeiten bewegt, warum sollen sich nicht Ätherpartikel selbst an diesen Körper heften in ständig steigender Anzahl? Wie schaffen sie es zu entkommen? Es sind die sehr plötzlichen Änderungen der Geschwindigkeit, die die Partikel dazu veranlassen, sich dicht genug zusammenzupressen, um sich miteinander oder an etwas anderem zu verbinden. So lange die Beschleunigung sich unter einem kritischen Wert befindet, tendiert eine Masse von Ätherpartikeln dazu, sich vor dem bewegten Objekt zu formieren, dichter zusammen als normal, aber nicht dicht genug um Anziehungskräfte zu erzeugen.

Diese Masse beeinflußt andere Äther auf dem Kurs weiter voraus, aber in geringerem Maße. Das Ergebnis ist, daß andere Äther aus dem Weg geräumt werden. In dem Maße, wie die Geschwindigkeit zunimmt wächst die Zone der beeinflußten Äther an. Bei ultra-hohen Geschwindigkeiten kompensieren die schließenden Kräfte auf der Rückseite nicht mehr den Widerstand auf der Vorderseite, so daß eine ständige Ausübung von Beschleunigungskräften nötig ist um Geschwindigkeiten aufrecht zu erhalten, die eine Vielfaches der Lichtgeschwindigkeit betragen. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum Außerirdische angegeben haben sollen, daß einige ihrer Schiffe viel schneller als andere.

Es gibt eine Reihe von Gründen, warum ein Körper, der sich mit konstanter Geschwindigkeit im freien Raum bewegt praktisch auf keinen Widerstand stoßen wird. Es ist schon gezeigt worden, daß Ätherpartikel von verschiedenen Frequenzen nur geringe Neigung zur Wechselwirkung haben. Das bedeutet, daß die einzigen Äther, die einem mit konstanter Geschwindigkeit fliegenden Körper Widerstand entgegensetzen könnten, diejenigen sind, die verbunden

sind mit den Grundbausteinen, aus denen der Körper aufgebaut ist. Solche Äther sind relativ selten, verglichen mit fester Materie und Licht. Wenn das gekoppelt ist mit einer ultra-hohen Konzentration von solchen Äthern in einem einzelnen Körper, dann taucht eine Situation auf analog zu einem extrem dichten und festen Körper, der durch eine fast nicht existierende Atmosphäre fliegt.

Die Neigung der Äther, einem fliegenden Körper Widerstand entgegen zu setzen ist bis auf den Nullpunkt verringert durch die extreme Aktivität der Ätherpartikel, deren durchschnittliche Geschwindigkeit ein Vielfaches der Lichtgeschwindigkeit beträgt. Als Ergebnis davon wird der der Flugrichtung abgewandte Teil des Körpers fast im gleichen Ausmaß mit Ätherpartikeln bombardiert, wie der in Flugrichtung zeigende Teil. Das bedeutet, daß eine resultierende Kraft von nahezu Null auf einen Körper ausgeübt wird, der mit konstanter Geschwindigkeit fliegt.

Der Beweis, der den Raumschiffsantrieb betrifft zeigt, daß die berühmte Einstein'sche Gleichung $E = m \bullet c^2$ weit dahinter zurückbleibt, das Energiepotential von Materie zu repräsentieren. Aus der Gleichung der kinetischen Energie folgt, daß ein Körper, der nur mit der 1,5-fachen Lichtgeschwindigkeit fliegt, was noch nicht einmal die Reisegeschwindigkeit der meisten Sternenschiffe ist, eine kinetische Energie hat, die dem durch diese gefeierte Gleichung markierten Wert überschreitet.

Bei dieser Geschwindigkeit ist nur ein winziger Teil des Energiepotentials der Masse freigesetzt. Die Bedeutungslosigkeit der berühmten Beziehung ist außerdem offensichtlich, weil Trägheit nur von der Nettoladung abhängig ist und nicht notwendiger Weise von der Masse oder der Werkstoffart. Der Massenfaktor in der Gleichung stützt sich auf die Werkstoffmenge mit dem gewöhnlichen ungeladenen Atom als Standardzustand.

Ein genauerer Blick auf die Eigenschaften des Lichtes

Die Grundlagen der Physik sind nun ziemlich gut in groben Zügen dargestellt, wie auch immer, diese Präsentation ist immer noch weit von der Vollständigkeit entfernt. Es gibt immer noch viele Details, die eingefügt werden müssen. Das ist besonders wahr, was die Eigenschaf-

ten des Lichtes angeht, trotz der Tatsache, daß die echte Bedeutung der Planck'schen Konstanten schon gezeigt worden ist und ihre Beziehung zum Licht offensichtlich geworden ist. Wie funktioniert das Gesetz von der Neuverteilung der Energie? „Was sind die wirklichen Prinzipien hinter der Farbwahrnehmung? Warum ist die Geschwindigkeit des Lichtes unabhängig von dessen Frequenz?

Warum ist diese Geschwindigkeit gleich dem Verhältnis von elektromagnetischer zu elektrostatischer Ladungseinheit? Die Antworten auf solche Fragen sind nie vorher gegeben worden. Große Schwankungen bei der Geschwindigkeit der Elektronen in ihren Umlaufbahnen treten auf, wenn die Werkstoffe hohen Temperaturen ausgesetzt werden. Das wiederum erzeugt Wechselwirkungen und Interferenzeffekte zwischen Elektronen, die sich in entgegengesetzte Richtungen innerhalb von Atomen bewegen und zwischen Elektronen benachbarter Atome.

Diese Wechselwirkungen erzeugen Änderungen bei den elektrostatischen Feldeffekten der Elektronen, was regelmäßige und ausgeprägte Änderungen in Ihren sogenannten Orbitalen verursachen wird. Das kommt davon, weil die Ladung eines Elektrons sich mit dessen Geschwindigkeit verändert. Plötzliche Änderungen in der Geschwindigkeit eines Partikels zerreißen die Äther, was wiederum auf den Aufbau von Photonen hinausläuft. In dieser Hinsicht machten die Theoretiker eine glückliche Annahme, aber die „Quantensprünge" der Elektronen waren die Effekte, die parallel zum Licht produziert werden und nicht die Ursache der Spektrallinien.

Je größer die Atome desto komplexer die Wechselwirkungen und folgerichtiger Weise desto komplizierter die Spektrallinien. Die das Elektron aufbauenden Photonen bestimmen die Bandbreite der Äther, die gestört werden können. Diese Äther sind eng verbunden mit der elektrostatischen Felddichte der Elektronen. Daher folgt aus dieser neuen Definition der Planck'schen Konstanten, warum gerade diese Definition in Betracht gezogen werden muß bei allen Berechnungen, die die Frequenz des bei Wechselwirkungen erzeugten Lichtes betreffen. Das gilt sogar für die sprunghaften mathematischen Jongliereréien einiger mathematischer Physiker und warum sie in der Lage waren, einige der Spektrallinien in quantitativer Hinsicht zu erklären.

Die Definition kann immer noch klarer gemacht werden indem man folgendes im Gedächtnis behält: die elektrostatischen Feldeffekte um ein Elektron herum sind abhängig vom Frequenzband und dem Niveau der Äther, die von den Partikeln abprallen. Dieses Frequenzband ist nicht notwendigerweise das gleiche, wie das Frequenzband der Äther, die durch plötzliche Änderungen in der Elektronengeschwindigkeit beeinträchtigt werden, aber es gibt eine direkte Korrelation zwischen den Beiden. Wenn Elektronen wechselwirken, dann werden einige der von den Elektronen abgelenkten Äther wiederum direkt oder indirekt wechselwirken mit anderen Äthern, die nichts beitragen können zu den elektrostatischen Feldeffekten des Elektrons.

Auf diese Art kann ein gewaltiges Frequenzband von Äthern unterhalb dem, von dem die Elektronen stammen indirekt gestört werden von den Elektronen und *die Planck’sche Konstante spielt eine Rolle im gesamten Vorgang, da alle Ätherpartikel die gleiche kinetische Energie haben.* Elektronen können keine Äther stören, die höher liegen, als diejenigen, mit denen sie verbunden sind in dem Maße, wie sie härtere Photonen und Elektronen erzeugen, wegen der nötigen Ultrahochfrequenzen. Das ist in Übereinstimmung mit der Tatsache, daß Energie nicht bergauf strömen kann.

Das Gesetz von der Neuverteilung der Energie

Ein tiefgründigerer Blick auf das Gesetz von der Neuverteilung der Energie, das schon früher diskutiert wurde ist nun angebracht. Kurz gesagt, es besagt, daß wenn Licht wechselwirkt mit Materie, dann wird neues Licht gebildet mit einer niedrigeren durchschnittlichen Frequenz als der des ursprünglichen Lichts. Eine der einfachsten Vorführungen dieses Gesetzes wird erreicht durch den Gebrauch von Lichtfiltern.

Zum Beispiel: Ein Lichtstrahl des blauen oder violetten Endes des sichtbaren Spektrums wird nach der Durchdringung einer Reihe von Filtern ohne Rücksicht auf deren Bauarten immer aus dem letzten Filter als Rotlicht austreten, vorausgesetzt, daß eine ausreichende Zahl von Filtern verwendet wird. Diese Filter könnten alle Blau, Violett oder irgend eine andere Farbe haben.

Es wurde im vorhergehenden Abschnitt gezeigt, daß wenn ein Elektron oder Proton aktiviert ist, nachfolgend niedrigere Äther indirekt gestört werden, was auf die Erzeugung von Photonen mit niedriger Frequenz hinausläuft. Das ist eine Übereinstimmung mit dem *universellen Gesetz, das besagt, daß Energie nur vom hohen Potential zum niedrigeren Potential fließen kann.* Das Gesetz von der Neuverteilung der Energie stützt sich auf dieses Prinzip. Wenn Licht wechselwirkt mit Materie werden viele der Photonen gestreut und zerstreut, während andere rekombinieren bei den Reflektionen um weiche Partikel zu bilden.

Diese weichen Partikel wechselwirken wiederum mit Materie, was darauf hinausläuft, daß etwas von dem ursprünglichen Licht rückübertragen wird. Es ist die Bildung von Photonen durch die indirekte Störung der Äther, die das niederfrequente Licht erzeugt, das von den

Wechselwirkungen des Lichtes mit der Materie herrührt. Das Licht niedrigerer Frequenz hat wiederum Wechselwirkungen mit Materie um indirekt noch niederfrequenteres Licht zu erzeugen. Wie auch immer, die Intensität von solchem Licht nimmt schnell ab, wenn man sich niedrigeren Frequenzniveaus nähert.

Es sind die Wechselwirkungen der weichen Partikel und deren Zerfälle, die die wichtigsten Faktoren sind bei der direkten und indirekten Störung der Äther zur Erzeugung neuer Photonen. Die weichen Partikel setzen harte Elektronen frei während ihres Zerfalls und ihrer Wechselwirkungen mit Materie und Untereinander, was die Äther stört.

In einigen Fällen kann die Freisetzung von harten Elektronen heftig genug sein um höhere Frequenzen zu erzeugen als die des ursprünglichen Lichtes, wie durch den Raman-Effekt gezeigt wird.

Es sollte beachtet werden, daß die oben erwähnten Prinzipien auch für Trägheit verantwortlich sind. Dies tritt auf wenn ein Geschwindigkeitswechsel den normalen Ätherfluß durch und um einen Körper herum stört. Normaler Weise setzt der Körper einer gleichförmigem Bewegung unterhalb der kritischen Geschwindigkeit keinen Widerstand entgegen. Die Äther sind viel „fluidischer“ als irgend etwas anderes, was materiell ist. Eine Störung, die durch eine Bewegungsänderung verursacht wurde neigt dazu Photonen zu erzeugen. Das erfordert Kraft oder Energie. Trägheit ist ein unerläßlicher Teil der Manifestation von Energie. Es ist den Äthern eigen, jeder Bewegungsänderung eines Körpers Widerstand entgegen zu setzen, mit genau einer Ausnahme.

Die Ausnahme tritt auf, wenn ein Körper eine Nettoladung von Null hat, nachdem er mit einer bestimmten Kombination von Energien gesättigt worden ist. In diesem Fall ergeben sich Tilgungseffekte und es wird kein Magnetfeld erzeugt, wenn der Körper beschleunigt wird; daher gibt es keine Ätherstörung. *Als eine Folge davon wird dieser Körper keine Trägheit haben.* Das passiert bei der Teleportation, die in Teil IV diskutiert werden wird!

Das Phänomen der Farbe

Alle Farben, die wir normaler Weise sehen sind Kombinationen von verschiedenen Photonenfrequenzen. Das folgt aus der Diskussion im letzten Abschnitt. Wenn Licht erzeugt wird, wird ein breites Frequenzband von Äthern gestört. Die weichen Partikel variieren beträchtlich, was die Bauart der Photonen angeht, die sich zusammenschließen um Erstere herzustellen. Jeder

Typ ist nicht einheitlich hinsichtlich Größe oder Stabilität, deshalb gibt es einen ständigen Zerfall zurück in Photonen, ausgelöst durch die vielfältigen Wechselwirkungen.

Diese Neigung der weichen Partikel sich zu Gruppen zusammenzuschließen ist der Hauptgrund für die Schwierigkeit Licht in schmale Frequenzbänder zu unterteilen.

Als ein Ergebnis davon wird ein breites Frequenzband von weichen Partikeln und Photonen dazu neigen sich zusammen zu gruppieren. Das bedeutet, daß Lichtbänder in Blau-, Indigo- und Violett-Bändern andere Farben enthalten werden hinunter bis ins Rot, obwohl die Rotanteile nur einen sehr kleinen Anteil ausmachen werden.

Das Auge sieht nur die dominante Farbe. Prismen können diese Anteile nicht separieren.

Die berühmten Farbversuche von Edwin Land, ungefähr vor 20 Jahren, bewiesen, daß dies der Fall ist. Das wurde nicht wahrgenommen zu dieser Zeit und verschiedene Interpretationen von den Ergebnissen dieser Experimente wurden bekannt gegeben.

Ein Artikel, geschrieben von Land, der seine Experimente beschrieb, erschien in der 1957’er Mai-Ausgabe von Scientific American. Diese Versuche zerstörten eine Reihe von beliebten

Theorien über Farbwahrnehmung. Kurz gesagt, die Land-Versuche bestanden aus zwei schwarzen und weißen Transparenten, die aus schwarzen und weißen Film-Material hergestellt wurden und gefiltertem Licht ausgesetzt wurden, daß aus zwei verschiedenen Teilen des Spektrums stammte.

Zum Beispiel: Ein Film könnte dem Licht im oberen Teil des grünen Frequenzbereiches ausgesetzt worden sein, während der andere Film von einer größeren Wellenlänge im Grünbereich getroffen wurde. Wenn das Licht dem jeder Film ausgesetzt wurde, durch diese Transparente geleitet wurde und die sich ergebenden Bilder dann auf einem Schirm überlagert wurden, dann erschien der ursprüngliche Zustand, der auf verschiedenen Filmen photographiert worden ist in voller Farbe.

Natürlich sind bestimmte Bedingungen nötig um naturgetreue Farbwiedergabe zu ermöglichen. Zum Beispiel, *wenn die beiden Wellenlängen zu dicht zusammen lägen, würden die Ergebnisse verschieden sein.* Wenn die längeren Wellenlängen, die die Transparente durchdringen aus kürzeren Wellenlängen erzeugt würden und umgekehrt, dann würde die Farbwiedergabe umgekehrt. Mit anderen Worten, Gegenstände, die rot sein sollten würden blau sein, grün etc. Das zeigt, daß diese verschiedenen Farben in jedem Spektralbereich vorkämen und daß die Schwankungen in verschiedenen Teilen der Transparente das taten, was normale Versuche zur Farbtrennung nicht schafften.

Die Versuche zeigen auch, daß raffinierte Kombinationen von Frequenzen nötig sind für das Auge um Farbe wahrzunehmen, wenn das Licht kein schmales Frequenzband ist.

Andernfalls wird das Auge die Dinge in verschiedenen Schattierungen von Schwarz und Weiß sehen. Schattierungen von Schwarz und Weiß enthalten alle Farben, aber in den falschen Kombinationen um als Farbe gesehen zu werden. Das hat seine Parallelen in der Akustik. Die Schwarz und Weiß oder Schattierungen von Grau entsprechen Dissonanz und Lärm, während die Farben den harmonischen Tönen und Klängen entsprechen.

Die Verhältnisse der Frequenzen, die Lichtfarben erzeugen, sind die gleichen, wie im Bereich des Schalls, die Töne und harmonische Klänge in der Musik erzeugen. Das ist bloß eine weitere Demonstration des hermetischen Gesetzes. Das ist der Grund dafür warum bestimmte Musiker und Komponisten der Vergangenheit und einige Musikkenner die Musik in Farbausdrücken wahrnehmen.

Das ist natürlich so, da das gleiche Bewußtsein und die gleichen Kenntnisse an der Interpretation von jedem Medium beteiligt sind. Die Versuche von Land waren völlig verblüffend für jeden, da sie alle Regeln der Farbwahrnehmung zu verletzen schienen. Land schrieb die Ergebnisse vorher nicht vermuteten Fähigkeiten des Auges zu und Reaktionen psychologischer Art, als etwas, das eine körperliche Realität hat. Physiker, natürlich, blieben stumm. Land hätte für diese Arbeit einen Nobelpreis bekommen sollen, da sie von viel größerer Bedeutung war als viele andere Beiträge, für die ein Preis verliehen wurde. Das ist kein Geheimnis. Nobelpreise werden nicht für Arbeiten vergeben, die die „wissenschaftliche Gemeinde“ stören.

Es ist offensichtlich, daß es eine Myriade von Farben gibt in der Nähe der Monochromatischen Kategorie, die nie auf diesem Planeten gesehen wurden. Es ist wahrscheinlich, daß viele solcher Farben sichtbar sind im Erdinneren. Viele der miteinander verbundenen weichen Partikel werden getrennt und zerfallen auf ihrem Durchgang durch die Erdschale. Einige Partikel in einem Cluster werden zerfallen bevor es andere tun. Das würde Farbeffekte erzeugen, die auf der Erdoberfläche nicht beobachtet wurden. Zusätzlich wird das auftreten in geringem Umfang während der Passage von Licht durch die Atmosphäre, aber nicht in einem wahrnehmbaren Grad. Das Buch, Etidorpha, beschrieb solch ein Phänomen im Erdinneren. Jede der drei Grundfarben nimmt ein breites Frequenzband ein und ist so plaziert, daß verschiedene Kombinationen alle gewöhnlichen Farben des sichtbaren Spektrums erzeugen können. Das

ist so, weil jede von Ihnen alle diese Farben im Überfluß enthält.

Die Beschaffenheit der Laserstrahlen

Licht, das von einem Spiegel reflektiert wurde enthält einen höheren Prozentsatz von weichen Elektronen als im hereinkommenden Licht. Wenn Photonen die reflektierende Oberfläche erreichen, werden sie augenblicklich angehalten. Einige verstreuen sich und haben Wechselwirkungen miteinander um weiche Partikel zu erzeugen bevor sie wieder Lichtgeschwindigkeit erlangen.

Wenn Licht von einer gegebenen Quelle ausreichend oft hin und her reflektiert würde, dann würde das Ergebnis ein Strahl sein, der eine sehr hohe Konzentration von weichen Partikeln enthält. Er würde dann viele der Eigenschaften eines Laserstrahles haben. Solch ein Strahl würde nur eine geringe Neigung zur fächerförmigen Verbreiterung haben, weil die Partikel zusammengehalten würden durch gegenseitige magnetische Anziehung. Er würde auch sehr stark durchdringend und von sehr tödlicher Wirkung sein.

Jahrzehnte vor dem Aufkommen von Lasern beobachtete ein Gefährte des Autors solch ein Experiment mit Spiegeln, das die Sonne als Lichtquelle benutzte. Der heraustretende Strahl schlug ein Loch in eine Steilwand nachdem es 35 mal hin und her reflektiert wurde.

Einige Laserstrahlen werden auf ähnliche Art erzeugt. Die sogenannten Lichtwellen werden wie ein Bumerang hin und her geworfen zwischen zwei Platten und durch einige „angeregte Atome“. In jedem Fall enthalten Laserstrahlen hohe Konzentrationen von weichen Elektronen, die dazu neigen sich durch gegenseitige magnetische Anziehung zu verbinden. Deshalb behalten sie ihre Schärfe über große Entfernungen hinweg. Die Brenneigenschaften einer Lupe werden hauptsächlich durch die weichen Partikel erzeugt, die im Brennpunkt konzentriert werden.

Die gerade gewährten Einblicke zeigen den Weg zu einer Vorrichtung von revolutionärer Bedeutung. Konkave Spiegel in geeigneten Stellungen in einer Kiste angeordnet können das Licht von jeder Quelle umformen in einen Strahl von weichen Elektronen von jedem gewünschten Intensitätsgrad. Die Spanne der Anwendungen für solch eine Maschine würde umwerfend sein. Zum Beispiel: Weiche Elektronen verbunden mit Farben, die sehr wohltuend sind könnten konzentriert werden um schnelle Heilung zu erzeugen.

Das könnte andere erprobte Heilmittel veralten lassen. Jegliche Art von Strahl könnte erzeugt werden für jegliche Art von Aufgabe, in Abhängigkeit vom Frequenzband des verwendeten Lichtes. Die Intensität der weichen Elektronen kann reguliert werden durch die Steuerung der Anzahl der Reflektionen. Bild 12 demonstriert dieses Prinzip.

Hier ist ein anderer Aspekt des Lichtes, den die Physiker als zum ignorieren gut angesehen haben. Er steckt implizit in den Maxwell'schen Gleichungen, aber er wird immer noch nicht erklärt. Wenn die Äther gestört werden um ein Photon zu erzeugen, wird ein Bruchteil von Ihnen komprimiert und eine große Zahl dicht genug zusammengezwängt um zusammen zu wachsen. Das ist analog zu den Kohäsivkräften der Atome. Je höher die beeinflußten Äther, desto schneller und plötzlicher muß diese vorübergehende Verlagerung auftreten um ein Photon zu bilden. Andernfalls werden die Ätherpartikel dieser Verdichtung entkommen, da Sie sehr aktiv sind. Diese momentane Kompression der Äther kehrt schnell ins Normale zurück, sehr ähnlich einer vorgespannten Feder, die plötzlich losgelassen wird. Dieser Rückprall schleudert die Zusammenballung oder das Photon vorwärts mit Lichtgeschwindigkeit.

Die Wegstrecke dieses Äther-Rückpralls ist gleich der sogenannten Wellenlänge, oder der Entfernung innerhalb der das Photon auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigt wird.

Das gleiche Muster tritt auf, wenn noch niedrigere Äther gestört werden um ein Photon niedrigerer Frequenz zu erzeugen, mit dem Unterschied, daß der Rückprall der Äther auf einer größeren Entfernung stattfindet mit einer geringeren durchschnittlichen Beschleunigung des erzeugten Photons.

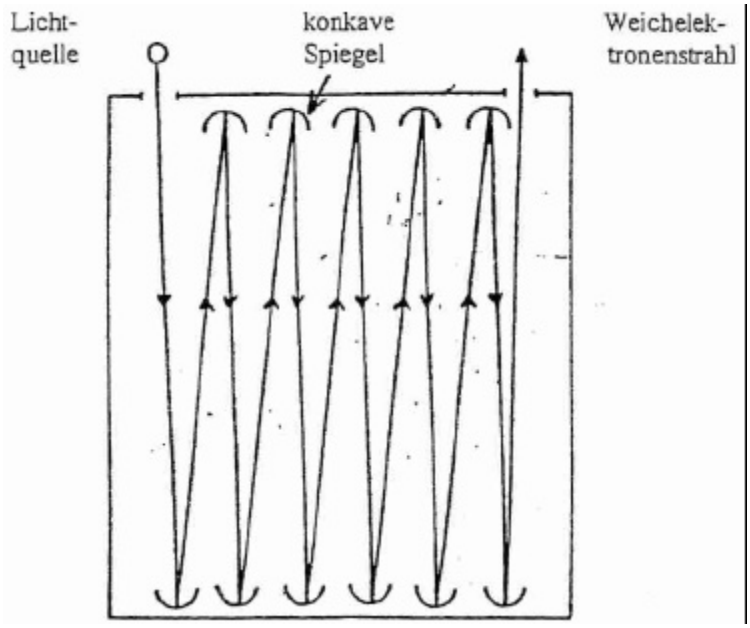


Bild 13 eine Vorrichtung zur Konzentration von weichen Elektronen

Ein Strahl von weichen Elektronen wird erzeugt dadurch, daß man Spiegel so anordnet, daß Vielfachspiegelungen auftreten. In dem Maße, wie die Anzahl der Spiegelungen zunimmt, wird ein höherer Prozentsatz des ursprünglichen Lichtes in weiche Elektronen umgewandelt. Die Art der erzeugten weichen Elektronen ist abhängig vom Frequenzbereich der ursprünglichen Lichtquelle.

Da der Kompressionsvorgang in beiden Fällen dem gleichen identischen Schema folgt, kann die Anwendung der mittleren Beschleunigung in der folgenden Analyse dazu benutzt werden, zu zeigen, daß beide Photonen die gleiche Geschwindigkeit erreichen. Bild 5 zeigt den allgemeinen Aufbau eines Lichtstrahles und Bild 4 zeigt, wie ein Photon gebildet und vorangetrieben wird.

In der folgenden Herleitung lassen sie *(a)* die Durchschnittsbeschleunigung eines größeren Photons von niedrigerer Frequenz darstellen, während *(a')* diejenige eines höherfrequenten Photons ist. Lassen sie *(t)* die Zeit sein, die nötig ist für das größere Photon um seine Höchstgeschwindigkeit zu erreichen und *(t')* die Zeit für das kleinere oder höherfrequente Photon.

Nun ist $a' = n \cdot a$ mit n größer 1. Aus der grundlegenden Mechanik ergeben sich die Wege auf denen die Rückstellkräfte wirken im Falle beider, des niederfrequenten und des höherfrequenten Photons jeweils zu $(1/2) \cdot a \cdot t^2$ bzw. $(1/2) \cdot a' \cdot (t')^2$.

Da die durchschnittliche Rückstellkraft oder Beschleunigung eine lineare Funktion ist lautet die Schlußfolgerung, daß sie direkt proportional zur Frequenz des Lichtes erzeugt wird, daher ist die Rückstellkraft umgekehrt proportional zur sogenannten Wellenlänge. Das steht natürlich im Einklang mit der Planck'schen Konstanten.

Nun gilt: $(1/2) \cdot a \cdot t = n \cdot ((1/2) \cdot a' - (f))$. Substituiert man na für a' in dieser Beziehung, dann folgt, daß $a \cdot t^2 = n^2 \cdot a \cdot (t')^2$ oder $t = n \cdot t'$ gilt. Da *a'-1'* und *a-t* die erreichten Endgeschwindigkeiten sind, die durch die höher und niederfrequenten Photonen erreicht werden und $t = n \cdot t'$ sowie $a = a'/n$ gelten folgt daraus *a'-1' = a-t*, was bedeutet, daß irgendwelche 2 beliebige Photonen immer die gleiche Geschwindigkeit erreichen werden im freien Raum unabhängig von ihrer Frequenz.

Die grundlegenden Eigenschaften des Lichtes

Es wurde früher erklärt, daß die Photonen des Lichtes erzeugt werden, wenn die Äther gestört werden in solch einer Weise, daß Ätherpartikel dicht genug zusammen gezwängt werden für eine ausreichende Zeitdauer, damit sie aneinander haften können. Während des Vorganges werden andere Ätherpartikel in der Nähe dichter zusammengedrängt als normal. Die Neigung der Äther im beeinflußten Gebiet in den Normalzustand zurück zu kehren verursacht eine unausgeglichene Kraft auf das gerade erzeugte Photon. Als ein Ergebnis davon wird es vorangetrieben mit einer hohen Geschwindigkeit.

Da Ätherpartikel extrem aktiv sind, muß der Vorgang, der Photonen erzeugt entsprechend schnell und von entsprechend kurzer Dauer sein. Je aktiver die Ätherpartikel, desto höher ist die für die Photonenbildung nötige Frequenz. Im äußeren Universum ist es eine gut eingeführte Tatsache, daß jedes Ding eine bestimmte Eigenfrequenz hat.

In anderen Worten, es gibt eine bestimmte Vibrationsfrequenz auf die es antwortet. Je größer die Masse, desto niedriger die Antwortfrequenz. Das gleiche Muster gilt für die Äther. Die niedrigeren Äther, die aus größeren und massiveren Partikeln bestehen werden auf ein niedrigeres Frequenzmuster antworten als die höheren Äther. Für eine gegebene Kraft ist die auf eine gegebene Masse übertragene Beschleunigung direkt proportional zur Größe dieser Masse.

Da die Lichtgeschwindigkeit unabhängig von seiner Frequenz ist oder von der sogenannten Wellenlange, kann die relative Masse der Ätherpartikel die Photonen verschiedener Frequenz aufbauen bestimmt werden.

Licht einer gegebenen Frequenz besteht aus sich bewegenden Photonen getrennt durch Intervalle von einer bestimmten Länge. Die Länge von diesem Intervall plus der Druckmesser eines Photons ist das, was als „Wellenlänge“ bezeichnet wird. Das ist die Strecke auf der ein Photon beschleunigt wird durch die Rückstellkräfte des Äthers, die ihm Lichtgeschwindigkeit verleihen. Da Licht erzeugt wird durch die Wechselwirkungen der Grundbausteine der Atome, die in allen Fällen die Gleichen sind folgt daraus, daß die durchschnittliche Beschleunigungskraft., die die Äther stört auch die Gleiche ist. Deshalb werden die niedrigen Ätherpartikel da sie eine große Masse haben um einen niedrigeres durchschnittliches Maß beschleunigt als die höheren Äther.

Aus dieser Tatsache würde folgen, daß die Beschleunigungszeit umgekehrt proportional ist zur durchschnittlichen Beschleunigung des Photons ist. Die Strecke auf der das Photon beschleunigt wird ist $= ½\ a \bullet t^2$, wobei a die durchschnittliche Beschleunigung ist und *t* die Beschleunigungszeit. Das bedeutet, daß wenn die Masse des Elektrons verdoppelt wird, dann wird a halbiert, während *t* verdoppelt wird. Deshalb verdoppelt sich die „Wellenlänge“ $½\ at^2$. Es kann geschlußfolgert werden, daß die Frequenz des Lichtes umgekehrt proportional zur Masse seiner Photonen ist oder der Masse der Ätherpartikel, die die Photonen aufbauen.

Lichtgeschwindigkeit gleich dem Verhältnis zwischen EMU, und ESU

EMU, (Electro Magnetic Unit), ESU, (electrostatic unit)-Einheiten der Ladung ist

Das Verhalten von Elektronen oder Protonen in einem Beschleuniger zeigt, daß bei Lichtgeschwindigkeit ihr elektrostatisches Potential vollständig umgeformt worden ist in magnetische

Energie. *Aus dem Energieerhaltungsgesetz folgt, daß die gesamte kinetische Energie der Äther, die das Magnetfeld herstellten die gleiche ist, wie die ganze kinetische Energie des Ätherpartikelbombardements, daß das elektrostatische Feld erzeugt, wenn der Partikel in Ruhe ist.* Nun ist es möglich zu verstehen, warum die Lichtgeschwindigkeit relativ zu seiner Quelle der Quotient aus EMU und ESU-Ladungseinheiten ist.

Die elektrostatische Ladungseinheit, (ESU), ist eine Ladung, die eine elektrostatische Kraft von einem dyn ausübt auf eine gleichartige Ladung, die einen cm entfernt ist.

Die elektromagnetische Einheit (EMU) ist eine Ladung, die wenn sie sich mit einer Geschwindigkeit von 1 cm/s bewegt ein Magnetfeld erzeugt, das eine magnetische Kraft von 1 dyn ausübt auf einen Einheitspol oder eine gleiche Ladung, die sich mit 1 cm/s in einer Entfernung von 1 cm zu seiner Äquatorialebene bewegt. Das ist ein rein hypothetischer Fall, da zwei solche Ladungen 1 cm voneinander entfernt, würden eine elektrostatische Kraft von 10^{11} Tonnen aufeinander ausüben.

Es ist offensichtlich, daß *die totale Energie eines Magnetfeldes um eine Ladung von 1 EMU herum, die sich mit 1 cm/s bewegt ist gleich dem Potential der elektrostatischen Energie um eine Ladung herum von der Größe 1 ESU,* da sie gleichartige Kräfte ausüben und in der Lage sind, den gleichen Arbeitsbetrag zu leisten. Sie befinden sich nur in verschiedenen Formen, was schon gezeigt worden ist. Es folgt aus der Beziehung zwischen elektrostatischen und magnetischen Feldern, daß die EMU-Ladung, die mit 1 cm/s fliegt das Äquivalent von 1 ESU hat, dessen Ladung in magnetische Feldenergie umgewandelt worden ist.

Da die elektrostatische Ladung sich bewegt mit den Partikeln oder Massen von Partikeln, die die Ladung haben, wird der umgeformte Betrag an elektrostatischer Energie direkt proportional zur erreichten Geschwindigkeit sein.

Das ist analog zu einem Raumschiff, daß durch Raketentreibstoff im freien Raum vorangetrieben wird. Wenn man annimmt, daß die Masse des Treibstoffes vernachlässigbar ist, wenn man sie vergleicht mit der Masse des Schiffes, dann wird der Kraftstoff expandiert mit konstanter Geschwindigkeit um dem Schiff eine konstante Beschleunigung zu verleihen. Das bedeutet, daß die erreichte Geschwindigkeit zu jedem Zeitpunkt direkt proportional zur verbrauchten Kraftstoffmenge sein wird.

Wie vorher erwähnt; zeigt das Verhalten von Partikeln in Beschleunigern, daß wenn all ihre elektrostatische Energie in magnetische Energie umgewandelt ist sie mit Lichtgeschwindigkeit relativ zu Quelle fliegen. Das kann auch hergeleitet, (deduziert = Ableitung des Besonderen vom Allgemeinen), werden aus der Art, wie Licht erzeugt wird.

In diesem Moment wo die Äther gestört werden um ein Photon zu erzeugen beginnen diese mit der Rückfederung, sie fangen an das Photon zu beschleunigen. Die Ätherbombardements auf das Photon stellen die elektrostatische Kraft dar. In der Zeit, in der die Äther in den Normalzustand zurückkehren ist dieses elektrostatische Potential umgewandelt worden in magnetische Energie. Diese magnetische Energie wird manifestiert in der kinetischen Energie des sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegenden Photons.

Eine Ladung von 1 ESU, die vollständig in magnetische Energie umgewandelt ist, wird sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegen. Eine Ladung von 1 EMU, von der nur 1 ESU umgeformt ist, wird sich mit 1 cm/s fortbewegen.

Da die erreichte Geschwindigkeit direkt proportional zum Betrag von umgewandeltem elektrostatischen Potential ist gilt folgendes: Wenn 2 ESU von seiner Ladung umgewandelt sind, dann wird sich diese mit 2 cm/s bewegen. Wenn c oder 3 x 10^{10} ESU's von seiner Ladung umgewandelt sind, wird die Ladung sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegen oder 3 x 10^{10} ESU's Ladung entsprechen der Energie von 1 EMU bei Lichtgeschwindigkeit.

Deshalb ist die Geschwindigkeit des Lichtes relativ zu seiner Quelle in cm/s gleich dem Verhältnis von 1 EMU zu 1 ESU Ladung oder EMU/ESU = 3 x 10^{10} cm/s.

Diese hoch interessante Tatsache ist ein Auswuchs der Beziehung zwischen elektrostatischen und magnetischen Feldern und ist eines der bedeutendsten Gesetze des Universums. Es ist in der Tat unglaublich, daß diese Schlußfolgerung abgeleitet wurde von den Maxwell-Gleichungen, die teilweise auf eine Annahme gestützt sind, die der Beziehung zwischen elektrostatischen und magnetischen Feldern diametral entgegensteht. *Das zeigt, daß eine Theorie falsch sein kann und dennoch gelegentlich die Wahrheit treffen kann,* wie das die Quantenmechanik getan hat bei den Atomspektren.

Die Maxwellgleichungen sind völlig kompatibel mit den Lorenz-Transformationsgleichungen der speziellen Relativitätstheorie. *Das ist einer der wichtigeren Gründe warum die Relativität allgemein anerkannt worden ist von den Physikern.* Diese Kompatibilität ist überraschend. Beide, die Maxwell- und die Lorenzgleichungen richten sich nach der Vorstellung, daß die Ladung eines Partikels konstant ist. In obiger Vorführung wurde erklärt, daß die während der Umwandlung von elektrostatischer in elektromagnetische Energie erreichte Geschwindigkeit direkt proportional zum Betrag der in magnetische Energie umgewandelten elektrostatischen Ladung ist.

Das ist eine Übereinstimmung mit dem Prinzip, daß kinetische Energie eines bewegten Körpers manifestiert wird durch das sich um ihn entwickelnde magnetische Feld. Es wird angenommen, daß bei einem Körper der Masse m ein bestimmter Betrag seiner Ladung umgeformt wird um ihm eine Geschwindigkeit V zu verleihen. Die Geschwindigkeit ist natürlich direkt proportional zum Betrag der umgewandelten Ladung. Der Einfachheit halber wird angenommen, daß die Umwandlung stattfindet mit konstanter Geschwindigkeit, daß heißt die Beschleunigung, ist konstant. Lassen sie t die Zeit sein, die für diese Umwandlung benötigt wird. Die Geschwindigkeit $V = a \cdot t$ und die durchschnittliche Geschwindigkeit während dieser Zeit ist $½\ a \cdot t$.

Der zurückgelegte Weg $= ½\ a \cdot t \cdot t = ½\ a \cdot t^2$. Die Energie oder Arbeit, die benötigt wird um diese Masse m auf die Geschwindigkeit V zu beschleunigen oder in elektrostatische Ladung umzuwandeln ist gleich der Kraft, die auf die Masse m ausgeübt wird und auf der Strecke $½\ a \cdot t^2$ wirkt. Diese Kraft ist gleich $m \cdot a$.

Deshalb ist die benötigte Energie $= (m \cdot a) \cdot (½\ a \cdot t^2) = ½\ m\ v^2$.

Das ist die kinetische Energie der Masse *m* und es ist auch die Energie des magnetischen Feldes um die Masse herum. *Um das Gesetz von der Energieerhaltung einzuhalten muß geschlußfolgert werden, daß die kinetische Energie manifestiert wird im Magnetfeld.* Das kann auch aus völlig verschiedenen Betrachtungen gezeigt werden. Innerhalb bestimmter Grenzen nimmt die Intensität des Magnetfeldes um eine bewegte Ladung ab mit $1 / r^2$ wobei *r* = Entfernung vom Mittelpunkt der Ladung. Diese Entfernung erstreckt sich senkrecht zu seiner Bewegungsrichtung.

Für eine klare Darlegung des Wachstumsgesetzes eines Magnetfeldes ist die Gleichungsform am besten geeignet. Es folgt die Tabelle der verwendeten Formelzeichen:

E = Betrag an Ladung, der in Magnetfeld umgeformt wurde

mF = magnetische Feldstärke

g = Index für Magnetfeldgrenze

V = Bewegungsgeschwindigkeit der betrachteten Ladung

h = Veränderungsfaktor (größer 1)

R = Magnetfeldgrenze bei Verstärkung der Ladung E um den Faktor h

mFV = Magnetfeldvolumen

Wie stark nimmt die Ausbreitung des Magnetfeldes zu?

Für die magnetische Feldstärke um die bewegte Ladung herum gilt:

$mF = E/r^2$^ (I)

Für die Grenze dieses Magnetfeldes gilt:

$mF_g = E / (r_g)^2 = 0$ (II)

Für die Grenze eines Magnetfeldes, das durch eine Ladung $h \bullet E$ gebildet wurde gilt:

$m\ F_g = h \bullet E / R^2 = 0$ (III)

Durch Gleichsetzen von (II) und (III) erhält man:

$E/(r_g)^2 - h \bullet E / R^2$ oder $R^2 / (r_g)^2 = h$ oder $R = r_g\ v\ h$ (IV)

Gleichung (IV) gibt die Antwort auf die Frage nach der Vergrößerung des Magnetfeldes. Wenn der Körper sich durch die Äther bewegt, dann hat die Wirbelstörung einen Radius, der durch obige Gleichung (IV) dargestellt wird.

Die durch den Durchflug eines Körpers in Wirbelbewegung versetzten Äther kehren nicht sofort zur Normalität zurück nachdem der Körper das gestörte Gebiet verlassen hat. Es gibt eine bestimmte Zeitverzögerung. *Das bedeutet, daß die Länge des Wirbels direkt proportional zur Geschwindigkeit des Körpers ist.* Diese Aussage liefert in Verbindung mit Gleichung (IV) einen Ausdruck für die Vergrößerung des beeinflußten Äthervolumens mit der Fluggeschwindigkeit:

Mit $E \sim V$ (V)

und $MFV \sim r_g^{\ 2} \bullet V$ (VI)

Daraus folgt, wenn E zunimmt um einen Faktor h, dann nimmt das Volumen des vom Magnetfeld eingenommenen Raumes zu um den Faktor h^2. Da *E* direkt proportional zur Geschwindigkeit *V* ist, folgt, daß das Volumen des Feldes *mFV* mit dem Quadrat der Geschwindigkeit zunimmt.

Für mathematisch Interessierte wird dies nachfolgend hergeleitet:

$mFV_h \sim R^2 \bullet h \bullet V$ mit (IV)

$\sim (r_g\ vh)^2 \bullet h \bullet V$

$\sim r_g^{\ 2} \bullet h^2 \bullet V$

$\sim r_g^{\ 2} \bullet V \bullet h^2$

$mFV_h \sim mFV \bullet h^2$ (VII)

Die durchschnittliche Feldstärke innerhalb des Volumens ist unabhängig von der Geschwindigkeit.

Auch diese Aussage kann mathematisch plausibel gemacht werden, wenn man die durchschnittliche magnetische Feldstärke definiert zu Magnetfeldstärke an einem Meßpunkt im Abstand *r* zur bewegten Ladung dividiert durch das Magnetfeldvolumen, dessen Mantelfläche durch den Meßpunkt geht:

$dmF \sim (E / r^2) / (r_g^{\ 2} \bullet V)$ *(VIII)*

mit *(V)* folgt

$dmF \sim (E / r^2) / (r_g^{\ 2} \bullet E)$

$$dmF \sim (1 / r) / (r_g^2 \bullet 1)$$

$$dmF \sim 1 / r \bullet r_g^2) \qquad \text{(IX)}$$

Hieraus kann man sehen, daß keine Geschwindigkeitsabhängigkeit vorliegt. Da die Energie des Feldes das Produkt aus durchschnittlicher Feldstärke mal Feldvolumen ist, kann geschlußfolgert werden, *daß die totale Energie des Magnetfeldes,* die erzeugt wurde durch die Bewegung des Körpers, *zunimmt mit dem Quadrat der Geschwindigkeit.*

Das liefert fürs Erste eine graphische Illustration von der mathematischen Formel für die kinetische Energie. Wenn irgend eine Masse beschleunigt wird, erhalten alle ihre Kernbausteine einen bestimmten zusätzlichen Spin senkrecht zur Bewegungsrichtung des Körpers. Dieser wird ihren gewöhnlichen Bewegungen innerhalb der Atome und Moleküle der Masse überlagert. Das zusätzlich entstehende Magnetfeld durchdringt die ganze Masse.

Es wird auch offensichtlich, daß die Drehgeschwindigkeit eines Partikels, der ein Magnetfeld erzeugt direkt proportional zu dessen Translationsgeschwindigkeit ist. Die oben gezeigte Analogie, die die Rakete betrachtet und den aufgewendeten Kraftstoff um ihr eine Geschwindigkeit zu verleihen stellt ein Paradoxon dar, das mit herkömmlicher Wissenschaft nicht zu lösen ist.

Während der Beschleunigung eines Schiffes nimmt die kinetische Energie zu mit dem Quadrat der Zeit, während der Betrag an Energie, der aufgewendet wird um kinetische Energie zu erzeugen linear mit der Zeit zunimmt. Vom Standpunkt der orthodoxen, der offiziellen Lehre gemäßen, Wissenschaft gibt es eine klare Verletzung des Energieerhaltungssatzes. Erheblich mehr Energie wird gewonnen aus der kinetischen Energie des Schiffes als gebraucht wurde um sie zu erzeugen. Dieses Paradoxon ist niemals gelöst worden und die Physiker kämpfen damit, indem sie es ignorieren.

Wenn ein elektrostatisches Feld umgeformt wird in ein magnetisches Feld wird die Gesamtenergie der beteiligten Ätherpartikel nicht geändert. Alle Energie des Universums ist ein Ergebnis der Bewegung der Ätherpartikel. Die Bewegungsenergie der Ätherpartikel vor der Beschleunigung des Raumschiffes ist die gleiche, wie die Gesamtenergie nachher. Nur die Bewegungsrichtungen wurden verändert.

Daher gibt es keine Verletzung des Energieerhaltungssatzes. Der Leser kann sehen, daß dieses Paradoxon die Existenz der beschriebenen Äther und auch die Beschaffenheit und Beziehung von elektrostatischem und magnetischem Feld beweist. Die Prinzipien, die die Beziehung zwischen einem EMU und einem ESU Ladung betreffen stellen ein Mittel bereit um den Ätherdruck zu berechnen, der auf ein einzelnes hartes Elektron im Ruhezustand ausgeübt wird.

Offensichtlich hängt der Prozentsatz der absoluten Ätherdruckes, der in elektrostatische Kraft umgewandelt wird ab von deren relativer Entfernung zu einander. Das umgekehrte Quadratgesetz *$(1/r^2)$,* für die elektrostatische Kraft gilt nur innerhalb bestimmter Grenzen. Mehr als wahrscheinlich ist es, daß ein einzelnes Elektron die Kraft Null in einem anderen Elektron induzieren wird, das ein cm entfernt ist.

Eine EMU-Ladung, die sich mit 1 cm/s bewegt wird 1 ESU seiner Ladung umgewandelt bekommen in magnetische Energie. Das entspricht einer Ladung von 1 ESU, die sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegt.

In diesem Fall ist der, senkrecht zur Partikeloberfläche = normal, wirkende Ätherdruck oder das Ätherbombardement vollständig umgewandelt worden in rotierende Bewegung um die Partikel herum, die die Ladung aufbauen. Das bedeutet, daß das Verhältnis esu/EMU des absoluten Ätherdruckes, der auf die Ladung ausgeübt wird die die EMU-Ladung aufbauen, die mit 1 cm/s fliegt umgeformt worden ist um die magnetische Kraft von 1 dyn zu erzeugen, die

auf 1 ESU Ladung in 1 cm Entfernung wirkt, die mit Lichtgeschwindigkeit fliegt.

Die beteiligte Energie ist identisch mit der elektrostatischen Kraft, die eine Ladung von 1 ESU auf eine gleichartige Ladung ausübt in 1 cm Entfernung. Aus dem Energieerhaltungssatz folgt, daß das Verhältnis esu/EMU des absoluten Ätherbombardement auf die Partikel, die die 1 esu-Ladung aufbauen, in elektrostatische Kraft umgeformt worden ist!

Das bedeutet, daß das Verhältnis EMU/esu dyn oder annähernd 3×10^{10} dyn absoluter Ätherdruck auf die Partikel ausgeübt wird, die die esu-Ladung aufbauen. Die Ladung eines einzelnen Elektrons ist gemessen worden zu $4{,}8 \times 10^{-1}$ esu. Das bedeutet, daß es $2{,}08 \times 10^{9}$ Elektronen in einem esu Ladung gibt. Daher werden 3×10^{10} dyn / $2{,}08 \times 10^{9}$ oder 14,4 dyn absoluter Druck auf ein einzelnes Elektron ausgeübt durch den umgebenden Äther. Das stellt einen Druck dar, der jenseits des normalen Vorstellungsvermögens liegt, wenn man die winzige Größe eines Elektrons betrachtet.

Die Rolle der weichen Elektronen bei der Förderung chemischer Veränderungen und der Lebenserhaltung und das Pyramidenphänomen

Weiche Elektronen, magnetische Felder und chemische Veränderungen

Viel ist schon gesagt worden über die Bedeutung von weichen Partikeln in allen Phasen unserer Existenz. Wie auch immer, eine ausführlichere Behandlung dieses Themas muß gegeben werden. Es ist zum wiederholten male bekräftigt worden, *daß magnetische Felder beachtliche Heileigenschaften haben und daß sie das Pflanzenwachstum anregen werden.{2%)* Was noch nicht klar erkannt wurde ist, daß es nicht die Magnetfelder selbst sind, die verantwortlich sind, sondern die weichen Elektronen, die sie einfangen und konzentrieren. Ein anderes Phänomen der Magnetfelder, daß viele verwirrt ist, daß ein Pol eines Permanentmagneten wohltuende Wirkungen auf den Organismus hat, während der Gegenpol verderbliche Wirkungen erzeugt.

Die Wirkungen der Magnete sind nicht schwer zu verstehen. Der magnetische Fluß aus einem Pol heraus trägt wohltuende weiche Elektronen mit sich, die in das behandelte Gebiet gedrückt werden. Der Gegenpol zieht die Lebensenergie oder weiche Partikel heraus! Eine der wichtigsten Eigenschaften der weichen Elektronen ist deren Fähigkeit chemische Reaktionen zu fördern.

Wie vorher erwähnt bestimmen die örtlichen elektrostatischen Effekte um die Atome und Moleküle herum, zum Teil, deren chemische und physikalische Eigenschaften. Eine Veränderung in einem Molekül ist nicht wahrscheinlich ohne die Verminderung der chemischen Bindung oder Anziehung zwischen den es aufbauenden Atomen. Weiche Partikel, die das Molekül vollständig durchdringen schaffen diese Bedingung indem sie härtere Elektronen hereinbringen mit sich, was wiederum diese Bindung schwächen wird durch die Kompensation der positiven Ladungseffekte des Kerns.

Weiche Partikel neigen dazu eine Vielfalt von härteren Partikeln zu tarnen. *Das ist eine lebenswichtige Eigenschaft, weil auf diese Art andere Atome,* die gerade dabei sind an der chemischen Änderung Teil zu nehmen *genauso ihre örtlichen Effekte vorübergehend geändert bekommen,* so können sie in einen engeren Kontakt mit der Reaktion kommen. Die weichen Partikel neigen dazu als Katalysatoren zu fungieren für die reagierenden Partikel.

Diese Eigenschaft hat die Neigung weiche Partikel zerfallen zu lassen. Die Freisetzung der Energie beschleunigt dann die Reaktion. Der Zerfall der weichen Partikel erlaubt außerdem den normaler Weise kräftigen elektrostatischen Feldeffekten innerhalb des Atoms in ihren Ausgangszustand zurück zu kehren.

Für jede Art Ladung kann die richtige Art und Konzentration von weichen Partikeln die Reaktion 100-fach oder gar 1.000-fach schneller ablaufen lassen, als sie normaler Weise ablaufen würde.

Der Zerfall von weichen Partikeln, die an chemischen Veränderungen beteiligt sind und die Freisetzung von harten Elektronen ist die Quelle des Großteils der Wärme, die während der chemischen Reaktion freigesetzt wird.

Die Eigenschaften von Wasser

Besondere Arten von Partikeln, die von Katalysatoren ausgestrahlt werden, wie z.B. Platin, sind verantwortlich für deren Fälligkeit chemische Reaktionen zu beschleunigen. Es sollte erwähnt werden, daß die chemischen Eigenschaften von Atomen und Molekülen zum Teil gesteuert werden durch die weichen Partikel, die sie emittieren.

Wasser ist ein universeller Katalysator wegen seiner einzigartigen Fähigkeit ungeheure Mengen von weichen Elektronen aller Art zu sammeln und zu konzentrieren. Das ist der Grund dafür, daß Wasser die größte spezifische Wärmekapazität von allen bekannten Stoffen hat.

Der große im Wasser enthaltene Energiebetrag, in Form von weichen Partikeln ist unwissender Weise gezeugt worden von Experimentatoren bei vielen Gelegenheiten. *Zum Beispiel, es gibt eine Reihe von Berichten über Motoren mit innerer Verbrennung, die mit Wasser funktionieren, das mit einer winzigen Menge von einer geheim gehaltenen Chemikalie behandelt wurde.* Die Motoren funktionierten in jedem Fall genauso gut wie sie es mit Benzin getan hätten. Solch eine Demonstration wurde vermutlich bezeugt unter kontrollierten Bedingungen durch das Navy-Ministerium während des ersten Weltkrieges.

F. D. Roosevelt soll auch daran beteiligt gewesen sein. Der Mann, der das Geheimnis kannte wurde Andrews genannt. *Er verschwand unter mysteriösen Umständen nach der Vorführung.* Es hat viele Gerüchte von anderen gegeben. Es erfordert nicht viel Phantasie sich vorzustellen, was passierte nachdem solche Entdeckungen bekannt gemacht wurden. Die allgemeine Anwendung von solchen Entdeckungen würde die Erdölindustrie ruiniert haben.

Natürlich konnte keine vernünftige Erklärung gegeben werden für dieses Phänomen, da es im Gegensatz zu allen Regeln der Chemie zu stehen schien. Die Erklärung wird ersichtlich im Lichte der beteiligten Prinzipien. Die Chemikalie war der entscheidende Faktor, der den Zerfall der im Wasser enthaltenen Weichpartikel auslöste wenn die atomisierte Lösung der Kompression und der Zündung im Motor ausgesetzt wurde.

Ein scheinbares Paradoxon mag ins Gedächtnis kommen, die Eigenschaften von Wasser betreffend. Da Wasser eine hohe Konzentration von diesen Partikeln enthält, warum wird davon nicht das Gewicht und die Trägheit von Wasser beeinflußt? Die Konzentration von weichen Elektronen schwankt beträchtlich, aber das Gewicht und die Trägheit nicht. Diese Frage ist angemessen und wieder einmal ist die Antwort einfach. Diese Partikel sind sehr beweglich und wirken unabhängig vom Wasser, da sie weder eingesperrt sind im Wassermolekül noch tatsächlich mit ihm verbunden sind. Wenn Wasser einem Gravitationsfeld ausgesetzt wird, dann werden die weichen Elektronen abgestoßen, während die Wassermoleküle angezogen werden.

Da die weichen Elektronen nicht verbunden sind mit den Molekülen beeinflußt deren Absto-

ßung nicht die Anziehungskraft, die auf das Wassermolekül ausgeübt wird. Jedes wird unabhängig vom anderen beeinflußt. Dennoch kann das Wassermolekül die „weichen Elektronen anziehen. Das wird das Gewicht von Wasser beeinflussen, aber nicht in einem deutlich sichtbaren Umfang. Eine andere Situation tritt auf, wenn ein „Meister“ seinen Körper mit einem Überschuß von weichen Elektronen auflädt, so daß er levitieren kann. Solche Ladungen werden vorübergehend in den Körperzellen eingeschlossen und werden ein fester Bestandteil von ihm.

Ein Paradoxon scheint hinsichtlich der Wolken zu bestehen. Sie bestehen aus kleinen Wassertröpfchen, die nicht fallen. Vom Gesichtspunkt der Eigenschaften des Wassers, die gerade gezeigt wurden sollten sie aber fallen. Jedes Wassertröpfchen ist mit einem Staubpartikel verbunden. Dieser Staubpartikel absorbierte eine hohe Konzentration von negativen Ladungen vom Wasser. Der Partikel würde aufwärts levitieren, wenn da nicht das Wassertröpfchen wäre, das ihn unten halten würde. Wenn die Menge an Wasser um dieses Staubpartikelchen herum einen kritischen Betrag überschreitet, dann wird das Tröpfchen als Regen fallen.

Der äußere Welt-Raum ist durchdrungen mit feinem Staub, der ständig den Staub ersetzt, der durch Niederschläge aus der Atmosphäre entfernt wird. Dieser Staub ist sehr wichtig um das Leben auf einem Planeten zu erhalten. Ohne ihn würde es keine oder nur geringe Niederschlage geben. Unter bestimmten Bedingungen kann Wasser Gewicht verlieren und sogar levitieren.

Versuche haben gezeigt, daß Wasser, wenn es in Form von feinen Strahlen ausgestoßen wird anfangt zu levitieren nach dem es ein bestimmte Strecke gefallen ist. Außerdem hat der feine Sprühregen, der von Wasserfällen stammt die Neigung aufwärts zu levitieren. Dieses Phänomen hat viele Beobachter verwirrt.

Mittlerweile ist der Grund offensichtlich. Solche Bedingungen veranlassen die Wassertropfen dazu mit einer übermäßigen Konzentration von weichen Elektronen gesättigt zu werden. Außerdem bewirkt die Turbulenz, daß eine größere Anzahl harter Elektronen im Wasser freigesetzt wird. Der Grund warum Wasser eine große Affinität = Anziehung für weiche Elektronen hat muß klar gemacht werden.

Wasser ist eine einzigartige Substanz. Es ist aufgebaut aus zwei Elementen, die unter den chemisch akivsten sind und Gase sind. In der Tat es ist die einzige stabile Verbindung, die bei normalen Temperaturen eine Flüssigkeit ist und deren Moleküle ausschließlich aus gasförmigen Elementen aufgebaut sind. Die Tatsache, daß drei Sauerstoffatome sich magnetisch verbinden können um ein Ozonmolekül zu bilden zeigt an, daß das Sauerstoffatom sehr magnetisch ist. Das bedeutet, daß sich ein höherer Prozentsatz von seinen Orbitalelektronen sich ungefähr in der gleichen Ebene bewegt.

Das läßt weniger Orbitalelektronen übrig, die dazu neigen die positive Ladung des Kerns und anderer Teile des Atoms auszugleichen. Folgerichtiger Weise besitzen zwei Stellen des Sauerstoffatoms eine übermäßig starke positive Ladung. Wenn sich Wasserstoffatome verbinden mit einem Sauerstoffatom, dann werden die Elektronen des Wasserstoffatoms, die sich auf der Seite befinden, die dem Sauerstoffatom benachbart ist beiseite gefegt[15].

Der normale Fluß der Elektronen um ein Proton des Wasserstoffatoms herum wird gelenkt zu einem Strom, der das Sauerstoffatom umkreist und die äußeren Randgebiete des Wasserstoffatoms. Das läuft auf eine starke Bindung zwischen den Wasserstoffatomen und dem Sauerstoffatom hinaus, die beides ist elektrostatisch und magnetisch. Der Elektronenfluß um die Wasserstoffatome ist sehr schnell. Als eine Folge davon ist die positive Gesamtladung des

[15] Das ist in dem Abschnitt des Sauerstoffatoms, wo die meisten Elektronen des Sauerstoffatoms kreisen

Wasserstoffatoms in diesem Fall sehr hoch. *Da es eine sehr starke gegenseitige Abstoßung zwischen ihnen gibt, -werden sie sich an den entgegengesetzten Seiten des Sauerstoffatoms in einer Linie anordnen.* Daher hat das Wassermolekül die Struktur H-O-H.

Das aus dieser Kombination geschaffene Molekül hat starke ausgedehnte positive Zonen. Der Anziehungsbereich reicht folglich über eine verhältnismäßig ansehnliche Entfernung vom Molekül weg. Das ist der Grund warum die auf das Wasser wirkende spezifische Schwerkraft gering ist trotz der starken positiven Ladung der Moleküle. Die starke Affinität von Wasser für weiche Elektronen ist nun offensichtlich.

Die großen positiven Zonen zwischen den Molekülen sind Zufluchtsorte für weiche Elektronen, die dort hin gezogen werden durch die abgeschwächte, aber signifikante Anziehung der harten Elektronen, die durch die Weichelektronen eingefangen wurden. Obwohl weiche Elektronen groß sind im Vergleich zu harten Elektronen sind sie immer noch sehr klein im Vergleich zu einem Atom. Deshalb können die Räume zwischen Wassermolekülen große Mengen von weichen Elektronen beherbergen ohne an das Wassermolekül gebunden zu sein.

Andere Eigenschaften des Wassers können leichter verstanden werden, wenn die Bedingungen analysiert werden, die bestimmen, ob eine Substanz ein Gas, eine Flüssigkeit oder Feststoff ist.

Zwei gegebene Atome oder Moleküle werden sich gegenseitig anziehen, wenn die elektrostatischen Kräfte, die die Anziehung fördern die Abstoßungskräfte überwiegen. An jeder Stelle gibt es abstoßende Kräfte, die dazu neigen, den anziehenden Kräften entgegen zu wirken. Es folgt, daß es eine Stelle, / Ort, gibt, an der die resultierende Anziehungskraft ihren Zenit[16], erreicht. Das bedeutet, daß es einen Bereich um zwei beliebige Atome oder Moleküle herum gibt, wo die Anziehungskräfte größer sind als die Abstoßungskräfte. Alle anderen Flächen sind Abstoßungsgebiete.

Eine Substanz befindet sich in einem gasförmigen Zustand, wenn die durchschnittliche kinetische Energie aller Moleküle ausreicht um sie aus dem Anziehungsbereich hinaus zu tragen, ohne Rücksicht auf ihre relativen Lagen. Die Moleküle einer Substanz, die ein Gas ist bei Normaltemperatur, haben Anziehungsbereiche, die relativ schwach und von begrenzter Ausdehnung sind. Wenn der Stoff eine Flüssigkeit wird, dann ist die durchschnittliche kinetische Energie der Moleküle nicht groß genug, um sich außerhalb des Anziehungsbereiches hinaus zu tragen, wenn sie dicht zusammen gruppiert sind.

Der. Anziehungsbereich ist wie auch immer nicht stark genug um sie auf ein kleines Gebiet zu begrenzen und als Folge davon haben sie einen relativ großen Bewegungsbereich. Nach dem Verteilungsgesetz von Maxwell hat auf jeden Fall ein bestimmter Prozentsatz der Moleküle eine Geschwindigkeit, die sie befähigt aus der Flüssigkeitsoberfläche zu entkommen. Verdunstung ist die Folge. Lm völlig festen Zustand ist die kinetische Energie zu niedrig um irgend einem Molekül zu erlauben sich um eine signifikante Entfernung weiter zu bewegen nach dem es in den Anziehungsbereich kommt.

Seine Bewegung ist begrenzt auf ein extrem eng begrenztes Gebiet. Verdunstung kann stattfinden unter bestimmten Bedingungen, wenn Moleküle gelegentlich eine ausreichende Geschwindigkeit erlangen um der Oberfläche zu entkommen, wie im Fall von Eis. Bei extrem tiefen Temperaturen werden alle Stoffe, besonders unter Druck, fest oder spröde; da praktisch jegliche molekulare Aktivität aufhört. Eine geringe Verschiebung von Molekülen an beliebiger Stelle im Werkstoff in Folge von Spannung erzeugt einen Bruch; weil die Moleküle an dieser Stelle der Spannung sich nicht weit genug oder schnell genug bewegen um in einem nennenswerten Teilbereich im Anziehungsbereich zu bleiben bevor der Bruch auftreten kann.

[16] Maximalwert

Jeglicher Stoff, ohne Rücksicht darauf wie spröde er sein könnte, wird sich um einen bestimmten Betrag dehnen bevor der Bruch auftritt. Der Dehnungsbereich ist abhängig vom Ausmaß des Anziehungsbereiches. Ein duktiler und flexibler Werkstoff ist aus Molekülen mit relativ großen Anziehungsbereichen aufgebaut und die Moleküle haben einen relativ großen Bewegungsbereich. Wenn eine Substanz keine weichen Elektronen von außen erhält, dann zerfallen oder entweichen die in ihr enthaltenen weichen Elektronen. Bald wird alle Molekularbewegung gedämpft und kommt schließlich zum Stillstand in dem Maße, wie die Temperatur abgesenkt wird auf den absoluten Nullpunkt.

Die weichen Elektronen, die durch die Bewegung der Grundbausteine erzeugt wurden verlassen den Werkstoff ohne Zerfall, daher tragen sie nicht zur Molekularbewegung bei. Vielleicht ist die Eigenschaft des Wassers, die am meisten verblüfft, die, daß es sich ausdehnt, wenn es gefriert. Es ist einzigartig in dieser Hinsicht. Die oben eingeführten Prinzipien lüften dieses Geheimnis mit Leichtigkeit. Eine hohe Konzentration von weichen Elektronen schwächt die abstoßenden und anziehenden Kräfte zwischen den Molekülen sehr. Deshalb ist die kinetische Energie der Moleküle am Gefrierpunkt immer noch von ausreichender Größe um die Moleküle dazu zu befähigen sich in die Bereiche der Abstoßung und Anziehung hinein- und hinauszubewegen ohne auf den Anziehungsbereich begrenzt zu sein.

Der Abkühlungsvorgang muß voranschreiten bis die Konzentration der weichen Elektronen ein Stadium erreicht, wo die Anziehungskräfte stark genug werden um die Moleküle auf den Anziehungsbereich zu begrenzen. Wenn das auftritt wird das Wasser fest. Da der Anziehungsbereich eine besonders große Entfernung von den Molekülen weg reicht, wird der durchschnittliche Molekülabstand größer als er es beim Wasser im flüssigen Zustand war. Am Gefrierpunkt ist die molekulare Aktivität gering genug um den weichen Elektronen das Betreten oder Verlassen der Substanz ohne Zerfall zu erlauben.

Das bedeutet, daß man um Wasser vom festen in den flüssigen Zustand umzuformen die gleiche Menge von weichen Elektronen zuführen muß, wie dem Wasser entzogen wurde als es sich von der Flüssigkeit zum Feststoff wandelte. Beide Vorgänge laufen ab ohne Temperaturänderung, weil die Zerfallsrate der weichen Elektronen minimal ist in diesem Stadium. Wenn die Konzentration zunimmt wächst die Zerfallsrate drastisch an und als Folge davon steigt die Temperatur. Es gibt ein weiteres Phänomen, daß das Wasser und andere Stoffe angeht, über die nicht ausführlich diskutiert oder geschrieben worden ist, ganz zu schweigen von einer Erklärung.

Es ist die Tatsache, daß die Schmelz- und Gefrierpunkte nicht konstant sind, sondern beträchtlich schwanken in Abhängigkeit von den Bedingungen. Wasser kann immer noch flüssig sein bei Temperaturen beträchtlich unter 0°C, der Temperatur, die nahezu jeder für den Gefrierpunkt hält. In der Tat wurde diese Temperatur als offizieller Gefrierpunkt akzeptiert weil herausgefunden wurde, daß es die Höchsttemperatur ist bei der Wasser gefriert ohne daß es hohen Drücken ausgesetzt wird.

Ein weiteres Phänomen, das Wasser betreffend, das nie erklärt und daher von der Wissenschaft ignoriert wurde ist, *daß Heißwasserleitungen im kaltem Wasser eine stärkere Tendenz zum Einfrieren haben als Kaltwasserleitungen.*

Die Konzentration von Weichelektronen in einem gegebenen Gebiet kann schwanken ohne Temperaturänderung. Eine übrig gebliebene Tasche mit einer hohen Konzentration von Weichelektronen in einem gegebenen Gebiet kann schwanken ohne Temperaturänderung. Eine übrig gebliebene Tasche mit einer hohen Konzentration von stabilen weichen Elektronen kann die gewöhnlichen abstoßenden und anziehenden Kräfte „zwischen den Wassermolekülen schwächen. Bei 0°C und darunter ist es immer noch flüssig.

Das bedeutet, daß die Wärmebewegung der Moleküle weiter reduziert werden muß, damit das

Wasser gefriert. *Die Aufheizung des Wassers trieb die Mehrheit der weichen Elektronen aus dem Wasser aus, die normaler Weise im Wasser beherbergt sind. Wegen der niedrigeren Umgebungstemperatur wurden die Weichpartikel nicht ersetzt.* Deshalb brauchte das Wasser als es in den Warmwasserleitungen den normalen Gefrierpunkt erreichte nicht den gleichen Vorgang zu durchlaufen, den das nicht aufgewärmte Wasser durchlaufen mußte um sich von einer Flüssigkeit in einen Feststoff zu verwandeln am Gefrierpunkt.

Die hergebrachte Wissenschaft konnte eine der seltsamen Eigenschaften des Wassers nicht ignorieren, nämlich die, daß es sich beim Gefrieren ausdehnt. Die akzeptierte „Erklärung" ist die, daß wenn Wasser gefriert sich die Moleküle selbstständig ausrichten um Kristalle zu bilden. Diese spezielle Anordnung in einer geometrischen Ausrichtung läuft vermutlich auf weniger Moleküle pro Einheitsvolumen hinaus. Wie üblich besteht die konventionelle Erklärung nur aus Beschreibungen ohne jegliche Betrachtung der Ursachen.

Die Eigenschaften des Wassers als Lösungsmittel, Ionisator und Katalysator sind nun verstehbar geworden: Wenn eine lösliche Substanz in Wasser geworfen wird, wird die Kohäsivbindung zwischen den Molekülen aufgebrochen durch die Gegenwart einer hohen Konzentration von weichen Elektronen, die im Wasser transportiert werden. Die Anziehungsbereiche verschwinden und die einzelnen Moleküle sind frei, um sich umher zu bewegen wie die Moleküle eines Gases,

Eine ähnliche Bedingung besteht, wenn eine chemische Verbindung ionisiert wird vom Wasser. Es wird nicht nur ihre kohäsive Bindung gebrochen, sondern auch eine chemische Bindung. Mit den zwei von einander getrennten Teilen eines Moleküls hat ein Teil eine stärkere Affinität für die Orbitalelektronen als der Andere. Potentiell hat dieser Teil dann eine negative Gesamtladung, während der andere Teil einige seiner Elektronen verliert an den Ersteren und potentiell eine positive Ladung hat. Diese Ladungen werden getarnt durch die hohe Konzentration der weichen Elektronen des Wassers. Die Bedingung ist dem Einfanden von harten Elektronen durch weiche Elektronen ähnlich. Elektrostatische Anziehung und Abstoßung zwischen den Ionen sind fast völlig zu Null gemacht.

Wie vorher erwähnt ermöglichen weiche Elektronen chemische Veränderungen. Es folgt daraus, daß ein Katalysator die für chemische Reaktionen nötigen Elektronen bereitstellt. Deshalb sollte Wasser, daß viele verschiedene Arten von weichen Elektronen enthält ein wichtiger Katalysator sein. In der Tat, die Eigenschaft des Wassers, diese weichen Elektronen einzufangen und anzureichern macht es zum vielseitigsten Katalysator. Es ist diese Eigenschaft des Wassers, die seine Fähigkeit zur Lebenserhaltung ausmacht.

Tatsächlich kann ein lebendiger Organismus überleben und tatsächlich ohne Wasser gedeihen, wenn er ständig mit der richtigen Art und Konzentration von Weichelektronen bombardiert wird. Das Einfangen von harten Partikeln durch weichere Partikel ist in dieser Abhandlung schon ausführlich diskutiert worden. Diese Tatsache hat eine darüber hinausgehende Bedeutung. Diese Tatsache ist tief verstrickt mit einer breiten Skala von Phänomenen, von der Wärme- und Stromübertragung bis zur Wolkenbildung. Eine detaillierte Analyse dieses Vorgangs wird nun vorgeführt werden.

Ätherpartikel haben Anziehungs- und Abstoßungsbereiche, wie daß Atome und Moleküle auch haben. Das ist in Übereinstimmung mit dem hermetischen Axiom und ermöglicht die Bildung von Photonen aus Ätherpartikeln.

Da Photonen aus Ätherpartikeln aufgebaut sind, werden sie wiederum Anziehungs- und Abstoßungsbereiche haben. Im Falle der Ätherpartikel werden diese Bereiche entsprechend kleiner sein im Verhältnis zum Photonendurchmesser. Wenn sich Photonen verbinden um Elektronen oder Protonen zu bilden sind die gleichen Bereiche zwischen diesen Partikeln zugegen. Wie auch immer, die Anziehungsbereiche sind winzig, wenn man sie vergleicht mit dem

Durchmesser des Elektrons oder Protons und gleichartige Partikel kommen selten, wenn überhaupt dicht genug zusammen bei ausreichend niedrigen Geschwindigkeiten, damit Anziehungskräfte wirksam werden.

Die Situation ist völlig anders, wenn sich zwei gleichartige Partikel, die aus Photonen aufgebaut sind, sich einander nahem mit stark unterschiedlichen Frequenzen. Elektrostatische Abstoßung oder Anziehung werden beträchtlich vermindert, weil jede Kraft mit den Äthern verbunden ist, die sich beträchtlich voneinander unterscheiden. Wenn sie in direktem Kontakt miteinander stehen neigt die elektrostatische Abstoßung zum Verschwinden, da es nur ein keines oder kein Ätherbombardement auf den sich gegenüberliegenden Seiten geben kann. Da jeder mit den Äthern verbundene Partikel etwas anders ist. werden sie dazu neigen, sich zu durchdringen. Das bedeutet, daß sie vollständig in den Ätheranziehungsbereichen von einander liegen werden. Als Ergebnis wird der härtere Partikel vom Weicheren gefangen werden.

In gleicher Weise werden die härteren Partikel wiederum noch härtere Partikel einfangen und diese werden auf gleiche Art noch härtere Partikel einfangen. Dieser Vorgang geht weiter bis die harten Elektronen, die normaler Weise mit Elektrizität verbunden sind eingefangen werden. Diese Kombination von Partikeln neigt dazu die elektrostatischen Kräfte aufzuheben, die normaler Weise erzeugt werden durch die eingefangenen Partikel.

Diese Tendenz zur Aufhebung der elektrostatischen Kräfte wird dazu neigen, die eingefangenen härteren Partikel zu tarnen, so daß deren Anwesenheit nicht so ohne weiteres offensichtlich ist. Die Ätherpartikel, die normaler Weise die harten Elektronen und Protonen bombardieren, welche die elektrostatischen Feldeffekte erzeugen neigen dazu von ihren gewöhnlichen Bahnen abgelenkt zu werden durch die Anwesenheit von weicheren Partikeln oder Medien zwischen den sich abstoßenden gleichartigen Ladungen, oder den sich anziehenden ungleichartigen Ladungen.

Die sich gegenseitig durchdringenden weicheren Partikel erzeugen eine ultra-hohe Konzentration von Ätherpartikeln um die harten Partikel herum. Die Bewegung von diesen Ätherpartikeln ist stark begrenzt. Das erzeugt eine Hürde für die höheren Ätherpartikel, die normaler Weise die harten Partikel bombardieren. Diese hat die Tendenz, diese Teilchen abzubremsen und diejenigen die dennoch mit den harten Partikeln zusammenstoßen m das mit beträchtlich geringerer Wucht als normal.

Deshalb neigen sie dazu elektrisch neutral zu werden und Ihre Bewegung verlangsamt sich nahezu bis zum Stillstand. Weiche Partikel durchdringen auch Materie, genauso wie die Raune zwischen der Materie, dennoch neutralisieren sie nicht in großem Ausmaß die elektrostatischen Feldeffekte der Elementarteilchen, weil sie stärker konzentriert sind und außerdem neigt deren schnelle Bewegung dazu das Einfangen zu verhindern. Wie auch immer, zusätzliche Konzentrationen von weichen Partikeln der richtigen Art, in Materie eingespritzt, können die Elementarbausteine innerhalb des Atoms elektrisch neutral machen und die Materie wird was als „dematerialisiert“ bekannt ist.

Das wird genauer erklärt werden im Kapitel über Teleportation in Teil IV. *Die Zusammenwürfelung von weichen und harten Partikeln, auch. durch den obigen Vorgang, macht die weichen Partikel elektrisch neutral.* Es sollte erwähnt werden, daß nur harte Partikel oder die Elementarbausteine des Atoms hohl sind. Alle anderen Partikel, die Photonen eingeschlossen, haben nicht diese Neigung auf Grund der Axt ihrer Entstehung. *Wenn die weichen Partikel hohl wären, dann wären sie unfähig härtere Partikel einzufangen.* Harte Partikel, die in einen hohlen weichen Partikel eindringen würden natürlich ihre Ladungen behalten und eine gegenseitige Abstoßung bewirken. Deshalb könnten sie sofort entkommen. Photonen würden, wenn sie hohl wären zu geringerer Stabilität neigen und die Wahrscheinlichkeit der Bildung anderer Partikel würde vermindert.

Wenn ein Weichpartikel zerfällt, folgt eine Kettenreaktion. Der Zerfall setzt die gefangenen härteren Partikel frei. Die während des Zerfalls freigesetzte Energie ist im Allgemeinen ausreichend um die schwächeren harten Partikel zu zerstören, die ursprünglich eingefangen wurden. Das wiederum läuft auf den Zerfall noch härterer Partikel hinaus, bis die sehr harten und stabilen Elektronen der Elektrizität freigesetzt werden. *Es ist erwähnt worden, daß die härtesten Partikel direkt durch die große Gedankenkraft des Logos geschaffen wurden.* Sie besitzen deshalb eine viel größere Stabilität als die anderen Partikel und sie werden nicht zerfallen während des Vorgangs, der mit dem Zerfall der Weichpartikel begann. Bild 14 beschreibt den Einfangvorgang.

Hoch interessante Experimente, die in Polen im Sommer 1927 von zwei Wissenschaftlern, Hosky und Groot, durchgeführt wurden, zeigten die Fähigkeit der weichen Elektronen zur Beherbergung und Tarnung von härteren Elektronen und zu deren Freisetzung unter bestimmten Bedingungen. Diese Versuche waren auch eine bedeutende Bestätigung von anderen Prinzipien, die weiter oben schon ausgearbeitet worden sind in dieser Abhandlung und besonders diejenigen, die mit Levitation zu tun haben.

Ein kleiner Quarzkristall wurde an einen Schwingungserzeuger / Oszillator befestigt, der Radiofrequenzen aussendete mit mehreren Kilowatt Leistung. Während der Übertragung verlor der Kristall seine Transparenz und vergrößerte sein Volumen um 800 Prozent. Dann levitierte der Kristall und trug den Oszillator sowie ein daran aufgehängtes 55-Pfund-Gewicht auf eine Höhe von zwei Metern über dem Fußboden des Labors. Ein Bericht von diesem Vorfall erschien in einer Ausgabe des Magazins *Science and Invention.* Darin war ein Photo eingeschlossen, daß den Versuch und den Levitationsvorgang zeigte. Die Levitation trat auf, wenn der Kristall vertikalen Schwingungsdruck ausgesetzt wurde über direkte Elektrodenkontakte und Transversalschwingungen, über nicht befestigte Elektroden, Radiostrahlung mit dem zwischen ihnen aufgestellten Kristall. Die Experimente wurden bei niedrigen Temperaturen durchgeführt.

Die Eigenschaften eines Kristalls werden diskutiert in Kapitel 21. Ein Kristall ist im hohen Maße ein besserer Kondensator. Als der kleine Kristall, der oben erwähnt wurde, von allen Seiten bombardiert wurde durch niederfrequente Photonen und weiche Elektronen vom Oszillator, wurde er gesättigt mit einer Überladung von harten Elektronen, die zu einer großen Bandbreite von Äthern gehören. Diese Elektronen stammten aus dem Zerfall der weichen Elektronen, die in den Kristall eindringen.

Die Überladung zwang die Molekülschichten des Kristalls weit auseinander, was dessen Expansion verursachte. Zur gleichen Zeit wurde der Kristall einer abnorm hohen negativen Ladung in seiner ganzen Struktur ausgesetzt. Als ein Ergebnis davon würde ihn die Erdschwerkraft zurückstoßen mit beträchtlicher Kraft. Es ist denkbar, daß diese Kraft so bei ungefähr bei 1.000 g liegen könnte. Der Kristall wog ursprünglich eine Unze und die Gravitationskraft könnte ihn dazu befähigen ein 55-Pfund-Gewicht zu heben. Mehr als wahrscheinlich ist, daß das Gewicht selbst auch gesättigt war mit einer hohen Konzentration von sehr weichen Elektronen, die wenn sie zerfallen dem Gewicht eine *gravitationsvernichtende negative Ladung* geben würden. Die Sättigung mit harten Elektronen würde dazu neigen hohe Temperaturen zu erzeugen. Zweifellos fanden Howsky und Groot heraus, daß das der Fall war. Deshalb mußten alle Beteiligten Bauteile zur Vermeidung von Überhitzung niedrigen Temperaturen ausgesetzt werden. Versuche zur Erklärung der Ergebnisse der Experimente waren wie erwartet kläglich vage und ungeschickt. Der Leser kann sehen, daß alle Aspekte von diesen Ergebnissen in perfekter Übereinstimmung waren mit den schon vorgestellten Gedankenmodellen.

Experimente, die ähnliche Prinzipien betreffen, die vom Chicago College on Gravity Research unterstützt wurden zeigen, daß ein 60 Hz Wechselstrom, der auf einen Hubmagneten gegeben wird eine Aluminiumplatte anregt bis nahezu 1 Fuß Höhe, wenn sie über den Hub-

magneten gehalten wird. Es ist bezeichnend und wurde erwartet, daß sich die Platte während des Vorgangs aufheizte. Ein Hubmagnet, der mit Wechselstrom beaufschlagt wird, wird sehr niederfrequente instabile Photonen und weiche Elektronen aussenden. Diese werden, natürlich, eine Aluminiumtafel durchdringen und zerfallen, dabei eine hohe Konzentration von harten Elektronen im Werkstoff freisetzen.

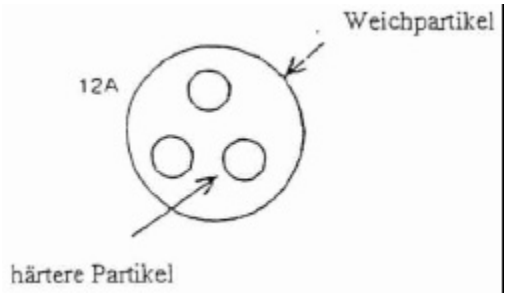
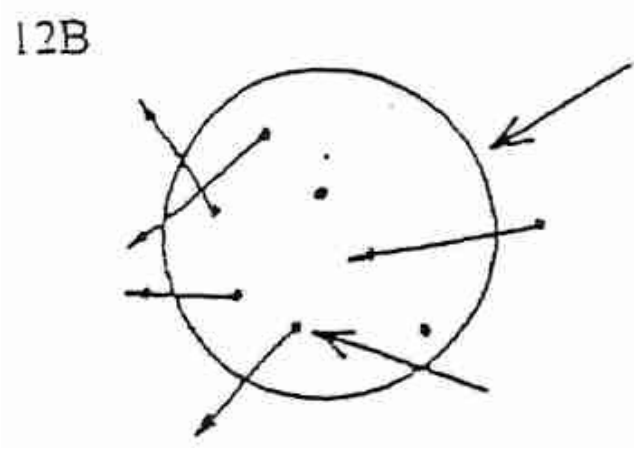


Bild 14 Die Art, nach der Weichpartikel harte Elektronen einfangen

Zwei Partikel, die sich stark unterscheiden im Frequenzbereich der Photonen aus denen sie aufgebaut sind haben nur wenig Neigung sich voneinander abzustoßen oder sich anzuziehen. Deshalb neigen sie dazu sich zu durchdringen wie in 12 A gezeigt.

Da es Anziehungs- und Abstoßungsbereiche zwischen Ätherpartikeln gibt folgt daraus, daß wenn gleichartige oder ungleichartige Ladungen dicht genug zusammen sind, sich anziehen. Geladene Partikel haben die gleichen Eigenschaften wie andere Partikel, weil sie aus Photonen bestehen, die wiederum aus Ätherpartikeln bestehen. Normaler Weise nähern sich einander niemals Partikel, die aus Photonen der gleichen Frequenz aufgebaut sind, dicht genug für eine genügend lange Zeit um sich anzuziehen. Wie auch immer, Partikel, die sich beträchtlich im Frequenzband der Photonen unterscheiden, aus denen sie aufgebaut sind erfüllen die Bedingungen zum Eintritt in die Anziehungsbereiche. Es gibt eine leichte Anziehung, die diesen Bereich erreicht und die zunimmt in dem Maße, wie die Partikel eindringen.

Letztendlich neigt der weichere Partikel dazu den härteren Partikel einzufangen und fest zu halten. Wenn der Frequenzunterschied zu groß ist, dann ist der Weichpartikel nicht in der Lage den Härteren festzuhalten und der härtere Partikel durchquert problemlos den Weichpartikel ohne eingefangen zu werden. 12 B beschreibt diese Lage.

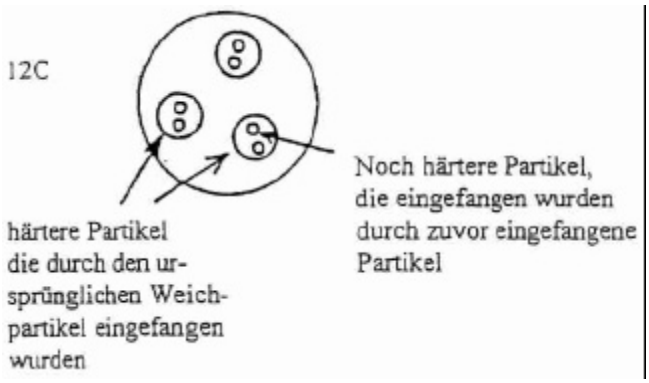


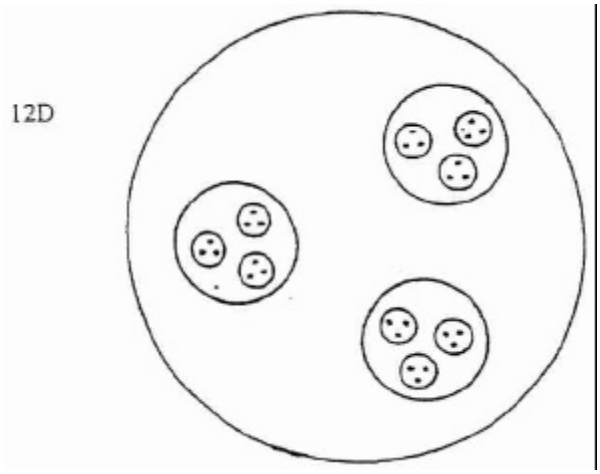
Weichpartikel

Extrem harte Partikel fliegen durch ohne eingefangen zu werden.

Bild 14 (Fortsetzung)

Wenn die in 12B gezeigten harten Partikel auf Partikel stoßen die schon vom Weichpartikel eingefangen worden sind, dann werden sie dazu neigen eingefangen zu werden, weil die Frequenzdifferenz der aufbauenden Photonen nicht so groß ist. 12C beschreibt den Vorgang.





Der Vorgang in 12c geht weiter mit dem Einfangen von noch härteren Partikeln bis ein Konglomerat von Partikeln in Partikeln existiert, wie in 12 D gezeigt.

Der Einfangvorgang neigt dazu, die elektrostatischen Feldeffekte der eingefangenen Partikel zu Null zu machen. Elektrostatische Kräfte sind das Ergebnis einer Störung der Zufallsbewegungen der Ätherpartikel. Die oben beschriebene Kombination erhöht teilweise diese Zufälligkeit in der Nachbarschaft der Partikel. Wenn ein Zerfall eines weichen Partikels auftritt, findet generell eine Kettenreaktion statt. Die Zerstörung der Weichpartikel setzt die eingefangenen Partikel frei und die freigesetzte Energie hat deren Zerstörung zur Folge. Wiederum noch härtere Partikel werden freigesetzt und so weiter bis zum Ende. Natürlich würde die Aluminiumplatte zur Levitation und gleichzeitigen Aufheizung neigen.

Erklärung des Pyramidenkraftphänomens durch das Gedankenmodell der weichen Elektronen

Pyramidenexperimente gewinnen große Öffentlichkeit, / Publizität. So viel ist über das Thema geschrieben worden, so daß hier nur wenig Platz geopfert werden soll für die Beschreibung der erzeugten Wirkungen. Leicht verderbliche Waren, die in Pyramiden gelegt werden zeigen im allgemeinen geringe, wenn überhaupt, Neigung zu verfaulen oder zu verderben. Die erfahrenen Energien sind extrem wohltuend / heilsam für Menschen und ausgedehnte Aufenthalte über längere Zeiträume sind auf eine Verjüngung hinausgelaufen bis zu einem gewissen Grad. In vielen Fällen ist das Pflanzenwachstum beschleunigt worden und so weiter. Es ist nicht überraschend, daß zufriedenstellende Erklärungen nicht ans Licht gekommen sind. Die in der Orthodoxie versunkenen Physiker haben geschwiegen. Das Mysterium schwindet im Licht der bereits vorgestellten neuen Einblicke.

Bombardements weicher Partikel aus dem äußeren Weltraum und besonders von der Sonne konzentrieren sich im Inneren der Pyramide. Einige die die Oberfläche der Pyramide durchqueren werden in einem derartigen Maß abgebremst, daß das Erdschwerefeld, daß negative

Ladungen abstößt, dazu neigt sie drinnen zu behalten bis sie durch Zusammenstöße mit anderen Partikeln herausgetrieben werden. Der größte Teil der von der Pyramide eingesammelten Partikel konzentrieren sich entlang der Kanten. Das ist zu erwarten.

Elektrizität auf einem beliebigen geladenen Körper neigt dazu ziemlich genau das gleiche zu tun. Konzentrationen treten an Eckpunkten und entlang von Kanten auf. In der Tat es wurde herausgefunden, daß Pyramidengestänge nahezu genauso wirkungsvoll sind wie geschlossene Pyramiden, wenn und nur wenn es Kontinuität im Balkenwerk gibt oder keine Lücken in irgend einem der verbindenden Teil. Das ist auch zu erwarten, da eine Lücke im Balkenwerk einem offenen Kreislauf ähnelt. Bild 15 beschreibt das Pyramidenphänomen.

Die weichen Elektronen, die von einem Pyramidengestänge eingesammelt werden oder von einer geschlossenen Pyramide, erreichen bald einen Sättigungspunkt und ständiges Bombardement veranlaßt den Überschuß herunter zu fallen ins Innere der Pyramide. Dies, gekoppelt mit den Schwerkraft abstoßenden Kräften läuft auf eine hohe Konzentration im Inneren hinaus. Die Proportionen der Pyramide sind offensichtlich ein Faktor in deren Leistung.

Wenn die Kannten zu steil sind, werden sich viele der weichen Elektronen entlang der Kanten bewegen bis ins außen liegende Erdreich, statt in das Innere der Pyramide gezwungen zu werden. Wenn das Gefälle gering ist, dann ist der Winkel zu stumpf um viele Partikel einzufangen. Außerdem werden die Partikel dazu neigen die Oberfläche nahezu im rechten Winkel zu durchschlagen mit nur einer geringen Abbremsung. Wenn sie in spitzerem Winkel einschlagen gibt es für sie eine größere Tendenz im Pyramidenwerkstoff zurückgehalten zu werden.

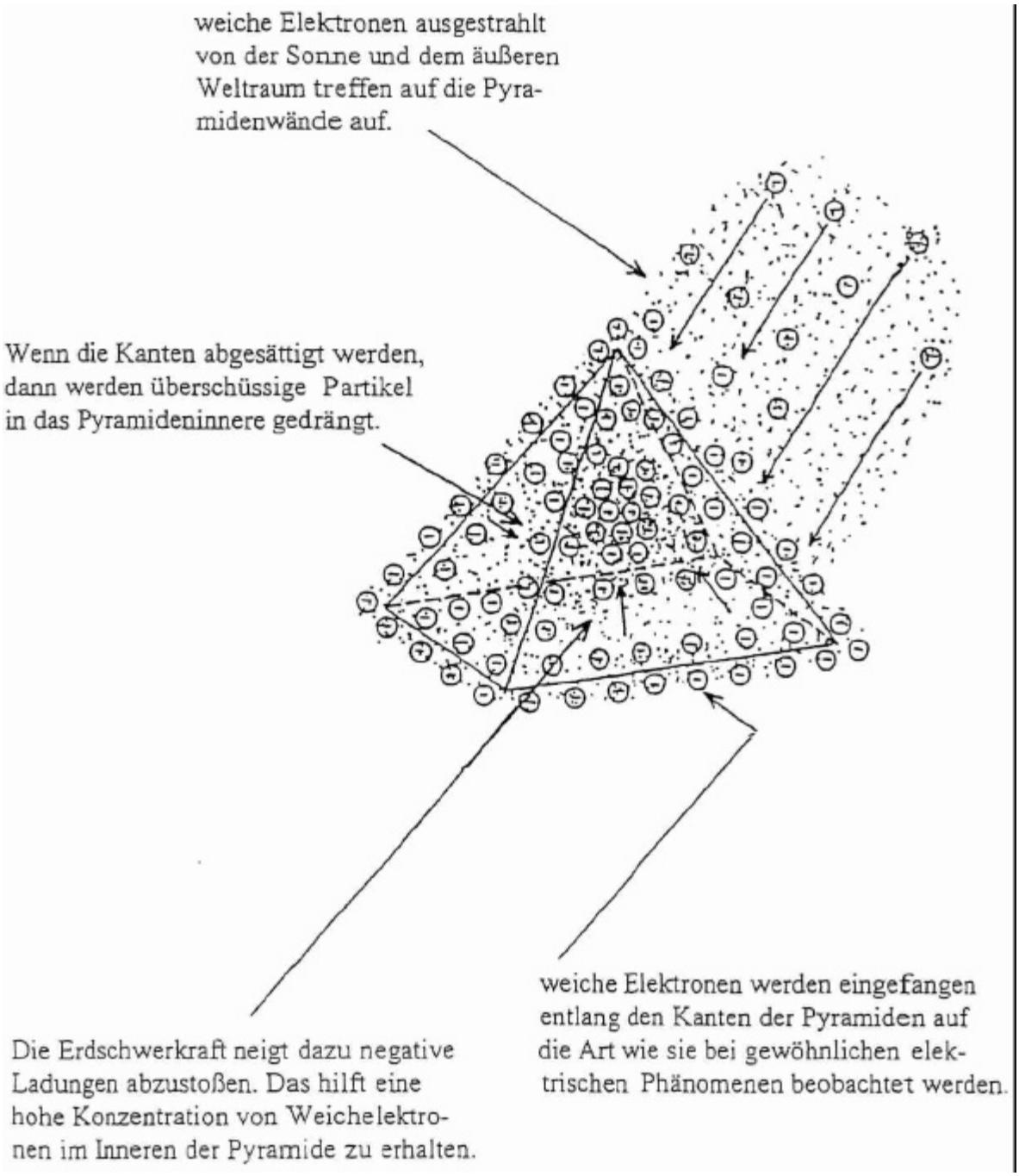


Bild 15 Das Pyramidenphänomen

Wenn zwei Basiskanten einer vierseitigen Pyramide nach dem magnetischen Nordpol ausgerichtet sind ist Sie effektiver. Weil Partikel dazu neigen sich entlang von magnetischen Kraftlinien herunter zu bewegen, ist der Weichpartikelfluß im Inneren der Pyramide mehr auf eine Seite gerichtet als auf eine Kante. Das vermindert bei den auf den Kanten befindlichen Partikeln die Neigung vertrieben zu werden bevor sich eine ausreichende Menge sammelt. Gleichzeitig neigen an den Seitenflächen haftende Partikel dazu an die Kanten gedrängt zu werden, was den Aufbau einer größeren Ladung erlaubt.

Wenn eine Rasierklinge mit ihren Kanten in Richtung des Erdmagnetfeldes ausgerichtet wird, findet ein langsamer Feinschleifvorgang entlang der Kante statt. Die Weichpartikel beeinträchtigen die Kohäsivkräfte der Moleküle der Klinge und machen sie plastischer im Bereich einer geringen Eindringtiefe. Der gleichmäßige Strom verteilt die Moleküle neu, die im dünneren Teil der Klinge stärker angegriffen werden. Die metallische Klinge wird auch weiche

Elektronen anziehen und entlang ihrer Oberfläche konzentrieren. Es ist sogar herausgefunden worden, daß dieser Feinschleifvorgang sogar außerhalb einer Pyramide stattfinden kann, aber mit viel geringerer Geschwindigkeit.

Obwohl Pyramidenrahmen nahezu so wirkungsvoll sind wie geschlossene Pyramiden, können Pyramiden in ihrer Wirkung verstärkt werden dadurch, daß man das Innere von nichtmetallischen geschlossenen Pyramiden auskleidet mit gut leitender Metallfolie, wie Aluminium oder Kupfer. Die Folie ermöglicht es einer größeren Menge von weichen Elektronen sich im äußeren nicht metallischen Teil anzusammeln, weil die weichen Elektronen nicht so leicht durch die Metallschicht durchdringen. Das verursacht einen Aufstau von Weichpartikeln. Während des Vorgangs absorbiert die Folie große Mengen von weichen Partikeln bevor viele von ihnen in die Pyramide gelangen können.

Pyramiden strahlen auch weiche Elektronen aus vom Gipfelpunkt aus. Viele der vorübergehend auf der Außenseite der Pyramide angehaltenen Partikel werden aufwärts zurückgestoßen vom Erdschwerefeld. Nachdem die Pyramide gesättigt ist, wird sich eine Menge von Weichpartikeln größer als je zuvor im Inneren konzentrieren. Die Folie wird damit fortfahren eine hohe Konzentration von weichen Partikeln nachts auszustrahlen, wenn die Zahl der Partikel, die die Pyramide bombardieren beträchtlich vermindert wird.

Es wurde herausgefunden, daß die Pyramiden im Sommer besser funktionieren als in jeder anderen Jahreszeit. Sie funktionieren auch besser in niedrigeren Breiten als gleiche Pyramiden, die in höheren Breiten stehen. Das ist so, weil das Meiste der von der Pyramide konzentrierten Energie von der Sonne stammt. Es gibt widersprüchliche Meinungen, was die Wirksamkeit von Pyramiden aus diesem Grund angeht, da nur geringes Verständnis der beteiligten Prinzipien vorliegt. Zum Beispiel, diejenigen, die in Kanada mit Pyramiden experimentieren behaupten, daß sie nicht funktionieren, während die Experimentatoren in Kalifornien ihnen widersprechen. Hypersensible Menschen haben herausgefunden, daß die Energie um einen Permanentmagneten herum das gleiche „Gefühl“ auslöst, wie das Innere einer Pyramide. Das ist verständlich, weil beide die gleichen Arten von Energie konzentrieren.

Die neue Kosmologie
Die Quelle der Strahlungsenergie der Sonne und die Gründe für Novas und Sonnenflecken

Ein Merkmal, das allen Sonnen gemeinsam zu sein scheint ist ihre enorme Größe im Vergleich zu den Planeten. Die Astrophysiker sprechen von weißen Zwergen, die Planetengröße und weniger haben. Es ist offensichtlich durch die Beweise, die in dieser ganzen Abhandlung gezeigt wurden, daß viele Behauptungen, die von Astronomen oder Astrophysikern gemacht wurden, die Himmelsanalysen betreffen ungefähr genauso wertvoll sind, wie die anderen schon erwähnten wissenschaftlichen Behauptungen, die schon vorher erwähnt wurden. Es gibt nichts, was die Existenz eines weißen Zwerges rechtfertigt. Zum ersten wegen seiner geringen Größe und seines begrenzten Schwerkrafteinflusses könnte er nur sehr kleine Körper von Asteroidengröße auf Umlaufbahn halten und dann nur in geringem Abstand. Gemäß den fehlerhaften Theorien der orthodoxen Wissenschaft besteht ein Weißer Zwerg aus Atomen, bei denen praktisch alle Elektronen weggerissen sind und deshalb enorme Gravitationskraft besitzt. Es wird gezeigt werden, daß die Astrophysiker keine Möglichkeit haben, die Entfernung oder die Größe von Sternen zu bestimmen.

Je größer der Körper, desto größer ist seine Masse oder Volumen im Vergleich zu seiner Oberfläche. Das bedeutet, daß es in dem Maße wie die Größe zunimmt es weniger wahr-

scheinlich ist, daß die durch die gewöhnliche Aktivität der Atome im Körperinneren erzeugte Energie durch die Oberfläche abfließt ohne eine daraus folgende Zuname seiner Oberflächentemperatur. Die Energie, die von seiner Oberfläche ausgestrahlt wird, wird die Form von Photonen oder Partikeln von allen Sorten haben. Unterhalb einer kritischen Größe ist die Oberfläche ausreichend groß um es der gesamten in seinem Inneren erzeugten Strahlungsenergie zu ermöglichen ohne einen Temperaturanstieg, in den Weltraum zu entkommen. In der Tat solch ein Körper wird Hitze verlieren, es sei denn er empfängt genug Energie aus seiner Umgebung.

In dem Maße, wie ein Körper in seiner Größe zunimmt wird seine Oberfläche zunehmend unangemessen klein um der um der gesamten im Inneren erzeugten Strahlungsenergie die Ausstrahlung ohne einen Temperaturanstieg auf und unter der Oberfläche zu ermöglichen. Die Oberfläche wird die Hitze oder Energie so schnell abstrahlen, wie sie im Inneren erzeugt wird. Die Geschwindigkeit, mit der die Energie von der Oberfläche abgestrahlt wird nimmt schnell zu mit der resultierenden Zuname der Oberflächentemperatur. Diese steigt mit der vierten Potenz der absoluten Temperatur, innerhalb eines bestimmten Temperaturbereiches, zum Beispiel wenn die Temperatur verdoppelt wird wächst die Geschwindigkeit mit der die Energie in Form von Photonen und Weichpartikeln abgestrahlt wird um den Faktor 16.

Die kritische Größe solch eines Körpers wird von dessen Zusammensetzung abhängen. Wenn er zum Beispiel eine hohe Konzentration von schwach radioaktiven Substanzen enthält, wird diese kritische Größe kleiner sein. Wenn es ein Hohlkörper wäre, dann müßten die Außenabmessungen größer sein. Die roten Riesen müßten - selbst wenn sie nur nahezu so groß sind wie behauptet - hohl sein mit relativ dünner Wandstärke; andernfalls würden sie nicht rot sein. Ihre Oberflächentemperaturen müßten astronomisch groß sein. Die tatsächliche Quelle der Energie, die letztendlich in den äußeren Weltraum abgestrahlt wird sind die Weichpartikel und Photonen, die normaler weise von den Atomen der Materie des Sonneninneren ausgestrahlt werden, das ist so wegen den Aktivitäten der Grundbausteine. Wegen der großen Masse der Sonne ist eine ungewöhnlich hohe Konzentration dieser Weichpartikel immer präsent im Inneren.

Diese Konzentration ist am größten in Oberflächennähe. Es gibt eine stetige Intensitätszunahme vom Mittelpunkt bis hin zur Oberfläche. Das läuft auf einen ständigen Zerfall eines hohen Prozentsatzes von diesen Partikeln in Oberflächennähe hinaus, was von einer starken Temperaturzuname begleitet wird, was wiederum auf eine größere Zerfallsgeschwindigkeit hinausläuft. Gleichzeitig nimmt die Bildungsgeschwindigkeit für „Weichpartikel zu. Ein Zustand von nahezu Gleichgewicht stellt sich ein, wenn die Geschwindigkeit, mit der weiche Partikel gebildet werden im Inneren ungefähr gleich ist deren Zerfallsgeschwindigkeit. Es würde folgen, daß dann die höchste Temperatur an der Oberfläche vorkommt und stetig abnimmt mit der Entfernung unter der Oberfläche. Das bedeutet, daß jede Sonne ein relativ kaltes Inneres hat.

Das Prinzip, daß Größe der Hauptfaktor ist für die Fähigkeit eines Himmelskörpers zur Strahlung wird bekräftigt durch das Verhalten von sehr großen Planeten, wie Jupiter und Saturn. Eine Anwendung von diesem Prinzip zeigt, daß Körper von solcher Größe anfangen sollten mehr Energie abzustrahlen als sie empfangen von äußeren Quellen. Neue Berechnungen zeigen, daß sowohl Jupiter als auch Saturn tatsächlich mehr Energie abstrahlen als sie von der Sonne einfangen. Eine kürzlich vorgenommene Sondierung zeigte eine überraschend höhere Temperatur in der oberen Jupiteratmosphäre als man vorher anzutreffen glaubte. Es wird nun klar ersichtlich, daß die konventionelle Theorie, die behauptet, daß die Strahlungsenergie der Sonne durch thermonukleare Reaktionen erzeugt wird purer Unsinn ist.

Eine Sache, die zu berücksichtigen ist, ist die, wenn das der Fall wäre, dann würde die Sonnenstrahlung so letal / tödlich sein, daß kein Leben bestehen könnte auf irgend einem Planeten im Sonnensystem. Die tätlichen und hoch radioaktiven Strahlungen, die aus solchen Reaktio-

nen entstehen würden einfach zu viel sein für die Natur um damit täglich fertig zu werden. Die hohen Konzentrationen von UV-Strahlen sind stark genug, aber daß ist abgemildert worden durch die Atmosphäre und das Gesetz von der Neuverteilung der Energie. Das sehr einfache, aber sehr bedeutende mathematische Gesetz, was das Verhältnis von Volumen und Oberflächeninhalt betrifft ist der maßgebliche Faktor der Quelle für die Strahlungsenergie der Sonne und ist übersehen worden von den Wissenschaftlern anderer Wissensgebiete, obwohl das Innere der Sonne relativ kalt ist nimmt die Temperatur allmählich zu über Äonen / Ewigkeiten, / Weltalter.

Die Wirkungen des Zerfalls und der Zerstreuung von Weichpartikeln, die durch die Aktivität der Grundbausteine, / Elementarteilchen, erzeugt werden erhöhen langsam die Temperatur im gesamten Inneren. Viel von dieser Wirkung wird beigesteuert von weniger stabilen Partikeln der nicht sehr weit fliegen von ihrem Entstehungspunkt aus bevor der Zerfall eintritt. In dem Maße, wie die Temperatur zunimmt, nimmt auch die Zerfallsgeschwindigkeit der Partikel zu.

Diese größere Aktivität läuft auch auf mehr Partikel hinaus, die gebildet werden. Die stabileren Partikel konzentrieren sich nahe der Oberfläche, weil sie weiter fliegen bevor sie zerfallen. Wenn diese Konzentration ein kritisches Stadium erreicht, erfolgt eine Explosion, die eine anormale Menge von Partikeln, - oder Energie? - aus der Oberfläche austreten läßt. Das ist die Ursache für die Sonnenflecken, die als Überdruckventile arbeiten. Diese Verhältnisse haben ihre Parallele auf der Erde in Form von Vulkanen.

Gelegentlich ist dieser Hitzestau in Sternen viel größer als normalerweise auf Grund einer Kombination von Faktoren, die eine Zuname der Menge der radioaktiven Elemente einschließen könnte im Inneren (der Sterne), die verursacht wird durch Transmutation, / Genmutation / Umwandlung. In solchen Fällen können Sicherheitsventile in Form von Sonnenflecken nicht länger die Zunahme der Oberschußenergie meistern und große Teile der Sonne werden weg gesprengt, was astronomische Strahlungsmengen freisetzt. Nach der Explosion wird die Supernova ein ausgebrannter Körper im Vergleich zu ihrem früheren Zustand. Berücksichtigt man die zahllosen Milliarden von Steinen in unserer Sichtweite und daß nur wenige Supernovas beobachtet worden sind in der ganzen Geschichte, so ist es logisch zu schlußfolgern, daß das nicht das Schicksal der großen Mehrheit der Sterne ist.

Eines der Phänomene, die die Sonne betreffen und alle Wissenschaftler völlig verwirrt, ist daß sie am Äquator schneller zu rotieren als sie es in höheren Breiten tut. Die Sonnenflecken in der Nähe des Äquators machen eine Umdrehung um die Sonne in weniger Zeit als die Flecken in höheren Breiten.

Das ist ein ärgerliches Paradox, das nicht bei Seite geschoben werden kann von diesen Wissenschaftlern, weil es da draußen für alle zu beobachten ist. Der Teil der Sonne, den Wir sehen ist eine hochflüssige Schicht. Der Teil um den Äquator könnte schneller rotieren, wenn und nur wenn ein beständiger äußerer Zug auf die Sonnenregion ausgeübt wird. Andernfalls würde innere Reibung letztendlich eine einförmige Bewegung erzeugen.

Das bedeutet, daß Körper auf Umlaufbahnen nahe des Äquators und dicht an der Oberfläche eine hohe Konzentration von gravitationsinduzierenden Strahlen erzeugen. Es wird klar, daß solche Körper nicht aus gewöhnlicher Materie bestehen können. Wenn sie nicht eine Gruppe von UFO’s sind oder Spezialsatelliten, die aus einzigartigen Werkstoffen aufgebaut sind, dann müssen sie aufgebaut sein aus Atomen und Molekülen, die hergestellt sind aus weicheren Partikeln, die sehr wenig angegriffen werden durch die Sonnenstrahlung. Solche Körper könnten eine Konzentration von Gravitationsstrahlen erzeugen, die beträchtlich außer Verhältnis zu ihren Massen stehen. Aus solcher Art Materie aufgebaut würden sie praktisch unsichtbar sein.

Fehler bei der Bestimmung von Planetengrößen und Entfernungen

Charles Fort zitiert viele Fälle von Fiaskos, die Behauptungen der Astronomen hinsichtlich extremer Genauigkeiten bei der Bestimmung von Stern- und astronomischen Entfernungen lügen straften. Im weiteren Verlauf taten seine Enthüllungen wenig um deren Ruf als Vorbilder für Rechtschaffenheit zu vergrößern. Er zeigte auch Beweise, die darauf hinweisen, daß die Sterne und Planeten viel dichter an der Erde sind, als es allgemein geglaubt wird. Die folgende Diskussion wird zeigen, daß Fort recht hatte und die Fehlerquelle in den astronomischen Berechnungen wird analysiert werden.

Die von den Astronomen angewendeten Prinzipien bei ihren Messungen sind im Wesentlichen die gleichen, wie die, die von Landvermessern / Geometern verwendet werden. Einige der Instrumente der Landvermesser sind kaum weniger kompliziert aufgebaut als die der Astronomen. Nach Fort geben einige Experten zu, daß sie nicht in der Lage sind, die Höhe der Berge mit irgend einem Genauigkeitsgrad zu bestimmen und in der Tat können ihre Berechnungen bis zu 10% daneben liegen. Das spiegelt sich wieder in den nicht zusammenpassenden Höhen, die verschiedenen Bergen zugeschrieben wurden über Zeiträume. Es gibt signifikante Schwankungen.

Verschiedene Vermessungen ergeben verschiedene Ergebnisse. Offensichtlich sind Höhenmesser viel genauer und sind zweifellos die Grundlage, auf der die Höhenlagen von großen Gebieten ermittelt werden. Der Autor hatte kürzlich eine Gelegenheit, obige Behauptung zu prüfen mit einem Höhenmesser. Er war auf Meereshöhe eingestellt und dann wurde eine Reise gemacht, die zum Schluß ihren Höhepunkt fand in einer Fahrt zum Gipfel eines Aussichtsberges, der eine Höhe von 9.269 Fuß (˜ 2825,2 m) haben soll. Er steigt plötzlich aus einer Ebenen an, die eine geographische Höhe von 4300 Fuß (= 1.310,7 m) hat.

Der Höhenmesser stimmt eng überein mit anerkannten Höhen entlang des Weges, wie solche von Städten mit Höhen zwischen 1000 bis über 4000 Fuß (=304,8 bis =1219,2 Meter). Am Gipfel des Berges, wie auch immer, zeigte der Höhenmesser nur 8.500 Fuß (= 2682,2 m) an. Der Autor justierte den Höhenmesser auf die amtlich festgestellten 9.269. Fuß, die Höhe war, die diesem Berg zugeschrieben wurde und fuhr zurück. An jedem Ort der Rückreise zeigte der Höhenmesser unbeirrbar mehr als 400 Fuß (˜ 121,9 m)größere Höhe an. wie vorher. Sogar nach mehreren Monaten zeigt der Höhenmesser eine Elevation um 400 Fuß zu hoch an. Es ist bezeichnend, festzustellen, daß alle Phasen der Reise stattfanden bei schönem Wetter.

Die Tatsache, daß der Höhenmesser genau war an allen Orten, außer auf dem Berggipfel, dessen Höhe durch Triangulation ermittelt wurde zeigt, daß die von den Landvermessern und Astronomen angewendeten Methoden weit weg davon sind exakt zu sein. Der Höhenmesser zeigte, daß es da einen Fehler von ungefähr 10% bei der Messung der Berghöhe gab. Wenn Landvermesser mit ihren feinen Instrumenten die Höhe eines Berges nicht richtig bestimmen können nur auf wenige Meilen Entfernung, dann kann man nur staunen über die Diskrepanzen, die auftreten würden, wenn man ein Objekt beobachtet, das planetare oder stellare Entfernungen weit weg liegt.

Es gibt mehrere Faktoren, die Astrophysiker und Astronomen nicht in Betracht gezogen haben bei ihren Berechnungen. Vielleicht ist der bedeutendste von diesen die Tatsache, daß alle elektromagnetischen Strahlungen, die Gravitation im freien Raum eingeschlossen, an einem Abschwächungseffekt leiden, der gut über den hinaus geht, der aufgrund des inversen Quadratgesetzes (l/r') auftritt. Es ist schon gezeigt worden, daß aller Raum, der vom materiellen Universum eingenommen wird durchdrungen wird von weichen und harten Partikeln aller Art, die ausgestrahlt worden sind von Planetensystemen für ungezählte Zeiträume.

Dieses Prinzip wird gezeigt durch die Schwankungen der Lichtgeschwindigkeit, die bald zu diskutieren sind und die Schwerkraftminderung, die die Decken von gigantischen Höhlen vor dem Einsturz bewahrt, tief im Inneren der Erde, wie vorher erwähnt. Es folgt außerdem, daß es eine stetige Abnahme der Lichtgeschwindigkeit gibt, wenn es sich durch den Raum fortbewegt Die Gründe werden offensichtlich aus den folgenden Betrachtungen. Gewöhnliches Licht, oder Licht, das relativ kurze Entfernungen von seiner Quelle aus zurückgelegt hat erlangt sofort seine ursprüngliche Geschwindigkeit wider, nachdem es ein dichtes Medium wie Glas oder Wasser durchdrungen hat.

Wie früher gezeigt ist das so wegen der dichten Bündelung von Photonen und weichen Elektronen in jedem gegebenen Strahl. Die Konzentration von Partikeln in einem Lichtstrahl neigt dazu abzunehmen nachdem der Strahl über große Entfernungen sich bewegte. Je weiter das Licht fliegt, desto verdünnter wird der Strahl. Das bedeutet, daß seine Fähigkeit seine Geschwindigkeit zu erhöhen reduziert werden wird nachdem es ein Medium gegebener Dichte passiert hat in Richtung zu einem weniger dichten Medium. Das ist natürlich so, wegen der Streuung und Dissipation, / Zerteilung, der Partikel im Strahl, wenn es auf das Konglomerat von Partikeln trifft, die sich in Zufallsrichtungen durch den Raum bewegen.

Da Weichpartikelkonglomerate allen bekannten Raum durchdringen und deren Verteilung nicht gleichmäßig ist folgt daraus, daß das Licht Brechungswirkungen erfährt, sogar wenn es sich durch den freien Raum bewegt. Deshalb können astronomische Beobachtungen, sogar unter den besten Bedingungen mit Beobachtungen außerhalb der Atmosphäre, nicht mit irgend einem Grad von Genauigkeit gemacht werden. Die Schwierigkeit wird natürlich kompliziert, wenn sie innerhalb der Atmosphäre gemacht werden.

Es ist ein kleines Wunder, daß Charles Fort eine Fülle von Beweisen fand, die die Ansprüche der Astronomen auf große Genauigkeit vollständig den Nimbus nimmt. Die Schwankungen bei der Weichpartikelverteilung und die Brechungseffekte der Atmosphäre machen einen Strich durch die Möglichkeit Fehler auszumitteln dadurch, daß man viele Beobachtungen macht und die mathematische Methode der kleinsten Quadrate anwendet, die vom Mathematiker Gauß entwickelt wurde. Die konventionelle statistische Theorie löscht tatsächlich kleine Unstimmigkeiten aus und verbiegt Daten durch solches Ausmitteln von Vorgängen. Die großen Fehler, die trotz dieser Methoden plötzlich auftauchen sprechen für sich selbst.

Um die Bahnabstände der verschiedenen Planeten zu messen war es zu erst nötig, die Entfernung der Erde von der Sonne zu finden. Ursprünglich wurde dies angeblich gefunden durch die Messung der Winkel, die zwei weit voneinander entfernte Beobachtungspunkte auf der Erde mit der Sonne hatten. Das ist bekannt als die Parallelenmethode. Die Entfernung zur Sonne wurde von diesen Winkeln und Abständen zwischen den Punkten berechnet. Die Größe der Sonne könnte dann bestimmt werden und mit der Kenntnis der Umlaufperiodendauer[17] der Erde, wurden die Sonnenmasse und Oberflächenschwerkraft berechnet durch die Anwendung des Newton-Gedankenmodells von der Schwerkraft.

Zu einem jüngeren Datum wurde die Entfernung zur Sonne, die bekannt ist als „Astronomische Einheit“ angeblich mit hohem Genauigkeitsgrad bestimmt, dadurch, daß man die Entfernung des Himmelskörpers Eros mit der Parallelenmethode mißt, wenn er am dichtesten an der Erde steht. Die Umlaufdauer des Eros-orbits kennend wurde die Entfernung zur Sonne berechnet durch die Anwendung des dritten Keplergesetzes, was besagt, daß „die Quadrate der Umlaufdauern von irgendwelchen zwei Planeten proportional sind zur dritten Potenz ihrer durchschnittlichen Entfernungen von der Sonne“.

Da die Umlaufdauern der Planeten bekannt sind mit einer annehmbaren Genauigkeit so könnten die meisten der anderen Unbekannten im Sonnensystem berechnet werden durch die

[17] Umlauf um die Sonne

Kenntnis der angeblichen Sonnenmasse und Oberflächenschwerkraft. Mittlerweile sollte es offensichtlich sein, daß das ein Wunder sein würde oder wenigstens einer der seltsamsten je vorgekommenen Zufälle, wenn die tatsächlichen Entfernungen auch nur Näherungsweise mit den berechneten Werten übereinstimmen würden. Wenn das Newton-Gedankenmodell stimmen würde und die Planeten nur durch die Wirkung der Sonnen-Oberflächen-Gravitation auf ihren Umlaufbahnen gehalten würden, dann waren die Umlaufdauern der Planeten ein verläßliches Mittel zur 'Bestimmung der Planetenabstände.

Da bewiesen worden ist, daß die Gedankenmodelle auf denen diese Berechnungen aufgebaut sind nicht zutreffen, kann mit Sicherheit geschlossen werden, daß die Größe der Umlaufbahnen beträchtlich abweicht von dem, was die Astronomen behaupten. Als eine Folge der Zerstreuungswirkungen der Strahlung, gut über das hinausgehend, was aus dem umgekehrt quadratischen Gesetz, $(1/r^2)$, erwartet werden kann, kann man annehmen, daß die Planetenabstände viel geringer sind als die anerkannten Werte.

Diese übermäßige Abschwächung der Gravitationswirkungen spiegelt sich wieder in der angeblichen schnellen Zuname der Orbitalabstände der äußeren Planeten. Die Erde hat zum Beispiel eine Orbitaleinheit Abstand von der Sonne. Der Mars soll 1,52 haben; die Asteroiden 2,76; Jupiter 5,2 ; Saturn 9,58 ; Uranus 19,16 und Neptun 30,24 haben. Es ist interessant, die Art zur Kenntnis zu nehmen, nach der die Orbitalentfernungen zunehmen. Von der Erde zum Mars ist die Differenz 0,52 Einheiten, vom Mars zu den Asteroiden 1,24 Einheiten, von den Asteroiden zum Jupiter 2,44 ; vom Jupiter zum Saturn 4,38 ; vom Saturn zum Uranus 9,68 ; vom Uranus zum Neptun 11,08.

Planentensysteme sind das Ergebnis von intelligenter Planung. Das bedeutet, daß die Bahnabstände minimiert sein werden. Die Bahnabstände werden groß genug sein, um übermäßige Störungen[18] zu vermeiden, wenn Planeten in Konjunktion zueinander stehen. Je größer der Planet, desto weiter weg muß er von benachbarten Umlaufbahnen sein. Sogar wenn man das berücksichtigt wird eine große Diskrepanz bei den angeblichen Planetenabständen offensichtlich. *Die äußersten Planeten Uranus und Neptun haben den größten Orbitalabstand und sie sind nicht die größten Planeten.*

Es folgt nicht einmal daß, je länger die Umlaufzeit, desto größer der Planetenabstand. Zum Beispiel, je größer und massiver der Planet unterhalb einer kritischen Größe, desto langsamer muß er sich bewegen um sich in einer gegebenen Umlaufbahn zu halten. Das ist so weil die absoluten Gravitationswirkungen der Sonne nicht in der Lage sind die Masse in einem Grade zu durchdringen und zu beeinflussen, wie sie es bei einem kleineren Planeten könnten. Zum Beispiel, ein Planet wie Jupiter oder Saturn könnte in eine stabile Umlaufbahn wie die der Erde gebracht werden. Immer noch müßte er sich so langsam auf seiner Umlaufbahn bewegen, daß dessen Umlaufzeiten viel größer sein würden als die der Erde.

Das bedeutet, daß die Umlaufzeiten nicht unbedingt ein zuverlässiger Maßstab sind für die relativen Bahnabstände. Ein Satellit, zu klein um die höheren Frequenzen der Sonnenstrahlung umzuformen wird ausschließlich von der Oberflächengravitation der Sonne abhängen um in der Umlaufbahn gehalten zu werden. Das bedeutet, daß solch ein Körper eine viel niedrigere Bahngeschwindigkeit haben würde als die Erde um eine Umlaufbahn beizubehalten, die der Erdumlaufbahn vergleichbar ist. Die Situation ist ähnlich der eines Körpers von extrem großer Masse.

Eine interessante Frage taucht auf im Hinblick auf den Asteroidengürtel. Er soll aus Tausenden von Bruchstücken bestehen, deren Größe von weniger als einer Meile bis über 500 Meilen reicht in den Umlaufbahnen zwischen Mars und Jupiter. Jeder Körper der ungefähr mehr als 30 Meilen Durchmesser hat, könnte einen signifikanten Teil der höherfrequenten Sonnen-

[18] astr. Perturbation

strahlungen in Gravitationswirkungen umformen. Die Astronomen haben weder eine Möglichkeit um die Abstände noch die Größe dieser Objekte zu messen. Außerdem ist es nicht wahrscheinlich, daß die Umlaufzeiten von mehr als bloß von einigen wenigen größeren Stükken mit irgend einem Genauigkeitsgrad bestimmt worden sind. Deshalb enthält der Asteroidengürtel kein Paradoxon, wenn man die gerade eingefühlten Prinzipien berücksichtigt.

Ein weiterer Faktor, der helfen könnte jegliches Paradoxon zu lösen, das sich entwickeln könnte im Hinblick auf die äußeren Planenten ist die Tatsache, daß unsere Sonne ein Doppelstern ist, wie es die meisten Sterne "zufälliger Weise" sind. Für diese Tatsache gibt es einen überwältigenden Beweis. Das Erde - Mond System befindet sich in einer derartigen Umlaufbahn, daß unsere sichtbare Sonne sich immer zwischen uns und ihrem Zwilling befindet. Die anderen Planeten des Sonnensystems würden dann dem ganzen Doppelstern ausgesetzt sein. Einige der intelligenteren Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinde haben lange vermutet, daß unsere Sonne ein Doppelstern ist.

Die anderen Planeten scheinen viel heller zu sein, als sie sein sollten nach der Annahme, daß unsere sichtbare Sonne die Einzige ist im Sonnensystem. Außerdem scheinen die Sonnenprotuberanzen und Ausbrüche, die bei totalen Sonnenfinsternissen beobachtet wurden viel zu heftig zu sein um nur von der Sonne zu stammen, derer wir bewußt sind. Ein anderer starker Beweis ist der Fall Mars. Die großen Polarkappen schmelzen während der Sommermonate und Grünflecken rücken vor zum Äquator. Das zeigt Vegetation. Das bedeutet, daß die Temperatur in den Polargegenden von Zeit zu Zeit deutlich über den Schmelzpunkt von Wasser kommt. Wenn unsere Sonne kein Doppelstern wäre, dann würde die Marstemperatur zu keiner Zeit und an keinem Ort seiner Oberfläche jemals über Null Grad Celsius ansteigen.

Angenommen, daß Mars 1,3 mal so weit von der Sonne entfernt ist wie es die Erde ist. Das ist viel dichter als die von den Astronomen angegebene Entfernung. Das bedeutet, daß Mars nur $(1/1{,}3)^2 = 0{,}59$ oder 59% der Wärme empfangen würde wie die Erde. Die höchste aufgezeichnete Temperatur auf der Erde liegt bei ungefähr 35°F oder 64,3°C oder 337,3°K. Nach dieser Annahme sollte die Temperatur auf dem Mars niemals über 0,59 x 337,3°K ansteigen. 199°K sind -74°C oder -101,2°F! Sogar wenn der Mars nur 1,2 mal soweit von der Sonne entfernt wäre wie die Erde, würde dessen Oberflächentemperatur nie über -38°F steigen! Diese Berechnungen sind gestützt auf das Prinzip, daß der Wärmeinhalt eines Körpers direkt proportional zu seiner absoluten Temperatur ist.

Ein Bild, daß am 7. Juni 1979 von Mars zurückgesendet wurde durch Orbiter 1 zeigt eine mit Schnee bedeckte Landschaft. Der Schnee ist offensichtlich verweht worden, was Erklärungen lügen strafte, daß wir nur extrem Dünne Überzüge aus Eis auf Felsen beobachten würden. Es wurde zugegeben, daß eine ähnliche Bedeckung ein Marsjahr vorher beobachtet worden ist und daß sie 100 Tage andauerte. Dies müßte stattgefunden haben während des späten Winter- oder des Frühlingsanfangs auf diesem Teil des Mars. *Es ist sehr bezeichnend, daß diese Dekke vor den Sommermonaten schmolz.*

Wegen dieser Tatsachen ist es offensichtlich, daß die Temperaturen auf dem Mars ungefähr die gleichen sind, wie auf der Erde. Das kann nur erklärt werden, wenn es gesichert wäre, daß unsere Sonne ein Doppelstern ist. Weitere Beweise dafür, daß Mars ein warmes Klima hat werden nun gegeben werden. Ein unglaublicher Widerspruch, der in einem Artikel über den Mars auftauchte wurde beigesteuert zur 1979'er Ausgabe der *Encyciopedia Americana.* Es ist nicht wahrscheinlich, daß Artikel über wissenschaftliche Themen angesprochen werden durch solche Veröffentlichungen, es sei denn, daß die Autoren ein hohes Ansehen in der wissenschaftlichen Gemeinde haben. Deshalb ist es sicher zu schlußfolgern, daß der Autor dieses Artikels solch ein Individuum war.

Er erklärte, daß die Mariner-Flüge gezeigt haben, daß die Nord- und Südpolkappen auf dem Mars aus sehr reinem Trockeneis oder gefrorenem Kohlendioxyd bestehen, bei einer Tempe-

ratur von -128°C oder -198°F. Dennoch erklärte er später, daß die Temperatur am Südpol gelegentlich auf 32°F oder 0°C steigen kann, aber die Durchschnittstemperatur liegt bei 20°F (-7°C). Der Nordpol soll kälter sein, wo die Temperatur bis auf-120°F sinken kann. *Aus dieser Information würde es scheinen, daß die Polargegenden des Mars ungefähr die gleichen Temperaturen wie die Polargebiete der Erde haben.* Dennoch sollen sie riesige Gebiete mit großen Mengen von Kohlendioxydeis (-198,2°F!!!) aufweisen! Woher all dies Kohlendioxyd kommen soll von einem vegetationsfreien Planeten mit einer Atmosphäre, die ungefähr 1% der Dichte unserer Atmosphäre hat wurde nicht erklärt!

Wenn der Autor kein akademischer Wissenschaftler ist, dann sind wir mit einem echten Paradoxon konfrontiert. Er hat eine Fähigkeit zum Doppeldenken demonstriert, die man nur erwarten sollte bei einem Mitglied der wissenschaftlichen Gemeinde. Gemäß NASA haben kürzliche Berechnungen gezeigt, daß die Marsatmosphäre nur ungefähr 1% der Erdatmosphärenschichtdicke hat. Das widerspricht anderen Entdeckungen, die Wolkenformationen betreffen. Dichte und sehr ausgedehnte Wolken werden oft auf dem Mars entdeckt.

Bilder des Vulkans Olympus Mons haben Wolken gezeigt, dicht am Berggipfel schwebend, der sich 15 Meilen über die umgebende Landschaft erheben soll. Es wird behauptet, daß Wolken oft in einer Höhe von 90.000 Fuß[19] gefunden werden! Das ist viel höher als irgendeine Wasserdampf- oder Eiswolke auf der Erde. Die Tatsache, daß sie sich bewegen zeigt, daß die Luft ausreichend dicht ist in solchen Höhen um Winde zu erzeugen, die in der Lage sind Wolken zu bewegen. Das weißt daraufhin, daß der Mars tatsächlich eine dichtere Atmosphäre hat als die Erde.

Ein anderer Faktor, der die Behauptung einer dünnen Atmosphäre widerlegt sind die ungeheuerlichen Staubstürme, die oft stattfinden. Einige von ihnen lassen alles zwergenhaft erscheinen, was jemals auf der Erde vorgekommen ist. Die Experten versuchen diese Schwierigkeit zu überwinden indem sie Windgeschwindigkeiten von über 300 Mph[20] annehmen. Wie dauerhafte Windgeschwindigkeiten von dieser Größe erreicht werden könnten ist niemals klargemacht worden. Außerdem könnten ausgedehnte Gebiete mit feinem Staub um solch einen Zustand zu erzeugen nicht existieren in einer Atmosphäre, die so dünn ist, wie sie dem Mars zugeschrieben worden ist.

Eine andere der angeblichen NASA-Entdeckungen, die fragwürdig ist, ist die Behauptung, daß das magnetische Feld des Mars ungefähr das gleiche wie das des Mondes ist. Mars hat eine relativ hohe Rotationsgeschwindigkeit und sollte deshalb ein starkes Feld haben. Es gibt zwei mögliche Gründe für diese Diskrepanz, / Unstimmigkeit. Erstens: es ist wahrscheinlich ein neuer Versuch, die geomagnetische Theorie der Planetenrotation zu diskreditieren, die in direktem Widerspruch mit den orthodoxen Gedankenmodellen steht und Wohlwollen gewinnt oder die Wetterbedingungen auf dem Mars sind so beschaffen, daß der Gehalt an negativen Ionen in der Atmosphäre oft sehr niedrig ist. Es ist herausgefunden worden, daß in vielen Ge-

bieten mit anhakenden Winden die Anzahl der negativen Ionen sehr gering ist. Das meßbare Feld eines Planeten ist abhängig von der Konzentration der Harten Elektronen ha der Atmosphäre. Es gibt auch die Möglichkeit, daß die Atmosphäre eine große Zahl von freien Protonen oder stark ionisierten Wasserstoffatomen enthält. Die erst genannte Möglichkeit ist diejenige, die mit größerer Wahrscheinlichkeit richtig ist. Die Unbestechlichkeit des NASA-Beamtentums hat sich durchweg als viel weniger denn tadellos erwiesen. Radarbilder, die kürzlich von der Venus gemacht wurden zeigen zwei fast perfekt runde Landsenken, die Antipoden zueinander sind. Eine hat einen Durchmesser der 40% des Planetendurchmessers beträgt.

[19] ~ 30.000 m

[20] ~ 450 Km/h

Die Andere hat einen Durchmesser der nahezu 30% des Planetendurchmessers beträgt. Unglaublich, diese wurden hinweg erklärt als Einschlagkrater. Es ist schwer zu glauben, daß sogar die wissenschaftliche Gemeinde irgendwelche Mitglieder hat, mit ausreichender geistiger Leere um so eine Erklärung zu billigen. Dennoch kennt der Autor ein honoriges Mitglied genauer, das darauf besteht, daß das so ist. Jeder x-beliebige Mensch, der auch nur einen Funken von Intelligenz hat, sollte bemerken, daß ein Einschlagkrater eine Tiefe haben wird, die einen leidlichen Prozentsatz von seinem Durchmesser aus macht, besonders wenn die Rakete nicht abprallt und unter die Oberfläche eindringt. Ein Einschlag, der einen Krater mit so einem Durchmesser erzeugen kann würde sogar einen massiven Planeten völlig zerschmettern.

Der unmögliche „Zufall“, daß ein Planet gleich zwei solcher Krater haben könnte, die auch noch fast exakte Antipoden zueinander sind ist bereitwillig ignoriert worden. Die einzige mögliche Erklärung lautet, daß diese „Landsenken“ riesige Öffnungen sind, die in das hohle Innere münden. Die Energien, die von diesen Öffnungen ausgestrahlt werden könnten Radar in einem Maße ablenken, daß die Illusion erzeugt wird, daß sie flache Senken sind. Venus, viel dichter an der Sonne und direkt vor dem Doppelstern müßte viel größere Öffnungen brauchen um die Hitze zu zerstreuen, die sich im Inneren aufstauen würde.

Andere Behauptungen der NASA im Hinblick auf Venus, die in Widersprüche versinken sind die von den dichten Wolken, die die Venus umgeben und die aus Schwefelsäure bestehen sollen und daß die Oberflächentemperatur angeblich bei ungefähr 1000°F liegt. Frühe Bilder von venusischem Gelände, die von einer Sonde zurückgesendet wurden, die weich auf der Oberfläche landeten zeigen eine Landschaft, sehr ähnlich der auf der Erde oder dem Mond. Felsen wurden gezeigt mit scharfen Kanten und es gab den gewöhnlichen Beweis von normaler Bodenerosion. Die Art Erosion, die durch eine Kombination von hohen Schwefelsäurekonzentrationen und 1000° F erzeugt würde, würde alles auf der Oberfläche zu einer formlosen Masse reduzieren. Die Wolken auf der Venus bestehen zweifellos aus einem gewaltigen Mantel aus Wasserdampf und Wasser, der die Oberfläche schützen würde und erdähnliche Bedingungen fördern würde.

Offensichtlich ist die NASA nicht in der Lage gewesen, ihre Werke ordentlich zusammenzustellen. Zusätzlich zu dem oben gesagten haben einige Berichte darauf hingewiesen, daß die Polkappen des Mars eine Mischung aus Trockeneis und gefrorenem Wasser sind, während andere Berichte den Eindruck vermitteln, daß sie nur aus gewöhnlichem Eis aufgebaut sind. Solche Widersprüchlichkeiten von Seiten der NASA könnten der Tatsache zugeschrieben werden, daß die NASA-Beamtenschaft aus verschiedenen Arten von Wortverdrehern besteht. Offensichtlich sind wenige, wenn überhaupt welche, klug genug um perfekte Lügner zu sein. Wenn es nicht die Doppel- oder gar Dreifachdenkfähigkeit der akademischen Wissenschaft gäbe, dann würde die Glaubwürdigkeit der NASA sicher von mehr Personen ernsthaft in Frage gestellt.

Ein weiterer Faktor der Astronomen irreführt ist die Tatsache, daß höher-frequentes Licht stärker gebrochen wird von einer Luise als niedrigere Frequenzen. Als Ergebnis davon wird ein Bild stärker vergrößert, wenn der Gegenstand mit höher-frequenten: Licht beleuchtet wird. Licht, das abgeschwächt wird auf die früher beschriebene Methode, wie zum Beispiel der Verlust der Geschwindigkeit, gestreut werden und auf niedrigere Frequenzen gebracht werden durch das Neuverteilungsgesetz, wird die Neigung haben weniger stark gebrochen zu werden, je weiter es sich ausbreitet.

Jeder dieser drei Faktoren ist für sich allein ausreichend um diesen Effekt zu erzeugen. Zusammen bewirken sie das erst recht. *Folgerichtigerweise wird das Bild eines entfernten Planenten nicht mit dem Umfang durch ein Teleskop vergrößert werden, wie die Vergrößerung es angibt.* Als eine Folge davon wird der Planet weiter entfernt erscheinen als er es wirklich ist. Das Auge, daß. eine Linse enthält wird die gleiche Art Trick auffuhren und die gleiche Wir-

kung erzielen, aber in einem geringeren Umfang als beim Teleskop. Ein Teleskop wird nur dann die an es gestellten Erwartungen erfüllen, wenn weniger entfernte Objekte beobachtet werden.

Da elektromagnetische Strahlungen die Tendenz haben Lichtgeschwindigkeit zu verlieren, nachdem sie große Entfernungen zurückgelegt haben folgt daraus, daß die Methode des Abprallens von Radarstrahlen von Planenten nicht zuverlässig ist. Diese Methode, die Bestimmung der Erdgeschwindigkeit auf ihrer Umlaufbahn durch die angeblich präzise Messung der Aberration / Abweichung des Lichtes der Sterne, soll die Astronomen dazu befähigt haben, die astronomische Einheit mit einem extremen Grad an Genauigkeit zu berechnen. Angeblich wären alle die verschiedenen Methoden zur Bestimmung dieser Einheit in enger Übereinstimmung miteinander.

Man kann nur darüber spekulieren wie viele Zahlenfälschungen stattgefunden haben während des Vorganges um solche Bestätigungen zu erreichen, da sich die Rechtschaffenheit der wissenschaftlichen Gemeinde als weniger als tadellos erwiesen hat. Alles was man über diese Entfernungen sagen kann ist, daß sie kleiner sind als die anerkannten Zahlenwerte. Obwohl die planetarischen und stellaren Entfernungen völlig unbekannt sind und keine zuverlässigen Mittel[21] verfügbar sind um sie zu bestimmen, können Durchmesser von einigen der äußeren Planeten viel genauer berechnet werden als irgendwelche anderen Werte im Reich der Astronomie.

Solche Planeten sind diejenigen mit Satelliten, deren Bahnabstände im Verhältnis zum Planetendurchmesser, genauso wie ihre Umlaufzeiten gemessen werden können. *Die Bestimmung von diesen Konstanten wird nicht beeinträchtigt zu irgend einem signifikanten Grad durch die oben erwähnten Zerstreuungsfaktoren des Lichtes, da ein Planet und seine Satelliten ungefähr die gleiche Entfernung zur Erde haben.* Wenn ein Planet durch ein starkes Teleskop betrachtet wird, kann sein Durchmesser und die relative Entfernung eines Satelliten von seiner Oberfläche an eine Skala angelegt werden.

Der Hauptfaktor, der es möglich macht, den Durchmesser näherungsweise zu bestimmen ist das Wissen, daß sie alle praktisch die gleiche Oberflächenschwerkraft haben wie die Erde. Ein anderer Faktor ist der, daß die Umlaufzeit eines Satelliten näherungsweise der Oberflächengravitation entspricht, wie es die Umlaufzeit des Mondes im Hinblick auf die Erdschwerkraft ist.

Diese Methode ist *nicht* vollkommen zuverlässig für Satelliten von irgend einer nennenswerten Größe wegen der Abschwächung der Gravitationswirkungen und der Umwandlung von Strahlungen, wenn sie Materie durchdringen.

Zum Beispiel hat der Mond tatsächlich einen ungefähr 10% kleineren Durchmesser, wie es behauptet wird und befindet sich ungefähr 10% dichter an der Erde. Da Mars sehr kleine Satelliten hat, kann sein Durchmesser mit einem höheren Genauigkeitsgrad berechnet werden als bei den anderen Planeten. Die Berechnung des Durchmessers kann vorgenommen werden aus den folgenden Beziehungen:

$(c/d) \cdot g = v^2/d$ und $(2 \cdot p \cdot d) / v = t$

Liste der Formelzeichen:

d = Radius der Umlaufbahn in Meilen

g = Beschleunigung der Erdschwerkraft ausgedrückt in Meilen/ Stunde'

t = Umlaufzeit in Stunden

[21] (Wenigstens nicht zur gegenwärtigen Zeit).

v = Geschwindigkeit in Meilen pro Stunde r = Radius des Planeten in Meilen

Aus den bekannten Werten g und t können die anderen einfach bestimmt werden. Die Ergebnisse sind sehr erstaunlich. Beim Mars stellt sich heraus, daß er einen Durchmesser von ungefähr 11.300 Meilen hat, Jupiter nur 33000. Meilen mit einem wahrscheinlichen Fehler von mehr als 10% und zufälliger Weise hat Saturn ungefähr den gleichen Durchmesser, wie es die Astronomen behauptet haben oder ungefähr 75.000. Meilen mit einem wahrscheinlichen Fehler von mehr als 10%. *Deshalb ist Saturn der bei weitem größte Planet*, gefolgt von Jupiter mit zwei dicht folgenden Rivalen Uranus und Neptun.

Wenn die Erde sich zwischen Mars und Jupiter und der Sonne befindet, hat Jupiter im Durchschnitt einen scheinbaren 2,57'fachen Marsdurchmesser. Der tatsächliche Jupiterdurchmesser beträgt gemäß den obigen Zahlen 2,92 Marsdurchmesser. Das würde darauf hinweisen, daß die Marsumlaufbahn nur knapp innerhalb der Jupiterumlaufbahn liegt. Das ist nicht wahrscheinlich. Da der berechnete Durchmesser des Mars mit viel größerer Wahrscheinlichkeit korrekt ist als die für Jupiter ausgewiesenen 33.000. Meilen, ist es sicher zu schlußfolgern, daß es eine Disparität[22] zwischen den absoluten Gravitationswirkungen des Jupiter auf seine Satelliten und denen nur von seiner Oberflächenschwerkraft herrührenden Wirkungen gibt.

Wegen seiner Größe wird er mehr ausstrahlen pro Flächeneinheit als ein kleinerer Planet wie Mars oder Erde. Das bedeutet, daß mehr Strahlung umgewandelt wird in Gravitationsstrahlung. Wie früher gezeigt ist die ungeheuerliche Verschiedenheit zwischen den Oberflächengravitationswirkungen der Sonne und ihrer Gesamtwirkung auf Planeten die Folge eines gewaltigen Betrages an pro Oberflächeneinheit aus ihrer Oberfläche ausströmenden Strahlung. Unglücklicher Weise haben Jupiter und Saturn keine winzigen Satelliten wie der Mars. Deshalb sind deren Umlaufzeiten von mehr als bloß der Oberflächengravitation dieser Planeten abhängig.

Wie früher erklärt ist herausgefunden worden, daß Jupiter und Saturn mehr Energie ausstrahlen als sie empfangen. Deshalb muß der Zahlenwert für *g* in obigen Gleichungen um etwas mehr als 10% angehoben werden um mit der Realität übereinzustimmen. Wie weiter oben angedeutet, ist die absolute Gravitationswirkung der Erde auf den Mond ungefähr 10% stärker als ihre Oberflächengravitationseffekte allein. Eine wahrscheinlichere Zahl für den Jupiterdurchmesser würden 36.000. bis 40.000. Meilen[23] sein. Das würde die Marsumlaufbahn weit genug innerhalb der Jupiterumlaufbahn plazieren um übermäßige Pertubationen[24] zu vermeiden, wenn sie zu einander in Konjunktion stehen. In gleicher Weise muß der Saturndurchmesser etwas größer als 75.000. Meilen[25] sein.

Da Saturn ein viel größerer Körper ist als Jupiter, muß auch die Intensität seiner Strahlung größer sein. Folgerichtiger Weise wird es eine noch größeren Unterschied zwischen seiner Oberflächengravitation und den Gesamtgravitationswirkungen auf seine Satelliten geben. Deshalb könnte sein Durchmesser mehr als 90.000. Meilen[26] betragen, was auf diese Vorstellungen gestützt ist. Eine kürzliche Bekräftigung, daß die berechneten 11.300 Meilen[27] Durchmesser für den Mars realistisch sind, ist unwissender Weise von der NASA beigesteuert worden.

---

[22] Unvereinbarkeit

[23] ~ 57.600 bis 64.000 Km

[24] Störungen

[25] ~ 120.000 km

[26] ~ 144.000 km

[27] ~ 18.080 Km

Messungen von Details der Oberfläche zeigen, daß der Durchmesser des Riesenvulkans Olympus Mons an seinem Fuß 375 Meilen[28] beträgt. Bilder des gesamten Planeten, die diesem Vulkan zeigen strafen die Behauptung eines Durchmessers von 4200 Meilen[29] Lügen. Nach solchen Perspektiven beträgt der Durchmesser des Olympus Mons nur ungefähr 3 oder 4% des Planetendurchmessers an Stelle der 9%, die er haben sollte, wenn die astronomischen Berechnungen gültig wären.

Da die Astronomen kein zuverlässiges Mittel zur Berechnung planetarischer Abstände haben, ist es nachsichtig irgendwelche Behauptungen von genauen Bestimmungen stellarer Entfernungen nur als Vermutung zu betrachten. Die Entfernung der näheren Sterne wurden angeblich durch Messung ihrer Parallaxe mit dem Durchmesser der Erdumlaufbahn als Grundlinie ermittelt. Zwei Beobachtungen wurden gemacht mit sechs Monaten Abstand. Es wird vermutet, daß es eine geringe offensichtliche Verschiebung des Mars gibt, wenn die Erde sich von einem Teil Ihres Orbits zur entgegengesetzten Seite bewegt.

Der am nächsten stehende Stern soll 4 Lichtjahre entfernt sein und der Durchmesser der Umlaufbahn soll ungefähr 185 Millionen Meilen[30] betragen. Das würde eine Verlagerung von 1,5 Winkelsekunden bewirken. Das ist wie die Betrachtung eines 5 Cent-Stückes aus 2 Meilen[31] Abstand. Die Fehlermarge wird hergestellt, weil die Beobachtungen 6 Monate auseinander liegen.

Die Änderung der Konzentrationen der Weichpartikel ist ausreichend, um die Messung der Parallaxe zu einer Unmöglichkeit zu machen, sogar wenn die Beobachtung von 2 Punkten aus gleichzeitig gemacht werden könnte. Das ist so ganz zu schweigen von den Schwankungen, der Brechungswirkungen unserer Atmosphäre. Die Parallaxe von nur wenige Meilen entfernten Bergen wurde mit einer überraschend großen Fehlermarge vorgenommen, wie das schon gezeigt worden ist.

Sogar ohne Berücksichtigung der Störfaktoren im äußeren Weltraum und der Atmosphäre ist der nötige Präzisionsgrad zur Bestimmung von derart winzigen Verlagerungen, wie von den Astronomen behauptet, wahrlich höchst erstaunlich. Man kann sich nur verwundert fragen, welche Art Magie die Astronomen anwenden müssen in ihrem Beruf. Es ist die Meinung des Autors, daß der gewöhnliche Charakter, der ihnen von Charles Fort zugeschrieben wird deren intellektuelle Integrität übertrifft.

Es scheint gemäß eines logischen kosmischen Planes, daß Sternensysteme nicht weiter voneinander entfernt sein sollten, als es nötig ist. Es muß gesagt werden, daß die Strahlungswirkungen von jedem Stern nur minimalen Einfluß auf irgendwelche andere Sterne haben. Das macht keine Abstände von Lichtjahren nötig. Man braucht objektiv und logisch nur auf Sternbilder und Sternenhaufen zu schauen, um zu erkennen, daß sie relativ dicht beieinander sind.

Zum Beispiel, zwei Sterne von ungefähr Sonnengröße würden ungefähr 10 Millionen Durchmesser voneinander entfernt sein. Betrachten sie zwei ziemlich dicht beieinander liegende Sterne in einem gegebenen Sternenhaufen oder Galaxie, die ungefähr gleich weit vom Betrachter weg sind. Könnten sie möglicher Weise mehr als wenige Tausend Durchmesser auseinander liegen, geschweige denn 10 Millionen?

Die ersten Astronauten berichteten, daß die Sterne nicht sichtbar waren außerhalb der Atmosphäre. Sie werden in der Atmosphäre sichtbar gemacht, weil deren Licht gestreut wird, was

[28] ~ 600 Km

[29] ~ 6720 Km!

[30] ~ 300 Millionen Km

[31] ~ 3,6 Km

stark vergrößerte und verzerrte Bilder von ihren Scheiben erzeugt. Streuung von solcher Stärke tritt nicht auf im äußeren Weltraum und geometrische Optiken würden nötig. Als Ergebnis sind die Sterne zu weit entfernt damit ihre Umrisse vom bloßen Auge aufgelöst werden können. Das bedeutet nicht, daß sie Lichtjahre weit entfernt sind. Sie können leicht gesehen werden mit Teleskopen von mäßiger Größe. Das ist gezeigt worden durch kleine Observatorien in der Umlaufbahn über der Erde. Wenn sie so weit weg wären, wie behauptet, dann könnte keiner von ihnen gesehen werden, sogar nicht mit dem stärksten Teleskop der Welt.

Es ist offensichtlich, daß es minimale und maximale Größen gibt, die ein Stern haben kann. Sie können nicht viel größer als unsere Sonne sein. Eine vernünftige Abschätzung eines maximalen Durchmessers würde um 1 Million Meilen liegen. 4 Lichtjahre weg würde solch ein Stern einen scheinbaren Durchmesser von ungefähr 0,0075 Bogensekunden haben. Ungefähr 1,5 Bogenminuten ist die minimale Auflösung des menschlichen Auges. Das bedeutet, daß das ein Teleskop mit der 12.000.-fachen Auflösungskraft des Auges erfordern würde um so einen Stern sichtbar zu machen auf einer Entfernung von 4 Lichtjahren. Das soll die Entfernung des nächst gelegenen Sternes sein.

Kein Teleskop der heutigen Zeit hat so eine Vergrößerung. Die obigen Betrachtungen haben nicht die schon diskutierten Abschwächungswirkungen berücksichtigt, die die Auflösung eines Teleskops für solch entfernte Objekte drastisch vermindern würde. Mit den Prinzipien, die in diesem Kapitel eingeführt worden sind, kann die maximale Entfernung vieler dieser Sterne nur grob errechnet werden. Der scheinbare Durchmesser eines gegebenen Sternes, wie er durch ein im Orbit befindliches Teleskop von bekannter Vergrößerung betrachtet wird kann bestimmt werden. Mit dem Wissen, daß sein maximaler Durchmesser bei ungefähr 1 Million Meilen liegt kann die Entfernung dann näherungsweise bestimmt werden. Das stützt sich natürlich auf die Annahne., daß das Licht nur dem umgekehrten quadratischen Gesetz gehorcht.

Die Rolle von riesigen UFO’s in der Kosmologie

Einige der „'Sterne“, die die Astronomen für Sonnensysteme gehalten haben sind zweifellos riesige Raumschiffe von Planetengröße, die relativ dicht bei uns sind. Wie in Kapitel 1 erwähnt zitierte Fort Fälle von Sternen, die plötzlich ihre Position änderten und sogar verschwanden. Ein bemerkenswerter Fall der Gegenwart ist ein „Stern“, der jahrelang beobachtet worden ist von vielen Beobachtern, den Autor eingeschlossen. Er ist von der ersten Größenordung und ändert ständig die Farbe. Seine Lage relativ zu anderen Sternen hat sich beträchtlich geändert bei zahlreichen Gelegenheiten während der letzten 25 Jahre. Wie es zu erwarten war haben die Astronomen diese Erscheinung der Bequemlichkeit halber ignoriert.

Der beachtenswerteste Fall eines Riesen-UFO’s, der von Fort während des letzten Jahrhunderts erwähnt wurde war ein walzenförmiges Objekt, vielleicht größer als der Planet Venus, daß durch unser Sonnensystem fuhr. Während seiner Durchfahrt kam es dicht an die Sonne und schien immun gegenüber der Gravitationskraft der Sonne oder jedes anderen Planeten zu sein. Nachdem es durch einige Astronomen gemeldet wurde, wurde der Zwischenfall auf die gleiche Art behandelt wie alle solche Anomalien behandelt werden von der wissenschaftlichen Gemeinde.

Große Raumschiffe, die dicht an der Erde vorbei flogen würden erklären, warum große Gebiete auf der Erde stundenlang beschattet waren am Tage. Es sind mehrere solche Vorfalle berichtet worden. Sogar Fort erwähnte einige Fälle.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß riesige UFO’s tief verwickelt waren in beachtliche Ereignisse der Vergangenheit, die nie erklärt worden sind. Zum Beispiel die große Flut an Noah's Tag scheint sich über alle Regeln der elementaren Physik hinweg zu setzen. Es wurde vermu-

tet, daß sie durch einen Regen erzeugt wurde, der 40 Tage und Nächte lang auf die Erde niederprasselte. Wie könnte solch ein Regen ganze Bergketten bedecken? Der stärkste aufgezeichnete Regen, selbst wenn er 40 Tage und Nächte anhält, könnte nicht mehr als 200 Fuß[32] Wassertiefe erklären.

Dennoch hat diese Flut den Berg Ararat bedeckt, der sich 3 Meilen[33] über das umgebende Land erhebt. In jedem Fall, woher würde all das Wasser kommen, daß einen heftigen Regen erzeugen kann, der 40 Tage dauert? Interessant genug, Berichte die von anderen Völkern in anderen Teilen des Globus bewahrt wurden erwähnen eine ähnliche Flut und geologische Beweise bekräftigen das. Regen könnte nur einen kleinen Prozentsatz des an der Flut beteiligten Wassers erklären. Woher kam dieses zusätzliche Wasser und wohin ging es nachdem es sich verlief?

Die einzige Antwort sind riesige Raumschiffe, die mit Levitationsstrahlen ganze Planeten bewegen können von einem Ort zum anderen und zu verschiedenen Umlaufbahnen. Ein Levitationsstrahl von ausreichender Größe um die Erde in eine andere Umlaufbahn zu bewegen würde große Teile der Ozeane verdrängen, was die Überflutungen von Landmassen verursacht. Nachdem der Bewegungsvorgang beendet war, kehrten die verdrängten Ozeane in ihre früheren Positionen zurück.

Kein Zweifel, vor der Flut war die Erde auf einer anderen Umlaufbahn mit vollem Blick auf die Doppelsonne und vielleicht dichter an der Sonne als sie es heute ist. Ihre Oberfläche würde geschützt durch einen großen Mantel aus Wasserdampf, wie das bei der Venus der Fall ist. Als die Erde in ihre gegenwärtige Umlaufbahn bewegt wurde kondensierte dieser Mantel schnell als Regen.

Er gibt andere katastrophale Ereignisse, die nicht durch natürliche Mittel erklärt werden können. Diese schließen ein Polsprünge, Erdhebungen die Bergketten erzeugen und Wechsel der erdmagnetischen Polarität auf Grund von Änderungen in der Erddrehrichtung und Änderungen der Rotationsachse. Die Beweise dafür, daß diese Veränderungen stattfanden innerhalb einer sehr kurzen Zeit sind überwältigend.

All dies ist angemessen und erschöpfend behandelt worden in den Büchern, die durch den großen Gelehrten Emmanuel Velikovsky[34] geschrieben wurden wie. Er erforschte antike Literatur in verschiedenen Teilen der Welt und fand zusammenhängende Berichte über eine globale Katastrophe als das Ergebnis einer Erdschwankung um ihre Achse. Das schloß Berichte ein vom Sonnen- und Mondaufgang im Westen und Untergang im Osten mit ein. Die Jahrbücher der alten Ägypter erklären, daß die Bewegungsrichtung der Sterne viermal die Richtung gewechselt hat seid sie ihre Berichte führten. Sie erwähnen auch, daß die Sonne 2 mal unterging, wo sie nun aufgeht.

Es gibt auch Berichte darüber, daß die Sonne und der Mond still standen für ganze Zeiträume. Es gibt andere Berichte aus der fernen Vergangenheit, die erklären, daß die Nacht vier Tage lang nicht endete. Mit anderen Worten, es gibt bekräftigende berichtete Beweise in verschiedenen Teilen der Welt, daß es entweder einen verlängerten Tag oder eine verlängerte Nacht gab.

Aus der bereits gegebenen Erklärung des Geomagnetismus würden solche Wechsel die Polarität des Erdmagnetfeldes umkehren. Das ist bestätigt worden durch „polarmagnetische Berichte“ in Felsen, die die magnetischen Umkehrungen zeigen. Andere Beweise von plötzlichen Polsprüngen der Gegenwart sind die erhaltenen vorgeschichtlichen Mammuts, die in stehen-

[32] ~ 60 m

[33] ~ 4500 m!

[34] Worlds in Collision, - Ages in Chaos und Earth in Upheaval

der Haltung ausgegraben wurden in Sibirien. Sie hatten unverdautes Futter zwischen ihren Zähnen und in ihren Mägen, das aus Flora der gemäßigten Klimate bestand. Außerdem werden viele tropische Korallen in arktischen Regionen gefunden. Wie zu erwarten war wurden auch Beweise für glaziale Ablagerungen in tropischen Gebieten in Äquatornähe gefunden.

Es gibt auch eine große Menge von geologischen Beweisen, daß einige der höheren Bergketten, wie der Himalaja sehr schnell geformt wurden. Die Maya-Literatur erzählt über die Veränderungen des Erdgesichtes, wie Berge zusammenbrachen und andere Berge wuchsen. Velikovsky fand auch Beweise, daß der Himalaja viel von seinem Wachstum in geschichtlicher Zeit durchführte.

Die Logik, die für die Erklärung der Polsprünge und die Änderungen in der Erdrotationsrichtung angewendet wird ist nicht nur dürftig sondern auch kindlich. Die Standarderklärungen benutzen Meteoreinschläge, starke Erdbeben und die Verdickung der Eiskappen in den Polarregionen. Die Analogie eines rotierenden Kreisels auf den geschmolzenes Wachs getröpfelt wird um eine Taumeln zu erzeugen ist angeführt worden. Die Gravitationszugwirkung der Sonne auf die Erde ist viel zu schwach um auch nur einen sehr wenig unausgeglichenen Zustand zu verursachen und durch irgendwelche Zuwächse an den Eiskappen Polsprünge zu bewirken innerhalb von Billionen von Jahren.

Wenn es auf diese Art passieren würde, müßte die Rotation um eine neue Achse zwingend notwendig sein. Andernfalls würde ein Teil der Erde immer zur Sonne zeigen während der Rest von ihr permanenter Dunkelheit ausgesetzt wäre. Eine Änderung der Rotationsachse würde eine starke Schaltkraft erfordern. Es ist in der Tat unglaublich, daß keiner der berühmten Schreiber und Autoritäten, die die Wahrhaftigkeit von solchen Erdveränderungen in der Vergangenheit erkennen nicht die groben Unzulänglichkeiten in diesen Erklärungen gesehen haben.

Wieder einmal ist die einzige Art und Weise in der die Erde hätte manipuliert werden können um die berichteten Erdveränderungen zu erzeugen die Anwendung von riesigen gravitationsinduzierenden Strahlen aus Raumschiffen. Große Genauigkeit ist erforderlich bei solchen Bemühungen. Wegen der begrenzten Eindringtiefe von solchen Gravitationsstrahlen würden die zur Bewegung der Erde auf die obige Art nötigen Kräfte nur konzentriert sein in den äußeren Schichten der Erdkruste und nur auf einem kleinen Prozentsatz der Oberfläche.

Die in solchen Gebieten erzeugten Spannungen in der Erdkruste würden kolossal sein. Dies ist so, als ob man einen Bullen auf der Stelle herumdrehen will, indem man ihn beim Schwanz packt. Der Schwanz und die Zone um den Schwanz herum würden all die Spannungen aufnehmen. Die Quelle von ungeheuerlichen Erdbeben und großen Landverschiebungen zur Formung von Bergen wird nun offensichtlich.

Die bleibende Frage lautet warum es periodische Manipulationen der Erde gibt mit dem damit verbundenen katastrophalen Ereignissen. Nach den Geologen hat die magnetische Polarität in den vergangenen 76 Millionen Jahren mindestens 171 mal geändert[35]. Wenn Ackerboden überanstrengt ist, muß er eine Weile brach liegen um sich zu regenerieren. Wurde das gleiche Muster auf die Erde im globalen Ausmaß angewendet?

Der bewohnte Teil der Erde und die gemäßigten Zonen die Vegetation unterstützen werden erschöpft nach Tausenden von Jahren sehr ähnlich wie ein übernutzter Acker. Die Wüstengebiete, Land daß von Eis oder Teilen des Ozeanbodens bedeckt ist war einst bewohnt und gab einer großen Menge an Vegetation Lebensraum. Sie werden nun wie ein Feld, daß brach liegt langsam verjüngt und gereinigt durch Strahlungen von der Sonne und dem äußeren Weltraum. Nicht nur das Land, daß sich erschöpfte in bewohnten Gebieten, sondern auch Verschmut-

[35] im Durchschnitt alle 444.444. Jahre

zung in vielen verschiedenen Formen, schädliche Energien und Gedankenformen eingeschlossen, häufen sich in nicht tolerierbaren Mengen an.

Es gibt andere Gründe, warum man Planeten manipuliert und sogar deren Umlaufbahn bei Gelegenheit ändert. Vorgeschichtliche Berichte, die Zeugnisse von außerirdischen des tieferen Weltraumes einschließen, erzählen von einem Planeten im Sonnensystem, der zerstört wurde in einem interplanetaren Krieg. Er befand sich in der Umlaufbahn, die heute vom Asteroidengürtel eingenommen wird. Die Trümmer dieses gesprengten Planenten haben das ganze Sonnensystem in Gefahr gebracht. Da ein Planet nach seiner Sprengung Trümmer in alle Richtungen verstreuen würde, würde der Asteroidengürtel nur einen Bruchteil des Materials darstellen, daß den ursprünglichen Planeten aufbaute.

Der Rest der Fragmente würde die Sonne umkreisen auf einer Myriade von Umlaufbahnen und Orbitalebenen. Wenn ein Planet zufällig auf Kollisionskurs mit einigen der gefährlichen Konzentrationen war, dann müßte er aus dem Weg geschafft und seine Umlaufbahn geändert werden; sehr wahrscheinlich ereignete sich solch ein Zwischenfall mit Mars und Venus, wie es Velinkowsky in seinem Buch *Worlds in Collision* beschrieben hat. Dieses Buch gibt eine Erklärung dafür, warum diese Planeten der Erde gefährlich nahe kamen und beide fast miteinander kollidierten bevor sie ihre heutigen Umlaufbahnen einnahmen.

Vor diesen Ereignissen wurde die Venus nicht sichtbar als Morgen- und Abendstern. Sie wurde als Komet beschrieben, der aus dem tiefen Weltraum kam. Wenn das Schwerefeld der Venus einiges von diesem Schutt eingefangen hatte, als sie aus ihrer vorherigen Umlaufbahn gezogen wurde, dann könnte sie den Eindruck, oder die Illusion, vermittelt haben, ein Komet zu sein. Nach den alten Berichten, die von *Velinkowsky und Anderen* ausgegraben wurden hatten wir *nicht* schon immer unseren heutigen Mond. Er ist ein vergleichsweise später Abkömmling und war wahrscheinlich ein Mond des zerstörten Planenten. Dieser Planet war zufällig bekannt als „Maldek“.

Lösung des Olber Paradoxon die Rotverschiebung und verwandte Phänomene

Es gibt ein mit der Kosmologie verknüpftes Paradox, daß nie gelöst worden ist von herkömmlichen Wissenschaftlern, trotz ihrer Behauptungen des Gegenteils. Es ist bekannt als das Olber Paradoxon und stützt sich auf ein Prinzip der grundlegenden Mathematik. Es setzt voraus, daß die durchschnittliche Verteilung der Sterne durch das ganze Universum hindurch die gleiche bleibt. Obwohl diese Verteilung nicht gleichmäßig ist ändert sich die Durchschnittszahl der Sterne im Raum innerhalb eines gestimmten Abstandes zu uns mit der dritten Potenz der Entfernung, weil sich das dazugehörige Volumen auf diese Art ändert.

Aus konventioneller Sicht verändert sich die Lichtintensität eines Sternes umgekehrt quadratisch mit dem Abstand. Das bedeutet, daß der Lichtbetrag, der von Sternen innerhalb eines gegebenen Abstandes empfangen wird sich proportional zum Abstand ändert. Zum Beispiel, der absolute Lichtbetrag von allen Sternen innerhalb von 100 Lichtjahren wird nur halb so groß sein, wie der Betrag der von allen Sternen innerhalb von 200 Lichtjahren empfangen wird.

Wenn sich das Universum bis über 4 Billionen Lichtjahre hinaus erstrecken würde, innerhalb derer die Astronomen behaupten, daß sie Sterne festgestellt haben, dann würde der Himmel tatsächlich blendend hell sein in allen Gebieten anstatt schwarz zu sein. Die Wissenschaftler sind unbeirr-bar gewesen und stellten eine Lösung für dieses Dilemma bereit, die die gleiche schlechte Logik aufweist, wie viele ihrer anderen Theorien. Deren Erklärung ist die, daß sich die weiter von uns entfernten Sterne sich mit höheren Geschwindigkeiten von uns weg bewe-

gen, wie es durch die Rotverschiebung angezeigt wird.

Sogar wenn das wahr währe bestehen die Implikationen[36] des Olber-Paradoxons weiter. Die entfernten Sterne, die photographiert wurden strahlen immer noch soviel Licht zu uns wie vorher. *Während die sichtbaren Frequenzen zum Rot verschoben werden muß das ultraviolette Licht in den sichtbaren Frequenzbereich verschoben werden und deshalb löst die Rotverschiebung das Problem nicht.*

Einige der schon diskutierten Prinzipien lösen das Olber-Paradoxon und erklären gleichzeitig die Rotverschiebung. Der Raum ist durchdrungen von weichen und harten Partikeln aller Art, die die Sterne kontinuierlich ausgestrahlt haben über Millionen und sogar Billionen von Jahren. Das Licht hat ständig Wechselwirkungen mit diesen Partikeln, wenn sie den Raum durchdringen wirkt das Gesetz von der Neuverteilung der Energie. Auf diese Art wird das Licht von jedem Stern stetig auf immer niedrigere Frequenzen gebracht. *Es folgt daraus, daß je entfernter der Stern, desto stärker nimmt die Durchschnittsfrequenz des von ihm ausgestrahlten Lichtes ab.* Die Astronomen rieten richtig in diesem Fall. Je entfernter die Sterne, desto größer die Rotverschiebung. Ihre Schlußfolgerung war richtig aber ihre Erklärung war falsch.

Die Rotverschiebung wird nur durch das Gesetz von der Neuverteilung der Energie verursacht. Gleichzeitig wird das Licht zerstreut und verdünnt in einem Grad, der viel höher ist als es dem umgekehrt Quadratischen Gesetz entspricht.

Deshalb wird das Licht von entfernteren Sternen sowohl zerstreut als auch in Frequenzen unterhalb des sichtbaren Bereiches umgeformt. Das Sternenlicht, daß gerade noch auf photographischen Platten erscheint ist so stark gedimmt worden, was im Einklang mit dem Neuverteilungsgesetz steht und der Normalverteilung, daß eine Illusion erzeugt wird, daß die Sterne viel weiter weg sind, als sie es zu sein scheinen. Es wird nun offensichtlich, daß das Olber-Paradoxon nicht länger ein Paradoxon ist.

Wie früher erklärt werden Sterne sichtbar gemacht in unserer Atmosphäre durch Diffusion, Aufweitung, des Lichtes, was stark vergrößerte und verzerrte Bilder erzeugt von deren Scheiben. Licht von entfernteren Objekten, die sehr kleine Winkel einschließen wird aufgeweitet nach außen vom ursprünglichen Lichtstrahl weg. nachdem die Strahlen in die Atmosphäre eindringen, um einen Betrag, der sehr gering abweicht von einer bestimmten Konstanten.

Für einen dichter an der Erde befindlichen Körper wie einen Planeten, dessen Scheibe einen viel größeren Winkel abdeckt, als die eines entfernten Sternes vergrößert oder verzerrt diese Konstante den Durchmesser nicht um einen nahezu so großen Faktor wie es diese gleiche Konstante zu einem sehr winzig erscheinenden Durchmesser addiert tut.

Die Fehler der „Urknalltheorie“ und der hergebrachten Interpretation der Rotverschiebung sind bewiesen worden durch eine rätselhafte Erscheinung, die als Quasar bekannt ist. Quasare sind Himmelskörper mit anormalen Rotverschiebungen. Wenn sie so weit entfernt wären, wie es die Rotverschiebung andeutet, dann müßten einige von ihnen um in dem Umfang sichtbar zu sein, wie sie es sind 1000’mal so hell sein, wie die ganze Milchstraßengalaxie!

Ein Astronom mit dem Namen Haiton C. Arp., mit offensichtlich besserem geistigen Scharfsinn als seine illustren Kollegen hat durch eine für die Masse seines Berufsstandes ungewöhnliche Art von Logik und Intelligenz gezeigt, daß Quasare nur einen winzigen Bruchteil der behaupteten Entfernung von uns weg sein müssen.

Er hat eine überraschende Anzahl von ihnen in den Spiralarmen einiger Spiralgalaxien eingebettet gefunden, die relativ nahe sind. Die statistische Analyse zeigt eine überwältigende

[36] (Einbeziehung einer Sache in eine andere).

Wahrscheinlichkeit dafür, das sie ein Teil solcher Galaxien sind. Anderes anzunehmen würde die Übereinstimmungen viel zu weit überdehnen. Wie es zu erwarten ist, hat das Arp nicht beliebt gemacht bei den meisten seiner Kollegen.

Es ist in der Tat erfrischend für einen professionellen Astronomen in der modernen Zeit mit wenigstens einem Funken von Intelligenz zu erscheinen, der mit Integrität gekoppelt ist. Charles Fort wäre sprachlos geworden. Die genaue Gegenthese von Arp ist ein Astronom, der in den letzten Jahren eine Menge Publizität genoß. Er ist ein „berühmter“ Publizist von Fehlern und Dogmen der akademischen Astronomie und Kosmologie. Er ist für diese Themen was Asimov in den anderen Gebieten der orthodoxen Wissenschaft ist. Der Leser kennt bereits seine Identität. Er ist natürlich kein anderer als Carl Sagan.

Ein Quasar ist zweifellos ein strahlender Körper mittlerer Größe, die ungefähr bei der unserer eigenen Sonne liegt. Die außergewöhnliche Rotverschiebung kann einer übermäßigen Konzentration von weichen Elektronen zugeschrieben werden oder seltenen Gasen von größerer Dichte, die diesen Körper umgeben. Das Licht von solch einem Körper würde folgerichtiger Weise eine beträchtliche Rotverschiebung durchmachen als Ergebnis des Neuverteilungsgesetzes.

Spektrallinien durch die die Rotverschiebung bestimmt wird erfahren keine so große Frequenzänderung, wie es der Rest des von solch einem Stern ausgestrahlten Lichtes tut. Das ist so, weil das Licht, daß eine Spektrallinie aufbaut konzentrierter ist als die anderen Frequenzen. Die Lichtstrahlen, aus denen eine gegebene Spektrallinie aufgebaut ist sind zahlreich. Als Folge davon wird das Sternenlicht eine größere Entfernung zurücklegen bevor alle Strahlen dieser Linie einen Frequenzabfall durchmachen. Die Gesetzte der Wahrscheinlichkeit spielen eine bedeutende Rolle in diesem Vorgang.

Schwankungen der Lichtgeschwindigkeit

Es ist früher gezeigt worden, daß Licht, das Konzentrationen von Weichpartikeln durchdringt zum Geschwindigkeitsverlust neigt, wie es das tut wenn es von einem Medium in ein dichteres Medium strömt. Die Konzentration der Weichpartikel überall im Weltraum, und besonders um Planetenkörper herum wie die Erde ist nicht gleichförmig. Deshalb werden

Messungen der Lichtgeschwindigkeit schwankende Ergebnisse haben. Diese Tatsache wurde von den Physikern unwissentlich gezeigt mit dem Mössbauereffekt, von dem sie dachten, daß er eine Bestätigung der Allgemeinen Relativitätstheorie wäre. Genaue Bestimmungen dieser Geschwindigkeit werden nicht nur 24-Stundenschwankungen herausfinden sondern auch noch jahreszeitliche Schwankungen und spürbare Änderungen während der Sonnenfleckenaktivität. Es wird sich zeigen, daß die Geschwindigkeit tagsüber geringer ist als nachts und auch während des Sommers und besonders bei Sonnenfleckenaktivität. Das ist natürlich so, weil die Konzentration der Weichpartikel größer ist während dieser Zeiten.

Zahllose Bestimmungen, die in den 30er Jahren durchgeführt wurden mit einer evakuierten Röhre - von 1 Meile Länge! - zeigten, daß es Schwankungen gab, die größer waren, als es einem Experimentierfehler zugeschrieben werden kann.

Die Berichte erklärten nicht ausdrücklich, daß die Geschwindigkeit schwankte gemäß den oben erwähnten Regeln, aber sie geben an, daß es tägliche und jahreszeitliche Schwankungen gab. Diese Tatsache war zu erschütternd für die offizielle wissenschaftliche Welt um toleriere zu werden, da von der Lichtgeschwindigkeit angenommen wurde, daß sie eine universelle Konstante sei. Was haben die Physiker damit gemacht? Vielleicht hat es der Leser erraten.

Heutige Enzyklopädien erwähnen diese peinlichen Abweichungen nicht. Die Liste der Mes-

sungen und ihre Daten in chronologischer Reihenfolge suggeriert immer genauere Bestimmungen über die Jahre, die immer der endgültigen exakten Messung dieser „universellen Konstanten" vorangegangen sind. Sie ließen der Bequemlichkeit halber alle Daten aus, die zwischen diesen Daten auftraten, die nicht in dieses Denkmuster passen. Mann sollte sich wundern, wie tief Physiker nachts schlafen. Vielleicht nicht so gut, wie die Astronomen über Charles Fort schrieben.

Ein älteres Physiklehrbuch über Optik, daß vor ungefähr 30 Jahren benutzt wurde, mit dem Titel Physikalische Optik, von Robertson erwähnte diese verschiedenen Diskrepanzen. Robertson befreite sich von der Anomalie dadurch, daß er vorschlug, daß diese Schwankungen wahrscheinlich „mehr instrumenteller Natur sein als daß sie der Realität entsprächen". Was der Autor meinte mit dieser nebulösen und widersprechenden Erklärung wurde nicht klar gemacht. Er hatte bereits erklärt, daß diese Schwankungen größer währen, als es Experimentierfehlem zugeschrieben werden könne, die natürlich auch Instrumentenfehler mit einschließen. Offensichtlich war Robertson einer der großen Meister des Doppeldenkens.

Es würde scheinen, daß wenn die Michelson-Moreley-Experimente auf der Außenhaut eines kleinen Raumschiffes durchgeführt würden, das sich durch den freien Raum bewegt mit sehr hoher Geschwindigkeit, daß man dann positive Ergebnisse erhalten könnte. Es würde nicht Ätherströmung angezeigt sondern Weichpartikelströmung. Ein großer Körper wie die Erde mit einer dichten Atmosphäre und einer viel größeren Konzentration von Weichpartikeln an seiner Oberfläche als sie im tiefen Weltraum vorkommt würde solch ein Ergebnis verhindern. Deshalb würde keine Weichpartikelströmung entdeckt werden. Wie in den Kapiteln über Relativität erwähnt, würde kein Ätherwind registriert werden, weil die Äther dem Licht keinen Widerstand entgegensetzen.

Wie früher gezeigt, erzeugt sich schneller bewegendes Licht Effekte, die denen ähneln von höheren Frequenzen, die sich mit niedrigerer Geschwindigkeit bewegen. Umgekehrt verhält sich mit niedrigeren Geschwindigkeiten bewegendes Licht auf eine Art und Weise ähnlich der von niedrigeren Frequenzen bei höheren Geschwindigkeiten. Das ist es, was den Dopplereffekt erzeugt. Zum Beispiel erzeugt die Rotation der Sonne die Rotverschiebung auf der Seite der Sonne, die sich von uns weg bewegt und die Blauverschiebung auf der Gegenseite, die sich zu uns hin bewegt. Im letzteren Fall bewegt sich das Licht schneller, weil sich die Rotationsgeschwindigkeit zu seiner Geschwindigkeit relativ zur Quelle dazu addiert. Im vorherigen Fall wird die Rotationsgeschwindigkeit abgezogen von der Geschwindigkeit relativ zu seiner Quelle und deshalb bewegt es sich mit geringerer Geschwindigkeit, weil sich die Lichtquelle von uns weg bewegt.

Die Gründe sind auf der Basis der früher eingeführten Gedankenmodelle nicht schwierig zu verstehen. Das höherfrequente Licht ist aufgebaut aus Photonen und weichen Elektronen, die mit höheren Äthern verbunden sind als denen des niederfrequenten Lichtes Für eine gegebene Geschwindigkeit werden die Photonen und Elektronen des höherfrequenten Lichtes bereitwilliger mit Materie wechselwirken, als diejenigen der niedrigeren Frequenzen Deshalb, innerhalb bestimmter Grenzen, werden die niederfrequenten Photonen und weichen Elektronen mit Materie wechselwirken in einer Art und Weise, die ähnlich der der höheren Frequenzen ist, wenn sie sich mit höherer Geschwindigkeit bewegen.

Der Ursprung der Mondkrater

Der Konsens scheint zu sein, daß Mondkrater durch Meteoriteneinschlag erzeugt sind. Das paßt zur Qualität der Logik, die in anderen Gebieten der orthodoxen Kosmologie an den Tag gelegt wird. Der Durchmesser der meisten von diesen Kratern ist unproportional groß im Vergleich zu ihrer Tiefe. Ein echter Einschlagkrater hat eine Tiefe, die ungefähr gleich groß

ist wie sein Durchmesser. Ein Einschlag, stark genug um einen Krater beträchtlicher Größe zu erzeugen würde den ganzen Mond zerbrechen, da er hohl ist mit einer relativ dünnen Schale. Das heißt: Einige Krater haben einen Berg in ihrer Mitte. Es ist bezeichnend, daß in allen Fällen in denen der Krater einen Berg hat, der Berg immer im Zentrum ist. Wie konnte er immer der Zerstörung entgehen?

Die einzig logische Antwort ist die, daß die Krater erzeugt wurden von Partikelstrahlwaffen während eines großen interplanetaren Krieges. Das war zweifellos der, der schon früher erwähnt wurde, als der Planet Maldek zerstört wurde. Andere Planetenkörper zeigen ähnliche Krater, zum Beispiel, Merkur, Mars und die Monde des Jupiter. Ein konzentrierter Strahl von mit Hochgeschwindigkeit bewegten positiven Ladungen, vorzugsweise Protonen, kann verheerende Wirkung haben, wenn er gegen ein bestimmtes Ziel gerichtet wird. Der Strahl an sich erzeugt relativ kleine Schäden. Es sind seine Nachwirkungen, die destruktiv sind.

So lange die Bewegung dauert, sind die Wirkungen der positiven Ladungen der Partikel, die den Strahl aufbauen minimal. Nachdem sie das ziel treffen verlieren sie ihre Geschwindigkeit und eine ungeheuerliche positive Ladung wird im Einschlagpunkt konzentriert. Diese Ladung wird aufrecht erhalten durch hereinkommende Partikel. Eine hohe Konzentration von weichen und harten Elektronen strömt zusammen in das Gebiet aus allen Richtungen, was eine Lücke erzeugt in den Gebieten, die ursprünglich von diesen Partikeln besetzt waren. Andere sausen herein um die Lücke zu schließen und eine Kettenreaktion oder einen Domino-Effekt wird erzeugt, der die Raumgebiete in immer größerer Entfernung um das Zielgebiet herum beeinträchtigt.

Die Zahl der Elektronen, die in dem Gebiet zusammenströmen ist bei weitem außer Verhältnis zur Zahl der in diesem Gebiet konzentrierten Protonen. Es ist nicht schwer, sich die indirekten Folgen vorzustellen. Die sich dort ansammelnden weichen Elektronen zerfallen und setzen die harten Elektronen frei, die sie enthalten. Eine übermäßige Konzentration von harten Elektronen ist die Folge und ist bei weitem mehr als das, was von den Protonen absorbiert werden kann. Erst wird eine Implosion und dann eine Explosion von Elektronen mit kolossalen Ausmaßen erzeugt.

Das Meiste von der Explosionsenergie ist nach außen gerichtet, da sie der Richtung des kleinsten Widerstandes folgt. Die zahl der beteiligten Partikel und der Betrag an freigesetzter Energie kann den jeder Atomwaffe bei weitem übertreffen. Da die Energie nach außen gerichtet ist besteht das Ergebnis aus extrem großen aber relativ flachen Kratern in der Planetenoberfläche. Die beteiligten Prinzipien bei solchen destruktiven Kräften sind denen ähnlich, die bei *Wilhelm Reichs Cloudbuster,* der später diskutiert werden wird, angewendet werden. Das Zentrum der erzeugten Krater würde eine relativ geringe Störung

erfahren und folgerichtiger Weise würde jeder Berg, der sich im Zentrum des Protonenstrahls befindet stehen gelassen. Die Irrtümer in den allgemein anerkannten kosmologischen Dogmen sind nun offensichtlich gemacht worden. Ein Trugschluß, der einige Beliebtheit gewonnen hat und eine breitere Akzeptanz unter Astronomen und Astrophysikern erlangt in den letzten Jahren ist die Urknall-Theorie.

Gemäß diesem Mißverständnis fing das Universum mit einer riesigen Explosion an, die Billionen von Jahren zurück liegt und das sich daraus ergebende Universum flog auseinander und expandierte seit dem.

Natürlich entstand alles Leben durch Zufallskombinationen von verschiedenen Atomen und Molekülen. Die weiter draußen liegenden Teile entfernen sich vom Zentrum dieser Explosion mit einer höheren Geschwindigkeit als die dichter im Zentrum liegenden Teile. Die berühmte Rotverschiebung ist das Fundament für diese Vorstellung, die eine sehr wertvolle Vorstellung ist und als solche in der Lage ist ihren Platz einzunehmen unter den anderen gefeierten Theo-

rien der akademischen Wissenschaft wie Relativität, Tidentheorie, Gedankenmodelle der Teilchenphysik und andere Produkte der „fruchtbaren“ Geister der modernen Physiker. Die Urknalltheorie zeigt zumindest eine Gleichmäßigkeit der Qualität des Denkens unter orthodoxen Wissenschaftlern.

Leitfähigkeit
oder die Gesetze, die die Übertragung von harten und weichen Elektronen steuern durch verschiedene Werkstoffe

Leitfähigkeit bei normalen Temperaturen und im Feldbereich von Atomen

Harte Elektronen bewegen sich bereitwilliger durch Metalle als durch Nichtmetalle. Das ist ein Hinweis darauf, daß sie auf ausgedehntere positive elektrostatische Felder treffen zwischen den Atomen als in Nichtmetallen. Gleichzeitig sind die Atome in Metallen gewöhnlich mobiler oder freier sich zu bewegen als das der Fall ist in festen Nichtmetallen. Das ist so, weil die besten elektrischen Leiter auch die besten Wärmeleiter sind. Es ist bezeichnend, daß alle der schwereren Atome Metalle sind mit der Ausnahme des Radon, das ein Gas ist.

Das bedeutet, daß solche Atome eine höhere positive Nettoladung haben, was eine stärkere gegenseitige Abstoßung über größere Entfernungen verursacht, die auf Atome wirkt, die nicht direkt miteinander verbunden sind. Diese größere Ausdehnung der positiven Zone um solche Atome herum gibt ihnen mehr Freiheit ohne die Bindung aufzubrechen, die sie zusammenhält. Die Abstoßungskräfte der Nachbaratome erhöhen die Beweglichkeit von jedem Atom. Die schwereren Atome enthalten mehr zusammengebundene Protonen und Neutronen.

Der nötige Außendruck um eine Gruppe sich gegenseitig abstoßender Partikel zusammen zu halten ist unabhängig von der Anzahl der anwesenden Partikel. Dieses Prinzip kann leicht demonstriert werden von einem eindimensionalen Standpunkt aus. Betrachten sie eine Gruppe identischer Federn von gegebener Länge. Setzen sie F für die Durchschnittskraft, die über eine Strecke L aufgewendet wird um die Feder vollständig zu komprimieren.

Nehmen sie an, daß es unabhängig voneinander auf einer Oberfläche verteilte Federn gibt. Der Betrag an Arbeit, der nötig ist um alle Federn bis auf Blocklänge zu komprimieren ist N-F-L. Alle diese Federn sind nun im Tandem angeordnet oder entlang einer Linie um N sich gegenseitig abstoßende Partikel darzustellen.

Die durchschnittliche Kraft um alle diese Federn zu komprimieren ist die gleiche, wie die, die benötigt wird um nur eine Feder zu komprimieren, weil diese Kraft gleichmäßig auf alle Federn übertragen wird. In diesem Fall wird die Kraft F über eine Strecke über eine Stecke N-L wirken. In Übereinstimmung mit dem Gesetz der Energieerhaltung ist die zur Kompression der Federn nötige Arbeit immer noch N-F-L. Das bedeutet, daß der nötige Druck unabhängig von der Anzahl der Federn ist. Die gleiche Analogie kann erwartet werden bei drei Dimensionen.

Aus der obigen Argumentation ist es offensichtlich, daß große Mengen von Protonen genauso einfach in einer Gruppe zusammengefaßt werden können wie kleinere Mengen. Das wird sogar noch offensichtlicher, wenn man berücksichtigt, daß die größeren Gruppen im allgemeinen einen höheren Prozentsatz von Neutronen enthalten. Das bedeutet, daß die Aktivitäten der meisten Protonen in den schweren Atomen begrenzt sind. Das wiederum zeigt an, daß ein

niedrigerer Prozentsatz ihres elektrostatischen Potentials umgeformt wird in magnetische Energie, was auf eine höhere positive Nettoladung des Atoms hinausläuft.

Generell haben die Elemente mit dem höheren Atomgewicht eine höhere spezifische Gravitation. Es gibt geringe Abweichungen von dieser Regel, wie auch immer. Kleinere Atome erzeugen wahrscheinlich weniger weiche Elektronen, die dazu neigen im Atom oder in großen Anzahlen von solchen Atomen eingeschlossen zu verbleiben, als das bei größeren Atomen der Fall ist. Sie würden deshalb stärker beeinflußt werden durch ein Gravitationsfeld.

Man könnte schlußfolgern, daß die schwersten Atome die besten Leiter abgeben würden, aber das ist nicht der Fall. Silber, Kupfer und Aluminium sind die besten Leiter, Obwohl deren positive Feldzonen nicht so ausgedehnt sind haben sie weniger Trägheit und werden daher leichter aus der Stromlinie eines Flusses von harten Elektronen gedrängt. Die bis jetzt präsentierten Argumente sind daher nicht die einzigen Faktoren, die die kleinen Abweichungen von den allgemeinen grob umrissenen Regeln erklären.

Der gesamte Atomaufbau ist zu komplex um durch diese Abhandlung erschöpfend behandelt zu werden. Elektronen, die in Leitern entlang strömen stoßen ständig mit bewegten Atomen zusammen. Deshalb ist ein ständiger Kraftaufwand oder EMF-Aufwand an den Enden des Leiters nötig um sie im Fluß zu halten. Die Atome von Nichtmetallen sind fest an ihre Positionen gebunden und haben deshalb nicht eine so große Tendenz aus dem Weg zu gehen. Das ist es, was sie zu guten Isolatoren macht. Elektronen, die dem Weg des geringsten Widerstandes folgen neigen dazu sich auf der Oberfläche des Leiters zu bewegen, wo es eine geringere Tendenz zum Zusammenstoß mit Atomen gibt.

Die Regeln, die die Leitfähigkeit von weichen Elektronen betreffen weichen etwas ab von denen für harte Elektronen. Weiche Elektronen sind riesig im Verhältnis zu harten Elektronen. Das ist offensichtlich, wenn man berücksichtigt, daß der Durchschnittsdurchmesser eines Partikels direkt proportional zur sogenannten Wellenlänge des ihn aufbauenden Lichtes ist, oder umgekehrt proportional zur Frequenz. Die Äther, die zu den Atomen und deren Grundbausteinen gehören sind viel höhere Äther als jene, die mit Weichpartikeln verbunden sind.

Das bedeutet, daß Atome dem Durchgang von weichen Elektronen nur geringen Widerstand entgegensetzen werden. Wie auch immer, die Magnetfelder, die aus der Wärmebewegung von bestimmten Atomen und Molekülen herrühren sind verknüpft mit den Äthern, die dichter in der Frequenz zu den Äthern liegen, die direkt mit weichen Elektronen verbunden sind. Deshalb werden weiche Elektronen mit diesen Feldern wechselwirken. Das erklärt, warum Metalle im allgemeinen dem Durchgang von Weichelektronen einen größeren Widerstand entgegensetzen als es Nichtmetalle tun. Die Atome oder Moleküle von Metallen haben einen größeren Bewegungsbereich.

Supraleitfähigkeit

Die Bedingungen für Supraleitfähigkeit sind nicht schwer zu ermitteln. Die Atome in einem supraleitenden Metall bewegen sich nicht mehr in beliebigem Ausmaß bei sehr niedrigen Temperaturen. Unter solchen Bedingungen stößt der Elektronenfluß Atome aus dem Weg, die seine Bewegung behindern und bilden so gerade freie Kanäle für andere nachfolgende Elektronen. Man stößt auf einförmige positive Felder in diesen geräumten Durchgängen, die zwischen den Reihen der Atome im Material geschaffen wurden. Die Atome oder Moleküle stehen praktisch still, deshalb behindern keine Magnetfelder den Elektronenfluß.

Es folgt nicht notwendiger Weise, daß die besten Leiter bei Normaltemperatur zu Supraleitern werden bei niedrigen Temperaturen, ausgenommen am absoluten Nullpunkt. Ihre allgemeine Elektronenbewegungsfreiheit mag ein Nachteil sein was die Supraleitfähigkeit angeht. Es ist interessant, die Fehltritte von theoretischen Physikern über das Thema Supraleitfähigkeit zu

prüfen. Das wurde als eines der großen ungelösten Mysterien der Physik betrachtet bis vor ungefähr 20 Jahren.

Ein Physiker mit Namen John Bardon entfernte angeblich das Ärgernis als er die Abscheulichkeit beging Quantenmechanik ins Feld zu führen. Natürlich war seine angebliche Erklärung nichterklärend und bestand aus einer vagen und unerklärbaren mathematischen Beschreibung. Er wurde überschüttet mit nahezu jeder verfügbaren wissenschaftlichen Ehrung für diese spekulative Straftat. Wenn auch diese auffällige Verzierung der Physik nur von einer Hand voll Quantenmechanikexperten „verstanden“ wurde, so ist der Glaube an sie durch die Anhänger der Wissenschaft wahrlich phänomenal.

Die einfache und offensichtliche Lösung eines Problems scheint für einen modernen Physiker verabscheuungswürdig zu sein. Es ist klar, warum gerade die Physik so einen beklagenswerten Zustand der Abstrusität erreicht hat. Die Physiker und ihre Gefolgsleute scheinen zu denken, daß eine angebliche Lösung, die hoffnungslos kompliziert ist über große Profundität, / Gründlichkeit, verfügt, während es in Wirklichkeit einen stark verwirrten Geisteszustand anzeigt. Es gibt tatsächlich nichts Schwierigeres zu verstehen beim Phänomen Supraleitfähigkeit, dennoch haben die modernen Theoretiker es irgendwie geschafft etwas unverständliches daraus zu machen.

Es gibt viel mehr komplizierte als einfache Lösungen für ein Problem.

In Wirklichkeit steht die Zahl der Lösungen generell in direkter Proportion zu ihrer Komplexität. Das Bedeutet, daß es schwieriger ist eine einfache Lösung zu finden, weil es weniger von ihnen gibt. Der Grad an Intelligenz, der nötig ist um eine Lösung für ein gegebenes Problem zu finden ist umgekehrt proportional zum Betrag an benötigter Zusatzinformation außer der minimalen Zahl der Fakten, die notwendig sind um ein Problem zu lösen. Deshalb sind die einfachsten Lösungen im Allgemeinen am schwierigsten zu finden, es sei denn man hat Glück. In jedem Fall hat die einfache Lösung die größte Wahrscheinlichkeit richtig zu sein, weil die Naturgesetze grundsätzlich einfach sind.

Das Paradox des Transformators und die Quelle der Elektrizität in jedem Leiter

Der gewöhnliche elektrische Transformator stellt ein Rätsel dar. Die Sekundärwicklung des Transformators fährt damit fort unendlich Elektronen auszugießen oder auszuwerfen aus einer scheinbar unbegrenzten Quelle. Es gibt eine begrenzte Menge an freien Elektronen in den Leitern, die schnell erschöpft sein sollte. Das Standartargument, das gebraucht

den worden. Alles was bekannt war, ist daß wenn ein Leiter einem EMF ausgesetzt wird, dann wird ein Strom von Elektrizität erzeugt. Auch Spannung wird assoziiert mit dem Betrag an Energie oder Arbeit, den ein Strom zu erzeugen vermag. Ein EMF von einem gegebenen Wert kann einen Strom induzieren mit einer bestimmten Spannung. Die erzeugte Spannung ist direkt proportional zu der auf den Leiter eingeprägten EMF. Auch die Energie ist direkt proportional zu seiner Spannung. Die Stromstärke ist eine Messung der Elektronenanzahl, die durch einen Querschnitt des Leiters fließen pro Zeiteinheit. *Da die Wattleistung, oder die absolute kinetische Energie dieses Stromflusses dem Produkt aus Stromstärke und Spannung äquivalent ist folgt daraus, daß die Stromstärke auch direkt proportional zur Energie des Stromflusses ist.*

Deshalb ist die Spannung eine Messung der durchschnittlichen kinetischen Energie der Elektronen, die durch den Draht strömen. Das wiederum ist direkt proportional dem Quadrat der durchschnittlichen Geschwindigkeit der Elektronen. Diese einfache Definition von Spannung

fehlt bedauerlicher Weise in allen Standardlehrbüchern.

Die EMF, induziert durch eine schwankendes Magnetfeld ergibt die gleichen Ergebnisse, aber der Vorgang ist anders. Wenn ein Leiter einem schwankenden Magnetfeld ausgesetzt wird, wie bei der Sekundärwicklung eines Transformators, dann werden die „freien“ Elektronen des Leiters und die äußeren Elektronen der Atome, die so eng mit den Atomen verbunden sind verschiedenen Ätherbombardements ausgesetzt. Es ist äquivalent zu einer elektrostatischen Kraft.

Wenn sich das Magnetfeld ändert, dann findet die Änderung nicht gleichzeitig im gesamten Volumen statt, das das Feld ausfüllt. Sie schreitet voran von einem Teil zum Nächsten. Das erzeugt unterschiedliche elektrostatische Ätherbombardements auf Elektronen innerhalb des Feldes.

Wenn ein Leiter Magnetfeldlinien schneidet, wie bei einem Wechselstromgenerator, dann werden die Elektronen den gleichen Bedingungen unterworfen, wie sie von Elektronen erfahren werden, die sich zwischen den Polen eines Magneten bewegen der in Kapitel 11 beschrieben wurde. Die beschleunigende Kraft wird in einer Richtung senkrecht zur Bewegungsrichtung der Elektronen im Leiter wirken.

Wenn nur ein kleiner Bruchteil der freien Elektronen in der Materie existieren würde, wie das von unseren Physikern geglaubt wird, dann würden die Negativladungseffekte von Materie so stark sein, daß diese Körper unfähig wären dicht zusammen zu kommen.

Viel von der Ladung der Kondensatoren kommt von außerhalb des Kondensators, wie das der Fall ist beim Elektrizitätsfluß in Leitern. Eigentlich existieren praktisch keine freien Elektronen in einem Leiter. Harte Elektronen, die nicht Teil von Atomen sind werden eingefangen von weichen Partikeln, die die Materie durchdringen. Die weichen Partikel setzen harte Elektronen frei wenn sie einer EMF in einem Strom unterworfen werden oder der Spannung zwischen den Platten eines Kondensators.

Der Strom in einem geraden Draht ist gleichmäßig^ verteilt entlang der Oberfläche wo der Elektronenfluß auf den kleinsten Widerstand trifft. Die freigesetzten harten Elektronen, die direkt beeinflußt werden von der EMF neigen dazu sich als Einheit zu bewegen, teilweise zusammengehalten durch gegenseitige magnetische Anziehung.

Diese Einheit hinterläßt eine vorübergehende Lücke hinter sich, die schnell gefüllt wird von umgebenden harten Elektronen. Viele solcher Gruppen werden gleichzeitig in Bewegung gesetzt in einem Leiter durch die angelegte EMF.

Die Quelle der Elektrizität, die in Überlandleitungen fließt so wie die, die von Generatoren erzeugt wird, stammt von Weichpartikeln, die das Gebiet durchdringen und umgeben, was bewiesen worden ist während Nordlichterscheinungen. Wenn die Nordlichtaktivität ungewöhnlich hoch ist, dann sind große Transformatoren in Kanada bekanntermaßen ausgebrannt oder gar explodiert. Gleichzeitig war eine Zunahme des Stromflusses in Überlandleitungen stark genug um Leistungsschalter so weit im Süden wie Texas auszulösen.

Wie wird um die Stromquelle zu erklären ist daß freie Elektronen im Kreislauf die Elektronen liefern und immer wieder benutzt werden. Eine einfache Rechnung zeigt, daß freie Elektronen in Leitern nicht die Quelle der Elektrizität sind. Betrachten wir einen Draht von 2 mm Durchmesse: der ungefähr 10 A Strom leitet. Der Elektronenfluß ist nahe der Drahtoberfläche konzentriert. Weil die Elektrizität in einem Leiter mit Lichtgeschwindigkeit reist würde so ein Draht von 186.000. Meilen Länge ungefähr 10 Coulomb an elektrischer Ladung über seine Oberfläche verteilt haben in jedem Fall.

Der Flächeninhalt von dieser Drahtoberfläche beträgt $1{,}84 \times 10^6$ m^2. Ein Parallelplattenkondensator der eine Platte von dieser Größe hat mit einem Abstand von einem Millimeter würde

eine Kapazität von 0,016 F[37] haben. Sogar mit einer Spannung von 100 V zwischen den Platten würde er nur in der Lage sein ein Äquivalent von 1,6 Coulomb zu konzentrieren.

Ein guter Teil dieser elektrostatischen Ladung würde aus der Verdrängung der Elektronen und Protonen der Atome stammen. Diese Spannung ist weit mehr als genügend groß um alle freien Elektronen in den Platten an der Oberfläche zu konzentrieren.

In ähnlicher Weise würden alle freien Elektronen in dem Drahtbeispiel beteiligt sein, wenn ein Strom mit 100 V unterhalten würde. Natürlich „würde ein Draht dieser Länge zu viel Widerstand haben um irgendeinen nennenswerten Strom mit 100 V zu transportieren, aber das hat nichts zu tun mit dem Argument, das gerade gegeben wurde.

Als Tatsache, sogar 6 V sind viel mehr als genug um einen Strom von 10 A in einem 2 mm Draht zu erzeugen. Das kann demonstriert werden in dem man die Pole einer großen 6V-Batterie mit solch einem Draht verbindet.

Deshalb gibt es nicht genug freie Elektronen in jedem Leiter um einen nennenswerten Strom bereit zu stellen. Das bedeutet, daß die Quelle nicht aus freien Elektronen besteht. Da die Sekundärwicklung eines Transformators oder irgend eines isolierten Drahtes mit der Elektronenlieferung fortfährt ist die Schlußfolgerung die, daß es die harten Elektronen irgendwie schaffen von außen durch die Isolierung zu strömen.

Da Strom Trägheit hat erzeugt jede Änderung im Primärsystem eines Transformators eine Kraft in die entgegengesetzte Richtung durch das Gesetz von Aktio und Reaktio. Diese Reaktionskraft manifestiert sich durch eine Störung der Äther, die die EMF[38] erzeugt. Die Spannung oder EMF ist die Folge einer Zunahme des Ätherbombardements, von dem gezeigt worden ist, daß es die Quelle elektrostatischen Kräfte ist.

Die in der Sekundärwicklung induzierte EMF erzeugt eine vorübergehende Lücke im Draht. Das zieht negative Ladungen aller Art zum Draht. Die weicheren Elektronen durchdringen schnell die Isolation und bleiben stehen an der Drahtoberfläche, weil sie nicht so leicht durch einen Leiter für harte Elektronen fließen.

Diese weicheren Elektronen absorbieren das meiste von den elektrostatischen Kräften in der Isolierung, die den Fluß von harten Elektronen behindert. Das öffnet die Tür für die harten Elektronen um durch die Isolation zu dringen und in den Draht zu gelangen.

Elektrische Ladungen, aufgebaut aus Photonen von nahezu allen Frequenzbändern, durchdringen den Raum, da sie ständig ausgestrahlt werden von Sternen im ganzen Universum. Sie werden nicht so leicht entdeckt, weil sie in Form von Konglomeraten vorliegen in denen die härteren Partikel in den weicheren eingebettet sind.

Die sich ergebenden Kombinationen sind tief durchdringend und es ist so etwas wie eine in einem Leiter Induzierte EMF nötig um die härteren Partikel von den weicheren Partikeln zu trennen.

Die Leistung eines Transformators kann stark beeinträchtigt werden durch eine vollständige Abschirmung der Sekundärwicklung mit einem guten Leiter wie Kupfer oder Reinaluminium.

Ein Kollege des Autors hat dieses Experiment durchgeführt was die ausgeführten Prinzipien verifiziert[39]. Die Abschirmung neigt dazu, den Strom von Weichpartikeln zur Sekundärwicklung zu behindern. Die Ausdrücke EMF und Spannung bedürfen weiterer Erklärung. Die wahre Natur der mit diesen Ausdrücken verbundenen Phänomene ist nie vollends verstanden

[37] Farad

[38] Electromagnetic Force = elektromotorische Kraft

[39] durch Überprüfen die Richtigkeit feststellen

worden.

Die Weichelektronenkonzentration in der Atmosphäre ist stark erhöht während der Nordlichterscheinungen. Einige Gebiete erhalten natürlich viel höhere Konzentrationen als andere auf gleicher Breite.

Eine Drahtschlaufe oder Spule setzt einem Weichelektronenstrom einen Scheinwiderstand[40] entgegen. Diese Eigenschaft von Schleifen oder Spulen ist bekannt als Blindwiderstand[41]. Da eine einzelne Drahtschleife Induktivität hat, folgt, daß sie erklärt werden kann in Form von einer Drahtschleife.

Elektronen neigen dazu entlang der Oberfläche eines Leiters zu strömen. Das ist der Weg des kleinsten Widerstandes. Die Hauptquelle von dieser Elektrizität ist die hohe Konzentration von weichen Elektronen, die sich versammeln um einen Leiter herum und das Material durchdringen. Das ist so wegen der relativ hohen positiven Ladung des Leiters.

Die höchste Konzentration findet man an der Oberfläche und in geringem Abstand unter der Oberfläche. Wenn eine EMF auf einen Leiter ausgeübt wird, dann werden freie Elektronen in Bewegung gesetzt. Das wird gesteigert durch die Konzentration von Weichelektronen, die wiederum eine Erschütterung der Weichpartikel verursacht, was sie hochgradig instabil werden läßt.

In einem geraden Draht findet das Meiste von diesem Zerfall und nahezu der gesamte Elektronenfluß unter der Oberfläche statt. Diese Bedingung verkürzt drastisch die mittlere freie Weglänge von Elektronen und der Fluß kommt sofort zum Stehen nachdem die ausgeübte EMF ausgeschaltet ist. Folgerichtiger Weise stößt ein Wechselstrom auf den gleichen ohmschen Widerstand in einem geraden Draht wie es ein Gleichstrom tun wird.

Wie auch immer, *die Situation ist anders, wenn ein Leiter in Schleifen[42] verlegt ist.*

Wenn eine EMF auf eine Wicklung ausgeübt wird werden die freien oder freigesetzten harten Elektronen unter der Oberfläche nach außen gedrängt durch die Zentrifugalkraft und die höchste Konzentration bildet sich auf der Oberfläche, daher tritt ein noch stärkerer Zerfall von Weichelektronen auf.

Die mittlere freie Weglänge der Elektronen wird stark erhöht und der Fluß geht weiter für kurze Zeit nachdem die EMF, die sich in Flußrichtung bewegt aufhört.

Wenn die EMF sich in Gegenrichtung weiterbewegt, wie das der Fall ist bei Wechselstrom, dann muß die Kraft der kinetischen Energie[43] des Elektronenflusses entgegenwirken in die Richtung entgegengesetzt zu der der angewendeten EMF. Die Erklärung des Scheinwiderstandes oder Induktivität wird nun offensichtlich.

Es folgt, daß diese Impedanz direkt proportional zur Zahl der Richtungsänderungen und zur Frequenz des Wechselstromes ist. Es ist logisch anzunehmen, daß die Verzögerungsrate des Elektronenflusses eine Konstante ist wenn die EMF Null ist. Das bedeutet, daß je schneller die EMF in die entgegengesetzte Richtung zur Strömung angewendet wird, desto höher wird die Strömungsgeschwindigkeit sein, auf die sie trifft. Es wird eine lineare Funktion sein.

Es würde nun offensichtlich zu sein scheinen, daß wenn der Wechselstrom gleichgerichtet wird oder in einen pulsierenden Gleichstrom umgewandelt worden ist, daß die Spule eine erhöhte Stromstärke erzeugen wird während ein gerader Draht das nicht tut.

[40] Impedanz

[41] Induktivität

[42] Wicklungen

[43] oder Wucht

Versuche beweisen, daß das der Fall ist. Es wurde herausgefunden, daß die eingespeiste Stromstärke stark erhöht wurde nach dem Durchtritt durch eine Spule.

Die Zunahme war am stärksten während der Anfangsphase der Anwendung der EMF und nahm schnell ab auf einen niedrigeren Wert weil die Konzentration von Weichelektronen um den Draht herum reduziert wurde. Es folgt, daß eine Spule eine Impedanz nur einem Wechselstrom entgegensetzt!

Ein konstanter Gleichstrom erfahrt den gleichen Widerstand in einer Spule wie er es tut in einem Draht der gleichen Länge. Die schwankende EMF erzeugt eine extreme Erschütterung von Weichelektronen im Draht und seiner Umgebung, was auf einen Zerfall eines hohen Prozentsatzes von Ihnen hinausläuft. Es wird eine hohe Konzentration von harten Elektronen freigesetzt. Das passiert nicht während des Flusses von Gleichstrom.

Es gibt einen größeren Fluß außerhalb des Drahtes, wo weniger Widerstand zu überwinden ist. Das wird ausgeglichen durch die Tatsache, daß es mehr Kraft erfordert Elektronen von ihrer Tendenz zur geradlinigen Strömung abzubringen. Während der anfänglichen Anwendung von Gleichstrom gibt es einen zusätzlichen Stromstoß während des Aufbaues der EMF aus den bereits erläuterten Gründen.

Wenn der Strom abgeschaltet wird, wird es einen kurzen Stromstoß in die Gegenrichtung geben. Der Überschuß von Elektronen auf der Oberfläche des Leiters und in der Spule wird natürlich in die Lücke außerhalb der Spule fließen in eine Richtung entgegengesetzt zu der Richtung in der der Strom floß.

Die gerade ausgeführten Gedankenmodelle können angewendet werden beim Bau eines sich selbst erhaltenden Generators, der in Kapitel 21 gezeigt werden wird.

Wenn ein Wechselstrom angewendet wird auf eine Spule, dann muß die EMF die Impedanz jedesmal überwinden, wenn die EMF ihre Richtung wechselt. Der größte Widerstandsbetrag tritt auf bei Beginn jeder Richtungsänderung und nimmt stetig ab in dem Maße, wie sich der Strom aufbaut.

Der Widerstand wird ein Minimum haben, wenn der Strom sein Maximum erreicht. Das ist so weil die EMF die Richtung häufiger wechselt und für einen höheren Prozentsatz der Zeit auf den maximalen Widerstand stößt.

Die magnetischen Eigenschaften einer Zylinderspule werden nun erklärt werden. Der Elektronenstrom in einem Draht läuft auf einen zirkulären / kreisförmigen magnetischen Fluß um diesen Draht herum hinaus.

Wie vorher erwähnt neigen die magnetischen Effekte zwischen Elektronen, die sich zusammen bewegen dazu sich auszulöschen. Sie werden zusammengezogen und die resultierenden Äther oder der magnetische Fluß umgeben die ganze Gruppe.

Die magnetischen Effekte werden ausgelöscht zwischen den Segmenten[44] und ein durchgehender Ätherstrom, der die ganze Spule umfaßt, senkrecht zur Richtung des Stromflusses wird die Folge sein. Die Zylinderspule wird sich dann verhalten wie ein Stabmagnet mit fortlaufenden Kraftlinien, die in ein Ende hineinlaufen und aus dem anderen Ende austreten.

Die Erdatmosphäre erzeugt Geomagnetismus auf ungefähr die gleiche Art wie eine Zylinderspule ein Magnetfeld erzeugt. Ladungen in der Atmosphäre bewegen sich mit der Kreisbewegung der Erde mit. Obwohl es nur eine geringe Bewegung der Ladungen relativ zur Oberfläche gibt wird dennoch ein Magnetfeld erzeugt. Magnetlinien, oder Äther, fließen von der magnetischen Südregion zur magnetischen Nordregion als das Ergebnis dieser rotierenden La-

[44] Wicklungen

dungen.

Seltsame und unerklärte Anomalien der Natur

Die Eigenschaften des Heliums bei niedrigen Temperaturen

Helium legt bei niedrigen Temperaturen seltsame Eigenschaften an den Tag, die niemals durch die Wissenschaft erklärt worden sind. Die Annahmen der Quantenmechanikexperten sind widersprüchlich und in hohem Maße irreführend. Sie haben niemals irgend etwas zufriedenstellend erklärt außer all ihren prahlerischen Behauptungen. Solche Bemühungen sind

nicht besser als die Praktik irgend einem Phänomen einen Namen anzuheften und zu behaupten, daß es dadurch erklärt worden ist. Flüssiges Helium unterhalb von 2.2° F ist bekannt als Helium EL. Es zeigt die Eigenschaft der Superfluidität bei solchen Temperaturen. Es strömt bereitwillig durch extrem enge Spalte und Kapillaren ohne ein. Anzeichen von Verzögerung.

Der gut bekannte „Kriechfilmeffekt“ wird zur Schau gestellt in diesem Zustand. Die Flüssigkeit neigt dazu die Wände des Behälters hinaufzusteigen und wenn der Behälter nicht teilweise in einem flüssigen Heliumbad untergetaucht ist wird er bald geleert. Helium 1 zeigt auch dualistische Eigenschaften.

Es wird Blechfahnen, die in eine bewegte Flüssigkeit untergetaucht sind ablenken, während es Superfluidität oder Mangel an Viskosität zur gleichen Zeit zeigt. Dennoch zeigt die Ablenkung der Blechfahnen daß Viskosität vorhanden ist. Diese und andere Paradoxa des Heliums demonstrieren tatsächlich die Gültigkeit von einigen der bereits in dieser Abhandlung eingeführten Prinzipien.

Die Wechselwirkungen von Protonen und Neutronen im Kern des Heliums laufen auf eine größere Aktivität der Protonen hinaus mit der nachfolgenden Umformung eines größeren Teiles von deren elektrostatischen Potentials in Magnetfelder. Die Zahl der Protonen und Neutronen im Heliumatom ist die optimale Anzahl für den größten Betrag an Protonenaktivität.

Als Ergebnis erstreckt sich die positive Nettoladung des Heliums weiter über den Aktivitätsbereich der Elektronen hinaus als normaler Weise und ist konsequenter Weise schwächer. Deshalb hat Helium nur geringe Neigung sich mit anderen Atomen zu verbinden.

Die örtlichen Effekte verschwinden praktisch wenn Helium abgekühlt wird auf Temperaturen unter 2,2°K, weil keines der Weichelektronen, das durch die Wechselwirkungen der Kernbausteine erzeugt wurde durch thermische Anregung der Moleküle zerfällt. Das läuft auf stärkere negative Ladungseffekte überall in der Masse hinaus.

Heliumatome haben keine Affinität für einander in diesem Zustand und Helium bei 0°K wird eine Flüssigkeit bleiben, es sei denn, daß es hohen Drücken ausgesetzt wird. Die „fast Abwesenheit“ von lokalen Effekten bedeutet, daß sich das negative Feld um die Atome herum über größere Entfernungen erstreckt. Dies erklärt problemlos den Kriechfilmeffekt.

Da sich die Wände eines Behälters der Helium II enthält wie eine positive Ladung verhalten und die Heliumatome wie negative Ladungen wirken unter diesen Bedingungen, werden sie sich über die Wände verteilen auf eine Art ähnlich der eines Leiters. Wenn der Behälter sich außerhalb des Bades befindet, wird die gegenseitige Abstoßung der Atome diese nahezu vollständig aus dem Behälter hinauswerfen, da die Abstoßungen stärker sind als ihre Affinität für die Behälterwände.

Es gibt, wie auch immer, ein schwaches positives Feld, das bis in eine beachtliche Entfernung über die Grenzflächen des Heliums II existiert. Das und die fast völlige Abwesenheit von kinetischer Energie des einzelnen Atoms befähigt Helium dazu flüssig zu bleiben. Die positive

Gesamtladung befähigt außerdem das Helium II dazu von der Schwerkraft beeinflußt zu werden.

Einige der Moleküle des Helium II haben nennenswerte Geschwindigkeiten bei jeder Temperatur oberhalb des absoluten Nullpunktes (0°K). Solche Atome haben magnetische Felder um sich herum. Das löst vollständig das Geheimnis um die dualen Eigenschaften von Helium II auf. Die Heliummoleküle mit niedriger Geschwindigkeit zeigen die superfluidischen Eigenschaften, während gleichzeitig die Moleküle mit den höheren Geschwindigkeiten stärkere Magnetfelder um sich herum haben.

Die Moleküle mit höherer Geschwindigkeit wechselwirken mit den äußeren Molekülen der Metallfahnen, die in die Flüssigkeit getaucht werden, was die Ursache für die Fahnenauslenkung ist. Es ist zu erwarten, daß der Teil des Helium II, der durch enge Schlitze und Kapillaren dringt eine niedrigere Temperatur hat als der Rest der Flüssigkeit. Dies ist bestätigt worden. Das ist eine tatsächliche Demonstration von Maxwell's Dämon der die Niedergeschwindigkeitsmoleküle von den Molekülen höherer Geschwindigkeit trennt. Helium II legt eine Eigenschaft an den Tag bei der sogar die Quantenmechanik-Experten überraschender Weise zugeben, daß sie keine Möglichkeit zur Erklärung haben.

Die Superfluidität von Helium II geht verloren, wenn man zu schnelle Strömung zuläßt.

Wenn Helium schnell strömt entwickeln sich merkbare Magnetfelder um die Atome herum, die extrem schwach sind, aber stark genug um Wechselwirkungen miteinander zu erzeugen und mit den Magnetfeldern, die durch die kinetische Energie der Moleküle anderer Substanzen erzeugt werden. Das zerstört folgerichtiger Weise die Superfluidität. Man sollte sich vor Augen führen, daß die Magnetfelder, die aus der thermischen Anregung oder der Bewegung der Heliumatome stammen ähnlich sind den Magnetfeldern, die durch die Bewegung von Atomen anderer Substanzen erzeugt werden. Diese Tatsache ermöglicht Wechselwirkungen. Superfluidität ist eine sehr fein ausgewogener Zustand der leicht zu stören[45] ist.

Ein Isotop[46] des Heliums, Helium 3 genannt, das weniger Grundbausteine hat erzeugt weniger weiche Elektronen als normales Helium. Zusätzlich bewirkt die Anwesenheit von weniger Partikeln im Kern, daß die Protonen weniger aktiv sind. Als Folge davon hat Helium stärker ausgebildete örtliche Effekte um die Atome herum. Wegen dieser Tatsache wurde nicht erwartet, daß Helium 3 Superfluidität zeigen würde bei irgend einer Temperatur. Es hat sich mittlerweile herausgestellt, daß das der Fall ist. Es gibt eine optimale Anzahl von Partikeln im Kern des Heliumatoms, die die stärkste Protonenaktivität erzeugt. Wenn diese Zahl hoch ist werden die Protonen begrenzt in ihrer Bewegungsfähigkeit und gegenseitige Abstoßung wird ausgelöscht. Wenn die Zahl klein ist werden die Wechselwirkungen stark vermindert.

Mysteriöse Orte
darunter der berühmte Oregon -Wirbel

Es gibt eine Anzahl wohlbekannter Orte, die [w] Geheimnisflecken“ oder „magnetische Anomalie“ genannt werden, an denen ungewöhnliche Phänomene vorkommen und wo Naturgesetze sich geirrt haben. Der von diesen am besten bekannte wird Oregonwirbel genannt, in der Nähe von Gold Hill im Süden von Oregon gelegen. Es liegt nahe der Verwerfungslinie, die entlang der Westküste verläuft und sogar noch ein anderer Wirbel in Südoregon und einer in Südkalifornien. Die folgende Analyse wird auf den Gold Hill Oregon Wirbel beschränkt wer-

[45] oder aus dem Gleichgewicht zu bringen ist

[46] gleiche Kernladungszahl, gleiche chemische Eigenschaften, aber verschiedene Masse besitzend

den. Das meiste der Merkwürdigkeiten dieses besonderen Wirbels ist auf eine Fläche mit einem Durchmesser von 165 Fuß, (= 50 m), beschränkt.

Innerhalb dieses Gebietes scheinen plötzliche Änderungen in der Größe von Personen vorzukommen. Es ist auch bezeichnend, daß Schwerkrafteffekte schwanken innerhalb dieses Gebietes. Die Gravitation kann bis zu 10% unter dem Normalwert liegen in einigen Fällen. Das bedeutet, daß ein 200 Pfundmensch nur 180 Pfund wiegen würde.

Diese Phänomene treten nicht einheitlich auf im Wirbelgebiet, aber sie folgen Linien oder Röhren, die von Nord nach Süd verlaufen und von Osten nach Westen. Diese Linien oder Rohre werden Terra-Linien genannt und haben eine Breite von ungefähr 5 Fuß (= 1,6 m).

Sie scheinen auch außerhalb des Wirbelgebietes zu existieren in einem regelmäßigen Netzmuster, daß viele tausend Quadratmeilen bedeckt. Wie auch immer, die Wirkungen dieser Terralinien über der Oberfläche sind stärker ausgeprägt und verzerrt innerhalb des Wirbels.

Rauch, der entlang dem Verlauf der Terralinien geblasen wird neigt dazu sich spiralig entlang der Terralinie zu bewegen. Ein Pendel, das aus einer schweren Eisenkugel besteht, die durch eine Kette gelagert ist schwingt anormal, wenn die Richtung entlang der Terralinie verläuft. Die Schwingung ist viel länger in einer Richtung nach dem Ruhepunkt als sie es in Gegenrichtung ist. Ein Besen innerhalb des Wirbels steht aufrecht mit geringer Überredung. Alles in diesem Gebiet, den Besen eingeschlossen, neigt dazu sich in die Richtung magnetisch Nord zu lehnen.

Nach John Litster dehnt sich das Wirbelgebiet periodisch aus und zieht sich auch periodisch zusammen. Er weist auch darauf hin, daß obwohl die Terra -Linien außerhalb des Wirbels nicht schwingen, die Linienteile, die den Wirbel schneiden sehr wohl schwingen.

Die folgende Passage stammt aus diesem kleinen Büchlein auf Seite 3: „Die Linien innerhalb des Gebietes bewegen sich, oder Schwingen mit einer Periodendauer von 22,329 Sekunden „Litster konnte nicht seine Methode preisgeben, mit der er diese Periodendauer mit solch einem Genauigkeitsgrad bestimmte. Atomuhren waren nicht leicht verfügbar zu der Zeit als er das Büchlein schrieb.

Eine stichhaltige Erklärung für den Wirbel wird nun vorgeführt werden. Der Wirbel und die Terralinien bestehen aus Strahlen von weichen Elektronen, die sich mit sehr hohen Geschwindigkeiten bewegen, Bild 16 erläutert das Phänomen.

Die Arten von Partikeln decken eine große Bandbreite ab, mit einem beträchtlichen Prozentsatz, der aus Hochfrequenzphotonen im oberen ultravioletten Bereich aufgebaut ist. Die Schlußfolgerung, daß sie eine hohe Geschwindigkeit haben und eine große Bandbreite von Frequenzen ist die einzige Möglichkeit, die betrachteten Phänomene zu erklären.

Der scheinbare plötzliche Größenzuwachs wenn eine Person von einem Ort zum anderen läuft ist auf Lichtbrechungseffekte zurückzuführen. Fotos bestätigen diesen Effekt. Das ist die einzige von Wissenschaftlern angebotene Erklärung für jedes der beobachteten Phänomene, die einen Grad von Rationalität zeigt. Natürlich sind sie etwas vage dabei, was die Brechungseffekte erzeugt.

Es ist die ultrahohe Konzentration von Weichpartikeln und die damit verbundenen Schwankungen ihrer Intensität die von den Terralinien herrührt und die Hauptwirbelschale, die das Licht zur Biegung veranlassen.

Wenn Licht auf eine Terralinie trifft wird es gebrochen und Linseneffekte erzeugt. Die Strahlen von Weichpartikeln enthalten einen hohen Prozentsatz von Partikeln, die aus Photonen aufgebaut sind, deren Frequenzband nicht weit entfernt ist von den Photonen des sichtbaren Lichtes.

Die Verteilung in diesen Strahlen ist derart, daß die Biegung von Lichtstrahlen nicht ausreichend schroff ist um die Umrisse der Terralinien oder Intensitätswechsel anzuzeigen. Wenn ein Objekt den Wirbel betritt wird es sofort durchtränkt mit diesen Weichpartikeln.

Das reduziert das Gewicht in einem gewissen Ausmaß wegen der Reduzierung der positiven Gesamtladung. Ein anderer Faktor, der zur Gewichtsminderung beiträgt ist das Bombardement von Hochgeschwindigkeitspartikeln, die aufwärts strömen entgegen der Erdschwere. Zwei der gut bewiesenen Phänomene sind nun erklärt worden.

Mehrere zusätzliche Aspekte verbleiben ungeklärt. Objekte in einigen Teilen des Wirbels neigen dazu aufwärts zu rollen. Dies ist so wegen einer Terralinie, die parallel zum Boden verläuft. Das Bombardement der Partikel erzeugt eine Kraft auf das Objekt in Richtung der Strömung. Das ist auch verantwortlich für das Verhalten von Pendeln oder Loten in einigen Teilen des Wirbels.

Die Schwingungsrichtung verläuft entlang einer Terralinie. Die Schwingung in eine Richtung bewegt sich mit dem Fluß, während in der entgegengesetzten Richtung sich das Pendel[47] entgegen dem Strom bewegt.

Die Kraft des Bombardements von diesen Hochgeschwindigkeitspartikeln wird gezeigt wenn Rauch in den Wirbel oder eine Terra-Linie geblasen wird, oder wenn kleine Papierstückchen losgelassen werden. Sie neigen dazu sich umherzubewegen in Spiralen, die sich die Terralinien hinunter bewegen und aufwärts bewegen in den Wirbel, so als ob sie auf einen Wirbelwind gestoßen wären. Dieses Phänomen ist verantwortlich für den Ausdruck „Wirbel“, der auf dieses Gebiet angewendet wird. Ein Strom der Ladungen nimmt Wirbelmuster an.

Das ist so wegen der Konfiguration der Magnetfelder die sich aus der Bewegung dieser Ladungen ergeben. Das Magnetfeld, wie vorher erwähnt, nimmt eine Korkenzieherbewegung ein. Dieses Korkenziehermuster von Magnetfeldern ist das Muster für die allgemeine Bewegung von diesen Partikeln als Gruppe, weil diese Partikel eine Tendenz haben, sich herunter zu bewegen an magnetischen Kraftlinien.

Es wird bemerkt werden, daß diese Wirbelbewegung der Linke-Hand-Regel folgt, weil die Partikel vorherrschend negativ sind. Der Autor weis nicht, ob Magnetometermessungen gemacht worden sind in diesem Gebiet.

Es ist wahrscheinlich, daß sie eine beträchtliche Zunahme des Erdmagnetfeldes zeigen würden, weil stehende Objekte dazu neigen sich in Richtung magnetisch Nord zu lehnen, was ein starkes konzentrierendes Feld anzeigt.

Das ist in Übereinstimmung mit den Prinzipien des terrestrischen Magnetismus.

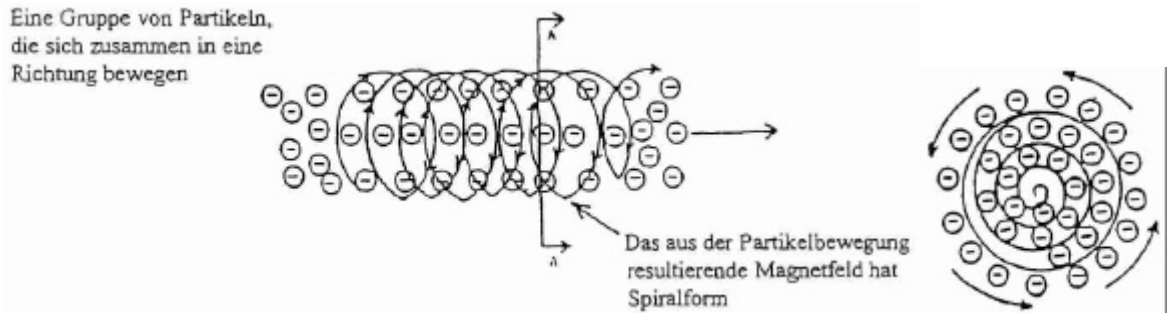
Die Neigung sich nach Magnetnord zu lehnen ist ein Ergebnis von der gesteigerten Intensität des Erdfeldes und noch wichtiger ist die Tatsache, daß in den Wirbel gestellte Objekte mit den Partikeln gesättigt sind. Das macht den Körper empfindlicher für das Erdmagnetfeld, weil die den Körper besetzenden Partikel dazu neigen sich an magnetischen Kraftlinien entlang zu bewegen nach Norden.

Es gibt keine Neigung zum Umfallen wegen des ungeheuerlichen Bombardements von Partikeln, die sich vom Boden aufwärts bewegen, was teilweise die Schwerkraftreduzierung erklärt. Es erklärt auch warum ein Besen in dem Gebiet dazu gebraucht werden kann aufrecht zu stehen ohne Unterstützung.

Das Verhalten dieser Terralinien, an dem Punkt wo sie den Wirbel schneiden und die Tendenz des Netzwerks eine kugelförmige Gestalt anzunehmen ist auch zu erwarten. Der Einfluß und

[47] oder Lot

das Bombardement des starken Flusses, der aus dem Boden hervorquillt zwingt die Terra-Linien aufwärts und verzerrt sie gleichzeitig.



Querschnitt A - A

Die Partikel haben die Tendenz sich entlang der Magnetfeldlinien zu bewegen. Einzelne Partikel einer großen Gruppe neigen dazu einem Weg zu folgen der Spiral- oder Wirbelform hat. Diese Wirbelbewegung folgt der linke-Hand-Regel für negative Ladungen.

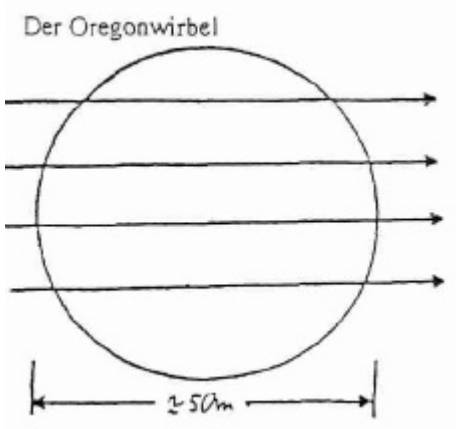


Bild 16 Der Oregon-Wirbel

Der Oregon Wirbel besteht aus einem großen Strahl von Weichelektronen mit hoher Geschwindigkeit, die aus der Erde auftauchen. Terra-Linien bestehen aus kleineren Strahlen von Weichelektronen, die den Hauptwirbel schneiden und sich parallel zur Erde bewegen. Rauch und kleine Papierstücke neigen dazu sich aufwärts zu bewegen mit dem Strom der auftauchenden Partikel in einer Wirbelbewegung.

Die Linen bewegen sich in waagerechter Richtung während sich der Wirbel in einer Richtung senkrecht zu ihnen bewegt. Die Ladungskonzentration im Wirbel sollte zunehmen vom äußeren Rand zum Zentrum. Dieses Muster würde das Tetraliniennetzwerk in eine Kugelform zwingen. Es ist wahrscheinlich offensichtlich für den Leser an diesem Punkt, daß die beobachteten Phänomene im Wirbel Prinzipien und Gedankenmodelle bestätigen, die schon diskutiert worden sind.

Alles was getan werden muß, ist die Herkunft der Energien im Wirbel zu erklären. Ein deutlicher Fingerzeig steht uns zur Verfügung. Die Intensität der Energien im Wirbel nahm stark ab direkt nach dem starken Alaska-Erdbeben von 1962. Ein Besen konnte nicht länger zum aufrecht Stehen gebracht werden.

Ob die Terra-Linien beeinträchtigt wurden ist nicht klar. Es dauerte eine gewisse Zeit bis der Wirbel sein altes Verhalten wieder aufnahm. Das scheint die Möglichkeit einer unterirdischen von Menschenhand geschaffenen Vorrichtung, die in der fernen Vergangenheit im Boden vergraben wurde auszuschließen.

Die offensichtliche Schlußfolgerung lautet, daß die Wirbelenergien irgendwie verbunden sind mit dem Energiebombardement der Sonne. Es gibt große Verwerfungslinien im Gebiet von Alaska und den Aleuten-Inseln, die auch ein Gebiet von starker vulkanischer Aktivität gewe-

sen sind. Die Lösung ist nicht schwierig, wenn man die Diskussion des Ursprungs von Erdbeben und der damit verbundenen Phänomene berücksichtigt.

Es ist möglich, daß die wechselnde Ladung und Entladung von Energien in unterirdischen Verwerfungen das Schwingungsmuster erzeugt. Die Anwesenheit von riesigen unterirdischen Höhlen mag auch beitragen zur periodischen Entladung von Weichpartikeln durch bestimmte Entlastungspunkte[48] auf der Oberfläche.

Die ausgestoßenen Partikel werden bereitwillig abgeleitet durch unterirdische Kanäle, die dicht unter die Oberfläche aufsteigen im Wirbelgebiet. Offensichtlich pulsiert die ganze Erde als Reaktion zum zyklischen Verhalten der Sonne, sehr nach der Art der Atombausteine.

Das hermetische Axiom verbindet notwendiger Weise die Phänomene. Viele Wissenschaftler haben das Gebiet besucht und studiert über einen langen Zeitraum. Eine Vielzahl von Theorien ist von ihnen vorangetrieben worden um die Phänomene zu erklären.

Wie der Leser mittlerweile erwarten sollte haben solche Theorien einen wechselnden Grad an Fundiertheit, er reicht vom mittelgradigem bis zum vollständigen Schwachsinn.

Der jüngste Versuch, die Phänomene im Oregon-Wirbel hinweg zu erklären wurde beschrieben in einem Artikel mit der Überschrift „Magischer Mensch“ von Scott Morris in der Mai-Ausgabe 1981 des Omni-Magazins. Der Held dieses Artikels war der berühmte Magier Jerry Andrus. Als ein Meister der Illusion hat Andrus keinen Ebenbürtigen unter seinen Kollegen.

Er ist in der Lage Illusionen zu schaffen, die all seine Kollegen verblüfft. Kürzlich besuchten Andrus und Morris den Oregon-Wirbel und studierten dessen Phänomene. Die letztendliche Schlußfolgerung dieses illustren Herrn war die, daß die Phänomene des Wirbels Illusionen sein und nichts anderes.

Um diese Schlußfolgerung zu stützen fälschte der Autor offensichtlich einige der Ergebnisse. Betrachten Sie den Fall, bei dem die Größe einer Einzelperson sich plötzlich ändert, wenn sie sich von einer Stelle zur anderen bewegt. Es gibt eine Grenzlinie bei der die Änderung augenblicklich erfolgt, wenn diese Linie geschnitten wird.

Eine Bohle[49] liegt mit ihrer Mitte auf einer dieser Linien. Wenn die Kamera so angeordnet wird, daß sie sich zwischen den beiden Enden und rechtwinklig zur Grundlinie befndet, dann wird sie eindeutig eine Größenänderung dokumentieren von mindestens 4 inch, =10 cm, wenn sich eine Person von einem Ende des Brettes zum anderen Ende bewegt.

Die Broschüre, „ The Oregon Vortex“ von John Lester zeigt eine Serie von Photos, die beweisen, daß dieses Phänomen real ist. Vielleicht das interessanteste dieser Photos ist das von drei Wasserwaagen, die sich an der Demarkationslinie befinden. Zwei sind in vertikaler Lage eine bestimmte Entfernung von ihrer Grenzlinie entfernt und die andere ist in einer horizontalen Position.

Nach den Blasen, sie sind alle in einer Ebene, erscheinen dennoch die Enden der vertikalen Wasserwaagen, und Messungen bestätigen das, weiter auseinander zu liegen am Oberteil als am Unterteil. Nach den Photos sind sie auch breiter am Oberteil als am Unterteil. Sie scheinen stark gekrümmt zu sein.

Es ist höchst bezeichnend hier, daß die scheinbare Größenänderung nicht problemlos offensichtlich ist, wenn man aus allen Richtungen schaut unter den gleichen Bedingungen an einer beliebigen anderen Stelle dieser Gebiete. Das zeigt, daß das Phänomen durch Licht erzeugt wird, das gebrochen wird, wenn es aus einem Gebiet hoher Weichelektronenkonzentration in

[48] Sicherheitsventile

[49] Brett

ein Gebiet mit geringerer Konzentration eintritt oder umgekehrt.

Das erzeugt etwas, daß als Linseneffekt bekannt ist.

Nach Scott Morris zeigte die Kamera keine Änderung an, wenn sie in der oben beschriebenen Art aufgestellt wurde. Er erwähnte das schwere an einer Kette hängende Gewicht.

Von seiner normalen Ruhelage schwang es, wie früher erwähnt, deutlich weiter in eine Richtung als es das in der anderen Gegenrichtung tat. Es erfordert tatsächlich weniger Kraft das Gewicht in Richtung der größeren Auslenkung zu bewegen als in Gegenrichtung. Der Autor bestätigte das persönlich. Doch Herr Morris leugnete es. Er erklärte, daß die Kraft, die nötig war in jedem Fall die gleiche war.

Andrus und Morris ignorierten andere wichtige Tatsachen, wie das der Besen ohne Stütze aufrecht stand, der sich gleichzeitig weg von der Senkrechten neigt. Das wurde festgestellt durch ein Senkblei, die Gewichtsänderung an verschiedenen Stellen des Wirbels, die seltsame Krümmung der Madrona-Bäume, wo sie in Kontakt mit den Terra-Linien kommen und andere Phänomene.

Dies illustriert wieder einmal die unaufrichtigen Taktiken zu denen viele Individuen Zuflucht nehmen werden nur um ihr Lieblingsdogma zu stützen und daß sie der Bequemlichkeit halber bestimmte Fakten ignorieren werden, die eine größere Bedrohung für das Dogma sind und oft schwierig hinweg zu erklären sind.

Zweifellos ist Andrus ein sehr kluger Mann bei Bemühungen in bestimmte Richtungen, aber seine Klugheit schien ihn zu verlassen, als er konfrontiert wurde mit Tatsachen außerhalb seiner Domäne.

Wie oft ist dieses Muster wiederholt worden unter den Mitgliedern der wissenschaftlichen Gemeinde? Es scheint, daß Mangel an intellektueller Integrität, / Redlichkeit, nicht auf diese Gruppe beschränkt ist. Letzt -endlich obliegt es dem Leser zu entscheiden, in welchen Teil der oben erwähnten Skala die Morris-Andrus-Theorie des Oregonwirbels gehört.

Schwerkraftanomalien

Es gibt eine Reihe von wenig publizierten Schwerkraftanomalien, die die Dogmen von Newton und Einstein zu wiederlegen scheinen. Eines der verblüffendsten von diesen ist, daß die Gravitationskraft über Ozeanen und großen Wasserkörpern größer ist als über Landmassen. Zusätzlich gilt, je tiefer das Wasser, desto größer die Kraft. Das ist entgegengesetzt zu dem was erwartet werden sollte. Das neue Gedankenmodell der Gravitation löst dieses Paradox mit Leichtigkeit.

Wasser enthält hohe Konzentrationen von Weichelektronen aller Art, einige von ihnen entsprechen dem unteren Infrarotband und sind nicht weit entfernt vom Gravitationsfrequenzband. Diese Weichelektronen können leichter beeinflußt werden durch Gravitationsstrahlungen und viele von ihnen neigen dazu zurückgestoßen zu werden und bewegen sich aufwärts in die gleiche Richtung, wie die Schwerkraftstrahlen.

Einige der mit den Gravitationsstrahlen verbundenen Photonen verbinden sich selbst mit dem fließenden Teil von diesen sehr weichen Elektronen. Dies fördert eine leichte schwächende Wirkung auf die Negativladungseffekte des fließenden Anteils dieser Partikel. Das befähigt einige der Weichelektronen im unteren Infrarotbereich schwache Gravitationswirkungen zusätzlich zur normalen Schwerkraft zu erzeugen. Das Ergebnis ist eine erhöhte Gravitation über Ozeanen im Vergleich zu Landmassen.

Das Verhalten von Materie, die durch Explosion auf der Sonnenoberfläche ausgeworfen wird

setzt sich über alle populären Gravitationsgesetze hinweg. Diese Materie steigt gelegentlich bis in Höhen von mehreren 100 Meilen auf. Sie folgt keiner Trajektorie[50] beim Abstieg, wie es zu erwarten wäre. Außerdem befolgt deren Geschwindigkeit nicht das Gesetz für fallende Körper zu irgend einer Zeit. In der Tat, die Fallgeschwindigkeit ist viel geringer als man es erwarten sollte.

Einer der Gründe ist die geringe Oberflächengravitation der Sonne. Ein anderer Grund ist die schwankende Menge von negativen Ladungen, die diese Massen durchtränken.

Der Ursprung des Van Allen Strahlungsgürtels

Der Van Allen Strahlungsgürtel besteht aus hohen Konzentrationen von geladenen Partikeln und ist um den Erdäquator zentriert. Er hat einen mondsichelförmigen Querschnitt. Die oberen Ränder erstrecken sich ungefähr bis 60° nördlicher und südlicher Breite. Die niedrigeren Grenzen des inneren Teiles liegen mehrere 100 Meilen über der Erdoberfläche.

Der äußere Teil erstreckt sich auf ungefähr 28.000. Meilen über der Erde. Die höchste Ladungskonzentration liegt im inneren Teil bei einer durchschnittlichen Entfernung von mehreren 1000 Meilen über der Erde. Sie ist begrenzt auf die niedrigeren Breiten. Bild 17 beschreibt den Van Allen Gürtel.

Wie gewöhnlich, ist die hergebrachte Erklärung völlig irreführend. Die Behauptung lautet daß der Van Allen Gürtel aus Elektronen und Protonen besteht, die durch das Erdmagnetfeld gefangen werden. Diese Behauptung zeigt die gewöhnliche schlechte Logik. Partikel, die durch einen Magneten eingefangen werden haben ihre höchste Konzentration um die Pole herum.

Das Gegenteil ist hier der Fall. Also wenn sie durch das Erdmagnetfeld eingefangen wären, warum sind sie dann so weit über der Erde?

Wenn Geomagnetismus gemäß der konventionellen Theorie erzeugt würde, dann würde dessen höchste Intensität dicht über der Erdoberfläche liegen. Deshalb würde sich der Van Allen Strahlungsgürtel, anstatt in großer Entfernung über der Erde zu schweben, sich in der Nähe der Erdoberfläche konzentrieren, wenn seine Anwesenheit von Partikeln herrühren würde, die durch das Erdmagnetfeld eingefangen wurden.

Da der Van Allen Strahlungsgürtel nicht aus Ladungen besteht, die durch das Erdmagnetfeld eingefangen wurden, warum nehmen sie die Konfiguration des Gürtels an? Nahezu alle Partikel im Gürtel sind Partikel, die von der Sonne ausgestoßen wurden. Diese Partikel bestehen hauptsächlich aus Weichelektronen verschiedenster Art.

Ihre Durchdringungsfähigkeit, wie sie durch ihre Wirkungen auf Satelliten demonstriert wird, hat den falschen Eindruck erweckt, daß sie Hochenergiepartikel sind. Weichpartikel, die feste Materie durchdringen setzen harte Elektronen und Protonen Frei während des Vorgangs. Es wurde angenommen, daß diese harten Partikel die Materie nur dann durchdrungen haben könnten, wenn sie eine extrem hohe kinetische Energie gehabt hätten.

Das Erdmagnetfeld muß schon gesättigt sein mit Partikeln, weil ihr Feld von begrenzter Intensität ist und keine weiteren Partikel einfangen kann. Zusätzliche Partikel, die herankommen werden abgestoßen durch das Feld in den tiefen Weltraum. Die höchste Partikelkonzentration im Erdmagnetfeld liegt in den höheren Breiten. Deshalb

müssen die stärksten Abstoßungskräfte in dieser Region bestehen. Deshalb ist der Gürtel dichter am Äquator konzentriert.

Kosmischer Staub, der den ganzen Raum durchdringt, der vom Physischen Universum einge-

[50] Wurfbahn, Schußlinie

nommen wird spielt eine bedeutende Rolle bei der Bildung des Van Allen Gürtels.

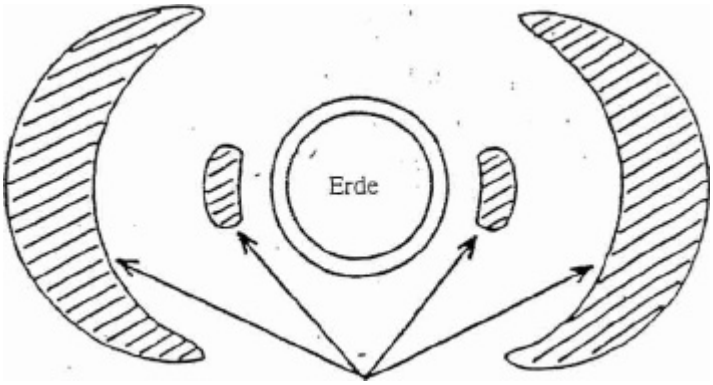


Bild 17 Der Van Allen Strahlungsgürtel

Zonen der höchsten Konzentrationen von Elektronen und Protonen. Die Positionen und Abstände des Van Allen Gürtels von der Erde zeigen, daß die Partikel nicht vom Erdmagnetfeld eingefangen sind.

Wenn es diese Staubpartikel nicht gäbe, dann würde das Gravitationsfeld der Erde verhindern, daß sich ein Gürtel rund um die Erde bildet. Partikel, die von der Sonne ausgeworfen werden neigen dazu viel von ihrer Anfangsgeschwindigkeit zu verlieren aufgrund von Kollisionen, wenn sie sich der Erde nähern. Je geringer die Geschwindigkeit negativ geladener Partikel desto größer ist deren Tendenz, sich um Staubpartikel herum anzusammeln, die eine positive Nettoladung haben.

Das erzeugte eine neutralisierende Wirkung durch die die Kombination wieder angezogen noch abgestoßen wird vom Erdmagnetfeld. Ladungen mit einer viel höheren Geschwindigkeit erreichen die Erde und durchdringen sie. Diese neutrale Kombination ist nicht stabil und die Partikel werden dauernd vertrieben durch Staubpartikel und Kollisionen mit anderen Partikeln, die vom Erdmagnetfeld eingefangen wurden. Die Anwesenheit des kosmischen Staubes befähigt eine sehr hohe Konzentration dieser Partikel nahe am Zentrum des Gürtels zu sein.

Viele der Weichpartikel, die den kosmischen Staub durchdringen neigen dazu diesen zu dematerialisieren. Das erklärt den Staub, der sich immer ansammelt auf vollständig geschlossenen Oberflächen in angeblich staubfreier Atmosphäre. Wenn der dematerialisierende Staub auf eine Oberfläche trifft, dann neigt ein Teil der dematerialisierenden Energien dazu herausgezogen zu werden oder zu zerfallen, was materialisierten Staub auf der Oberfläche zurückaßt.

Neue Einblicke in die Forschung von Wilhelm Reich

Wilhelm Reich ist einer der wenigen Männer dieses Jahrhunderts, der der Bezeichnung Wissenschaftler vollkommen würdig ist. Seine Beiträge auf verschiedenen Feldern der Wissenschaft sind überwältigend. Er ist für seine Bemühungen an den Pranger gestellt worden durch die Welt der Wissenschaft. Seine Verfolgung durch Mitglieder der AMA[51], dessen Handlanger in der US-Regierung, genauso wie einige andere, verursachten letztendlich seinen Tod in einem Bundesgefängnis im Jahre 1957.

Obwohl seine Bücher verbrannt wurden durch Regierungsagenten, entkam glücklicher Weise der größte Teil seiner Arbeit ihren Vernichtungsabsichten und einiges davon wird nun neu gedruckt. Dieses Kapitel handelt hauptsächlich von Reich's Forschung über das, was er „Orgon - Energie“ nannte und damit verbundene Phänomene. Wie gezeigt werden wird, sind sei-

[51] American Medica Association = amerikanischer Ärzteverband

ne Entdeckungen auf diesem Gebiet eine herrliche Bestätigung von Prinzipien, die wir bereits ausgearbeitet haben. In der Tat, der Autor hat etwas gelernt von den bedeutenderen Details der Reich-Experimente nach dem schon viel Arbeit an diesem Buch fertiggestellt war.

Orgonenergie, Bionen, Weichelektronen

Reich wurde sich erstmals der geheimnisvollen Strahlung, die er später „Orgonenergie“ nannte bewußt, als er mit Bionen experimentierte. Reich's Definition eines Bions, entnommen aus seinem Buch „*The Cancer Biopathy“* auf Seite 15 lautet folgender Maßen:

Bionen und Energiebläschen bezeichnen ein und die selbe mikroskopisch sichtbare, funktionierende Formation. Der Ausdruck „Bion“ bezeiht sich auf Blasen in die alle Materie zerfällt, wenn man sie zum Schwellen bringt. Diese Blasen stellen Übergangsformen zwischen unbelebter und lebender Materie dar. Das Bion ist die elementare Funktionseinheit von aller lebender Materie.

Er erzeugte sogar Bionen durch Erhitzung auf Weißglut von Substanzen wie Kohle, Erdkristallen und Ozeansand und setzte sie dann Chemikalien aus, die Schwellungen auslösten *in völlig sterilen Containern.* Lebendige Materie wie Bakterien tauchten aus diesen völlig sterilen Untersuchungspräparaten auf!

Das verletzte natürlich alle orthodoxen biologischen Gedankenmodelle und war eine Entdekkung, die zu Reich's Verfolgung führte.

Reich fühlt eine Neigung seiner Augen, zu schmerzen während er Bionen unter dem Mikroskop prüfte. Je länger die Beobachtungsdauer desto mehr schmerzten seine Augen. In *The Cancer Biopathy,* auf Seite 86 erklärte eine seiner Versuchspersonen, die der gleichen Strahlung ausgesetzt wurde, „Ich fühle mich, als ob ich lange Zeit in die Sonne gestarrt hätte.“

Diese Energie erzeugte Schleier auf photographischen Platten durch eine Abdeckung hindurch. In einem dunklen Raum strahlten die Bion-Kulturen blaues und violettes Licht aus. Der Raum wurde gesättigt mit diesen Energien und sie schien von den Wänden und Gegenständen im Raum zu kommen. Diese Energie erzeugte sogar eine Rötung der Haut bei konstanter Exposition, obwohl es keine Sonnenexposition gab.

Reich führte später Experimente durch mit Elektroskopen[52] in Anwesenheit von hohen Konzentrationen von dieser Energie. Er trug Gummihandschuhe, die der Sonne ausgesetzt worden waren. Wenn er seine Hände zum Elektroskop bewegte gab es einen starken Ausschlag des Zeigers[53]. Die Gummihandschuhe waren nicht aufgeladen worden im herkömmlichen Sinne.

Als die Handschuhe für eine Weile an die frische Luft gelegt wurden im Schatten beeinflußten sie das Elektroskop nicht länger. Es ist sehr wichtig, daß nachdem die Handschuhe der Sonne ausgesetzt worden sind, sie daß Elektroskop wieder beeinflußten! Andere Gegenstände wie Papier, Baumwolle, Wolle etc. die den Bionenkern ausgesetzt wurden beeinflußten auch das Elektroskop. Das war auch der Fall, wenn eine organische Substanz in Kontakt gebracht wurde mit lebendem Gewebe, wie dem menschlichen Körper.

Je aktiver oder gesünder die Person, desto stärker die Reaktion des Elektroskops. Es ist auch wichtig, / bezeichnend, daß wenn das Elektroskop direkt der Bionenstrahlung ausgesetzt war kein Ausschlag auftrat. Reich entdeckte später, daß diese Energie überall war, aber in veränderlichen Konzentrationen. Sie würde bereitwillig alles durchdringen, einen Bleischild eingeschlossen, aber sie würde leichter absorbiert durch organische und nichtorganische Substan-

[52] Gerät zum Nachweis geringer elektrischer Ladung

[53] Der Lamelle oder der Folie

zen als durch Metall.

Er baute Orgonakkumulatoren, die aus Kisten bestanden mit abwechselnd organischen und metallischen Werkstoffen für die Seitenwände. Außerdem entdeckte er, daß die unmittelbare Quelle für diese Energie die Atmosphäre war, die sie wiederum von der Sonne empfing.

Die Konzentration der Energie in diesen Schichten oder Akkumulatoren war abhängig von der Tageszeit und den Wetterbedingungen. Die Konzentrationen der Energien in diesem Schichten oder Akkumulatoren war abhängig von der Tageszeit und den Wetterbedingungen. Die Konzentration war am niedrigsten in der Nacht. Sie war etwas niedriger an wolkigen Tagen als an klaren Tagen.

Die Natur der Energien, mit denen Reich arbeitete ist wahrscheinlich zunehmend offensichtlich für den Leser aus dem heraus, was schon enthüllt worden ist. Der größte Teil der umgeformten Sonnenenergie, der die niederen Lagen der Atmosphäre erreicht liegt immer noch in den unteren Bereichen des Ultravioletten und Blauen und dem Violett als Teil des sichtbaren Bereiches. Viel von der Strahlung liegt vor in Form von weichen Elektronen, aufgebaut aus Photonen in diesem Frequenzbereichen.

Das ist die Orgonenergie, die Herr Reich entdeckte. Das Blaue und Violette Licht, das Reich beobachtete im dunklen Raum war das Ergebnis des instabileren Anteils dieser Partikel, die aufbrechen in ihre Lichtbestandteile. Das ist auch der Grund für den blauen Himmel. Der Zerfall der weichen Partikel in der Atmosphäre erzeugt verstreute Photonen, die sich in alle Richtungen bewegen.

Die Konzentration ist nachts viel geringer und es gibt eine verminderte Tendenz für den Zerfall durch Kollision mit den Luftmolekülen, da keine mehr aus einer externen Quelle ausgestrahlt werden. Als ein Ergebnis davon wird der Himmel schwarz. Während des Tages ist ein geringer Prozentsatz der Sonnenstrahlung umgeformt worden in die niedrigeren Frequenzen in der oberen Atmosphäre, gemäß dem Gesetz von der Neuverteilung der Energie. Konsequenter Weise sind die Photonen des Violett denen des Blau zahlenmäßig überlegen. Das erklärt warum der Himmel in größeren Höhen einen violetten Ton bekommt.

Es ist außerdem interessant, daß der Himmel tiefer blau ist am Zenit als in der Nähe des Horizontes. Die Sonneneinstrahlung wird in den geringeren Höhen umgeformt zu niedrigeren Frequenzen. Deshalb gibt es mehr sichtbares Licht und eine größere Menge anderer Lichtfrequenzen, die dazu neigen, sich in weißes Licht zu vermischen, was das Blau schwächt. Wenn man den Blick über den Horizont schweifen läßt, dann betrachtet man nur die niedrigeren Teile wo diese Umwandlungen stattfinden.

Nach den Physikern ist das Blau eine Folge der Streuung von blauem Licht durch Staubpartikel in der Atmosphäre. Wenn diese Vorstellung stimmen würde, dann müßten alle Staubpartikel nahezu einheitliche Größe haben um parteiisch für Blau zu sein. Dies wird ein höchst außergewöhnlicher Zufall sein, der alle Regem der Wahrscheinlichkeit verletzt.

Auf jeden Fall, warum erzeugt das verbleibende Licht das aus dem das Blau herausgezogen wurde keine seltsamen Farbeffekte und warum zeigt das von Regenbögen oder Prismen erzeugte Licht keinen Mangel an Blau?

Natürlich gibt es die andere Schwierigkeit den Vorgang zu erklären durch den Licht mit beliebigen Partikeln zusammenstoßen kann und dabei nur das blaue Licht streut. Reichs Schlußfolgerung war die. daß Orgonenergie für den blauen Himmel verantwortlich war und er präsentierte eine logisches Argument um diese Vorstellung zu stützen. Er bemerkte, daß an klaren Tagen die weit entfernten Bergketten und Hügel blau waren. Doch gleich nach einem heftigen Regen oder während extremer Bewölkung verschwand das Blau.

Das meiste von der Orgonenergie in der Atmosphäre zwischen dem Betrachter und den Ber-

gen ist weggewaschen worden durch den Regen oder ist absorbiert worden von den Wolken. Wie schon vorher aufgezeigt worden ist haben Weichelektronen eine ungeheuerliche Affinität zu Wasser. Das ist so wegen der von Wasser absorbierten Orgonenergie. Das Blau ist das beim Zerfall eines Teiles der Orgonenergie freigesetzte Licht.

Bevor wir fortfahren mit dem Reich'schen Forschungen sollte die gegenwärtige Denkrichtung, die die Farbe des Himmels betrifft in Relation zur Dichte der Atmosphäre oder Nähe des Beobachtungspunktes weiter diskutiert werden. Wenn die Quantität oder Dichte der Erdatmosphäre zunehmen würde, dann folgt, daß die Farbe des Himmels sich ändern würde von Blautönen hin zu Farben, die mit niedrigeren Frequenzen verbunden sind. Es würde bald ein Punkt erreicht, bei dem der Hummel gelb werden würde und der Horizont würde einen Safranton annehmen.

Viel von dem Blau der unteren Atmosphäre der Erde ist eine Mischung aus Gelb und Grün. In dem Maße, wie die Atmosphäre dichter wird fängt das Gelbe, da es die niedrigere Frequenz ist an zu dominieren. *Es ist sehr bezeichnend, das Howard Menger in seinem Buch* „From Outer Space[54]“ *solch einen Himmel auf dem Mond beschrieb*[55]. Gemäß diesem Buch wurde Menger zum Mond mitgenommen und es wurde ihm erlaubt, auf der Oberfläche herumzulaufen. *Alle Aspekte, / Erscheinungen, aus Mengers Buch klingen echt. Sie stehen im Einklang mit dem was der Autor weis, was das im Buch diskutierte Thema angeht.* Zum Beispiel traf Menger auf einen hochentwickelten Außerirdischen, der als Raummeister bekannt war und der die folgende Erklärung abgab was die Beschaffenheit von Zeit angeht:

„Es kann keine Zeit ohne Bewegung und ohne Gedanken geben.“

Das ist im wesendlichen die gleiche Definition, wie sie schon präsentiert wurde in diesem Buch, das der Autor formulierte lange bevor er Menger' s Buch laß. Es hat andere in der UFO-Debatte berühmte *Personen gegeben, die behaupten, daß sie zum Mond mitgenommen worden sind und daß sie auf erdähnliche Lebensbedingungen gestoßen sind.*

Die neuesten Fälle sind Bück Nelson, George Adamski und auch Edward M. Palmer. Ihre Behauptungen paßten alle zueinander. In der Tat schon 1950 behauptete Bück Nelson, daß der Mond Erdschwerkraft habe. Der Autor bittet um Entschuldigung für diese Abschweifung. Reichs Versuche mit dem Elektroskop zeigten die Beschaffenheit der Weichelektronen und die vorher dargestellte Beschaffenheit des Lichtes.

Sie zeigten auch die Gegenwart von hohen Konzentrationen von harten Elektronen, die überall vorkommen, getarnt durch weichere Elektronen. Es wurde früher gezeigt, wie weiche Elektronen elektrische Ströme erzeugen in Leitern und andere Phänomene ermöglichen.

Organische Materialien absorbieren große Mengen von Orgonenergie und gleichzeitig absorbieren sie beträchtliche Mengen von harten Elektronen, die durch das Orgon in das Material hineingetragen werden. Das erzeugt elektrostatische Feldwirkungen um das Material herum und beeinflußt daher das Elektroskop stark.

Da Sonnenlicht eine ähnliche Ladung auf organischen Substanzen erzeugte ist es offensichtlich, daß Licht aus negativen Ladungen besteht, größtenteils aus Weichelektronen, die sich mit den Photonen mitbewegen.

Es muß noch erklärt werden, warum die direkten Strahlungen der Bionen nicht das Elektroskop beeinflußten. Es ist vorher gezeigt worden, daß die Intensität des elektrischen Feldes um einen Partikel herum direkt proportional zur Frequenz der Lichtphotonen ist aus denen es

[54] Aus dem tiefen Weltraum

[55] Es wurde in Kapitel 1 behauptet, daß große Gebiete auf dem Mond eine beträchtlich dichtere Atmosphäre haben, als sie an irgend einem Ort der Erde auftritt.

aufgebaut ist. Das bedeutet, daß die Intensität des elektroskopischen Feldes um Weichpartikel, oder Orgonenergie herum nur ungefähr 1/3000'stel der von harten Elektronen beträgt. Die direkte Strahlung der Bionen hatte kaum Gelegenheit oder Zeit um irgendwelche harten Elektronen zu absorbieren. Dir Einfluß auf das Elektroskop, ohne die Gegenwart der harten Elektronen war folgerichtiger Weise winzig.

Wenn sie Elektronen absorbieren, sind ihre Felder viel stärker, obwohl sie immer noch viel schwächer sind als wenn harte Elektronen allein anwesend wären.

Der kritischere Leser mag sich eines weiteren Paradoxons bewußt sein in diesem Augenblick. Es ist erklärt worden mit völliger Rechtfertigung, daß es die das Licht begleitenden Weichelektronen sind, die für die durch das Licht erzeugten chemischen Änderungen verantwortlich sind und nicht die Photonen.

Doch wenn ein photographischer Film in einer Schutzhülle steckt wird er nicht belichtet werden, sogar wenn er direktem Sonnenlicht ausgesetzt wird und die Weichelektronen, die das Licht begleiten durchdringen die Schutzhülle problemlos. Dieses Paradoxon enthüllt eine wichtige Eigenschaft der Weichelektronen bei ihrer Förderung von chemischen Reaktionen. Wie auch immer, es ist nicht zufriedenstellend gelöst worden.

Chemische Reaktionen werden beschleunigt während des Zerfalls von Weichelektronen, der große Mengen von härteren Elektronen freisetzt.

Die normale Feldstärke um die Weichelektronen herum ist allein unzureichend um chemische Reaktionen zu fordern. Wenn ein Film direktem Sonnenlicht ausgesetzt wird stößt er auf eine große Menge von sehr instabilen Weichelektronen, die sofort zerfallen und harte Elektronen freisetzen. Diese harten Elektronen lassen den Film schleiern. Die stabileren Weichelektronen durchdringen das Material ohne Wechselwirkung.

Die instabileren Weichelektronen, die auf einen geschützten Film prallen zerfallen sofort auf der Schutzhülle.

Reich demonstrierte, daß Bionen einen photographischen Film schleiern können durch eine dicke Schutzhülle hindurch. In diesem Fall waren die von den Bionen emittierten Weichelektronen stabil genug die Wandstärke einer Schutzhülle ohne Zerfall zu durchdringen, jedoch unzureichend stabil um die Filmdicke unbeschädigt zu durchdringen. Der Film wurde deshalb geschleiert. Der Leser mag erkennen, warum es die Weichelektronen und nicht die Photonen sind, die verantwortlich sind für die durch das Licht erzeugten chemischen Veränderungen.

Die Bandbreite und Kombination von harten Elektronen, die vom Licht beherbergt werden sind abhängig von der Frequenz und daher von der Art der Weichelektronen, die das Licht begleiten. Die Demonstration der spontan erscheinenden Schaffung von Leben aus „inerter", besser unbelebter Materie, durch Reich und Andere ist in Übereinstimmung mit den Prinzipien, die eingeführt wurden in dem Kapitel über die Pyramide des Lebens, die noch vorgestellt werden muß in Teil IV.

Alle Intelligenzen sind potentielle Erschaffer in variierendem Maße, ohne Rücksicht auf ihre Stellung in der Pyramide.

Diese Kreativität manifestiert sich selbst durch Projektion einfacher Körper in Bereiche unterhalb dessen in dem deren Erschaffer selbst existiert. Reich's Versuche mit der Erzeugung von Bionen stellten die Idealbedingungen für Elementargeister her in einem Reich ein wenig oberhalb dem Physischen um die Projektion eines Körpers in den physischen Bereich zu beginnen Bionen wären der erste Schritt bei dieser Schöpfung. Es wird erwartet, daß Bionen hohe Konzentrationen von diesen Energien erzeugen würden, weil Weichpartikel eine wichtige Rolle spielen bei allen Lebensprozessen in diesem Reich. Das war zufällig der Frequenzbereich, den Reich Orgonenergie nannte.

Diese Elementargeister wiederum werden geschaffen durch eine höhere Ordnung von Intelligenz. Eine der Charakteristiken von lebenden Geweben und Organen ist deren Fähigkeit große Mengen von Orgonenergie und anderen Arten von Weichpartikeln zu erzeugen.

Diese Fähigkeit wird beträchtlich vermindert in einem beeinträchtigten oder kranken Organ. Als Folge davon haben solche Organe eine höhere positive Ladung als normal funkrionierende Organe. Deshalb konzentriert sich Orgonenergie auf diese von Krankheit befallenen Gebiete, wenn eine Person dieser Energie ausgesetzt wird in einem Akkumulator.

Das verwirrte Reich, da er sich der wahren Beschaffenheit der Orgonenergie nicht bewußt war. Weichpartikel in relativ hohen Konzentrationen werden durch lebende Gewebe ausgestrahlt und erzeugen so die Aura, die um Pflanzen, Tiere und Menschen gesehen wird von sensitiven Menschen und medial Begabten.

Das Oranurexperiment

Einer der bemerkenswertesten Erscheinungen in Reich's Forschung wurde das Oranur-Experiment genannt. Er plazierte eine kleine Menge Radium in einem Orgonakkumulator mit nahezu katastrophalen Ergebnissen. Eine hohe Konzentration von was man „deadly orgone energy = Dor“ tödliche Orgonenergie nennt durchdrangen schnell das Gebiet und breiteten sich bis in beträchtliche Entfernung über den Akkumulator hinaus aus.

Diese Energie erzeugte die Symptome von Strahlungskrankheit und töteten nahezu Reich und seine Assistenten. Reich's Schlußfolgerungen über die Ergebnisse des Oranur-Experimentes wurde seinem Buch *Selected Writings* (ausgewählte Schriften) auf Seite 358 entnommen:

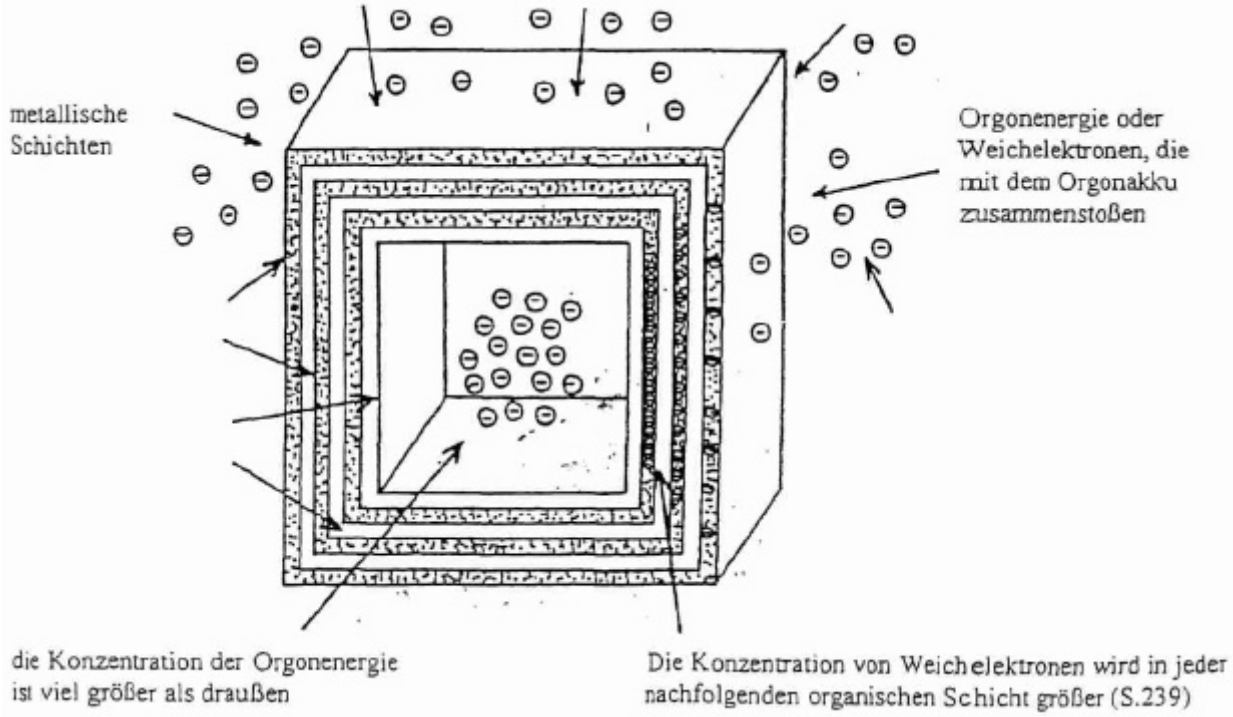


Bild 18 Reich's Orgonakkumulator

Akkumulatoren bestehen aus wechselnden Schichten von organischen und. anorganischen Werkstoffen. Viele Weichelektronen werden abgebremst oder völlig gestoppt, wenn sie auf die Außenseite eines Akkumulators stoßen. Wenn sie durch die Metallschichten sickern werden viele absorbiert durch die organischen Schichten. Die durchschnittliche Geschwindigkeit von Weichelektronen aus dem tiefen Weltraum wird progressiv geringer, wenn sie nachfolgende Schichten durchdringen. Das schafft zunehmend höhere Konzentrationen in tieferen Schichten und eine Konzentration im Inneren des Akkumulators.

Es wurde herausgefunden, über jeden berechtigten Zweifel erhaben, daß sogenannte Strahlungsaktivität nicht, wie früher angenommen, eine direkte Folge von radioaktiver Strahlung auf lebendes Gewebe ist, sondern ein sofortiger Ausdruck einer schweren Reaktion der Orgonenergie des Organismusses gegen die Einwirkung der radioaktiven Strahlung.

Außerdem fand er heraus, daß wenn Radium in eine schwere Bleiabschirmung gepackt wurde und diese wiederum in einen schweren Safe, der als Orgonakkumulator arbeitete, dann traten unerwartete Ergebnisse bei der Strahlungszählung auf. Obwohl ein Geigerzähler seine abnorm hohe Zählung in der Nachbarschaft des Safes zeigte, erwies sich die Strahlung als harmlos.

Wenn das Radium entfernt wurde aus der Bleiverkleidung und dem Safe und im Freien überprüft wurde, dann ermittelte der Zähler relativ niedrige Werte. Wiedereinmal kann man alle mit dem Oranur-Experiment verbundenen Phänomene leicht verstehen im Lichte der Gedankenmodelle und Prinzipien, die schon eingeführt wurden.

Radium soll a-Partikel emittieren, was Heliumkerne sind, die aus zwei Photonen und zwei Neutronen bestehen sollen. Die tödliche Orgonenergie bestand aus anormal hohen Konzentrationen von Weichelektronen, die sich um positiv geladene a-Partikel drängten und auch Weichelektronen, die Protonenkonzentrationen einfingen. Die härteren Elektronen, die mit den ?-Strahlen verbunden sind werden auch ausgeworfen und eingefangen durch Weichelektronen.

Diese Partikel unterscheiden sich von den harten Elektronen der gewöhnlichen Elektrizität. Sie haben keine Vorzugsrichtung für den Spin und sind relativ instabil und destruktiv, / zerstörend. Diese Kombination läuft auf eine beträchtliche Anregung und eine hohe Orgonzerfallsgeschwindigkeit hinaus mit der plötzlichen Freisetzung dieser Partikel in lebenden Geweben. a-Partikel werden angezogen von hohen Orgonenergiekonzentrationen.

Niedrigere Konzentrationen wiederum strömen ein um die Lücke zu füllen, die übrig bleibt, wenn sich die höheren Konzentrationen um die a-Partikel herum ballen. Das erklärt das, was Reich für die Verletzung eines elementaren Grundgesetzes der Physik hielt. Dieses Gesetz besagt, daß ein hohes Potential sich immer zum niedrigeren Potential hin bewegt anstatt umgekehrt. Die niedrigeren Orgonenergiekonzentrationen hatten im Falle des Oranur-Versuchs immer eine größere Affinität für die höheren Konzentrationen der Orgon-Energie.

Als Radium in eine Bleiverkleidung gebracht wurde und dann in den Safe gelegt wurde waren die a-Partikel begrenzt auf das Innere des Safes. Wie auch immer, die Orgonenergie war nicht beschränkt und reagierte mit der Konzentration der a-Partikel im Safe. Diese Affinität von negativen Ladungen für die positiven Ladungen verursachte eine große Ansammlung von Orgonenergie in der Nachbarschaft. Das Orgon, daß die Wandungen von Safe und Verkleidung durchdrang öffnete die Tür für einige a-Partikel um zu entkommen.

Dadurch wurde etwas tödliche Orgonenergie außerhalb des Safes erzeugt, aber nicht in tätlichen Konzentrationen. Die anormal hohe Zählung außerhalb des Safes war das Ergebnis des Ausbruches von Orgonenergiemengen der große Mengen von härteren Elektronen freisetzte, die mit dem Zähler reagierten.

Die Wechselwirkungen der Orgonenergie mit der sehr hohe Konzentrationen von positiven Ladungen im Inneren des Safe verursachten einen übermäßigen Zerfallsgrad von Weichelektronen. Das ungestörte Orgon erlaubte den freigesetzten harten Elektronen nach außen zu entkommen. Es ist nun offensichtlich, daß das unverkleidete Radium keine hohe Zählung erzeugt, weil sich keine a-Partikel-Konzentration aufbauen konnte.

Das in Oranur-Versuch verwendete Radium wurde dann in eine Bleiverkleidung gepackt und an einem meilenweit vom Versuchsort entfernten Platz begraben. Es wurde nach 5 Jahren ausgegraben und geprüft. Überraschender Weise wurde festgestellt, daß das Radium viel mehr

Masse verloren hatte als erwartet. Das war eine direkte Verletzung der allgemein anerkannten „Gesetze“ der Nuklearphysik.

Die andauernde Gegenwart von hohen Orgonenergiekonzentrationen hatten die Radiumatome in einer Weise umgeformt, die im Kapitel über die Transmutation der Elemente beschrieben wird. Ein weiteres mit Orgon verbundenes Phänomen ist, von dem Reich glaubte, daß es eine Verletzung des 2-ten Hauptsatzes der Thermodynamik war, ist daß die Temperatur in und über einem Orgonakkumulator immer höher ist als die seiner Umgebung. Eine tiefere Analyse zeigt, daß dieses Gesetz nicht verletzt ist. Gravitation neigt dazu die negativen Ladungen abzustoßen.

Da Orgonenergie aus weichen Elektronen besteht erscheint eine höhere Konzentration am Oberteil des Akkumulators. Die Erdgravitation zwingt einige der Weichelektronen aus dem Akku zu entweichen, was auf eine hohe Konzentration in diesem Gebiet hinausläuft.

Die erhöhte Konzentration am Oberteil, gekoppelt mit dem Bombardement der hereinkommenden Partikel läuft auf Wechselwirkungen und Zerfalle hinaus. Ein allgemeiner Temperaturanstieg in diesem Gebiet ist unvermeidbar. Bild 18 zeigt wie ein Orgonakkumulator funktioniert.

Es ist auch entdeckt worden, daß der Akkumulatorboden warum wird, wenn er über fließendem Wasser gelagert wird. Wie vorher erwähnt haben Weichelektronen eine ungeheuerliche Affinität für Wasser. Die Orgonenergie nahe der Wasseroberfläche ist schnell absorbiert. Das erzeugt eine Lücke, die automatisch durch Orgon gefüllt wird aus dem direkt darüber gelegenen Raum.

Eine Kettenreaktion läuft auf einen schnellen Strom vom Boden des Akkumulators zum Wasser hinaus. Die Nachbarschaft des Akkumulatorbodens ist ein Brennpunkt für diesen Strom und heizt sich auf in einer Art ähnlich zu der eines Kurzschlusses in einem elektrischen Schaltkreis. Wenn das Wasser nicht strömen würde, dann wäre es bald gesättigt und der Weichelektronenfluß käme zum erliegen bevor das meiste vom Aufheizvorgang stattfinden könnte. Das fließende Wasser stellt eine kontinuierliche Ausleitung für den Orgonstrom bereit.

Der Cloud - Buster

Das gerade beschriebene Organisationsprinzip ist auch die Grundlage für eine Erfindung von Reich für die Wetterbeeinflussung, die Wolkenbrecher genannt wird.

Zufällig war die Arbeitsweise des Cloud-Busters in der Antike bekannt und wurde von den Ägyptern zur Wetterbeeinflussung angewendet. Das war und ist Teil der Lehren in den Mysterienschulen.

Das Prinzip seiner Arbeitsweise ist in Bild 19 beschrieben. Er besteht aus einer Anordnung von parallelen hohlen Metallrohren.

Ein Ende ist im Wasser geerdet, vorzugsweise fließendes Wasser. Die Rohre sind montiert auf einem Stativ, so daß sie in jede Richtung geschwenkt werden können.

Wenn er auf eine Wolke ausgerichtet ist, dann zieht der Cloud-Buster Orgonenergie aus dieser heraus, auf die gleiche Art, wie sich der Boden eines Akkumulators aufheizt, wenn er über fließendem Wasser gelagert wird.

Die Metallrohre haben eine positive Ladung, die die Orgonenergie anzieht und einen Fluß von Orgonenergie auslöst an der Rohroberfläche entlang zum Wasser.

Es sollte beachtet werden, daß das Orgon, oder die Weichelektronen von sich aus keine starke Anziehung für Metalle haben, wegen der Äther, mit denen sie verbunden sind. Einige haben

die harten Elektronen, die sie enthalten nicht völlig getarnt. Deshalb werden sie schnell zu den Metallen hin gezogen werden.

Das erzeugt die Lücke, die durch andere Partikel aufgefüllt werden wird. Die resultierende Anregung veranlaßt viele Partikel zu zerfallen und bei anderen bewirkt es den Verlust eines Teiles ihrer Fähigkeit, die harten Elektronen zu tarnen, die sie enthalten.

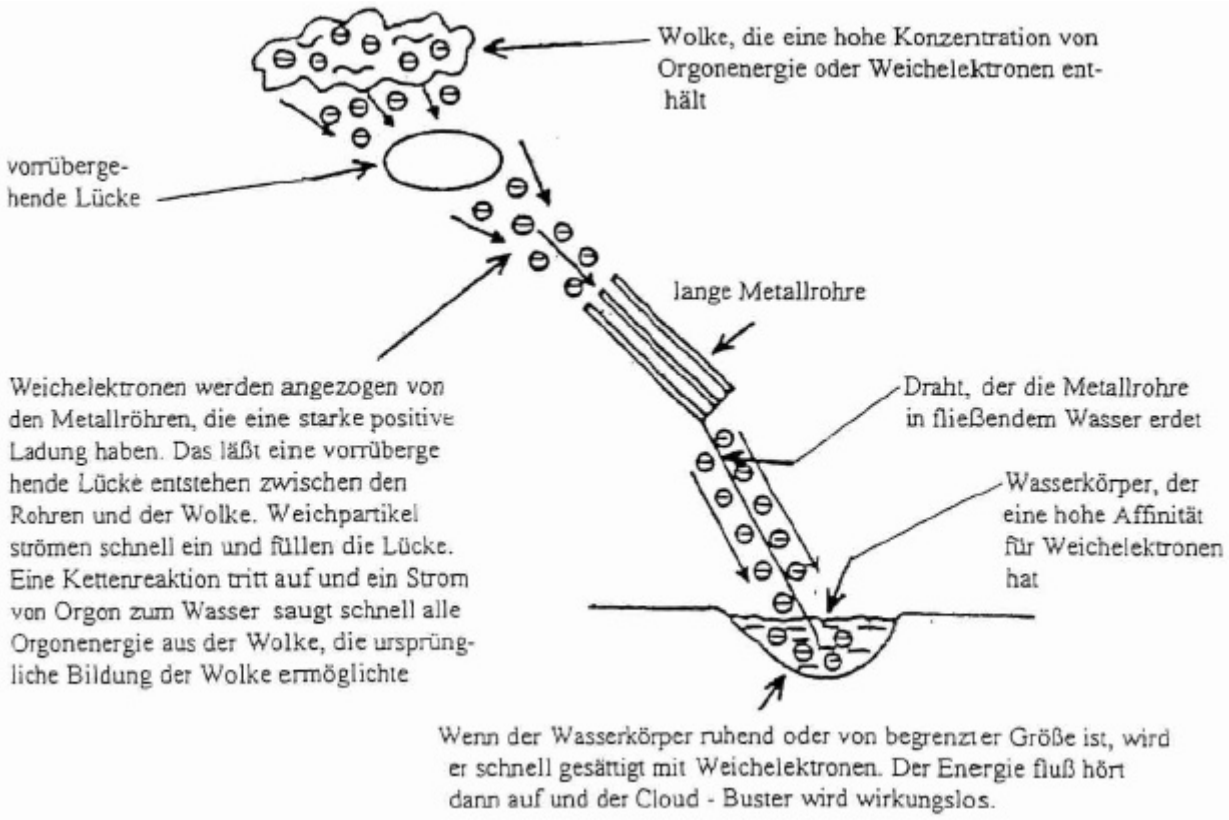


Bild 19

Der Cloud-Buster (Wolkenbrecher)

Nicht alle der Weichelektronen, die das Orgon aufbauen tarnen die von ihnen eingefangenen harten Elektronen vollständig. Deshalb wird eine beachtliche zahl von Orgonpartikeln, die mit Metall in Berührung kommen abgeleitet auf eine Art, wie gewöhnliche Elektrizität.

Das erzeugt Lücken entlang des Leiters und einen Orgonstrom zu den Metallrohren hin. Es gibt mehr als genug Wasserdampf in der Atmosphäre zu jeder Zeit oder an jedem Ort um Wolken zu erzeugen.

Wassermoleküle haben eine starke positive Ladung und neigen dazu negative Ladungen zu sammeln oder sich auf hohe Konzentrationen von negativen Ladungen zu zu bewegen.

Orgon wird von Staubpartikeln angezogen, die positive Ladungen haben und Wassermoleküle wiederum sammeln sich um die Kombination von Orgon und Staubpartikeln herum.

Wenn es eine ausreichend hohe negative Ladungskonzentration gibt, dann werden sich Wassermoleküle in ausreichender Zahl konzentrieren um Wassertröpfchen zu bilden.

Es ist offensichtlich, daß sich eine Wolke schnell auflöst, wenn die Orgonenergie ihr entzogen wird. Die Wassertröpfchen verdunsten einfach wieder, weil nichts sie zusammenhält.

hier fehlen 2 Seiten

Die Beschaffenheit der Radioaktivität und nukleare Vorrichtungen

Verbreitete Mißverständnisse der Atom- und Teilchenphysik

Der Wechsel von der Forschung Wilhelm Reichs zur akademischen Wissenschaft im Bereich Teilchenphysik ist wie, wenn man vom Erhabenen zur Lächerlichkeit übergeht.

Normalerweise würde hier kein Platz für so geistlose Bemühungen geopfert werden, wenn da nicht die riesigen Geldsummen und die vielen Ressourcen wären, die in den Bau und den Betrieb von wertlosen Teilchenbeschleunigern gesteckt werden. Einer dieser riesigen Beschleuniger verbraucht soviel Strom, wie eine ganze Großstadt.

Die Absicht dieses Kapitels ist, die Denkprozesse von Physikern offenzulegen, die den Bau von solchen Monstrositäten ausgebrütet haben und zu beurteilen, was in diesen stattfindet.

Die Masse, der Löwenanteil, der von Experimentalphysikern beobachteten Partikel wird auf unnatürliche Art hergestellt und hat nichts zu tun mit der Funktion des Atoms.

Deren Lebensdauer ist so flüchtig, daß kein vernünftiger Mensch sie Partikel nennen würde. „Phantompartikel“ würde eine besser geeignete Bezeichnung sein. Der vielleicht bemerkenswerteste von diesen Gespenstern ist der Neutrino.

Er ist ein echtes Phantasieprodukt, da er Nebelkammern nicht auftauchte. Physiker erfinden ständig diese Partikel, die besondere Eigenschaften besitzen um die Physiker in die Lage zu versetzen, Schwierigkeiten zu überwinden. Das ist der Fall beim Neutrino.

Vor ein paar Jahrzehnten wurden die Theoretiker offensichtlich konfrontiert mit einer Verletzung des Gesetzes der Erhaltung der Masseenergie, wie es bestimmt wurde durch die Relativitätstheorie. Das war tatsächlich so, wegen einer fehlerhaften Interpretation bestimmter Nuklear-Experimente und dem Irrtum der Gleichung $E = m\text{-}c^2$.

Die Diskrepanz wurde irgend einem hypothetischen und schwammigen Partikel angelastet, den sie Neutrino nannten. Sie mußten ihm unmögliche Eigenschaften zubilligen, um ihn in Einklang mit ihren anderen. Sie nahmen an, daß er eine Ruhemasse von Null haben muß und eine Ladung von Null!

hier fehlen die Seiten 248 – 251

Die in dieser Abhandlung eingeführten Gedankenmodelle machen alle alten Vorstellungen, die die Atomstruktur betreffen ungültig. Das Gewicht eines Atoms ist faßt vollständig abhängig von der Zahl der Orbitalelektronen und der Zahl der Protonen in seinem Kern.

Das wird später detaillierter besprochen werden. Es gibt ein oder zwei Ausnahmen zu obiger Regel im Falle von bestimmten radioaktiven Elementen, wo die Anwesenheit von Neutronen tatsächlich das Gewicht eines Atoms verringern kann.

Ein Austausch von Überschußelektronen zwischen Protonen und Neutronen innerhalb des Atomkerns und dadurch Umformungen von Protonen in Neutronen und umgekehrt können vorkommen.

Die Neutronen übertreffen die Protonen an Zahl bei weitem in den schwereren Atomen, besonders bei denen, die radioaktiv sind.

Während der Wechselwirkungen zwischen Neutronen und Protonen zerfallen überschüssige Neutronen in Protonen und harte Elektronen werden ausgeworfen von einigen der Atome.

Das läuft auf die Umformung solcher Atome hinaus. Gleichzeitig verursachen die ungeheuren Wechselwirkungen zwischen den auf diese Axt freigesetzten Elektronen sowie die durch den Zerfall von Weichelektronen in der Nachbarschaft freigesetzten Elektronen Störungen bei höheren Äthern, was letzt endlich auf die Erzeugung von y-Strahlen hinaus. Das Isotop des gewöhnlicheren Urans 238 bekannt als U 235 ist leichter, dennoch ist es spaltbar und stärker radioaktiv als das Uran 238. Es ist leichter, weil es weniger Neutronen haben soll als das gewöhnliche Uranatom.

Das Gegenteil ist in Wirklichkeit der Fall. Das U 235 hat mehr Neutronen und ist stärker Aktiv. Die größeren Wechselwirkungen im Kern laufen auf mehr freigesetzte harte Elektronen hinaus, was die positive Gesamtladung seines Kerns vermindert. Es gibt einen ständigen Austausch von ausgeworfenen Protonen, die sich zurück umformen in Neutronen und umgekehrt unter den U235-Atomen.

Ein ähnlicher, aber weniger heftiger Austausch findet statt unter den Atomen des U238. Ein geringer Prozentsatz von U238-Atomen empfangen von diesem Austausch mehr als sie abgeben und wandeln sich so um in U235. Die meisten der freigesetzten harten Elektronen, die zu solchen Austauschs und Umwandlungen beitragen sind das Ergebnis des Zerfalls von Weichelektronen, die die Atome durchdringen.

Es folgt, daß der Faktor für die Radioaktivität die Gegenwart von Weichelektronen ist, die die harten Elektronen beherbergen! Deshalb wird ein radioaktiver Stoff viel von seiner Radioaktivität verlieren, wenn die Konzentration von Weichelektronen in der ganzen Nachbarschaft durchweg reduziert wird.

Inzwischen ist kein Zweifel beim Leser aufgetaucht, daß ein Reich Cloud-Buster, der auf eine radioaktive Substanz gerichtet wird, diese dazu veranlassen würde, Ihre Radioaktivität zu verlieren I Es hat sich herausgestellt, daß es der Fall ist. Zum Beispiel, ein glühendes Stück Radium hört auf zu strahlen, wenn es vor einen Cloud-Buster gestellt wird. Die Quelle der bei einer Atomexplosion freigesetzten Energie wird nun klar.

Wenn ein spaltbares Material wie U235 oder Plutonium mit zusätzlichen Neutronen bombardiert wird, dann verursacht die gesteigerte Aktivität im Kern sogar den Zerfall der stabilsten Weichelektronen. Eine Kettenreaktion von Weichelektronenzerfällen in Gebieten weit außerhalb der Abmessungen des spaltbaren Materials ist die Folge. Alle harten Elektronen und Protonen, die ursprünglich getarnt wurden durch die Weichpartikel, werden plötzlich freigesetzt. Eine ungeheuerliche ?-Strahlen-Erzeugung findet auch statt.

Das plötzliche Zusammenbringen geeigneter Mengen spaltbaren Materials kann auf eine ausreichende Steigerung des Neutronenbombardements hinauslaufen bei den inneren Atomen und solch ein Ergebnis erzeugen. Das ist bekannt als kritische Masse. Die ordentliche Fusion von Wasserstoffatomen kann auch genügend Weichelektronen-Zerfälle verursachen um eine ähnliche Wirkung zu erzeugen.

Es ist nun offensichtlich, daß während des Vorgangs keine Umwandlung von Masse in Energie auftritt. Alle Grundbausteine der beteiligten Atome bleiben intakt. Tatsache ist: nach der Explosion gibt es sogar mehr Masse als vorher da war.

Das ist eine Folge der zusätzlichen freigesetzten harten Elektronen und Protonen. *Wieder einmal ist offensichtlich, daß die Theorie der Relativität in keiner Weise daran beteiligt ist.* Der monströse Schwindel, der der Öffentlichkeit vom Verteidigungsministerium aufgetischt wurde, wird nun mehr als offensichtlich.

Ein Reich Cloud-Buster kann nukleare Anlagen völlig deaktivieren auf große Entfernungen durch das Abziehen der Weichelektronenkonzentration aus der Nachbarschaft von solch einer Anlage.

In der Tat, ein Cloud-Buster kann dazu benutzt werden um ganze atomwaffenbestückte Luftflotten zum Absturz zu bringen.

Verbrennung ist auch abhängig von Weichelektronenkonzentrationen, was natürlich Strahltriebwerke mit einschließt. Deshalb können Strahltriebwerke oder Raketen nicht funktionieren in Gebieten, die von einem Cloud-Buster beeinflußt sind. Für die Investition von mehreren Tausend Dollar kann jedes Land unverwundbar gemacht werden gegen jeden Raketen- oder Atomangriff!

Die Tatsache, daß ein einfacher Cloud-Buster einen Atomreaktor lahmlegen kann aus großer Entfernung ist bei zahlreichen Gelegenheiten bewiesen worden.

Das bedeutet, daß hunderte von Billionen Dollars an Steuergeldern jedes Jahr darauf konzentriert werden um eine Multi-Billionen-Dollar Nuklearindustrie zu stützen und andere damit verbundene Industrien, die zu Alteisen gemacht werden durch die von Reich benutzte Vorrichtung.

Es ist offensichtlich, daß die „ordentliche“ Anwendung des Cloudbuster die moderne Kriegführung ins Steinzeitalter zurückwerfen könnte. Streitkräfte würden zur Benutzung von Keulen, Steinwürfen, Pfeil und Bogen und Katapulten gezwungen werden. Invasionsflotten würden aus Segelbooten, Kanus, Flößen und Ballons bestehen.

Der Cloud-Buster könnte sogar diese Art von Feindseligkeiten verhindern. Offensichtlich würde das Abziehen von Weichpartikeln von irgend einer Personengruppe jeden einzelnen Menschen völlig entkräften und ihn schließlich sogar in einen Klotz Gefrierfleisch verwandeln.

Obwohl ein Cloud-Buster eine Partikelstrahlwaffe nicht völlig deaktivieren könnte, so könnte er doch jedes Luftfahrzeug, das so eine Vorrichtung Trägt zum Absturz bringen, bevor es in Schußposition ist.

Da die Beamtenschaft in Washington D. C., das Verteidigungsministerium eingeschlossen, sich des Potentials des Cloud-Buster voll bewußt ist, kann man nur vermuten, was für eine Sorte von moralisch degenerierten Menschen die Politik dieses Landes diktiert hat und die Ungeheuerlichkeit der Verbrechen, die sie an der Menschheit begangen haben. Eine Diskussion der Beschaffenheit der radioaktiven Verseuchung und deren Gegenmittel ist dem Kapitel 34 vorbehalten worden aus Gründen, die später offensichtlich werden.

Das Potential des Cloud-Busters ist vielleicht größer als sogar Reich selber sich im Klaren oder bewußt war. Da Flitze übertragen wird von einem Körper zum anderen durch Weichelektronen, die härtere Elektronen freisetzen, kann der Cloud-Buster als hoch effizientes Kühlsystem benutzt werden durch das Abziehen von Weichelektronen aus einem Körper. Es ist offensichtlich gemacht worden, daß diese einfache Vorrichtung, die gegenwärtigen Kampftechniken veralten lassen kann.

Durch die ordentliche Anwendung des Cloud-Buster könnte der Verlust von Leben und Eigentum durch Feuer und Stürme eine Sache der Vergangenheit werden. Es stellt auch dramatische Beweise für die Gültigkeit vieler der in dieser Abhandlung eingeführten neuen Gedankenmodelle bereit.

Radioaktivität war das Thema eines lächerlichen, wenn nicht amüsante Fiaskos, Mißerfolge, von vor mehr als zwei Jahrzehnten als zwei Physiker, Lee und Yong, den Nobelpreis erhielten im Jahre 1957. Das Ereignis, dem große Öffentlichkeit / Aufmerksamkeit gegeben wurde betraf einen Fehler im Paritätsprinzip. Das Paritätsprinzip ist definiert worden als:

„Eine mathematische Vorstellung, die unmöglich in physikalischen Ausdrücken definiert werden kann.“

Wie solch eine Vorstellung irgend einen Einfluß auf physikalische Realität haben könnte wurde nicht erklärt. Generell kann alles was mit der Realität verbunden ist definiert werden in realen Ausdrücken, was im Einklang mit dem Gesetz von Ursache und Wirkung ist. Unglaublich, es wurde ein Versuch ausgedacht um die Gültigkeit dieser großen Enthüllung zu prüfen. Er war auf die Idee gestützt, daß eine radioaktive Substanz mehr Partikel in eine Vorzugsrichtung auswerfen sollte, als in eine andere Richtung.

Es wurde radioaktives Kobalt gewählt. Es wurde heruntergekühlt bis auf den absoluten Nullpunkt und einem starken Magnetfeld ausgesetzt, daß durch eine Zylinderspule erzeugt wurde um die Kerne auszurichten.

Ein anderer Physiker, Dr. Wu, hatte sechs Monate harter Arbeit dafür geopfert um den Versuch aufzubauen. In der Tat, es wurde herausgefunden, daß mehr Partikel aus einem Pol der Zylinderspule herausgeworfen wurden als aus dem anderen. Welcher Pol war das wohl?

Natürlich war es der Pol aus dem die magnetischen Feldlinien austraten. Natürlich zeigte dieses Experiment nur, daß Partikel die Neigung haben sich entlang der magnetischen Kraftlinien zu bewegen. Der Überschuß von Partikeln der aus dem Pol kam waren die Partikel, die gerade noch vom Atom ausgestoßen wurden. Sie hatten eine derart niedrige Anfangsgeschwindigkeit daß, ohne Rücksicht auf die zufällige Richtung in der sie anfänglich unterwegs waren, das Magnetfeld ihre endgültige Bewegungsrichtung diktieren würde.

Lee und Yang ließ man jede wissenschaftliche Ehrung zukommen, den Nobelpreis eingeschlossen, als Ergebnis dieses Versuches. Statt ihnen den Nobelpreis zu verleihen wäre die Verleihung eines Oskar angemessener gewesen. Diese ungeheure Publizität, die dieser Komödie gegeben wurde war begleitet von einem Photo, das in einem berühmten Magazin erschien und einen der Preisempfänger zeigte, der auf eine groteske mathematische Gleichung deutete, die über 100 Terme enthielt!

Er erklärte angeblich die Logik hinter ihrer großen Enthüllung. Außerhalb der mathematischen Gleichung war der erstaunliche Aspekt seiner Leistung der, daß er durch die ganze Demonstration hindurch ein ernstes Gesicht beibehalten konnte. Wenn die wahre Bedeutung ihres Experimentes jemals Herrn Dr. Wu klar werden sollte, dann könnte eine wahrscheinliche Reaktion denkbar sein „Wu, das bin ich!“ (Entschuldigen sie das Wortspiel).

Dieses Ereignis ist ein weiterer Hinweis dafür, wie viele theoretische Physiker sich auf die Mathematik verlassen bei ihren Versuchen die Geheimnisse des Universums zu entdecken.

Aus der Sicht der neuen Gedankenmodelle, die in dieser Abhandlung eingeführt wurden wie: Beschaffenheit der Gravitation; scheinbar gewichtslose Neutronen tragen nichts zum Atomgewicht bei, können sogar negatives Gewicht haben; es gibt Tausende von Elektronen zu jedem Proton in einem Atom; etc.; wird es offensichtlich, daß das konventionelle Bild vom Atom völlig falsch ist.

Unsere verehrten Wissenschaftler hatten keine Möglichkeit gehabt zur Bestimmung der Zahl der Neutronen und Protonen in irgend einem gegebenen Atom. Die Zahl der Orbitalelektronen in einem gegebenen Atom kann beträchtlich schwanken während das Atom völlig stabil bleibt. Die einzigen Unterschiede werden in den Physikalischen Eigenschaften der Werkstoffe liegen, die aus diesen Atomen aufgebaut sind. Die chemischen Eigenschaften, wie auch immer, werden unverändert sein. Dies stellt ein interessantes Paradoxon dar. Die tatsächlichen Gewichte der einzelnen Atome werden variieren, aber die bestimmten Atomgewichte werden die gleichen bleiben, was offensichtlich wird aus der Tatsache, daß allotrophe[56] Formen eines gegebenen Elementes, die Isotope eingeschlossen, die gleichen chemischen Eigenschaften haben.

[56] Allotrophie = ein chemisches Element kann in verschiedenen Kristallformen vorkommen

Es sollte im Gedächtnis behalten werden, daß eine allotrophe Form erzeugt wird durch eine Änderung der Anzahl der Orbitalelektronen. Eine Frage, die sich an diesem Punkt erhebt lautet: Was ist der Unterschied zwischen einem Isotop und einer allotrophen Form eines Elementes, da die konventionelle Erklärung falsch ist?

Das logische Bild eines Atoms, daß aus diesen neuen Vorstellungen auftaucht ist folgendes: Die Orbitalelektronen bestehen aus konventionellen Schalen, die den Kern umgeben. Jede Schale ist aufgebaut aus Elektronen, die sich mit der gleichen Geschwindigkeit. aber in verschiedenen Orbitalebenen und in der gleichen Richtung im Uhrzeigersinn oder gegen den Uhrzeigersinn bewegen, abhängig vom Betrachtungspunkt.

Die Elektronen in jeder dieser Schalen haben die gleiche allgemeine Orbitalrichtung. Die Geschwindigkeit ist so groß, daß die gegenseitige elektrostatische Abstoßung ausgeglichen wird durch die magnetische Anziehung.

Das ist der Grund warum alle Orbitalbewegungen in der gleichen Allgemeinrichtung verlaufen müssen.

Das neigt auch dazu Zusammenstöße zwischen Elektronen zu verhindern.

Alle Umlaufgeschwindigkeiten müssen deutlich unterhalb der Lichtgeschwindigkeit liegen, da es deren elektrostatische Anziehung ist, die sie in der Umlaufbahn hält.

Die äußeren Elektronen bewegen sich natürlich mit niedrigeren Geschwindigkeiten.

Sie können leichter von einem Atom abgestreift werden, weil die gegenseitige elektrostatische Abstoßung stärker ist.

Es ist nur der äußere Quetscheffekt der Magnetfelder, der dazu neigt sie in der Umlaufbahn zu halten.

Eine allotrophe Form eines Elementes ist eine, deren Atome mehr oder weniger Orbitalelektronen enthalten als die gewöhnliche Form. Die chemischen Eigenschaften eines Elementes sind fast vollständig abhängig vom Kern, der das Atom aufbaut. Betrachten sie was passiert, wenn ein allotrophisches Atom, daß mehr als die Normalmenge an Orbitalelektronen hat, sich verbindet mit einem anderen Atom um ein Molekül zu bilden.

Während des Vorgangs absorbieren Weichelektronen, die sehr wichtig sind für alle chemischen Reaktionen, die überschüssigen äußeren Orbitalelektronen, die leichter einzufangen sind. Die Verbindung, die aus der Kombination gebildet wird hat all die physikalischen Eigenschaften von dem was durch eine Kombination der gewöhnlichen Elementformen erzeugt wird. Es gibt, wie auch immer, einen feinen Unterschied zwischen zwei Verbindungen.

Die eine, die aus der allotrophen Form aufgebaut ist wird Weichelektronen enthalten, die in sie eingesperrt sind, die mit eingefangenen Hartelektronen überladen sind und daher relativ instabil sind. Die meisten Vorgänge, die den Verbund dazu zwingen das ursprüngliche Element zu isolieren, werden auch verursachen, daß die eingefangenen Orbitalelektronen freigesetzt werden und diese werden dazu neigen ihre ursprünglichen Umlaufbahnen einzunehmen. Das Ergebnis ist gewöhnlich die ursprüngliche allotrophe Form.

Der Autor beobachtete einmal eine Demonstration dieses Prinzips mit einer allotrophen Form von Gold. Zufällig gibt es viele allotrophe Formen von Elementen, von denen die konventionelle Wissenschaft keine Notiz genommen hat oder gar eine Existenz vermutet hätte.

Diese besondere Art Gold lag vor in Gestalt eines Lehms mit ungefähr 1/6 des spezifischen Gewichtes von verkaufbarem Gold. Das Goldchlorid, daß aus diesem Lehm hergestellt wurde hatte alle Eigenschaften von gewöhnlichem Goldchlorid das einen extrem schweren gelben Niederschlag bildete. Wenn der Niederschlag erhitzt wurde um den Niederschlag zu reduzieren war das Ergebnis statt reinem Gold, wie man das kennt, der ursprüngliche Lehm!

Verbindungen, die hergestellt wurden aus allotrophen Formen mit weniger als der gewöhnlichen Anzahl Orbitalelektronen werden die gleichen Eigenschaften haben. In solchen Fällen stellen an der Reaktion beteiligte Weichelektronen die zusätzlichen Elektronen bereit um den Mangel zu beheben.

Diese Form des Elementes hat eine höhere positive Netto-Ladung, was mehr Weichelektronen in das Gebiet zieht. Die Frage was den Unterschied zwischen einem Isotop eines Elementes und seiner allotrophen Form angibt wird nun klar. Im wesentlichen gibt es keinen.

Ein sogenanntes schweres Isotop ist eine Form, die weniger Orbitalelektronen hat als das Grundelement. Ein leichteres Isotop hat mehr Orbitalelektronen.

Die als Isotophe bekannten Atome neigen dazu in die Ursprungsform zurückzukehren nach dem Reduktionsvorgang, der einer Verbindung folgt. Ein radioaktives Isotop hat zusätzliche Neutronen, aber die Wirkung der positiven Nettoladung des Kerns bleibt scheinbar unverändert.

Es wird nun offensichtlich, daß es der positive Gesamtladungseffekt des Kerns ist, der die chemischen Eigenschaften bestimmt.

Chemiker haben fälschlicher Weise das erhöhte Gewicht eines „schweren Isotops“ zusätzlichen Neutronen im Kern an Stelle von weniger Orbitalelektronen zugeschrieben. Die vorher unbekannte Tatsache, daß es Tausende von Elektronen je Proton in einem Atom gibt erklärt leicht Tatsachen, die das Atom betreffen, die nicht gelöst / erklärt werden können durch die Anwendung herkömmlicher Vorstellungen / Überzeugungen. Die Kernstruktur ist immer noch nicht richtig analysiert worden.

Eine Gruppe von Protonen für sich allein wurde offensichtlich in alle Richtungen auseinander fliegen. Es folgt, daß nur die Anwesenheit von Partikeln mit entgegengesetzten Ladungen das ausgleichen könnte. Das Neutron ist der Schlüssel.

Wie früher erwähnt entspricht das Neutron einem kollabierten Wasserstoffatom mit erheblich mehr als der gewöhnlichen Zahl von Orbitalelektronen. Wenn sich eine Gruppe Neutronen umeinander herum ballt, dann kann die Zahl der mit irgend einem gegebenen Neutron verbundenen Elektronen beträchtlich schwanken.

Äußere Elektronen eines Neutrons können abgestreift werden durch Wechselwirkungen mit benachbarten Neutronen und dann kann dieses Neutron Elektronen wieder einfangen von anderen Neutronen mit Elektronenüberschuß. Weichelektronen, die alle Materie durchdringen können durch diese Wechselwirkungen ausreichend gestört werden um zu zerfallen und zusätzliche Elektronen frei zu setzen im Aggregat / Zusammenballung.

Einige Elektronen werden der Verbindung ständig entkommen, werden aber ersetzt durch zerfallende Weichelektronen, die neue Elektronen freisetzen. Die Gesamtladung, die durch diese Verbindung erzeugt wird ist eine starke negative Ladung.

Da das Aggregat relativ unbeweglich ist werden die Protonen dazu neigen diese Verbindung zu umkreisen. Die gegenseitige Abstoßung der Protonen neigt dazu ausgeglichen zu werden durch die magnetische Anziehung, die aus ihrer Bewegung herrührt.

Dies in Verbindung mit dem Pinch-Effekt, der durch die umgebenden Äther erzeugt wird und die Anziehung der Protonen auf negative Ladungen hält den Kern zusammen.

Große Schwankungen bei den Negativladungswirkungen, die erzeugt werden durch die Neutronenzusammenballung laufen auf entsprechende Geschwindigkeitsänderungen der Protonen hinaus. Das wiederum beeinflußt die Bewegung der Orbitalelektronen. Das Gesamtergebnis ist eine Erschaffung von Photonen, die komplexe Frequenzbänder abdecken. Je größer die Zahl der Partikel im Kern, desto komplexer die Frequenzmuster oder Spektren.

Atmosphärische Phänomene

Es gibt mehrere Faktoren, die bisher nicht berücksichtigt wurden bei den akademischen Erklärungen für Winde und andere atmosphärische Phänomene. Es ist bezeichnend, daß der Mond eine dichte Atmosphäre hat und ungefähr die gleiche Strahlungsintensität von der Sonne empfängt wie die Erde, doch es treten relativ schwache Winde auf. Der Erde unähnlich

hat der Mond ein schwaches Magnetfeld. Das ist einer der Schlüssel zur Interpretation der atmosphärischen Ströme. Andere Faktoren schließen den hohlen Aufbau eines Planeten, die Stärke der Schale in Relation zum Planetendurchmesser und den Coriolis-Effekt mit ein.

Winde, Tornados und Zyklone können nur angemessen erklärt werden, wenn man die Beschaffenheit der Orgonenergie = Weichelektronen und deren Wechselwirkungen mit Luftmolekülen berücksichtigt. Diese Erklärungen der atmosphärischen Phänomene werden gefolgt von vorgeschlagenen Mitteln der Wettermanipulation, teilweise gestützt auf die Forschung von Reich und anderen.

Luftströmungen scheinen aus elektrostatischen Kräften erzeugt zu werden, die durch die Anwesenheit von Hart- und Weichelektronenkonzentrationen in der Atmosphäre verursacht werden. Das Dahinjagen dieser Ladungen zu Gebieten mit niedrigeren Potentialen erzeugt einen geladenen Partikelstrom.

Dieser Strom erzeugt Wind, weil die ionisierten Luftmoleküle dazu neigen von ihm mitgerissen zu werden. Da weiche Elektronen ständig zerfallen und getarnte Hartelektronen freisetzen, die sie enthalten, werden die elektrostatischen Kräfte in erster Linie die Wirkung der Hartelektronen sein. Es ist gezeigt worden, daß ein Stabmagnet, der lang ist im Verhältnis zu seiner Breite eine Reihe von gestörten Knotenpunkten hat entlang seiner Länge.

Die Knoten ergeben sich aus den magnetischen Feldlinien, die dazu neigen ovale oder runde Wege zu verfolgen. Die Magnetlinien fließen aus einem Pol heraus und zurück in eine Seite, anstatt zum entgegengesetzten Pol zu strömen.

Dieser Eintrittspunkt erzeugt einen Knoten, der der Ausgangspunkt eines anderen Flusses aus der Seite hinaus tritt und zurück in den Magneten strömt an einem zweiten Knoten.

Geomagnetismus wurde in einem vorhergehenden Kapitel erklärt als die Folge von Ladungen, die sich in der Atmosphäre bewegen mit der Erddrehung. Zusätzlich sollte die Schale der Erde als Stabmagnet wirken.

Es wurde gezeigt, daß Partikel, die die Erde bombardieren dazu neigen abgebremst zu werden wenn sie die Schale durchdringen. Ein Querschnitt der Erde würde aussehen wie zwei gekrümmte Stabmagneten 800 Meilen[57] stark und 12.000 Meilen[58] lang. Diese Konfiguration sollte auf viele Knoten hinauslaufen, da es dem Muster eines langen, schmalen Stabmagneten entspricht.

An jedem Knotenpunkt, bzw. jeder Knotenlinie, sollte es einen Magnetfluß in die Oberfläche der Schale hinein und heraus geben, dieser Fluß transportiert eine hohe Konzentration von Weichelektronen. Die Schwerkraft der Erde würde dann dazu neigen, die ausgeworfenen negativen Weichelektronen abzustoßen über die Grenzen des Magnetflusses hinaus, so daß sie dazu neigen würden sich nach Norden und Süden von der Knotenlinie weg zu bewegen durch gegenseitige Abstoßung.

Magnetometer mögen keine großen Abweichungen im Erdfeld zeigen in diesen Regionen,

[57] 1.287 Km

[58] 19.311 Km

weil sie nur Felder messen, die durch harte Elektronen erzeugt werden.

Die Mehrheit der an diesen Knoten ausgeworfenen Partikel werden vermutlich die stabileren Weichelektronen sein, die nicht bereitwillig zerfallen um die im Inneren enthaltenen harten Elektronen freizusetzen. Ein ausreichendes Fundament ist nun gelegt worden um die vorherrschenden atmosphärischen Winde zu erklären, die aufgespalten sind in sechs einzelne Bänder zwischen Nord- und Südpol.

Da die Erde Polöffnungen hat, sollte es eine schnelle Strömung von Elektronen aller Art von beiden Polen ausgehend geben zusätzlich zu den Partikeln, die aus den Knotenzonen ausgeworfen werden. Obwohl der magnetische Fluß in die Region des magnetischen Nordpols führt neigen aus der nördlichen Öffnung herausgeworfene Partikel dazu sich auszubreiten und in südliche Richtung zu strömen.

Das bewirkt eine zusätzliche Beschleunigungskraft auf die Partikel relativ zur Erdoberfläche, weil die Drehgeschwindigkeit der Erde zunimmt, wenn man sich zum Äquator hin bewegt. Der Partikelstrom wird in einer südwestlichen Richtung erfolgen, weil die Erdrotation nach Osten läuft. Das erzeugt eine Neigung für die Erde sich von den Partikeln weg zu bewegen, so erteilt sie ihnen eine Bewegung relativ zur Oberfläche nach Westen.

Der Fluß wird dazu neigen ionisierte Luft mit sich zu führen, was einen Gürtel von Westwinden in den höheren nördlichen Breiten erzeugt.

Sechs vorherrschende Windgürtel legen die Existenz von zwei magnetischen Knotenlinien zwischen dem magnetischen Nordpol und dem Südpol nahe. An der ersten Knotenlinie ausgeworfene Partikel unterhalb des Nordpols werden dazu neigen sich in beide Richtungen, nördlich und südlich, vom Gürtel weg zu bewegen, wie vorher erklärt. Diejenigen, die nach Norden strömen werden dazu neigen, sich in nordöstlicher Richtung zu bewegen wegen des Corioliseffekts.

Sie bekommen eine Beschleunigung aufgeprägt relativ zur Erdoberfläche in östlicher Richtung, weil sie dahin strömen, wo die Erddrehgeschwindigkeit geringer ist. Ein Auslöschungseffekt wird zwischen der ersten Knotenlinie und dem Nordpol erzeugt, weil die sich in nordöstlicher Richtung bewegenden Luftmassen auf die Luftmassen stoßen, die sich in südwestlicher Richtung bewegen, nahezu am Halbierungspunkt / auf halbem Wege.

Die sich von der ersten Knotenlinie nach Süden bewegenden Partikel erzeugen die Westwinde in den niedrigeren Breiten. Der Corioliseffekt schwächt sich schnell ab, wenn man sich zu niedrigeren Breiten hin bewegt. Als ein Ergebnis ist der Beschleunigungseffekt weniger in der Lage Reibungskräfte auszugleichen in dem Maße, wie sie sich dem Äquator nähern.

Als Folge davon werden die vorherrschenden Winde schwächer in den niedrigeren Breiten und verschwinden nahe des Äquators. Das erzeugt die Kalmengürtel entlang des Äquators. Die gleiche Erklärung, wie weiter oben erwähnt erklärt die vorherrschenden Winde in der südlichen Hemisphäre.

Partikel, die auf der zweiten Knotenlinie ausgeworfen werden unterhalb des Nordpols werden dazu neigen, sich in den beiden Richtungen Nord und Süd von diesem Gürtel weg zu bewegen, wie vorher erklärt.

Diese nördlich strömenden Winde werden dazu neigen, sich in nordöstlicher Richtung zu bewegen nach dem Corioliseffekt. Ähnlich werden die südlich strömenden Winde in südwestlicher Richtung strömen. Das erzeugt die Westwinde und die Nordostpassate. Die West- und Ostwinde neigen dazu sich auszulöschen an der ersten Knotenlinie unterhalb des Pols.

Die gleiche Erklärung gilt für die Winde der Südhalbkugel mit der Ausnahme, daß sie der Corioliseffekt nach links statt nach rechts zwingt. Am Äquator neigen die Nordost- und Süd-

ostpassate dazu sich auszulöschen. Wie oben erwähnt erzeugt dies die Kalmengürtel oder Doldren entlang des Äquators.

Das oben vorgestellte Muster oder Funktionsprinzip wird auch durch Landmassen und durch den Inklinationswinkel der Erde relativ zur Ebene ihrer Umlaufbahn um die Sonne beeinflußt. Wenn die Erde ihre Spinachse in einer Ebene senkrecht zur Umlaufbahnebene liegen hätte und vollständig mit Wasser bedeckt wäre, dann würden diese Windgürtel die Erde vollständig umströmen ohne irgendwelche Änderungen.

Wie auch immer, der bestehende Zustand neigt dazu dieses Muster zu stören und als ein Ergebnis ein sehr kompliziertes Wetterbild zu erzeugen.

Auch die parallelen Gürtel auf Jupiter können erklärt werden durch Anwendung dieser Beweisführung. Die gegenwärtigen Raumsonden haben angezeigt, daß die Jupitergürtel aus Hochgeschwindigkeitswinden bestehen, die sich in wechselnden Richtungen bewegen ähnlich denen auf der Erde. Da Jupiter ein sehr starkes Magnetfeld hat sind seine Linien und Gürtel sehr ausgeprägt und relativ stabil.

Da die Erdschale als Stabmagnet zu wirken scheint wegen der hohen Konzentration von rotierenden Weichelektronen in dieser Schale ist es wahrscheinlich, daß die vorher erwähnten Terra-Linien das Ergebnis dieses Magnetfeldes sind. Zusätzlich können die Pyramiden der Vergangenheit über Gebieten errichtet worden sein, die große Zahlen von Weichpartikeln ausstoßen um einen Vorteil aus diesen natürlichen Konzentrationen zu ziehen und deren verschiedenen Eigenschaften.

Während einer Sonnenfinsternis scheint es einen beachtlichen Fluß von Weichelektronen vom beleuchteten zum beschatteten Teil der Erde zu geben. Es ist festgestellt worden, daß Tiere merklich beeinflußt werden während einer totalen Sonnenfinsternis, sie verhalten sich wie vor

nach Westen. Der Fluß wird dazu neigen ionisierte Luft mit sich zu führen, was einen Gürtel von Westwinden in den höheren nördlichen Breiten erzeugt.

Sechs vorherrschende Windgürtel legen die Existenz von zwei magnetischen Knotenlinien zwischen dem magnetischen Nordpol und dem Südpol nahe. An der ersten Knotenlinie ausgeworfene Partikel unterhalb des Nordpols werden dazu neigen sich in beide Richtungen, nördlich und südlich vom Gürtel weg zu bewegen, wie vorher erklärt. Diejenigen, die nach Norden strömen werden dazu neigen, sich in nordöstlicher Richtung zu bewegen wegen des Corioliseffekts.

Sie bekommen eine Beschleunigung aufgeprägt relativ zur Erdoberfläche in östlicher Richtung, weil sie dahin strömen, wo die Erddrehgeschwindigkeit geringer ist. Ein Auslöschungseffekt wird zwischen der ersten Knotenlinie und dem Nordpol erzeugt, weil die sich in nordöstlicher Richtung bewegenden Luftmassen auf die Luftmassen stoßen, die sich in südwestlicher Richtung bewegen, nahezu am Halbierungspunkt / auf halbem Wege.

Die sich von der ersten Knotenlinie nach Süden bewegenden Partikel erzeugen die Westwinde in den niedrigeren Breiten. Der Corioliseffekt schwächt sich schnell ab, wenn man sich zu niedrigeren Breiten hin bewegt.

Als ein Ergebnis ist der Beschleunigungseffekt weniger in der Lage Reibungskräfte auszugleichen in dem Maße, wie sie sich dem Äquator nähern. Als Folge davon werden die vorherrschenden Winde schwächer in den niedrigeren Breiten und verschwinden nahe des Äquators.

Das erzeugt die Kalmengürtel entlang des Äquators. Die gleiche Erklärung, wie weiter oben erwähnt erklärt die vorherrschenden Winde in der südlichen Hemisphäre. Partikel, die auf der zweiten Knotenlinie ausgeworfen werden unterhalb des Nordpols werden dazu neigen, sich in

beiden Richtungen. Nord und Süd, von diesem Gürtel weg zu bewegen, wie vorher erklärt. Diese nördlich strömenden Winde werden dazu neigen, sich in nordöstlicher Richtung zu bewegen nach dem Corioliseffekt. Ähnlich werden die südlich strömenden Winde in südwestlicher Richtung strömen.

Das erzeugt die Westwinde und die Nordostpassate. Die West- und Ostwinde neigen dazu sich auszulöschen an der ersten Knotenlinie unterhalb des Pols. Die gleiche Erklärung gilt für die Winde der Südhalbkugel mit der Ausnahme, daß sie der Corioliseffekt nach links statt nach rechts zwingt. Am Äquator neigen die Nordost- und Südostpassate dazu sich auszulöschen. Wie oben erwähnt erzeugt dies die Kalmengürtel oder Doldren entlang des Äquators.

Das oben vorgestellte Muster / Funktionsprinzip wird auch durch Landmassen und durch den Inklinationswinkel der Erde relativ zur Ebene ihrer Umlaufbahn um die Sonne beeinflußt. Wenn die Erde ihre Spinachse in einer Ebene senkrecht zur Umlaufbahnebene liegen hätte und vollständig mit Wasser bedeckt wäre, dann würden diese Windgürtel die Erde vollständig umströmen ohne irgendwelche Änderungen. Wie auch immer, der bestehende Zustand neigt dazu dieses Muster zu stören und als ein Ergebnis ein sehr kompliziertes Wetterbild zu erzeugen.

Auch die parallelen Gürtel auf Jupiter können erklärt werden durch Anwendung dieser Beweisführung. Die gegenwärtigen Raumsonden haben angezeigt, daß die Jupitergürtel aus Hochgeschwindigkeitswinden bestehen, die sich in wechselnden Richtungen bewegen ähnlich denen auf der Erde. Da Jupiter ein sehr starkes Magnetfeld hat sind seine Linien und Gürtel sehr ausgeprägt und relativ stabil.

Da die Erdschale als Stabmagnet zu wirken scheint wegen der hohen Konzentration von rotierenden Weichelektronen in dieser Schale ist es wahrscheinlich, daß die vorher erwähnten Terra-Linien das Ergebnis dieses Magnetfeldes sind. Zusätzlich können die Pyramiden der Vergangenheit über Gebieten errichtet worden sein, die große Zahlen von Weichpartikeln ausstoßen um einen Vorteil aus diesen natürlichen Konzentrationen zu ziehen und deren verschiedenen Eigenschaften.

Während einer Sonnenfinsternis scheint es einen beachtlichen Fluß von Weichelektronen vom beleuchteten zum beschatteten Teil der Erde zu geben. Es ist festgestellt worden, daß Tiere merklich beeinflußt werden während einer totalen Sonnenfinsternis, sie verhalten sich wie vor Erdbeben. Dies ist einer psychologischen Wirkung zugeschrieben worden, die durch die Finsternis erzeugt wurde.

Der Autor selbst erfuhr eine eindeutige physische Wirkung, die außerordentlich ausgeprägt war während der Sonnenfinsternis vom 26.02. 1979. Die Wirkung war die gleiche, wie sie erzeugt wurde durch einen Magneten, einen Orgonakkumulator, den Oregonwirbel oder eine Pyramide.

Der Autor glaubt nicht, daß er viel empfindlicher / sensitiver ist als viele andere Individuen, aber wahrscheinlich achtete er viel mehr auf diese Wirkungen als viele andere Personen. Wegen der kurzen Dauer der totalen Sonnenfinsternis und der Aufregung, die sie verursacht scheint es, daß die meisten Leute die physiologische Wirkung ignorieren, die der Autor erfuhr.

Was wirklich passiert scheint zu sein, daß der Mond vorübergehend den Weichelektronenfluß wegnimmt von den verdunkelten Gebieten.

Das erzeugt eine Lücke, was einen Weichelektronenstrom von allen Seiten hin in das Gebiet erzeugt.

Dies läuft schnell auf eine höhere Weichelektronenkonzentration im abgedunkelten Gebiet hinaus, als sie vor der Abschattung vorhanden war. Offensichtlich ist die Dauer einer Finster-

nis nicht lang genug dafür um große Luftmassen in Bewegung zu setzen und Winde zu erzeugen.

Eine Reihe von Faktoren sind nötig für die Entwicklung eines Zyklons. Einer dieser Faktoren ist eine anormal hohe Konzentration von Weichelektronen in einem Gebiet.

Wenn das passiert, findet ein schneller Fluß von Weichelektronen zur Erdoberfläche hin statt. Diese Wirkung ist verstärkt über einem großen Wasserkörper, wie einem Ozean. Ein Zustand der dem Herausziehen eines Stöpsels aus einem Abfluß entspricht. Winde, die diese Wirkung begleiten erzeugen einen riesigen Wirbel.

Einmal in Gang gesetzt nimmt der Wirbel zu und kann lange Zeit weiter wachsen. Der Wirbel erzeugt ein niedrigeres Potential in diesem Gebiet und verursacht deshalb einen kontinuierlichen Fluß von Weichelektronen, die aus den umgebenden Gebieten hereinstürzen. Es ist sehr bezeichnend, daß die meisten Zyklonen über Ozeanen entstehen.

Tornados sind weiter verbreitet und häufiger als Zyklone und können sowohl im Urzeigersinn als auch gegenläufig dazu rotieren. Die Hauptursache, wie bei Zyklonen, ist eine extrem schnelle Entladung von Weichelektronen zur Erde.

Eine Wolke mit einer anormalen Anhäufung von relativ stabilen 'Weichelektronen wird sich einen Kanal des geringsten Widerstandes zum Boden aussuchen.

Der Fluß der Weichelektronen durch diesen Kanal erzeugt einen Wirbel, der aus einer Kombination von stark ionisierten Luftmolekülen und Weichelektronen besteht. Dies wird begleitet durch den schnellen Zerfall von Weichelektronen, was auf elektrische Entladungen und Blitze hinausläuft.

Eine Reihe von Zeugen haben das Innere eines Tornados gesehen und bezeugen ständige blitzartige elektrische Entladungen.

Tornados heben sich gelegentlich vom Boden ab, wenn sie auf ein Gebiet mit starken negativen Ladungen treffen. Das stößt die Konzentration von negativen Ladungen in einem Wirbel ab. Wenn ein Tornado einmal anfängt, empfängt die Wolke, die ihn ernährt einen erhöhten Zustrom von Orgonenergie aus allen Richtungen, der sie immerwährend erhält.

Der Tornado wird sich selbst abwürgen, wenn er nicht genug Weichelektronen herein ziehen kann um den Fluß zum Boden aufrecht zu erhalten. Wissenschaftler suchen unaufhörlich Methoden zum Aufhalten oder Verhindern von Zyklonen und Tornados.

Wilhelm Reich stellte ihnen zur Wetterkontrolle ein grundlegenderes Mittel bereit durch seinen Cloud-Buster. Gebiete, die anfällig für Zyklonen sind, könnten überwacht werden auf anormale Orgonkonzentrationen, diese Konzentrationen könnten zerstreut werden durch riesige Cloud-Buster auf Schiffen bevor sie eine gefährliche / destruktive Größe erreichen.

Wenn sich ein Zyklon aufbaut könnten die gleichen Cloud-Buster um ihn herum angeordnet werden und könnten erfolgreich darin sein ihn zu eliminieren bevor er eine Landmasse erreicht. An Land könnten Tornados gebremst oder verhindert werden mit Cloud-Bustern, wenn eine ausreichende Menge an Fließwasser verfügbar wäre um als Orgonsenke zu wirken.

Wenn Fließwasser nicht verfügbar ist, könnte eine als Searl-Generator bekannte Vorrichtung benutzt werden zur Störung der anormal hohen Weichelektronenkonzentration. Der Searl-Generator kann die Niederspannung erzeugen, die nötig ist um das Orgon aus der Wolke abzuziehen, die den Tornado ernährt. Der Searl-Generator wird im Detail diskutiert werden im Kapitel 22.

Solche Vorrichtungen könnten in jedem Gebiet aufgestellt werden, das wahrscheinlich einen Tornado hervorbringen wird. Dieses Kapitel hat einige der grundlegenden Regeln dargelegt, die atmosphärische Erscheinungen beherrschen. Gelegentlich könnte das Wettergeschehen

beeinflußt werden durch Naturgeister, die Projektionen des Weltgeistes sind. Diese Intelligenzen helfen den Planenten bewohnbar zu machen und werden in Teil IV diskutiert werden.

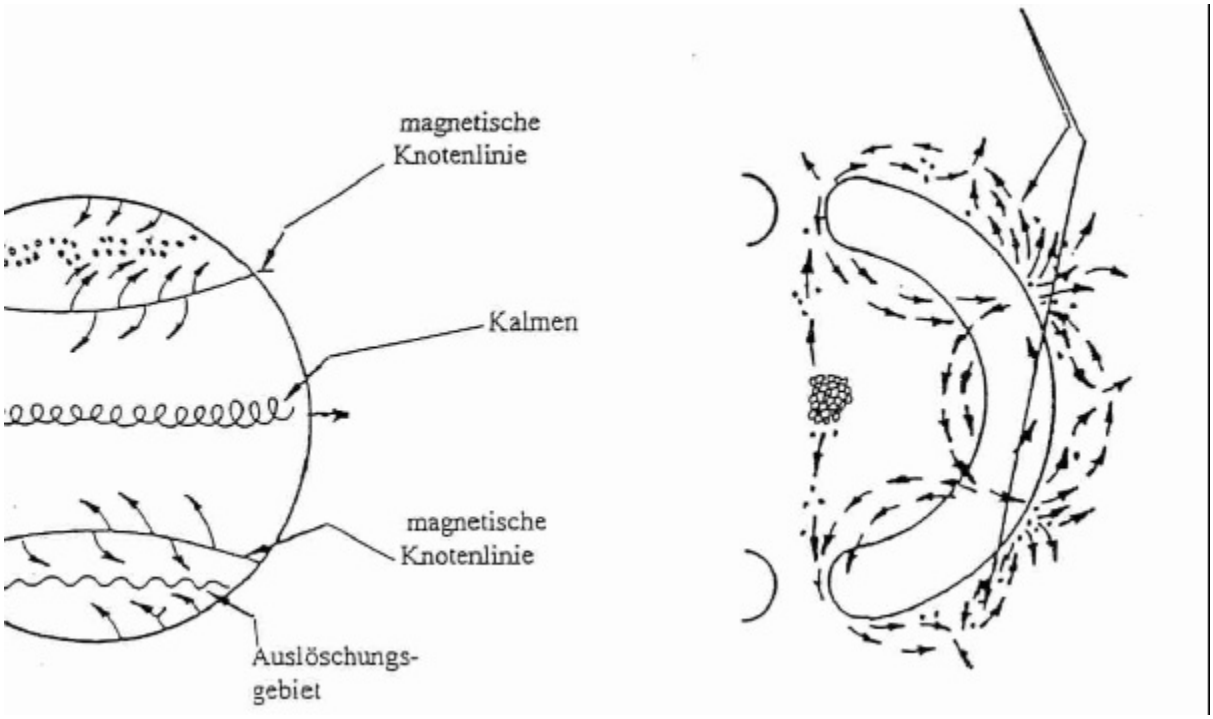


Bild 20 Querschnitt der Erde durch die Öffnungen

zeigt die Form des Erdmagnetfeldes und wie sechs vorherrschende Windgürtel erzeugt werden. Auslöschungen der Luftströmungen treten zwischen den magnetischen Knotenlinien auf als eine Folge von Luftmassen, die sich in entgegengesetzte Richtungen bewegen und in solchen Gebieten zusammenströmende Partikel, die sich mit dem Magnetfluß bewegen und aus der Erde kommen werden eine höhere Geschwindigkeit haben als diejenigen die im Magnetfluß in die Erde einströmen, weil sie eine zusätzliche Geschwindigkeit haben, wegen der Gravitationsabstoßung. Folgerichtiger weise werden sie dazu neigen, dem Erdmagnetfeld zu entkommen. Wegen gegenseitiger Abstoßung werden einige von Ihnen nach Norden und andere nach Süden gestoßen werden.

Der Corioliseffekt schwächt sich schnell ab wenn man sich schnell von Norden oder Süden dem Äquator nähert Folgerichtiger Weise ist die beschleunigende Kraft nicht ausreichend um die Reibungskräfte auszugleichen wenn der Äquator erreicht wird. Als Folge davon werden die vorherrschenden Winde in niedrigeren Breiten schwächer und verschwinden ganz in der Nähe des Äquators.

Praktische „Freie Energie“-Maschinen die unser Leben revolutionieren könnten

Eine „Freie Energie-Maschine“ kann definiert werden als eine Maschine, die mehr Energie herausholt oder ausgibt, als sie aus Ihrer Umgebung abzieht, oder als in sie hineingegeben wird um diese Energie zu erhalten.

Die Welt der akademischen Wissenschaft hat dies immer als Unmöglichkeit angesehen, da das angeblich das Gesetz der Energieerhaltung verletzt. Trotz fortwährender und unleugbarer Beweise des Gegenteils lehnt es die große Mehrheit der orthodoxen Wissenschaftler immer noch ab solche Realitäten anzuerkennen. Aus der Sicht der Geister, die diese Männer haben würden es, wie es durch diese ganze Abhandlung hindurch offengelegt worden ist, völlig außerhalb ihres Charakters liegen, sich in anderer Weise zu verhalten.

Viele solcher Entdeckungen sind in diesem Jahrhundert gemacht worden. Sie haben jede der Prüfung bestanden, die ausgedacht wurden um zu zeigen, daß es sich um Betrug handelt. In jedem Fall wurde die Erfindung unterdrückt und ging für die Welt verloren durch hinterhälti-

ge Taktik von solchen maßgebenden Finanz- und Industriekreisen, die von skrupellosen Männern regiert wurden, deren einzige Interessen das Erlangen von Geld und Macht ist.

Ihr Erfolg bei der Verhinderung des weitverbreiteten Gebrauches solcher Maschinen wurde ermöglicht durch die Gebrechen, die allen, außer wenigen Erfindern, gemeinsam zu sein schienen. Diese schlössen Fälle von akuter Kehlkopfentzündung und Schreibkrämpfe ein, zumindest was die Details ihrer Erfindungen anging.

Auf den folgenden Seiten werden drei dieser Maschinen beschrieben und im Detail analysiert werden. Zwei von Ihnen sind sich selbst erhaltende elektrische Generatoren und eine ist ein magnetischer Motor, oder eine Vorrichtung, die nur von Permanentmagneten angetrieben wird. Eine von diesen, ein sich selbst erhaltender elektrischer Generator ist eine Konstruktion dieses Autors.

Mit der Ausnahme der Magnetmotoren und der Gravitationsmaschine stützen sich alle diese verschiedenen Maschinen, auf Tesla's berühmte drahtlose Übertragung von elektrischer Energie eingeschlossen, auf ein Prinzip und eine Tatsache, die wiederholt in dieser Abhandlung diskutiert worden sind. Das Prinzip lautet:

Aller bekannte Raum ist durchdrungen von Weichelektronen, die wiederum beherbergen riesige Mengen von harten Elektronen.

Im wesentlichen bestehen alle solche Erfindungen aus verschiedenen Methoden diese Weichelektronen in einem Maße anzuregen, daß sie die harten Elektronen abgeben, die sie enthalten.

Weniger Energie wird benötigt um ein Weichelektron zum Zerfall zu bringen als Energie freigesetzt wird im Strom der Hartelektronen als Folge des Zerfalles. Das ist keine Verletzung des Energieerhaltungssatzes, weil die absolute kinetische Energie der beteiligten Äther konstant bleibt.

Der sich selbst erhaltende Generator

Mit einer möglichen Ausnahme, die später diskutiert werden wird, vielleicht die praktischste und nützlichste freie Energie-Maschine ist der sich selbst erhaltende elektrische Generator.

Viele sind wahrscheinlich entwickelt worden durch verschiedene Einzelpersonen zu verschiedenen Zeiten. Der berühmteste und spektakulärste Fall von Ihnen wurde öffentlich vorgeführt in Seattle, Washington im Jahre 1919 durch einen Erfinder der Hubbard hieß.

Seine Erfindung wurde in den Zeitungen der Stadt Seattle ganz groß herausgebracht zu dieser Zeit. Einer von Hubbard's Generatoren war angeblich 14 inch =35 cm lang und hatte einen Durchmesser von 11 inch = 28cm und trieb einen 40 PS-Elektromotor an, der ein Boot ständig in einer Bucht mehrere Stunden lang antrieb.

Diese Demonstration wurde von Tausenden beobachtet. Ein früherer Mitarbeiter des Autors war einer von denen, die behaupteten, daß sie es gesehen hätten. Er gab an, daß der interessanteste Teil des Spektakels die Neigung des Bootes zur Levitation war.

Der Grund dafür ist nicht schwierig zu ermitteln. Die Erzeugung der Elektrizität erzeugte eine so hohe Negativladung in der Nachbarschaft, daß das Boot gesättigt war mit einer außergewöhnlichen Menge von Weichelektronen.

Hubbard ließ bald danach seine Versuche fallen und wurde still im Hinblick auf seine Erfindung. Es ist nicht schwer zu vermuten was passierte. Während der Zeit seiner Vorfuhrurigen machte Hubbard eine Skizze von einem seiner kleineren Generatoren, der für gewöhnliche elektrische Anwendungen benutzt wurde.

Er war ungefähr 6“ x 2,5 = 15 cm lang und hatte ungefähr 3“ x 2,5 = 7,5 cm im Durchmesser. Er bestand aus 8 in Reihe geschalteten Spulen, gewickelt auf Eisenkernen, die wiederum eine geringfügig größere Zentralspule umgaben. Die Zentralspule war auf ein hohles Rohr gewikkelt, daß viele kleine Stäbe enthält. Sie bestanden zweifellos aus Weicheisen.

Vier Anschlüsse erstreckten sich aus der Einheit Zwei von Ihnen standen für die äußeren Spulen, während die anderen 2 aus der Zentralspule kamen.

Es ist sehr bezeichnend, daß beide Drähte, die im Generator gebraucht wurden eine große Drahtdicke zu haben schienen, wie bei Telephonkabeln oder Starkstromleitungen mit der gleichen Axt Isolierung.

Jeder Kern hatte nur eine Lage von diesem Draht. Das bedeutet, daß nur eine geringe Wicklungszahl im ganzen Generator verwendet wurde, oder insgesamt ungefähr 250 - 300 Wicklungen auf den äußeren Spulen und ungefähr 35 Wicklungen auf der Mittelspule.

Es ist bekannt, daß der Generator einen schwankenden Strom mit einer geheimgehaltenen Frequenz erzeugte und keine bewegten Teile hatte. Das Grundprinzip nach dem der Generator funktionierte ist offensichtlich. Ein kleiner schwankender Strom mehr als wahrscheinlich Gleichstrom wurde eingespeist entweder in die Zentralspule oder die äußeren Spulen.

Das schwankende Magnetfeld, das die Primärspule, oder Spulen, umgibt und vom Primärstrom stammt erzeugte eine EMF[59] in der Sekundärspule, oder Sekundärspulen.

Es gibt einen anderen wichtigen Faktor, den man zu beachten hat, wenn ein schwankender Strom eine Spule durchströmt, die auf einen Eisenkern gewickelt ist.

Ein kleiner Strom durch solch eine Spule geleitet mit einer geringen Windungszahl pro Einheitslänge wird diesen Kern magnetisieren in einem überraschenden Maße. Dieses Prinzip wird mit großem Nutzen bei Elektromagneten angewendet.

Was offensichtlich nicht bemerkt wurde ist, daß in dem kurzen Intervall in dem sich der Strom aufbaut nachdem er eingeschaltet wird eine induzierte EMF erzeugt wird in der Spule durch den sich ändernden Magnetfluß, die in der gleichen Richtung wie der Strom liegt.

Diese induzierte EMF ist das Ergebnis des Magnetfeldes, das durch die Magnetisierung des Eisenkerns erzeugt wird. Wenn diese induzierte EMF entgegen zum Strom gerichtet wäre, dann könnte niemals ein ansehnlicher Strom erzeugt werden in der Spule.

Die dem Strom entgegenstehende EMF *würde diesen automatisch auslöschen bevor er zunehmen könnte.*

Bild 21 zeigt eine graphische Darstellung der Magnetisierung eines Eisenkernes aufgetragen über Amperewicklungen pro Einheitslänge. Der Ausdruck „Amperewicklungen“ ist die Wicklungszahl der Spule pro Einheitslänge multipliziert mit der durch die Spule fließenden Stromstärke in Ampere.

Zum Beispiel, ein Strom von 1 Ampere der durch eine Spule mit 100 Windungen strömt wird die gleiche Wirkung erzielen wie 2 Ampere, die durch eine gleichlange Spule mit nur 50 Windungen strömen. Es gibt einen Kurvenabschnitt wo eine geringe Zunahme bei den Amperewicklungen einen ungeheuerlichen Zuwachs bei der Magnetisierung des Eisenkerns erzeugen.

Die Ursache für dieses Phänomen sollte analysiert werden. Es scheint paradox zu sein, daß eine geringe Anzahl von Amperewicklungen eine beträchtliche und signifikante Magnetisierung des Eisenkernes erzeugen kann. Doch das beobachtbare Magnetfeld, das durch den Strom erzeugt wird ohne den magnetischen Kern ist gering im Vergleich dazu.

[59] elektromotorische Kraft

Das ist etwas, das die konventionelle Wissenschaft der Bequemlichkeit halber ignorierte. Die Lösung des Dilemmas wird offensichtlich aus der Sicht der bereits eingeführten Gedankenmodelle.

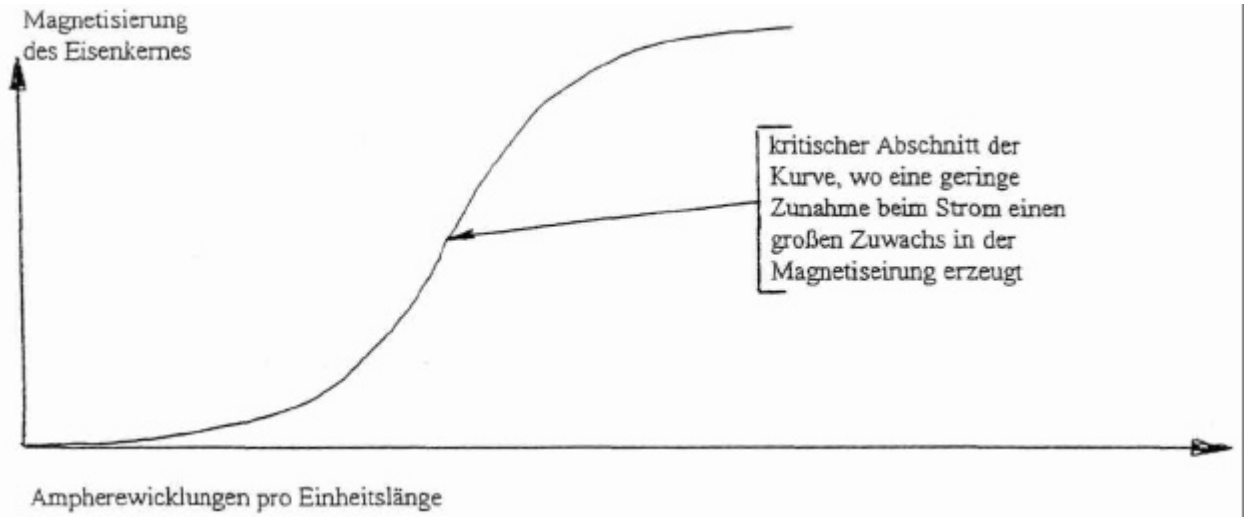


Bild *21* Die Kurve der Magnetisierung eines Eisenkernes über den Amperewicklungen pro Einheitslänge.

Der normale Stromfluß in einem Draht wird begleitet von einem ausgedehnten Weichelektronenfluß in die gleiche Richtung. Dieser Weichelektronenstrom durchdringt auch den Eisenkern. Wenn dieser Strom von Weichelektronen durch das Eisen dringt neigen viele von ihnen zum Zerfall, was die Schaffung eines Hartelektronenstromes im Eisen begünstigt.

Das induziert Magnetismus im Eisen der eine beträchtliche Entfernung über die Spule hinaus wirkt. Das von einem Permanentmagneten erzeugte Feld erzeugt keinen Weichelektronenfluß in dem Ausmaß, wie er erzeugt wird von einem elektrischen Strom, der in einem Leiter fließt.

Wenn die Amperewicklungen einen kritischen Wert überschreiten, dann erreicht der Weichelektronenfluß im Eisen eine Intensität, die auf eine plötzliche und außerordentliche hohe Zerfallsrate der Weichelektronen hinausläuft.

Der große Zuwachs des Hartelektronen-Flusses im Eisen erzeugt eine plötzliche Zunahme der Magnetisierung des Eisens. Wenn ein Wechselstrom durch einen Elektromagneten geschickt wird und die Amperewicklungen diesen kritischen Punkt überschreiten, dann wird eine Kettenreaktion in der Spule stattfinden, was auf einen ungeheuerlichen Stromanstieg in der Spule hinauslaufen wird.

Dieses Prinzip ist verantwortlich für Transformatoren, die gelegentlich ausbrennen während eines Stromstoßes. Die plötzliche Stromzunahme ist in einigen Fällen ausreichend um den Wert der Amperewicklungen in diesen kritischen Bereich hineinzuverschieben. Merkwürdig, daß solche Wirkungen die Elektroingenieure verwirrt haben.

Die Kettenreaktion rührt her aus einem Zuwachs der Magnetisierung des Eisens, was eine Zunahme des Stromes erzeugt, was wiederum eine zusätzliche große Zunahme der Magnetisierung bewirkt und so weiter. Das hört auf, wenn das Eisen seinen maximalen Magnetisierungsgrad erreicht. Der obige Vorgang findet statt in der ersten Hälfte des Kreislaufes.

Die EMF strömt in die Richtung entgegengesetzt zum Strom, nachdem er seinen Maximalwert erreicht hat und der zweite Teil des Kreislaufes beginnt. Diese EMF, die die gleiche Größe hat, wie das was den Strom auf seinen Maximalwert brachte im ersten Teil des Kreislaufes wirkt nun als Bremse und bringt den Strom zum erliegen. Das angewendete EMF löst dann den Strom in die Gegenrichtung aus und der gleiche identische oben beschriebene Vorgang findet statt mit diesem in eine neue Richtung fließenden Strom.

Der Normalbetrieb von Transformatoren umfaßt Amperewicklungen, die deutlich unterhalb dieses kritischen Punktes liegen. Das zusätzliche EMF, das in den Spulen induziert wird durch die Magnetisierung des Eisens gleicht den natürlichen Scheinwiederstand der Spulen aus. Das ist der Grund dafür, daß Transformatoren einen so hohen Wirkungsgrad haben.

Wenn irgend ein anderes Material als Eisen oder Spezialstahl für den Kern verwendet würde, dann würde der Wirkungsgrad beträchtlich abfallen.

Der Autor prüfte dieses Prinzip der Strom- oder Spannungszunahmen während eines Zyklusses. Ein gepulster Gleichstrom aus einer Batterie könnte durch einen Elektromagneten geschickt werden. Die Spannung der Batteriequelle sollte nach dem Durchströmen der Spule beträchtlich zugenommen haben. Dies entspricht dem Hochtransformieren der Batteriespannung, wenn ein Teil des Stromkreises, der von der Spule kommt angewendet wird in Verbindung mit dem entgegengesetzten Pol der Batterie.

Der Autor prüfte diese Theorie dadurch, daß er ungefähr 2000 Wicklungen auf einen Stahlbolzen von 1,5“ x2,54 = 3,81 cm aufbrachte und die Enden des Drahtes mit den Polen einer 6V-Batterie verband. Ein ernsthafter Stromschlag war fühlbar, als der Kreislauf am Minuspol der Batterie geöffnet und geschlossen wurde.

Es waren 70 V nötig für eine Person, die nicht besonders empfindlich war, um etwas zu spüren, daß einem Stromschlag ähnelt unter Normalbedingungen. Das bedeutet, daß während des Intervalls in dem der Stromkreis geöffnet wurde die Spannung von 6v auf wenigstens 70 V und möglicher Weise auf über 100 V anstieg! Der Autor und sein Gehilfe führten Harm ein Experiment aus mit einem pulsierenden Strom, erzeugt von einem Elektromotor um den Strom einer 12V – Batterie pulsierend zu machen.

Die Spannungssteigerung einer einzelnen Spule war ausreichend um ernsthafte Stromschläge zu erzeugen wenn man den Draht und den negativen Pol der Batterie berührte. Paradoxer Weise wurde der Spannungs- und Stromstärkenzuwachs nicht angezeigt von einem Voltmeter oder einem Amperemeter. Der Grund ist klar. Der Stromstoß erfolgte in der Form einer Rechteckwelle / square wave?.

Das Öffnen und Schließen des Stromkreises erfolgte blitzartig. Der Strom während dieser unendlich kurzen Zeitintervalle wurde ungeheuerlich verstärkt in Beidem, Stromstärke und Spannung. Wie auch immer, der erzeugte Strom bestand nur aus großen Elektronenhaufen von hoher Spannung, die durch relativ große Zeitintervalle voneinander getrennt waren, in denen kein Stromfluß stattfand, abgesehen von Restelektronen, die nur einen kleinen Strom auf den Instrumenten zur Anzeige bringen.

Das bedeutet, daß die Gesamtleistung an Strom in einem merklichen Zeitintervall klein war. In Folge dessen konnten die Instrumente nicht diese plötzlichen Stromzuwächse erfassen. Sie hatten nicht genug Zeit. Wie auch immer, die Zeiger zitterten sehr wohl, was diese plötzlichen Zuwächse erkennbar machte.

Es ist nun klar, daß ein gewöhnlich gepulster Gleichstrom in solch einer Maschine nicht verwendet werden kann. Die oben erwähnten Versuche zeigten nur die Gültigkeit des Prinzipes. Das bedeutet, daß ein gepulster Strom in Form einer Sinuswelle verwendet werden muß!

Da die induzierte EMF in einer Spule direkt proportional ist zur Änderungsgeschwindigkeit des magnetischen Flusses, ist es um so besser, je höher die Frequenz dieses gepulsten Stromes ist. Eine Sinusform der Welle bedeutet, daß die Änderungen nicht so abrupt sein werden, wie es der Fall war bei den Rechteckwellen.

Deshalb wird die Flußänderungsgeschwindigkeit, der die Spule unterworfen ist viel geringer sein für die gleiche Wicklungszahl als bei der Rechteckwelle.

Es ist sehr wichtig, daß nur dünner Draht verwendet wurde in den obigen Experimenten. Zur Zeit war das die einzige Drahtart, die dem Autor verfügbar war. Wenn der Drahtdurchmesser einen bestimmten kritischen Wert überschreitet, dann gibt es einen plötzlichen und ungeheuerlichen Zuwachs beim Hartelektronenstrom bei einer gegebenen EMF. Es sind verschiedene Faktoren beteiligt.

Weichelektronen neigen dazu, sich um einen Leiter herum zu sammeln. Das ist bewiesen worden durch die Cloudbusterwirkung von Herrn Reich. Außerdem durchdringen Weichelektronen, die jeden Materie erfüllten Raum durchdringen, den Leiter in hohen Konzentrationen.

Die Zahl ist proportional zum Drahtquerschnitt. Wenn eine EMF auf den Draht einwirkt entsteht ein Hartelektronenstrom entlang der Oberfläche des Drahtes. Der elektrische Widerstand des Drahtes ist näherungsweise, innerhalb bestimmter Durchmessergrenzen, umgekehrt proportional zu seinem Durchmesser. In dem Maße wie die Drahtstärke zunimmt, steigt auch der Stromfluß und eine stärkere Magnetisierung des Eisenkerns ist die Folge.

Das bedeutet einen Zuwachs an EMF mit einem nachfolgenden Zuwachs der Hartelektronengeschwindigkeit und von deren Wechselwirkungen. Die Aktivität der Hartelektronen im Draht erzeugt Zerfälle von Weichelektronen im Draht und auch entlang der äußeren Oberfläche. Die freigesetzten Hartelektronen verstärken den Elektronenfluß oder die Stromstärke in Ampere.

Der Mangel oder das Defizit an Weichelektronen in diesem Gebiet läuft auf einen Weichelektronenfluß zum Draht hinaus, wie bei der Cloudbusterwirkung. Es gibt einen weiteren, ohne Zweifel bedeutenden Faktor, der zu dem Erfolg von Hubbards Maschine beitrug, dessen sich sogar Hubbard selbst nicht bewußt gewesen sein konnte: Zu dieser Zeit war der einzige verfügbare isolierte Draht der mit der *dicken und schweren Isolierung, die der von Starkstromleitungen / Überlandleitungen), ähnlich war.*

Das bedeutet, daß benachbarte Abschnitte des Drahtes in den Spulen getrennt wurden voneinander durch eine Entfernung, die der doppelten Isolation entsprach. Dies lief als Folge auf eine Auslöschung der magnetischen Wirkungen hinaus, die durch die Elektronen erzeugt wurden, die im Draht strömen.

Da Trägheit abhängig ist von der Fähigkeit ein magnetisches Feld zu erzeugen, würden die Trägheitseigenschaften der Elektronen fast zu Null gemacht werden. Es gibt einen *optimalen Abstand zwischen den Drähten, die eine maximale Wirkung erzeugen würde. Offensichtlich sorgte die Isolierung für diese optimale Entfernung.* Das Meiste des resultierenden Magnetfeldes war das, was beide Drähte umgab und der schwächste Teil des Feldes sein würde.

Das bedeutet, daß ein relativ geringes EMF eine große Zahl von Elektronen beschleunigen könnte auf eine hohe Geschwindigkeit während einer sehr kurzen Zeitspanne. In dem Augenblick wo die Elektronen die Spule verlassen kehrt die Trägheit zurück. Das würde auf eine Verstärkung einer hohen Elektronenkonzentration in der Spule hinauslaufen.

Da die elektrostatische Abstoßung nicht beeinträchtigt wird, würden die Elektronen von der Spule ausgeworfen werden mit einer hohen Geschwindigkeit, trotz ihrer erhöhten Trägheit Das würde auf eine Stromstärken- und Spannungserhöhung hinauslaufen.

Wie vorher erwähnt in dieser Abhandlung ist die Magnetisierung eines Eisenkerns im Wesentlichen die Folge von Magnetfeldern, die durch einen Strom von Weichelektronen erzeugt werden, die viel ausgedehnter sind als die, die durch harte Elektronen erzeugt werden.

Die Weichpartikel, die durch solche Felder eingefangen werden, durchdringen das Eisen und zerfallen trotz des extrem schwachen Magnetfeldes, das durch die nahezu trägheitslosen harten Elektronen erzeugt wird, wird der Eisenkern immer noch magnetisiert werden.

Der obige Effekt erklärt auch die seltsamen Eigenschaften von Caduceus spulen die, die Forscher lange Zeit verwirrt haben. Die Caduceusspule gewickelt auf eine Art, wie in Bild gezeigt, *weist keine Neigung zur Erhitzung auf bei hohen Stromstärken* und hat praktisch keinen Scheinwiederstand. *Bei hochfrequentem Wechselstrom hat sie eine Neigung zur Levitation.*

Wie der Leser bemerken wird sind benachbarte Abschnitte des Drahtes voneinander getrennt ausgenommen an den Knotenpunkten, wo sie sich kreuzen entlang der Länge des Kerns auf den sie gewunden sind. Es gibt eine ungeheuerliche Konzentration von harten und weichen Elektronen an diesen Knotenpunkten wo die Trägheit vorrübergehend, / kurzzeitig, zurückkehrt was eine Verstärkung des Flusses verursacht.

Ein Hochfrequenzwechselstrom erzeugt eine ausreichende Anregung der Elektronen, beide harte und weiche, um in eine Freisetzung von harten Elektronen im Kern hinauszulaufen. Das erzeugt Levitation. Da die im Draht strömenden harten Elektronen geringe oder keine Trägheit haben, können sie keine thermische Anregung im Draht erzeugen. Da Impedanz, Scheinwiderstand, der Trägheit zuzuschreiben ist folgt daraus, daß die Impedanz alles andere tun wird, als zu verschwinden.

Das einzige verbleibende Geheimnis der Hubbardmaschine ist, wie er seinen primären Wechselstrom erhielt und die Beschaffenheit der Startstromquelle.

Das Mittel zur Erzeugung des Stromes war höchstwahrscheinlich in der Einheit mit eingebaut.

Das scheint offensichtlich, da die Maschine an jedem beliebigen Ort gebracht werden konnte und an eine beliebige Anwendung wie einen Elektromotor angeschlossen werden konnte. Ein Foto einer kleineren Einheit zeigte eine schachtelartige Struktur unterhalb der Stelle, wo die Anwendungen angeschlossen wurden.

Diese enthält mit hoher Wahrscheinlichkeit nur eine Trockenzeitenbatterie, die einen Gleichstrom erzeugte, der dann umgeformt wurde in einen gepulsten sinusförmigen Gleich- oder Wechselstrom. Die Pulsationsvorrichtung könnte sehr gut ein kleiner Oszillator gewesen sein.

Unter den gerade beschriebenen Bedingungen würde nur ein kleiner Initialstrom und EMF benötigt worden sein. Höchstwahrscheinlich war die Zentralspule die Sekundärspule. Ein stärkeres Magnetfeld kann erzeugt werden entlang der Oberfläche eines hohlen Rohres, wenn es sehr viele einzelne Weicheisenstäbe enthält, als es auftreten würde, wenn die Spule über einen massiven Weicheisenkern gewickelt würde. Es würde eine große Zahl von Amperewicklungen nötig sein, um einen großen Kern gleichmäßig und vollständig zu magnetisieren. Wie auch immer im Fall der Einzelstäbe ist das nicht nötig. Deshalb ist es logisch anzunehmen, daß das hohle Rohr auch aus Weicheisen besteht.

Während Hubbard 's Vorführungen behauptete er, daß seine Erfindung die Energie aus der Luft nähme.

Viele Jahre später wiedersprach er sich selbst und behauptete, daß Radium die Quelle des erzeugten Stromes war. Das war eine Beleidigung für die Intelligenz der kritisch urteilenden Mitglieder der Bevölkerung. Er war ein Angestellter der Radium Company of America zur Zeit seiner späteren Enthüllungen. Offensichtlich hatten seine späteren Behauptungen eine Tendenz der Entmutigung des Experimentierens mit Generatoren der Bauart, wie sie in seiner Skizze gezeigt wurden.

Es ist behauptet worden, daß Hubbard Radioantennen aufgestellt hatte im Testgebiet. Dies hätte die Quelle für seinen Initial-Startstrom sein können.

Ein Funk- oder Rundfunksender strahlt instabile niederfrequente Photonen und sehr weiche instabile Weichelektronen aus. Diese können Wechsel wirken mit der richtigen Art oder

Kombination von Leitern um einen Fluß von Hartelektronen freizusetzen in der Form von sehr hochfrequentem gepulstem Gleichstrom. Vielleicht benutzte Hubbard etwas das mit einem Kristallrundfunkempfänger verwandt war um den Eingangsstrom zu erzeugen. Die Verwendung eines geeigneten Drahtseparators oder Caduceusspulenprinzips würde die Notwendigkeit eines großen Eingangsstrom es überflüssig machen.

Thomas Henry Moray, aus Salt Lake City, entwickelte einen sich selbst erhaltenden elektrischen Generator, der ein Kilowatt elektrische Leistung erzeugen konnte je Pfund Eigengewicht. Das war ungefähr die gleiche Leistungsabgabe, wie bei der Hubbard-Maschine.

Offensichtlich benutzte er nicht das Prinzip des veränderlichen magnetischen Flusses um seinen Strom herzustellen. Nahezu eine Million Dollar wurde in die Entwicklung der Maschine investiert. Ein Regierungsvertreter zerstörte eines Tages versehendlich, oder vielleicht absichtlich, seine Maschine als er in die Werkstatt von Herrn Moray kam um sie zu prüfen.

Bevor Moray ihm Einhalt gebieten konnte tat er Dinge, die vollkommen gegen die von Moray für den sicheren Betrieb aufgestellten Sicherheitsregeln waren. Geldmangel hinderte ihn daran die Maschine je wieder aufzubauen. Das war die Geschichte die Moray einem früheren Klassenkameraden des Autors erzählte. Wie bei allen anderen scheint es, daß das vollständige Geheimnis von Moray's Maschine mit Ihm starb.

Die „freie Energie-Maschine“' von Herrn Moray war ziemlich kompliziert und wurde betrieben durch Laden und Entladen von Kondensatoren mit Ultrahochfrequenz in Resonanz mit Transformatoren. Der Schlüssel zum erfolgreichen Betrieb war die Anwendung von Röhren die er „ionic“ nannte, „Kalte Kathodenröhren“.

Interessanterweise heizten sich die die starken Ströme führenden Drähte nie auf. Zweifellos wendete er das oben beschriebene Prinzip an, das eine Caduceusspule und die ursprüngliche Version der Hubbard-Maschine mit beinhaltete. Zwei oder mehr Drähte, die parallel zueinander verlaufen mit dem richtigen Abstand und Stromleitung in der gleichen Richtung würden einen starken Strom trägheitsloser Elektronen keinen Widerstand entgegensetzen.

Wenn diese in eine elektrische Maschine einströmen würde der sofortige Elektronenstrom in den Drähten ausreichende abstoßende Kräfte erzeugen um die Elektronen in den Stromkreis zu zwingen mit entsprechenden Spannungen. Der Hauptnachteil des Moray-Generators war sie Komplexität und sein empfindliches Gleichgewicht, was ihn auch empfindlich machte gegen Beschädigung, wenn er unpassend bedient wurde.

Wegen dieses Nachteils war er Hubbard's Generator eindeutig unterlegen. Moray hatte einen bemerkenswerten Verstand. Er entwickelte zuverlässige Zielerfassungs- und Funkgeräte, die allen heute im Betrieb befindlichen Geräten haushoch überlegen waren und völlig störungsfrei waren. Alle Teile seiner Geräte blieben kalt im Betrieb. Er war auch fähig Elemente umzuwandeln. Er stellte Metalle mit anormalen Schmelzpunkten her. Eine seiner Legierungen hatte einen Schmelzpunkt von 12.000° F. Unglücklicherweise scheint es so, daß keine seiner Entdeckungen heute genutzt wird.

Wilhelm Reich entwickelte auch eine freie Energie-Maschine. Er soll in der Lage gewesen sein genug Elektrizität aus Orgonenergiekonzentrationen abzuziehen um einen 25V-Elektromotor zu betreiben.

In dem Buch, *„The Cosmic Pulse ofLife“*, auf Seite 325 spezifiziert Trevor James Constable einige dieser Parameter, die mit dieser Entdeckung zu tun haben. Sogar Reich behielt die Details seiner Methoden für sich. Nur ein Assistent wußte davon. Das hatte Gründe, die bis heute nicht genannt werden.

Der Assistent verschwand und trauriger Weise, wie das immer der Fall gewesen ist, starb das Geheimnis mit Reich. Reich benutzte das Gedankenmodell, daß Orgonenergie große Mengen

von Hartelektronen beherbergt. Eine hohe Orgonkonzentration könnte in einem Akkumulator erhalten / beibehalten werden. Die Orgonenergie könnte dann zum periodischen Zerfall veranlaßt werden auf eine Axt, die der eines Blitzstrahles ähnlich ist. Dies war die Hartelektronenquelle. Diese Fähigkeit des Orgons zur Freisetzung von Hartelektronen muß Reich zu der fehlerhaften Schlußfolgerung geführt haben, daß Orgon die Quelle aller Materie ist.

Eine Konstruktion eines sich selbst erhaltenden elektrischen Generators wird nun vorgestellt werden, die, die effektivste aller bisher entwickelten Konstruktionen sein könnte. Gleichzeitig ist Ihre Einfachheit unglaublich. Sie verwendet das bereits beschriebene Prinzip und ist experimentell bewiesen, mit einem gepulsten Gleichstrom der durch eine Spule strömt, die um einen Eisenkern gewickelt ist.

Eine Schicht eines starken Drahtes wird auf einen kleinen und relativ langen Eisenkern gewickelt. Der Kern besteht aus einem dünnwandigem Rohr, daß mit Weicheisenstäben gefüllt ist. Diese Schicht wird dann mit einer Schicht aus nichtmagnetischem und vorzugsweise nichtmetallischen Material bedeckt, das als Abstandshalter wirkt. Sie sollte nicht dünner als ¼ inch = 6,35 mm sein.

Ein Weicheisenblech wird über dieses Material geschmiegt auf dem die Wicklung weiterläuft. Eine Schicht dieser zweiten Wicklungsfolge wird dann bedeckt mit einer weiteren Schicht aus einem nichtmetallischen Abstandshalter. Über diese wird ein weiteres Weicheisenblech geschmiegt.

Dieser Vorgang wird fortgesetzt, bis die gewünschte Wicklungszahl erreicht ist. Wenn die nichtmagnetischen Abstandshalter nicht verwendet würden, dann würden Auslöschungseffekte bei der magnetischen Wirkung in den Eisenblechen auftreten.

Die Wicklungen auf einer Seite des Bleches neigen dazu das Eisen in einer Richtung zu magnetisieren, die der Magnetisierungsrichtung entgegenläuft, die eine Wicklung auf der anderen Seite des Bleches erzeugt. Der nichtmagnetische Abstandshalter minimiert diese Wirkung.

Die Lufträume zwischen den verschiedenen Teilen der Spule sollten gefüllt werden mit Eisenpfeilspänen oder Eisenstaub. Als eine Folge davon ist jeder Teil des Drahtes in einem innigen Kontakt mit Weicheisen. Als Folge davon wird der Draht einem stärkeren Magnetfeld ausgesetzt, wenn das Eisen magnetisiert wird.

Ein hochfrequenter gepulster Gleichstrom in der Form einer Sinuswelle wird dann in die Spule eingeführt werden. Eine Batterie kann den Strom bereitstellen und ein Teil des verstärkten Stromes wird in die Batterie zurückgeführt um ihre Ladung zu erhalten. Ein kleiner Gleichstrommotor kann dazu benutzt werden um den Strom mechanisch zu pulsen auf die beschriebene Art. Der größte Teil der Stromverstärkung in der Spule muß an der Batterie und der Pulsationseinheit vorbeigeführt werden, oder es kann beides beschädigt werden.

Diese Vorrichtung kann zweifellos effizienter werden durch den teilweisen Gebrauch des Hubbard-Prinzips. Die obige Spule kann umgeben werden von kleineren Spulen, die in Reihe geschaltet sind und jede auf die gleiche Art gewickelt mit einem starken Draht unter Verwendung reichlicher Mengen von Eisenstaub, wie bei der Zentralspule.

Der Eingangsstrom wird in diese Spulen eingespeist wie beim Hubbard-Generator. Die größere Zentralspule bleibt die Ausgangsspule, aber sie ist nicht länger als die Eingangs- und Ausgangsspule.

Der Vorteil dieser modifizierten Version des Hubbard-Generators ist der, daß eine höhere Anfangs-EMF und eine höherer Anfangsstrom in der großen Spule induziert werden kann.

Zusätzlich neigen die magnetisierten Eisenkerne der Eingangsspulen dazu zusätzlich Magnetismus im Eisenkern der Zentralspule und umgekehrt zu erzeugen. Da die induzierte EMF

direkt proportional zur Frequenz ist, ist es offensichtlich vorteilhaft eine möglichst hohe Frequenz zu verwenden. Das ist so innerhalb bestimmter Grenzen.

Eisen wird ordentlich reagieren auf Frequenzen die viel über 500 Zyklen pro Sekunde? liegen. Dieser Generator sollte viel effektiver sein als die original Hubbard-Maschine, weil sie eine überlegene Ausgangsspule hat.

Es scheint so als ob dies kürzlich verifiziert worden ist. Der Autor ist informiert worden, daß irgend jemand in Kalifornien so einen Generator gebaut hat, basierend auf der gerade beschriebenen Konstruktion.

Die große Spule hatte einen Durchmesser von 8 inch, = 20,48 cm und eine Länge von 13 inch, = 33,28 cm. Die Eingangsspulen hatten ungefähr 1,5 inch = 3,84 cm) Durchmesser. Die Frequenz und die Stromstärke des Eingangsstromes wurde nicht offengelegt. In jedem Fall übertraf der Output alle Erwartungen bei weitem. Die Spule brannte aus!

Der Autor hat gehört, daß diese besondere Einzelperson bald nach diesem großartigen Versuch starb. Es würde etwas naiv sein, anzunehmen, daß das zufällig war. Von dem was früher diskutiert worden ist, was die Phänomene angeht, die bei Nordlichterscheinungen beobachtet werden ist es offensichtlich, daß die Leistung eines jeden Generators verbessert werden kann, indem man ihn in einen mehrschichtigen Orgonakkumulator steckt.

Die Bedingungen im Akkumulator würden die Bedingungen um Transformatoren herum simulieren, die bei Nordlichterscheinungen ausbrannten. Die obige Konstruktion mit nichtmetallischen Abstandshaltern würde auch nach der Art eines Akkumulators funktionieren und dies würde zweifellos stark zu seiner Leistung beitragen.

Motoren, die durch Permanentmagnete angetrieben werden sind eine weitere sehr praktische Quelle für freie Energie. Mehrere Erfinder haben in diesem Jahrhundert eine Möglichkeit zum Bau solcher Maschinen gefunden. Offensichtlich war nur einer von Ihnen gewillt, seine Geheimnisse mit der Welt zu teilen. Sein Name ist Howard Johnson.

Ein erstaunlicher Artikel, der seine Entdeckung betraf erschien in der Frühlingsausgabe 1980 des Magazines Science and Mechanics. Der Autor dieses Artikels, Jarma Hyypia prüfte persönlich funktionierende Modelle dieser Erfindung und fand heraus, daß sie sehr gut arbeiteten.

Johnson hat es fertiggebracht seine Idee zu patentieren. Die Patentnummer ist 4.151.431. Er verdient die Bewunderung und die Achtung von all denjenigen, die an der Verbreitung der Wahrheit interessiert sind.

Wie es zu erwarten ist, hat die wissenschaftliche Gemeinde es versucht ihn zu diskreditieren und zu behaupten, daß seine Ideen eine Verletzung des Gesetzes von der Energieerhaltung sind. Für einen rationalen Geist verletzt der Johnsonmotor offensichtlich nicht dieses Gesetz.

Alles was er tut ist, daß er einen winzigen Teil der kinetischen Energie der Orbitalelektronen des Atoms nutzbar macht, die teilweise manifestiert ist in den Magnetfeldern der Magneten.

Sein Magnetmotor besteht aus Rotormagneten und Statormagneten. Die Statormagnete veranlassen die Rotormagnete, die mit dem rotierenden Teil des Motors verbunden sind zur Bewegung. Die Statormagnete bestehen aus bananenförmigen Magneten, die der Länge nach magnetisiert sind, die an jedem Ende spitz zulaufend sind.

Die Rotormagneten sind Scheiben, die der Dicke nach magnetisiert sind. Sie sind so angeordnet, daß der gleiche Pol direkt den Statormagneten ausgesetzt ist mit Luftspalten zwischen ihnen, wie im Bild gezeigt.

Es kann gezeigt werden, daß die Seiten der Nord- und Südpole des Rotors die am dichtesten an den Rotormagneten sind eine Nettokraft erfahren in eine Richtung, in jeder Lage wie im

Diagramm gezeigt.

Die Gegenseite der Statormagnete, oder diejenigen, die weiter entfernt sind vom Rotor werden dazu neigen in die entgegengesetzte Richtung gedrückt zu werden. Da diese Seite weiter von den Statoren entfernt ist, als die Seite, die dem Stator gegenüberliegt wird die entgegengerichtete Nettokraft schwächer sein.

Als Folge davon wird es nur eine resultierende Kraft in eine Richtung geben. Der Autor hat außerdem theoretisch einen Magnetmotor hergestellt, der wie er fühlt noch effizienter sein würde wie der gerade beschriebene Motor.

Tests haben bewiesen, daß das beteiligte Prinzip stimmt. Es macht Gebrauch von Einpolmagneten, so daß zu jeder Zeit eine Nettokraft auf die Ankermagnete ausgeübt wird in nur einer Richtung.

Der einpolige Magnet besteht aus Scheibenmagneten, die in Dickenrichtung magnetisiert sind und so angeordnet und abgeschrägt sind, daß ein Einpol das Ergebnis ist. Ankermagnete, die auf eine Art angeordnet sind, wie im Bild gezeigt, werden eine Kraft auf sich induziert bekommen durch den einpoligen Statormagneten in die Richtung, wie im Diagramm gezeigt.

Eine Scheibe auf der solch ein Stator-, besser Rotormagnet, angeordnet ist wird durch einen Teil eines Kreises rotieren wenn sie über so einen einpoligen Magneten gehalten wird. Wie auch immer, es wird kein Drehmoment geben, wenn die Stator- und Ankermagnete in einem Vollkreis angeordnet sind.

Das Drehmoment in eine Richtung wird nur dann stark sein, wenn diese Magnete nicht mehr als ungefähr 30° eines Kreises einnehmen. Ein gleichmäßiges Drehmoment durch die vollen 360° hindurch kann erreicht werden, wenn eine Serie von Statoren und Rotoren entlang einer Welle angeordnet werden, wobei jeder Rotor phasenverschoben zum anderen ist.

Die Anker wiederum sind auf einer Serie von Scheiben angebracht, die mit der Welle verbunden sind, die frei drehen kann. Jede der außer Phase befindlichen Serie ist isoliert und abgeschirmt von den anderen durch ein Eisenblech. Jeder Ankermagnet muß weit genug von der magnetischen Abschirmung entfernt sein um magnetische Reibung zu vermeiden. Methoden zum Anhalten

und Steuern von solchen Maschinen stellen kein Problem dar. Der Autor fühlt, daß Elektromotoren die in Verbindung mit selbsterhaltenden elektrischen Generatoren gebraucht werden viel praktischer wären als Magnetmotoren. Hochspannungselektromotoren können beträchtliche Leistung erzeugen im Verhältnis zum Gewicht.

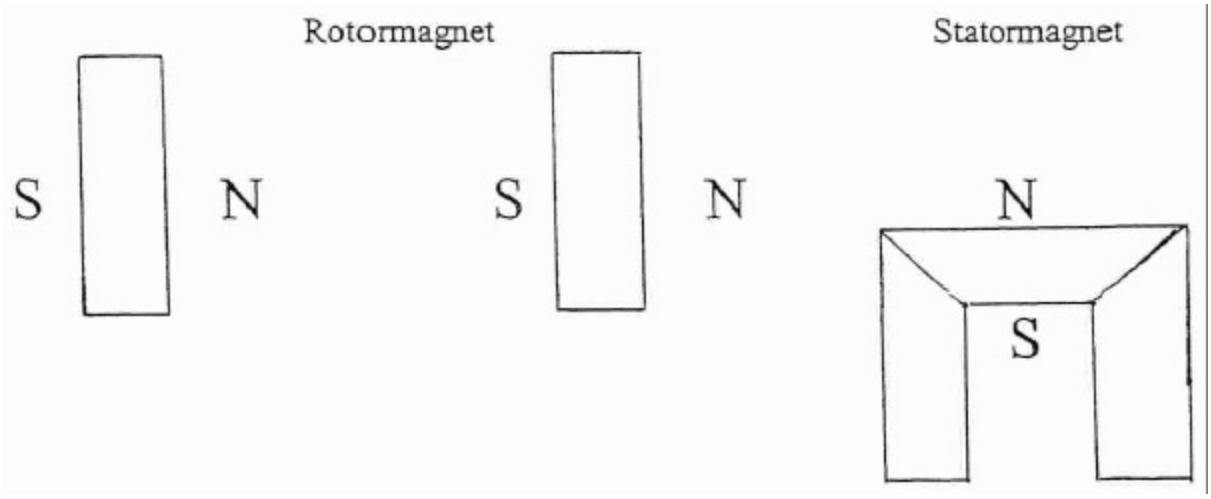


Bild 22

Die großen Potentiale der Kristalle bei der Gewinnung von freier Energie

Kristalle mögen eine wichtige Rolle in der Technologie einer vorgeschichtlichen Zivilisation gespielt haben, die der gegenwärtigen Zivilisation weit voraus war. Nach den vielen Zeugnissen, das von George Adamski eingeschlossen, sind Kristalle ein lebenswichtiger Teil des Betriebes von UFCTs.

Wie auch immer, die Gründe warum Kristalle verwendet werden in diesen fortgeschrittenen Techniken sind nicht erwähnt worden. Diese Gründe werden nun erstmalig in groben Zügen dargestellt werden.

Kristalle sind im Wesentlichen ein riesiges atomares Netzwerk von Parallel-Platten-Kondensatoren von unglaublicher Kapazität.

Unglaubliche Mengen von Hartelektronen, kein Teil der Grundbausteine der Atome, die die Kristalle bilden sind in ihnen zu allen Zeiten gelagert.

Sie sind getarnt durch Weichelektronen, die die Kristalle durchdringen. Reichenbach stellte Hinweise bereit auf die wahre Beschaffenheit der Kristalle, als er herausfand, daß sie eine definierte Polarität haben.

Ein Ende oder eine Seite eines Kristalls stellt eine positive Ladung zur Schau, während das entgegengesetzte Ende eine negative Ladung hat. Ein Kristall besteht aus einer regelmäßigen Anordnung von Atomen und Molekülen. Die molekulare Anordnung bei vielen von ihnen liegt in Form von Platten oder Schichten vor.

Bild 24 beschreibt den Querschnitt eines typischen Kristalls und die Anordnung der Ladungen, die die von Reichenbach beobachteten Ladungen erzeugten. Es ist der tarnende oder abschwächende Effekt der Weichelektronen, die die Polaritäten davon abhalten markanter zu sein als sie zu sein schienen.

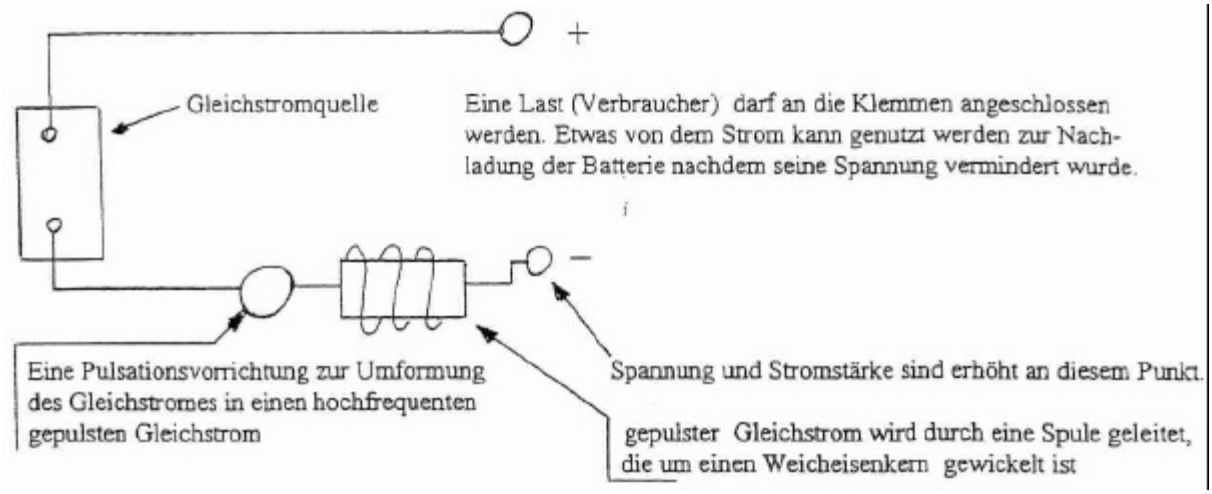


Bild 23 Der sich selbst erhaltende Generator

Die Richtung des Elektronenflusses wird durch Pfeile im Stromkreis angezeigt.

Die ungefähre Energiekapazität eines Kristalls von 1 Kubikfuß Größe wird nun berechnet werden auf der Basis, daß die Dielektrizitätskonstante zwischen zwei Schichten einheitlich ist. Die Gegenwart von Weichelektronen erzeugt einen dielektrischen Effekt von elephantösen Ausmaßen.

Die Entfernung zwischen zwei Schichten liegt in der Größen-Ordnung von 10^{-8} cm. Das bedeutet, daß es ungefähr 2,5 x 10^9 Schichten in einem würfelförmigen Kristall von 1 Fuß = 33 cm Kantenlänge gibt.

Die absolute Fläche dieser Schichten liegt in der Größenordnung von ungefähr 0,09 x 2,5 x 10^8 m^2 oder 2,25 x 10^8 m^2. Die Formel für die Kapazität C eines Parallel-Platten-Kondensators lautet:

$$C = \frac{A \times K \times e}{d}$$

Es gelten: *C*= Kapazität in Farad, *A*= Fläche in m^2 , *K* = Dielektrizitätskonstante zwischen den Platten.

$$e = 8{,}85 \times 10^{-12} \frac{Coul^2}{Nm^2} \quad , \quad d = \text{Plattenabstand in Metern}$$

Mit den Zahlenwerten:

$$A = 2{,}25 \times 10^8\ m^2\ K=1,\ e = 8{,}85 \times 10^{-12}\ Coul^2 \text{ und } d=10^{-10}$$

$$\text{ergibt sich } C = 19{,}912 \times 10^6 = 2 \times 10^7\ F$$

Wenn die dielektrischen Wirkungen der Weichelektronen berücksichtigt werden, dann könnten 2 x 10^{10} F denkbar sein!

Ein Farad ist definiert als die Kapazität von einem Coulomb Elektrizität die in einem Kondensator enthalten ist mit nur einem Volt Spannung zwischen den Platten. Die Spannung zwischen aufeinander folgenden Molekülschichten liegt außerhalb des normalen Vorstellungsvermögens.

Zwei Körper, die in 1 cm Abstand zueinander haben mit der Ladung von einem ESU[60] haben ein Potential von 1 V. Diese Spannung verändert sich umgekehrt proportional mit dem Abstand zwischen ihnen.

Der Ladungsbetrag auf einer Molekülschicht in einem Kristall und die Spannung zwischen den Schichten ist astronomisch. Das Gemüt des Lesers soll nicht noch mehr erschreckt werden dadurch, daß man diese Betrachtungen in die Rechnung einbringt.

Wenn nur 1 V zwischen den Molekülschichten anliegt in solch einem oben beschriebenen Kristall, dann würde er in jedem Fall genug freie Elektrizität enthalten um einen 100 Ampere Strom ungefähr 100 Jahre lang ständig aufrecht zu erhalten!

Es folgt aus den obigen Betrachtungen, daß Kristalle eine praktisch unbegrenzte Elektrizitätsmenge enthalten, die nicht in den Atomen verschlossen ist. Zivilisationen der Vergangenheit und die Erbauer von UFO's fanden eine praktische Methode heraus etwas von dieser Kristallelektrizität abzuziehen, deren Elektrizitätsvorrat genauso schnell wieder aufgefüllt wird, wie er angezapft wird.

Es ist gezeigt worden, daß das physische Universum gesättigt ist mit einem riesigen Ozean von Partikelkonglomeraten, die aus Photonen aufgebaut sind, die die gesamte Frequenzbandbreite abdecken. Die Dichte der Partikel ist scheinbar gleichmäßig in dem Teil des Räumens, der durch das Universum eingenommen wird, ausgenommen da, wo sie konzentriert in Körpern wie Kristallen vorliegt.

[60] elektrostatische Einheitsladung

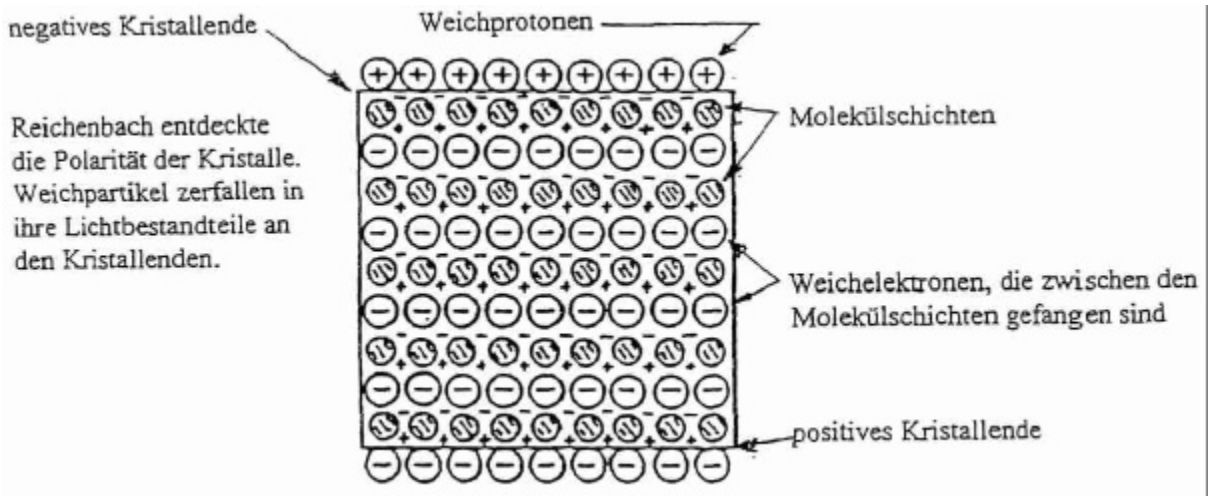
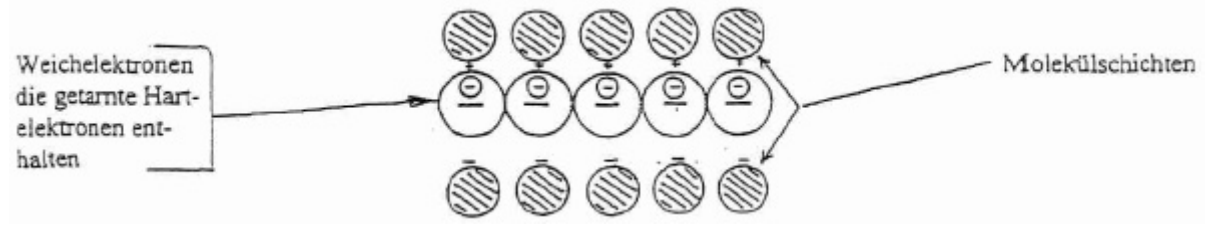


Bild 24 Die Struktur eines Kristalls

Weichprotonen werden eingefangen am negativen Ende eines Kristalls und Weichelektronen am positiven Ende. Die Abstoßung und Anziehung der Grundbausteine in den Atomen und Molekülen in benachbarten Schichten eines Kristalls machen den Kristall einem geladenen Kondensator gleichwertig.



Hartelektronen werden durch die Weichelektronen getarnt, die zwischen den Molekularschichten eines Kristalls gefangen sind. Diese Hartelektronen werden zur positiven Seite der Molekülschicht hin gezogen wegen der Polarität des Kristalls. Das macht sie anfällig für das Entkommen aus den Weichpartikeln.

Der Hauptgrund für die elektrischen Eigenschaften eines Kristalls wird nun erläutert werden. Betrachten sie zwei benachbarte Molekülschichten. Die Elektronen in einer Schicht neigen dazu die der Nachbarschicht abzustoßen.

Das erzeugt eine teilweise Verdrängung der Elektronen in diesen Schichten aus ihren gewöhnlichen isolierten Standorten. Außerdem werden die Protonen verdrängt zu den Elektronen in den Nachbarschichten hin ohne Chance für irgendeinen Partikel innerhalb der Atome herum zu springen. Diese starken / großen Felder werden abgeschwächt durch Weichpartikel, die den Kristall durchdringen.

Das erzeugt eine Spannung auf einer Seite der Weichpartikel mit einer Neigung für die Hartelektronen ihnen zu entkommen. Das macht die Weichelektronen anfälliger für den Zerfall mit nachfolgender Freisetzung von Hartelektronen. Das legt eine Methode nahe für die Entladung großer Mengen von Hartelektronen aus Kristallen.

Wenn die Kristalle zur Resonanz angeregt würden durch Schall von der richtigen Frequenz, dann würden große Anzahlen von Weichelektronen innerhalb des Kristalls zerfallen.

Das würde große Mengen von Hartelektronen freisetzen. Der Fluß könnte reguliert werden durch periodisches Abhacken / Phasenanschnittssteuerung, des Schalls. *Dies ist eine mögliche Energiequelle, die von UFO 's genutzt wird.*

Der Kristall könnte auch als eine tödliche Waffe angewendet werden durch Veränderung des Schalls, so daß der Kristall Partikelstrahlen aussenden würde von jeder gewünschten Intensität, beides hart und weich. Der Ursprung des Ausdruckes „der schreckliche Kristall“ mag von dieser Anwendung stammen.

Die vielleicht beste Methode, die in den Kristallen konzentrierte Energie anzuzapfen ist die, ein früher beschriebenes Prinzip anzuwenden, *was mit wiederholten Spiegelungen eines Lichtstrahles durch eine Spiegelanordnung zu tun hat.*

Ein Lichtstrahl wird nach vielen Reflexionen verwandelt in einen Strahl, der aus einem hohen Prozentsatz von Weichelektronen besteht.

Wenn Licht sich in einem transparenten Medium fortpflanzt, wie Glas oder Kristall, die äußere Oberfläche im richtigen Winkel trifft, dann wird es zurück in den Werkstoff hinein geworfen werden. Dieses Prinzip wird bei Prismenbinokularen angewendet um sie herzustellen.

Angenommen die äußere Oberfläche eines Kristalls wird zugeschnitten in die Form von einer Myriade von weichen Facetten im richtigen Winkel zueinander angeordnet, so daß ein Lichtstrahl, den man in eine der Facetten einstrahlt vielfach hin und her reflektiert wird innerhalb des Kristalls bevor er aus einer bestimmten Facette austritt.

Wenn dieser Strahl eine ausreichende Anzahl von Reflexionen innerhalb des Kristalls mitmacht bevor er diesen verläßt, dann wird er als tüchtiger Laser auftauchen.

Die Konzentration von Weichelektronen nahe dem Austrittspunkt wird so hoch sein, daß vom Kristall beherbergte Weichelektronen, die auf dem Weg dieses Strahles liegen zerfallen werden und dabei einen Hartelektronenstrom aus dem Kristall freisetzen.

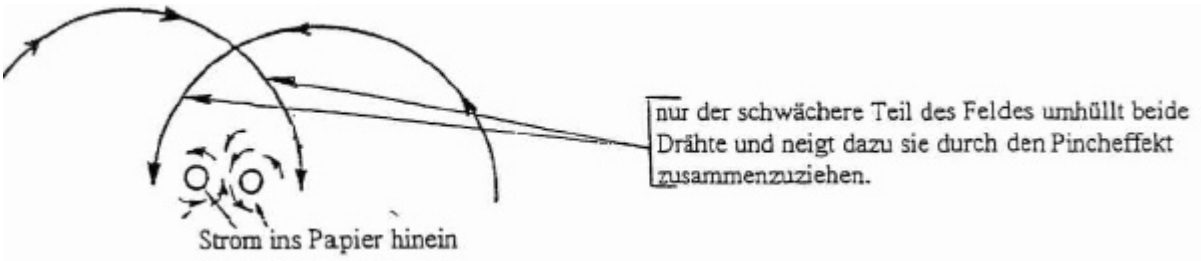
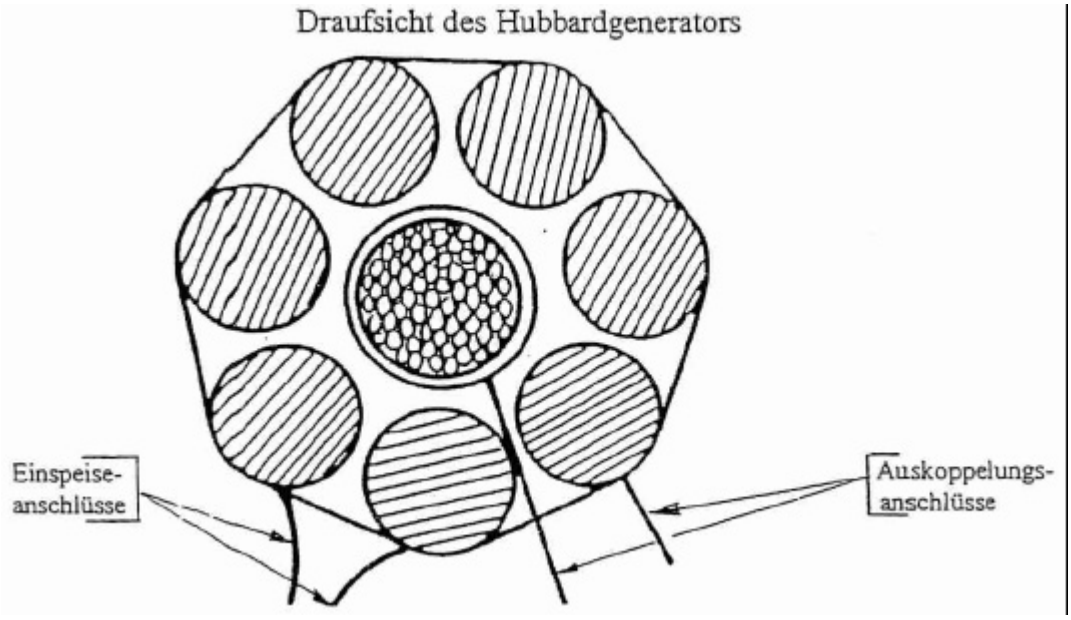


Bild 25 Schemadarstellung

die zeigt, wie magnetische und daraus folgende Trägheitseffekte von strömenden Elektronen ausgelöscht werden in benachbarten voneinander getrennten Abschnitten der Spule im Hubbardgenerator das Magnetfeld zwischen den Drähten neigt dazu ausgelöscht zu werden.. Als eine Folge davon ist die totale Feldenergie stark vermindert und daraus folgend stark verminderte Trägheitseigenschaften der strömenden Elektronen.



Der Zerfall der Weichelektronen und der nachfolgende Strom wird eine Lücke erzeugen, die dazu neigen wird ausgefüllt zu werden durch umgebende Konzentrationen.

Ein konstanter Strom von Hochspannungselektrizität, die den Laser begleitet wird die Folge sein. Kristalle scheinen mehr von den Merkmalen von dem zu haben, was als Lebensform betrachtet wird als von „leblosen“ Objekten. Elektronenmikroskope zeigen eine zellartige Struktur.

Die Größe des Kristalls scheint auch vorherbestimmt zu sein. Ein Kristall wächst durch die regelmäßige Anordnung von Atomen und Molekülen. Es gibt dreidimensionale Konstruktionen, die nicht ihre entgültige Form annehmen können, bevor der Bauvorgang vollständig ist.

Zum Beispiel man kann sich nicht auf den Weg machen ohne Ebenbild der vollständigen Struktur im Kleinen, und man kann nicht durch Weiterbau dieses Miniaturebenbildes landen bei einer vergrößerten Version davon.

Die Größe muß vorherbestimmt sein und der Bauvorgang muß weitergehen mit dieser Tatsache im Gedächtnis. Die Schlußfolgerung, daß die Größe eines Kristalls vorherbestimmt ist scheint unabwendbar zu sein. Das bedeutet, daß eine externe Intelligenz den Kristall baut auf eine Art, die analog zu einer Verkörperung ist.

Ein paralleler Fall ist die Erschaffung von Bionen aus unbelebter Materie, wie in Kapitel 18 erwähnt, das die Experimente von Wilhelm Reich behandelte. Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen der Verkörperung einer Intelligenz mit anorganischer Materie und der

mit organischer Materie. Beim anorganischen Fall gibt es keine periodische Entfernung und Ersetzung von Molekülen und Zellen. Die Moleküle sind permanent fixiert im Körper. Die entgegengesetzte Situation herrscht beim organischen Leben. Das macht es möglich anzufangen mit einem Miniaturebenbild des endgültigen Körpers und ständig dessen Größe zu erhöhen während man seine ursprünglichen Proportionen beibehält.

Reine Eisenkristalle sind die Stärkste Substanz, die der Wissenschaft bekannt sind. Whisker aus Eisenkristallen haben eine Zugfestigkeit von über 500.000 Pfund pro Quadratinch. Die Wissenschaftler haben dabei versagt zu erklären, warum diese Kristalle solch eine Festigkeit haben.

Wiedereinmal ist die Erklärung praktisch selbstverständlich. Da diese Kristalle aus reinem Eisen bestehen haben die einzelnen Eisenatome einen engeren Kontakt miteinander. Das läuft auf eine vollständigere magnetische Ausrichtung der Atome hinaus. Die gewöhnliche Kohäsion zusätzlich zur starken magnetischen Anziehung ist ein viel wichtigerer Faktor als die Kohäsionskräfte allein.

Keine Kommentare wurden veröffentlicht hinsichtlich der magnetischen Eigenschaften von Kristallen. Offensichtlich waren die Whisker so zierlich, daß dieser Aspekt nicht beachtet wurde. Verunreinigungen die man normaler Weise im Eisen findet verhindern engen gegenseitigen Kontakt der Eisenatome, was die magnetische Anziehung der Atome verringert.

Die Arbeit von Tesla mit freier Energie

Dieses Kapitel würde schwerlich vollständig sein ohne eine Erwähnung der Arbeit von Nikola Tesla. Von all seinen vielen Erfindungen und Ideen scheint es, daß sich nur eine auf das ausrichtete was „freie Energie“ genannt wird. Es ist seine viel diskutierte drahtlose Übertragung von elektrischer Energie.

Die Vorstellung nimmt die Erde auf als Teil eines Schwingkreises. Die Erde wird behandelt als ein terrestrischer Leiter, der in Resonanz versetzt wird mit elektrischen Schwingungen, die ihm aufgedrückt werden durch einen Schwingkreis, der geerdet war. Tesla nahm an, daß sich die Erde verhalten würde wie eine ideal ebener oder polierter Leiter von unmerklichem Wiederstand mit einer Kapazität und einer Induktivität, die gleichmäßig verteilt sind entlang der

Achse der Wellenfortpflanzung und daß die Erde niederfrequente elektrische Schwingungen fast ohne jegliche Verzerrung oder Abschwächung übertragen würde.

Jeder gegebene Leiter würde eine bestimmte Eigenfrequenz haben, auf die er antworten und Resonanz erzeugen würde. Eine Empfängervorrichtung könnte an jedem beliebigen Ort der Erde aufgestellt werden und könnte jede gewünschte Menge von elektrischer Energie, das heißt innerhalb bestimmter Grenzen, abziehen. Das System würde auf sogenannte stehende elektrische Wellen hinauslaufen von sehr niedriger Frequenz, die in die Erde eingeleitet werden.

Der Grad an Erfolg den Tesla mit diesem System hatte bei seinen Experimenten in Colorado Springs während der Jahre 1899 - 1900 ist fraglich. Sein Prinzip ist machbar im Lichte der schon in diese Abhandlung eingeführten Gedankenmodelle. Die elektrisch schwingende Erde würde ultra-niederfrequente Photonen erzeugen, die abprallen würden von der Erdoberfläche hinein in die Ionosphäre.

Das wiederum würde die Ionosphäre in Schwingung versetzen mit einer ähnlichen Frequenz mit der nachfolgenden Erzeugung von neuen Photonen der gleichen Frequenz Das gleicht die Abschwächung der ursprünglichen Strahlung aus die durch das Gesetz der Neuverteilung der Energie und das $1/r^2$-Gesetz auftritt.

Als eine Ergebnis kann ein Sender diese ultra-niedrigen Frequenzen ausstrahlen und die Signalstärke nimmt kaum ab bei zunehmender Entfernung vom Sender. Die Ionosphäre besteht aus einem Konglomerat von Weichelektronen, die mit einem Frequenzband von Äthern verbunden sind, besonders die niedrigen Äther, Die Mehrheit der Weichpartikel ist aus Photonen von ultra-niedriger Frequenz aufgebaut. Folgerichtiger Weise ist die Wahrscheinlichkeit der von der Erdoberfache ausgestrahlten Photonen um so höher, daß sie zur Erde zurückgeworfen werden, je niedriger deren Frequenz ist.

Eine Reihe von Faktoren sind daran beteiligt, daß die Ionosphäre ihre Lage über der Erde beibehält. Die Erde wird ständig bombardiert aus dem tiefen Weltraum mit Photonen und Weichelektronen aller Art. Viele von ihnen haben ihre ursprüngliche Geschwindigkeit mit der Zeit verloren wenn sie die Erde erreichen, aus den bereits ausgearbeiteten Gründen.

Die Abstoßungswirkungen des Erdgravitationsfeldes bringen viele von Ihnen in einiger Entfernung über der Erde zum Stillstand, während andere weiterfliegen und sich in der Erdschale konzentrieren. Die am stärksten vom Erdfeld gebremsten Partikel behindern indirekt die anderen Partikel die nicht beeinträchtigt wurden in so großem Umfang durch das Erdfeld.

Die langsamsten Partikel sind die weichsten, die die größte Entfernung zurückgelegt haben und die mehr Zeit gehabt haben um durch das Neuverteilungsgesetz auf niedrigere Frequenz gebracht zu werden.

Daher besteht die höchste Konzentration aus den weichsten Partikeln. Sie reichem sich an in Beidem, der Ionosphäre und in der Erdkruste. Das ist es, warum die Ionosphäre und die Erde bei der gleichen Frequenz in Resonanz kommen können und das ist verantwortlich für die Machbarkeit des Teslasystems.

Wegen der Bandbreite der ultraweichen Elektronen und Photonen, die in der Ionosphäre und der Erde konzentriert sind wird es mehr als eine Resonanzfrequenz geben.

Versuche mit ELF-Strahlungen,[61] haben angezeigt, daß die Erde bei 8,14 und 20 Schwingungen pro Sekunde in Resonanz kommt. Tesla sagte vorher, daß diese Frequenzen bei 6,18 und 30 Schwingungen pro Sekunde liegen werden.

[61] extrem niedrigen Frequenzen

Die Photonen und Weichelektronen die mit den ELF-Strahlungen verbunden sind erscheinen als gigantisch, wenn man sie mit denen vergleicht, die mit dem sichtbaren Licht verbunden sind. Die ELF-Photonen liegen in der Größenordnung des 5 x 10^{1} Durchmessers der Photonen des sichtbaren Lichtes. Deshalb beherbergen ELF-Photonen und Elektronen gigantische Mengen von harten Elektronen.

Der Zerfall eines ELF-Photons oder Elektrons löst eine Kettenreaktion aus. Die härteren Partikel, die sie enthalten zerfallen mit der Freisetzung und dem fortschreitenden Zerfall von noch härteren Partikeln bis zur nachfolgenden Freisetzung von den Hartelektronen selbst. Durch wiederholte Reflektionen der ELF-Strahlungen, die instabil sind von Anfang an, die in einem Ausmaß angeregt werden, daß sie leicht dazu veranlaßt werden können die Hartelektronen herauszuhusten, die sie tarnen.

Tesla's Vorstellung war, daß Resonanz und Übertragung von solchen Energien ohne Abschwächung nur zustande gebracht werden könnten durch die Anwendung von Hochspannung und großen Mengen von elektrischer Energie. Er hatte nur in einer Hinsicht recht.

Die hohe Energieübertragung war notwendig um große Mengen von Elektrizität an jedem Platz der Erde anzuzapfen wegen der Intensität der Photonen und Weichelektronen die überall auf der Erde ausgestrahlt werden. Wie auch immer, eine Resonanz kann erreicht werden mit Niederspannungsenergie, aber die Photonenintensität würde auf jeden Fall niedrig sein.

Deshalb würde der an jedem Platz von der Quelle erhältliche Energiebetrag relativ niedrig sein. Es ist früher gezeigt worden in der Diskussion der Eigenschaften des Lichtes, daß es schwierig, wenn nicht unmöglich ist 100% monochromatisches Licht zu erhalten.

Jeder Lichtstrahl einer gegebenen angeblichen Frequenz besteht aus einem Konglomerat von Photonen verschiedener Frequenzen. Sie neigen dazu, durch gegenseitige magnetische Anziehung zusammengebunden zu werden. Die berühmten Land-Versuche demonstrierten diese Tatsache. Dieses gleiche Funktionsmuster trifft zu auf alle elektromagnetischen Frequenzen bis hinunter zu, diese eingeschlossen, den ELF- Strahlungen.

Die Frequenzen, die irgend einer von einem Oszillator erzeugten Strahlung zugeschrieben werden sind die Durchschnittsfrequenzen der Photonen aus denen diese Strahlungen bestehen. Die Mehrheit ballt sich um diesen Durchschnitt herum. Einige von ihnen sind von höherer und einige von niedrigerer Frequenz.

Das macht die Einstellung eines Radioempfängers leichter. Wenn das hereinkommende Signal völlig aus monochromatischen Strahlungen bestehen würde oder nur aus einer Axt Photonen, dann wäre eine extreme Präzision bei der Einstellung notwendig. In der Tat solche Präzision könnte jenseits der Fähigkeiten der meisten Radios liegen.

Bestimmte Arten von Abschirmung können einige Photonen und Weichelektronen, die am weitesten von der Durchschnittsfrequenz entfernt sind abstreifen bei einem Radiosignal oder einer ELF-Strahlung. Physiker und Techniker interpretierten diese Wirkung als Abstreifen von magnetischen oder elektrostatischen Komponenten einer elektromagnetischen Welle.

Wie früher erklärt besagt die elektromagnetische Theorie von Maxwell fehlerhafter Weise, daß eine sogenannte elektromagnetische Welle aus magnetischen und elektrostatischen Komponenten, jede im rechten Winkel zueinander besteht. Das natürlich widerspricht der Beziehung zwischen elektrostatischen und magnetischen Feldern.

Der Hauptnachteil von Tesla's Idee ist, daß jeder von einer zentralen Kraftquelle abhängig wäre. In dem Fall, daß etwas schief damit Hefe würde jeder ohne Energie sein. In jedem Fall würde das gemeine Volk auf Gedeih und Verderb einem Kraftwerk ausgeliefert sein, wie sie es heute ist. Ironischer Weise ist Tesla der Vater des gegenwärtigen Systems der Stromverteilung, daß von mächtigen Finanzgrößen gesteuert wird.

Wie früher angezeigt haben diese gleichen Kräfte die Benutzung von Freie-Energie-Maschinen verhindert. Wenn nicht Tesla's Beiträge auf diesem Feld gewesen wären, dann währen wahrscheinlich Maschinen, wie die von Hubbard oder Moray schon lange vor heute im flächendeckenden Gebrauch.

In Folgen davon würde die Öffentlichkeit unabhängig sein von Aktiengesellschaften trotz ihres Energiebedarfes. Die Mineralölindustrie würde nicht die Macht und den Einfluß haben, den sie heute hat, genauso gut wie viele andere Aktiengesellschaften, die von den gleichen skrupellosen Leuten gesteuert werden. Das Tesla-Patent über drahtlose Übertragung von elektrischer Energie beinhaltet die Anwendung von „Pfannkuchen-Spulen".

Eine Primärspule von ein paar Windungen umgibt die Sekundärspule von der eine Ende geerdet ist und daß andere Ende mit einer Antenne verbunden ist. Ein Wechselstrom oder gepulster Gleichstrom durch die Primärspule geschickt induziert einen ungeheuerlichen Strom von Weichprotonen und Weichelektronen überall in der Sekundärspule, die Weichelektronen und Protonen werden durch die Antenne ausgestrahlt.

Tesla behauptete, daß es eine riesige Stromverstärkung geben würde durch diesen Vorgang in der Sekundärspule. Vom Gesichtspunkt der harten Elektrizität aus hatte er sich geirrt. Die Erzeugung von harter Elektrizität in der Sekundärspule war geringfügiges.

Wie auch immer, die Produktion von Weichpartikeln durch diesen Prozeß ist verblüffend. Das ist eine hoch effiziente Methode um die niedrigeren Äther zu stören. Ein Freund des Autors machte diesen Versuch nach mit der Hoffnung eine große Ausbeute an harter Elektrizität zu erzeugen in der Sekundärspule der Pfannkuchen-Spule. Die Ergebnisse waren beeindruckend.

Die erzeugte „Elektrizität" konnte nicht in de Spule enthalten sein. Sie war höchst durchdringend und ihre Wirkungen waren offensichtlich in beträchtlicher Entfernung von der Maschine. Die Elektrizität würde keinen merklichen Schock erzeugen, doch sie würde die Illusion von Hochspannung erzeugen. Die in der Sekundärspule induzierte harte Elektrizität war minimal.

Der Bekannte war beides, verwirrt und verstört wegen des Ergebnisses. Was er nicht verstand, war, daß die erzeugten Partikel die neuen Partikel waren, die direkt aus den niedrigeren Äthern hergestellt wurden, die ungenügend Zeit hatten um bedeutende Mengen von härteren Partikeln einzufangen.

Da Tesla die Prinzipien der Weichelektronenphysik nicht verstand interpretierte er die Ergebnisse falsch bei vielen seiner Experimente. Er erzeugte keine Spannungen die gar die Größenordnung näherungsweise erreichten, die er und andere glaubten, daß er sie erzeugen würde, selbst dann wenn die durch seine Versuche erzeugten Weichpartikel die Illusion von Hochspannung vermittelten. Viele der Weichpartikel würden beträchtliche Entfernungen durch Raum fliegen bevor sie zerfallen und härtere Partikel freisetzen. Die Mißverständnisse sind im Prinzip identisch mit den Trugschlüssen, die mit kosmischer Strahlung zu tun haben.

Die niederfrequenten Photonen und Weichelektronen, die durch Tesla's Experimente erzeugt wurden sind relativ riesig und sind fähig Hartelektronen zu absorbieren. Es kann nur geringen Zweifel geben, daß ein praktischer sich selbst erhaltender Generator, so wie schon beschrieben, dem Teslasystem haushoch überlegen wäre. Tesla war ein bedeutender Elektroingenieur und Erfinder.

Seine Fähigkeiten wurden ungeheuerlich verstärkt durch sein photographisches Gedächtnis und starke psychische und mediale Fähigkeiten. Wie er selbst zugab erschienen Ätherische Bilder oder Gedankenformen von etwas was er zu erfinden versuchte vor ihm, die alle Teile in Funktion zeigten. Alles was er tun mußte war dieses Bild zu rekonstruieren, wie es ihm gezeigt wurde. Seine Erfindung des Wechselstrommotors kam auf diese Art zustande.

Außerirdische Intelligenzen projizierten zweifellos diese Bilder, die von keinem anderen gesehen werden konnten, der nicht eine hellsichtige Psyche hatte. Trotz all dieser Fähigkeiten war Tesla weder ein Theoretiker noch ein tiefschürfender abstrakter Denker. Er war im Streit mit Einstein im Hinblick auf die Relativitätstheorie, aber aus falschen Gründen. Er glaubte nicht, daß Materie in Energie verwandelt werden könnte oder umgekehrt, bis zur Spaltung des U 235- Atoms im Jahre 1939 mit seiner nachfolgenden Energiefreisetzung.

Er änderte dann seine Meinung. Es ist eine Ironie, daß Tesla unwissentlich recht hatte in seiner ursprünglichen Erklärung, die die Relativität betraf, aber er war nicht in der Lage zu erkennen, daß der Versuch mit dem U235 keine Demonstration der Umwandlung von Masse in Energie war. Er wurde auch betrogen durch die falsche und höchst unlogischen Theorien und Lehren von Walter Russel, wie viele andere vor ihm.

Er dachte, daß Russell's Ideen zu fortschrittlich wären für die Zeit und daß die Welt nicht aufnahmebereit für sie wäre für wenigstens 100 Jahre. Die Bewertung von Russell's wissenschaftlichen Ideen wird in Teil IV gegeben werden. Tesla's Lebensstil und die Art auf die er persönliche Probleme anging waren nicht das, was man von einem großen Geist erwarten würde.

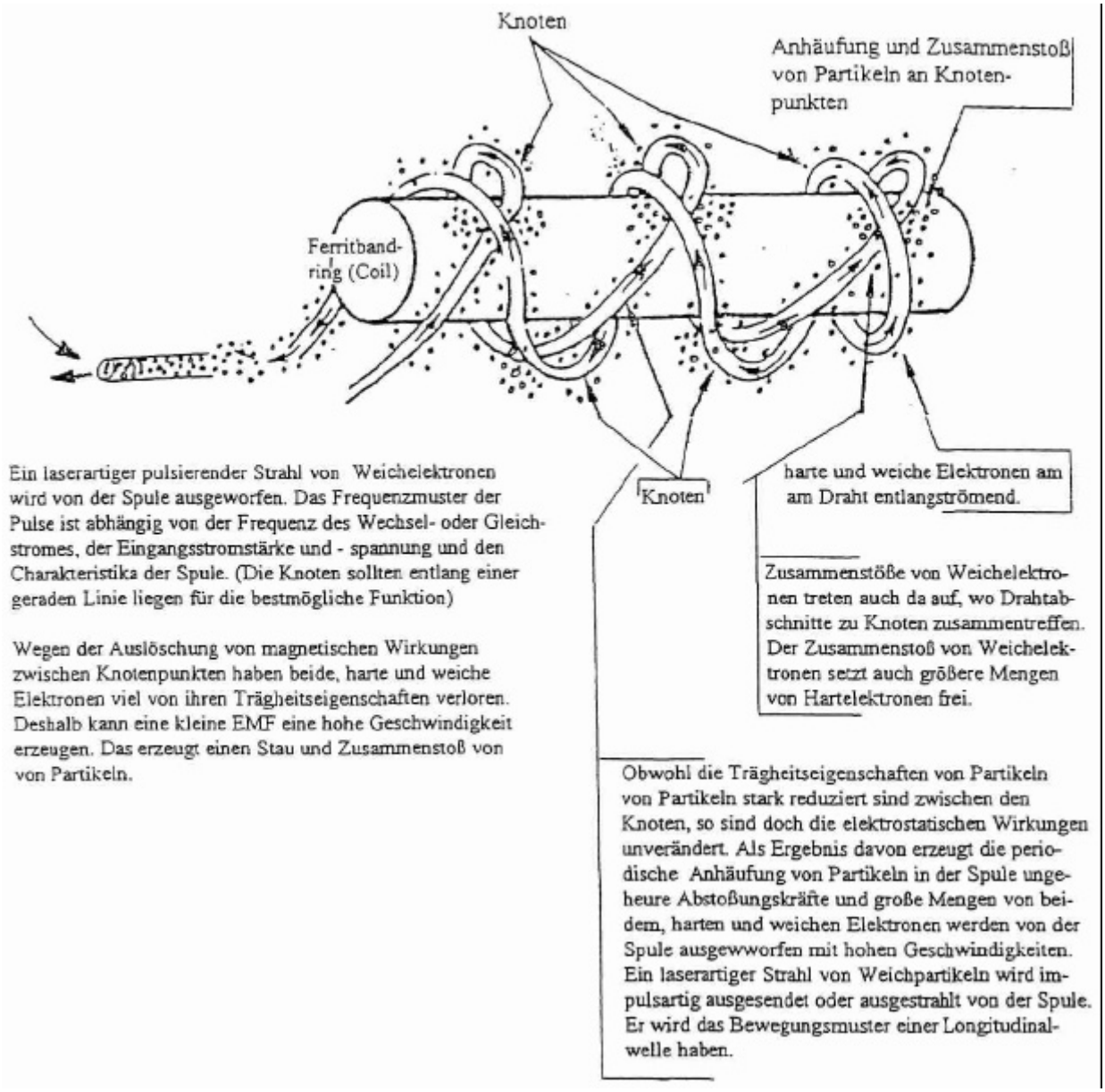


Bild 26 Die CADUCEUS-Spule

Der Searleffekt
und damit zusammenhängende UFO-Phänomene

Der Searl-Effekt wurde durch den englischen Elektrotechniker John Searl im Jahre 1949 entdeckt.

Er bemerkte, daß eine kleine EMF[62] oder Spannung induziert wurde in rotierenden Metallkörpern. Die negative Ladung war auf der Außenseite und die positive Ladung befand sich um das Rotationszentrum herum. Er schloß, daß freie Elektronen nach außen geschleudert würden durch die Zentrifugalkraft und dabei eine positive Ladung im Zentralteil zurücklassen.

Es folgte daß ein elektrischer Generator konstruiert werden könnte, der dieses Prinzip nutzt. Er baute seinen ersten Generator im Jahre 1952 und testete ihn im Freien. Dessen Leistung und Verhalten übertrafen Searl's Erwartungen bei Weitem. Der Rotor wurde durch einen kleinen Motor in Umdrehung versetzt. Er erzeugte eine starke elektrostatische Wirkung auf benachbarte Gegenstände, was mit knuspernden Geräuschen und Ozongeruch verbunden war.

Oberhalb einer kritischen Umfangsgeschwindigkeit fuhr der Rotor mit der Beschleunigung fort ohne fremde Hilfe. Der Generator hob sich schließlich vom Boden ab während er immer noch beschleunigte und stieg ungefähr 50 Fuß (˜ 16,5 m) hoch und unterbrach dabei die Verbindung zum Motor.

Der Rotor blieb auf dieser Höhe für kurze Zeit während er immer noch seine Drehgeschwindigkeit erhöhte. Zu dieser Zeit umgab ein rosa Schein den Rotor, der die Ionisation der umgebenden Atmosphäre und einen extrem niedrigen Luftdruck anzeigte. Er veranlaßte auch örtliche Rundfunkempfänger aus eigenem Antrieb weiter zu spielen.

Während er immer noch weiter beschleunigte erreichte er offensichtlich eine weitere kritische Drehgeschwindigkeit, auf deren Niveau der Rotor schnell Höhe gewann und verschwand. Seit 1952 haben Searl und Andere zahlreiche Generatoren konstruiert in variierenden Größen von 3 bis 30 Fuß, (0,3 m bis 10 m), im Durchmesser. Einige von ihnen sind auf eine ähnliche Art verloren gegangen. Sie behaupten, daß sie ein Mittel entwickelt haben um die Rotoren bei diesem Vorgang zu steuern.

Erklärungen für die gerade beschriebenen Phänomene können leicht ermittelt werden aus den neuen vorgestellten Gedankenmodellen. Als sich der Rotor drehte wurden Weichpartikel, die den Werkstoff sättigten heraus geschleudert und ließen dabei eine niedrige Konzentration um das Zentrum herum zurück. Obwohl Searl's Schlußfolgerungen teilweise richtig waren, irrte er sich mit der Annahme, daß freie harte Elektronen beeinflußt worden wären durch die Zentrifugalkraft. Eine ähnliche Wirkung wird durch Formel-1-Rennwagen demonstriert.

Er befähigt sie zu beschleunigen auf ungefähr 2g auf einem ¼-Meilen-Kurs. Der Reibungskoeffizient zwischen Gummi und Straße ist etwas kleiner als 1, *doch die Fahrleistungen von Formel-1-Rennwagen scheinen darauf hinzu weisen, daß dieser Koeffizient viel größer als 2 ist!*

Weichelektronen werden nach außen getrieben durch die Zentrifugalkraft und durchdringen den Reifen mit Leichtigkeit und erzeugen eine starke negative Ladung um den Reifen herum. Das läuft auf eine Bindung zwischen dem Reifen und der Straßenoberfläche hinaus von ausreichender Stärke um Schlupf zu verhindern.

Es ist interessant festzustellen, daß es erst zu einem beträchtlichen Durchdrehen der Räder kommt bevor der Rennwagen losfährt.

[62] electromotive force = elektromotorische Kraft

Die Räder müssen eine ausreichende Drehgeschwindigkeit erreichen, bevor die Bindung zwischen Reifen und Straßenoberfläche stark genug ist um den Leistungsstoß, den die Räder übertragen auszugleichen. Die niedrige Konzentration von Weichelektronen in der Mitte des Searl-Generators, verursacht durch die Zentrifugalkraft des rotierenden Rotors, erzeugte einen plötzlichen Strom von Weichelektronen von den umgebenden Gebieten zum Zentrum.

Das wurde gefördert durch die metallische Konstruktion des Rotors. Das Prinzip ist dem des Cloud-Buster von Wilhelm Reich ähnlich. Da der Rotor keine massive Scheibe war, sondern aus Speichen bestand, wie ein Rad, wurde eine Wirbelbewegung von Weichelektronen darüber und darunter erzeugt. Ionisierte Luftmoleküle neigten dazu mit dieser Bewegung von Weichpartikeln mit getragen zu werden durch elektrostatische Kräfte.

Die Wirbelbewegung erfolgte in die gleiche Richtung wie die des Rotors. Die anormale Aktivität der Weichelektronen, die den Rotor durchdringen setzte eine hohe Konzentration von härteren Elektronen überall im Werkstoff des Rotors frei. Das wiederum verminderte die Trägheitseigenschaften. Die Kombination von reduzierter Trägheit und das Drehmoment, daß durch den Wirbel induziert wurde befähigte den Rotor bald zur Rotation ohne Hilfe des Motors.

Die Gesamtladung des Rotors wurde leicht negativ wegen der Gegenwart von zusätzlichen Elektronen, die im Werkstoff freigesetzt wurden. Als eine folge davon wurde er abgestoßen nach oben vom Gravitationsfeld der Erde. Die höchste Weichelektronenkonzentration ist dicht am Boden. Als der Generator sich über diese Konzentration erhob gab es eine vorübergehende Minderung oder einen Verlust von seiner negativen Ladung, was den Rotor dazu veranlaßte vorübergehend den Aufstieg zu stoppen.

Da die Drehzahl stetig zunahm nahm auch die negative Ladung schließlich wieder zu in einem Ausmaß, daß der Rotor seinen Aufstieg fortsetzte. Die Konzentration der seitlich vom Rotor hinausgeworfenen Weichpartikel war so groß, daß viele zerfielen und dadurch enorme Mengen von harten Elektronen freisetzten. Das trieb die meisten der Luftmoleküle weg von der Peripherie des Generators.

Das erzeugte einen stark ionisierten Bereich verdünnter Luft. Der Rosa Schein um den Generator herum war Beweis dafür. Es wurde auch bemerkt, daß der Generator etwas von dem Boden mit sich nahm beim Aufstieg. Das war das Ergebnis der starken elektrostatischen Kräfte, die im Generator erzeugt wurden durch die harten Elektronen, die vom Zerfall der Weichelektronen freigesetzt wurden.

Das automatische Einschalten der örtlichen Radioempfänger wurde verursacht durch den Strom von harten und weichen Elektronen in allen Richtungen. Viele der Weichpartikel wurden teilweise instabil gemacht durch Zusammenstöße mit Luftmolekülen und anderen Weichpartikeln. Als sie in die Stromkreise der Radios eindrangen setzten sie Hartelektronen frei mit einer großen Bandbreite von Spannungen.

Die Konzentrationen in den Stromkreisen war ausreichend um die nötige Stromstärke und Spannung zum Betrieb der Empfänger zu erzeugen. Viele Forscher glauben, daß der früher erwähnte Biefeld-Brown-Effekt ein Hauptfaktor für das Verhalten des Searl-Generators ist Aus der gerade vorgestellten Analyse wird es offensichtlich, daß das nicht der Fall ist.

Der Bielefeld-Brown-Effekt ist auch fehlerhafter Weise Elektrogravitationseffekt genannt worden. Das ist eine falsche Benennung, weil der Biefeld-Brown-Effekt das Ergebnis der größeren Affinität ist, die die Elektronen für Protonen haben als es Protonen für Elektronen haben. Dieser Effekt hat nicht mehr Beziehung zur Gravitation wie das Raketenprinzip.

Wie auch immer, er kann als hochentwickelte Methode für den Raumschiffsantrieb benutzt werden in Verbindung mit dem Searl-Generator.

Das könnte der früher vorgeschlagenen Methode für die Weltraumfahrt, die Anwendung von gravitationsinduzierenden Strahlungen überlegen sein! Wenn die Trägheitseigenschaften eines Raumschiffs und seines Inhaltes zu Null gemacht wurden durch den Searl-Effekt, dann könnte eine kleine Kraft, die auf seine Äußeres ausgeübt wird, dem Schiff unbegrenzte Beschleunigung ermöglichen. Kondensatoren befestigt an der Außenhaut eines Schiffes könnten benutzt werden um eine Kraft in jeder gewünschten Richtung auszuüben und dabei den Bielefeld-Brown-Effekt anwenden.

Interessant genug, die mit dem Searl-Effekt verbundenen Erscheinungen sind denen ähnlich, die um viele UFO's herum beobachtet wurden. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die meisten UFO's dieses Prinzip anwenden. Nach der Information, die der Autor vor ungefähr 30 Jahren bekam, die vermutlich von der Airforce stammt, sind UFO's durch Dopplerradar gemessen worden mit Beschleunigungen um die 1500 g.

Das könnte schwierig zu erreichen sein durch gravitationsinduzierende Strahlen allein. UFO's können auch Kristalle anwenden um die Ladungskonzentrationen zu erzeugen, die für die oben erwähnten Absichten benötigt werden. Vielleicht können sie sogar noch wirkungsvoller als der Searl-Effekt dafür angewendet werden.

Mehrere andere gut bekannte Arten von Erscheinungen, die mit UFO's verbunden sind müssen erklärt werden. Es ist bekannt, daß UFO's große Teiche oder Boden eingefroren haben über denen sie schwebten. Sie haben auch das Gegenteil erreicht und Boden und Vegetation dehydriert oder verbrannt. Eine Analyse der Wärmeübertragung und Erzeugung ist unerläßlich um solche Erscheinungen zu verstehen.

Die Temperatur eines Körpers nimmt zu, wenn er mehr Weichpartikel empfängt als er abstrahlt.

Die Temperaturzunahme ist das Ergebnis der Weichpartikel, die im Inneren des Körpers zerfallen und die harten Partikel freisetzen, die sie enthalten. Die plötzliche Gegenwart der harten Partikel und besonders der harten Elektronen, die kein Teil der Moleküle sind regen diese dann an zu Wärmebewegungen. Das erzeugt einen Temperaturanstieg. Übrigens, sind es die zerfallenden Weichpartikel, die die harten Elektronen freisetzen, die für die Elektronenemission oder Thermionenaussendung verantwortlich sind.

Wenn ein Körper von maßvoller Größe keine Weichpartikel von draußen empfängt, wird er bald einen Zustand erreichen, bei dem alle seine Moleküle im Gleichgewicht miteinander sind und alle Relativbewegung aufhört.

Das ist ein Zustand, der als der absolute Nullpunkt oder 0° K bekannt ist. Praktisch alle Weichpartikel, die von dem Körper erzeugt werden durchströmen diesen und werden ausgestrahlt ohne zu zerfallen.

Wenn ein Körper eine ausreichende Größe hat, dann zerfallen die meisten Weichpartikel, die er erzeugt bevor sie die Oberfläche erreichen können und eine strahlender Körper wie die Sonne oder die größeren Planeten ist das Ergebnis. Der Grund für die Verbrennungs- und Erfrierungs-Wirkungen von UFO's wird nun offensichtlich.

Ein UFO, daß den Searl-Effekt anwendet kann schnell alle Weichpartikel abziehen von einem gegebenen Gebiet oder Körper und ein schneller Temperaturabfall tritt auf. Das gleiche Prinzip wird unwissentlich von Physikern und Technikern angewendet um extrem niedrige Temperatur zu erhalten. *Ein Magnetfeld wird angewendet.*

Wenn die richtige Polarität angewendet wird, dann zieht es die Weichpartikel ab von dem gekühlten Werkstoff. UFO's erzeugen den Verbrennungseffekt durch die Entladung von großen Konzentrationen von Weichpartikeln bei hohen Geschwindigkeiten in eine gegebene Fläche hinein.

Es ist auch bemerkt worden, daß UFO's, die über große Wasserkörper flogen, Wasser, daß sich direkt unter ihnen befindet dazu veranlassen sich aufwärts zu bewegen in einer Folge von kleinen Wellen, / wavelet. Das gleiche Prinzip war beteiligt, wenn die Searl-Generatoren Erdbrocken mit sich trugen als sie aufstiegen. Der Searl-Effekt ist stark beteiligt am Verhalten von allem, daß sich um eine Achse dreht.

Betrachten sie den Spielzeugkreisel oder den Gyro. Die hergebrachte Wissenschaft ist niemals mit irgend etwas hergekommen, das wenigstens im Entfernten einer Erklärung ähnelt, die dieses Verhalten betrifft. Die Physiker versuchen die Illusion zu erzeugen, daß sie den Kreisel verstehen und tarnen ihre Unwissenheit mit nebulösen Beschreibungen von seiner Wirkungsweise, die von bedeutungslosen Gleichungen begleitet werden. Ein präzessierender[63] Gyro widerlegt eigentlich die Grundannahmen, das Fundament, der konventionellen Physik.

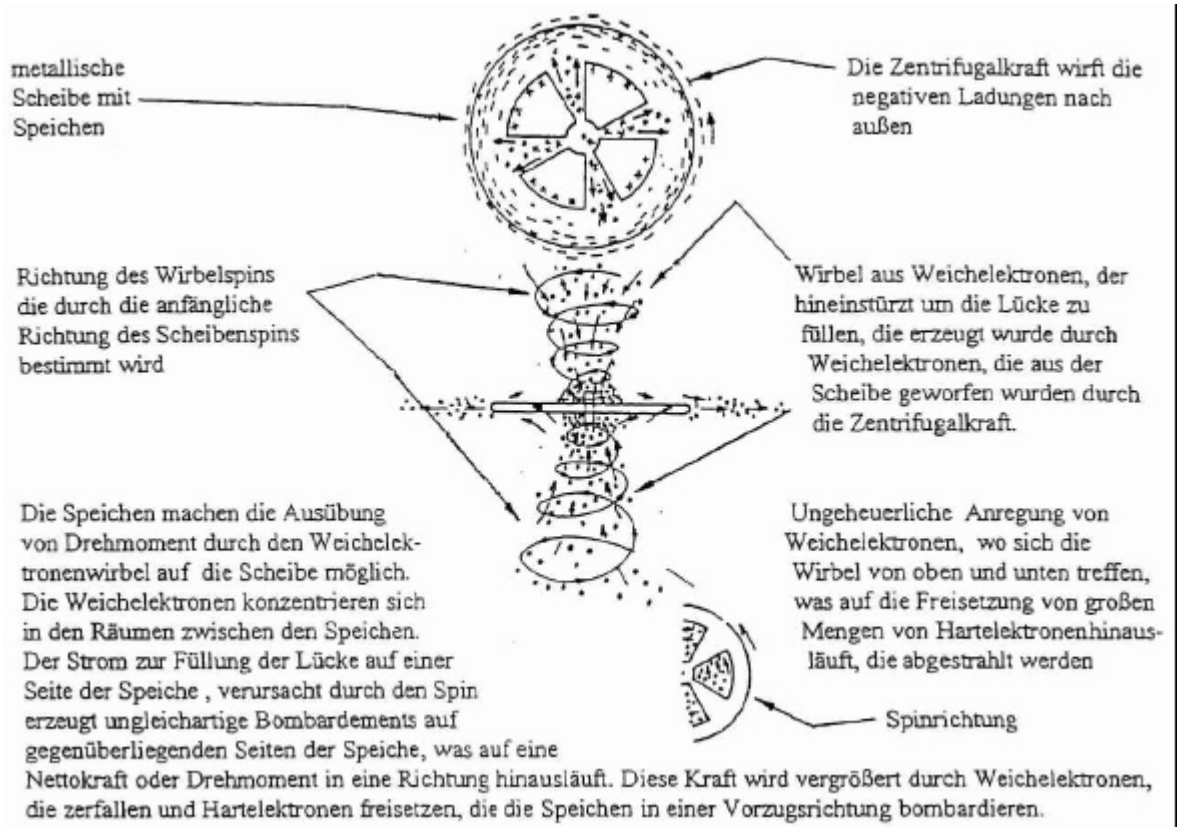


Bild 27 Prinzip des Searlgenerators

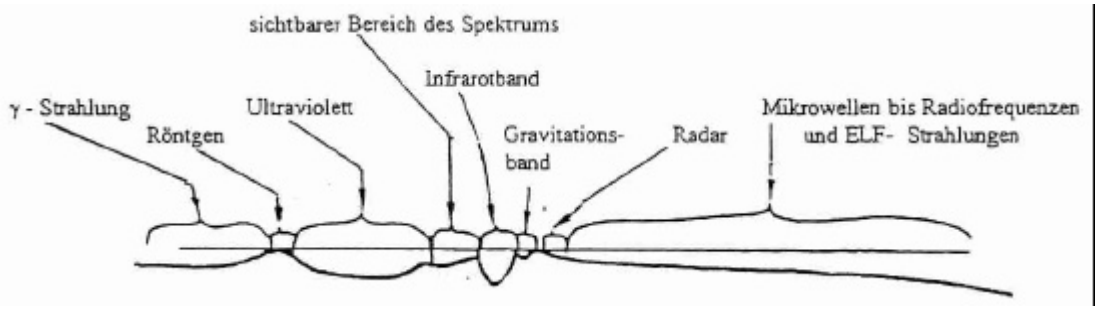


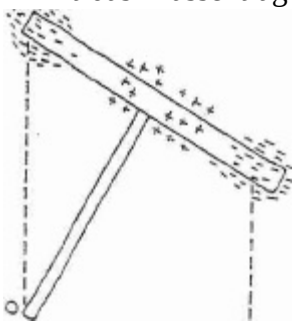
Bild 28 Diagramm, das die gravitationsinduzierenden Strahlungen in Beziehung zu anderen Teilen des elektromagnetischen Spektrums zeigt.

Die waagerechte Achse steht für die Frequenzen im elektromagnetischen Spektrum, das nicht in den echten Proportionen dargestellt ist die senkrechte Achse zeigt grob die Intensität der Strahlung und die Energie, auf die

[63] Präzession = Bewegung eines Kreisels in Folge eines Drehmomentes

man überall stößt in einer Fülle von verschiedenen Frequenzbändern. Es kann gesehen werden, daß es einen Energiemangel auf beiden Seiten des gravitationsinduzierenden Bandes gibt, der dessen Durchdringungsfahigkeit erklärt.

Zum Beispiel, der Atommittelpunkt eines Kreisels liegt nicht in Flucht mit dem Fußpunkt des Kreisels und sollte deshalb um den letzteren kippen. Welche Kraft verhindert das? Außerdem nimmt das Massenträgheitsmoment mit der Drehzahl zu, eine Eigenschaft, die für Stabilisatoren verwendet wird. Nach den Regeln der orthodoxen Physik ist das Massenträgheitsmoment eine Konstante.



Die Erklärung wird fast selbstverständlich im Lichte der schon oben entwickelten / erklärten Prinzipien. Bei einer kritischen Drehzahl wird der äußere Rand stark negativ geladen, während der dichter am Massenmittelpunkt liegende Teil positiv geladen wird.

Der Rand neigt dazu aufwärts zurückgestoßen zu werden vom Schwerefeld der Erde. Die Gesamtwirkung ist eine Bewegung im Gegenuhrzeigersinn um den Stützpunkt 0 herum, was ein Gegengewicht bildet zu dem im Uhrzeigersinn wirkenden Drehmoment oder Kraft das dazu neigt den Kreisel umzukippen.

Die größere Neigung eines rotierenden Körpers, seine Rotationsebene beizubehalten, was eine stabilisierende Wirkung erzeugt, ist die Folge der Zuname von dessen Massenträgheit. Der äußere Teil erhält eine negative Gesamtladung, die viel größer ist als dessen ursprünglich positive Ladung als der Körper in Ruhe war.

Das bedeutet, daß die Masse, die den äußeren Teil aufbaut ein größeres Gesamtträgheitsmoment hat als sie es vorher hatte. Dieser Teil mit stark erhöhter Trägheit ist auch weiter entfernt vom Massenmittelpunkt als der Rest des Körpers, der das Trägheitsmoment anhebt.

Außerdem hat der dichter am Massenmittelpunkt oder an der Drehachse liegende Teil eine höhere positive Nettoladung als er es vorher hatte. Das bedeutet, daß dessen Trägheitseigenschaften auch zugenommen haben was auch beiträgt zum Trägheitsmoment.

Der gegenteilige Effekt wird erzeugt durch weiter fortgeschrittenen Stadien des Searl-Effekts, besonders wenn die Scheibe metallisch ist und Speichen hat. Der schnelle Fluß von negativen Ladungen überall in der Scheibe verhindert den Aufbau von großen negativen Ladungen überall in der Scheibe; zur gleichen Zeit wird die positive Nettoladung näher am Zentrum zu Null gemacht.

Präzession ist eine weitere Eigenschaft des Gyro's bei der „Erklärungen" durch „Wissenschaftler" nur aus Beschreibungen bestehen. Der Drall eines Kreisels, der eine Präzessionsbewegung ausfuhrt um den Stützpunkt 0 ist der Schlüssel.

Die Bewegung des Teiles der Scheibe, der weiter weg von 0 entfernt ist befindet sich in Drehrichtung. Die Bewegung des Teiles auf der entgegengesetzten Seite der Scheibe liegt dichter am Stützpunkt 0 und befindet sich in entgegengesetzter Richtung zur anderen Hälfte der Scheibe.

Das Ergebnis ist ein Nettodrehmoment um 0 herum in Richtung des Spins.

In dem Maße, wie die Drehzahl zunimmt, nimmt das Trägheitsmoment schneller zu als das Prozessionsdrehmoment.

Das Ergebnis ist eine geringere Prozessionsgeschwindigkeit und auch eine viel stärkere Neigung für die Achse des Gyro eine senkrechte Lage einzunehmen wegen der größeren abstoßenden Gravitationskraft auf den Rand des Gyro.

Der britische Wissenschaftler Eric Leithwaite zeigte 1974 die Gültigkeit von dem was gerade vorgeführt wurde.

Er hatte zwei elektronisch angetriebene Gyroskope, von denen jedes auf einem angelenkten Metallarm angeordnet war, der an einem zentralen Drehzapfen befestigt war.

Er ließ die Gyroskope mit hoher Drehzahl rotieren und sie hoben sich in die Luft auf den Armen bis sie eine gekrümmte Schiene erreichten, die sie wieder herunterdrückte. Der Vorgang wiederholte sich dann. Als die Gyros bewegungslos waren wog die ganze Anordnung 20 Pfund. Mit drehenden Gyros wog der komplizierte Apparat 15 Pfund.

Die Gyros hoben sich auf einem angelenkten Arm wegen gegenseitiger elektrostatischer. Abstoßung, die erzeugt wurde durch die starke negative Ladung, die durch den Searl-Effekt verursacht wurde. Die starke Abstoßung wurde auch die Gyros in ihrem Zentrum mit negativen Ladungen sättigen. Als sie die gekrümmten Schienen erreichten verloren sie viel von ihrer Drehgeschwindigkeit und vielen als Folge davon zurück in ihre Ausgangslage.

Trotz der Tatsache, daß diese Vorführung gemacht wurde am königlichen Institut in London vor ausgezeichneten „Wissenschaftlern“, erhielt sie wenig Öffentlichkeit, weil sie zu schädlich war für die anerkannten Theorien.

Zusammenfassung von Teil III

Teil III entwickelte die neuen Ideen, die in den Teilen I und II eingeführt wurden in einem höheren Grad. Er präsentierte die revolutionären Vorstellungen, die den scharfsinnigeren Leser dazu befähigen werden einige der verblüffendsten Grenzgebietsphänomene zu verstehen, die der Menschheit bekannt sind und die im Teil IV präsentiert werden.

Grundlegende Schwächen und Grenzen der gegenwärtigen mathematischen Techniken wurden grob ausgeführt. Die Beschaffenheit der Äther, des Lichtes, der Weichpartikel, der Gravitation, der elektrostatischen und magnetischen Felder und die Struktur der Grundbausteine wurden erstmalig in die Geschichte dieser Zivilisation erklärt und integriert durch das Einheitsprinzip.

Diese neuen Einblicke machten einfache Erklärungen möglich für gut bekannte Anomalien, die nie vorher erklärt worden sind. Diese schlossen die Eigenschaften des Heliums bei niedrigen Temperaturen, den Oregon-Wirbel, bestimmte Gravitationsparadoxien und anderes mit ein. Einiges der großen Forschungsarbeit von Wilhelm Reich wurde fürs erste erklärt.

Es wurde gezeigt, daß ein Cloud-Buster von Herrn Reich dazu benutzt werden kann alle moderne Bewaffnung zu deaktivieren, doch hunderte von Milliarden Dollar wurden der amerikanischen Öffentlichkeit jedes Jahr abgenötigt um eine viele Milliarden Dollar schwere Nuklear- und Waffenindustrie zu unterstützen und auch eine parasitäre militärische Organisation für unseren angeblichen „Schutz“.

Die Wirkungen eines Cloudbuster sind eine wunderbare Bekräftigung der oben ausgearbeiteten Prinzipien, die zeigen, daß Weichelektronen lebenswichtig sind für alle chemischen und biologischen Vorgänge. Durch das Abziehen von Weichelektronen aus einem gegebenen Gebiet können keine chemischen Änderungen stattfinden in diesem Gebiet.

Die Technologie für die vollständige Verhinderung des Verlustes von Leben und Eigentum durch Feuer und Sturm war bekannt gewesen lange Zeit, aber Schurken in Machtpositionen haben es geschafft, diese Technologie bis heute zu unterdrücken.

Schließlich wurde eine Reihe von Freie Energiemaschinen erklärt und Beschreibungen gegeben für praktische Erfindungen, die durch den wagemutigen Forscher gebaut werden können.

Teil IV

Das Einheitsprinzip angewendet auf Grenzgebietsphänomene

Einführung in Teil IV

Teil IV handelt von den verwirrendsten Phänomenen, die dem Menschen bekannt sind. Die Anomalien, die hier zu analysieren sind, sind so weit jenseits des gegenwärtigen Verständnisses, daß völlig neue Gedankenmodelle geschaffen werden mußten um mit Ihnen fertig zu werden. Die vorhergehenden drei Hauptabschnitte haben die nötige Grundlagenarbeit geleistet und die Werkzeuge bereitgestellt um in diese Aspekte von natürlichen Phänomenen vorzudringen. Die vorzustellenden Erklärungen sind wieder verbunden mit den hermetischen Axiomen.

Die erstmalig zu analysierenden Phänomene schließen ein: Teleportation, Geistmanifestation, die Wissenschaft des Psi, offensichtliche Diskrepanzen und Anomalien der Zeit und andere damit verbundene Themen. Die Kräfte und Ursachen, die das Schicksal dieses Planeten geformt haben und ihn in seinen gegenwärtigen Seinszustand gebracht haben werden auch kurz erwähnt werden.

Einige der bedeutendsten Forschungen von großen Pionieren auf dem Gebieten außerhalb der Domäne der akademischen Wissenschaften werden mit eingeschossen sein. *Dies wird die Arbeiten von solchen Wissenschaftlern wie* Von Reichenbauch, De La Warr, Lakhovsky *und* Brunler *behandeln.*

Die soweit gegebene Zusammenfassung umreißt keineswegs das gesamte Gebiert von Teil TV. Andere Überraschungen und Enthüllungen erwarten den Leser. Es ist unmöglich für ein Buch dieser Größe all die seltsamen Arten von berichteten Phänomenen zu behandeln. In Folge dessen hat der Autor ausgewählt, was er als höchst eigenartig und verblüffend ansieht und in diesem Teil eingeführt werden soll mit der Versicherung, daß andere nicht hier diskutierte Phänomene auf gleiche Art behandelt werden können mit einem ebenbürtigen Effektivitätsgrad.

Die Forschungen des Baron Carl von Reichenbach

Es ist passend diesen Teil der Abhandlung mit einer Einführung in einige der signifikanteren Entdeckungen von Baron Carl von Reichenbach anzufangen, da vieles von seiner Forschung viele der in den ersten teilen ausgearbeiteten Gedankenmodelle bekräftigt. *Von Reichenbach war zweifellos der bedeutendste Experimentalwissenschaftler des 19ten Jahrhunderts,* obwohl der nur wenig Anerkennung für seine Arbeit fand.

Vieles von seiner Arbeit lag außerhalb der Domäne dessen, was als materielle Wissenschaft angesehen wird, was der Hauptgrund war dafür, daß er im allgemeinen ignoriert worden ist. Seine experimentelle und theoretische Arbeit auf dem okkulten und physikalischen oder körperlich anfaßbaren Gebieten übertraf bei weitem, die von denen, die ihn beleidigt haben.

Von Reichenbach experimentierte mit Orgonenergie, wie es Wilhelm Reich tat, aber jeder verwendete verschiedene Terminologien. Medial begabte Menschen wurden beschäftigt bei vielen der Experimente Von Reichenbachs, was ihn dazu befähigte Einblicke zu gewinnen die er Anderenfalls nicht erhalten hätte.

„Sensitive“ werden definiert als Einzelpersonen, deren Sinne höher entwickelt sind als die der gewöhnlichen Leute. Deshalb empfangen sie Reize, die zu schwach sind, um von den normalen Sinnen wahrgenommen zu werden. Solche Vorgänge über die noch die Stirn gerunzelt wird von orthodoxen Wissenschaftlern, wegen deren engstirniger und unflexibler Denkweise, werden als unwissenschaftlich denunziert.

Diese Wissenschaftler besitzen nicht das überragende Können, das nötig ist um zu begreifen, daß die richtige Anwendung von Sensitiven in den Händen eines Genius genauso objektiv sein kann, wie jeder andere Laborarbeitsgang. Es gibt eine ganze Menge was heutige Forscher immer noch lernen können durch das Studium der Werke von Reichenbachs.

Carl von Reichenbach wurde geboren in Stuttgart, Deutschland am 12. Februar 1788 und starb am 22. Januar 1869 in Leipzig. Er baute ein Industrieimperium während seiner Jugend auf, daß aus Eisen-, Stahl- und Hüttenunternehmen bestand.

Er ist vielleicht der einzige Industrielle in der Geschichte, der echte Bedeutung in jeder wissenschaftlichen oder intellektuellen Arbeit erreichte. Er machte eine Reihe von bedeutenden chemischen Entdeckungen während des Aufbaues von seinem Imperium, Steinkohlenteer und Paraffin eingeschlossen.

Nach der Anhäufung von beträchtlichem Reichtum zog er sich aus der Geschäftswelt zurück im Jahre 1839 um all seine Zeit wissenschaftlicher Forschung zu widmen. Er war einzigartig unter all den Großindustriellen in seiner geistigen Kapazität und er benutzte seinen Reichtum als Sprungbrett zu höheren Errungenschaften.

Die meisten seiner Experimente beschäftigten sich mit den Eigenschaften von Magnetfeldern, Licht und den Energien, die Weichpartikel genannt werden. Einige von diesen Energien waren zu seiner Zeit bekannt als „Tiermagnetismus“ und die „Lebenskraft“.

Von Reichenbach ordnete sie ein in eine Kategorie, die er „Od“ nannte. Wegen des riesigen Umfangs von seiner Forschung können nur wenige seiner Höhepunkte hier vorgestellt werden. Die bei von Reichenbach angestellten Medien beobachteten übereinstimmend eine Helligkeit an den Polen von Magneten, wenn sie in einem dunklen Raum waren.

Die Lichtstrahlen waren nicht in Ruhe. Sie schwankten ständig in der Länge und stellten einen Szintillationseffekt[64] zur Schau, der alle Regenbogenfarben zeigte, Weiß eingeschlossen. Im Allgemeinen ähnelte die Leuchterscheinung dem Sonnenlicht. Einige der Medien sahen das deutlicher als Andere. Von Reichenbach schlußfolgerte, daß die Aurora Borealis die gleiche Art von Phänomen ist.

Die Aurora Borealis ist hauptsächlich verursacht worden durch den Zerfall von Weichpartikeln in die sie aufbauenden Lichtcharakteristiken, wenn sie sich ansammeln in der oberen Atmosphäre in hohen Breiten. Die Lichtmuster und Farben, die um die Magneten herum sichtbar waren, waren identisch mit denen der Nordlichter.

Es gibt eine höhere Konzentration in der Atmosphäre in den höheren Breiten wegen der magnetischen Strahlungen durch den großen Ausgang zur Innenerde nahe dem Nordpol, wie früher erklärt. Ein ähnliches Prinzip erzeugt die Lichteffekte an den Polen der Magnete, da die Konzentration von Weichpartikeln, die durch das Magnetfeld eingefangen werden viel größer ist an den Polen. Bild 29 beschreibt die Wirkung.

Ein Elektromagnet erzeugt die gleichen Ergebnisse, wie ein Permanentmagnet. Es ist interessant festzustellen, daß das Licht an den Polen des Elektromagneten weiter bestand nachdem der Strom abgestellt war, als die Eisenstange nicht länger ein Magnet war.

[64] Szintillation = Lichtblitze bei Auftreffen von radioaktiver Strahlung auf fluoreszierende Stoffe

Die Partikelkonzentration, die durch das ursprüngliche Magnetfeld erzeugt worden war blieb für einen kurzen Zeitraum bestehen mit dem fortgesetzten Zerfall der instabileren Partikel. Wenn die Pole des Elektromagneten dicht an denen eines Hufeisenpermanentmagneten plaziert wurden, dann wurde etwas interessantes beobachtet.

Von Reichenbach beschreibt es auf Seite 32 von „The Dynamics of Magnetism, Electricity, Heat, Licht, Crystallization and Chemism“ wie folgt:

„Die Flamme des Stahlmagneten wurde vollständig zur Seite gedreht durch die des Elektromagneten und zwar genauso deutlich wie der Gasstrom eines Schweißbrenners die Flamme einer Kerze ausrichtet“. Von Reichenbach erwähnte nicht, ob gleichartige Pole einander benachbart waren oder nicht.

Ohne Rücksicht darauf ob gleichartige oder ungleichartige Pole nebeneinander standen, das Licht um den Elektromagneten wurde nur geringfügig beeinflußt durch den Permanentmagneten. Das ist zu erwarten, da der Elektromagnet viel stärker ist als der Permanentmagnet und eine viel höhere Ladung konzentrieren wird mit einer folgerichtiger Weise viel größeren Masse als die, die durch den schwächeren Magneten eingefangen wurde. Die gleiche Ladung, besser Polarität, habend wird die höhere Konzentration die niedrigere weg drücken ohne selbst in großem Umfang bewegt zu werden.

Eine photographische Platte wurde vor einen Magneten gestellt und in einer Schachtel versiegelt. Das wurde getan um herauszufinden, ob es echtes Licht war, was um die Magneten herum gesehen wurde. Nach 64 h wurde festgestellt, daß die dem Magneten ausgesetzte Platte tatsächlich die Wirkung des Lichtes zeigte, während die Kontrollplatte, die nicht dem Magneten ausgesetzt wurde in keiner Weise beeinträchtigt worden war.

Das verifiziert auch ein anderes Prinzip, daß erwähnt wurde in dem Kapitel über Wilhelm Reich. Es ist das der zerfallenden Weichpartikel, die harte Elektronen freisetzen, die eine photographische Platte beeinflussen und chemische Veränderungen vorantreiben.

Andere von Reichenbach-Versuche mit Magneten gaben auch überzeugende Beweise, daß die um die Magneten herum gesehenen Energien Weichpartikel von variierendem Stabilitätsgrad waren. Einige von ihnen zerfallen immer in Licht von verschiedenen Frequenzen.

Von Reichenbach schlußfolgerte, daß die Ausstrahlungen, eine duale Beschaffenheit hätten, die er die magnetische oder odische Flamme und das magnetische Licht nannte.

Das Licht schien alle Charakteristiken einer Flamme zu haben. Es würde sich um Objekte herum biegen, die in sie hineingestellt werden und würde divergierend zur Seite flackern, wenn dagegen geblasen wird, wie jede andere Flamme. Aus dieser Flamme traten szintillierende Lichter aus, die er magnetisches Licht nannte.

Als weiterer Beweis dafür, daß diese magnetische „Flamme“ wirklich eine Weichelektronenkonzentration ist, wird eine weitere Passage von Seite 240 in seiner Abhandlung zitiert:

...Die odischen Flammen, sogar wenn sie nebeneinander von den Polen eines Hufeisenmagneten aus Lodern, zeigen keine Anziehung; nein sogar wenn ungleich polare Flammen direkt gegeneinander gerichtet werden. Nicht bloß, daß sie nicht angezogen werden wenn man sie dichter zueinander bringt, sondern sie werden sich gegenseitig abstoßen an den Stellen, wo sie gezwungen sind sich zu treffen. Das steht in direktem Widerspruch zu Allem, was wir über Magnetismus wissen.

Diese Wirkung wird beschrieben im Bild 29. Da die Umrisse von Weichelektronenkonzentrationen beobachtet wurden ist es zu erwarten, daß sie dazu neigen würden sich gegenseitig abzustoßen.

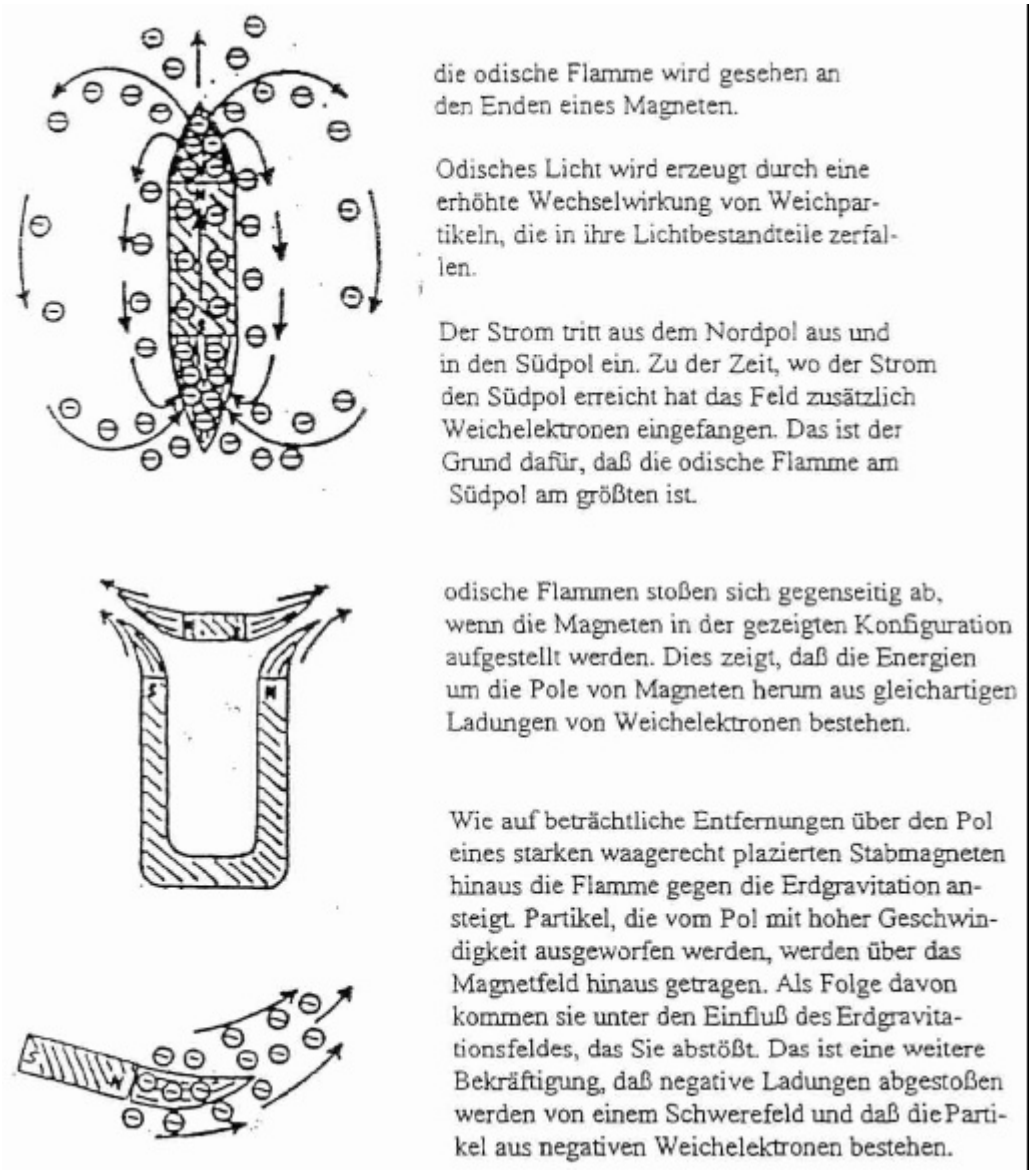


Bild 29 Reichenbachs Experimente
mit Magnetismus in einem dunklen Raum

Sensitive, / Medien, bemerkten auch, daß das Ende des Magneten von dem die Linien ausströmen, die Wahrnehmung von Hitze erzeugte während der Gegenpol sich kühl anfühlte. Das ist in Übereinstimmung mit dem Verhaltensmuster von Objekten, die die Wahrnehmung von Hitze oder Kälte erzeugen.

Es ist gezeigt worden, daß ein Pol eines Magneten Weichpartikel in eine Substanz hinein drängt, während der entgegengesetzte Pol sie herauszieht. Ein warmer Körper drängt Hitze in eine Substanz hinein, während der kalte Körper die Hitze von ihm abzieht.

Von Reichenbach fand auch heraus, daß die odische Flamme an dem Pol des Magneten in den die Linien einströmten, oder das ziehende Ende, ungefähr die doppelte Größe der Flamme hatte, wie am entgegengesetzten Pol. Da der Magnetfluß einer geschlossenen Kurve folgt die durch den Magneten selbst geht, werden viele Weichpartikel, die die odische Flamme erzeugen zerstreut wahrend ihrer Passage des dichten Magnetwerkstoffes.

Als ein Ergebnis davon tauchen nur ungefähr die Hälfte von ihnen an anderen Ende des Magneten auf, von dem aus der Magnetstrom fließt. In der Zeit, in der sich der Fluß gebogen hat und wieder in den anderen Pol eintritt hat er neue Partikel aufgesammelt.

Es ist bezeichnend, daß die größere Flamme mehr blaues und bläulich graues Licht erzeugt, das mit Orgon-Energie korrespondiert. Am anderen Ende des Magneten neigen die Farben dazu rot zu sein, rötlich gelb und rötlich grau. Die aus hochfrequenten Photonen aufgebauten Partikel sind nicht so durchdringend wie die Partikel, die aus niederfrequenten Photonen bestehen. Deshalb werden die aus höherfrequenten Photonen aufgebauten Partikel bereitwilliger gestreut.

Obwohl Blau die vorherrschende Farbe war, die an einem Pol gesehen wurde und Rot am anderen, wurden alle Regenbogenfarben an beiden Polen gesehen. Das ist nicht überraschend, da Weichelektronen aller Art vom Magnetfeld ein gefangen werden. Der Pol des Magneten mit einem vorherrschend roten Licht beherbergt auch einen höheren Prozentsatz von Infrarot, das die Wahrnehmung Wärme erzeugt. Das Licht um den entgegengesetzten Pol enthält in den höheren Frequenzen einen niedrigeren Prozentsatz von Infrarot.

Das vereinigt mit der Tendenz für den Pol Energie aus einem Körper herauszuziehen erzeugte die Wahrnehmung Kälte.

Eine weitere wichtige Entdeckung Von Reichenbachs war, daß Kristalle genau die gleichen Wirkungen auf Sensitive, / medial Begabte, erzeugten, wie es Magnete taten. Sie schufen ähnliche Lichtwirkungen in einem dunklen Raum und ein Ende erzeugte einen kühlenden Effekt während das andere Ende ein wärmendes Gefühl erzeugte. Diese Fakten haben die Tendenz, die in Teil H III angesprochene Kristallanalyse zu bekräftigen.

Da Kristalle große Kondensatoren sind hat ein Ende eine negative elektrostatische Wirkung. Wie vorher erklärt konzentrieren sie eine große Menge von Weichelektronen, die im Inneren Hartelektronen enthalten. Das negative Ende eines Kristalls neigt dazu Elektronen abzugeben an einen Organismus mit einem niedrigeren Potential. Da Weichelektronen sich um einen Kristall herum ballen gibt es einen gewöhnlichen Zerfall von instabileren Partikeln in Folge von Kollisionen.

Von Reichenbach fand heraus, daß der menschliche Körper Polaritäten zeigt ähnlich denen eines Kristalls oder einer Batterie. Die rechte Seite ist negativ geladen und die Unke Seite ist positiv geladen. Einen weitere Passage von Seite 115 aus Von Reichenbachs bedeutender Abhandlung ist angebracht:

...Die gleiche Kraft wohnt tatsächlich in den menschlichen Händen wie sie sich in Kristallen manifestiert, deshalb sind die kristallische Kraft und der sogenannte tierische Magnetismus durch und durch identisch und deshalb sind die gleichen Gesetze, die die Erstere regieren voll anwendbar auf den Letzteren.

Diese gleichen Energien werden von einem Heiler angewendet während des traditionellen „Handauflegens“. Dadurch, daß man beide Hände auf den Patienten legt wird der Kreislauf geschlossen und ein Strom von Weichelektronen bewegt sich von der rechten Hand zur Linken hin und durchdringt den Patienten mit heilenden Energien während des Vorganges. Einige Heiler brauchen keinen direkten Kontakt. Sie sind in der Lage Energien zu projizieren aus den Händen heraus und in den Patienten hinein zu projizieren.

Von Reichenbach führte einen Versuch durch, bei dem eine Metallplatte dem Sonnenlicht ausgesetzt wurde. Ein Draht war verbunden mit der Platte und führte in einen dunklen Raum. Das Drahtende in Inneren des geschlossenen Raumes fühlte sich für die von ihm angestellten Versuchspersonen immer kalt an. Das war die folge des photoelektrischen Effektes.

Das Sonnenlicht hatte eine Tendenz Elektronen aus der Metalloberfläche heraus zu schlagen und dem Metall eine positive Ladung zu geben. Das verursachte ein Abziehen von Elektronen aus dem Drahtende, das von medial Begabten gehalten wurde. Von Reichenbach führte das gleiche Experiment auch mit Mondlicht aus.

Diesmal erfuhren die medial Begabten, die das Drahtende hielten eine Wahrnehmung der Wärme. Das vom Mond reflektierte Licht besteht hauptsächlich aus niederfrequenterer Strahlung. Das ist eine weitere Anwendung des Gesetzes von der Neuverteilung der Energie. Zusätzlich zu seiner Wechselwirkung mit dem Mond muß das reflektierte Licht zweimal die Mondatmosphäre durchdringen. Die niederfrequentere Strahlung erzeugt keinen so starken photoelektrischen Effekt.

Das veranlaßte die Platte, mehr von ihrem Konglomerat aus negativen Ladungen an der Oberfläche zu behalten. Dies und die größere Fähigkeit der Platte vom Mond reflektierte Weichelektronen abzustoßen und abzubremsen gaben der Platte eine höhere Konzentration von Weichelektronen, die entlang des Drahte zu den medial Begabten strömen würden. Diese Energien enthalten einen höheren Prozentsatz von Infrarot, was zu der Hitzewahrnehmung beitrug.

Von Reichenbach fand heraus, wie andere es taten, daß terrestrischer Magnetismus immer geringer ist während eines Vollmondes als während eines Neumondes. Große Körper von planetarischen Ausmaßen haben eine starke positive Ladung aus Gründen, die in Teil III aufgeführt wurden. Das ist der Grund weshalb negative Ladungen eine starke Neigung haben zum Boden zu fließen.

Wenn der Mond Strahlung empfängt von der Sonne, dann werden viele der Positiven Ladungen in dieser Strahlung in den Raum zurückgestoßen durch das positive Feld des Planeten. Diese Kraft ist viel stärker innerhalb einer sehr kleinen Zone, dicht an der Oberfläche, als es die Anziehung durch die Schwerkraft ist. Es ist genug um den positiven Ladungen, die immer viel langsamer als negative Ladungen fliegen, eine genügend hohe Geschwindigkeit zu verpassen um dem Mond zu entkommen und die Erdatmosphäre zu erreichen.

Der nachfolgende Zuwachs der Zahl der positiven Ladungen in der Atmosphäre erzeugt Auslöschungswirkungen im Magnetfeld. Positive Ladungen sind schädlich für lebende Organismen. Das erklärt, warum Menschen stark beeinträchtigt sind bei Vollmond und den Ursprung des Ausdruckes „Verrücktheit, / Lunacy“.

Andere Versuche, die von Reichenbach durchführte stellen zusätzliche Beweise bereit, daß die Partikel, die vom Magnetfeld eingefangen werden vorherrschend Weichelektronen verschiedener Art sind. Auf den Seiten 289 bis 290 seiner Abhandlung erklärt von Reichenbach was passierte, wenn das Ende des Magneten mit der blauen Odflamme auf einen großen Körper mit positiver Ladung gerichtet wurde:

... Die Intensität des Lichtes wurde verstärkt, die blaue Flamme wurde heller. Als ich den Magneten herumdrehte und die südliche, positive, rote, erleuchtete Seite zum positiven Leiter richtete da verschwand nicht nur alles Rot sondern es verwandelte sich kurz in blau.

Die odischen Polaritäten wurden umgedreht. Das Odpositive gerichtet auf das elektrisch Positive wurde umgewandelt in Odnegatives und in Übereinstimmung damit wurde das blaue Odnegative auf der abgewandten Seite des Magneten verändert in rotglühendes Od.

Ich kehrte die Experimente um dadurch, daß ich den Leiter negativ auflud. Es wirkte nun in der umgekehrten Richtung auf die odischen Pole der Magnete ein. Es verwandelte sich der odnegative, blaugrüne Pol auf ihn, den Leiter gerichtet in einen rotglühenden, odpositiven Pol. Zu der Zeit als ich ihn weg drehte von ihm, dem Leiter, verwandelte er sich in einen blauglühenden, odnegativen, alles auf eine Entfernung von 40 inch, ca. 101,6 cm.

Wenn der entgegengesetzte Pol auf einen negativ geladenen Körper gerichtet wurde, dann wurden die ursprüngliche Farben verstärkt. Als der Körper nicht länger elektrisch geladen wurde, wurden die Pole an beiden Enden blaß und dann kehrten sie innerhalb von Sekunden zu ihren Originalfarben zurück.

Diese verschiedenen Experimente können nun analysiert werden und es wird gezeigt werden, daß jedes in Harmonie steht mit den vorher in dieser Abhandlung vorgestellten Prinzipien. Wenn der große Körper positiv geladen wird, dann werden die Weichelektronen, die aus höherfrequenten oder blauen Photonen bestehen stärker von ihm angezogen als Weichelektronen, die aus niederfrequenten roten Photonen bestehen.

Das ist so, weil der Körper mit harten Partikeln geladen wird. Diese Tendenz wird direkt proportional sein zur Frequenz der Photonen aus denen die angezogenen Partikel aufgebaut sind. Das erzeugt höhere als normale Konzentrationen von höherfrequenten Weichelektronen in der Nähe des geladenen Körpers.

Wenn das blau glühende Ende des Magneten auf diesen positiv geladenen Körper gerichtet wurde, dann fing das Magnetfeld mehr Weichelektronen ein, die aus höherfrequenten Photonen bestehen. Das bedeutet mehr Zerfälle von Weichelektronen traten auf. Das erzeugte ein intensiveres blaues Licht. Dieser Blaueffekt wird verstärkt durch das Magnetfeld, das eine größere Neigung hat zum Einfangen von Weichpartikeln, die aus höherfrequenten Photonen aufgebaut sind.

Wenn das blaue Ende in der Anwesenheit dieses positiven elektrostatischen Feldes war, dann wurde das rote Ende des Magneten heller. Der höhere Prozentsatz von Partikeln, die es schaffen durch den Magneten zu kommen und sich am entgegengesetzten Ende zu konzentrieren sind die Weichpartikel, die mehr Rot enthalten. Das läuft auf ein helleres, kräftigeres Rot hinaus, das man an diesem Pol sieht.

Die Weichelektronen aus höherfrequenten Photonen haben es schwieriger durch den Magneten zu kommen. Zwei Faktoren sind beteiligt. Erstens, der Werkstoff des Magneten und die darin konzentrierten Energien setzen dem Durchschnitt von Partikeln, die aus höherfrequenten Photonen aufgebaut sind einen größeren Widerstand entgegen. Zweitens, das positive elektrostatische Feld übt eine stärkere Zugkraft auf diese Partikel aus als auf Weichelektronen. Diese anziehende Kraft wirkt in der entgegengesetzten Richtung zum magnetischen Fluß.

Wenn das positive oder rotglühende Ende des Magneten zur positiven Ladung gedreht wurde, dann waren die Bedingungen für das Einfangen von Weichelektronen, die aus höherfrequenten Photonen bestehen stark verbessert. Die Konzentration von solchen Partikeln in der Nähe des Leiters war größer. Die für das blaue Glühen verantwortlichen Weichelektronen an dem Ende das vom Leiter weg geschwenkt wurde wurden zum Leiter gezogen und ließen die weicheren Partikel zurück, die ein Rotglühen erzeugten.

Die Erklärung für die Phänomene, die sich ergaben als der Leiter negativ geladen wurde ist nun fast selbstverständlich und praktisch identisch mit der, die für die ersten zwei Versuche gegeben wurde. Als das rotglühenden Ende auf den negativen Leiter gerichtet war, wurden die Weichelektronen, die aus höherfrequenten Photonen bestanden von diesem Pol fortgetrieben zum entgegengesetzten Pol, was die Farben an beiden Polen eigentlich unverändert ließ mit der Ausnahme, daß sie heller wurden.

Wenn die Enden vertauscht wurden und das blaue Ende dem Leiter gegenüberstand wurden natürlich die höherfrequenten Weichpartikel, die für das blaue Glühen verantwortlich waren weg getrieben und solche Partikel wurden zum entgegengesetzten Pol gedrängt und eingefangen. Als ein Ergebnis davon änderte sich der normalerweise blauglühende Pol in Rot und er entgegengesetzte Pol veränderte sich von Rot nach Blau.

Einige Versuche von Reichenbachs zeigten auch, daß negative Ladungen abgestoßen werden durch ein Schwerefeld.

Bei diesen Experimenten wurden die Pole von sehr starken Magneten mit langen Flammen horizontal ausgerichtet.

Die folgende Passage von den Seiten 303 bis 304 aus seiner Abhandlung erklärt was passierte:

....sie schoß zuerst aus eine gewissen Entfernung in die Richtung des Armes des Magneten, stieg dann in einer Kurve aufwärts und bildete einen Viertelkreis, so daß es der Länge nach senkrecht aufwärts strömte an diesem Punkt....

...Dem gemäß wird die Odflamme ausgesendet von den Polen mit einer bestimmten Kraft, eine Stoßkraft wird auf sie übertragen, der sie von den Polen forttreibt, aber auf der anderen Seite ist eine Neigung in sie eingepflanzt in die Luft aufzusteigen....

Der Einfluß des Magnetfeldes dicht an den Polen war zu groß oder stark für das Erdgravitationsfeld um irgend eine Wirkung auf die Weichelektronenkonzentration zu haben. Starke Magneten geben vielen der Partikel kinetische Energie, die sie über den Einflußbereich des Feldes hinaus bringen. Solche Partikel kommen dann unter den Einfluß der Erdschwere und werden aufwärts zurückgestoßen.

Es sollte beachtet werden, daß die Odflamme nur die zerfallenden Partikel darstellt. *Die Masse der vom Magneten eingefangenen Partikel sind unsichtbar.* Ein weiteres Phänomen begleitete immer die Experimente von Reichenbachs mit Magneten. Es wurde „odischer Rauch" genannt. Es hatte die Erscheinung eines leuchtenden Dampfes oder Rauches, der vom Magneten aufstieg. Es folgte einem Bewegungsmuster, ähnlich dem von Rauch, der von einem gewöhnlichen Feuer aufsteigt. Helle Funken wurden auch gesehen in diesen Wolken. Das Folgende ist ein interessanter Auszug der auf Seite 374 von Reichenbachs Abhandlung von diesem Phänomen erscheint:

...Der odische Rauch wird von den Magneten ausgeworfen mit einer bestimmten Kraft, die ihm die erste Richtung gibt, aber danach stellt es eine gleichbleibende Neigung zum Aufsteigen zum Aufwärtsströmen zur Schau. Wenn er die Decke eines Raumes erreicht breitet es sich aus strömt hinweg über sie, erleuchtet die Farbe auf inr und zeigt eine bestimmte, wenn auch kurze Dauerhaftigkeit. Was auch immer für ein materielles Trägermedium die Grundlage dieser Manifestation bildet, es ist in jedem Fall entweder leichter als Luft oder erleidet eine Art Abstoßung von der Erdoberfläche, die es wegtreibt, das heißt aufwärts.... ...Die Beziehung, die zwischen der Odflamme und dem odischen Rauch besteht ist eine Frage, die wir nun angehen; aber es ist gegenwärtig eine schwer zu beantwortende Frage...

Der odische Rauch war das Ergebnis von negativen Ladungen, die sich selbst an Staubpartikeln anhängen. Wasserdampf, wiederum wurde hingezogen zu dieser Kombination. Dies lief auf winzige Wassertröpfchen hinaus, die sich bildeten in der negativen Ladungskonzentration. Das Konglomerat[65], das eine negative Nettoladung hat, wurde abgestoßen durch die Erdschwerkraft nachdem es dem Magnetfeld entkam. Magnetfelder werden beeinträchtigt durch Magnetfelder und eine kleine Ladung ist unfähig ein Magnetfeld von beliebiger Auswirkung zu erzeugen.

Deshalb, nach dem die Weichelektronen, die durch das Magnetfeld eingefangen wurden sich selbst verbunden hatten mit Staubpartikeln und sich mit Wassermolekülen verbanden, war das Magnetfeld nicht in der Lage sie zu halten. Funken, die in der odischen Flamme und Rauch gesehen wurden, waren das Ergebnis von plötzlichen Weichpartikelzerfällen.

Die hohe Affinität, die Wasser für Weichpartikel hat wurde demonstriert als Magneten unter Wasser getaucht wurden. Dabei verschwanden die odische Flamme und der Rauch. Als der Magnet aus dem Wasser entfernt wurde erschienen die odische Flamme und der Rauch sofort wider. Die vom Magneten eingefangenen Weichpartikel wurden schnell im Wasser verteilt.

[65] Anhäufung / Gemisch

Von Reichenbach zeigte, daß Wasserdampf verantwortlich war für den odischen Rauch durch Experimente mit einem Magneten unter verschiedenen Luftdrücken. Der Magnet wurde unter eine Glasglocke gelegt und die Luft langsam entzogen. Zuerst nahmen die odische Flamme und der odische Rauch zu mit dem Abfall des Luftdruckes.

Mit weniger Zusammenstößen von Luft- und Wassermolekülen wurden mehr von den Weichelektronen fähig sich mit Wasser und Staubpartikeln zu verbinden ohne entfernt zu werden. Diese Neigung setzte sich fort bis zu einem bestimmten Punkt der Luft-Verdünnung, jenseits dessen sie, die Odflamme, wider abnahm und in dem Augenblick verschwand wo die Glocke fast völlig evakuiert war.

Während der Zunahme der odischen Flamme und des odischen Rauches als die Luft abgesogen wurde, wurde die Glasglocke selbst „geladen“ mit der Essenz der odischen Flamme, so daß sie odisch weißglühend gemacht wurde. *Die odische Flamme durchdrang nicht das Glas.* Das Glas absorbierte und speicherte die Weichelektronen.

Das erklärt die Abwesenheit von odischem Rauch außerhalb der Glocke. Die odische Flamme manifestiert sich selbst um einen Magneten herum, weil die Zusammenstöße der Weichelektronen mit Luft- und Wassermolekülen Zerfälle der weniger stabilen Partikel verursachen, was auf die Bildung von Licht hinausläuft.

Es gibt weniger Kollisionen im Fastvakuum[66] und weniger Licht um die Anwesenheit von Weichelektronen anzuzeigen; folglich wird die odische Flamme verkleinert. Man muß auch im Gedächtnis behalten, daß Luft- und Wassermoleküle um einen Magneten herum bei normalen Drücken die Weichpartikel bei weitem zahlenmäßig übertreffen.

Das ermöglicht mehr Kollisionen. Magnete bleiben weißglühend, wenn sie unter Wasser gebracht werden, weil einige der Weichpartikel, die den Magnetlinien durch den Magneten folgen zerfallen wegen der Kollisionen mit dem Magnetwerkstoff.

Von Reichenbachs Experimente zeigten, daß alle Materialien bereitwillig diese sogenannte „odische Essenz“ absorbieren und dadurch leuchtend werden..

Scheinbar wurde die odische Flamme nicht absorbiert sondern hatte statt dessen eine Tendenz sich um Objekte herum zu bewegen statt durch sie hindurch. Da Blasen die odische Essenz verdrängen würde zeigt dies, daß die odische Flamme tatsächlich erleuchtete Luft war, die erzeugt wurde durch einen engen Kontakt von zerfallenden Weichpartikeln, die vom Magnetfeld eingefangen worden sind.

Als diese erleuchtete Luft verdrängt wurde, hatte sie die Neigung etwas von den konzentrierten Weichelektronen mit sich zu nehmen. Das Magnetfeld begrenzte den Umfang bis zu dem die Partikel verdrängt werden würden. Die Luft markierte den Ort der höheren Weichpartikelkonzentrationen.

Es wurde herausgefunden, daß die Lage eines Magneten in Relation zum Erdmagnetfeld eine starke Wirkung auf die Farbe der odischen Flamme hatte.

Es ist der Partikelfluß entlang der Magnetlinien des Erdmagnetfeldes was die odische Flamme beeinträchtigt. Das für die Farbänderungen verantwortliche Prinzip ist schon diskutiert worden Vor Von Reichenbachs Experimenten ist herausgefunden worden, daß der Geomagnetismus verringert wurde während einer Nordlichterscheinung. Wieder einmal ist der Grund nicht schwer zu bestimmen.

Die Aurora Borealis ergibt sich aus massenhaften Zerfällen von Weichelektronen in der Erdatmosphäre, größten Teils aus dem oberen Teil.

[66] Hochvakuum

Das erzeugt eine vorübergehende Lücke oder einen Mangel von solchen Partikeln in den umgebenden Gebieten um das auszugleichen. Das vermindert die Konzentration von Elektronen in diesen Nachbargebieten mit einem nachfolgenden Abfall der Intensität des Magnetfeldes.

Das ist in Übereinstimmung mit der vorher gegebenen Erklärung für dieses Phänomen, die zu all den Fakten im Hinblick auf den Geomagnetismus paßt. *Von Reichenbach war sich der dualen Beschaffenheit von Licht bewußt mehr als 100 Jahre vor Forschern wie Oscar Brunler.*

Er fand, daß Licht aus zwei Teilen bestünde, den normaler Weise sichtbaren Teil und einen unsichtbaren Teil, den er Od nannte.

Das steht in Harmonie mit der Beschreibung des Lichtes als Konglomerat von Photonen und Weichpartikeln. Von Reichenbach fand, daß sogar Sonnenlicht nicht länger die 2x1 seiner Zeit benutzten photographischen Platten belichten konnte nachdem es durch ungefähr 6 inch, ca. 15 cm dickes Glas gelaufen ist, obwohl seine Sichtbarkeit nur schwach beeinträchtigt war.

Es ist schon gezeigt worden, daß es der Zerfall der Weichpartikel und die nachfolgende Freisetzung von Hartelektronen ist, die die chemischen Veränderungen vorantreibt und die photographischen Platten belichtet. Licht verliert die meisten seiner instabilen Weichpartikel nachdem es beträchtliche Wandstärken von Glas Passiert hat. Die meisten der durchkommenden Partikel sind von einer stabileren Art und passieren eine photographische Platte ohne sie zu beeinträchtigen.

Die Fähigkeit von Glas Od oder oder Weichpartikel zu absorbieren wurde demonstriert in Von Reichenbachs Experimenten. Diese besondere Eigenschaft von Glas ist auch verantwortlich für den Treibhauseffekt. Da die meisten Weichpartikel nach dem sie das Glas passiert haben nur eine geringe Neigung haben unbeschadet durch das Glas zurückzugehen zerfallen ständig große Mengen, die viel Energie freisetzen. Das läßt die Wärme im verglasten Raum schneller zunehmen als sie abgegeben werden kann.

Von Reichenbachs Experimente mit Pendelbewegungen und Tischrücken legte die Grundlagen für ein klares Verständnis der Mechanik des Wünschelrutengehens mit Pendeln und anderen Werkzeugen.

Er baute ein Pendel, daß sich frei bewegen konnte unter einer Glasabschirmung und schnitt so den Einfluß von Luftströmungen ab. Es gab eine kleine Öffnung an der höchsten Stelle, durch die ein Finger auf ein Seil gelegt werden konnte, das auf einer Achse aufgewickelt war. Das andere Ende des Seiles war mit einer Bleikugel verbunden, die frei schwingen konnte.

Es wurde festgestellt, daß gewöhnliche Leute das Pendel in Schwingung versetzen konnten. Wenn ein Finger der rechten Hand eines medial Begabten auf das feste Ende der Schnur gelegt wurde fing das Pendel an zu schwingen.

Wenn die rechte Hand eines weiteren medial begabten auch darauf gelegt wurde zur gleichen Zeit, dann erhöhte sich die Schwinggeschwindigkeit, doch die linke Hand eines medial Begabten erzeugte keine Bewegung.

Es ist ganz besonders wichtig; daß wenn der Pendelbediener irgendwelche Metallgegenstände in seinen bzw. ihren Taschen hatte oder wenn es da Eisennägel in den getragenen Schuhen gab, dann würde sich das Pendel nicht bewegen. Sobald diese Eisenteile entfernt würden, würde das Pendel antworten. Die Erklärung ist einfach und wider einmal ist das eine weitere Bekräftigung der vorher diskutierten Prinzipien.

Wie vorher erwähnt zeigte von Reichenbach, *daß die rechte Hand Od oder Weichelektronen projizieren kann, während die linke Hand, die positiv geladen war Od von einem Objekt abziehen kann.*

Einige der Kanäle zu den höheren Körpern sind bei den medial Begabten weniger verstopft als bei gewöhnlichen Leuten. Das ist es, was die medial Begabten stärker auffassungsfähig macht. Es befähigt auch viele von ihnen eine hohe Weichelektronenkonzentration aus ihrer rechten Hand hinaus zu projizieren. Mit anderen Worten, ihre rechten und linken Seiten können eine größere Potentialdifferenz erzeugen als die entgegengesetzten Pole einer Batterie. Wenn eine ausreichende Weichelektronenmenge durch die Schnur strömt um von der Bleikugel absorbiert zu werden, dann erhält die Kugel eine hohe negative Ladung in Oberflächennähe.

Als Folge davon wird die Kugel von der am nächsten stehenden Glaswand der Abschirmung angezogen. Bei seiner größten Annäherung verliert die Kugel etwas von ihrer Ladung an die Wand und schwingt dann zurück in die Gegenrichtung. Sie wird wieder geladen in diesem Zeitraum und gibt etwas von der zurückgewonnenen Ladung an die gegenüberliegende Wand ab. Ein neuer Kreislauf beginnt dann.

Die zusätzliche Energie, die der Kugel durch einen weiteren medial Begabten zugeführt wird erhöht die Kraft und folgerichtiger Weise die Schwinggeschwindigkeit. Ein bestimmter minimaler Weichelektronenstrom ist nötig um das Pendel zu bewegen, da sie ständig von der Schnur über die Kugel an die Umgebungsluft weiter strömen. Die Ladung auf der Kugel muß schneller aufgebaut werden als sie nach außen entweichen kann. Wenn der Bediener Metallgegenstände an seinem oder ihrem Körper hat, dann ergibt sich eine Situation, die im Prinzip ähnlich zu der von Reichs Cloudbuster ist.

Negative Ladungen werden stark angezogen von Metallen. Deshalb, wenn die Bedienperson eines Pendels irgendwelches Metall trägt, wird viel von dem Strom der rechten Hand abgelenkt werden zum Metall hin. Der Dominoeffekt, oder im Prinzip eine Kettenreaktion ist beteiligt am Ladungsfluß.

Nicht alle bei von Reichenbach angestellten medial Begabten waren notwendiger Weise gute Rutengänger. Ein begabter Rutengänger kann die gerade beschriebenen Neigungen des Energieflusses ausgleichen. Im Falle eines guten Rutengängers gibt es einen ähnlichen Fluß von Energien vom Rutengänger zur Rute zu der Mineral- oder Wasserquelle die gesucht, / gemutet, wird. Zum Beispiel, betrachten Sie einen Rutengänger mit einem gebogenen Zweig, der über einem Grundwasserkörper steht.

Wenn der Rutengänger empfindlich ist für die Strahlungen, die aus dem Wasser ausfließen, daß die Oberfläche durchdringt, dann projiziert er automatisch einen Weichelektronenstrom, der vom Zweig zur Quelle der Ausstrahlung fließt. Das Wasser hat eine kraftvolle Affinität für Weichelektronen und schafft eine Bedingung ähnlich der in die der Cloudbuster von Herrn Reich verwickelt ist. In einigen Fällen wird der Strom der Weichelektronen so groß, daß der Zweig bricht als Folge der großen elektrostatischen Kräfte die erzeugt werden.

Es folgt natürlich, daß wenn diese Strahlungen abgelenkt werden vom Rutengänger sein Instrument nicht mehr fähig ist zur Anzeige. Das ist bekräftigt worden bei zahlreichen Gelegenheiten. In einem Artikel *„Radiästhesie, Wissenschaft von Morgen“* erschienen in der 1965’er Dezemberausgabe des Fate-magazine auf den Seiten 80-89 und gibt einen kompletten Bericht von Experimenten, die dies bekräftigen.

Er war geschrieben von jemandem, der das Pseudonym Rho Sigma benutzte. Der Artikel ist sehr gut geschrieben. Vielleicht ist Rho Sigma ein Mitglied der wissenschaftlichen Gemeinde in angesehener Position und möchte vermeiden, daß er von seinen Kollegen verbannt wird.

Gemäß diesem Artikel können richtig positionierte Magnetfelder ein Wünschelrutengängerwerkzeug unbrauchbar machen. Das folgende Zitat ist den Seiten 84 - 85 dieses Artikels entnommen:

... von größter Bedeutung ist die Tatsache, daß künstliche Magnetfelder in einer vorherberechneten Anordnung die magnetische Strahlung völlig blockieren können, was bedeutet, daß der Rutengänger keine Reaktion feststellen kann unter diesen Bedingungen!

Diese sehr bedeutende Tatsache, die von Dr. Wust entdeckt wurde ist mittlerweile bestätigt worden durch folgende Personen:

1. Professor Ives Rocard von der Faculte des Sciences, Paris, Frankreich. Er beschreibt in seinem Buch, Le Signal du Sourcier seine eigenen experimentellen Untersuchungen des Wünschelrutengehens und erklärt, daß seine Rutengänger unempfindlich gemacht wurden durch richtig angeordnete Magnete!

2. Mr. Veme L. Cameron of Elsinore, Kalifornien, der Wahrscheinlich best bekannte Rutengänger der Westküste Amerikas ein vorurteilsfreier, selbstständiger Forscher.

3. Eine Gruppe von Ingenieuren und Technikern im südöstlichen Teil der USA.

Diese besonders bedeutenden Fakten sollten die wissenschaftliche Gemeinde zum Denken und Aufhorchen bringen.

Der Grund für dieses Phänomen ist klar. Die Magnetfelder fingen Weichpartikel ein, die vom mit der Rute gesuchten Gegenstand ausgestrahlt wurden und lenkten diese vom Rutengänger ab.

Rutengänger können auch Pendel zum Schwingen bringen außerhalb eines Glaskäfigs. Bewegung kommt nur da vor, wo unausgeglichene Kräfte existieren. Das trifft auch auf ein Pendel zu. Das bedeutet, daß ein Rutengänger automatisch eine Seite des Lotes mehr auflädt als die gegenüberliegende Seite. Das wird erreicht in dem man den Strom nur auf eine Seite richtet.

Die Anziehung dieser Seite auf die umgebende Luft erzeugt eine Schwingung in diese Richtung. Der Partikelfluß wird dann auf die gegenüberliegende Seite gerichtet um einen Zug in die Gegenrichtung zu erzeugen. Der periodische Fluß von einer Seite zur anderen erzeugt die dauernde Schwingung des Pendels.

Der Rutengänger ist sich nicht bewußt im Klaren über diesen Vorgang. Die gleichen oben beschriebenen Prinzipien sind auch beteiligt an den von Reichenbach ausführten Versuchen beim Tischrücken. Eine Gruppe von medial Begabten, um einen Tisch herum gesetzt, veranlagte einen Tisch dazu sich in verschiedene Richtungen zu bewegen nach einer Zeitspanne.

Manchmal würde er, der Tisch, mit solch einer Kraft rotieren, daß eine Einzelperson nicht in der Lage wäre den Tisch aufzuhalten dadurch daß sie die Tischkante festhält. Andere sehr wichtige Aspekte der von Reichenbach-Forschung betrafen Reibung und Schall.

Das Reiben eines Körpers an einem anderen Körper erzeugte Leuchterscheinungen in einem dunklen Raum. Das Schütteln von Wasser und anderen Flüssigkeiten in einem Behälter verursachte ähnliche Wirkungen. Geräte oder Gegenstände, die Schall erzeugen strahlten Farben und Farbkombinationen aus, die charakteristisch sind für die erzeugten Töne. Zum Beispiel erzeugte eine gegebene Note immer die gleichen Farben.

Sie wurden erzeugt durch den Zerfall eines sehr kleinen Prozentsatzes der Weichpartikel, die durch die vom Schall her rührenden Vibrationen geschleudert wurden. Es folgt daraus, daß Schall Energieeffekte erzeugt, die beides sein können sowohl wohltuend als auch schädlich und es kann gesehen werden warum einige Leute bewußt oder unbewußt Schall mit Farbe assoziieren.

Von Reichenbach fand heraus, daß alle Substanzen das odische Glühen erzeugen und daß Metalle hellere Farben erzeugen als Nichtmetalle. Es wurde auch herausgefunden, daß jede Substanz ihre eigene Farbenkombination ausstrahlt.

Das ist in Übereinstimmung mit dem früher diskutierten Gedankenmodell, daß alle Substanzen eine charakteristische oder einzigartige Strahlung haben. Es wurde in Teil DI erwähnt, daß es weniger Protonenaktivität in den Atomen der Metalle gibt. Das bedeutet, daß die von Metallen ausgestrahlten Weichelektronen mehr das Ergebnis von Orbitalelektronenschwankungen sind als die von Nichtmetallen. Das würde Licht erzeugen in schärfer definierten Frequenzbändern. Das erklärt die helleren Farben, die von Metallen ausgestrahlt werden.

Von Reichenbach hat niemals die verdiente Anerkennung erhalten oder ist ernsthaft Studiert worden von der wissenschaftlichen Welt. Der Haupteinwand gegen die Gültigkeit seiner Arbeit war, daß er den sogenannten subjektiven Ansatz statt des objektiven Ansatzes benutzte. Um die Wahrheit zu sagen, er war genauso objektiv, vielleicht sogar noch mehr, wie jeder der berühmten Wissenschaftler.

Er gebrauchte viele verschiedene medial Begabte in seinen Versuchen und die Experimente waren so genial geplant, daß jegliche Möglichkeit für Betrug, bloßes Raten oder Halluzination ausgeschlossen war in den erfaßten Ergebnissen.

Es war von Reichenbachs Unglück auf den gleichen unglaublichen Grad von Dummheit unter seinen Kollegen zu stoßen, der überall üblich ist in der heutigen Welt der Wissenschaftler.

Dieser Zustand scheint heute offensichtlicher zu sein als in der Vergangenheit, aber nur weil es viel mehr Einzelpersonen gibt, die danach streben Wissenschaftler zu sein als jemals zuvor in der überlieferten Geschichte.

Das Folgende ist ein Zitat von Reichenbachs als er einem seiner „glanzvollen“ wissenschaftlichen Verunglimpfer antwortet, entnommen den Seiten XXVI - XXVII der Einführung in das Buch *Von Reichenbachs letters on Od and Magnetism:*

... schämt sich Dr. Fechner nicht, mir einerseits alle Arten von brillianten geistigen Qualitäten zu zu erkennen und mich andererseits wie einen einfältigen Jugendlichen zu behandeln? ...

... Vergißt er völlig die Tatsache, daß wenigstens 100 von meinen 200 medial begabten Menschen mit wissenschaftlicher Ausbildung sind und unter diesen sind ungefähr 50, die Physiker, Arzt, Chemiker, Mathematiker oder Philosophen sind, Menschen, die kurz gesagt in vielen Fällen genauso auf dem gleichen hohen Niveau wissenschaftlicher Errungenschaften sind wie Herr Fechner selbst? ...

.... Ich habe wenigstens 100 andere geprüft ohne schriftliche Aufweichungen; die Grundsatz-Versuche wurden folgerichtiger Weise mit nahezu 300 Versuchspersonen durchgeführt, mit unerschöpflicher Geduld und in ununterbrochener Folge und doch ist es nicht genug für Herrn Fechner, daß all diese 300 einmütig - in einer Axt von beispiellosem Delirium, wie ich vermute - erfahren, gesehen, eidlich zu Protokoll gegeben haben und ein und die selbe Sache bekräftigt haben im Zeitraum von 10 Jahren! Wenn die Beibehaltung von solch einer Meinung unter solchen Umständen nicht reductio ad absurdum und selbstzerstörerisch ist, dann gibt es kein Ding, daß so logisch ist und keine solche Sache wie es ein gesunder Mensch verstehen kann. ...

Sogar heute wird die Arbeit von Reichenbach’s mißbilligt, weil sein Ansatz angeblich subjektiv war. Wenn jemand technisch sein möchte, dann wird der subjektive Ansatz bei allen wissenschaftlichen Forschungen angewendet.

Ohne Rücksicht auf die Art der Beobachtungen oder die verwendeten Instrumente werden Wissenschaftlers eigene Sinne und Denkvorgänge benötigt beim Beobachten, Berichten und Interpretieren von Phänomenen. In jedem Fall ist Intelligenz nötig um an der richtigen Interpretation der Ergebnisse anzukommen und die meisten Wissenschaftler scheinen ernsthaft behindert zu sein in dieser Hinsicht.

Wie oft sind völlig fehlerhafte Schlußfolgerungen abgeleitet worden aus Informationen, die von hoch komplizierten Instrumenten stammen und angeblich objektive Ansätze waren? Es gibt viel mehr, was gesagt werden könnte über die Forschung von Von Reichenbachs und anderen als in dieser Abhandlung vorgestellt werden kann.

Wegen der beispiellosen Fülle des zu analysierenden Materials und dem begrenzten verfügbaren Platz muß die Behandlung gemäß diesen Leuten genügen. Eine sorgfältige Prüfung der Fakten hat den Autor dazu geführt schlußzufolgem, daß Von Reichenbach zusammen mit dem indischen Wissenschaftler Sir Jagodis Chunder Bose keine ihnen ebenbürtigen Kollegen hatten im Reich der experimentellen- und Naturwissenschaften seit der Zeit von Roger Bacon.

Ironischer Weise liegt es sehr an ihrer Größe, daß Sie wenig Anerkennung gefunden haben.

Ihre Ideen waren den Ideen ihrer Zeitgenossen zu weit voraus und standen sehr im Gegensatz zu den anerkannten Theorien um toleriert zu werden.

Die Lebenspyramide und das Einheitsprinzip

Mittlerweile sollte es jedem intelligenten Leser klar sein, daß alle Dinge in Wechselbeziehung zu einander stehen. Um ein angemessenes Verständnis von irgendeinem weitreichendem Thema zu bekommen muß es von allen Seiten geprüft werden.

Da alle Dinge miteinander in Wechselbeziehung stehen muß es wenige Grundprinzipien geben, denen alle Erscheinungen unterliegen. Diese Grundprinzipien ermöglichen die Anwendung von Analogien, da das Funktionsmuster wiederholbar ist.

Das wiederholte Muster des Universums hat die bedeutendsten von allen Prinzipien, die alten hermetischen Axiome verursacht, die häufig angewendet worden sind in dieser Abhandlung.

Diese Axiome werden allgemein formuliert als „ wie oben, so unten“[67].

Es ist genau eine weitere Möglichkeit die Wechselbeziehung aller Dinge auszudrücken. Wie der Leser schon beobachtet hat, ist die richtige Anwendung dieses Axioms ein kräftiges Werkzeug gewesen bei der Enträtselung vieler vorher unerklärter Phänomene. Durch seine Anwendung können physikalische oder körperliche Phänomene benutzt werden um die Metaphysik und das Okkulte besser zu verstehen und umgekehrt.

Es folgt, daß der wahre Metaphysiker ein durchgehendes Verständnis der Ursachen haben muß, denen die sogenannten physikalischen Erscheinungen unterliegen, genauso, wie der Gesetze, die direkt mit seinem Spezialgebiet verbunden sind. Der wahre Wissenschaftler muß auch ein meisterhafter Metaphysiker sein. Wie viele Wissenschaftler haben dieser Definition entsprochen? Im wirklichen Sinne dieses Wortes sind die Ausdrücke „Wissenschaftler“ und „Metaphysiker“ praktisch austauschbar, da beide eine breite Sichtweise des Universums haben.

Metaphysisch ist ein Wort, das ursprünglich von Aristoteles geprägt wurde, das bedeutet über die Physik hinausgehend, wie sie der materielle Wissenschaftler sieht. Sie umfaßt nicht nur Physik, sondern geht weit darüber hinaus und betrachtet genauso den Ursprung, die Bedeutung und die Funktion des Lebens.

Da man in diesem größeren Feld auf viele Arten von Phänomenen stößt, die völlig außerhalb des Bereiches der akademischen Wissenschaften liegen ist es geradezu natürlich für die wissenschaftliche Gemeinde jeden zu verspotten, der die Metaphysik ernst nimmt.

[67] Erstes Hermetisches Prinzip

Der enge, verknöcherte Geist verurteilt typischer Weise alles was nicht in sein geringfügiges Verständnis vom Universum paßt.

Das wurde kürzlich dramatisch verdeutlicht, als 18 frühere Nobelpreisgewinner, zusätzlich zu 170 hervorragenden Kollegen einen Großangriff gegen Astrologie führten.

Astrologie ist ein Studium, daß die besten Geister durch die ganze Geschichte hindurch angezogen hat, die fortgeschrittensten Studenten der Metaphysik eingeschlossen. Aus diesem Grund allein muß man logisch schlußfolgern, daß Astrologie Substanz und ein solides Fundament hat, oder wenigstens etwas, was diesen Eindruck vermittelt.

Für die Pseudowissenschaft, die sie ist nach der Behauptung dieser hochstehenden Gruppe, hat die Astrologie einen unheimlichen Genauigkeitsgrad gezeigt und zeigt ihn weiter, wenn sie richtig angewendet wird.

Auf der Basis von Leistung gemessen scheint es, daß ihre eigene Wissenschaft der Astronomie das Etikett der Pseudowissenschaft mehr verdient.

Es gibt bestimmte zu Grunde liegende metaphysische Gesetze, die von Astrologie handeln und immer noch nicht verstanden werden von Studenten und Lehrern der Wissenschaft. Solche Gesetze werden in dieser Abhandlung erklärt werden.

Dieser kürzliche und viel veröffentlichte Angriff auf die Astrologie durch die Elite der wissenschaftlichen Welt hat wenig dazu beigetragen ihr öffentliches Ansehen zu verbessern, da Millionen gelernt haben, daß an der Astrologie sehr wohl was dran ist.

Dieser und ähnliche Zwischenfälle an denen die hochnäsige Geisteshaltung von Wissenschaftlern beteiligt ist hat eine ständig schlimmer werdende Haltung der Respektlosigkeit geschaffen.

Viele Wissenschaftler haben einen erstaunlichen Grad an Inkonsequenz gezeigt. In einigen Situationen sind sie genauso dogmatisch, wie jeder und in anderen Fällen praktizieren sie Skeptizismus bis zum Extrem der Lächerlichkeit. Zum Beispiel, was sie als harten wissenschaftlichen Beweis betrachten auf einigen Gebieten scheint das zu sein, und nur das, was von allen fünf Sinnen gleichzeitig wahrgenommen werden kann!

Chaotische Zustände und Mißverständnisse, die mit denen wetteifern, die in den materiellen Wissenschaften existieren sind auch auf dem Gebiet des Okkulten und Metaphysischen vorherrschend. Verschiedene Denkschulen sind an den Rändern der Aufgabe herumgestolpert und sind niemals in der Lage gewesen zum Kern des Problems vorzudringen.

Die Naturwissenschaften und die Metaphysik sind stark voneinander gespalten worden durch einen Mangel an Verständnis des grundlegenden Einheitsprinzips.

Jede hat ihre eigenen von einander getrennten Parzellen. Verwirrung schafft unnötige Kompliziertheit. Das läuft auf eine Myriade von Büchern hinaus, die über Themen geschrieben worden sind und die dazu neigen, das Wissen eines Menschen sogar mehr zu vernebeln.

Wie vorher gezeigt sind die okkulten und naturwissenschaftlichen Erscheinungen nur Spezialfälle oder spezielle Wirkungen der gleichen allgemeinen Gesetze. Das ist der Grundgedanke hinter dem hermetischen Axiom.

Die richtige Anwendung der hermetischen Prinzipien zusammen mit den verfügbaren Hinweisen oder Schlüsseln macht es möglich am zentralen Kern des kosmischen Planes anzukommen und auf diese Weise ein noch besseres Verständnis von unserem Planeten zu bekommen.

Es ist gezeigt worden, daß Wachstum und Fortschritt voranschreiten vom Einfachen zum Komplizierten und daß Energie nur bergab fließen kann oder von einem höheren Potential zu

einem niedrigeren Potential. In einem breiteren Sinne bedeutet das, daß ein Hoch einem Tief etwas abgeben kann, aber ein Tief kann keinem Hoch etwas abgeben.

Als Analogie wird daraufhingewiesen, daß ein weiser Mann mit viel größere Wahrscheinlichkeit Wissen auf einen Unwissenden übertragen kann als umgekehrt.

In der folgenden Diskussion sollte man im Gedächtnis behalten, daß alle Vorgänge einem zyklischen Funktionsmuster folgen. Das ist im Einklang mit dem fünften hermetischen Gesetz, das als Prinzip des Rhythmus bekannt ist.

Es gibt größere und kleinere Zyklen und natürliche Zyklen in Zyklen. Die Schaffung des ersten Planetensystems in unserem gegenwärtigen Universum war offensichtlich der Anfang eines größeren Kreislaufes. Nach dem akademischen Standpunkt fing das Universum an mit einer großen Explosion.

Alles was folgte passierte entweder durch Zufall oder fand statt gemäß unmöglicher Theorien. Es gab angeblich keine intelligente Planung hinter der Kette von Ereignissen. Die Intelligenz tauchte irgendwie aus dem Nichtintelligenten auf und deshalb übertrafen die Wirkungen die Ursachen.

Es ist ganz klar, daß Intelligenz auf diesem Planeten existiert, wenn auch in einem begrenzten Umfang. Sie könnte sich nicht aus toter Materie entwickelt haben, wie es von der materiellen Wissenschaft vorgeschlagen wird. Es ist ein Produkt einer überlegenen Intelligenz gemäß dem ersten hermetischen Gesetz.

Nichts kommt zur Existenz in die materielle Welt, wie wir sie kennen, mit einer ordentlichen Anordnung und einem nützlichen Zweck, was nicht intelligente Planung benötigt. Wenn das Universum objektiv angeschaut wird, dann werden Ordnung und Absicht offensichtlich. Alle fortgeschrittenen Studenten des Okkulten sind sich bewußt, daß es Reiche von höherfrequenter Materie weit über dem physischen Bereich gibt.

Die Äther, die mit jedem Reich verbunden sind, liegen viel höher als die des Reiches unterhalb von Ihnen. i

Es ist gesagt worden, daß jeder Planet im physischen Reich zwölf Hauptbereiche aus höherfrequenter Materie besitzt, die mit ihm verbunden sind und Astralbereiche genannt werden.

Die gleichen physikalischen Gesetze gelten in jedem Reich.

Zum Beispiel hat jedes seine eigenen Gravitationsstrahlungsbänder, die nur die Materie dieses Reiches beeinflußt. Die Bewohner erfahren ihr eigenes sichtbares Spektrum des Lichtes, das Ultraviolette, Infrarot und so weiter.

Alles davon geht konform mit der hermetischen Aussage, „wie oben, so unten“. Es gibt signifikante Unterschiede in jedem Reich, die später erklärt werden.

Die Schaffung des physischen Universums mit seinen 12 astralen Reichen war der Anfang eines Hauptkreislaufes. Da es Reiche sogar weit über den höchsten Astralreichen gibt, ist es offensichtlich, daß dieser Kreislauf nur ein Teil eines viel größeren Kreislaufes ist.

Es folgt, daß es wenigstens einen Kreislauf gibt, der sie alle enthält. Wie auch immer, es scheint unmöglich zu sein zurück zu einem letzt endlichen Anfang zu gehen. Es ist möglich zurück zu gehen zum Anfang der größten Art von Kreisläufen, alle eingeschlossen in der größten Art Kreisläufe, die gerade erwähnt wurde.

Alles hat einen vergleichsweise zaghaftes Beginnen und der Anfang des bedeutendsten oder größten Kreislaufes war keine Ausnahme.

Der Grundbaustein, oder der höchste Ätherpartikel aus denen das gegenwärtige Universum aufgebaut ist war das Ergebnis des bedeutendsten oder größten Kreislaufes, der dem gegen-

wärtigen Kreislauf voran ging.

Dieser Ätherpartikel ist von unendlicher Komplexität, ein Universum für sich, da er das Produkt von zahllosen vorherigen Zyklen ist. Es ist motiviert durch eine große schöpferische Intelligenz und enthält deren Essenz, da es durch solche Partikel oder Universen geschah, daß diese Intelligenz das gegenwärtige Universum schuf und alles was darin enthalten ist.

Diese Quelle aller Dinge, oder der Lebensspender hat ein unbegrenzte Fähigkeit zur Duplikation.

Das ist eine Anwendung des hermetischen Gesetzes. In einem gröberen Sinne folgt das Universum dem Schema einer produzierenden Fabrik. Jahren der Planung und Konstruktion mögen aufgewendet werden für die Entwicklung und Perfektionierung eines einzelnen Produktes oder eines funktionierenden Modells. Wenn das erreicht worden ist, dann kann die Fabrik ausgerüstet werden und Myriaden davon herstellen in einer sehr kurzen Zeit.

Nachdem die unbegrenzte Intelligenz das vollendete Universum duplizierte mit einer Unendlichkeit von solchen Universen oder Partikeln, kam das höchste Reich dieses gegenwärtigen Kreislaufes in die Existenz. Die Ätherpartikel dieses Reiches waren nicht isoliert voneinander. Wenn sie es wären, wie könnten Sie gesteuert werden?

Sie sind alle gegenseitig mit einander verbunden durch feine Linien oder Kanäle durch die Botschaften und Energien übertragen werden können, wie in Teil III beschrieben. Solche Kanäle sind von unbegrenzter Flexibilität und können nicht abgebrochen werden.

In einer ähnlichen Art und Weise ist die unendliche große Menge der festen Bestandteile von diesen Elementareinheiten verbunden. Das kann verglichen werden mit dem Stromkreis von irgend einer elektrischen Maschine.

Es, sind diese Kanäle, die alle bekannten Phänomene ermöglichen, Telepathie Psychometrie, Psi-Maschinen und alle damit verbundenen Phänomene.

Dieses Gedankenmodell ist nicht Teil der Lehren der Wissenschaft und der Metaphysik in der Vergangenheit gewesen. Es wird erstmalig eingeführt. Es wird zusammengefaßt durch den gut bekannten Spruch „Alles ist Eins“. .

Es folgt, daß alle im Universum miteinander vernetzt ist und daß der Lebensspender daher alles unter Kontrolle hat, was auch passiert.

Nichts kommt jemals vor, nicht einmal die Wechselwirkungen der am weitesten entfernten Ätherpartikel, was nicht geplant ist. Es wird in Teil IV gezeigt werden, daß die scheinbar unerklärbaren Phänomene, die mit der Wissenschaft des Psi verbunden sind, die gerade vorgestellten Gedankenmodelle bekräftigen. Eine Erklärung für die hierarchische pyramidale Struktur des Universums, die anfängt mit der ersten integrierten Intelligenz und untergeordneten Vorfahren bis hinunter zu einzelnen Menschen wird gegeben in einem Buch mit dem Titel *The Book of Truth von H. C. Randall-Stevens.*

Es war vermutlich eine Abhandlung, die gechannelt wurde von einem nicht inkarnierten also körperlosen Vorfahren zu einem untergeordneten inkarnierten Vorfahren. Obwohl es in einem seltsamen Stil geschrieben ist enthält sie viele profunde metaphysische Gedankenmodelle darunter eine kurz gefaßte Gesamtgeschichte der Erde.

Das Material in diesem Buch und die logischen Auswirkungen der hermetischen Gesetze wurden dazu benutzt, die detaillierten Beziehungen der Lebenspyramide zu entwickeln.

Nachdem das Reich aus den Äthern geschaffen wurde begann die oberste Intelligenz mit dem gegenwärtigen Kreislauf durch die Projektion der ersten integrierten Intelligenz des neuen Kreislaufes in dieses Reich.

Diese Intelligenz war voll entwickelt bei Beginn. Die Pflichten dieser Intelligenz wären die Überwachung der Entwicklung des neuen Kreislaufes auf seine Vollendung hin.

Die Bausteine dieses Reiches wurden benutzt um den Seelenkörper zu schaffen, den diese Intelligenz brauchen würde um zu funktionieren.

Durch die Anwendung des hermetischen Gesetzes gibt es ein identisches Funktionsmuster im körperlichen oder materiellen Reich, wenn eine inkarnierende Intelligenz einen physischen Körper annimmt um in diesem Reich zu wirken.

Die erste Intelligenz war und ist natürlich kraftvoller, vielseitiger, begabter, und komplizierter als die, die später kam. Sie ist die oberste Führungskraft hinter dem ganzen Universum und als solche ist sie tatsächlich eine Verkörperung des Lebensspenders.

Dieses erste Wesen brachte dann die „Älteren“ in die Existenz, die ältesten und fortgeschrittensten Wesen im Universum. Sie waren die ersten solaren und planetaren Logos, aber in einem Reich, das weit entfernt ist vom physischen oder materiellen Reich, das später kam.

Die Logos von jedem Hauptkreislauf sind die Erschaffer der Planetensysteme dieses Kreislaufes und sie benutzten die Äther der Reiche in denen sie wirken um Planeten- oder Sonnenkörper zu bilden.

Diese Planetensysteme sind tatsächlich die Verkörperungen des Logos. Die „Älteren“ schufen das erste Planetensystem aus diesen höchsten Äthern. Jedes System hatte seine höheren und niedrigeren Reiche. Jede Struktur folgt genau dem gleichen Muster, wie es im Materiellen existiert und in den 12 höheren Reichen darüber.

Zwischen der körperlichen Ebene und dem ersten Astralbereich gibt es mehrere Zwischenebenen aus höher-frequenter Materie.

Eine Diskussion ihres Zweckes in dem Plan wird kurz gegeben werden. Die Frage, die einige Leser in diesem Stadium stellen mögen lautet:

Warum folgen die Schaffung und die Entwicklung dem Funktionsmuster vom Höheren zum Niedrigeren statt umgekehrt?

Viele Denkerschulen sprechen von der Fortentwicklung zu den höheren Reichen und daß sie Erde in „höhere Schwingung“ kommt. Das ist zurück zu führen auf einen Mangel an Verständnis von der Beschaffenheit oder dem Wesen der Schöpfung und von dem Prinzip, daß Energie nur von einem höheren zu einem niedrigeren Potential fließen kann.

Einige der Experimente, die mit Orgonenergie durchgeführt wurden durch den verstorbenen Wilhelm Reich schienen dieses Gesetz zu verletzen, aber ein tieferer Blick in das Phänomen zeigt, daß das nicht passiert.

Es wurde vorher erklärt, daß jede dynamische Erschaffung weniger aktiv ist als deren Bestandteile. Ätherpartikel schließen sich zusammen um größere und komplexere Ätherpartikel zu bilden, sehr auf die gleiche Art in der Atome sich zusammenschließen um Moleküle zu bilden. Das ist ein weiteres Beispiel für das hermetische Gesetz.

Die größeren Ätherpartikel sind folgerichtiger Weise weniger aktiv als die Äthereinheiten aus denen sie aufgebaut sind. Sie bilden die niedrigeren Äther, aus denen die niedrigeren Reiche aus niedriger-frequenter Materie geschaffen werden.

Parallel zu den ersten Planetensystemen, die nur in den höchsten Reichen existieren schuf der ursprüngliche Geist eine Myriade von Seelen um diese Systeme zu bewohnen. Jede Seele wurde geschaffen gemäß eines bestimmten Planes oder Blaupause. Diese neuen Seelen wurden geschaffen als völlig integrierte Wesen, wie bei der ersten Intelligenz.

Körper wurden von diesen Intelligenzen in die Reiche projiziert, die unterhalb der Reiche

liegen, von denen sie selbst abstammten. Von diesem Bild aus gesehen ist es offensichtlich., daß der Ausdruck „Seelenentwicklung“ eine Falschbenennung ist.

Die Seele oder die ursprüngliche Intelligenz, die die Körper anregt, die sie in die niedrigeren Reiche projiziert ist schon komplettiert und voll entwickelt nach der Rolle, die sie im kosmischen Plan spielen soll.

Was für einen Evolutionsprozeß gehalten wird ist tatsächlich die Projektion eines Körpers oder von Körpern in nachfolgende niedrigere Reiche, bis alle von Ihnen eine perfekte Verbindung mit der Quelle haben, die sie erhält.

In den meisten Fällen ist das ein langsamer und schmerzhafter Vorgang, wie es die Situation ist bei jeder größeren Entwicklung. Der obige Schöpfungsvorgang folgt einem zyklischen Muster, daß wieder die Situation mit allen Entwicklungen ist. Ein projizierter Körper geht durch eine Reiche von Prüfungen und Erfahrungen während jedes Vorganges.

Die Reaktionen dieser Verkörperung auf diese Erfahrungen befähigt die projizierende Intelligenz richtige Einstellungen und Pläne für den nächsten Zyklus vorzunehmen wenn ein neuer Körper in diesen gleichen Reich geschaffen werden wird.

Diese Verkörperung wird hoffentlich die für sie vorgesehenen Aufgaben durchführen können. Das beteiligte Prinzip kann verglichen werden mit dem Bau eines Roboters, der mit einer ferngesteuerten Vorrichtung vorgenommen wird.

In der Tat, die Schaffung dieser Vorrichtung muß erreicht werden durch die Handhabung von Werkzeugen durch Fernsteuerung. Es ist nicht schwer, sich vor Augen zu fuhren welche Art von Problemen solch ein Vorgehen mit sich bringt und wie viele Modelle man erzeugen müßte bevor man eines bekommt, das perfekt paßt.

Einige Leser mögen in diesem Stadium ein kräftiges Argument für das Reinkarnations-Prinzip sehen. Da Energie vom hohen zum niedrigen Potential fließt folgt daraus, daß die höheren Reiche die niedrigeren stützen.

Man kann aus dem Muster sehen, daß die höheren Körper einer projizierenden Intelligenz die niedrigeren Körper erhalten und motivieren der Reihe nach.

Es sollte offensichtlich sein, daß die Aktivitäten von diesen projizierten Körpern ihre Quelle nicht mehr ändern können, genauso wie Energie nicht bergauf strömen kann. *Die Absurditäten im Darwinismus werden nun offensichtlich.*

Die intelligenteren Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinde fangen an diese Theorie ernsthaft zu hinterfragen, obwohl diese Theorie immer noch akzeptiert wird in der akademischen Welt.

Praktisch alle akademischen Gedankenmodelle ignorieren die Möglichkeit, daß eine äußere Intelligenz einen Körper anregt.

Gemäß dieser materialistischen Standpunkte ist der Körper das Wesentliche und enthält alles was ein Lebewesen ist.

Eine gegebene Verkörperung hat die Freiheit der Wahl oder freien Willen während jeder Lebensspanne da er oder sie nicht als Roboter programmiert werden soll.

Das veranschaulicht die Allwissenheit der primären führenden Intelligenz, da das Endprodukt von solch einer Methode viel flexibler und kreativer sein wird als jeder Roboter.

Wenn ein Seelenstrom in der Lage ist in das niedrigere Reich zu projizieren und der Körper in einer perfekten Beziehung mit dem Seelenzentrum steht, dann ist das Seelenzentrum dazu qualifiziert ein Logos oder der Helfer eines Logos zu werden in Abhängigkeit von seiner Rolle im kosmischen Plan.

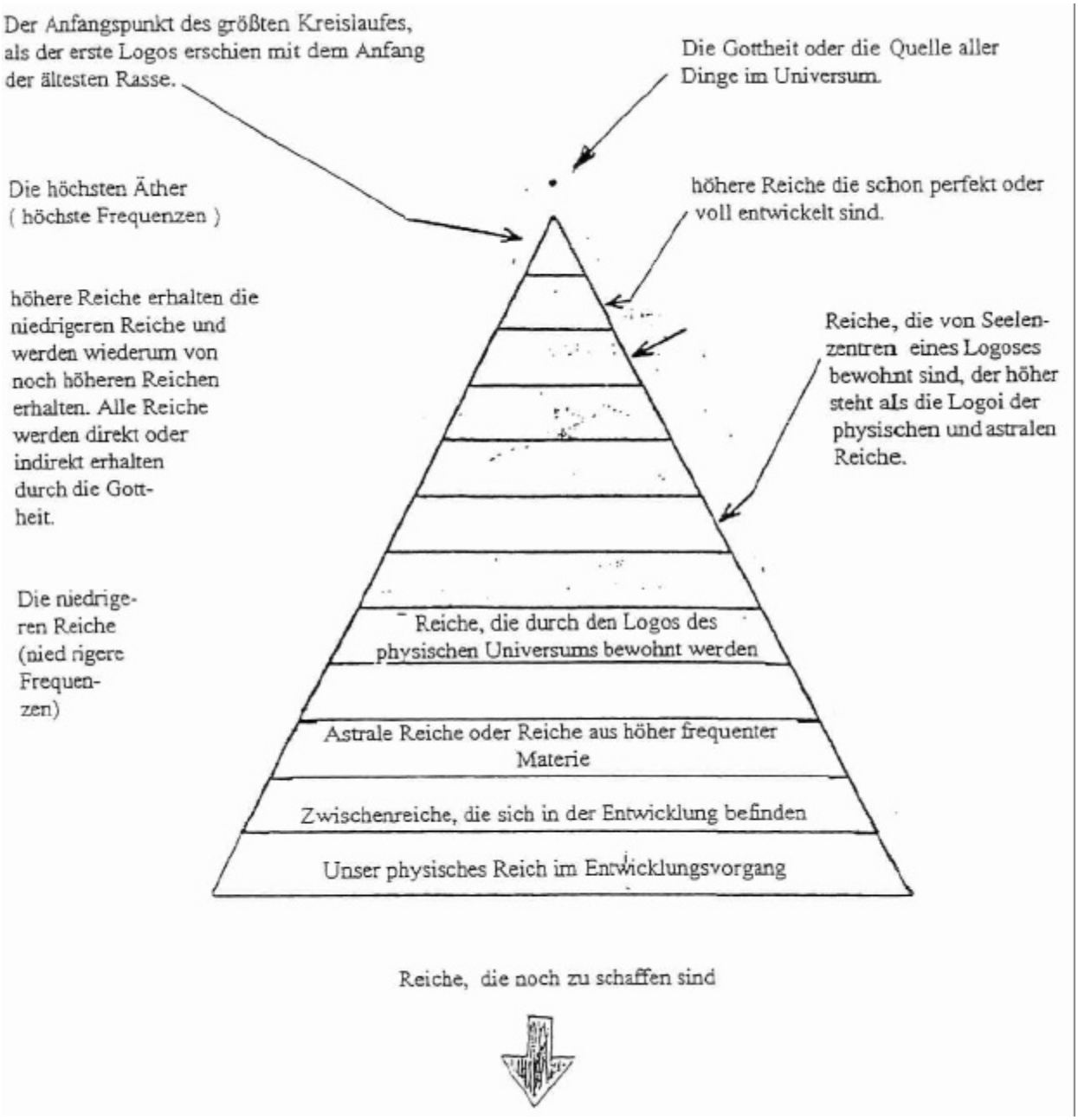


Bild 30 Die Lebenspyramide

Als ein Logos oder Logoshelfer fängt das Seelengebilde an mit der Schaffung von einem Planetensystem in noch zu schaffenden Reichen unterhalb der Reiche in denen sie gewirkt haben.

Gemäß The Book of Truth auf Seite 32 erreicht ein beachtlicher Prozentsatz dieser Seelen nie dieses Stadium. Viele erweisen sich selbst als unwürdig diesen freien Willen zu gebrauchen und werden aus dem kosmischen Plan getilgt. Das mag ein Fehler zu sein scheinen im Schöpfungsvorgang, aber nur wenn man ihn von einem sehr oberflächlichen Standpunkt aus betrachtet.

Sie haben durch ihr Versagen und ihren negativen Lebensstil die Prüfungen und den Widerstand bereitgestellt, der die Entwicklung von denen, die es schaffen beschleunigt.

Es ist analog zu den toten Pflanzen, Mist, Dünger etc. Diese Substanzen stellen Dünger bereit für das Wachstum anderer Pflanzen oder das vorübergehende Gerüst, das während des Baues eines Gebäudes errichtet wird, das später wieder demontiert wird. Die obige Präsentation legt das Fundament für das Gedankenmodell der Reinkarnation, die ein umstrittenes Thema gewesen ist für eine lange Zeit.

Nach einigen Historikern und Bibelforschern wurden viele Bücher aus der Bibel entfernt unter Kaiser Konstantin, besonders solche, die sich direkt auf Reinkarnation beziehen.

Dies wurde getan von den Kirchenältesten und anderen Einzelpersonen, die die Leitung völlig unter ihren Fittichen haben wollten. Ein Glaube an die Reinkarnation würde das schwieriger gemacht haben.

Sorgfältige Streichungen können bei jedem Dokument dessen Bedeutung verändern.

Das wird die ganze zeit getan. Sogar die neuesten Ausgaben der Bibel haben einen Wortlaut, der abweicht an einigen Stellen der älteren Ausgaben. Wenn das so ist, welche Art von Änderungen haben stattgefunden in den letzten 500 Jahren?

Der Konsens der östlichen Welt ist der, daß die Reinkarnation eine Realität ist. Die westliche Welt bildet sich ein, daß sie fortgeschrittener und weniger abhängig vom Aberglauben sei; deshalb muß die Vorstellung von der Reinkarnation falsch sein und alle größeren westlichen Religionen lehnen sie völlig ab.

Östliche Religionen benutzen keine Bibel, die stark verändert wurde durch die ganzen Jahrhunderte hindurch.

Beide Kulturen neigen dazu ungeheuer einseitig in ihrer Ausrichtung zu sein.

Eine ist die Ausrichtung auf das Anfaßbare mit Ausschluß des Immateriellen, während die Andere in der entgegengesetzten Richtung arbeitet. Als Folge davon scheinen beide den *Kontakt mit der Wirklichkeit verloren* zu haben.

Reinkarnation ist das zentrale Thema der meisten fortgeschrittenen metaphysischen Lehren der Mysterienschulen gewesen über Jahrtausende hinweg. Der Autor muß kategorisch feststellen, daß diejenigen, die diese Wahrheit zurückweisen bestenfalls nur ein winzig kleines Verständnis der Metaphysik und der Gesetze des Universums haben. Man braucht nicht tiefer in den Hintergrund einer Einzelperson zu schauen.

Wie können diejenigen, die diese Vorstellung zurückweisen so sicher sein, daß was schon passiert ist nicht wieder passieren kann? Sind sie sich nicht bewußt, daß was Sie erfahren und gelernt haben in diesem Leben nur ein sehr kleiner Teil von dem ist, was man in diesem Reich gewinnen kann? Es gibt viele Mißverständnisse über Reinkarnation und damit verbundene Themen, die ein Teil dieser Art von der populären Lehren sind. Es wird eine weitere Diskussion von diesen geben an späterer Stelle in diesem Buch.

Neu geschaffene Logos schaffen endlich Planetensysteme in Reichen, die unterhalb von denen liegen aus denen sie stammen. Das Schöpfungsmuster des Universums verbreitet sich pyramidenartig in der absteigenden Ordnung von den höheren Reichen zu den niedrigeren Reichen. In anderen Worten, die Zahl der Planetensysteme nimmt astronomisch zu, da jeder Logos Millionen von Nachkommen erzeugt hat.

Ein größeres Reich, das die Domäne eines Logos ist, ist die Komposition von vielen Unterreichen. Dieses Reich schließt die physischen und astralen Reiche eines Sonnensystems mit ein. Das Universum funktioniert auf eine Art wie irgend eine gut geführte Organisation in Übereinstimmung mit dem hermetischen Gesetz. Diejenige, die aus den höchsten Reichen Stammten sind die „leitenden Angestellten“.

Der Präsident befindet sich an der Spitze und dann folgen die Untergebenen, die aus niedrigeren Reichen stammten, die wiederum direkt verantwortlich sind für die Aktivitäten derer, die in noch niedrigeren Hauptreichen wirken. Das setzt sich nach unten fort in das niedrigere Hauptreich in dem der Mensch existiert. Der Mensch kann sich dieser Position sicher sein, da sie so weit vom gewünschten Entwicklungsziel entfernt liegt. Bild 30 beschreibt die Lebenspyramide.

Wie es sich aus dem The Book of Truth ergibt dürfen Wesen aus dem höchsten Teil der Pyramide in den niedrigsten Reichen inkarnieren um die Entwicklung dieser Reiche zu fördern durch eine Betätigung als Lehrer und Führer.

Es scheint paradox zu sein, daß es Persönlichkeiten gibt, die sich mit der Menschheit vermischen auf verschiedenen Planeten, deren höhere Selbst außerhalb des für die Menschheit verantwortlichen Logos liegen und herunterkamen um zu helfen und denen besagter Logos untergeordnet ist.

Jedes von diesen Wesen, die, die bereits erwähnten Ältesten sind, können gleichzeitig in einer großen Zahl von Körpern inkarnieren. Gewöhnlich ist ein Körper unzureichend für einen Älteren um alles zu erreichen was er in einem bestimmten Zeitraum erreichen will.

Wenn es nicht diese Verkörperungen dieser Älteren gäbe, oder anderer hoch in der Pyramide stehender Wesen, dann würde die Fortschritt in den niedrigeren Reichen nahezu zum Stillstand kommen.

Das ist die Herkunft von unseren bedeutendsten Denkern, Künstlern, Komponisten, Avataren, Führern etc. All die bedeutendsten Beiträge zur Weltkultur und Wissen durch die ganze Geschichte hindurch kann auf eine sehr kleine Zahl von Älteren zurückgeführt werden. Die Kommunikationskanäle oder Linien der Älteren zu ihrer Verkörperung in den niedrigsten Reichen sind oft weit davon entfernt perfekt zu sein, da die niedrigeren Reiche immer noch im Entwicklungsprozeß sind.

Das Universum als Ganzes ist nicht unfehlbar. Wie auch immer, der Plan des Universums ist ohne Fehler, Rechtschaffenheit existiert nur in den höchsten Reichen, soweit es das Universum in seinem gegenwärtigen Entwicklungszustand angeht.

Das Universum wird funktionieren als eine integriertes vollkommenes Wesen, wenn die nötige Zahl von Logos geschaffen ist und jede Einheit in vollkommener Harmonie mit jedem anderen Teil zusammenarbeitet. Das Ende des größten Kreislaufes ist erreicht, wenn das erreicht ist.

Das Universum wird dann der grundlegende Baustein eines neuen Universums sein mit neuen Eigenschaften, das einen nahezu unendlich größeren Raum einnimmt als das gegenwärtige Universum. Die es umgebende große schwarze Lücke aus unendlichem Raum ist noch auszufüllen.

Die Lösung des Rätsels der Teleportation

Das Wort „Teleportation“ braucht keine Definition für den Studenten des Okkulten. Zum Nutzen für den nicht Eingeweihten ist das das plötzliche verschwinden von einem materiellen Gegenstand und dessen plötzliches Auftauchen an einem anderen Ort. Das kann über beliebige Entfernungen und sogar durch feste Materie hindurch geschehen.

So verwirrend das auch zu sein scheint, es ist weit davon entfernt ein seltenes Ereignis zu sein. Dieses Phänomen und die Erkenntnis, daß viele verschiedene materielle Reiche gleichzeitig den gleichen dreidimensionalen Raum besetzen trägt zu einem tieferen Verständnis der Beschaffenheit der Materie bei.

Der näherungsweise Durchmesser des Atoms, genauso wie der Abstand der Atome und Moleküle in fester Materie sind nachgewiesen worden. Diese Größe und der Abstand sind eindeutig, so daß es unmöglich zu sein scheint, daß zwei materielle Körper sich durchdringen ohne daß Zusammenstöße von Molekülen und Elementarteilchen stattfinden.

Doch diese Durchdringung findet statt während des Vorgangs der Teleportation.

Das zu teleportierende Objekt wird durchtränkt mit bestimmten Energien, die es zeitweise unsichtbar und unberührbar machen. Die dematerialisierten Atome und Moleküle sind nicht in der Lage mit irgend einer anderen Materie Wechselwirkungen zu haben. Das bedeutet, daß die Moleküle des dematerialisierten Objektes die Moleküle des anderen Materie durchdringen, wobei jede Gruppe praktisch blind ist für die Gegenwart der anderen Gruppe.

Es sollte Zusammenstöße von Elementarteilchen geben nach allen Regeln der Wahrscheinlichkeit. Ein ähnliches Rätsel liegt vor, wenn sich zwei Lichtstrahlen beliebiger Intensität sich nahezu rechtwinklig schneiden. Es scheint keine Kollision von Photonen und Weichpartikeln zu geben, wie man erwarten wurde. Ähnlich ist eine riesige Zahl von Partikeln in die Nebelkammerexperimente verwickelt mit Hochgeschwindigkeitsbeschleunigern, doch nur sehr wenige Zusammenstöße treten auf und werden berichtet.

Ein viel genauerer Blick auf die Beschaffenheit der Materie als er bisher gegeben wurde ist nötig wegen dieser Betrachtungen.

Die typische Reaktion eines orthodoxen Wissenschaftlers auf Paradoxien dieser Art ist entweder so zu tun, als ob sie nicht existieren oder zurückzufallen auf so abgegriffene Stützen wie die vierte Dimension, Raumkrümmungen und Zeitkrümmungen. Diese Krücken werden etwas gebrechlich durch Überbeanspruchung.

Es ist bekannt, daß ein Atom aus Partikeln besteht, die sehr winzig sind wenn man sie mit der Größe eines Atoms vergleicht. Solche Partikel sind Konzentrationen von Energie mit Umrissen, die nicht klar definiert sind, da echte Kontinuität im Fall der Partikel nicht existiert.

Der sogenannte Durchmesser von solchen Partikeln ist vielleicht viel kleiner als er allgemein angenommen wird. Wie vorher gezeigt, können Grundbausteine weiter unterteilt werden in andere Partikel, die voneinander relativ größere Abstände haben wegen ihrer noch höheren Energiekonzentrationen. Dieser Vorgang scheint die Leiter weiter hinab zu gehen bis zu unendlicher Verkleinerung. Von den so weit diskutierten Vorstellungen und Prinzipien ist bekannt, daß die folgenden Dinge passieren mit dematerialisierter Materie:

1. Ihre Trägheitseigenschaften sind entweder verschwunden oder fast verschwunden. Daher kann sie praktisch über eine beliebige Entfernung transportiert werden in einer unendlich kurzen Zeitspanne.

2. Die Atome oder der Werkstoff der Elementarpartikel können nicht länger ein Magnetfeld erzeugen, wenn ihnen eine Geschwindigkeit aufgeprägt wird.

3. Die elektrostatischen Wirkungen der Elementarbausteine sind verschwunden, da wie vorher erwähnt di elektrostatischen Feldeffekte der Hartelektronen und Protonen das sind, was Materie anfaßbar macht.

All dies bedeutet, daß die Partikel bewegungslos gemacht worden sein müssen, da die elektrostatischen Kräfte das sind was die Partikel des Atoms in Bewegung hält.

Aus den obigen Schlußfolgerungen und der folgenden Analyse wird es offensichtlich, warum Kollisionen von Partikeln aus dematerialisierter Materie mit denen von gewöhnlicher Materie nie vorkommen. Tatsächliche Kollisionen von stabilen Partikeln sind schwierig in einem Ausmaß zu fördern das Zerfalle von Partikeln oder gar starke Wechselwirkungen erzeugt. Das ist gezeigt worden durch die Nebelkammerversuche.

Die starken Felder, die zwischen ihnen bestehen erzeugen Ablenkungen bevor tatsächliche Zusammenstöße auftreten. Das tritt sogar bei ungleichartigen Ladungen auf.

Diese Betrachtungen verbunden mit dem ungeheuren Abstand der Elementarteilchen im Verhältnis zu ihrem Durchmesser, drückt die Wahrscheinlichkeit von direkten Zusammenstößen nahe an den Nullpunkt.

Das ist sogar der Fall bei Versuchen, die dazu erfunden wurden um Kollisionen zu erzeugen. Diese Wahrscheinlichkeit wird sogar kleiner wenn dematerialisierte Materie feste Materie durchdingt.

Eine bewegte Ladung erzeugt einen magnetischen Wirbel vor sich, der Teil des Magnetfeldes ist das durch die kinetische Energie des Partikels erzeugt wird. Die Partikel der dematerialisierten Materie haben keine Trägheit und werden automatisch aus dem Weg der Ladungen gestoßen. Deshalb gibt es keine Chance zum Zusammenstoß.

Wenn die oben erwähnten Bedingungen die einzigen Faktoren wären, die in die Teleportation verwickelt sind, dann würde es schwierig, wenn nicht unmöglich sein, die richtigen räumlichen Beziehungen der Atome, die zu teleportieren sind aufrecht zu erhalten. Das würde gewöhnlich auf einen schlimm verzerrten Abbruch hinauslaufen.

Der Logos, der die Materie schuf sah diese Schwierigkeit zweifellos vorher, deshalb hat jedes Atom und Molekül und folgerichtiger Weise jedes körperliche Objekt etwas, das als „ätherischer Doppelgänger" bekannt ist.

Dieser ätherische Doppelgänger besteht aus höherfrequenter Materie, die mit Äthern verbunden ist, die über denen liegen, die mit Hartelektronen und Protonen verbunden sind. Sie sind dauerhaft mit ihren physischen Gegenstücken verbunden durch einen Vorgang, der sich auf das „Step down"-Prinzip bezieht.

Der Abstiegsvorgang schließt die Verzahnung von Hochfrequenzmaterie mit Materie ein, die verbunden ist mit Äthern, die geringfügig unterhalb der höherfrequenten Materie liegen. Der Unterschied ist nicht groß genug um eine zwischen diesen zwei Niveaus existierende Bindung zu verhindern, Diese niederfrequentere Materie ist wiederum verbunden mit noch niederfrequenterer Materie. Die höherfrequente Materie wird verbunden mit Materie des physischen Reiches durch diesen Vorgang.

Dieses gleiche Prinzip ist beteiligt an der Geistkommunikation mit höheren Reichen, die später detaillierter diskutiert werden wird. Der ätherische Doppelgänger ist auf diese Art verbunden mit der physischen Materie und kann kein Magnetfeld erzeugen während des Teleportationsvorganges.

Die Auslöschung der Trägheitseigenschaften der physischen Materie macht automatisch die Trägheit dieses ätherischen Doppelgängers zu Null. Da die normale Bewegung der Partikel des ätherischen Doppelgängers und die Bindung der Materie im Endeffekt „eingefroren" worden ist, ist diese Materie auch dematerialisiert worden. Sie kann sich durch Materie ihres eigenen Reiches hindurch bewegen ohne Störung.

Die Partikel haben eine viel bessere Chance ihre korrekten Beziehungen beizubehalten, als es die Partikel von nur einem dematerialisierten Reich haben würden. Sogar das stellt nicht sicher, daß die Atome eines teleportierten Objektes zusammengehalten werden unter allen Bedingungen der Teleportation. Die ungeeignete oder unzureichende Anwendung von Energien während des Teleportationsvorganges kann auf einen schrecklich verzerrten Abbruch hinauslaufen. Ein Fall dieser Art wurde beschrieben in dem Buch „The secret Science Behind Miracles" von Max Freedom Long. Obwohl die für die Teleportation nötigen Bedingungen analysiert und erklärt worden sind, muß der Vorgang durch den Dematerialisation erzeugt wird noch erklärt werden.

Dematerialisation findet statt, wenn Materie gesättigt wird mit der richtigen Kombination von Weichelektronen.

Wie in Teil III erklärt ergeben sich elektrostatische Feldeffekte wenn die Zufallsbewegung von Ätherpartikeln gestört wird in der Gegenwart von anderen Partikeln. Das verursacht unterschiedliche Drücke auf die Oberfläche dieser Partikel.

Wenn dematerialisierende Energien anwesend sind, dann wird diese Zufälligkeit der Äther teilweise wieder hergestellt während das Ätherbombardement stark geschwächt ist, wie früher erklärt. Das friert die Bewegung der Elementarpartikel ein, da die elektrostatischen Kräfte nicht länger existieren. Es sind gerade nicht die Weichpartikel selber, die die elektrostatischen Feldeffekte abschaffen. Die Gegenwart von diesen gefangenen härteren Partikeln vermindert stark die mittlere freie Weglänge der bombardierenden Ätherpartikel, die normalerweise elektrostatische Kräfte erzeugen.

Das schafft praktisch die unterschiedlichen Kräfte auf die Grundbausteine der dematerialisierten Atome und Moleküle ab, aber die härteren Elektronen enthalten die dematerialisierenden Energien. Das Einfangen von härteren Partikeln durch weichere Partikel das in den früheren Kapiteln erwähnt wurde läuft im Wesentlichen auf eine Dematerialisierung der harten Partikel hinaus.

Die Dematerialisierung von Atomen erfordert eine höher entwickelte Anwendung von Weichpartikeln, etwas was die Natur normaler Weise nicht bereitstellt. Das gewöhnliche Bewegungsmuster von Ätherpartikeln, das die elektrostatischen Kräfte erzeugt, die auf die Hartpartikel wirken, wird unterbrochen durch das Stoßen auf die weicheren Partikel, die riesig groß sind im Vergleich zu den Hartpartikeln.

Das sich die dematerialisierenden Energien mit dem teleportierten Objekt mitbewegen und die Kombination geringe oder keine Trägheit hat folgt daraus, daß die Trägheitseigenschaften der dematerialisierenden Energien ebenfalls zu Null gemacht worden sind. Die Ätherpartikel werden abgelenkt von den Wegen die sie nehmen um die elektrostatischen Effekte zu erzeugen. Es ist ein gegenseitiger Effekt in den die kleineren und größeren Ätherpartikel verwickelt sind. Das bedeutet, daß sie keine Neigung zum Rotieren haben, wenn sich die Zusammenballung bewegt.

Eine klare Schlußfolgerung kann daraus abgeleitet werden. Sie sind in die Atome des dematerialisierten Werkstoffes eingeschlossen. Das tritt auf weil die härteren Elektronen, die sie enthalten dazu neigen sich um Protonen hemm zu versammeln in dem Atomen. Das mag für einige Leute paradox erscheinen, weil die elektrostatischen Feldwirkungen im Atom ausgelöscht worden sind. Das ist kein Paradoxon in erster Linie, weil es die Gegenwart dieser Partikel ist, die diese Wirkungen aufhob.

Wenn sich die Lage der dematerialisierten Partikel ändern sollte, dann würden die elektrostatischen Wirkungen dazu neigen zurück zu kehren und sie in ihre Ausgangslage zurück zu ziehen. Da die harten Partikel des Atoms nicht rotieren, hindern sie die dematerialisierten Partikel an der Rotation. Deshalb werden keine Magnetfelder erzeugt, wenn ein Gegenstand teleportiert wird und folgerichtiger Weise immer noch keine Trägheit hat.

Die dematerialisierenden Energien bestehen aus weichen und härteren Elektronen, die aus Photonen aufgebaut sind aus dem ultravioletten bis zum ?-Band. Dematerialisierte Objekte können vorangestoßen werden mit einem Lichtstrahl!

Dieser Lichtstrahl muß aus den richtigen Frequenzen bestehen bei Lichtgeschwindigkeit, da keine oder nur geringe Kraft nötig ist um diese Partikel zu bewegen. Sie können teleportiert werden mit nahezu unendlicher Geschwindigkeit durch andere Mittel. Das wird später diskutiert werden.

Wenn das teleportierte Objekt seinen Bestimmungsort erreicht wird es mit materialisierenden Energien gesättigt, die die dematerialisierenden Energien austreiben. Diese sind aufgebaut aus Weichelektronen, die aus Photonen einer geringfügig niedrigeren Frequenz bestehen.

Sie sind von einer Beschaffenheit, die mit den dematerialisierenden Partikeln wechselwirken können, doch sie können keine nennenswerten Dematerialisierungswirkungen selber erzeu-

gen. Wenn diese Energien aus dem Körper ausgetrieben worden sind, dann kehrt das Objekt sofort in seinen, ursprünglichen Zustand zurück.

Ein materieller Körper kann unsichtbar und unberührbar gemacht werden, sichtbar aber unberührbar und unsichtbar aber anfaßbar.

Der erste Zustand ist schon diskutiert worden. Die Materie des zweiten Falles ist dematerialisiert worden, aber Weichelektronen, die aus Photonen aufgebaut sind, die das Frequenzband des sichtbaren Lichtes umfassen durchdringen immer noch den Werkstoff und deshalb reflektieren sie das sichtbare Licht. Das wurde erwähnt in Teil HL *Der dritte Fall bedeutet, daß die Weichelektronen, die die Materie sichtbar machen ausgetrieben worden sind. UV-Licht mit den richtigen Frequenzen wird das erreichen.*

Die Energie, die Materie unsichtbar macht muß fortlaufend angewendet werden, andernfalls wird die Materie wieder sichtbar werden, da die Grundbausteine der Materie ständig Weichelektronen erzeugen.

Die Fähigkeit des UV-Lichtes in einem bestimmten Frequenzband Materie unsichtbar zu machen wurde angeblich in den 1930er Jahren entdeckt. Ein populäres Magazin dieser Zeit gab eine Erklärung für solche Versuche und brachte eine Fotoserie heraus, die einen Mann zeigte, der in etwas steckte, was einem Taucheranzug ähnelte und diesen Strahlungen ausgesetzt wurde. Der Mann wurde langsam durchsichtig und die Fotoserie zeigte ihn schließlich unsichtbar, obwohl er völlig anfaßbar war.

Vorherige Versuche der Erklärung der oben erwähnten Phänomene sind jämmerliche Beispiele für unfähiges Denken gewesen. Zum Beispiel ist die Standarderklärung für Unsichtbarkeit die Biegung des Lichtes um einen Gegenstand herum gewesen. Es ist nicht schwierig das auseinander zu nehmen durch elementare Denkvorgänge. Die gewöhnliche Erklärung für Dematerialisation ist die stufenweise Erhöhung der Molekülvibrationen gewesen. Diese sind eines akademischen Wissenschaftlers würdig, aber die hergebrachte Wissenschaft nimmt solche Phänomene nicht zu Kenntnis, die Quelle muß außerhalb der Ränge von diesen Wissenschaftlern liegen.

Das Philadelphia - Experiment

Das Thema Teleportation bringt ein Experiment ins Gedächtnis, daß angeblich von der Navy im zweiten Weltkrieg durchgeführt worden ist und unter dem Namen Philadelphia-Experiment bekannt ist. Die Richtigkeit der Gerüchte, die nach mehr als 30 Jahren fortbestehen kann weder verneint noch bestätigt werden.

Nach der Geschichte führte die Navy eine Reihe von Versuchen durch, am Philadelphia Naval Yard, die dafür erdacht wurden um ein Schiff und seine Besatzung unsichtbar zu machen. Dies wäre ein großer Vorteil für die Kriegsanstrengungen gewesen im Erfolgsfall.

Die Details sind etwas vage, aber die Versuche gingen vermutlich über ihre Erwartungen hinaus. Das Schiff verschwand vom Philadelphia-Gelände und erschien plötzlich in einem Hafen der hunderte von Meilen entfernt war.

Einige Leute der Besatzung verschwanden und wurden nie wieder gesehen. Andere wurden verrückt als Teile ihrer Körper wieder unsichtbar wurden nach dem Versuch.

Eine Gruppe von Seglern überfiel angeblich eine Kneipe in Philadelphia als sie unsichtbar waren. Es scheint möglich, daß das passiert sein könnte im Lichte der in diesem Kapitel grob dargestellten Prinzipien. Angenommen, daß es passierte, der Autor wird versuchen die Folge der Ereignisse zu rekonstruieren von einem logischen Standpunkt aus.

Die Navy war sich zweifellos der erfolgreichen Versuche mit der Unsichtbarkeit bewußt, die ein paar Jahre vor dem Philadelphiaversuch durchgeführt wurden. Logischer Weise hätte die Navy, wenn ein Schiff und seine Besatzung unsichtbar gemacht werden könnten einen ungeheuerlichen Vorteil gegenüber feindlichen Kriegsschiffen. Wie auch immer nach dem die Unsichtbarkeit erreicht war tauchte ein anderes Problem auf, was die Erhaltung der Unsichtbarkeit für den gewünschten Zeitraum angeht.

Vielleicht wurden bei Versuchen dieses Problem zu lösen andere Frequenzen im UV-Bereich angewendet, die Dematerialisation bewirkten. Das würde eine Wirkung sein, die man nicht vorhersah. Die Trägheit des Schiffes würde in diesem Zustand zu Null gemacht werden. Sein plötzliches Erscheinen in einem anderen Hafen hunderte von Meilen entfernt erzeugt kein Problem vom Gesichtspunkt des Energiebedarfes aus gesehen.

Die Gründe warum das Schiff sich einen anderen Heimathafen aussuchte und die Art und Weise in der es das erreichte stellen sehr wohl ein Rätsel dar. Vielleicht dachte eine oder mehrere der dematerialisierten Personen an diesen Hafen und ihre Vorstellungskraft gab der Anordnung den nötigen Anstoß es dorthin zu teleportieren. Ein Seelenmeister ist in der Lage seinen Körper zu dematerialisieren und an jeden gewünschten Ort zu transportieren mit nahezu unendlicher Geschwindigkeit.

Die Materialisierung eines Schiffes nach seiner Ankunft ist noch schwieriger zu erklären, wenn angenommen wird, daß nur Navy-Personal in diese Unglücksfälle verwickelt war. Nicht alle Besucher aus dem tiefen Weltraum sind wohltätig. Feindselige und boshafte Außerirdische mit bedeutenden technischen Mitteln sind für lange Zeiträume unter uns gewesen.

Sie sind zweifellos für eine lange Liste von Phänomenen verantwortlich, die Herr Fort aufdeckte. Dazu gehören das geheimnisvolle Verschwinden von großen Objekten und großen Anzahlen von Personen von Zeit zu Zeit. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie tief verwikkelt waren in das Philadelphia-Experiment und von Zeit zu Zeit ihre unentgeltliche „Hilfe" auf die Navy ausdehnten.

Ein kürzlich von den Herren William M. Moore und Charles Berlitz veröffentlichtes Buch mit dem Titel *The Philadelphia Experiments* liefert überzeugende Beweise, daß das Philadelphia-Experiment tatsächlich stattfand. Es ist hoch interessant, aber es wurde verschandelt durch die stillschweigende Folgerung, daß Einstein und seine „Einheitsfeldtheorie“ dem Navy-Personal das für die Durchführung des Versuches nötige Verständnis gegeben hätten.

Wozu die Autoren nicht in der Lage waren, war zu erkennen, daß Einstein keine Einheitsfeldtheorie hatte und daß Einstein genauso verblüfft gewesen wäre wie der Rest des Navy-Personals, was die Ursache des Phänomens angeht. Aus mechanischer Sicht kann Unsichtbarkeit erhalten werden über jeden gewünschten Zeitraum durch die Anwendung von zwei oder mehr Generatoren mit den richtigen UV-Frequenzen. Sie können so positioniert werden, daß sie sich gegenseitig unsichtbar machen, doch gleichzeitig erhalten sie die Unsichtbarkeit des gewünschten Objektes. Der Zustand der Unsichtbarkeit würde ihre Funktion nicht beeinträchtigen und sie würden mit dem Objekt mit getragen werden.

Es gibt Fälle, wo die Teleportation stattfindet mit nahezu unbegrenzter Geschwindigkeit. In solchen Fällen wird die Übertragung nicht durch die gerade beschriebene Methode erzeugt. Es ist der direkte Gebrauch des Geistes beteiligt, der jeden anderen Vorgang übersteigt.

Der Geist betätigt und steuert Materie mittels eines riesigen Netzwerkes von Kommunikationskanälen, die alle Ätherpartikel und alle Materiepartikel miteinander verbinden.

Es läuft auch über diese Kanäle, daß Gedanken mit nahezu unendlicher Geschwindigkeit übertragen werden.

Diese Kanäle werden im nächsten Kapitel detaillierter besprochen werden.

Ein dematerialisierter Körper, der praktisch keine Trägheit hat, wird über riesige Entfernungen übertragen durch einen ähnlichen Vorgang und ungefähr mit der gleichen Geschwindigkeit wie Gedanken.

Ein seelischer Meister mit der Fähigkeit zur Teleportation kann seinen Körper und oder Gegenstände dematerialisieren oder ein anderes Objekt oder beides. Er kann dann seinen Körper und oder Objekte transportieren an einen Bestimmungsort mit Gedankengeschwindigkeit. Astrale Projektion findet auf die gleiche Art statt.

Es ist gut bekannt in okkulten Kreisen, daß es für einen Meister möglich ist den astralen Körper vom physischen Körper zu trennen und große Entfernungen mit dem Astralkörper fast augenblicklich zurückzulegen. Das Seelenzentrum hat eine stärkere Kontrolle über den Astralkörper, als über den physischen Körper.

Diejenigen, die die astrale Projektion durchführen sind in der Lage, das gleiche mit dem Astralkörper zu tun, was ein Meister mit seinem physischen Körper zu tun gelernt hat. Im letzteren Fall nehmen beide, der astrale und der physische Körper, teil am Transport.

Die Wissenschaft des Psi und die Felder des Lebens

Psi hat zu tun mit Dingen wie ESP[68], radionisches Heilen, radionische Schädlingsbekämpfung, Hellsichtigkeit, Wünschelrutengehen und Parapsychologie. Dieses Kapitel wird einige der verblüffendsten Aspekte dieser Forschung Analysieren und erklären, dabei das Einheitsprinzip anwenden. Die Beschaffenheit der Aura oder der Felder des Lebens wird außerdem zum erstenmal erklärt werden.

Der gemeinsame Nenner all dieser Phänomene und Manifestationen, wie in Teil III erwähnt, sind die Lebenslinien oder die Verständigungskanäle, die zwischen den Partikeln der höchsten Äther existieren. Jede der Unendlichkeiten der Partikel sind ständig miteinander verbunden, entweder direkt oder indirekt, mit allen anderen Partikeln des Universums. Diese Lebenslinien sind es, durch die die kreative Intelligenz alle Aspekte des Universums steuert.

Sie sind tatsächlich „Telephonanschlüsse“ der lebensgebenden Intelligenz des Universums. Es folgt, daß alle Psi-Phänomene einfach erklärt werden können in Form dieser Lebenslinien. Dieser gemeinsame Nenner ist ein sehr guter Ausgangspunkt und er fängt auf einem viel tiefgründigeren Niveau an als alle vorherigen Versuche zur Erklärung von beliebigen Manifestationen des Universums. Folgerichtiger Weise wird sich das als viel fruchtbarer herausstellen.

Diese Linien können verglichen werden mit dem Nervensystem eines menschlichen Körpers oder den Schaltkreisen eines elektronischen Gerätes. Das ist eine weitere Anwendung des hermetischen Gesetzes.

Die hauptsächliche schöpferische Intelligenz, manchmal Gottheit genannt, manifestiert das ganze Universum, direkt und indirekt mit Hilfe dieser Linien. Sie sendet Befehle durch dieses Netzwerk von Linien zu den Partikeln, die sie dazu verwendet um Materie und die Lebensformen zu schaffen, die sie manipuliert.

Das Muster von dieser Schöpfung folgt dem Pyramidenprinzip, wie im Kapitel 24 beschrieben. Zuerst wird ein Seelenzentrum im höchsten Reich geschaffen, was der Anfang eines größeren Kreislaufes ist. Die Schaffung dieses Zentrums entspricht dem Bau einer riesigen Relais-Station. Die schöpferischen Kräfte, von denen die nachfolgende Entwicklung des Universums herrührt, fließen aus dieser Zentrale aus.

---

[68] ESP = extra sensory perception = außersinnliche Wahrnehmung zeitliche Messung geistiger Vorgänge.

Dieses primäre Seelenzentrum schuf die niedrigeren Äther, niederfrequente Materie und andere Seelenzentren oder Relais-Stationen durch Befehle, die von diesen Lebenslinien weitergeleitet wurden. Die Gesetze und Regeln die die Schöpfung steuern wurden von der Hauptintelligenz oder Gottheit, zur ersten Relais-Station gesendet. Von dort wurden die gleichen Regeln und Pläne gesendet und in nachfolgende Zentren programmiert.

Diese wiederum folgten dem identisch gleichen Muster bei den Zentren, die sie direkt schufen in anschließenden niedrigeren Reichen. Das ist in Übereinstimmung mit dem hermetischen Gesetz und ist tatsächlich der Ursprung dieses Gesetzes. *Die Art auf die der Logos die Planetensysteme und Lebensformen schuf* für die er verantwortlich ist ist nun klar.

Eine analoge Situation existiert bei der Schaffung und nachfolgenden Verteilung von elektrischer Kraft von einer zentralen Quelle zu einer. Myriade von Einzelkunden in vielen Gemeinden.

Erstens: Es gibt den Ursprung der elektrischen Leistung, wie zum Beispiel der Hoover Damm wo Wasserkraft umgeformt wird in elektrische Kraft mit Hilfe von riesigen Turbinen und Generatoren. Das kann symbolisch für die Gottheit stehen. Von dort strömt sie zu einem Umspannwerk, das der ersten integrierten Intelligenz entspricht.

Die Leistung wird dann weiter geleitet an verschiedenen Unterstationen, die den untergebenen der integrierten Hauptintelligenz entspricht. Die Leistung wird dann weiter geleitet an verschiedene Unterstationen, die den Untergebenen der integrierten Hauptintelligenz der Älteren entsprechen, die in Kapitel 24 erwähnt wurden. Von dort wird die Kraft verteilt an kleinere Stationen und so weiter bis zu einzelnen Häusern.

Die Leistung wird anfänglich übertragen mit extrem hohen Spannungen und durch Reihen von Transformatoren stufenweise abgespannt zu niedrigeren Spannungen für verschiedene Anwendungen weiter die Linie herunter. Dies entspricht der Entwicklung der niedrigeren Äther. Das Netzwerk von Lebenslinien wird unendlich komplex in dem Maße wie sich die höheren Äther vereinigen um die niedrigeren Äther, zu bilden und diese werden wiederum manipuliert um Materie zu bilden.

Die verschiedenen Energien, die Elektromagnetische, Weichelektronen etc. verbunden mit der Manifestation von irgendeiner Lebensform sind nicht zu unterscheiden von denen, die bei sogenannter unbelebter Materie und deren Wechselwirkungen beobachtet werden.

Die lebenserhaltende Kraft, der Unterschied zwischen einem lebenden und einem toten Körper, würde ein Geheimnis bleiben ohne die Vorstellung von den feinen gerade beschriebenen Lebenslinien.

Alle Materie, vom höchsten bis zum niedrigsten Reich ist direkt und indirekt eine Außenstelle der primären Intelligenz. Lebende Materie, wie auch immer ist eine spezialisierte Manipulation von angeblich chemisch inerter Materie durch Intelligenzen hin zu einer größeren Entfaltung und Vollendung ihres Entwicklungszyklusses. Die „lebende“ Materie is'. das Medium durch das ein Intelligenzzentrum funktioniert in einem durch diese Materie besetzten Reich und wird betrieben durch die Lebenslinien.

Wenn die Intelligenz nicht länger in der Lage ist, die spezialisierte Organisation der „inerten „ Materie vorteilhaft zu nutzen, dann sind die ursprünglich für die direkte Körpersteuerung geschaffenen Schaltkreise gefährdet. Der Körper kehrt dann zur „inerten“ Materie zurück. Das Reinkarnationsmuster erstreckt sich auf alle Lebensformen, die Pflanzen eingeschlossen. Zum Beispiel hat der Tod einer Pflanze keine Wirkung auf die durch sie manifestierte Intelligenz. Wenn die Bedingungen stimmen wird die gleiche Intelligenz eine neue Pflanze schaffen.

Die Schöpfung schreitet immer voran vom Einfachen zum Komplizierten. Das bedeutet, daß die Schöpfung von den höheren zu den niedrigeren Reichen hin arbeitet, was in Übereinstim-

mung ist mit dem Fluß der Energie vom hohen zum niedrigeren Potential. Eine schöpferische Intelligenz schafft immer einen Körper in einem Reich, das unterhalb seiner eigenen Existenz steht. Keine Organisation kann effektiv betrieben werden ohne das Speichern von Berichten. Es folgt durch die neuerliche Anwendung der hermetischen Axiome, daß das wahr ist für das ganze Universum in jedem Detail.

Deshalb steht das Universum unter vollständiger und intelligenter Beobachtung zu jeder Zeit, so daß jede Aktivität bis hinunter auf die Ebene von winzigen Partikeln irgendwo unauslöschlich notiert wird. Das wird getan durch ein riesiges Netzwerk von „Computern", deren Entwicklungsstand über alles hinausgeht, was bis jetzt in diesem Reich hergestellt wurde. Die schon diskutierten Lebenslinien werden in all diesen Schaltkreisen gebraucht. Jede Intelligenz hat einen eingebauten Computer, der all diese Aktivitäten speichert.

Die Speicherung und Übertragung von Information mit Hilfe dieser Lebenslinien wird auf einer Vielfalt von Wegen erreicht. Wenn ein Individuum einen Kontakt herstellt mit einem Objekt, dann werden einige der mit dem Objekt verbundenen Linien mit der Person verbunden, die es berührt. Ebenso tauschen Körper, die einander berühren Linien aus, die feste / integrale Bestandteile von ihnen selbst sind. Danach sind in direktem Kontakt miteinander durch diese grundlegenden Lebenslinien. Sogar das von einer Oberfläche reflektierte Licht trägt einige von diesen Linien mit sich, das mit dem Objekt verbunden gewesen ist mit denen es vorübergehend Kontakt hatte.

Es ist nicht schwer zu verstehen, daß wenn man den Fall betrachtet, daß ein Objekt ein Weiteres berührt, ein winziger Teil von beiden anhaftet an seinem Gegenüber.

Es mögen nur wenige Moleküle, Zellen oder Ätherpartikel sein. *Das gleiche gilt für die Photonen des Lichtes.* Die in diesem Kapitel grob umrissenen Gedankenmodelle und Prinzipien befähigen dazu die okkulten oder Psi-Phänomene zu verstehen, die bis heute außerhalb des menschlichen Verständnisses gewesen sind. Die Kraft dieses neuen Einblickes wird offensichtlich wenn es zur Erklärung der Psychometrie[69] verwendet wird.

Psychometrie ist die Fähigkeit von Leuten, ein Objekt festzuhalten und seine vergangene Geschichte zu bestimmen.

Wenn das Objekt von jemand anderem besessen oder angefaßt worden ist, dann ist der, der gerade psychometriert in der Lage viel über diese Person zu enthüllen. Direkte Kommunikatonslinien sind eingerichtet worden zwischen diesem Objekt und der kontaktierten Person, sogar wenn er oder sie verstorben ist. Es gibt eine Zusammenschaltung durch diese grundlegenden Lebenslinien von diesem Individuum mit den Datenbanken eines kosmischen Computers.

Dieser Computer mag oder mag nicht das Eigentum des Seelenzentrums des Individuums oder des Gehirns von einem beliebigen Körper sein, den es projiziert. Der Geist des Psychometrierers ist in der Lage mit diesem Computer Kontakt aufzunehmen durch diese Lebenslinien und eine Wiedergabe von einigen Informationen zu bekommen, die das Individuum betreffen.

Wie vorher erwähnt ist ein integraler Teil von jedem Seelenzentrum ein Hauptcomputer. Dieser wiederum ist mit den Gehirnen der Körper, die das Seelenzentrum in die niedrigeren Reiche projiziert. Diese Gehirne sind also hochkomplizierte Computer. Jede Zelle von jedem lebenden Organismus, was immer er ist Pflanze oder Tier, ist in Verbindung mit dem Computer der Intelligenz in einem höheren Reich, der dieses Leben erhält. Die radionische Schädlingsbekämpfung wendet die gleichen Lebenslinien an, wie die Psychometrie oder Parapsychologie.

[69] Parapsychologie

T.G. Hieronymus erfand eine Vorrichtung, die Hieronymusmaschine genannt wurde, um die Ausflüsse von Weichpartikeln aus beliebigem Werkstoff zu messen, die er eloptische Energie nannte. Er erhielt ein Patent für die Vorrichtung im Jahre 1949 mit Nummer 2.482.773.

Abänderungen von seiner Vorrichtung stellten sich als nützlich heraus für die radionische Schädlingsbekämpfung. Ein ausgezeichneter Überblick von der Entwicklung der Hieronymusmaschine und anderen radionischen Steuerungsvorrichtungen wird in dem Buch The Secret of Plants von Peter Tompkins und Christopher Bird gegeben.

Die Hieronymusmaschine arbeitet dadurch, daß man ein Photo oder Negativ von mit Insekten befallenen Bäumen oder Pflanzen in die Maschine einlegt. Das Photo mag bestrichen sein mit einer Chemikalie, die für die zu bekämpfenden Insekten schädlich ist. Die Maschine wird eingestellt auf eine bestimmte „Frequenz“, die charakteristisch ist für die Insekten. Der Bediener bestimmt die Frequenz durch einen Detektor, der sich auf den Tastsinn seiner Finger stützt. Der Detektor fühlt sich an als ob er einen größeren Widerstand oder Reibung hat, wenn der Resonanzpunkt erreicht ist.

Der Befall wird vernichtet innerhalb einer kurzen Zeit, selbst dann wenn er sich in großer Entfernung zur Maschine befindet. Das Licht, daß das Negativ eines Fotos beeinflußt trug mit sich die Lebenslinien von den lebenden Organismen der Insekten. Diese wurden verbunden mit dem Negativ und werden wiederum ausgesendet zu jeder Kopie des Negativs. Wenn die Negative zerstört werden können Seuchen nicht länger ausgerottet werden, da der Kontakt durch die Lebenslinien unterbrochen worden ist.

Der Geist des Bedieners konzentriert sich auf die Organismen durch den Gebrauch der Maschine und dieser Lebenslinien. Die Linien dienen als Kanäle oder Richtungssucher durch die die Energien die gleichen Wirkungen erzeugen, wie die Chemikalien, die gegen die Insektenplage eingesetzt werden können.

Die Maschine wirkt nur als Brennpunkt für die Energien, da eine genaue Zeichnung der Maschine sich als genauso wirksam herausgestellt wie die Maschine selber. Es ist der Geist des Bedieners, der direkt verantwortlich ist für den Fluß der Energien, die die Arbeit verrichten.

Der Geist sendet die Befehle durch die Lebenslinien, die die Materie steuern und die Energien lenken und das gleiche Prinzip anwenden, daß an der Schaffung von Materie beteiligt ist. Die Hieronymusmaschine macht einen Anfänger zu einem Meister der Energieprojektion. Ein „Meister“ kann das Gleiche tun ohne die Maschine. Die Hieronymuserfindung kann auch dazu benutzt werden um gutartige oder heilende Energien an entfernte Organismen zu senden.

Die von Hieronymus und anderen angewendeten Prinzipien sind identisch mit denen, die von Anwendern des Voodoo und der sogenannten schwarzen Künste verwendet werden.

Der einzige wesentliche Unterschied ist der, daß Meister dieser Künste es gelernt haben die gleichen Wirkungen zu erzeugen ohne den Gebrauch der Maschine. In beiden Fällen wird die gleiche Art Geisteskraft benutzt.

Hieronymus, De La Warr, Abrams, Drown und andere leisteten bedeutende Arbeit mit radionischen Heilvorrichtungen. Diese Maschinen wurden genutzt für die Diagnose und Behandlung von Krankheit und stellten sich als höchst wirksam heraus. Die Diagnose, die Blutprobe, Speichel, etc. verwendet folgt dem gleichen gerade diskutierten Funktionsmuster. *Abrams führte als erster die Radionikwissenschaft im frühen 20’sten Jahrhundert ein.*

Er entdeckte, daß jede Art Krankheit oder Leiden eine charakteristische Strahlung erzeugte. Er war in der Lage, die relativen Durchschnittsfrequenzen dieser Strahlungen zu bestimmen und dokumentierte sie sorgfältig. Von den schon diskutierten Gedankenmodellen her ist ein solches Vorkommnis zu erwarten.

Jede Substanz hat eine charakteristische Strahlung.

Wenn ein Teil des Körpers Fehlfunktionen hat oder verändert ist, dann ändert sich die tatsächliche chemische Zusammensetzung und das wird widergespiegelt in den Energien, die er ausstrahlt. Tatsächlich gibt es zwei Arten von Strahlung: Weichelektronen aufgebaut aus Photonen im Frequenzband des sichtbaren Lichtes und darüber, die sich mit Geschwindigkeiten deutlich unterhalb der Lichtgeschwindigkeit bewegen und elektromagnetische Strahlungen im Radiofrequenzbereich.

Die letztere ist die Axt von Strahlung mit der Abrams sich beschäftigte. Die erstere ist die Art von Strahlung, mit der *Oscar Brunler,* (der später diskutiert werden wird), arbeitete. Beide Energiearten spiegeln die Beschaffenheit des Organismus wieder, der sie ausstrahlt. *Ein lebender Organismus neigt dazu beide Arten auszustrahlen, da Zellen sich wie ein Oszillator verhalten. Tote Objekte* verhalten sich nicht auf diese Art. Deshalb *erzeugen* diese nur *einen Strom von ausgeworfenen Weichelektronen.*

Bevor irgend etwas Bedeutendes geschaffen wird müssen vollständige Pläne oder ' „Blaupausen“ formuliert werden.

Es ist offensichtlich durch die Anwendung des hermetischen Gesetzes, daß dieses Muster überall im Universum in allen Reichen vorherrscht. Die vollständigen Blaupausen von diesen zukünftigen Plänen existieren im riesigen Computernetzwerk, das mit allen kreativen Intelligenzen verbunden ist. Für eine weniger bedeutende Intelligenz mögen solche Pläne nur den zukünftigen Bau eines Körpers und dessen Projektion in ein niedrigeres Reich einschließen. Im Falle von bedeutenderen Intelligenzen haben diese Pläne eine größere Reichweite und dieser Umfang wird weiter oben in der Lebenspyramide sogar noch größer.

Die Prophetengabe basiert auf der Fähigkeit sich in einen dieser kosmischen Computer einzustimmen und eine Wiedergabe zu erhalten. Je bedeutender der Prophet, desto höher hinauf in die Pyramide kann er sondieren. Dieses Phänomen ist der Ursprung von vielen bizarren und fehlerhaften Vorstellungen, die die Beschaffenheit der Zeit betreffen.

De La War demonstrierte das obige Prinzip mit dem was als De La War Kamera bekannt ist. Als Beispiel, ein Samen kann gut in dieser PSI- Vorrichtung plaziert werden. Der Bediener konzentriert sich dann auf eine zukünftige Entwicklung, während er sich „einstimmt“ auf die sogenannte Schwinggeschwindigkeit des Samens.

Wenn das Foto entwickelt wird, dann wird ein klares Bild von der benötigten Entwicklungsstufe enthüllt. Es kann das Zwiebelstadium oder die voll entwickelte Pflanze verwendet werden. Auf ähnliche Weise kann der Zustand eines Patienten bestimmt werden, in dem man eine Blutprobe in die Maschine einlegt.

Der Geist des Bedieners spielt eine lebenswichtige Rolle La jedem dieser obigen Fälle durch die Abstimmung mit den Computern der lebenserhaltenden Intelligenz des beteiligten Organismus. Diese Intelligenz existiert in einem höheren Reich. Die in diesem Kapitel diskutierten Gedankenmodelle sind genauso beteiligt an einer großen Bandbreite von anderen Phänomenen wie Telephatie, Hellsichtigkeit, mapdowsing, etc.

Telepatische Eindrücke werden direkt durch die Lebenslinien übertragen, die schon beschrieben wurden. Deshalb muß die Geschwindigkeit der Übertragung einen Wert haben, der nahe bei unendlich liegt. Hellsichtigkeit ist die Übertragung von Botschaften von kosmischen Computern auf eine Art, die analog ist zu der des Fernsehers oder des Videobandes mit dem Gehirn des Mediums als Empfänger wirkend.

Im Fall des mapdowsing stellt die Landkarte den Brennpunkt für den Geist des Wünschelrutengängers dar um diesen Teil es kosmischen Computers anzuzapfen, der sich auf einen Teil der Erde bezieht, der auf der Karte dargestellt ist.

Der Computer enthält einen Bericht von allen physischen Aspekten der Erde, Vergangenheit und Gegenwart. Die Mechanik des „LandkartenWünschelrutengehens“ ist etwas anderes als die des Wünschelrutengehens im Felde. Der Rutengänger im Feld nimmt die Ausflüsse von Weichelektronen auf direkt von dem Mineral das er anzeigt. Die Weichpartikel, die von einem beliebigen Stoff ausgestrahlt werden sind charakteristisch für diese besondere Substanz.

Wenn die PSI-Wissenschaft endlich einen starken Stand bekommt werden viele Techniken der Medizin veraltet sein. Es ist nicht überraschend, daß die AMA extreme Maßnahmen angewendet hat um PSI zu unterdrücken.

Zusätzlich zu den Heilungstechniken des PSI, die schon diskutiert wurden könnte es Vorrichtungen geben, die dematerialisierende Energien ausstrahlen. Solche Maschinen könnten unblutige Chirurgie zur Realität machen durch selektive Dematerialisierung von beliebigen Gewebe.

Die PSI-Forscher sind sich lange eines Energiefeldes bewußt gewesen, das alle menschlichen Organismen umgibt. Es wird L-Feld oder Feld des Lebens genannt und kann durch den Geist beeinflußt werden. Viele verschiedene Arten von Experimenten mit diesem Feld haben zu der Schlußfolgerung geführt, daß dieses Feld die Form und die Funktion des Körpers beeinflußt. Aus der vorherigen Diskussion wird offensichtlich, daß diese Schlußfolgerung nicht völlig genau ist.

Dieses Feld ist nur eine Sprosse aufwärts auf der Leiter von Ursache und Wirkung. Es ist schon gezeigt worden, daß das Lebens- oder Seelenzentrum, das in einem höheren Reich existiert, die treibende primäre Kraft ist, die die endgültigen Ergebnisse von diesen bestimmt.

Die Art der Energie, die sich als L-Feld manifestiert ist nichts anderes als die zum wiederholten male in dieser Abhandlung diskutierten Weichpartikel. Deren korrekte Funktion liegt in der Förderung von speziellen Arten von chemischen Veränderungen, die nur in Lebenden Organismen stattfinden. Es sind hohe Weichpartikelkonzentrationen nötig um solche chemischen Veränderungen zu fördern.

Das ist das Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen „lebender“ und toter Materie. Es waren die Bionen. die hohe Konzentrationen von solchen Energien erzeugten, die Reich zur Entdekkung der Orgonenergie führten.

Wenn ein lebendiger Organismus stirbt sind anormale Mengen von Weichpartikeln in den Zellen eingeschlossen. Hitze auf solche Materie angewendet zerstört die Weichelektronen, die wiederum große Mengen von Hartelektronen freisetzen.

Das erzeugt das Feuer bei der Verbrennung organischer Stoffe und ist der Grund warum organisches Material brennbar ist, während anorganische Substanzen es im Allgemeinen nicht sind.

Weichelektronen ermöglichen den Bau und die Erhaltung von Zellen, die in Wirklichkeit Riesenmoleküle sind.

Die Art auf die das Seelenzentrum in der Lage ist Materie in diesem Reich zu steuern und folgerichtiger Weise auch die Schaffung von Weichpartikeln ist schon ausgearbeitet worden.

Dies schließt das absteigende Prinzip (Step down principle) mit ein, das im Teleportationskapitel erwähnt wurde. Die gut bekannte Aura ist die Manifestation von diesen Energien. Es folgt, daß die Aura den physischen und geistigen Zustand eines Individuums wiederspiegelt.

Es ist das gleiche Feld, das bei der Kirlian- Photographie enthüllt wird. Die Beschaffenheit des L-Feldes würde ein Mysterium bleiben ohne das Gedankenmodell des Weichpartikels, das Gesetz von der Neuverteilung der Energie und ein gutes Verständnis der Äther.

Vorherige Erklärungsversuche für das L-Feld lassen zu wünschen übrig. *Das L-Feld reguliert die normalen Körperfunktionen und wird gesteuert vom sogenannten Unterbewußtsein.* Das ist der Teil des Gehirns, der auf die gleiche Art funktioniert wie ein Servoantrieb.

Er hat alle Merkmale eines Einheitscomputers. Er hat keine unabhängigen Denkfähigkeiten und funktioniert nur auf die Art, auf die er programmiert ist. Die Art von Programmierung, die er empfängt ist abhängig von den Erfahrungen des Individuums, diejenigen der vorgeburtlichen Phase eingeschlossen.

Die Erfahrungen des Individuums in den Vorleben im physischen Reich und die Reaktionen auf diese Erfahrungen sind die Hauptfaktoren, die die Art der Programmierung steuern, die dieser Computer vor der Geburt empfängt. Auf diese Art kann eine Person profitieren von vergangenen Erfahrungen und der Entwicklungsvorgang kann weiter schreiten auf eine früher beschriebene Art. PSI kann viele Dinge sagen über ein Individuum durch den Blick auf seine Aura oder L-Feld.

Die Beschaffenheit von dieser Aura erklärt vom Gesichtspunkt der Weichpartikel her bestimmte Phänomene, die nie vorher erklärt wurden. Zum Beispiel einige Radios verhalten sich unberechenbar bei der Anwesenheit von einigen Einzelpersonen.

Wenn solch eine Person die Position relativ zum Radio ändert, verändert sich dessen Leistung. Eine Position kann übermäßige statische Auflandung erzeugen und die statische Aufladung hört sofort auf, wenn sich die Person hinweg bewegt.

Eine Rückkehr in die Ausgangslage erzeugt die statische Aufladung wieder. Es gibt viele solche Regionen wo dieses Phänomen auftritt und es kann sich auf das ganze Zimmer ausdehnen in dem das Radio steht. In einigen Fällen wird das Radio sogar den Sender wechseln.

Das kommt meist bei FM[70] vor. Es gibt schwankende Konzentrationen und Arten von Weichelektronen, die die von medial begabten Menschen beobachteten Farbwirkungen erzeugen.

Wenn ein hochempfindliches oder lebhaftes Radio bestimmten Teilen der Aura ausgesetzt wird, dann setzen zerfallende Weichpartikel übermäßig große Mengen von Hartelektronen in dessen Schaltkreisen frei. Das erzeugt die elektrostatische Aufladung und in einigen Fällen ändert sich die Frequenzcharakteristik von seinem Einstellsystem in einem Maße, daß es dazu veranlaßt wird sich in eine andere Frequenz einzuschalten.

Die Eigenschaften der Aura lösen auch das Mysterium der Stradivari-Violinen, das die Experten über 200 Jahre lang verblüfft hat. Jeder Aspekt der Stradivari-Violinen ist nachgemacht worden, Geometrie, Holz, Lack, etc. eingeschlossen. Mit anderen Worten, es sind exakte Reproduktionen der Stradivari-Violinen hergestellt worden, ausgenommen die Qualität des Klanges, den sie erzeugen.

Was nicht in Betracht hat gezogen worden ist, ist daß bestimmte Arten und Kombinationen von Weichpartikeln absorbiert werden können vom Holz um subtile Änderungen seiner physischen Charakteristiken zu erzeugen. Stradivari hatte zweifellos eine einzigartige Aura, die seine Kreationen sättigte mit einer einzigartigen Art und Kombination von Weichpartikeln.

Der Computer hat einen direkteren Draht zum Seelenzentrum als der schlußfolgernde Teil des Gehirns, da die gute Funktion des Körpers davon abhängt. Das Unterbewußtsein kann nur durch intelligente Planung des schlußfolgernden Geistes zum Vorteil der Einzelperson programmiert werden. Wenn dies emsig befolgt wird kann dieser Vorgang letztendlich Verhaltensmuster des empfänglichen Geistes aufheben, die gegen die Person zu arbeiten scheinen. Richtige Meditation ist sehr effektiv gebraucht worden um das zu erreichen.

[70] Frequenzmodulation

Der menschliche Organismus funktioniert auf die identisch gleiche Art wie eine hoch komplexe elektronische Vorrichtung, die durch einen hochentwickelten Computer gesteuert wird.

So wie die Hartelektronenströme angewendet werden um die elektronische Vorrichtung und ihren Computer zu betreiben, so befähigt ein Weichelektronenstrom den menschlichen Körper zur Funktion. Ein System von Drähten transportiert die Elektrizität für den Betrieb der elektronischen Vorrichtung während Nerven die Leiter für den Weichelektronenstrom im Organismus sind.

Organische Materialien sind die besten Leiter für Weichelektronen und Metalle sind die besten Leiter für Hartelektronen. Es ist eine Potentialdifferenz nötig um einen elektrischen Strom zu erhalten. Das Gleiche gilt für Weichelektronen genauso, wie für harte Partikel.

Von Reichenbach zeigte, daß der menschliche Körper eine Potentialdifferenz erhält zwischen der rechten und der linken Seite. Mit anderen Worten er ist einer Batterie ähnlich.

Das stellt das Potential / die Spannung für den Weichelektronenstrom bereit, der den Körper zur Funktion befähigt. Hierzu ist Wärme erforderlich, für die notwendigen chemischen Prozesse in einem lebendigen Organismus. Die wird bereitgestellt durch den kontinuierlichen Zerfall der weniger stabilen Weichelektronen, die im Körper strömen und die Hartelektronen freisetzen. Eine im Betrieb befindliche elektronische Vorrichtung erzeugt elektromagnetische Strahlungen. Die Beschaffenheit und Frequenz dieser Strahlung spiegelt die Beschaffenheit der Vorrichtung wieder. Das ist oft bekannt als statische Aufladung.

Es folgt, daß die Wechselwirkungen des Weichelektronenstromes in einem lebendigen Organismus und besonders im Gehirn auch elektromagnetische Strahlen erzeugen werden.

Wie auch immer, Weichelektronen sind viel weniger aktiv wie Hartelektronen und folgerichtiger Weise werden die niedrigeren Äther mit der Erzeugung von viel niedrigeren Frequenzen gestört. Da die Aktivität eines Partikels direkt proportional zur Frequenz der Photonen ist, aus denen er aufgebaut ist, kann geschlußfolgert werden, daß Hartelektronen ungefähr 10.000 mal aktiver sind als Weichelektronen, die im Organismus strömen.

Es folgt, daß die Wechselwirkungen der Hartelektronen Frequenzen erzeugen werden, die im durchschnitt 10.000 mal so hoch sind, wie die, die durch die erwähnten Weichelektronen erzeugt werden. Da der größte Teil der von elektronischen Vorrichtungen erzeugten elektrostatischen Aufladung im amplitudenmodulierten Frequenzband liegt kann Folgendes geschlußfolgert werden:

Die Ausstrahlungen des Gehirns liegt im ELF-Strahlungsbereich.[71] Sie sind das was als „Gehirnwellen“ bekannt war. Die Charakteristiken von solchen Strahlungen werden geändert durch Gedanken. Es folgt, daß die Gedanken eines Menschen ermittelt werden können durch geeignete Analyse der „Wellenmuster von solchen Strahlungen.

Der Leser mag schockiert sein, belehrt zu werden, daß Maschinen entwickelt worden sind, die Gedanken lesen können durch die Analyse dieser ELF-Strahlungen und auch daß der CIA solche Maschinen jahrelang angewendet hat um die Gedanken von denjenigen Personen zu überwachen, die sie als potentielle Gefahr für den Status Quo ansehen. Ihre Reichweite, wie auch immer ist beschränkt gewesen auf wenige Meilen.

Der Autor kennt persönlich einen Fall in dem eine Einzelperson auf diese Art vom CIA schikaniert wurde. Er ist der früher erwähnte elektronische Genius, der die Levitationsvorrichtung entwickelte, die die Beschaffenheit der Gravitation bekräftigt, die schon ausgearbeitet worden ist. Er hatte auch Vorrichtungen gebaut, die auch andere als ferromagnetische Werkstoffe magnetisieren konnte.

[71] ELF = extrem low frequency = extrem niedrige Frequenzen

Kurz nach dem er davon abgeschreckt wurde mit seinen Versuchen weiterzumachen wurde er ins Krankenhaus zur Überprüfung aufgenommen. *Während er eingeliefert wurde, wurde eine illegale vom CIA genehmigte Operation an ihm vorgenommen.* Ein Implantat wurde in sein Gehirn eingesetzt um die ELF-Strahlungen zu verstärken, die dann aus größerer Entfernung überwacht werden könnten.

Er merkte, daß etwas nicht in Ordnung war, nachdem er das Krankenhaus verlassen hatte *als er Kopfschmerzen bekam und Gedächtnisverlust bemerkte.* Röntgenaufnahmen zeigten das Implantat, aber er konnte keinen Chirurgen finde, der bereit war es zu entfernen. Das der Öffentlichkeit untergejubelte Image des CIA ist das einer Gruppe die die Interessen des Landes schützt. Statt dessen ist es eine Organisation von gefährlichen Leuten, die in den schwarzen Künsten trainiert sind und in der Sinnestäuschung zum Schutz der Interessen einer mächtigen Elite, die diesen Planeten seit einer Ewigkeit in Sklaverei gehalten hat.

Jede Einzelperson, die ungewöhnliche Fähigkeiten zeigte, die medialen eingeschlossen, kam unter ihre Überwachung. Es wird in Hauptquartieren in Washington DC entschieden ob, oder ob nicht, es das Beste für die Interessen der Machtstruktur ist, ob die Person getötet werden soll. Falls ja, dann wird ein bezahlter Mörder geschickt um das zu arrangieren.

Auf diese Art haben über die Jahre viele Leute den vorzeitigen Tod gefunden. Viele haben sich gewundert, warum den Autor nicht ein ähnliches Schicksal ereilt hat, da er dieser Organisation jahrelang viel härter auf die Zehen getreten hat als irgend jemand sonst.

Wenn die Zeit günstig ist für die Einführung einer bedeutenden neuen Idee in die Welt, dann wird die Macht die deren Einführung erzwingt denjenigen begleiten, der sie einführen soll.

Diese Macht wird die von jeglichen von Menschen geschaffenen Widerstand leistenden Organisationen übersteigen. Es ist nutzlos zu erklären, daß viele Profimörder aufgewendet worden sind für die Bemühung, den Autor umzubringen. Ein früherer Bekannter des Autors mit ungewöhnlichen Fähigkeiten und einer großen Aufgabe, die er zu erfüllen hat, hatte ähnliche Kurzbesuche vom CIA.

Jeder Mörder, der zu seiner Tötung geschickt wurde ist selber getötet worden durch einen „seltsamen Unfall“. Es ist interessant zu bemerken, daß der CIA nun bloß noch ein Schatten dessen ist, was er einmal war und daß alle seiner besten Mörder seid Langem gegangen sind. Vor Reagan's Amtseinführung wiesen kleine Zeitungsartikel daraufhin, daß der CIA in großen Schwierigkeiten war.

Einer von ihnen erwähnt, daß nachdem nahezu 900 Agenten entlassen worden sind?? Die neuesten dieser Artikel erklärten, daß die Moral und die Leistung des CIA ein außergewöhnliches Tief erreicht hätten und „nur drastische Maßnahmen den Patienten retten könnten“. Es ist bezeichnend, daß solche Gerüchte und Artikel den Blitzbesuchen folgten, die der Autor und sein Freund vom CIA-Agenten hatten.

Ein typischer CIA-Agent ist ein Individuum mit geringen Skrupeln und er kommt auch in Frage für hochgradige emotionale Instabilität. Der oben erwähnte frühere Bekannte des Autors hatte eine Erfahrung, die das bestätigt. Ein Appartement genau über dem was er bewohnte wurde von einem CIA-Agenten belegt, der dorthin geschickt wurde um ihn zu überwachen.

Wie das immer der Fall gewesen ist wird der Wohnbereich von jedem, der unter ihrer Überwachung steht durch und durch verwanzt. Für die „bedeutenderen Fälle“ gibt es eine direkte Pipeline von dieser Verwanzung in das CIA-Hauptquartier. Dem CIA war zu dieser Zeit nicht bekannt, daß dieser Mann ein Meister in Astralprojektion war.

Eines Abends entdeckte der Agent diese Fähigkeit als er sich der Tatsache bewußt wurde, daß er überwacht wurde von dem, den er überwachen sollte. Seine Reaktion war totale Panik.

Er fing an das Hauptquartier anzurufen, aber er ließ den Hörer in die Gabel fallen, rannte ins Badezimmer und fing an zu heulen. Die Vorgänge wurden alle automatisch zum Hauptquartier übertragen, wo vom CIA-Beamtentum entschieden wurde, daß es in ihrem Interesse läge, daß er umgebracht würde. Einige in der Öffentlichkeit bekannte Personen waren dort anwesend zu dieser Zeit.

Eine weitere Organisation, genauso schlimm wie der CIA ist der IRS. Er wurde für zwei Hauptzwecke geschaffen. Erstens, ein Industrieimperium zu ernähren, das sich spezialisiert auf Werkzeuge der Zerstörung. Wo werden die meisten von den Steuerdollars, die der Öffentlichkeit abgepreßt werden eingesetzt? Zweitens, die Legalisierung des Eindringens in die Privatsphäre und in die Rechte des Durchschnittsbürgers, was die Unterwerfung und Steuerung durch die Finanzgrößen beschleunigt.

Die PSI-Forschung von George De La Warr

Die vielleicht bemerkenswerteste Forschung auf dem PSI-Gebiet wurde durchgeführt von George De La Warr in England. Eine von De La Warr's bedeutendsten Entdeckungen betraf was er den „Spiraltreppenweg der Evolution“ nannte, wie beschrieben in Kapitel 7 des Buches „New Worlds Beyond the Atom“ by Langston Day and George De La Warr. Eine Materialprobe wurde auf den Nordpol eines aufrecht stehenden Stabmagneten gelegt. Ein Bediener der einen De La Warr-Detektor benutzte konnte einen Resonanzpunkt herausgreifen an einem spezifischen Ort in der Nachbarschaft des Magneten, nachdem er sich mental auf die Probe Konzentrierte. Jedes Teil des Werkstoffes kann in Resonanz an einem Punkt der typisch war für diese Substanz.

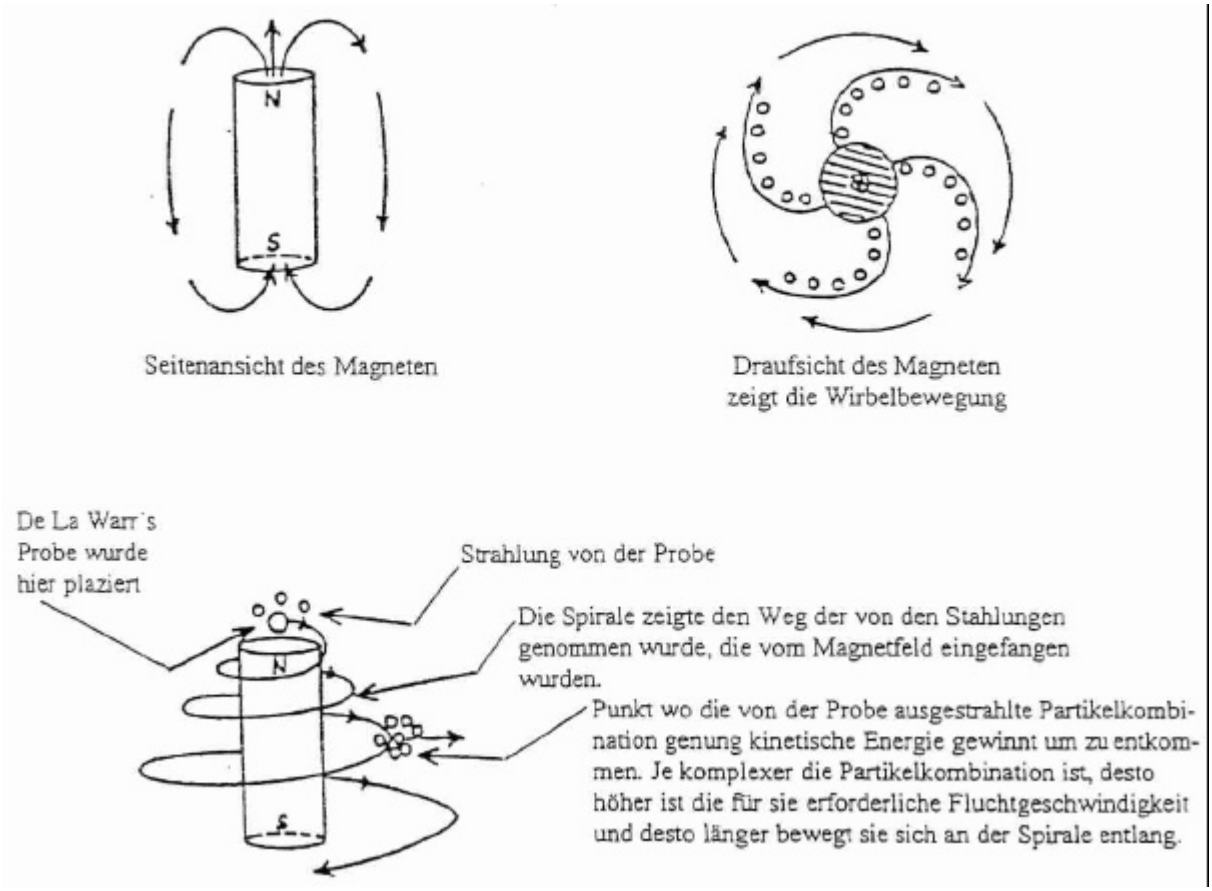


Bild 31 De La Warr's Spiraltreppenweg der Evolution

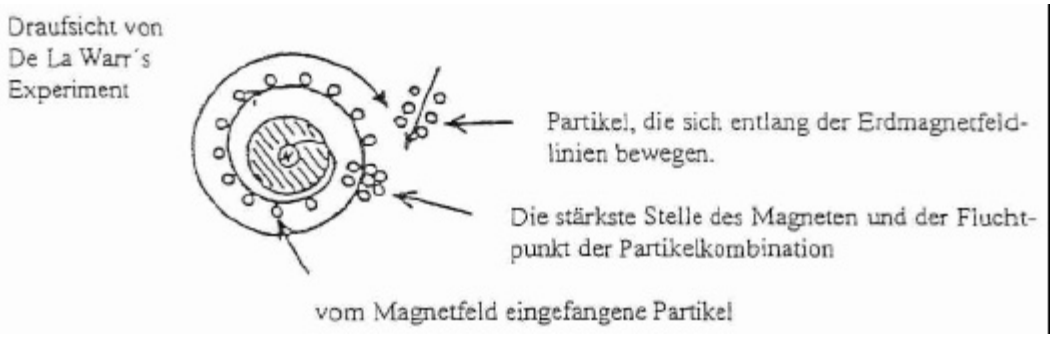


Bild 31 Fortsetzung

Es wurde herausgefunden, daß Reaktionspunkte, besser Resonanzpunkte, auftraten entlang einer dreidimensionalen Spirale, die am Nordpol des Magneten anfing und ausstrahlte zum Südpol, aber in einem größeren Abstand vom Magneten. Bild 31 veranschaulicht diese Erscheinung.

Die reinen Elemente hatten ihre Resonanzpunkte wo die Spirale am engsten war. Je komplexer die Probe, wie zum Beispiel chemische Verbindungen, organisches Material, Lebensformen etc., desto weiter die Spirale nach unten traten diese Resonanzpunkte auf. Die Erklärung folgt einem Muster, das den Experimenten Von Reichenbach's ähnelt. Das Erdmagnetfeld spielt eine wichtige Rolle in diesem Phänomen, wegen der Partikel die entlang des Feldes fliegen.

Ein konzentrierter Flüssigkeitsstrom neigt eher dazu einer Wirbel- oder Wirbelwindbewegung zuu folgen, als einer gradlinigen Bewegung. Das trifft auch auf ein Magnetfeld zu. Da die meisten die verantwortlich sind für die Erzeugung eines Magnetfeldes, negative Ladungen sind folgt die Wirbelbewegung des Feldes der Linke-Hand-Regel. Eine magnetische Kraftlinie besteht aus einem winzig kleinen Wirbel in den Äthern. Die Bewegungslinie eines einzelnen Partikels folgt einer Spirale, da die Bewegungslinie das Ergebnis von zwei Bewegungen ist, einer Rotation und einer Translation.

Die Intensität des Magnetfeldes hängt ab von der Zahl solcher Linien pro Einheit einer Querschnittsfläche und der Art der bewegten Äther.

Die von einer am Nordpol des Magneten plazierten Probe ausgestrahlten Weichpartikel werden vom Magnetfeld eingefangen und fliegen entlang den magnetischen Feldlinien zum Südpol und neigen dazu in diesem Punkt zusammen zu laufen. Während ihrer Reise entlang der Linien werden sie konstant beschleunigt.

Es gibt drei Einflüsse, die dazu neigen die Weichpartikel aus der Spirale hinauszudrängen: Einer ist ihre eigene kinetische Energie, ein anderer ist die Zentrifugalbewegung des Wirbels, ein weiterer ist die Abstoßungsreaktion der bereits eingefangenen Partikel und der gerade von Feld eingefangenen Partikel sowie die von Partikeln, die entlang der Erdmagnetfeldlinien fliegen.

Der Austrittspunkt des Magnetfeldes des Stabmagneten ist der Resonanzpunkt der vom Bediener des De La Warr-Detektors aufgenommen wurde. Die meisten Partikel werden an diesem Punkt auf einer definierten Linie ausgeworfen wegen der guten Ausrichtung im Feld des Stabmagneten und des Erdmagnetfeldes. Ohne diese Ausrichtung würde die Auswerfung nicht in einem Punkt stattfinden, sondern an verschiedenen Punkten im Feld.

Da der Stabmagnet nahezu senkrecht zum Erdmagnetfeld liegt, abhängig von der magnetischen Inklination[72] an diesem Punkt, werden die vom Magneten eingefangenen Partikel einem Bombardement von Partikeln unterworfen, die entlang der Erdmagnetfeldlinien fliegen.

[72] Inklination = Neigungswinkel

Die vom Stabmagneten eingefangenen Partikel bewegen sich auf einer breiten Spiralbahn. Auf einer Seite fliegen sie in der Gegenrichtung zu den Partikeln, die sich im Erdmagnetfeld bewegen, während sie sich auf der anderen Seite in der gleichen Hauptrichtung bewegen und deshalb weniger Wechselwirkungen haben.

Die Feldstärke um einen Stabmagneten herum ist selten gleichmäßig.

Deshalb ist die magnetische Intensität auf einer Seite größer als auf den anderen Seiten. Das ist der Grund, warum die Orientierung des Magneten im Erdfeld bedeutend ist beim De la Warr -Versuch. Die starke Seite des Magneten sollte in einer Lage sein, in der die eingefangenen Partikel auf das größte Bombardement stoßen, so daß für sie eine kleinere Tendenz zur vorzeitigen Vertreibung aus dem Feld und zur Zufallsverteilung besteht.

Je komplexer der Organismus oder die Substanz, die am Nordpol des Magneten plaziert wird, desto größer die Reichweite und die Art der ausgestrahlten Weichpartikel.

Diese Situation bildet eine stärkere ineinander verzahnte Kombination von Partikeln, die im Feld verbleiben wird für eine größere Strecke. Da es Weichpartikel und keine Photonen sind, die eine photographische Platte beeinflussen ist es logisch zu schlußfolgern, daß diese Resonanzpunkte photographiert werden können wo die Partikeln konzentriert sind und ausgeworfen werden vom Feld in eine definierte Richtung. Das ist, was De La Warr tat.

Das Phänomen kann knapp zusammengefaßt werden wie folgt: Sowie die Partikel von der Probe ausgestrahlt werden fliegen sie entlang der Feldlinien zum entgegengesetzten Pol. Sowie sie sich bewegen gewinnen sie Geschwindigkeit und neigen dazu zusammen gezogen zu werden zu einer Gruppe durch gegenseitige magnetische Anziehung. Sie folgen einem kreisförmigen und spiraligen Weg während dieses Zeitraumes. Wenn Sie endlich den Resonanzpunkt erreichen wo sie genug Geschwindigkeit erreicht haben um das Feld zu verlassen sind sie ausreichend konzentriert um eine photographische Platte zu beeinträchtigen.

De La Warr vermutete auf Seite 46 seines Buches „*New Worlds Beyond the Atom*“... alles beides Belebtes und Unbelebtes hätten seine korrekte Wechselwirkung zum Erdmagnetfeld,...“

Um diese Theorie zu prüfen führte er eine Reihe von Versuchen durch, bei denen Proben, die in einem dunklen Raum auf eine photographische Platte gelegt worden und gedreht wurden bis eine Reaktion von einem Sensor aufgenommen wurde. An diesem Punkt lief eine kurze Exposition auf ein Photo hinaus, das klare wohl definierte Formen zeigte.

Es konnte von De La Warr nicht erwartet werden, daß er eine klare Vorstellung von dem hatte, was er tat ohne das Gedankenmodell der Weichpartikel und ein Verständnis von deren Beschaffenheit genauso wie vom Magnetfeld. Geordnete Strukturen strahlen Partikel in einem bestimmten Muster und bestimmten Richtungen ab. Wenn die Struktur genauso ausgerichtet ist, daß die von ihr ausgestrahlten Partikel direkt zusammenstoßen mit den Partikeln, die entlang dem Erdmagnetfeld fliegen, dann wird dieses Muster unterbrochen.

Wenn De La Warr's Ausrüstung und seine photographische Platte ausreichend abgeschirmt gewesen wären gegen den Weichpartikelstrom im Erdmagnetfeld, dann wären die Ergebnisse unabhängig von jeglicher Ausrichtung der Proben gewesen ohne Rücksicht auf das Erdmagnetfeld.

Das Erdfeld an sich ist zu schwach um signifikante Kurzstreckenwirkungen zu erzeugen. Wie auch immer, die Partikel können hohe Geschwindigkeiten erreichen nachdem sie lange Strekken im Erdmagnetfeld zurückgelegt haben.

Obwohl das Erdfeld relativ schwach ist, gibt es viel mehr in ihm als von konventionellen Instrumenten wie z. b. einem Magnetometer angezeigt wird.

Diese Instrumente erfassen hauptsächlich den Teil der von den Hartelektronen verursacht wird. Die Wirkungen die von Weichpartikeln verursacht werden erzeugen nur kleinere Reaktionen bei konventionellen Detektoren.

Das Meiste der Energie des Feldes wird nicht angezeigt. Versuche von De La Warr und Von Reichenbach gaben indirekte Beweise dafür.

De La Warr, Abrahams, Drown und andere PSI-Forscher fanden heraus, daß eine Blutprobe von einer Einzelperson in ständigem Kontakt ist mit jedem Teil des Körpers von dieser Person, ohne Rücksicht auf ihre Entfernung von der Person.

Die Physik davon ist schon diskutiert worden. Deshalb ist die Blutprobe ein wirksames Medium für beides, Diagnose und Behandlung der Einzelperson. De La Warr erfand eine einfallsreiche Methode zur Diagnose einer Krankheit mit Hilfe der Photographie einer Blutprobe. Ein Linsensystem wurde benutzt um die Strahlung von der Probe auf eine photographische Platte zu fokussieren.

Um die Strahlungen einer spezifischen Krankheit auszusortieren wurde eine künstliche Strahlung die auf eine vermutete Krankheit oder Zustand abgestimmt war ausgestrahlt oder projiziert, so daß sie sich mit der Strahlung von der Blutprobe überschnitt. Eine photographische Platte wurde aufgestellt im Schnittpunkt. Falls die Krankheit nicht gegenwärtig wäre, würde die Platte nicht beeinflußt. Die künstlichen Strahlen hatten Wechselwirkungen mit ähnlichen Strahlungen, falls sie in dem Strahlen der Blutprobe vorkommen. Dies lief auf eine höhere Konzentration oder Verstärkung von dieser Art Strahlung hinaus als bei jeder anderen Strahlung, die das Bild erzeugte.

Es sollte bemerkt werden, daß bei allen PSI-Versuchen der Geist des Bedieners eine Schlüsselrolle für die Ergebnisse spielt.

Die wichtige Arbeit der Pioniere der PSI-Wissenschaft hat eine lebenswichtige Tatsache, die ständig betont wurde in dieser Abhandlung klar demonstriert. Es ist die, daß die primäre kreative Intelligenz in allen Dingen steckt und die Aktivitäten von allen Dingen steuert, die kleinsten Materiepartikel eingeschlossen. Mit anderen Worten: Alle Dinge, die man beobachtet, oder auf die man trifft sind tatsächlich Gedankenformen und die Gedankenform spiegelt die Beschaffenheit der Intelligenz wieder, die sie schuf.

De La Warr entwickelte photographische Techniken für Diagnose und Behandlung in einem vielleicht höherem Gerade als jeder andere PSI-Forscher. Einiges von seiner unglaublichen Arbeit bei der Aufzeichnung der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Verfassung eines Organismusses wurde in einem vorherigen Kapitel erwähnt. Die Bilder, die auf den Photos erzeugt wurden, wurden auf eine Art generiert, die dem Projizieren eines Bildes auf einen Fernsehschirm ähnlich ist.

Physische Form in der Natur wird auf gleiche Art geschaffen, mit der Ausnahme, daß der Vorgang in drei Dimensionen stattfindet an Stelle von zwei. In jedem Fall passiert das unter intelligenter Leitung.

Die praktischen Anwendungen für die Entdeckungen De La Warr's sind praktisch unbegrenzt. Diese schließen das Finden von verlorenen Personen und Gegenständen und die Entdeckung von Mineralvorkommen an jedem beliebigen Ort der Erde mit ein.

Obwohl es ein viertel Jahrhundert her war seit dem De La Warr das meiste seiner wichtigen Forschungen durchführte ist die Anwendung von seinen Entdeckungen minimal gewesen. Er versuchte wiederholt die akademische Welt für seine Entdeckungen zu interessieren, stieß aber auf die gleiche Qualität von Geist, auf die Von Reichenbach hundert Jahre früher stieß.

Farbtherapie

Dieser Zweig der Heilkünste hat sich als hochwirksam herausgestellt. Folgerichtiger Weise ist sie im Allgemeinen nicht anerkannt oder angewendet worden von der professionellen Medizin. Die beteiligten Prinzipien sind ähnlich denen, die bei radionischer Heilung angewendet werden. In beiden Fällen werden Kombinationen von geeigneten Weichelektronen auf die geschädigten Gebiete des Körpers gelenkt. Der einzige wesendliche Unterschied liegt in der Quelle der angewendeten Energien. Es ist schon gezeigt worden, daß die Weichelektronen das Licht begleiten. Die Art von Weichelektronen sind charakteristisch für das Frequenzband des Lichtes das sie begleiten.

Es ist zu erwarten, daß verschiedene Teile oder Organe des Körpers und Krankheiten durch bestimmte Farben und Farbkombinationen beeinflußt werden.

Das ist eine weitere Demonstration von der lebenswichtigen Rolle, die Weichpartikel in allen Lebensprozessen und chemischen Vorgängen spielen.

Akupunktur

Die Akupunktur gewinnt Anerkennung in der westlichen Welt als eine Heilmethode. Mit fähigen praktischen Ärzten werden hervorragende Ergebnisse erreicht werden. Paradoxer Weise hat ihr die professionelle Medizin ernsthafte Beachtung geschenkt.

Die Akupunkturbehandlung für eine gegebene Fehlfunktion ist verbunden mit dem Einstechen von metallischen Nadeln in den Körper an bestimmten Nervenzentren. Es gibt Hunderte von diesen Zentren überall am Körper verteilt. Genau zu wissen wo man diese Nadeln plaziert erfordert eine Technik und Kenntnis, die nicht leicht erreicht wird, sogar wenn man eine Karte zur Verfügung hat. Das Nervensystem kann verglichen werden mit den komplizierten Schaltkreisen einer hochentwickelten elektronischen Vorrichtung.

Es leitet die Elektrizität, die den Körper zur Funktion befähigt. Wie in einem Schaltkreis gibt es Zentren, wo Nerven in einem gemeinsamen Punkt zusammenlaufen. Die ordnungsgemäße Funktion des Körpers ist abhängig von den Energien, die von diesen Zentren gelenkt werden.

Ein beeinträchtigter Körperteil hat ein niedrigeres Potential, oder eine höhere positive Ladung als die umgebenden Gebiete. Eine Nadel an der richtigen Stelle plaziert kann einen Fluß von Elektrizität aus diesem Gebiet in Gang setzen. Dieser Fluß kann Blockaden aus dem Schaltkreis entfernen und in vielen Fällen einen normalen Zustand wiederherstellen.

Die Startquelle der Elektrizität kann von einer externen Quelle stammen. Wenn der Strom einmal in Gang gesetzt ist, dann wird die Elektrizität fortfahren damit ins geschädigte Gebiet zu strömen auf eine Art wie der Cloudbuster des Baron von Reichenbach Orgonenergie von einer Wolke zum Boden abzieht. Die Akupunktur hat sich nicht als Allheilmittel herausgestellt. Sie erfordert solch eine Präzision, daß eine weit verbreitete Anwendung in naher Zukunft nicht wahrscheinlich zu sein scheint.

Das löst das offensichtliche Paradoxon warum sie von der professionellen Medizin beobachtet wird. Für viele von denen, die an der PSI-Wissenschaft interessiert sind und auf diesem Gebiet arbeiten wird dieses Kapitel als zu kurz angesehen werden. Solch eine Meinung wäre gerechtfertigt. Die PSI- Wissenschaft ist ein großes Gebiet. Es wäre ein sehr breiter Rahmen nötig um ihr die Behandlung zu geben, die sie verdient und um die Beiträge und bedeutenden Arbeiten zu präsentieren, Vergangenheit und Gegenwart von vielen in diesem Zweig der Wissenschaft.

Um die Kürze der obigen Behandlung in gewissem Maße auszugleichen wird nun die Analyse eines Problems von großer Bedeutung und eine Lösung gegeben werden.

Das Zeitalter der Elektrizität und die starke Ausbreitung von verschiedenen elektrischen Anwendungen und Vorrichtungen aller Art erzeugte unnatürliche elektromagnetische Strahlungen, die Gesundheitsprobleme in einem riesenhaften Ausmaß in der ganzen zivilisierten Welt erzeugt haben. Sorgfältige Forschung hat gezeigt, daß die Allgemeingesundheit von Menschen in Gebieten, die vorher keine Elektrizität hatten schnell schlechter wird nach Einführung von Elektrizität und den nachfolgenden Gebrauch von Fernsehern, Radios und all die anderen modernen Anwendungen.

Die Gründe dafür, daß solche Strahlungen schädlich sind für den Menschen und andere Lebensformen sind nie verstanden worden. Sie werden offensichtlich im Licht der Prinzipien, die in dieser Abhandlung eingeführt worden sind.

Wie bereits angezeigt benötigen menschliche und tierische Organismen einen reichlichen Fluß von Weichelektronen, die aus Photonen im sichtbaren Licht Band aufgebaut sind für ihre wirkungsvolle Funktion. Dieser Fluß wird unterbrochen bei Anwesenheit von hohen Konzentrationen von Weichelektronen, die aus niederfrequenteren Photonen aufgebaut sind wie diejenigen, die durch unnatürliche elektromagnetische Strahlungen erzeugt werden. Sie neigen dazu die vom Organismus benötigten härteren Elektronen einzufangen oder gierig zu verschlingen. Das ist ein Fall von weichere Partikel absorbieren die härteren Partikel. Das ist der Grund warum solche Strahlungen schädlich sind.

PSI-Forscher haben in den letzten Jahren einen hochwirksames Mittel gefunden um den Wirkungen schädlicher Strahlungen entgegenzuwirken. Es ist eine Vorrichtung, die als Polarisator bekannt ist.

Es ist ein kompliziertes Antennensystem, das in eine konisches Bündel von geringfügig mehr als 4 inch =10,24 cm Durchmesser und Höhe gepreßt ist. Es hat signifikante Verbesserungen erzeugt nachdem es auf verschiedenen Körperteilen plaziert wurde. Die dramatischste von allen Wirkungen treten auf wenn es über einem Isolierrohr oder einer Litze plaziert wird, die mit einem unter Strom stehenden Steckdose verbunden ist.

Es hat viele vage Erklärungen gegeben wie und warum es funktioniert, aber wie es zu erwarten ist haben sie alle „danebengehauen“. Der scharfsinnigere Leser hat dessen Arbeitsweise wahrscheinlich schon hergeleitet.

Es funktioniert nach der Art des Cloudbusters des Herrn Reich. Es zieht und konzentriert die wohltuenden Weichelektronen zu den geschädigten Körperteilen. Es hat eine viel stärkere Affinität für die härteren Elektronen, die der Körper braucht, als für die weicheren Partikel, die durch unnatürliche Mittel ausgestrahlt werden.

Ein elektrischer Draht oder Rohr wirkt als eine Senke sehr in der gleichen Art wie fließendes Wasser einen Ausgang bildet für den Weichelektronenfluß in einem Cloudbuster.

Deshalb ist bei Plazierung eines Polarisators über einem elektrischen Leitungssystem ein starker Fluß von wohltuenden Weichelektronen das Ergebnis. Eine hohe Konzentration von solchen Partikeln überall im Gebiet des elektrischen Systems ist die Folge. Zum Vorteil des Lesers kann mehr Information über den Polarisator und wie man einen bereitstellt erhalten werden in dem man an die folgende Adresse schreibt:

Environmental Polarity Research P.O. Box 22528 San Diego CA 92122

Der Vielfachwellenoszillator entwickelt von Lakhovsky erzeugt ähnliche Ergebnisse, aber er arbeitet nach einem anderen Prinzip. Paradoxer Weise erzeugt er ein großes Band von Frequenzen von denen jede schädlich ist für einen lebenden Organismus.

Wie auch immer, diese Kombination erzeugt Wechselwirkungen, die auf den Zerfall einer sehr großen Zahl von sehr weichen Elektronen hinauslaufen, die die härteren Partikel freisetzen,

die der Körper braucht. Es sollte erwähnt werden, daß der Zerfall von Weichelektronen nicht immer die sehr harten Elektronen freisetzt.

Oft sind die freigesetzten härteren Partikel nur wenige Oktaven härter als die Partikel in denen sie ursprünglich steckten. Der Grad an Härte der freigesetzten Partikel hängt ab vom Grad der Anregung und anderer Faktoren.

Materialisationen aus höheren Reichen

Geistmanifestationen schließen ein Geister, Poltergeistaktivitäten und Materialisationen, die von Medien erzeugt werden während spiritistischer Sitzungen. Die Materialisationen sind in einigen Fällen sowohl sichtbar als auch anfaßbar. In anderen Fällen sind sie berührbar aber unsichtbar oder unberührbar, aber sichtbar.

Die Prinzipien sind schon ausgearbeitet um diese Art von Phänomen verstehbar zu machen. Das absteigende Prinzip, (step-down principle), ist beteiligt, aber mit einem wesentlichen Unterschied: Das Objekt oder der Körper, der in einem höheren Reich existiert ist selber getränkt mit fortlaufend niedrigerfrequenten Partikeln, bis er fähig wird, sich selbst zu manifestieren in diesem Reich. Wenn der Materialisierungsvorgang das Stadium erreicht, wo die Energien in einem Frequenzband dicht beim physischen Bereich sind, dann wird der Körper sichtbar. Diese Energien sind bekannt als Ektoplasma.

Da die materialisierenden Energien aus einem höheren Reich kommen sättigt eine hohe Ladung von losen sehr harten Elektronen häufig die Körper. Es gibt selten ein perfektes Gleichgewicht von positiven und negativen Ladungen im materialisierten Objekt oder „Wesen. Deshalb kann jeglicher Physischer Kontakt gefährlich sein, wie einige Menschen es zu ihrem Kummer gelernt haben.

Jedes Planetensystem im Universum hat 13 Hauptbereiche, die aus 12 Astralbereichen und einem physischen Reich bestehen. Da die Weiterentwicklung in relativ kleinen Zuwächsen, / Inkrementen, stattfindet gibt es Zwischenreiche zwischen den Hauptreichen. Die physischen Reiche der verschiedenen Planeten scheinen in variierenden Entwicklungsstufen zu stehen. Es gibt einige Beweise, daß die Physischen Reiche der meisten anderen Planeten nicht passend sein mögen für intelligentes Leben, wie wir es kennen. Wie auch immer, alle Planeten in diesem System können nicht nur intelligentes Leben besitzen sondern hochentwickelte Zivilisationen in Reichen oberhalb des physischen Reiches.

Es hat viele Berichte gegeben, offensichtlich einige zuverlässige von Kontaktleuten, die zu Planeten in diesem und anderen Systemen mitgenommen worden sind. Die gemeinsame Behauptung ist die, daß fortschrittlichere Zivilisationen gezeigt wurden. Wenn diese Planeten kein Leben unterstützen, wie wir es kennen und die Berichte wahr sind, dann muß das aufsteigende Prinzip, (step-up principle), definiert werden um diese Vorfälle zu erklären.

Dies mag gut beglaubigtes und mysteriöses Verschwinden erklären, was von Zeit zu Zeit vorkommt. Das aufsteigende Prinzip ist verwickelt in das Verschwinden eines Körpers aus dem Physischen Reich und dessen Erscheinen in einem Reich gerade über dem physischen Reich. Der Vorgang der das erreicht ist die genaue Umkehrung des Dematerialisierungsvorganges.

Die Grundbausteine des Atomes werden gesättigt mit Elektronen, die aus höherfrequenten Photonen aufgebaut sind als die der physischen Materie. Die Art auf die physische Materie dematerialisiert wird unterscheidet sich von dem früher beschriebenen Dematerialisierungsvorgang.

In diesem Fall wird die Bewegung der Partikel nicht eingefroren. Statt dessen wird sie stark erhöht. Das ist ähnlich zu dem Vorgang, bei dem Weichpartikel härtere Partikel einfangen.

Weichpartikel sind viel aktiver durch die Wirkung der härteren Partikel, die sie enthalten, als sie es ohne sie sein würden. Als Ergebnis davon haben sie Wechselwirkungen mit physischer Materie. Während des Aufstiegsvorganges werden die Räume zwischen aufgestiegenen Partikeln nicht gesättigt oder getränkt mit anderen Partikeln, wie das der Fall ist beim vorher erwähnten Dematerialisierungsvorgang. Als Folge davon werden die Ätherbombardements nicht beeinträchtigt.

Die Grundbausteine der physischen Materie sind größer als die der höherfrequenten Materie. *Das ist ein Schlüssel für das Verständnis dafür, warum die Molekularbewegungen schneller sind und Ereignisse schneller stattfinden in den höheren Reichen als im physischen Reich,* da die kinetische Energie von allen Ätherpartikeln die Gleiche ist.

Die kleineren Grundbausteine in den höheren Reichen haben viel mehr Oberfläche im Verhältnis zu ihren Massen als es die Grundbausteine des physischen Reiches haben. Deshalb werden sie stärker beschleunigt. Diese Tendenz wird vergrößert weil sie im Verhältnis zur Masse öfter kollidieren werden, wegen der größeren Aktivität der höheren Ätherpartikel. Die härteren Photonen, die die Grundbausteine der physischen Materie durchdringen sind wiederum gesättigt mit noch härteren Photonen und so weiter, die Leiter hinauf. Dieser Vorgang hat auch zu tun mit dem ätherischen Gegenstück.

Das geht weiter, bis das physische Objekt sichtbar und anfaßbar wird in einem Reich genau über dem physischen und ätherischen Reichen. Der Körper erhält praktisch das gleiche Gewicht und die gleichen Trägheitseigenschaften in diesem Zustand wie die andere Materie in diesem Reich und wird praktisch transformiert in höherfrequente Materie. Es sollte beachtet werden, daß die härteren Photonen die Protonen der physischen Materie durchdringen können und sie umwandeln können in das, was höherfrequenten Protonen äquivalent ist.

Die harten und kleineren Elektronen besetzen den „festen“ Teil der Protonen und nicht ihre Löcher. Diese transformierte physische Materie hat keine Wechselwirkungen mehr mit Materie ihres früheren Zustandes, weil die Aktivität von seinen Grundbausteinen zu groß ist. Es gibt Dinge, die immer noch erklärt werden müssen, die diesen Vorgang betreffen. Die Grundbausteine und Atome dieser transformierten physischen Materie sind massiver als die der höheren Reiche.

Dennoch werden die Körper der transformierten physischen Materie ungefähr das gleiche Gewicht und die gleiche Trägheit haben wie die Körper des höheren Reiches. Oberflächlich betrachtet scheint das ein Paradox zu sein, aber es wird gelöst, wenn man sich bewußt wird, daß die Körper aus transformierter physischer Materie viel weniger Moleküle enthalten, wie die Körper des höheren Reiches.

Außerdem ist die Aktivität der umgeformten Partikel beträchtlich erhöht wegen der höheren Frequenz des Bombardements durch die höheren Ätherpartikel, als das im physischen Reich erfahren wurde. Obwohl die Grundbausteine der umgeformten Materie viel größer sind als die. die aus Materie der höheren Reiche aufgebaut sind bleiben Gewicht und Trägheit ungefähr gleich, da es viel weniger Atome und Moleküle pro Volumeneinheit gibt in der umgeformten Materie.

Der früher beschriebene Dematerialisierungsvorgang friert die Bewegung der Grundbausteine ein und die Materie wird trägheitslos und unberührbar in allen Reichen. Das ist gut, wenn man einen Körper mit fast unbegrenzter Geschwindigkeit transportieren will. Am Zielort muß die Bewegung aber wieder aufgetaut werden.

Materie in diesem Fall behält ihre Trägheitseigenschaften, aber wird unberührbar im physischen Reich und anfaßbar in einem höheren Reich weil die Bewegung seiner Partikel zuge-

nommen hat[73]. Es ist nun klar, was mit vielen Kontaktpersonen passierte, die oben erwähnt wurden und zu anderen Planeten gebracht wurden. Sie wurden zuerst den Energien unterworfen, die im obigen Umformungsvorgang beschrieben wurden um sich des Reiches bewußt zu werden auf dem Planet oder den Planeten zu denen sie gebracht wurden. Wenn sie zur Erde zurückgekehrt waren wurden die Aufstiegsenergien entfernt und sie kehrten in den Ausgangszustand zurück.

....werden schnell in ihren Ausgangszustand zurückkehren. Das würde auch passieren, wenn die falschen Frequenzkombinationen benutzt würden, die die Energien zum entweichen veranlassen.

Offensichtlich sind Wesen in einem Reich gerade oberhalb des physischen Reiches in der Lage Kombinationen von Aufstiegsenergien in das physische Reich zu projizieren an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten.

Jeder, der in eine Region oder „Tasche“ von diesen Energien läuft wird sich plötzlich in dem finden, was wie eine andere Welt aussehen würde. Sein Körper würde transformiert werden in einen höherfrequenten Körper, der anfaßbar ist im nächst höheren Reich. Die Kombination von Energien konnte so sein, daß sie schließlich aus dem Körper austreten würde.

Als Folge davon würde das Individuum zurückkehren in das physische Reich. Solche Fälle sind berichtet worden. Ein bemerkenswerter Fall ist in dem kürzlich erschienenen Buch mit dem Titel „Time Travel, Myth or Reality?“ beschrieben worden von Richard Heffern auf den Seiten 43-54.

Nach dem Bericht suchten J.P.J. Chapman und seine Frau Poole of Dorset, England, nach einigen wildwachsenden Blumen. Sie wagten sich vor in ein unbebautes Gebiet in der Nähe von einigen Appartementhäusern auf ihrer Suche. Herr Chapman lief eine kleine Strecke in das Gebiet hinein und plötzlich wurde er sich bewußt, daß die Appartementhäuser verschwunden waren.

Er gab an „ein riesiger offener Raum aus Nichts umgab mich“ Er lief in die Richtung wo man die Appartementhäuser sehen konnte. Die Sonne war am Himmel, der Boden unter seinen Füßen, aber er sah keine Anzeichen von Menschen oder Gebäuden.

Er ging genauso zurück wie er herkam und fand schnell, daß alles wieder normal war. Seine Frau bemerkte, daß er verschwunden war und war besorgt bis zu Zeit seines Wiederauftauchens. Es ist bezeichnend, daß die Sonne immer deutlich sichtbar war während seines Erlebnisses. Wie vorher erwähnt existieren die größeren Himmelskörper in all diesen Reichen.

Das bedeutet, daß ohne Rücksicht auf das Reich, daß man einnimmt die gleichen Körper wie die Sonne, die Sterne und die Planeten sichtbar sein werden. Energiefelder wie das eine, was Chapman zum Verschwinden veranlaßte exisitieren nur für kurze Zeiträume. Andernfalls würde es eine Flut von Verschwindensfällen geben, was weltweite Aufmerksamkeit auf solche Gebiete konzentrieren würde.

Offensichtlich war Chapman nicht lange genug in dem Feld, so daß die Energien sich nicht festsetzen konnten in seinem Körper. Als er aus dem Gebiet herauslief entschwanden diese Energien sehr schnell. *Viele seltsame Fälle des Ver Schwindens sind zweifellos das Ergebnis von Teleportation. Die Person oder die Personen werden teleportiert von einem Teil des Planeten zu einem anderen Teil ans geheimgehaltenen Gründen.*

Einige mögen zu anderen Planeten teleportiert worden sein. Das könnte erklären warum Leute verschwunden und nie wieder aufgetaucht sind. Solche Vorfälle haben Anlaß gegeben zu bizarren Spekulationen was die Beschaffenheit von Zeit und Raum angeht.

[73] Wechsel von einem Reich ins nächste ohne Transport, nur Frequenzübergang

Mißverständnisse von Zeit und Raum

Teleportation, Prophezeiungen, Visionen, Verschwinden und andere Phänomene haben zu verrückten und unlogischen Spekulationen geführt was Zeit und Raum betrifft. Überraschender Weise kamen die meisten von ihnen von anderen als den zum harten Kern gehörenden Wissenschaftlern.

Eine vollständige und angemessene Definition und Analyse von Zeit wurde in Teil I gegeben. Das macht die geistige Leere von all diesen wilden Spekulationen über Zeit offensichtlich.

Wenn die Science-Fiction-Version des Zeitreisens eine Möglichkeit wäre, dann ist Ursache und Wirkung keine Wirklichkeit.

Nichts ist jemals wirklich passiert da Zeitreisende zurückgehen und alles verhindern könnten, was scheinbar passiert ist wegen eines Ereignisses. Sie könnten sich selbst davon abhalten in die Existenz zu kommen durch den gleichen Vorgang. Eine sich selbst widersprechende und daher unmögliche Situation entsteht, eine Leugnung von allen Gesetzen der Schöpfung.

Das ist eine Demonstration der schlimmsten Art von Logik, die möglich ist. Spekulationen wie Zeitreisen sind so frei von Rationalität, daß sie in die Kategorie Wahnsinn fallen. Wahnsinn ist ein Geisteszustand, bei dem das Individuum keinen Realitätskontakt mehr hat.

Das Gedankenmodell der Zeitreise ist eine Verleugnung der Realität.

Deshalb ist eine Glaube an diese Idee per Definitionem eine Form von Geisteskrankheit. Das ist tatsächlich ein weiterer Fall von Doppeldenken, (double think). All die scheinbar unerklärbaren Vorfalle, die hinwegerklärt werden sind durch Zeitreisen, Zeitkrümmungen, Raumkrümmungen, vierte Dimensionen und der Gleichen können einfach und logisch erklärt werden. Jedes Detail von allem das je passiert ist, ist im riesigen Netzwerk der kosmischen Computer gespeichert. Der bewußte Geist kann so abgestimmt oder eingestellt werden, daß er eine Wiedergabe von einigen der Berichte bekommt.

Ein Individuum kann einen vergangenen Vorfall erleben, der so lebendig und real zu sein scheint, daß die Person glauben wird, daß sie in der Zeit zurücktransportiert worden ist.

Das Individuum wird scheinbar in der Lage sein willentlich umherzulaufen in dem betroffenen Gebiet und sogar mit den Teilnehmern zu sprechen. *Wie auch immer sie werden ihn ignorieren da sein Erlebnis nur eine Wiedergabe von etwas bereits geschehenem ist und kein Fall von echter Zeitreise.*

Es ist bezeichnend, daß es diejenigen berücksichtigt, die solche Erfahrungen gehabt haben und es wurde erwähnt, daß die „Schauspieler“ in dem Drama keine Notiz von ihnen nahmen.

Man kann auf die gleiche Art eine realistische Erfahrung von einem zukünftigen Ereignis haben wenn man sich in das einstimmt, was für die Zukunft geplant worden ist. Diese Art von Erlebnis erklärt nicht alle Fälle von scheinbarer Zeitverschiebung.

Da Materiepartikel in den höheren Reichen viel aktiver sind als die in den niedrigeren Reichen folgt daraus, daß Ereignisse in den Reichen der höherfrequenten Materie schneller stattfinden. Das bedeutet, daß kleinere Zeiteinheiten verwendet werden müssen in den höheren Reichen.

Das Bewußtsein stellt sich automatisch ein auf diese Veränderungen, so daß die Bewohner dieser Welten sich keines Unterschiedes bewußt sind.

Berichte von Wesen, die im Astralreich wohnen, die erst vor kurzem ihren physischen Körper verloren haben bestätigen dies. Ein bemerkenswerter Fall auf den der Autor traf hat mit einer Person zu tun, die anscheinend viele Monate im Astralreich verbracht hatte seit ihrem Tod.

Zu dieser Zeit wurde er informiert zu seiner Belustigung, daß einige Führer ihn hinunter mitnehmen in das physische Reich, so daß er sein eigenes Begräbnis beobachten könnte. Dieses Begräbnis fand statt nur drei Tage nach seinem Weggang, doch er dachte, daß mehrere Monate vergangen seien. Okkulte Lehren sind gesättigt mit Fällen dieser Art, doch der offensichtliche Grund für die Zeitanomalien entging immer denen, die das Thema erforschten.

Es ist zu erwarten, daß die falschen Interpretationen, die die Eigenschaften der Zeit betreffen immer an solchen Vorfällen festgemacht sind. Eine der populärsten Erklärungen ist die fehlerhafte Schlußfolgerung, daß Zeit nicht existiert in den Astralreichen!

Viele Ereignisse, die in den Zwischenreichen zwischen dem physischen und dem ersten Astralreich stattfinden sind gestaltet nach denen, die später auftreten werden im physischen Reich gemäß Plan. Dies ist einer Probe ähnlich vor der wirklichen Aufführung und folgt wieder dem hermetischen Gesetz.

Eine Idee oder Plan muß im allgemeinen auf Folgerichtigkeit geprüft werden und Änderungen müssen gemacht werden bevor sie in großem Maßstab angewendet wird. Viele dieser Regionen in diesen Zwischenreichen haben ihre Gegenstücke im physischen Reich. Jene Wesen oberhalb der Hauptstromes der Menschheit die wichtige Rollen im Drama spielen müssen in den Zwischenreichen genauso ihre Verkörperung haben wie im physischen Reich.

Deshalb haben einige Ereignisse, die dafür bestimmt sind im physischen Reich statt zu finden, schon stattgefunden in einem höheren Reich.

Dies und bestimmte kosmische Computer sind verantwortlich für die genauen Visionen zukünftiger Ereignisse, die Propheten durch die ganze Geschichte hindurch empfangen haben. Einige Individuen mögen vorrübergehend in diese Reiche transformiert worden sein um flüchtige Blicke auf bestimmte Zustände auf der Erde zu erhalten, wie sie vermutlich eines Tages sein werden in der Zukunft.

Diese Erlebnisse haben vermutlich Konversationen mit einigen der Einwohner mit eingeschlossen. Die Person dachte in jedem Fall, daß sie ein Zeitreisender wäre oder durch eine „Zeitkrümmung" in die Zukunft gegangen sei. Eine weitere Art von Phänomen, die mit einer Zeitdiskrepanz zu tun hat ist eine Reihe von Ereignissen, die vermutlich stattfinden in vertrauter Umgebung. bei denen das offensichtliche Zeitintervall viel kürzer ist als es sein sollte. Zum Beispiel, man mag von einem Ort zum anderen laufen und sich des jedes gemachten Schrittes bewußt sein, doch findet man, daß ein viel kleineres Zeitintervall verstrichen ist, als tatsächlich nötig ist um die Strecke zu laufen.

Das ist der Fall wo der Geist des Individuums beeindruckt worden sein mag von dem Gedanken, daß er oder sie tatsächlich die ganze Strecke gelaufen sei, aber die Einzelperson wurde in Wirklichkeit zum Zielort teleportiert.

Ein Zustand der Halluzination könnte künstlich herbeigeführt worden sein vor der Teleportation. Es ist möglich, daß ein praktisch begabter Spaßvogel mit bestimmten Energien darin verwickelt war. Eine beträchtliche Zahl von Leuten haben behauptet, solch ein Erlebnis gehabt zu haben. Das ist eine andere Art von Erfahrung, die die Idee der Zeitkrümmung hervorgebracht hat.

Alle Paradoxa, die Zeit und Raum betreffen liegen eindeutig innerhalb des Bereiches der bisher eingeführten Gedankenmodelle. Die Schaffung einer Aktivität in irgendeiner Form hat mit dem Energiefluß zu tun und folgerichtiger Weise mit dem Zeitfluß. Die Zeit ist nicht trennbar von all dem und deshalb ein integraler Bestandteil davon, die Schöpfung eingeschlossen.

Es folgt, daß alles was unabhängig von der Zeit ist keine Schöpfung ist. Raum fällt unter diese Kategorie! Er ist eine formlose Lücke von unendlicher Ausdehung in drei und nur drei Dimensionen.

Das ist alles, was er ist. Man wird sich dessen Existenz bewußt nur durch den Fluß oder die Schaffung von Energie, was nur in drei Dimensionen stattfinden kann. Die Absurdität des angeblich scharfsinnigen Ausdruckes „jenseits von Zeit und Raum“, oft von metaphysischen Lehrern und Schriftstellern gebraucht, sollte nun mehr als offensichtlich sein. Ein Wesen ist hinsichtlich seiner Existenz abhängig von beidem Zeit und Raum. Es wurde eine beträchtliche Errungenschaft sein über Zeit und Raum hinauszukommen.

Falsche Erleuchtung
eine Analyse der wissenschaftlichen Anstrengungen von Walter Russel

Das Hauptziel einer inkarnierenden Seele oder Intelligenz ist das Entwicklungsstadium zu erreichen, wo der physische Körper in perfekter Harmonie ist mit den höheren Körpern, das Seelenzentrum selber mit eingeschlossen.

Perfekte Harmonie bedeutet, daß alle Kanäle vom Zentrum der Intelligenz zum physischen Körper gereinigt sind.

Diese Hauptkanäle verbinden die verschiedenen psychische Zentren im physischen Körper, bekannt als Chakren. In den höheren Schulen des okkulten Studiums ist dieser Zustand bekannt als Erleuchtung.

Wenn einige von diesen Kanälen teilweise geöffnet sind, wird das Individuum das was als sensitiv, übersinnlich oder medial begabt bekannt ist.

Je weiter diese Kanäle geöffnet werden desto auffassungsfähiger wird die Person und desto größer ist die Fähigkeit übersinnliche Eindrücke aufzunehmen. Manchmal trennt nur eine physische Membrane einen teilweise gereinigten Kanal von einem übersinnlichen Zentrum und gelegentlich bricht eine Verletzung diese Membran. Ein beachtlicher Fall ist der weltberühmte Peter Hurkos. Hurkos wurde eines der bedeutendsten Medien nach einer schweren Verletzung.

Erleuchtung ist ein seltenes Vorkommen gewesen auf diesem Planeten während der aufgeschriebenen Geschichte. Im Allgemeinen sind die, die sie erreichen nicht im Blickfeld der Öffentlichkeit. Die wahren Meister des fernen Ostens gehören zu dieser Kategorie und helfen die Bestimmung der Welt aus dem Hintergrund der Szene heraus zu formen. Viele fälle von teilweise geöffneten Chakren sind als Erleuchtung mißverstanden worden. Das läuft auf einen Fluß von Energien durch den ganzen physischen Körper hinaus, was einem ein Gefühl der Euphorie oder manchmal den Eindruck vermittelt, daß der Geist geöffnet worden ist für eine Enthüllung. Diese Leute glauben, daß Gott zu ihnen gesprochen hat.

Die teilweise Öffnung von einem oder mehreren Chakren gibt einem nicht notwendigerweise einen freien Kanal zu den höheren Reichen von wo aus echte Wahrheiten gechannelt werden. Eine Person mag Eindrücke von verschiedenen Quellen empfangen, die wahr oder auch nicht wahr sein können.

Das ist der Grund, warum Übersinnliche und Medien nicht unfehlbar sind, wie ihre Berichte bescheinigen. Folgerichtiger Weise sind gesunde Logik und Urteilsvermögen allgemein der beste Führer. Ein klassisches Beispiel von einem Menschen, der dachte, daß er erleuchtet worden sei, aber der es eindeutig nicht wurde, ist Walter Russel. Viele Leute betrachteten ihn als den echten Weisen und Erleuchteten dieses Jahrhunderts. Er wird immer noch angesehen als Beispiel für den universellen Menschen. Russel hat geringe formale Bildung, aber er wurde einer der herausragendsten Bildhauer seiner Zeit.

Er zeigte auch Fähigkeit zu Bemühungen in Richtung Malerei und Musik. Walter Russel war 1871 geboren und starb 1963. Während seines langen und ereignisreichen Lebens wurde er ein Freund und Gefährte der meisten führenden Persönlichkeiten seiner Tage. Diese schlössen Mark Twain, Theodore Roosevelt, Sir Athur Conan Doyle, Alexis Carrel und Nikola Tesla ein.

Als er 50 Jahre alt war erlebte er die Öffnung eines Chakras und den nachfolgenden Energiefluß und Eindrücke, die ihn dazu führten zu glauben, daß er ein Erleuchteter geworden sei. Dies wurde beschrieben in der Einführung zu *Atomic Suicide*, den er und seine Frau geschrieben hatten.

Das Buch gibt einen Bericht der 39 Tage in Mai und Juni 1921, als ihm angeblich „Gottes voller Schöpfungsvorgang" gezeigt wurde. Von dieser Zeit an dachte Russel, daß er mit transzendentem Wissen gesegnet sei. Er artikulierte seine Enthüllungen in Form von mehreren Büchern, von denen die bemerkenswertesten *The Secrets of Light* und *Atomic Suicide* heißen.

Außerordentliche Versprechungen werden in den Einleitungen dieser Bücher gemacht im Hinblick auf die Enthüllung von all den Geheimnissen der Natur, die Beschaffenheit von Gravitation, Licht, Materie etc. eingeschlossen. Eine Analyse von Russels wissenschaftlichen Anstrengungen wird mit wichtigen Details gegeben werden um vollends zu demonstrieren, daß er völlig Fehlgeleitet wurde durch seine falsche Erleuchtung. Im Verlauf dieser Tätigkeit werden akzeptablere Erklärungen präsentiert für diese Phänomene, die er angeblich erklärte, gestützt auf die neue Wissenschaft, die in dieser Abhandlung gegeben wird.

Diese Analyse fängt an mit der Widerlegung einer Erklärung, die im ersten Teil der Einleitung von *Atomic Suicide* gemacht wird, in der er angab, so lange der Mensch abhängig ist von der Klarheit seiner Sinne für die Kenntnis von Ursache und Wirkung - die die Grenzen seiner Vision sind - wird er nie diese Geheimnisse entschlüsseln. Das ist eine direkte Verletzung des hermetischen Gesetzes.

Diese Abhandlung ist ein greifbarer Beweis für den Irrtum dieses Dogmas. Die hierin enthaltenen Enthüllungen waren das Ergebnis von logischer Analyse von Eindrücken, die durch die Sinne aufgenommen wurden, nicht durch göttliche Erleuchtung wie Russel behauptete, daß er sie erhalten hätte. Russel war offensichtlich nicht gesegnet mit ungewöhnlicher Schlußfolgerungskraft, da er unfähig war Phänomene, die durch die Sinne empfangen wurden zu analysieren. Wenn man außerdem die Tatsache berücksichtigt, daß er ein Mann mit „transzendentem Einblick" sein sollte, folgt daraus, daß „es nicht getan werden kann". Dennoch wurde es getan.

Die Russel'schen Periodensysteme der Elemente waren ein Ergebnis von seinen „Erleuchtungen". Eine Analyse von diesen Periodensystem enthüllt weitere wissenschaftliche Rätsel dieses Jahrhunderts, was so ist weil sie nie ernst genommen wurden von irgend jemand. Er bekam tatsächlich einen Ph. D. der Naturwissenschaft[74] durch die American Academy of Sience verliehen im Jahre 1941!

Die Russel-Periodensysteme waren auf die Gedanken des Wellenmodells der Natur gestützt. Sein Wellenmodell unterteilte die Elemente in neun „Oktaven" mit den schweren Elementen auf einem Ende des sich entfaltenden Wellenmusters und den leichteren Elementen am entgegengesetzten Ende.

Eine Tabelle ordnet angeblich die Elemente nach aufsteigenden Komplexitätsniveaus. Unglaublich Wasserstoff, was das einfachste und leichteste von den Elementen ist erscheint nicht am Ende dieser Tabelle. Eine Gesamtheit von 18 hypothetischen Elementen liegen zwischen dem Wasserstoff und dem Ende der Tabelle!

[74] Doktortitel der Philosophie

Als die beiden schwereren Isotope des Wasserstoffes, Deuterium und Tritium entdeckt wurden behauptete Russel, daß er deren Existenz vorhergesagt hatte. *Unglücklicher Weise sind diese zwei Iostope schwerer und komplexer als Wasserstoff und sollten über dem Wasserstoff erscheinen in dieser Tabelle, aber sie taten es nicht.*

Russel's Hauptanspruch auf wissenschaftliche Würde war seine angebliche Vorhersage des Elementes Plutonium, was auf seiner Tabelle oberhalb des Urans zu erscheinen schien. Das war nur ein Zufall, da seine Tabelle nur Platz für drei oder vier Transurane hat. Wie nahezu jeder Student der Naturwissenschaften weiß, sind ein Dutzend Transurane schon entdeckt worden, den Vorhersagen RusseI's zum Trotz.

Eine allgemeine Betrachtung zu diesen Tabellen zeigt, daß Russel ungefähr 180° phasenverschoben zur Realität lag. Isotope werden als Elemente aufgeführt und viele Elemente wie Kupfer, Silber, Eisen, Zink, Gold Quecksilber, Wolfram, etc. werden als Isotope geführt.

Ein Isotop hat die gleichen chemischen Eigenschaften, wie das Element.

Das ist eine bedeutende Tatsache über die er sich völlig hinwegsetzte. Zusätzlich, wie schon erwähnt, gibt es gemäß seiner Tabelle noch eine große Zahl von Elementen unterhalb des Wasserstoffes zu entdecken.

Das alte Periodensystem von Mendelejew, das von Moseley modifizert wurde ist haushoch überlegen, da es mit der Praxis übereinstimmte.

Das Bild wird zunehmend grotesker, je mehr von Russell's angeblichen Beiträgen zum Weltwissen analysiert werden. In Übereinstimmung mit der akademischen Wissenschaft, die er stark verurteilte schrieb der dem Raum verrückte Eigenschaften zu und sprach von gebogenem und gekrümmtem Raum. Obwohl er von der akademischen Wissenschaft auf durch und durch herabsetzende Art sprach *versagte er miserabel bei der Aufdeckung von auch nur irgend einem ihrer vielen Fehler und setzte statt dessen Ideen an deren Stelle, die sogar die der akademischen Wissenschaft an Irrationalität übertrafen.*

Gemäß Herrn Russel, auf Seite 217 von *Atomic Suicide,* erklärte er daß nirgendwo in der Natur sich eine Bewegung in irgend einer dreidimensionalen Masse um ein gemeinsames Zentrum Dreht. Alle Masse ist aufgebaut aus Paaren von Ringeinheiten, die miteinander verbunden sind im parallelen Ebenen um die Halbkugeln zu bilden. Wie fast jeder weiß, muß jedes beliebige dreidimensionale rotierende Objekt sich um eine imaginäre Achse bewegen.

Er benutzt später diese offensichtliche mathematische und physikalische Tatsache um andere Behauptungen zu „prüfen“, die sich im Widerspruch zur früheren Erklärung befinden. Zum Beispiel erklärt er auf Seite 220 von *Atomic Suicide,* daß wenn man einen elektrischen Strom in einer Vakuumröhre[75] anschaut parallele Ringe sehen wird, die sich von der Kathode zur Anode hin ausdehnen, wie Knöpfe, die auf einer Gewindestange aufgereiht wurden. Jeder von diesen Ringen ist angeblich durch sein eigenes Gravitationszentrum gesteuert in seiner eigenen Ebene.

Es ist bezeichnend, daß drei Ringe nicht erscheinen bis zu einer nennenswerten Entfernung von der Kathode. Sie geraten zunehmend dichter zusammen in dem Maße wie sie sich der Anode nähern. Die Gründe sind in perfekter Übereinstimmung mit den schon eingeführten Gedankenmodellen und haben nichts gemeinsam mit irgend einer von Russell’s Ideen.

Eine Erklärung für das obige Phänomen wird nun im Detail gegeben werden. Die Elektronen tauchen aus der Kathode auf nahezu ohne Geschwindigkeit.

In dem Maße, wie ihre Geschwindigkeit zunimmt fängt das daraus resultierende Magnetfeld

[75] Kathodenstrahlröhre

große Mengen von Weichpartikeln ein, die dazu neigen dem kreisartigen Ätherfluß zu folgen.

Wenn die Weichelektronen nach außen geworfen werden zerfallen viele in das sie aufbauende Licht, da sie zusammenstoßen mit anderen Partikeln eine kurze Entfernung außerhalb des Elektronenflusses. Die Weichpartikelkonzentration ist nicht gleichmäßig.

Das Magnetfeld konzentriert Partikel innerhalb einer Zone und hinterläßt eine Lücke auf jeder Seite von dieser Konzentration. Das gleiche Muster wurde beschrieben bei der Erzeugung von Brechungsringen und Linien in Teil m. Auf ähnliche Art wird eine weitere Gruppe erzeugt weiter entlang es Strömungspfades und so weiter.

In dem Maße wie die Elektronengeschwindigkeit zunimmt wird das Magnetfeld stärker und die Weichpartikelkonzentration kommen dichter zusammen.

Der Grund für diskrete, / keine kontinuierliche, Weichpartikelkonzentrationen entlang der Flußlinie der Elektronen wird nun erläutert werden. Die vom Magnetfeld eingefangenen Weichpartikel neigen dazu sich in Kreisen zu bewegen, die Ebenen sind senkrecht zur Richtung der Elektronen.

Der Spin der eingefangenen Weichelektronen erzeugt ein weiteres Magnetfeld, das mit niedrigeren Äthern verbunden ist, andere als die des Magnetfeldes, das sie einfing.

Dieses neue Magnetfeld ist in Ebenen senkrecht zu denen des ursprünglichen Feldes. Das neue Feld konzentriert die Partikel in relativ dünnen Ringen auf die gleiche Art wie dichte Cluster von Partikeln in Beschleunigern erzeugt werden. Die Ringe sind nur sichtbar wegen des Zerfalles von einigen Partikeln in den Ringen.

Es gibt eine beträchtliche Lücke zwischen dem ersten Ring und der Kathode, weil in diesem Intervall / Zwischenraum, die Elektronen keine ausreichende Geschwindigkeit erreicht haben um solche eine Wirkung zu erzeugen. Ein anderes von Russell's seltsamen Mißverständnissen ist den Seiten 222- 223 von *Atomic Suicide* entnommen:

Nach Herrn Russel besteht der offensichtliche Beweis dafür, daß das Universum der Sonnen und Erden zusammengesetzt ist aus Ringpaaren und daß Sie zerfallen dadurch, daß sie Ringpaare abstoßen, darin, daß man solche Planeten wie Jupiter oder Saturn oder solche Ringnebel wie Lyra und andere in diesem Gebiet anschaut.

Die Teleskope zeigen natürlich die parallelen Runzeln des Jupiter. Weiterhin erklärt er, daß man Planeten und Sonnen sehen kann, die in Ebenen expandieren, die parallel zu ihrem Äquator expandieren.

Dies fahren sie fort zu tun bis große Löcher genau durch sie hindurch gebohrt werden wo ihre Gravitationsachse existiert, die sie steuert bis ihre Bewegung völlig aufhört.

Die obige Passage schnappt Phänomene auf, an denen verschiedene Prinzipien beteiligt sind um ein Lieblingsdogma zu stützen, daß ohne Grundlage dasteht um es gleich zm sagen. Er versagte dabei irgend einen logischen Vorgang zu präsentieren, durch den ein Planet oder irgend ein Himmelskörper in der Lage ist einen Ring abzuwerfen, geschweige denn wie er so dünn werden kann.

Die „Parallelrunzeln" oder Gürtel des Jupiter wurden im Kapitel über atmosphärische Phänomene erklärt. Sie werden aus einem völlig anderen Grund erzeugt als die Saturnringe.

In Wirklichkeit sind die Saturnringe das Ergebnis von Trümmern, die durch das Gravitationsfeld und das Magnetfeld des Planenten eingefangen wurden.

James Clerk Maxwell war der erste, der zeigte, daß diese Ringe aus relativ kleinen Einzelpartikeln bestehen, jeder von ihnen in der Umlaufbahn. Nicht einer hat bis jetzt erklärt warum diese Ringe so dünn sind und den Planeten an seinem Äquator umgeben. Es ist die Zeit ge-

kommen dafür, daß dieses Mysterium zerstört wird.

Saturn rotiert sehr schnell und hat einen Durchmesser, der ungefähr 5 mal so groß ist wie der der Erde. Seine Rotationsgeschwindigkeit ist ungefähr 13 mal so groß wie die der Erde, *was bedeutet, daß sein Magnetfeld ungefähr 13 mal so stark ist wie das der Erde.* Folgerichtiger Weise ist die Weichpartikelkonzentration entsprechend größer. Da die eingefangenen Partikel dazu neigen die Magnetfeldlinien entlang zu fliegen ist die Konzentration dieser Partikel am Äquator niedriger als in höheren Breiten.

Nebenbei bemerkt, das ist einer der Gründe dafür, daß die Aurora Borealis und die Südlichter in den hohen Breiten auftreten. Die Partikelkonzentration ist größer und mehr Zusammenstöße sind die Folge mit dem Zerfall von Weichpartikeln in das sie aufbauende Licht. Schutt und feiner Staub, der in die Schwerkrafteinflußzone von Saturn eintritt neigt dazu sich zuerst in einer Myriade von Richtungen umzulaufen, aber immer in einer Ebene, die das Massenzentrum enthält.

Die größeren Partikel des ursprünglichen Schuttes werden durch die Kollisionen zu feinem Staub zermahlen. Als Folge davon ist der sichtbare Teil der Ringe fast völlig aus diesem feinen Staub aufgebaut. Es gibt keine Zweifel, daß relativ große Körper, die nicht sichtbar sind immer noch in Bahnen umlaufen, die den Äquator nicht einschließen. Die meisten der umlaufenden Partikel stoßen auf die höheren Ladungskonzentrationen, die vom Magnetfeld des Saturn eingefangen worden sind. Das ist so, weil anfänglich sich die meisten Umlaufbahnen in höhere Breiten erstrecken.

Diese Konzentrationen von Ladungen erstrecken sich bis in große Entfernungen über die Planetenoberfläche hinaus. So starke Ladungskonzentrationen setzen dem Durchgang von feineren Partikeln Widerstand entgegen, was dazu führt, sie von ihren ursprünglichen Umlaufbahnen abzulenken. Es ist den Lichtbrechungswirkungen ähnlich. Als ein Ergebnis neigen wachsende Anzahlen dazu abgelenkt zu werden auf Umlaufbahnen entlang der Zonen mit niedrigeren Konzentrationen dichter am Äquator. Es gibt immer eine Neigung dem Weg des geringsten Widerstandes zu folgen.

Obwohl dieser Zustand dazu neigt mehr Partikel zu erzeugen, die entlang des Äquators umlaufen, erklärt er nicht die ultra dünne Ringe. Große Mengen von feinem Schutt, die in das Schwerefeld eines Planeten eintreten werden schließlich Ringe bilden, die denen des Saturn ähneln ohne Rücksicht darauf ob er ein Magnetfeld hat oder nicht. Die Ringe werden sich nicht notwendiger Weise entlang des Äquators bilden, aber in einer Ebene, die bestimmt wird durch die allgemeine Annäherungsrichtung der Hauptmasse des Schuttes, die Verteilung der Partikel und durch die Relativgeschwindigkeiten.

Anfänglich bewegen sich die Partikel auf vielen Umlaufbahnen in verschiedenen Ebenen. Das erzeugt zahlreiche Zusammenstöße, die letztendlich alle Umlaufbahnen in eine Ebene zwingen. Wenn zwei Partikel sich in der gleichen Hauptrichtung bewegen, aber in spitzem Winkel zu einander, dann werden Zusammenstöße zwischen ihnen jeden Partikel dazu veranlassen sich in einer neuen Richtung zu bewegen.

Wie auch immer, der Winkel nach dem Zusammenstoß wird spitzer sein als der ursprüngliche Winkel. Das ist der Schlüssel um die letzt endliche Anordnung in einer gemeinsamen außerordentlich dünnen Ebene zu verstehen. In dem Maße wie die Partikel dichter an die Bewegung in der gleichen Ebene herankommen kommen weniger und sanftere Kollisionen vor. Da sie um das gleiche Zentrum kreisen müssen kann die obige Bedingung nicht völlig erfüllt werden bis die Dicke der Ringe dem Durchschnittsdurchmesser der Partikel entspricht. Dieser Zustand würde wahrscheinlich mehr Entwicklungszeit brauchen als das Alter irgend eines Planeten.

Im Fall des Saturn oder eines beliebigen Planeten, der ein bedeutendes Magnetfeld hat wird

die Ebene der Umlaufbahnen entlang des Äquators liegen weil dies der Bereich des geringsten Widerstandes ist. Kürzlich wurde entdeckt, daß der Uranus Ringe hat ähnlich denen des Saturn. Sie wurden auf die selbe Art gebildet.

Der Schutt, der die Ringe von Saturn und Uranus bildete, den Mars und den Mond verschandelte und den Asteroidengürtel bildete kam offensichtlich von der gleichen Quelle.

Gemäß einer Legende *gab es einen Planeten* in der Umlaufbahn zwischen Mars und Jupiter mit dem Namen Maldek, *der explodierte als Folge eines interplanetaren Krieges.* Wenn dem so war, dann müssen Mars und Uranus in Konjunktion mit ihm gestanden haben zu dieser Zeit und mehr als einen Teil des Schuttbombardements abbekommen haben. Unser Mond kann Maldek's Mond gewesen sein vor der Katastrophe.

Riesenraumschiffe mit kolossalen gravitationserzeugenden Strahlen können Planeten von einem Orbit zum anderen transportieren. Wie früher erwähnt wurde vielleicht Maldek's Mond in seine heutige Position in eine Erdumlaufbahn verschoben. Das Russel-Modell der Gravitation ist ein weiteres Beispiel für extreme Irrationalität. Auf Seite 139 von *Atomic Suicide* behauptet er:

„...daß Gravitation keine Kraft ausübt, was auch immer, weder Anziehung noch Abstoßung. Gravitation ist vermutlich eine Achse aus magnetischer Stille, die ausgedehnt worden ist auf zwei Wegen von Null zur Kathode des elektrischen Stromes um die herum elektrische Bewegung die Kraft - oder Energie - ihres Magnetnullzentrums stimulieren kann. Gravitation ist bewegungslos und veränderungslos. Eine Gravitationsachse ist eine Zweiwegeausdehnung eines Punktes im Raum, wo all die Kraft in allen Universen existiert, zu einem Paar von Punkten, um die herum sich Bewegungen drehen um die Kraft auszugleichen, die sich von ihren Zentren ausdehnt."

Es scheint, daß Russel ein Meister in der Kunst des wissenschaftlichen „Doppelredens" war, wie jeder moderne theoretische Physiker. Er würde eine schwierige Zeit gehabt haben um dieses vage Gedankenmodell für die Erklärung von vielen Phänomenen zu benutzen, die Gravitation betreffen, wie z.B. Levitationsstrahlen, der Antrieb von UFO's und folgende Tatsache: Negative Ladungen werden durch ein Gravitationsfeld zurückgestoßen.

Aus der von Russell's Arbeiten zitierten Probepassage mag der Leser ein fortlaufendes Muster entdeckt haben. Russel versagt immer bei der Definition seiner Begriffe *und führt seinen Dogmatismus bis zum lächerlichen Extrem.* Zu keiner Zeit führt er eine Idee ein oder rechtfertigt sie. Wenn ein Lehrer das Thema kennt und versteht, dann kann er es ausdrücken in einfacher und verständlicher Sprache und vor allem, wird er seine Begriffe gut definieren. Hat Russel das Getan? Je weniger jemand weis und je weniger er sein Thema versteht, desto vager und nebulöser wird seine das Thema betreffende Diskussion sein. In dieser Hinsicht ist Russel hervorragend.

Aus dieser Sicht erscheint es unglaublich, daß er sogar heute noch solch ein Gefolge, / Anhängerschaft, hat. Er wird immer noch bejubelt als der vielseitigste Geist dieses Jahrhunderts. Es gibt mehrere mögliche Gründe dafür. Einer von diesen ist das Charisma, das er zweifellos besaß, verbunden mit seiner Dreistigkeit.

Diese Eigentümlichkeiten befähigten ihn dazu Kapital zu schlagen aus dem Ansehen, daß er sich als Künstler verdient hatte. Nebelhaftigkeit ist im allgemeinen assoziiert worden mit Scharfsinn, sogar bei den sogenannten Intellektuellen. Deshalb war er in der Lage nahezu jeden zu überzeugen, daß seine Sorte von wissenschaftlichem Doppelgerede tiefgründige kosmische Wahrheiten enthalten würde, die jenseits der Verständnisfähigkeit der großen Masse liegen. Seltsam wie es zu sein scheint der Autor muß immer noch auf jemanden stoßen, während der Zeit in der Russel erwähnt wurde, der die Wahrheit über ihn erkannte.

Dies ist bloß eine Demonstration der Tatsache, daß es wenige Pioniere und echte Denker in jedem Jahrhundert gibt.

Die Analyse von Russell's Arbeit wird sogar noch überraschender aus Sicht eines weiteren Auszuges von den Seiten xxv - xxxxi der Einleitung zu *Atomic Suicide,* die er offensichtlich billigte:

Danach ist Walter Russel ein vollkommen Erleuchteter. Gott hätte ihm eine außerordentliche Wahrnehmung gegeben, die um die vollen 360° des Lichtspektrums reichte. Er könne „sehen" innerhalb des Atoms, oder innerhalb aller Sterne und Nebel des Weltraumes ohne daß er dazu ein Teleskop oder Spektroskop braucht.

Mehr als das kann er die Geometrie des Raumes sehen und wissen und das Mittel durch das das unsichtbare Universum das sichtbare Universum vollkommen steuert. Das bedeutet, das Rätsel des Universums, das niemand gelöst hat, das Mysterium des Auftauchens von Materie aus dem Weltraum und deren Verschluckt werden durch den Raum ist ihm so klar wie das Sonnenlicht klar ist.

Ein vollkommener Erleuchteter wird in dieser Einleitung definiert als jemand, dem das All-Wissen des Kosmos gegeben ist....

Eine wichtige Tatsache die selbsternannte „Erleuchtete" zu übersehen scheinen ist die, daß das Ausmaß ihrer Aufnahmefähigkeit abhängig ist von ihrem Verständnisniveau. In Russel's Fall hat sie sich als sehr begrenzt erwiesen. In der Tat, sie war offensichtlich so winzig, daß er unfähig war zu sehen, wie nebulös und unbefriedigend seine Ideen waren und wie miserabel er versagte bei der Erklärung von irgend etwas und auch bei der Vermittlung klarerer Vorstellungen.

Ausreichend Platz wurde solch einer Entlarvung gegeben. Es ist deutlich gezeigt worden, daß Russel nicht erleuchtet war. Er wurde wahrscheinlich gequält durch falsche Eindrücke, die auf ihn projiziert wurden durch nicht erleuchtete Wesen, die entweder in Zwischenreichen oder dem niedrigen Astralreich existieren. Es kann geschlossen werden, daß der einzige eindrucksvolle Aspekt von Russell's Büchern die Qualität des Papiers war auf das sie gedruckt wurden.

Zweifellos war Russel ein Mann von hoher Integrität, aber als er sich in das Reich der Wissenschaft und der Metaphysik wagte befand er sich außerhalb seines Elementes. Sein großer Name uns sein Prestige trugen dazu bei viele andere auf den gleichen falschen Weg zu fuhren auf den er ursprünglich gelenkt wurde.

Dies schloß einige der oben erwähnten bemerkenswerten Herren wie Tesla mit ein, der erklärte, daß Russell's Gedanken so fortgeschritten sein, das mehr als ein Jahrhundert Zeit vergehen müsse, bevor die Welt sie zu schätzen wisse.

Diese Übung der Bloßstellung von Russell's falschen Lehren demonstriert, was passieren kann mit einer Person, deren psychische Zentren / Chakren teilweise geöffnet sind.

Viele Andere sind belästigt worden und werden es ständig auf eine ähnliche Art, wie die bei Russel. Die meisten von ihnen sind nicht gut bekannt und haben kaum Prestige. Folgerichtiger Weise bekommen sie nicht viele Nachahmer. Viele Religionen und Denkschulen außerhalb der Religion wurden gegründet von Leuten, die Erfahrungen hatten wie die von Herrn Russel.

Die Bedeutung von klarem logischen Denken kann nicht auf die leichte Schulter genommen werden, sogar wenn die Person erleuchtet oder übersinnlich wird.

Die gerade diskutierten Vorfälle sollten nicht verwechselt werden mit Gefühlen oder Vorahnungen, die nahezu jeder einmal hat von Zeit zu Zeit. Vorahnungen sind hilfreiche Warnungen oder Anregungen, die herab sickern vom Seelenzentrum ins Bewußtsein. *Wie auch immer sie müssen noch angepaßt und logisch betrachtet werden bevor man sich danach richtet.*

Die Wirklichkeit der Gedankenformen

Die sich besser auskennenden und scharfsinnigeren Forscher der Grenzphänomene sind sich bewußt, daß Gedanken mehr sind als bloß ein nicht anfaßbarer Aspekt der Wirklichkeit.

Gedankenformen sind festgestellt und gesehen worden von medial Begabten unter strengen und objektiven Experimentalbedingungen.

Zum Beispiel konnte der verstorbene Vem Cameron einer der hervorragendsten Rutengänger seiner Zeit Gedankenformen mit seinen Wünschelruten feststellen mit gleichbleibender Genauigkeit unter kontrollierten Bedingungen. Eine Versuchsperson würde eine Gedankenform in irgendeinen Teil des Raumes projizieren und Cameron würde immer ihre exakte Position und ihren Grundriß lokalisieren. Mit Ausnahme bestimmter seltener Umstände werden solche Formen geschaffen aus höherfrequenter Materie.

Die direkten Wirkungen von Gedanken sind gewöhnlicher „Weise nicht wahrnehmbar im physischen Reich wegen der Disharmonie und den chaotischen Zuständen die Auslöschungswirkungen erzeugen.

Da das physische Reich ein wenig abgetrennt ist von den grundlegenden kreativen Intelligenzen und noch keinen ausreichend hohen Entwicklungsstand erreicht hat ist physische Materie schwieriger zu steuern mit Gedanken. Eine logische und durchdringende Analyse, die in Harmonie steht mit den schon eingeführten Gedankenmodellen enthüllt folgendes:

Alle Schöpfungen und Vorfälle sind das Ergebnis von Gedanken. Die Planetensysteme sind Verkörperungen und Gedankenformen des Logos.

Es folgt, daß die Kinder des Logos, oder die menschliche Rasse ebenso Schöpfer sind auf die gleiche Art. Dies mag die Ursache der Erklärung in der Bibel sein über „Gott, den Menschen schaffend in seinem eigenen Bild“. Deren Kreativität, wie auch immer, ist nicht so zielbewußt oder gar im Entfernten so groß, wie die des Logos.

Im Allgemeinen sind sich die Menschen nicht bewußt, daß sie Schöpfer sind auf eine Art, die der ihrer Schöpfer ähnlich ist.

Große Mengen von denkenden Menschen erzeugen einstimmig Gedankenformen, die fürchterlich sind. Auf diese Art werden Lebensformen oder Intelligenzen geschaffen in den höheren Äthern, die beträchtlichen Einfluß im physischen Reich ausüben können.

Die Seelenzentren der geschaffenen Wesen existieren in Reichen unterhalb Seelenzentren von den Menschen, die sie schufen. Es ist offensichtlich, daß Organisationen, die dem vereinheitlichten Denken förderlich sind ein Wesen schaffen werden, das auf die Erhaltung der Organisation hinarbeitet. Da dieses Wesen eine eindeutige Lebensform ist hat es einen eigenen Willen und Intelligenz! Es folgt, daß je größer die Organisation und je älter sie ist, desto stärker und einflußreicher wird das damit verbundene Wesen sein.

Das bedeutet, daß neue Mitglieder dazu neigen werden unter den Einfluß und die Kontrolle dieses Wesens zu kommen. Es ist wie ein Frankenstein-Monster in vielen Fällen. Die Zahl von solchen Wesen ist gleich der Anzahl der Gruppen und Organisationen. Deren Beschaffenheit und Einfluß mag entweder wohlwollend oder übelwollend sein, abhängig von der Beschaffenheit der Gruppe mit der sie verbunden sind. Deshalb gibt es nationale Wesen, Schulwesen, Firmenwesen, Kirchenwesen, Rassenwesen etc.

Das erklärt den Zustand, daß alle echten Mitglieder von irgendeiner Gruppe bestimmte Merkmale gemeinsam haben. In mancherlei Hinsicht entwickeln sie sogar bestimmte physische Merkmale, die ähnlich sind, abhängig von der Länge der Zeit, die eine gegebene Einzelperson Mitglied ist.

Vielleicht das stärkste und böswilligste von diesen Wesen ist das Geldwesen. Das ist zu erwarten, da die Idee des Geldes nahezu in jedermanns Bewußtsein ist und das erwerben von Geld die Entwicklung der schlechtesten Charakterzüge fördert, die von Menschen an den Tag gelegt werden. Je mehr Geld oder Reichtum jemand erlangt, desto mehr neigt er oder sie unter den Einfluß dieses Wesens zu kommen. Es ist verständlich, warum die Liebe zum Geld die Wurzel allen Übels genannt worden ist. Die Kenntnis der organisatorischen Wesen und des Geldwesens im besonderen ist wahrscheinlich das, was Jesus dazu bewegte Folgendes zu erklären:

„Es ist einfacher für ein Kamel durch ein Nadelöhr zugehen als daß ein Reicher das Königreich des Himmels betritt“

Die gegenwärtigen Beweise, die die Richtigkeit dieser Erklärung demonstrieren ist überwältigend.

Es gibt wenige Individuen in der Geschichte, die großen Reichtum erlangt haben und gleichzeitig irgendeinen Grad an Spiritualität gezeigt haben oder diesen Reichtum weise genutzt haben.

Im allgemeinen war ihr Hauptziel noch mehr davon anzuhäufen und auch die Macht die damit einhergeht. Der typische „Reiche oder große Geschäftsmann ist spirituell, intellektuell. Ästhetisch und kulturell verarmt und außerdem gierig und skrupellos. Es gibt in der Tat eine kräftige und hochgeistige Person, die in der Lage ist dem Einfluß von solchen Wesen völlig zu wider stehen und nach dem Willen und dem Diktat des eigenen höhreren Selbstes zu handeln. Solche eine Person gehört nicht zum Hauptstrom der Menschheit. Die Erzeugung von Wesen in den höheren Äthern repräsentiert auf gar keinen Fall das Ausmaß der menschlichen Kreativität.

Viele der niedrigsten Lebensformen, gewöhnlich nicht Wünschenswerten, auf diesem Planeten sind wahrscheinlich die Schöpfung von Menschen in der fernen Vergangenheit.

Vorgeschichtliche Rassen hatten wahrscheinlich ein besseres Verständnis der oben erwähnten Gesetze als der moderne Mensch und wendeten diese systematischer an mit greifbareren Ergebnissen. Sie mögen in der Lage gewesen sein elementare Arten von Intelligenzen zu schaffen, die Körper in das physische Reich projizieren konnten.

Die legendären Dämonen, die in der Bibel erwähnt wurden und anderswo waren auch Schöpfungen des Menschen.

In einigen Fällen sind sie in der Lage gewesen sich im physischen Reich zu materialisieren für eine Zeitspanne und Verwüstungen anzurichten. Die Intelligenzzentren der meisten Tiere existieren in höheren Reichen als die der Wesen und anderen Produkte des menschlichen Denkens, weil sie das Ergebnis von zielgerichteten Gedanken sind und folglich durch die höheren Körper der Seelenzentren geschaffen wurden.

Andere Gedankenformen ergeben sich aus den Gedanken der physischen und astralen Körper. Die Wesen, die durch die gemeinschaftlichen Gedanken von Organisationen geschaffen wurden scheinen keine Körper als solches zu besitzen, da die Gedanken, die sie schufen von abstrakter Beschaffenheit sind.

Sie manifestieren sich mehr durch Beeinflussung und Steuerung von Geistern, als durch das Projizieren definierter physischer Formen oder Körper. Es scheint, daß einige durch Menschen geschaffene Lebensformen und andere Früchte des Logos sogar Intelligenzzentren haben unterhalb der anfaßbaren Materie.

Einige Leser mögen die Erklärung des Autors, daß Tiere Schöpfungen der Menschheit sind oder andere Früchte des Geistes in Frage stellen.

Diese Vorstellung ist ein integraler Teil der höheren metaphysischen Lehren von sogenannten „Mysterienschulen“ gewesen für Tausende von Jahren.

Diese Tatsache allein ist nicht völlig befriedigend. Das sollte erforscht werden von einem logischen Standpunkt aus um zu sehen, wie gut das übereinstimmt, oder paßt zu, mit den schon grob umrissenen kosmischen Gesamtplan. Es wurde vermutet im Kapitel über die Lebenspyramide, daß die endgültige Bestimmung von diesen Mitgliedern der Menschheit, Erfolg zu haben, / die Prüfung zu bestehen, *die ist, Logos zu werden in Reichen weit unterhalb des physischen.*

Teil des ersten Trainings zur Vorbereitung für diese Rolle ist die Schaffung von noch primitiveren Lebensformen, die zum Teil aus den schon diskutierten Wesen bestehen. Solche Formen sind die direkten Ergebnisse von Gedanken, die einzeln projiziert wurden von den astralen und physischen Körpern von Menschen. Diese Elementarwesen werden sehr kräftig und einflußreich wegen der koordinierten Gedanken von großen zahlen von Einzelpersonen über einen langen Zeitraum hinweg.

Die Form der Intelligenzzentren von diesen Wesen ist rudimentär; deshalb sind deren Gedanken und deren Einfluß begrenzt auf sehr enge Kanäle, die frei von geistiger Beweglichkeit und Logik sind. Da sie die Produkte von Gedankenprojektionen der niedrigeren Körper der menschlichen Seelen sind liegen die Intelligenzzentren von diesen Elementarwesen in niedrigeren Reichen als diejenigen, die geschaffen wurden durch die koordinierten Gedanken von älteren Seelen.

In dem Maße, wie die inkarnierten Menschen fortgeschrittener werden, werden ihre Gedanken zielgerichteter bei der nachfolgenden Schaffung von höheren Lebensformen in höheren Äthern. Das bedeutet, daß mit steigender Entwicklungshöhe eines Menschen dessen Koordination von astralem und physischen Körper besser wird.

Die Intelligenzzentren von solchen geschaffenen Wesen sind höher entwickelt als frühere Schöpfungen und sind in der Lage anfaßbare Körper in das physische Reich zuprojizieren durch den „Absteigevorgang“. Das bedeutet, daß sie auch Astralkörper besitzen, wie die Menschen. Das ist der Ursprung des Königreiches der Tiere.

Die verschiedenen Arten von Tieren mit verschiedenen Intelligenzgraden repräsentieren die Produkte von verschiedenen Gruppen der Menschheit in verschiedenen Entwicklungsstadien.

Durch die ganze Geschichte dieses Planeten hindurch sind viele verschiedene Rassen und Zivilisationen gekommen und gegangen. Jeder Gruppe war in einem bestimmten Entwicklungsstadium während ihres Aufenthaltes auf dem Planeten. Einige Gruppen waren aus viel älteren Seelen aufgebaut als andere. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die gegenwärtigen Tierformen geschaffen wurden von Menschen, die in der heutigen Zeit auf diesem Planeten inkarnieren, da die große Mehrheit der Leute sehr junge Seelen sind.

Tiere haben ungefähr die gleiche entwicklungsmäßige Beziehung zu fortgeschrittenen Menschen, wie solche Menschen zum Logos. Die Seelenzentren der meisten Tiere existieren in Reichen unterhalb der höheren Astralreiche. Das ist bestätigt worden durch diejenigen, die diese höheren Reiche besuchten und zurückkehrten. Sie berichten Folgendes:

In den höheren Reichen existieren keine Tiere oder Insekten! Wie auch immer pflanzliches Leben existiert in großer Überfülle in den höheren Reichen weil es eine Schöpfung des Logos ist.

Der Konsens unter Wissenschaftlern ist der, daß der Mensch eine vergleichbar spät angekommenes Wesen ist, das sich aus früheren niedrigeren Lebensformen entwickelte. Das stellt die gleiche Denkqualität zur Schau und die gleiche Weigerung Tatsachen anzuerkennen, die wieder und wieder beklagt worden ist in dieser Abhandlung.

Stahlimpantate und andere Beweise für die Anwesenheit des Menschen auf diesem Planeten sind gefunden worden in Ablagerungen, die wahrscheinlich hunderte von Millionen Jahren alt sind.

Zum Beispiel in seinem Buch *Mysteries of Time and Space* erzählt *Brad Steiger* auf Seite 18 von einem Felsenfund. William J. Mersten, der Fußspuren eines Menschen fand, der Sandalen trug eingebettet in eine Felsformation neben Antilopenspuren, in Utah, die 600 Millionen Jahre alt sein sollen. Einer der Fußabdrücke zeigte, daß er auf einen Trilobiten getreten ist.

Trilobiten sind angeblich ausgestorben seit hunderten von Millionen Jahren. Steiger's Buch enthält eine Fülle von auf Tatsachen beruhenden Informationen, die den hergebrachten Glauben widerlegen über die Länge des Zeitraumes den Menschen die Erde bewohnten. Solche Ablagerungen sind sicher viel älter als diejenigen, die unsere verehrten Anthropologen und Archäologen untersucht haben in einer oberflächlichen Anstrengung zur Bestimmung des Ursprunges des Menschen oder dessen erstmaligen Erscheinens auf der Erde. Haben solche Funde wie die von Mersten diese bedeutenden Menschen davon abgehalten von ihren Anstrengungen zu beweisen, daß der Mensch hier erst für eine kurze Zeit dagewesen ist und daß Darwin recht hatte? Es hat sie nicht abgehalten.

Es gibt andere Lebensformen auf diesem Planeten, die nicht das Werk des Menschen sind.

Eine der bedeutenderen von diesen ist bekannt als „Deva-Intelligenz“ („devic intelligence“) oder „Deva-Kräfte“ („devic forces“). Ihr Bereich der Existenz ist hauptsächlich ätherisch oder was besetzt ist vom ätherischen Doppelgänger der physischen Materie, was vorher erwähnt wurde.

Sie spielen eine lebenswichtige Rolle dabei einen Planten bewohnbar zu machen und diesen Zustand aufrecht zu erhalten.

Die Regelung der atmosphärischen Bedingungen und Pflanzenleben ist Teil ihrer Verantwortlichkeit. Deren Beziehung zum Planeten ist analog zu der des Nervensystems zum menschlichen Körper.

Devas sind beträchtlich stärker und intelligenter als Menschen, da sie Außenstellen des Logos selbst sind. Das ist der Ursprung der Legenden über die „kleinen Leute“, Gnome, Elfen, und Feen eingeschlossen. Dingen dieser Art ist natürlich der Nimbus genommen worden durch unsere gelehrten Autoritäten. Wale und Delphine sind andere Formen, die der Mensch nicht schuf.

Entgegen dem dogmatischen und populären Glauben sind Wale und Delphine intelligenter als die meisten Menschen.

Die hergebrachte Schlußfolgerung lautet folgender Maßen: Da die Gehirne von Delphinen und Walen größer und komplizierter sind als die der Menschen muß es der Betrag an Großhirnrinde des menschlichen Gehirns sein, der den Menschen allen anderen Lebensformen überlegen macht.

Überraschender Weise stellt sich heraus, daß Wale und Delphine einen größeren Betrag an Großhirnrinde haben als Menschen. Wissenschaftler haben aus diesen Tatsachen geschlußfolgert, daß die menschliche Überlegenheit aus einer Ebene kommt, die höher ist als die physische. Was sie offensichtlich nicht erkennen konnten ist, daß es ein Aspekt von Ursache und Wirkung ist. Auch sie geben dem Menschen mehr Anerkennung als er verdient.

Die Errungenschaften des Menschen stammen von weit überlegenen Intelligenzen, die in der menschlichen Rasse von Zeit zu Zeit inkarnieren.

Wenn das nicht wäre, dann würde es keine Zivilisationen geben. Umfassende Erforschung der menschlichen Intelligenz zeigt, daß die Mehrheit der Bevölkerung unfähig zum abstrakten

Denken ist. Die Forscher schreiben diese überlegenen Qualitäten des Geistes unwissentlich dieser oben erwähnten winzigen Minderheit zu. Nach einem Artikel, der in einer Wochenzeitung mit landesweiter Verbreitung erschien vor einigen Jahren[76], bewies ein von der NAVY finanziertes Forschungsprogramm, daß die Delphinintelligenz der großen Mehrheit der Menschen überlegen ist. Gemäß dem Wissenschaftler John C. Lilly, der das Projekt bearbeitete, wurde angeblich eine direkte Verständigung mit Delphinen erreicht und sie waren in der Lage in Englisch zu kommunizieren!

Sie haben eine höher entwickelte und kompliziertere Sprache als wir. Nach der Entdeckung, daß die Tiere eine höhere Intelligenz haben als die Soldaten brach die NAVY das Projekt plötzlich ab, sehr zur Bestürzung von Herrn Lilly. Nach den Angaben von Lilly starb einer der Delphine an gebrochenem herzen als das Projekt beendet wurde.

Lilly hat eine Reihe Bücher über diesen Delphin geschrieben. Ein weiterer Hinweis auf die Überlegenheit der Delphine ist, daß sie sich effektiver an ihre Umgebung angepaßt haben als der Mensch und sie zeigen gewöhnlich feinere Charakterzüge und eine größere Wohltätigkeit als die meisten Menschen. Im Ozean zu leben bietet verschiedene Herausforderungen und Erfahrungen als auf dem Land zu leben.

Wale und Delphine mögen die Verkörperungen von hoch intelligenten Wesen von anderen Planetensystemen sein, die neue Arten von Erfahrungen und Herausforderungen in ihrem Entwicklungszyklus suchten. Diejenigen, die solche Kreaturen jagen und töten verüben wahrscheinlich schlimmere Verbrechen als Mord. Die Logos fingen ihre kreativen Aktivitäten nicht im ganzen Universum zur gleichen Zeit an. Es gibt eine große Bandbreite bei den Zeiten, zu denen die verschiedenen Planetensysteme im physischen und astralen Reich in die Existenz kamen.

In der Tat die Lebenszyklen von diesen Systemen folgen dem gleichen Muster wie menschliche Verkörperungen gemäß dem hermetischen Gesetz. Es folgt, daß die Früchte der Logos sich genauso in variierenden Entwicklungsstadien befinden. Einige Gruppen sind relativ jung und einige sind sehr alt. Es sind im allgemeinen viele Millionen von jähren nötig für eine menschliche Seele um ein Stadium zu erreichen, wo sie sich selbst manifestieren kann im physischen Reich mit den ganzen Attributen des Seelenzentrums. Nach Edgar Cayce besteht die große Masse der Menschheit aus sehr jungen Seelen ungefähr im Bereich 100.000 Jahre. Sie stammten offensichtlich nicht alle vom gleichen Logos ab. Das erklärt die vielen Rassen und die Unterschiede zwischen ihnen.

Der Ursprung des Pflanzenlebens

Eine große Menge ist in den letzten Jahren veröffentlicht worden was vorher nicht vermutete Eigenschaften von Pflanzen[77] angeht. Der beste und umfassendste Bericht über die Arbeit und Forschung auf diesem Gebiet ist das vorher erwähnte Buch mit dem Titel *The Secret Life of-Plants* von *Peter Tompkins* und *Christohpher Bird.* Die Deutsche Übersetzung[78] dieses Buches erschien bei Fischer.

Pflanzen zeigen alle psychischen Eigenschaften von hochentwickelten Menschen und vielleicht sogar in einem höheren Grade! Sie sind Telepaten und kommunizieren miteinander. Sie legen auch Gefühle an den Tag ähnlich denen, die Menschen erfahren. Wenn sie isoliert sind werden sie einsam und neigen dazu einzugehen. Sie reagieren auf die gleiche Art wie Men-

[76] unglücklicherweise kann der Autor nicht das exakte Erscheinungsdatum und den Zeitungstitel nennen

[77] Nick Begich, auf den Spuren einer neuen Alchemie, ISBN 3-930243-08-3

[78] Das geheime Leben der Pflanzen ISBN 3-596-21977-9

schen es tun bei verschiedenen Arten von Behandlung.

Der große Wissenschaftler, Chunder Chandra Bose bewies, daß deren Nervensysteme sogar noch effizienter sind als die der Menschen und bereitwilliger reagieren auf verschiedene Stimuli.

Die Arbeit von Bose fördert eine besseres Verständnis von Pflanzen das weit über das hinausgeht von irgend jemand vorher oder danach. Viel von seiner bedeutenden Forschung in diesem Bereich fand statt um die Jahrhundertwende. Die genialen Instrumente, die er erfand zur Messung des Wachstums und des Verhaltens von Pflanzen sind nie dupliziert oder nachgemacht worden aus einigen seltsamen Gründen.

Sie konnten diese Vorgänge ungefähr 100-Millionenfach verstärken!!!! *Er war ein Physiker der alle seine Zeitgenossen in den Schatten stellte auf diesem Gebiet* zusätzlich zu seinem großen Namen in Physiologie und Psychologie. Bose entdeckte auch, daß sogenannte unbelebte Materie auf Reize reagierte analog zu lebender Materie, und daß keine eindeutige Grenze bestand zwischen dem Physischen und dem Psychologischen.

Die folgende Erklärung von Böse ist der Seite 116 von *Secret Life of Plants* entnommen: *„Bei meinen Untersuchungen über die Wirkung von Kräften auf Materie war ich erstaunt herauszufinden, daß die Grenzlinien verschwinden und Kontaktstellen zwischen dem Lebendigen und dem Unbelebten zu entdecken.“*

Die Entdeckungen verifizieren, daß alle Manifestationen die Schöpfungen von Intelligenzen sind, daher wird alle Materie Lebensmerkmale an den Tag legen gemäß dem hermetischen Gesetz. Die bedeutendste Forschung über Pflanzen, die währen der letzten 50 Jahre durchgeführt wurde wirft eine interessante Frage auf: *Warum zeigt eine Pflanze, eine angeblich niedrigere Lebensform, Eigenschaften die offensichtlich denen der Menschen überlegen sind?* Wider einmal ist die Antwort einfach. Pflanzen sind ein unverzichtbarer Teil der Erde und, wie vorher angedeutet, sind die Erde und andere Planeten Verkörperungen des Logos. Wenn die Pflanzen nicht existieren würden, dann könnte Leben wie wir es kennen nicht erhalten werden. Durch Pflanzen gibt es wenigstens einen direkten Kanal zum Bewußtsein des Logos.

Pflanzen haben wahrscheinlich ein paar weitere Überraschungen auf Lager für uns wenn tiefgründigere Forschungen über ihre Beschaffenheit gemacht werden.

Die Beschaffenheit des Schöpfungsvorgangs und telepatische Kommunikation

Aller besetzter Raum ist durchdrungen mit Partikeln aller Art. Solche Partikel im physischen Reich bestehen aus dem vollständigen Spektrum von Weichelektronen, die die Hartelektronen und Protonen beherbergen. Die getarnten harten Partikel sind die Zutaten aus denen Materie, Planetensysteme eingeschlossen, durch Gedanken geschaffen werden. Befehle, die durch die Lebenslinien der grundlegenden Äther geschickt werden durch eine integrierte Intelligenz stellen die Grundbausteine der Materie dar, die den Raum durchdringen um eine Gedankenform herzustellen. Ein Planeten- oder Sonnenlogos folgt dieser Prozedur um Materie zu schaffen, wie wir sie kennen.

Einige der fortgeschritteneren Meister auf dem Planeten haben von Zeit zu Zeit diesen Vorgang der Schöpfung von einem materiellen Objekt aus dem scheinbaren Nichts demonstriert. Jeder Gedanke aktiviert die grundlegenden Lebenslinien, die das Universum steuern.

Die Aktivierung von Lebenslinien beeinflußt automatisch Grundbausteine der Materie auf irgendeine Art, da Lebenslinien ein fester Bestandteil von allen Teilen der Partikel sind. Die

Art und der Grad in dem die Partikel beeinflußt werden ist abhängig von der Beschaffenheit der Gedanken die die Aktivierung vollbringen.

Das ist wiederum gesteuert durch die Beschaffenheit der Intelligenz, die den Gedanken erzeugt. Befehle oder Störungen werden entlang dieser Lebenslinien übertragen mit nahezu unendlicher Geschwindigkeit. Die Aktivierung von irgend einem Partikel aktiviert ein Netzwerk von Lebenslinien, die mit allen und jeden Ätherpartikel die diesen Partikel aufbauen verbunden sind. Dieses aktivierte Netzwerk von Lebenslinien überträgt ein komplexes Signal das mit der Beschaffenheit der Störung verbunden ist durch die Äther mit nahezu unendlicher Geschwindigkeit.

Ein ähnlicher Partikel auf dem Pfad dieser Störung wird auch aktiviert auf eine Art, die der des ursprünglichen Partikels ähnlich ist durch ein identisches Netzwerk von Lebenslinien, da jeder Partikel verbunden ist mit irgend einer Art von Lebensliniennetzwerk *Ungleichartige Partikel werden nicht beeinflußt.* Das ist analog zur Resonanz. Das ist die Anwendung des Grundprinzips auf die Telepathie.

Wenn ein Gedanke übertragen wird von einem Gehirn zu einem anderen, dann werden bestimmte Zellen im Gehirn des Senders aktiviert auf eine hoch komplizierte Art, die mit diesem Gedanken verknüpft ist. Die mit den aktivierten Zellen verbundenen Lebenslinien übertragen dann dieses Signal zu einer ähnlichen Kombination von Zellen oder Partikeln im Gehirn des Empfängers.

Das Signal wird dann verstärkt und umgeformt in einen elektrischen Strom auf eine Art, die zu der eines Radioempfängers ähnlich ist. Frequenzen sind auch beteiligt. Jede Einzelperson überträgt Gedanken die Partikel aktivieren, die mit einem definierten Frequenzband zu tun haben.

Das verleitet zu dem Gedanken, daß Maschinen gebaut werden können, die die Leistung des Gehirns duplizieren können und daß man so Gedanken empfangen und speichern kann aus beliebiger Entfernung. Es ist behauptet worden, daß der verstorbene T. H. Moray so eine Vorrichtung gebaut hat. Es ist von Einzelpersonen bestätigt worden, die behaupten, daß sie diese haben funktionieren sehen. Die Vorrichtung könne Diskussionen aufnehmen aus jeder Entfernung.

Es waren nicht die Schallwellen die aufgenommen wurden, wie auch immer, sondern die Gedanken hinter den Worten. *Moray behauptete, daß seine Vorrichtung das tun könnte mit Leuten, die sich auf der anderen Seite der Erde unterhalten.*

Der Gedanke oder die Aktivierung der Lebenslinien wird stark verstärkt mit dem gesprochenen Wort. Wie bei elektromagnetischen Strahlungen wird die Intensität des Signals abnehmen nach dem l/r^2-Gesetz, es sei denn, der Gedanke wird direkt zu einer Einzelperson gestrahlt. In diesem Fall gibt es eine geringe Abschwächung des Gedankensignals, wenn es vom Sender zum Empfänger strömt. Es ist offensichtlich, daß wenn das l/r^2-Gesetz nicht gelten würde für normale Gedankenvorgänge, die nicht besonders gerichtet sind, dann würde Chaos herrschen im ganzen Universum.

Vorrichtungen, ähnlich der von Moray sind vermutlich für interstellare Reisen und interstellare Kommunikation verwendet worden ganze Zeitalter lang.

Raumfahrer haben wahrscheinlich Maschinen, die beides können, solche Signale senden und empfangen. Funk-Kommunikation könnte sicher nicht benutzt werden, da die Signalübertragungsgeschwindigkeit zu niedrig ist und die Abschwächungseffekte zu stark sind. Die Signale würden auf eine Art analog zu der von Lasern ausgestrahlt, aber mit bei Weitem geringerer Abschwächung. Wenn Moray tatsächlich so eine Maschine baute, dann erhielt er zweifellos die Anweisungen für deren Bau auf telepatischem Wege oder durch eine Gedankenform, die

auf ihn projiziert wurde durch eine Außerirdische Intelligenz. *Das ist die Art in der Tesla die meisten seiner Ideen empfing.* Moray war zweifellos hochgradig telepatisch begabt und hellsichtig.

Wenn jemand solch eine Vorrichtung bauen müßte, dann müßten die folgenden Prinzipien und Tatsachen berücksichtigt werden:

1) Immer wenn Partikel oder ein System von Partikeln aktiviert werden, überträgt das mit diesen Partikeln verbundene Lebensliniensystem Nachbildungen von solchen Aktivierungen durch die Äther über ein ähnliches System von Lebenslinien mit fast unbegrenzter Geschwindigkeit.

2) Solche Störungen durchdringen Materie ohne Abschwächung und mit geringer oder keiner Aktivierung von Ätherpartikeln bis sie auf die richtige Kombination treffen.

3) Das Gehirn strahlt elektromagnetische ELF-Partikel aus, die mit Lichtgeschwindigkeit reisen.

4) gleichzeitig wird ein System von Lebenslinien aktiviert auf eine Art, die dieses Schwingungsmuster dupliziert, aber diese Signale reisen viel schneller und haben eine größere Reichweite.

Es folgt, daß solche eine Maschine im ELF-Frequenzband arbeiten muß und in der Lage sein muß zur Erzeugung von ELF-Photonen und Weichpartikeln.

Die Prinzipien des Schöpfungsvorganges decken das ganze Spektrum der Aktivität ab. Das ist wahr ohne Rücksicht darauf, ob es zu tun hat mit der Schöpfung von Materie, einer bestimmten Lebensform, oder verschiedenen Arten der Kommunikation. Die Intelligenz die den kleinsten Materiepartikel anregt ist die Gleiche, die die größten Wesen und Intelligenz-Zentren anregt.

Das Gesetz der Dualität im Bezug auf männlich und weiblich

Das Gesetz der Dualität unterstreicht alle Manifestationen. Seine Anwendung männlich und weiblich betreffend ist nicht angemessen definiert in metaphysischen Abhandlungen und Vorlesungen, daher sind immer noch Mißverständnisse Teil der populären Lehren.

Ein Seelenzentrum oder eine grundlegende kreative Intelligenz hat eine duale Beschaffenheit.

Wie die zwei Seiten einer Münze besteht sie aus einem männlichen und einem weiblichen Teil, die als Einheit zusammenarbeiten. Das hat eine Analogie in der rechten und linken Hirnhälfte.

Jede Hälfte einer Dualität hat ihre eigenen spezifischen Funktionen, aber es sind vereinigte Anstrengungen von Beiden erforderlich, damit der ganze Organismus korrekt funktioniert.

Wahrend der Reinkarnationszyklen wird vom männlichen Teil erwartet, daß es einen männlichen Körper annimmt, während der weibliche Teil das gleiche mit dem entgegengesetzten Geschlecht tut. Beweise und umfangreiche Forschung deuten daraufhin, daß diesen Plan nicht vollständig gefolgt wurde auf diesem Planeten für ganze Zeitalter.

Durch das Prüfen des Reinkarnationsverhaltens von Einzelpersonen wurde ermittelt, daß nahezu alle jene, deren Berichte zurückverfolgt wurden Verkörperungen als Männer und Frauen hatten. Der Konsens unter den Lehrern der Metaphysik ist der, daß dieser Vorgang in Übereinstimmung mit den Naturgesetzen und dem göttlichen Plan ist.

Das nötige Gleichgewicht auf das diese Autoritäten anspielen existiert schon im Seelenzentrum. Jeder Teil muß eine Widerspiegelung von seiner Quelle sein, damit dieses Zentrum sich selbst im physischen Reich repräsentieren kann.

Damit das erreicht wird muß der männliche Teil sich immer als männlich darstellen und gleiches gilt für den weiblichen Teil.

Eine Vereinigung von männlichen und weiblichen Segmenten findet statt in den niedrigeren Reichen, wenn jeder Teil ein Stadium erreicht hat wo er in perfekter Beziehung zu seinem Gegenstück im Seelenzentrum steht.

Wenn dieses Stadium erreicht ist, dann ist das Seelenzentrum in der Lage einen Körper in das physische Reich zu projizieren mit Zwittereigenschaften. Es wird eine Mischung von beiden Merkmalen männliche und weibliche an den Tag legen oder eine Nachbildung von sich selbst.

Das ist in Übereinstimmung mit dem 7-ten hermetischen Gesetz, bekannt als das Prinzip des Geschlechtes, was erklärt, das es Geschlecht gibt in allem was manifestiert ist.

Das männliche und weibliche Prinzip wirkt immer. Keine Schöpfung, physisch, mental oder spirituell ist möglich ohne dieses Prinzip. Die Verrücktheit des Geschlechterwechsels bei den Verkörperungen sollte offensichtlich sein. Es ist analog dem Umschalten der Verdrahtung in elektronischen Vorrichtungen von jeder Seite des Gehirns auf Körperteile für deren Steuerung sie nicht gebaut war. Das würde auf ein desorganisiertes oder zerrüttetes Individuum hinauslaufen. Nach dem *Book of Truth,* auf Seite 35, war die Neigung zur periodischen Änderung der Polaritäten bei der Entwicklung von Menschen außerhalb des kosmischen Planes.

Alternierende Geschlechter waren vermutlich das Ergebnis eines Experimentes eines rebellischen früheren Aufsehers für den Entwicklungsvorgang. Er hatte gehofft den Vorgang durch diese Praktik zu beschleunigen und hat dadurch eine Entwicklungsrichtung angefangen, die noch nicht zu ende ist. Offensichtlich waren die Mentalprozesse dieses Aufsehers in guter funktionierender Ordnung zu dieser zeit. In jedem Fall, gemäß dem Bericht, wurde dieser Direktor rausgeschmissen und bestraft für die Verletzung eingeführter Gesetze von seinem Vorgesetzten. Das war das Wesen, was bekannt ist als Satan.

Es ist nicht schwer zu sehen wie der periodische Wechsel der Polaritäten auf schlimm aufgemischte Persönlichkeiten hinauslaufen würde mit desorientierten sexuellen Trieben. Das ist der Ursprung der Homosexualität und die verschiedenen Grade sexueller Verwirrung. Zum Beispiel, ein weibliches Wesen, das sich in einem männlichen Körper wiederfindet nach einer langen Reihe von weiblichen Verkörperungen wird viel stärker von Männern angezogen als von Frauen.

Das gleiche Muster gilt für männliche Wesen in einem weiblichen Körper. Situationen dieser Art laufen auf Persönlichkeiten hinaus, die rein homosexuell sind. Diejenigen, die ungefähr die gleiche Zahl von Verkörperungen in beiden Geschlechtem in alternierender Reihenfolge hatten sind stärker zur Bisexualität geneigt und so weiter.

Viele Variationen der Reinkarnationsmuster der Einwohner dieser Planeten haben ein Spektrum an sexuellem Verhalten erzeugt, das die ganze Bandbreite abdeckt. An einem Ende der Skala stehen diejenigen, die völlig homosexuell sind. Je weiter man zum anderen Ende voranschreitet, desto mehi stößt man auf zur Heterosexualität neigende Menschen. Die Bisexuellen stehen in der Mitte. Rein Heterosexuelle findet man am anderen Ende. Das sind diejenigen, die wenige wenn überhaupt Erfahrungen im falschen Körper hatten.

Diese genauso wie die völlig Homosexuellen manchen nur einen kleinen Prozentsatz der Bevölkerung aus. Eine zunehmende Zahl von Geschlechtsveränderungen die heut zu Tage stattfinden zeigt an, wie viele unglückliche Einzelpersonen merken, daß sie in einem Körper mit dem falschen Geschlecht stecken.

Sie machen bloß Gebrauch von einer Gelegenheit das zu korrigieren. Die einfache und offensichtliche Erklärung für die oben erwähnten Zustände ist den führenden Personen der Psychologie, Parapsychologie und des Okkulten scheinbar entgangen, obwohl sie für lange Zeit nach einer Antwort für diese Zustände gesucht haben. Keine der von diesen Experten vorangetriebenen Theorien ist plausibel genug um von der Mehrheit akzeptiert zu werden.

Es ist verständlich an diesem Punkt warum akademische Denker nie die Antwort gefunden haben, aber es gibt keine Entschuldigung für diejenigen, die angeblich versiert sind in den Grundlagen der Metaphysik. Sogar diejenigen, die vermuteten, daß Reinkarnation an der Wurzel der Frage stehen könnte, wahren nicht in der Lage zu erkennen, daß dieses Phänomen den Naturgesetzen entgegenwirkt.

Der Ursprung und die Übertragung von Krankheiten

Vor ungefähr 100 Jahren bestand der Konsens der akademischen Wissenschaft darin, daß Bazillen und Viren die Ursachen und Überträger von Krankheiten sind. Kürzliche Entdeckungen haben die wahre Natur des Krankheitsursprungs und der Übertragung gezeigt. Zum Beispiel eine Erklärung wird auf Seite 212 von *The Secret Liefe of Plants* gegeben, wo sowjetische Wissenschaftler identische Gewebekulturen in zwei hermetisch abgedichtete durch Glas abgetrennte Behälter stellten.

Ein tödlicher Virus wurde in einen der Behälter gebracht, der die Zellen darin tötete. Die andere Kolonie wurde nicht geschädigt. Als das Experiment wiederholt wurde mit einer Quarztrennwand an Stelle von Glas wurden beide Kolonien getötet. Es ist wichtig, daß es keinen Weg für den Virus gab um die Trennwand zu durchdringen. Die von den Wissenschaftlern für dieses Phänomen gegebene Erklärung war falsch. Sie entdeckten, das gewöhnliches Glas kein UV-Licht durchläßt, während Quarz das tut.

Als Nächstes führten sie Experimente durch, die zeigten, daß sobald eine Kolonie gegen die Virusinfektion zu kämpfen anfing die von ihr normaler weise abgegebene UV-Strahlung an Intensität zunahm. Sie schlußfolgerten, daß die Zellen untereinander kommunizierten mit Hilfe von UV-Strahlung. Sie folgerten dann daß die ursprünglich nicht angegriffene Kolonie auf das Empfangen der Alarmsignale der sterbenden Kolonie hin ihre Abwehr mobilisiert gegen den Phantomfeind, der sich dann als tödlich für sie herausstellte.

Wenn Vorbereitung auf oder der Widerstand gegen diese bedrohliche Kraft an sich gefährlich und von Natur aus somit destruktiv für einen Organismus wäre, dann würde das meiste Leben wie wir es kennen bald verschwinden. Es war bekannt, daß Kommunikation zwischen Pflanzen und Organismen auftrat über große Entfernungen und durch feste Schranken hindurch. Das findet nicht statt mit Hilfe von elektromagnetischen Strahlungen, sondern mit Hilfe des Mediums durch das alle telepatische Kommunikation stattfindet, wie früher beschrieben. Von Reichenbach zeigte, daß Glas eine starke Barriere ist für den Durchgang von Weichpartikeln oder Od, wie er es nannte. Das ist vor allem deshalb so, weil Glas völlig frei ist von kristallinen Strukturen.

Wie vorher erwähnt, sind es die das Licht begleitenden 'Weichpartikel, die viele der Wirkungen des Lichtes erzeugen. Die Photonen können selber wenig tun, ausgenommen den optischen Nerv zu stimulieren. Die Wissenschaft der Radionik hat gezeigt, daß jede Art Leiden oder Fehlfunktion seine eigene charakteristische Strahlung hat.

Alle Substanzen strahlen und die Art der Strahlung ist charakteristisch für das Material oder den Organismus, der die Energien ausstrahlt. Wenn ein Organismus anfängt schlecht oder falsch zu funktionieren wird sich dessen Strahlung ändern gemäß der Fehlfunktion. Die Strahlung, die mit einer bestimmten Krankheit verbunden ist, ist die Strahlung, die vom Organis-

mus emittiert wird in einem Versuch die Krankheit zu bekämpfen. Dadurch, daß man die gleichen Energien zurück in den Organismus projiziert mit Hilfe einer radionischen Heilungsvorrichtung, kann die Fehlfunktion eliminiert werden.

Das ist so weil auf diese Art mehr Energie in diesen Zweck gerichtet wird als der Organismus selbst erzeugen kann. *Durch die gleiche Methode kann die Wirkung von Giften zu Null gemacht werden.*

Sowjetische Wissenschaftler zeigten, daß Krankheiten die Folge von schädlichen Strahlungen sind. Diese liegen in Form von Weichpartikeln vor.

Die Glastrennwand hinderte sie daran, die Kolonie in dem anderen Behälter zu erreichen, während der Quarz sie durchließ. Viren sind bestimmte Arten von Molekülen. Sie strahlen die Art und Kombinationen von Weichpartikeln aus, die die normalen chemischen Vorgänge in gesunden Organismen völlig unterbrechen.

Wenn der Virus isoliert ist, dann haben die normalen Ausstrahlungen des Virus keine genügend hohe Energie um gefährlich zu sein.

Wie auch immer, wenn er in einen Wirtsorganismus eingespritzt wird, dann multipliziert er sich und die nachfolgenden Strahlungen erreichen eine Intensität hoch genug um sogar andere Organismen auf Entfernung zu schädigen.

Strahlung in der Form von Weichpartikeln ist die direkte Ursache aller Krankheiten. Jede Krankheit ist das Ergebnis von spezifischen Strahlungen die Durchgängig charakteristisch für das Leiden sind.

Da sich Krankheit wiederholt und dem gleichen Muster folgt über ausgedehnte Zeiträume, kann geschlußfolgert werden, daß es eine unabhängige Intelligenz oder Gedankenform dahinter gibt. Es wurde gezeigt in dem Kapitel über Gedankenformen, daß koordinierte Gedanken Wesen schaffen in den Äthern etwas über denen, die mit dem physischen Reich verbunden sind. *Krankheitswesen fallen unter die gleiche Überschrift und werden auf die gleiche Art erzeugt.*

Unter den richtigen Bedingungen ist ein Krankheitswesen in der Lage Energien in eine anfällige, oder empfindliche, Einzelperson zu projizieren, die nicht alle Regeln der guten Gesundheit befolgt hat. Wenn das auftritt, dann zeigt die Person die Krankheitssymptome.

Das wiederum erzeugt passende Bedingungen um eindeutige Lebensformen zu projizieren, in Gestalt von Keimen, die sich selber nur unter diesen Bedingungen manifestieren. Sie strahlen Energien aus, die die Krankheit erzeugen. Ihre Manifestationen folgen dem identisch gleichen Muster wie die Crosse-Versuche, die später beschrieben werden müssen. Sie werden durch ein Krankheitswesen projiziert. Das was diese Organismen tötet trennt die Kanäle ab, durch die die krankheitserzeugenden Energien eingespritzt wurden in die Einzelperson.

Das verleitete Wissenschaftler wie Pasteur zu der teilweise richtigen Schlußfolgerung, daß es die Keime waren, die direkt verantwortlich waren für die Krankheit.

Man kann sich eine Krankheit einhandeln durch direkten Kontakt mit jemand anderem, der so befallen ist oder durch Berührung von irgend etwas, mit dem der Kranke in Berührung war. Das passiert auf eine Art, die der von Sensitiven ähnlich ist, die in der Lage sind geistige Vorgänge zeitlich zu messen dadurch, daß sie ein Objekt anfassen, das direkte Berührung mit der anderen Person hatte. Kanäle werden dann hergestellt, durch die die krankheitserzeugenden Energien übertragen werden können auf die Einzelperson, die den Kontakt hatte.

Es sollte betont werden, daß anfänglich alle Krankheit schlagartig aktiv wird durch Blutvergiftung oder durch allmähliches Ansammeln von Giften oder Abfallstoffen im ganzen Körper, verursacht durch unpassenden Lebensstil, unpassende Eßgewohnheiten und Streß. Das hemmt

die normalen Funktionen der Organe, was den Körper empfänglich macht für jegliche Art Fehlfunktion oder das Eindringen von äußeren Einflüssen, die mit einer spezifischen Art von Krankheit verbunden sind.

Der Körper hat im Wesentlichen eine starke Fähigkeit zur Selbstheilung und schädigenden Einflüssen zu widerstehen, wenn die Regeln für gute Gesundheit rigoros eingehalten werden.

George Lakhovsky war der Erfinder des „multiple wave oscillator“[79], der höchst erfolgreich war bei der Behandlung von Krankheiten und sogar bei Krebs. Er machte einige wichtige Entdeckungen die Ursachen dieser Krankheiten betreffend. Er stellte seine Theorien und Entdeckungen in groben Zügen dar in einem Buch mit dem Titel The Secret of Life, das 1931 geschrieben wurde. Der Kern von Lakhovsky's Idee war, daß jedes lebende Ding Strahlungen aussendet. Das ist sehr richtig, aber was Lakhovsky nicht zu bemerken schien ist, daß das auch für unbelebte Materie gilt.

Lakhovsky verglich eine lebende Zelle mit einem schwingenden Stromkreis, der tatsächlich ausgestattet ist mit Selbstinduktivität[80] und -kapazität und daher schwingt, wenn ein Strom durch ihn fließt. Mikroskopische Untersuchungen zeigten, daß das tatsächlich der Fall war. Eine lebende Zelle, versorgt mit Elektrizität auf die Art eines Senders, oder Mikrophons, sendet eine charakteristische Strahlung aus und wird in Resonanz treten im Einklang mit Strahlungen einer ähnlichen Frequenz. Wegen ihrer extrem winzigen Größe strahlen diese Zellen im infraroten bis ultravioletten Lichtband.

Nach Lakhovsky erzeugen Mikroben Schwingungen, die ein schwingungsmäßiges Ungleichgewicht in einer gesunden Zelle hervorrufen, und so eine Fehlfunktion in der Zelle bewirken. Lakhovsky lag nur teilweise richtig mit seiner Schlußfolgerung, da er etwas gehemmt war durch die Gedankenmodelle der orthodoxen Wissenschaft.

Es waren die Weichpartikel, die durch die Mikroben oder das Krankheitswesen ausgestrahlt werden, die den unterdurchschnittlichen Zustand verursachten und nicht Frequenzinterferenzwirkungen. Kollegen von Lakhovsky verifizierten seine Theorien der Zellstrahlung mit in Resonanz tretenden Schaltkreisen als sie eine Art von Röntgenaufnahmen von lebenden Zellen erhielten in dem Sie diese direkt auf photographische Platten legten.

Eine Zelle mit Fehlfunktion könnte wieder hergestellt werden durch die Strahlung der richtigen Frequenz. Das führte zu der Entdeckung des multiple wave oscillator. Lakhovsky theoretisierte auch, daß die für die Erzeugung und Aufrechterhaltung der Zellschwingungen nötige Energie aus dem tiefen Weltraum käme. Er vermutete, daß die verantwortliche Energie von den viel publizierten „kosmischen Strahlen“ stammt.

Um das zu verifizieren nahm er eine Gruppe Geranien, die vorher mit Krebs geimpft wurden und stellte sie an verschiedene Orte.

Nachdem sich Tumore entwickelten wurde eine von ihnen zufällig herausgegriffen und mit einer kreisförmigen Kupferspirale umgeben, deren äußere Enden Abstand zu einander hatten.

Alle anderen Pflanzen starben nach mehreren Wochen, aber die eine, die von der Kupferspirale umgeben war wurde frei von Tumoren und war zu doppelter Größe herangewachsen wie die unbehandelten Pflanzen! Auf Seite 111 seines Buches, *The Secret of Life* (das Geheimnis des Lebens) erklärt er:

„... Die Kupferspirale muß äußere Strahlungen aufgesammelt haben, atmosphärische Strah-

[79] Parallel- oder Mehrfachwellenoszillator

[80] Induktivität = Verhältnis zwischen induzierter Spannung und Änderung der Stromstärke pro Zeiteinheit

lungen, und sie muß ein elektromagnetisches Feld erzeugt haben, das jeden Überschuß von kosmischen Wellen auf die gleiche Art absorbierte wie der Oszillator in meinen früheren Experimenten.....“

Seine Vorstellungen, die die Gründe für dieses Phänomen betreffen waren etwas nebulös. Erstens, die Idee, daß Absorption ein Faktor ist, ist nicht logisch. Nachdem ein Medium oder Feld übersättigt wird mit einer beliebigen Art von Energie kann keine weitere Absorption auftreten. Das umgebende Gebiet wird dann mit den hereinkommenden Energien bombardiert, so als ob die Barriere nicht existieren würde.

Der spiralige Draht konzentrierte wohltuende Orgonenergie, oder Weichelektronen, um die Pflanze herum ungefähr auf die gleiche Art wie Reich's Cloudbuster, / Wolkenbrecher, Orgonenergie abziehen konnte von Wolken oder umgebenden Gebieten. Experimentatoren haben dieses Prinzip genutzt um Gärten blühend zu machen in dem sie ein Netzwerk von Kupferdrähten die Pflanzenreihen hinauf und herunter laufen ließen.

Kosmische Strahlen haben die hergebrachte Wissenschaft verwirrt seit deren Entdeckung vor vielen Jahren. Gemäß den Entdeckungen der akademischen Wissenschaftler bestehen sie hauptsächlich aus positiven Ladungen mit ultra-hoher Energie oder aus Atomkernen.

Einige sollen kinetische Energien haben ungefähr 1 Billion mal größer als die, die Partikel in den stärksten Teilchenbeschleunigern erreichten!. Das wurde ermittelt aus der Materialstarke, die nötig war um sie aufzuhalten. Es wurde herausgefunden, daß deren Intensität während der Sonnenfleckenaktivität abnimmt, nachts zunimmt und ein Maximum um ungefähr Mittemacht erreicht. Das wurde erklärt durch die Annahme, daß nahezu alle davon aus dem tieferen Weltraum kommt, und durch die Ausstrahlungen der Sonne abgelenkt wird und dadurch einen großen Teil veranlaßt den Planeten zu verfehlen.

Die Vorstellung, daß nur Hochenergiepartikel beträchtliche Materie Wandstärken durchdringen können ist schon als falsch gezeigt worden. Kosmische Strahlen können tatsächlich aus relativ langsamen, nieder energetischen Weichpartikeln bestehen. Sie haben schwankenden Stabilitätsgrade und neigen dazu zu zerfallen nachdem sie beträchtliche Materiewandstärken durchdrungen haben. Das setzt die härteren positiven Ladungen frei, die in ihnen enthalten sind. Die plötzliche Gegenwart von harten Protonen wird das Elektroskop schnell entladen.

Harte Partikel, die von der Sonne ausgestrahlt werden, werden nahezu alle eingefangen von weicheren Partikeln. Diese Kombinationen neigen dazu in Takt zu bleiben bis sie zusammenstoßen mit einem Planeten und dessen Atmosphäre. Die Weichpartikel zerfallen dann und setzen beides frei positive und negative harte Partikel. Die meisten positiven Ladungen werden neutralisiert bevor sie die Oberfläche des Planeten erreichen. Während der Sonnenflekkenaktivität wird diese Neutralisierungstendenz beschleunigt, da die Partikel mit höheren Geschwindigkeiten ausgeworfen werden.

Partikel, die die Erde von jenseits der Sonne aus erreichen fliegen generell mit niedrigeren Geschwindigkeiten als die, die von der Sonne ausgestrahlt werden, wegen des Gesetzes der Neuverteilung der Energie. Wechselwirkungen und Zusammenstöße verbunden mit allgemeinem Widerstand, auf den die Partikel stoßen im tiefen Weltraum bremsen sie ab.

Viele von ihnen zerfallen nicht wenn sie mit der Erde zusammenstoßen wegen ihrer niedrigeren Geschwindigkeit.

Das erklärt problemlos, warum die kosmische Strahlungsintensität auf der Nachtseite des Planeten höher zu sein scheint.

Sie dringen tiefer ein bevor sie zerfallen und das erzeugt den Eindruck, daß sie eine höhere Intensität, in diesem Fall kinetische Energie, haben.

Aus dem Prinzip, das die Frequenz eines Schwingkreises modifiziert wird durch Kontakt mit einer metallischen Substanz, die ihn kurzschließt, folgerte Lakhovsky, daß das gleiche passieren sollte mit Bakterien und so auf deren Zerstörung hinausläuft.

Um die Theorie zu prüfen wurden stark bakterienhaltige Emulsionen metallischen Spiralen ausgesetzt. Alle Bakterien wurden nach 25 Stunden getötet. Es ist auch sehr bezeichnend, daß die besten Ergebnisse erreicht wurden mit den besseren Leitern wie Silber und Kupfer.

Metalle neigen dazu ihre antibakterielle Kraft zu verlieren, wenn die Oberfläche bedeckt wird mit einer dünnen Schicht aus kalkhaltigen oder organischen Material.

Deshalb kann man Wasser sterilisieren mit blanken sauberen Metallspiralen ohne Chemie und ohne Kochen!

Es ist eine weitere der wichtigen Entdeckungen, die bisher nicht im geringsten genutzt wurden. Lakhovsky leistete bedeutende Beiträge zum Verständnis der Krankheit und den Methoden um diese zu heilen. Vielleicht kann seine Arbeit in der Zukunft fortgesetzt werden um schnell Heilungen zu erzeugen in Verbindung mit radionischen Heilgeräten.

Krebs nimmt verschiedene Formen an und ist im Allgemeinen das Endergebnis von Eß- und Lebensgewohnheiten. Ein Krankheitswesen oder anderes Wesen mag beteiligt sein, weil die Krankheit die Neigung zu haben scheint, die geschädigte Person zu übernehmen und zu steuern, wie einige Dämonenwesen die Körper oder die Geister von Menschen übernommen haben. Das braucht gewöhnlich eine lange Zeit der Entwicklung und wird hauptsächlich gefunden bei Menschen mittleren Alters und Alten aber tritt nicht in Kindern auf.

Die Funktion des Körpers ist der einer Batterie, deren Anschlüsse mit einem Leiter verbunden sind sehr ähnlich. Von Reichenbach fand heraus, daß die rechte Seite des Körpers negativ geladen ist und die linke Seite positiv.

Die Anschlüsse dieser Batterie können als die zwei Lappen des Gehirns angesehen werden.

Sie verbinden die Schaltkreise oder Nerven durch die alle Körperfunktionen gesteuert werden. Die Elektrizität fließt kontinuierlich, weil es immer eine Potentialdifferenz zwischen den rechten und linken Seiten gibt. Das ist die Quelle der Elektrizität, die die Zellen in Schwingung versetzt.

Die Energien, die die Ladung von dieser Batterie erhalten kommen teilweise von Astralkörper her. Diese Energien werden übertragen mit Hilfe eines hochflexiblen Kabels, das als Silberschnur bekannt ist. Von dort fließt sie die Wirbelsäule hinauf zum Gehirn. Die brauchbaren Energien werden durch das „absteigenden Prinzip“ (step-down principle), das früher beschrieben wurde erzeugt. Diese Energien sind nicht ausreichend um den Körper zu erhalten, der zusätzliche Energie empfangen muß in verschiedenen Formen von externen Quellen.

Die Hauptfunktion der von der Silberschnur übertragenen Energie ist die, Nachrichten und Kommandos zu übertragen, so daß der Körper auf die Diktate dieser Intelligenz anspricht. Die zusätzlichen Energien die benötigt werden kommen von drei Hauptquellen: Der konsumierten Nahrung, des veratmeten Sauerstoffes, und die Weichelektronen, die in den Körper eindringen durch verschiedene Zentren oder „'Steckdosen“, bekannt als Chakren, die entlang der Symmetrielinie des Körpers liegen.

Das Ziel des Seelenzentrums ist es einen Körper im physischen Reich zu erzeugen, der perfekt mit sich selbst harmoniert und unabhängig ist von äußeren Energien für seine Erhaltung.

Einige von den Meistern des fernen Ostens sollen diese Fähigkeit erreicht haben. Die gewöhnliche Schwingung der Zellen erzeugt einen hohen Prozentsatz der Weichelektronen, die nötig sind um das chemische Gleichgewicht im Körper zu erhalten.

In dem Maße wie die Person altert reichern sich allmählich unerwünschte Chemikalien oder

Ablagerungen in den Zellen an und Veränderungen in der chemischen Zusammensetzung des Blutes treten auch auf. All dies wiederum ändert die elektrischen Charakteristiken der Zellen und die vom Körper benötigten Weichelektronen werden langsam abgewürgt.

Diese Kombination von Ereignissen kann auf die Umformung einer normalen Zelle in ein Krebszelle hinauslaufen, was eine chemische Umformung bedeutet.

Zellen können verglichen werden mit riesigen Molekülen und außerdem trifft die Definition eines Molekül auf sie zu. Die Gesetze, die chemische Reaktionen steuern gelten auch für Zellen.

Die Weichpartikel, die durch die Schwingung der falsch funktionierenden Zellen erzeugt werden fördern chemische Veränderungen, die auf eine Umwandlung hinauslaufen. Die umgewandelte oder von Krebs befallene Zelle erzeugt dann Weichpartikel, die sie dazu befähigen Krebszellen aus gesunden Zellen herzustellen. Von da an breitet sich der Krebs mit zunehmender Geschwindigkeit aus.

In vielen Fällen kann dieser Zustand durch geeignete Diät und Lebensgewohnheiten zum Stillstand gebracht werden, die sogar die Tendenz haben den Vorgang umzukehren. Viele verschiedene Heilverfahren sind entdeckt worden, aber unterdrückt worden von der professionellen Medizin. Einige der Heilverfahren haben mit der Anwendung von radionischen Geräten und Magnetfeldern zu tun, die die chemische Wirkung des Krebsgewebes neutralisieren.

Die grundlegenden Prinzipien der PSI-Wissenschaft sind schon diskutiert worden. Die Gedankenmodelle die mit PSI zu tun haben, was radionische Heilmethoden einschließt und was in diesem Kapitel eingeführt worden ist führen weiter zu einem anderen hoch wirksamen Heilverfahren, das als Homöopathie bekannt ist. Es gründet sich auf einem Prinzip, das als das „Gesetz des Ähnlichen“ bekannt ist.

Es ist entdeckt worden, daß was auch immer für eine Substanz Symptome in einem gesunden Menschen erzeugt, diese Substanz die gleichen Symptome in einem Kranken heilt. Die Wissenschaft der Homöopathie wurde entwickelt von dem deutschen Arzt Samuel Hahnemann im ausgehenden Achtzehnten Jahrhundert. Er schlußfolgerte, das Symptome die Folge von Lebenskräften sind, die im Körper eine Fehlfunktion bekämpfen.

Es würde dann folgen, daß wenn eine Substanz, die in einem gesunden Körper ähnliche Reaktion erzeugt, in einem kranken Organismus mit Fehlfunktion eingebracht werden kann und dann die gleichen Kräfte erzeugen wird, die vom Körper schon angewendet werden um die Krankheit 201 bekämpfen. Das bedeutet, daß die zwei Kräfte sich gegenseitig unterstützen werden und so die Heilung beschleunigen.

Wie früher gezeigt folgen radionische Heilgeräte dem gleichen Muster. Sogar Krankheiten oder Fehlfunktionen erzeugen eine spezifische Art Strahlung aus Weichpartikeln. Wenn die gleiche Art Strahlung in den Patienten zurückgeleitet wird, dann wird eine Heilung bewirkt

Samuel Hahnemann, der Wilhelm Reich des 18-ten Jahrhunderts machte eine andere hochbedeutende Entdeckung während seiner Versuche mit der Homöopathie. Da einige der Heilmittel hochgiftig wären würde er sie in Alkohol und Wasser verdünnen. Er fand heraus, daß je mehr die Heilmittel verdünnt wurden, desto wirksamer wurden sie während sie gleichzeitig ihre Giftigkeit verloren. Nachdem eine Probe aufgelöst wurde, wurde ein kleiner Teil der Lösung in einen anderen Behälter mit Alkohol und Wasser gegeben und kräftig geschüttelt.

Dieser Vorgang wurde viele Male wiederholt bis kaum ein Molekül der Ursprungssubstanz in der endgültigen Lösung verblieb. Doch alle Heilkräfte dieser Substanz waren enorm verstärkt. Das ist ein Paradox, daß jeden völlig verwirrt hat bis in diese Zeit hinein. Doch es ist eine durch die tägliche homöopathische Praxis verifizierte Tatsache. Die Zeit ist gekommen, um dieses Paradoxon zu lösen.

Dieses Phänomen ist in perfekter Harmonie mit den schon eingeführten Gedankenmodellen, die die Beschaffenheit der Äther und der mit ihnen verbundenen Lebenslinien betreffen, die den gemeinsamen Nenner von all diesen Phänomenen bilden.

Die Lebenslinien, die verbunden sind mit all den Ätherpartikeln, die alle Partikel der Atome und Moleküle der Ursprungssubstanz aufbauen werden eng verbunden mit einem beträchtlichen Teil der Ätherpartikel, die viele der Alkohol- und Wassermoleküle der Lösung aufbauen. Kräftiges Schütteln beschleunigt diesen Vorgang. Als Ergebnis davon sind alle Moleküle der Substanz in Wechselwirkung, oder im Einklang, mit den Molekülen der gelösten Substanz. Das bedeutet, daß eine stark erhöhte Zahl von Lebenslinien ähnliche Botschaften oder Energieimpulse übertragen.

Wenn eine Probe von dieser Lösung dann in einen Behälter mit ähnlichen Lösungsmitteln gestellt wird trägt sie mit sich Lebenslinien, die verbunden sind mit all den Molekülen der Originallösung, die in Wechselwirkung stehen mit der ursprünglichen Substanz. Das Mischen dieser Probe mit dem neuen Lösungsmittel bedeutet, daß eine größere Zahl von Lebenslinien beeinflußt wird, als es der Fall war bei der Originallösung. Das ist ein sich lawinenartig verstärkender Vorgang! ;

Das ist analog zu dem Vorgang der radionischen Schädlingsbekämpfung. Wie das bei der Radionik der Fall ist spielt der Geist des homöopathischen Arztes oder der Person, die die Mischungen vornimmt eine wichtige Rolle in dem Vorgang. Diese Behandlungsmethode erwies sich als so effektiv und den konventionellen Methoden gegenüber haushoch überlegen, daß es zu erwarten ist, daß der medizinische Berufsstand im allgemeinen und der AMA[81] im besonderen gegen diejenigen vorgehen wird, die diese Heilmethoden praktizieren.

Als Folge davon sind homöopathische Ärzte in einem Maße verfolgt worden, daß ihre Zahl von 14.000. während des ausgehenden 19-ten Jahrhunderts in den USA abnahm auf einen kläglichen Rest von 200. Es gibt ein dicht gestricktes Netzwerk von solchen Organisationen wie

des AMA, National Cancer Institute, American Cancer Society, den FDA und verschiedene chemische und pharmazeutische Industrien, die vom Krebs profitieren und der allgemeinen schlechten Gesundheit der Bevölkerung. Diese gut organisierte Gruppe der schlimmsten Übeltäter die in der Menschheit zu finden sind werden sich zu jeder Taktik herablassen um die Anwendung einer Heilmethode für jede der Hauptschädigungen zu verhindern.

Die medizinische Standardbehandlung, bekannt als Allopathie steht natürlich dem Naturgesetz entgegen und ist im allgemeinen schädlich für den Patienten.

Die gemäß der konventionellen medizinischen Praxis verabreichten Medikamente wirken der Anstrengung des Körpers zu Selbstheilung entgegen. Der Organismus stellt sich auf die regelmäßige Einnahme von Medikamenten ein, die von allopathischen Ärzten verabreicht oder verschrieben werden und wird so abhängig von ihnen mit der nachfolgenden Schwächung seiner eigenen Lebenskräfte.

Es ist sehr bezeichnend, daß in jedem Fall wo Ärzte in einem gegebenen Gebiet ihre Praxis aus verschiedenen Gründen aufgeben mußten für eine bestimmte Zeitspanne, wie z. B. ein Protest gegen den Erlaß eines neuen Gesetzes oder einer neuen Verfügung, die Todesrate in diesem Gebiet beträchtlich abnahm!

Homöopathie und Radionik, wie oben angezeigt, folgen identischen Prinzipien. Wie auch immer, die Radionik hat sich als wirkungsvoller und schneller erwiesen im Heilvorgang. Die

[81] American Medical Association = amerikanisches Gegenstück zum deutschen Hartmannbund

Hauptgründe sind, das genauer abgestimmte und höhere Konzentrationen der benötigten Energien angewendet werden. Es ist zu erwarten, das radionische praktische Ärzte auch brutaler verfolgt werden durch den AMA und andere mächtige Kreise. Wie auch immer radionische Diagnose erfordert größere Geschicklichkeit des Tastsinnes als die Homöopathie.

Deshalb kann die Homöopathie von mehr Leuten praktiziert werden und ohne die Notwendigkeit von Spezialausrüstung. Ein hoch wirksamer therapeutischer Prozeß ist durch den verstorbenen Hindu-Wissenschaftler Benoytosh Bhattacharzya in Indien erstmalig eingeführt worden. Seine Methode wendet die gleichen Prinzipien an, die bei der radionischen Schädlingsbekämpfung benutzt werden. Diagnose und Behandlung werden mit Hilfe eines Fotos oder einer Blutprobe des Patienten in Verbindung mit einem Prisma Durchgeführt.

Eine Fehlfunktion des Körpers wird sich manifestieren als ein bestimmter Farbeffekt wenn das Foto unter einem Prisma betrachtet wird.

Mit Hilfe des Farbmusters aus dem die Krankheit identifiziert wird, wird eine Heilung bewirkt indem der geschädigte Teil des Photos geflutet wird mit der geeigneten Lichtfarbe.

Das ist die gleiche Farbe, die in der Farbentherapie benutzt wird für die Behandlung des gleichen Leidens. Interessant genug, *wenn ein anderes Photo des gleichen Patienten geprüft wird mit dem Prisma während die Behandlung stattfindet, dann sieht man Veränderungen in diesem anderen Bild auftreten in dem Maße wie die Therapie voranschreitet!*

Unter dem Prisma gesehene Farben werden sich verändern gemäß den Veränderungen, die im Patienten stattfinden. Wenn das Foto ohne Prisma betrachtet wird, dann wird kein Farbmuster zu sehen sein, weil sich die verschiedenen Farben zusammen mischen um weißes Licht zu erzeugen. Das Prisma trennt sie nur. Verschiedene Mineralien haben eine andere Farbe, wenn man sie unter einem Prisma anschaut als wenn man sie ohne Prisma betrachtet. Zum Beispiel hat der Diamant die Farbe Blau wenn er durch ein Prisma gesehen wird.

Die gerade beschriebenen Phänomene, die an der Diagnose und Behandlung mit Hilfe eines Fotos beteiligt sind demonstrieren die Übertragung von Energien über das Netzwerk der Lebenslinien, die alle Ätherpartikel verbinden. Die notwendigen Grundlagen sind nun gelegt worden für ein besseres Verständnis des menschlichen Organismus.

Die Beschaffenheit des menschlichen Körpers

Viel ist geschrieben worden über verschiedene Teile des Körpers wie Drüsen, Chakren, das Nervensystem, Blut, die Lungen, etc. Wie auch immer, das lief bestenfalls auf eine sehr oberflächliche Vorstellung der Beziehungen von diesen verschiedenen Teilen zueinander und deren Fehlfunktionen hinaus. Das ist zu erwarten, da die Weichpartikel-Physik wie sie in dieser Abhandlung eingeführt wurde, zwingend erforderlich ist um ein angemessenes Verständnis von allen beliebigen Phänomenen zu erhalten.

Während des Studiums des menschlichen Organismus sollte beachtet werden, daß die Zahl 7 merkwürdig beteiligt ist an all diesen Aspekten. Zum Beispiel um einige Fälle zu zitieren, es ist zu beachten, daß es sieben endokrine Drüsen, (innere Sekretion), sieben Hautschichten, sieben Körperöffnungen, sieben Chakren, etc. gibt. Um das alles noch weiter zu führen, der Prisma spaltet das Sonnenlicht in sieben Farben des sichtbaren Spektrums. Sensitive[82] von der Art des Herrn Von Reichenbach verwendete in seiner Forschung die Behauptung, daß jedes der sieben Chakren, die entlang der Symmetrielinie des Körpers liegen eine vorherrschende Farbe ausstrahlt.

[82] medial begabte Menschen

Jedes Chakra ist verbunden mit einer speziellen Drüse und verteilt Licht oder Energie von dieser besonderen Farbe auf einen spezifischen Teil des Körpers.

Die Energien die jedes Chakra verteilt betreten den Körper des Menschen mit Hilfe eines Strahles, der in den Körper eintritt durch das Kronenchakra, das auf der Kopfoberseite liegt. *Es ist verbunden mit der Zirbeldrüse.* Dieser einströmende Strahl sieht aus wie ein Kegel oder Wirbel aus weißem Licht.

Dieser Strahl wandelt sich in eine spezifische Farbe, wenn er auf die äußere Aura des Körpers stößt. Diese Farbe ist abhängig von der Art der Aura des Individuums.

Nachdem der Strahl den Körper betritt, stellt sich heraus, daß er durch die Zirbeldrüse herunter gebrochen wird in sieben verschiedene Farben auf eine Art die analog ist zu einem Prisma, der das weiße Licht in sieben verschiedene Farben aufspaltet.

Von dort wird es durch den Körper verteilt mit Hilfe der verschiedenen Chakren, jedes von ihnen geht um mit Energien einer spezifischen Farbe. Jede Drüse funktioniert in der Art eines Umformers, der die Energie oder die Weichelektronen, die zum Licht eines bestimmten Frequenzbandes gehören durchläßt während er andere hemmt. Es ist ein Verfeinerungsvorgang. Es sollte im Gedächtnis behalten werden, daß jede der sieben Farben die durch einen Prisma getrennt werden auch Farben oder Photonen und Weichelektronen enthält, die zu allen Farben des sichtbaren Spektrums gehören.

Die früher diskutierten Versuche des Herrn Land demonstrierten diese Tatsache. Die Farbe, die man normaler Weise sieht besteht aus einer Vorherrschaft von Photonen und Weichelektronen innerhalb eines bestimmten Frequenzbandes. Die Drüsen trennen diese Energien in schmalere Frequenzbänder.

Die Zelle ist eine hoch komplexe Struktur, die aus Billionen von Atomen besteht. Der Aufbau und die Unterhaltung einer Zelle erfordern die Anwesenheit einer hohen Konzentration von Weichelektronen, die aus Photonen bestehen, die aus Licht eines relativ engen Frequenzbandes bestehen. Das heißt alle beteiligten Weichpartikel bestehen aus Licht, dessen Frequenzen innerhalb bestimmte Grenzen fällt. Der Vorgang chemischer Änderungen und Umwandlungen ist abhängig von härteren Partikeln, was Hartelektronen und Hartprotonen einschließt nachdem sie in eine Substanz eindringen.

Die Zerfalle werden verursacht durch Wechselwirkungen von Weichpartikeln besonders wenn sie aus Licht vergleichbarer Frequenzbänder stammen. Verschiedene Arten von Zellen erfordern verschiedene Arten von Weichelektronen zum wirkungsvollen Aufbau und Unterhaltung. Das bedeutet, daß Weichelektronen, die aus Licht innerhalb eines gegebenen Frequenzbandes aufgebaut sind eine größere Wirkung auf bestimmte Arten von Zellen haben als sie sie auf andere Zellen haben.

Jedes Atom das eine Zelle aufbaut strahlt Kombinationen von Weichelektronen aus. In den meisten Fällen fangen die abgestrahlten Partikel eindringende Partikel ein oder absorbieren sie. Wenn sie härter sind werden sie durch die Eindringlinge eingefangen. In jedem Fall gibt es weniger Zerfälle als auftreten würden, wenn die ausgestrahlten Partikel aus Licht des gleichen Frequenzbandes bestehen wie das der eindringenden Partikel. Da jeder größere Teil des Körpers aus völlig verschiedenen Arten von Zellen besteht, wird die Art der benötigten Weichelektronen sich unterscheiden von dem was von irgend einem anderen Teil gebraucht wird.

Der Vorgang des Herausfilterns von Weichpartikeln, die für die verschiedenen Organe gebraucht werden, wird von den endokrinen Drüsen ausgeführt. Die Chakren verteilen diese Partikel an die Organe, die sie benötigen. Es ist bewiesen worden, daß das Blut die Nährstoffe zu den Zellen trägt und auch die Abfälle abtransportiert. Die roten Zellen tragen die Nährstof-

fe während die weißen Zellen den Abfall aussondern. *Der Dematerialisierungsvorgang ist auch beteiligt an dieser Funktion.*

Sauerstoff der in die Lungen aufgenommen wurde hat eine ungeheuerliche Affinität / Bindekraft, für Weichelektronen. Die Lungen erlauben den vom Sauerstoff transportierten Weichelektronen in den Blutstrom einzutreten ähnlich der Art in der Weichelektronen die Isolation eines Leiters durchdringen und den Hartelektronen, die sie tarnen die Ablagerung auf der Leiteroberfläche.

Die Weichelektronen, die aus Photonen des Infrarotbandes aufgebaut sind tragen mit sich die härteren Elektronen, die mit dem Licht des sichtbaren Spektrums verbunden sind genauso wie mit dem unteren Ultraviolettband. Das ist die von den Lungen eingeatmete Kombination. Die Lungen, die von schwammartiger Struktur sind stellen einen enormen Oberflächeninhalt bereit für die mit dem Infrarot verbundenen Weichelektronen zur Durchdringung des Lungengewebes und zur Ablagerung von härteren Partikeln im Blutstrom. Wieder einmal ist das Hermetische Besetz beteiligt. Verdaute Nahrung tritt auf ähnliche Weise in den Blutstrom ein.

Im Essen enthaltene Lebensenergie kombiniert mit der höheren Konzentration von Weichelektronen, die von den Zellen ausgestrahlt werden befähigen die Nährstoffe dazu, durch die Wände der Venen in den Blutstrom einzutreten.

Die zusätzliche Weichelektronenkonzentration im Blut, die durch den Sauerstoff dorthin getragen wird befähigt die Nährstoffe in einen halb dematerialisierten Zustand zu verbleiben bis sie in die verschiedenen Körperteile übertragen werden für die Erhaltung und den Aufbau von neuen Zellen.

Tote und zusammengebrochene Zellen neigen dazu auf ähnliche Weise abtransportiert zu werden durch die weißen Blutkörperchen.

Es gibt Weichpartikel, die aus Licht innerhalb einzigartiger Frequenzbänder aufgebaut sind um diese Funktion zu fördern.

Wie auch immer in allen außer sehr speziellen Fällen ist der Vorgang nicht 100-prozentig wirksam. Nicht alle abgestorbenen Zellen und Abfallprodukte werden abtransportiert werden. Sie sammeln sich allmählich an in den Zellen. In dem Maße wie die abgestorbenen Zellen sich anhäufen werden die Körperfunktionen schlechter. Das manifestiert sich im Alterungsvorgang.

Es gibt ein empfindliches Gleichgewicht in den oben beschriebenen Vorgängen. Wenn es zerstört wird folgt bald der Tod des Organismus. Zum Beispiel muß die Weichelektronenkonzentration im Blut immer oberhalb eines kritischen Wertes gehalten werden. Das ist der Grund, warum man fast konstant Luft atmen muß die oberhalb einer minimalen Dichte liegt. Wenn die Konzentration der richtigen Art von Weichelektronen hoch genug wäre, dann würde de Atmungsvorgang überflüssig.

Solche eine Erfahrung wurde beschrieben in dem Buch *Epidorpha. In bestimmten Gebieten der Innenerde ist die Konzentration der wohltuenden Weichelektronen so hoch, daß man ohne die Notwendigkeit einer Atmosphäre leben kann!*

Ein medialer Meister braucht weder Nahrung noch Luft für die Erhaltung seines Körpers. Er ist in der Lage seine Nahrung direkt aus den Äthern zu gewinnen. Es sollte im Gedächtnis behalten werden, daß aller bekannter Raum durchdrungen ist von Weichelektronen, die die Elektronen und Protonen beherbergen, die ihrerseits die Atome aufbauen. Die kreative Intelligenz kann sie anziehen und so anordnen, um jede gewünschte materielle Substanz herzustellen. Das ist der Vorrat aus dem Planetensysteme geschaffen werden.

Das Nervensystem steuert die motorischen Antworten des Körpers. Die Nerven funktionieren

auf eine Art, die analog ist zu den Schaltkreisen in irgend einem beliebigen elektronischen System. Sie leiten den Fluß der Weichelektronen zu den verschiedenen Teilen des Körpers um die Muskelreaktion auszulösen gemäß den vom Gehirn ausgegebenen Befehlen über die Lebenslinien, die die Ätherpartikel verbinden.

Wenn ein bestimmter Muskel oder Muskelgruppe angewiesen wird einen gegebenen Körperteil zu bewegen, dann wird ein erhöhter Weichelektronenstrom in dieses Gebiet geschickt.

Das veranlaßt die Muskelfasern oder Zellen sich zu kontrahieren[83] oder sich in einem kompakteren Bündel anzuordnen. Das zieht an den Sehnen an denen die Muskeln befestigt sind und das wiederum bewegt den mit dieser Muskelgruppe verbundenen Körperteil.

Es sind elektrostatische Kräfte erforderlich um die Muskelfasern dazu zu veranlassen sich in die Form eines mehr kugeligen Bündels zusammenzuziehen. Die Zahl durch die Nervenfasern geleiteter Elektronen ist nicht annähernd groß genug um die nötige Kraft zu erzeugen. *Die erforderliche Elektrizität wird durch das Blut bereitgestellt, das zu der betroffenen Stelle hinschießt.*

Die von den Nerven übertragene Elektrizitätsmenge löst nur die Reaktion aus. Da Elektrizität vom höheren zum niedrigeren Potential hin strömt zieht sich ein Muskel dadurch zusammen, daß die äußeren Teile mit eine höheren Elektronenkonzentration getränkt werden als die Bereiche im Zentrum des Muskels. Ein Muskel wird müde und weigert sich zu arbeiten wenn diese periodischen Potentialdifferenzen nicht länger aufrecht erhalten werden können.

Nach wiederholtem Gebrauch wird die gesamte Muskelgruppe gesättigt mit negativen Ionen, die dort abgelagert werden durch das Blut. Wenn sich dieser Überschuß an negativen Ionen verflüchtigt und vom Blut abtransportiert wird während einer Ruhephase, dann kann der Muskel wieder arbeiten. Es wird nun offensichtlich warum eine Erstarrung und Lähmung auftritt, wenn die Blutzirkulation abgeschnitten wird vom betroffenen Körperteil. Die Art in der Krebsgewebe wachsen auf Kosten der umgebenden gesunden Gewebe ist nie verstanden worden.

Ein krebsartiges Gewebe entwickelt sich, wenn die normalen Zellen nicht die erforderliche zahl oder Konzentration von Weichelektronen der richtigen Art empfangen für ihre angemessene Erhaltung. Das wird erzeugt durch Blockaden im elektrischen System und der sich daraus ergebenden Anreicherung von Giftstoffen in den Geweben. Das ist natürlich die Folge von unpassenden Eß- und Lebensgewohnheiten.

Wenn eine normale Zelle nicht den für ihre Erhaltung nötigen Betrag an Weichpartikeln empfängt, dann wird sie allmählich umgewandelt in eine andere Art Zelle, die mit einer niedrigeren Weichelektronenkonzentration auskommt oder sie stirbt und eine andere Zelle wird geschaffen, die überleben kann unter den für die ursprünglichen Zellen schädlichen Bedingungen überleben kann.

In dem Maße, wie die Blockaden im elektrischen System zunehmen wird die Versorgung mit Weichpartikeln reduziert und um zu überleben werden die neuen Krebszellen, die ein niedrigeres Potential oder eine stärkere positive Ladung haben als die benachbarten normalen Zellen, von diesen die für ihre Erhaltung notwendige Energie abziehen. Als eine Folge davon werden sich diese Nachbarzellen wiederum umwandeln in Zellen, die überleben können bei dem verminderten Weichpartikelfluß. Auf diese Weise kann Krebs wachsen mit sich beschleunigender Geschwindigkeit. Der im Körper stattfindende Dematerialisationsvorgang, wie oben erwähnt, erklärt die Fähigkeit bestimmter aufgeputschter Einzelpersonen Glas- und Metallgegenstände zu zerkauen und zu schlucken wie zum Beispiel Glühbirnen ohne dabei Schaden zu nehmen.

[83] zusammen zu ziehen

Offensichtlich wurden für eine Tötung ausreichende Schäden auftreten, wenn die Dematerialisation nicht während des Kauvorganges auftreten würde. Aus obigem Bild wird das Heilmittel offensichtlich. Eine völlige Änderung der Eß- und Lebensgewohnheiten wird zwingend nötig. Das Programm kann stark beschleunigt werden in dem man den Patienten hohen Konzentrationen von Weichelektronen oder Orgonenergie aussetzt, wie man das in Orgonakkumulatoren oder Pyramiden der richtigen Bauart erfahren kann.

Die Therapie kann sogar noch wirkungsvoller sein durch die Ausschaltung der Belastung durch die Strahlungen der von Menschen hergestellten Elektrizität. Der früher erwähnte sogenannte Polarisator ist sehr wirkungsvoll als Gegenmaßnahme. Reich war höchst erfolgreich bei der Heilung von Krebs mit Orgonakkumulatoren. Eine viel größere Zahl von Krebsheilungen sind durch diese Mittel bewirkt worden als der untolerierbar korrupte AMA und seine Zweigorganisationen die Öffentlichkeit glauben lassen möchten.

Ein Roboter aus Fleisch und Blut kann geschaffen werden nach dem oben geschriebenen Muster. Der Körper hat sehr wohl eine sich selbst erhaltende Batterie, die die für die Körperfunktionen benötigte Elektrizität bereitstellt. Die rechte Seite hat ein höheres Potential als die linke Seite wie in einem früheren Kapitel erwähnt.

Ein Android ist nicht unter der Leitung von höheren Körpern und eines Seelenzentrums. Er funktioniert gemäß der programmierten Antworten seines Computers, der das Gehirn ist. Es gibt feine Unterschiede im Aufbau des Körpers zwischen einem Androiden und einem Menschen, die nicht offensichtlich sind in der äußeren Erscheinung. Das befähigt ihn zur Selbstheilung. Im Falle des Menschen wird der physische Körper nicht länger funktionieren wenn die Energie- und Verständigungslinien vom Astralkörper geschädigt sind.

Es ist beabsichtigt, daß der physische Körper vom Seelenzentrum ferngesteuert wird. Wie früher erwähnt gibt es eine Leitung, die den Astralkörper und den Solar Plexus des physischen Körpers verbindet. Sie wird Silberschnur genannt. Durch die Anwendung des absteigenden Prinzipes durch herunter Transformieren werden die Energien von höher-frequenter Materie hinuntertransformiert, so daß sie brauchbar ist im physischen Reich. Parallel dazu werden natürlich Befehle über die Lebenslinien übertragen. Die Silberschnur wird hauptsächlich verwendet für die Erhaltung des physischen Körpers.

Energien werden auch direkt zur Zirbeldrüse gesendet durch den Vorgang des Heruntertransformierens. Das hat mit der Anregung und der Bestimmung des Körpers zu tun. Das gehört direkt zum Bewußtsein während die Energien und Befehle durch die Silberschnur übertragen werden, die mit dem Unterbewußtsein oder rückwirkenden Bewußtsein zu tun hat. Es besteht eine zu breite Frequenzlücke zwischen dem Seelenzentrum und dem Astralkörper für eine direkte Anregung des Körpers.

Deshalb wird das Absteigende Prinzip von verschiedenen Körpern ausgeführt, jeder von ihnen in immer niedrigeren Äthern arbeitend bis der Astralkörper erreicht wird. Mit anderen Worten, der Astralkörper, der den physischen Körper erhält wird wiederum erhalten von einem Körper, der in noch höheren Äthern arbeitet und weiter die Leiter hinauf bis das Seelenzentrum erreicht ist.

Experten der esoterischen Lehren, die die Beschaffenheit und Funktion dieser Körper nicht voll verstehen haben diesen verschiedene Namen angeheftet wie „Mentalkörper“, „Emotionalkörper“, etc. Sie arbeiten ähnlich wie Relaisstationen. Der menschliche Körper ist ein raffinierter und hoch komplizierter Mechanismus. Die obige Abhandlung dient nur als kurze grobe Ausarbeitung von einigen der Grundprinzipien, die an seiner Schaffung, Erhaltung und Anregung beteiligt sind.

Die Arbeit von Brunler über die Messung von Hirnstrahlung und Intelligenz

Einige der bedeutendsten Forschungen auf dem Gebiet der PSl-Wissenschaft wurde von dem verstorbenen Oscar Brunler durchgeführt und betraf eine bestimmte Art Strahlung, die am Daumen und um den Kopf herum austritt.

Diese Arbeit Brunler's hatte ihren Ursprung in der Erfindung eines Gerätes in den frühen 20er Jahren, das Biometer genannt wurde und von einem *französischen Wissenschaftler* mit dem Namen Bovis stammte. Brunler war ein hervorragender Physiker mit eindrucksvollen Referenzen auf anderen Gebieten. Er schloß sich zusammen mit Bovis bei der Forschung über die Diagnose von Krankheiten. Während ihrer Arbeit über Diagnose fanden sie Folgendes heraus:

Jeder Teil der Hand hat eine direkte Verbindung zu einem bestimmten Organ oder Körperteil. Deshalb konnten sie die Strahlung von irgend einem Körperorgan messen indem sie die Strahlung von einem bestimmten Teil der Hand abnehmen. Das ist Basis für einen Therapiezweig, der bekannt ist als Reflexologie. Das Biometer wurde mit großem Erfolg in verschiedenen Formen der Diagnose eingesetzt. Es bestand aus einem Pendel in Verbindung mit einem Maßstab, metallisch oder nichtmetallisch, entlang eines Drahtes ausgerichtet.

Die zu prüfende Probe wurde an ein Ende des Drahtes gestellt und die rechte Hand des Bedieners hielt das Pendel über die andere Hand. Das unterbewußte Selbst des Bedieners würde dann das Pendel dazu veranlassen in eine eindeutige Richtung zu schwingen als die Probe entlang des Drahtes zum Pendel hin bewegt wurde. Wenn die Probe einen kritischen Abstand erreichte, würde das Pendel plötzlich seine Bewegung ändern und in einer Richtung senkrecht zum Draht schwingen.

Diese Entfernung wurde als proportional zur Grundfrequenz der Strahlungen, die aus der Probe kommen ermittelt.

Der Ausdruck „Grundfrequenz“ bezieht sich auf die Frequenzen der Photonen aus denen der Hauptanteil der von der Probe ausgestrahlten Weichpartikel besteht. Eine Erklärung für das Phänomen wird nun gezeigt werden.

Alle von der Probe ausgestrahlten Energien verlassen ihren Ursprungsort mit der gleichen Anfangsgeschwindigkeit aus dem gleichen Grund, aus dem die Geschwindigkeiten des Lichtes unabhängig von dessen Frequenz ist.

Wie früher gezeigt ist die Feldstärke um ein Elektron herum direkt proportional zur Frequenz der Photonen, die es aufbauen. Wenn Weichpartikel die Probe verlassen, dann stoßen sie auf ein Medium was dazu neigt sie abzubremsen. Dieses verzögernde Medium ist einheitlich und besteht aus harten und weichen Partikeln, die die Atmosphäre rund um die Erde durchdringen.

Die Rate mit der dieses Medium einen Weichpartikel verzögert ist umgekehrt proportional zur Feldstärke um den Partikel herum. Die Entfernung, die ein von einer Probe ausgeworfener Weichpartikel fliegen wird bevor er zum Stillstand, kommt hat den Zahlenwert $\frac{1}{2} a t^2$, wobei a die Verzögerung ist und t die Zeit, die der Vorgang dauert.

Da die ausgestrahlten Weichpartikel die gleiche Anfangsgeschwindigkeiten haben folgt aus der Gleichung $s = \frac{1}{2} a t^2$, daß die Entfernung, die ein Partikel zurücklegt bevor er zur Ruhe kommt direkt proportional zu seiner Feldstärke oder der Frequenz der ihn aufbauenden Photonen ist. Zum Beispiel, wenn sich die Feldstärke verdoppelt wird a halb so groß aber t wird doppelt so groß, da die Geschwindigkeit eine Konstante ist.

Deshalb verdoppelt sich der Wert $\frac{1}{2} a t^2$. Bovis fand heraus, daß dies der Fall war. Sein Pendel antwortete, wo eine hohe Konzentration von diesen Energien auftrat. Das war der Punkt,

wo sie sich ansammeln nachdem sie zur Ruhe kommen. Eine Vielfalt von Energien strömt aus von einer Probe, aber die Kombination wird zusammengehalten durch magnetische Anziehung auf die gleiche Art in der Cluster von Partikeln einen Partikel bilden in Teilchenbeschleunigern. Es ist die durchschnittliche Feldintensität der Kombination, die den Anhäufungspunkt bestimmt.

Jedes Organ des Körpers hat seine eigene charakteristische Strahlung, wie durch die Radionik ermittelt wird.

Die durchschnittliche Feldstärke der ausgestrahlten Partikel ist die gleiche, wie die für ein vollständig funktionierendes Organ, ohne Rücksicht auf das Individuum.

Es wurde festgestellt, daß die biometrische Strahlung eines normalen Organismus sich immer konzentriert in einem Abstand von 20 cm vom ausstrahlenden Objekt.

Die durchschnittliche „Wellenlänge“ des Lichtes, aus dem diese Strahlung besteht wurde zu 6400 Angström ermittelt. Sie wurde eingestuft bei 100° auf der biometrischen Skala. Es folgt, daß eine Strahlung von 3.200 Anströmeinheiten bei 200° auf der biometrischen Skala steht etc.

Wenn ein Organ Fehlfunktion hatte war diese Strahlung immer schwächer als 100 biometrische Grad.

In der Tat, jede Krankheit hatte ihren signifikanten Meßwert, der nie schwankte.

Das fallt zusammen mit den Entdeckungen der radionischen Forschung, die das Problem von einer anderen Seite aus angeht und die elektromagnetischen Strahlungen die von lebenden Organismen erzeugt wurden anwendete.

Eine Art von biometrischen Meßwerten, die von jedem diagnostizierten Patienten abgenommen wurden verwirrten Brunler und Bovis. Dieser Wert strahlte aus dem Daumen heraus und betrug mehr als 100 biometrische Grad. Er schwankte von Patient zu Patient und betrug immer zwischen ungefähr 200 bis gut über 400 Grad. Eines Tages testeten sie einen leicht bis mittelgradig Schwachsinnigen und erhielten den geringsten je abgelesenen Wert.

Er betrug nur 118°. Herr Brunler erkannte dann klar, was diese besondere Strahlung bedeutete. Sie war nicht irgend einem Organ zugeordnet sondern kam vom Geist und war unabhängig vom körperlichen Zustand des Patienten. Das wurde bestätigt als Brunler die Berichte seiner Patienten prüfte.

Erfand heraus, daß es eine bestimmte Korrelation zwischen der Strahlung von ihren Daumen und ihrem offensichtlichen geistigen Niveau gab.

Brunler entdeckte bald, daß die gleiche Strahlung aus dem Gebiet um den Kopf herum ausfloß. Von dieser Zeit an widmete er den Rest seines Lebens dieser speziellen Forschung und maß ungefähr 30.000. Leute aus verschiedenen sozialen Schichten. Er entwickelte seine Forschung empirisch bis zu einer exakten Wissenschaft und war in der Lage das Niveau der Errungenschaften von einer beliebigen Einzelperson vorherzusagen.

Der Ausfluß dieser Energie aus der Kopfumgebung bringt einen Zwischenfall ins Gedächtnis den Brunler oft erwähnte in seinen Vorlesungen. Das hatte zu tun mit Versuchen, die von einem französischen Wissenschaftler um die Jahrhundertwende herum durchgeführt wurden. Es wurde herausgefunden, daß um die Köpfe von Einzelpersonen herum angeordnet Elektromagnete schöne Leuchtwirkungen in einem dunklen Zimmer erzeugten.

Zu der Zeit nahm er die Arbeiter und das Personal seiner Labors als Versuchspersonen. Er arrangierte dann eine Demonstration für eine Gruppe von Wissenschaftlern, aber unglückli-

cher Weise benutzte er einen seiner Kollegen als Versuchsperson und keine Halo[84] zeigte sich als der Elektromagnet eingeschaltet wurde. Er war gründlich blamiert und gab folgerichtiger Weise alle Experimente dieser Art auf.

Der Grund für dieses Ergebnis ist offensichtlich. Die Strahlungen von den Köpfen seiner ursprünglichen Versuchspersonen hatten niedrigere Frequenzbereiche. Als einige der Strahlungen zum Zerfall gebracht wurden in das sie aufbauende Licht durch einen kräftigen Elektromagneten war das sich ergebende Licht im sichtbaren Bereich.

Das bedeutete, daß deren biometrisches Niveau stets unter 250 Grad lag. *Die Strahlung vom Kopf des Kollegen den er heranzog in seiner abgebrochenen Demonstration lag im ultravioletten Frequenzband und ist daher unsichtbar.* Offensichtlich hatte dieser Forscher nicht die innere Stärke von Brunler, Reich, oder einem beliebigen in dieser Abhandlung erwähnten Wissenschaftler, da jeder von ihnen dazu angeregt worden wäre die Gründe für dieses interessante Paradox herauszufinden.

Er würde weiter gemacht haben ohne Rücksicht auf jegliche Verspottung durch seine einfallslosen Kollegen. Das Brunler-Bovis-Biometer sagte Herrn Brunler beträchtlich mehr über eine Einzelperson als bloß ihr geistiges Potential.

Das gesamte Wellen- oder Energiemuster, das von einem Gehirn ausstrahlt bezeichnet den Charakter des Einzelwesens. Das wird registriert auf dem Biometer durch das Verhalten des Pendels. Zum Beispiel eine im Uhrzeigersinn erfolgende Drehbewegung um eine volle Umdrehung zeigte an, daß die Person einen herausragenden Charakter hatte und im höchsten Maße konstruktiv war. Eine volle Umdrehung im Gegenuhrzeigersinn zeigte einen genau gegenteiligen Charakter an. Das Pendel würde auf verschiedenerlei Art antworten um andere Charakterzüge anzuzeigen, die Brunler auf eine definierte und konsistente, / widerspruchsfreie, Art korrelieren konnte.

Die Radionik hat gezeigt, daß direkter Kontakt mit einem Individuum hergestellt werden kann durch eine Blutprobe, Bild oder eine Speichelprobe aus der eine vollständige Diagnose gemacht werden kann. Es folgt, daß das Gleiche getan werden kann mit einer Unterschrift oder irgendeiner Schöpfung einer Einzelperson. Es ist dann zu erwarten, daß eine vollständige biometrische Analyse auch aus solchen Proben erstellt werden kann.

Es dauerte nicht lange bis Brunler herausfand, daß das der Fall ist. Die Physik davon ist schon diskutiert worden. Die Träger sind Kanäle, die die Probe mit dem Individuum verbinden. Sie sind die Grundlinien der Kommunikation, die die primäre Intelligenz benutzt um das ganze Universum zu steuern und alle Ätherpartikel miteinander zu verbinden. Wenn der Bediener eine biometrische Analyse erhalten möchte aus einer Unterschrift, dann zapft der Geist die Speicherbänke eines kosmischen Computers an der mit dem Gehirn der Versuchsperson verbunden ist. Das kann getan werden ohne Rücksicht darauf, ob die Person lebt oder verstorben ist, da alle Eigenheiten und die Geschichte des Individuums aufgeschrieben werden.

Mit Hilfe dieser Verbindungen erhält er eine Wiedergabe der gewünschten Information durch einen Energiefluß, der sich in der Probe manifestiert. Der Vorgang ist ähnlich dem Vorgang mit dem ein höherer Körper einen niedrigeren Körper erhält. Nachdem er Tausende von Einzelpersonen direkt und indirekt testete war Brunler in der Lage eine Intelligenzskala auszuarbeiten mit deren Hilfe er in der Lage war Individuen nach ihren Meßwerten zu klassifizieren. Der Durchschnittsmeßwert von primitiven Völkern liegt bei 200°. Der Durchschnitt von Europäern bei 250° während Völker der „rückständigeren Länder“ 225° haben.

Eine weitere höchst bedeutende Feststellung war, daß die Menschen unterhalb 280° unfähig zum abstrakten Denken sind.

[84] Heiligenschein

Das löste das Geheimnis, warum die meisten Leute so leicht zum Narren gehalten werden können und ohne Probleme dazu gebracht werden können jede beliebige Idee zu akzeptieren, ohne Rücksicht darauf, wie infantil oder irrational sie sein mag. Es folgt außerdem, daß die große Mehrheit auf solchem Niveau einen Mangel an guter Ästhetik, Unterscheidungsvermögen und anderen Attributen haben wird für höhere Denkniveaus.

Die populären Arten der Musik, der Literatur, der Fernsehprogramme und so weiter spiegeln dieses Intelligenzniveau wider von dem Brunler bewies, daß es so vorherrschend ist auf dem Planeten.

Wenn man die zahl der Menschen, die jede Minute geboren werden in Betracht zieht, dann ist es mehr als offensichtlich, daß der verstorbene P. T. Barnum die klassische Unterteilung dieses Zeitalters machte.

Das Niveau zwischen 360° und 400° war das, was Brunler reinen Verstand oder Professorenniveau nannte.

Die meisten seiner Professoren Kollegen fielen in diesen Bereich. Der Ausdruck „reiner Verstand“ ist nicht so höflich, wie es oberflächlich zu sein scheint. Diejenigen dieses Niveaus entkommen selten der akademischen Zwangsjacke nachdem sie einen akademischen Grad erreichen. Ihr denken ist im Allgemeinen auf enge Kanäle Begrenzt wie vorgeschrieben durch Autorität und Lehrbücher.

Einige der besten Leute der konventionellen Wissenschaft in diesem Jahrhundert liegen bei 500^{c} und geringfügig darüber. Es ist offensichtlich, daß man weit über dem Niveau von 500° liegen muß um sich über akademische Autorität hinweg zu setzen unter allen Umständen und um bedeutende schöpferische Arbeit außerhalb der Domäne der Orthodoxie zu leisten. Reich, Brunler und andere schon erwähnte Menschen taten das, sogar obwohl sie durch die akademische Mühle liefen

Brunler kam zu der Schlußfolgerung durch statistische Analyse, daß nur einer von 100.000 Leuten mehr als 480° auf der biometrischen Skala hat. Was er einen Genius nannte waren 600°. Während dieser Zeit waren nur 10 Leute auf er Welt bekannt, die mehr als 600° hatten und es wurde geschätzt, daß es möglicher Weise 10 andere gäbe, die noch nicht gefunden worden sind. Brunler vermaß die meisten prominenten Physiker dieses Jahrhunderts. Nur einer von denen, die er vermaß hatte das Geniusniveau von 660°. Es war C. V. Raman.

Obwohl Raman ein Nobelpreisgewinner war, war er keineswegs durch die Orthodoxie gebunden und führte ausgedehnte Forschungen aus in Indien, die weit über die orthodoxe Wissenschaft hinausgingen. In der Tat er war sowohl ein bedeutender Mystiker als auch ein bedeutender Wissenschaftler.

Er war zweifellos die beste Seele, die je einen Nobelpreis gewann. Es ist eine Gewißheit, daß Brunler Herrn Böse nicht vermaß, wenn er das getan hätte, wäre er zweifellos geschockt gewesen.

Eine Frage, die einigen Lesern auf dem Gemüt liegen könnte lautet: Was war Einsteins Meßwert? nachdem was vorgestellt worden ist sollte es keine Überraschung sein, daß er weit entfernt war von dem Geniusniveau. Sein biometrischer Meßwert war 467°. Die Charakteristik seiner Strahlung zeigte auch, daß der echte Einstein sich etwas unterschied von dem Bild eines Weisen, gütigen alten Patriarchen, das in der Welt wachgehalten wurde.

Brunler war in der Lage nur eine kleine Zahl unter den Lebenden zu finden mit extrem hohen Meßwerten. Um seine Skala der Intelligenz zu vervollständigen führte er ein umfassendes Programm durch zur Sicherung der Meßwerte von bedeutenden Männern der Vergangenheit. Er tat das indem er originale Handschriften, Gemälde, Skulpturen etc. die sie zurückließen prüfte.

Den zweit höchsten Meßwert den er erhielt war 725° von der Arbeit von Leonardo Da Vinci. Brunler's Forschung stärkt die Glaubwürdigkeit zur Authentizität des Turiner Grabtuches.

Das Grabtuch hat kürzlich viel Publizität bekommen und wissenschaftliche Prüfungen haben gezeigt, daß es tatsächlich authentisch ist. Die Strahlung des Grabtuches war die höchste, die Brunler je fand. Sie betrug 1.050° auf der biometrischen Skala. Für den nicht informierten Leser sei erwähnt, daß das Grabtuch war das Leinentuch in das Jesus gewickelt worden sein soll als er vom Kreuz genommen wurde.

Ein Buch mit dem Titel *„The Sacred Shroud“* by Thomas Humber gibt einen detaillierten Bericht der bekannten Geschichte des Grabtuches und der Wissenschaftlichen Prüfungen, die damit gemacht wurden. Auf das Grabtuch ist ein halbtopographisches Bild von Jesus aufgeprägt, vollständig mit allen gemäß den neuen Testament zugefügten Wunden. Es enthält auch viele Blutspuren. Eines der das Grabtuch umgebenden Geheimnisse ist, wie das Jesusbild erzeugt wurde.

Prüfungen haben gezeigt, daß ein toter Körper oder ein lebloses Objekt kein Bild auf einem Tuch aus ähnlichen Stoff erzeugen könnte, aber ein lebendiger Körper könnte es!

Es wurde in den vorigen Kapiteln gezeigt, daß ein belebter Körper viel intensivere Energien ausstrahlt von einer anderen Beschaffenheit als es ein toter oder unbelebter Körper tut. Es ist gezeigt worden, daß die von einem lebendigen Körper ausgestrahlten Energien ein Tuch beeinflussen in der Art wie das Grabtuch. Das zeigt, daß Jesus ins Leben zurückgekommen sein muß nachdem er vom Kreuz genommen worden und in das Tuch gewickelt worden ist.

Das steht in Übereinstimmung mit dem Bericht von seiner Auferstehung von den Toten. Die kürzlichen wissenschaftlichen Prüfungen des Grabtuches in Verbindung mit Brunler's vorheriger biometrischen Messung haben die Authentizität des Grabtuches bewiesen über fast jeden Zweifel hinaus. Brunler's umfangreiche Arbeit auf dem Gebiet der Biometrie war nicht fehlerfrei obwohl er hoch intelligent war mit einem Meßwert von 700°. Zum Beispiel wenn er alte Dokumente prüfte ist es durchaus möglich die Strahlung von einem Mitarbeiter des Schöpfers zu messen, der mit dem Manuskript oder dem Bild hantierte und so einen falschen Meßwert zu bekommen. Brunler war sich dieser Möglichkeit bewußt und ergriff viele Vorsichtsmaßnahmen.

Trotzdem machte Brunler mindestens einen extremen Fehler von übermäßigen Ausmaßen. Der Meßwert, den er einer bestimmten Person zuschrieb zeigte einen zu großen Unterschied zu dem was an Errungenschaften dieser Person bekannt war, daß es kaum zu glauben ist, daß das Meßgerät eine Person mit Brunler's Geistesgaben nicht entdeckt. Die Antwort, warum Brunler einige bedeutende Abweichungen übersah kann gegeben werden, wenn man sich bewußt wird, daß die Bewohner dieses Planeten beeinflußt und in vielen Fällen auch manipuliert werden vom außerirdischen Intelligenzen.

Selbst wenn einer wichtige Arbeit leistet und seine Bestimmung erfüllt kann er belästigt werden durch schlechte und nachteilige Einflüsse, er kann auch überwacht werden von mächtigen Wesen, die die Absicht haben mögen ihn die Arbeit vollenden zu lassen weshalb er herkam. Wenn man kein vollständiges Bild des kosmischen Planes hat können zu viele Fakten manchmal ein Abschreckungsmittel für die Arbeit der Person sein. ;

Das scheint der Fall zu sein bei Brunler. Er hatte eine Fixierung, daß 1050° die höchste mögliche und die einzige Strahlung war, die höher als die von Leonardo da Vinci war. Einer Strahlung ausgesetzt zu werden, die oberhalb von diesem liegt könnte bei ihm den Glauben in seine Fähigkeiten zerstört haben. Das würde wahrscheinlich einen schädlichen Effekt auf seine Arbeit gehabt haben.

Brunler erhielt einen Beweis dafür, daß Leonardo eine Begegnung mit einem besseren Geist

gehabt haben kann, oder daß wenigstens eine solche Person mit einigen seiner Gemälde hantierte. Von einer der Schöpfungen Leonardos erhielt Brunler einen Meßwert, der gut über 900° lag. Da das nicht in Übereinstimmung mit dem Rest seiner Arbeiten war, aus dem 725° ermittelt wurden, brachte Brunler es fertig, dies mit einem Achselzucken als eine unerklärte Anomalie abzutun.

Leonardos Errungenschaften waren beeindruckend, aber die Annahme, daß er das bedeutendste All-round-Genie war ist nicht gerechtfertigt und viele Schüler harmonieren nicht mit dieser Ehre für ihn.

Er wurde in den Schatten gestellt von anderen bei mehreren Anstrengungen. Zum Beispiel versuchte er sein Talent an der Mathematik, zeigte aber keine überragenden Fähigkeiten in dieser Richtung. Obwohl er großen Erfindungsreichtum zeigte wurde er von Männern wie Roger Bacon, Archimedes und durch keinen Anderen als Aristoteles übertroffen.

Die Organisation der Rosenkreuzer besitzt antike Dokumente und Kopien von diesen, die man nicht in öffentlichen Bibliotheken finden kann. Ein Freund des Autors mit einer hohen Stellung in dieser Organisation erzählte ihm von einigen dieser Manuskripte, die nur wenige zu sehen privilegiert waren. Unter ihnen sind die Arbeiten von Aristoteles, die einen akademischen Historiker verwirren würden. Zum Beispiel eine dieser Arbeiten bewies, daß Aristoteles die Zellstruktur verstand, gut 2000 Jahre bevor es die Welt der Wissenschaft tat.

Eine andere zeigte an, daß Aristoteles ein unerreichter Mathematiker war, denn er erfand eine Rechenart 2000 Jahre vor Newton! Er tat dies um bestimmte Aufgaben zu lösen mit denen die Mathematik seiner Zeit nicht fertig wurde. Mit dieser Rechenart bestimmte er die Anzahl der Gehirnzellen und wich dabei nur zwei Prozent ab von heutigen Berechnungen. Das legt auch nahe, daß er das Mikroskop erfunden haben könnte. Die Konventionelle Geschichtsschreibung traut ihm nicht zu etwas über Mathematik oder Physik zu wissen. Es ist nicht überraschend, daß viele Irrtümer die populäre Version der Weltgeschichte unsicher machen. Folgerichtiger Weise wurden einige lächerliche Ideen dem Aristoteles zugeschrieben, die dem oben erwähnten Beweis widersprechen.

Trotzdem wurde genug von seiner Arbeit, die nahezu jedes Feld menschlichen Denkens behandelte für Gelehrte zugänglich gemacht um viele davon zu überzeugen, daß Aristoteles der größte Intellekt aller Zeiten war.

Es ist behauptet worden, daß er ungefähr 1400 Bücher schrieb, von denen die meisten wahrscheinlich verloren sind. Aristoteles war bei weitem vielseitiger als Leonardo. Er erforschte Reiche mit großer Profundität[85] wohin sich Leonardo nie hin wagte. Brunler's Nachforschungen führten ihn in Gebiete, wo es beachtliche Spekulationen gab. Eine davon ist hat mit der Autorenschaft der Shakespeare-Stücke zu tun. In einigen Kreisen gibt es keinen Zweifel, daß Shakespeare der reale Autor war. Brunler entschloß sich offensichtlich dem. Standpunkt nach zu gehen als er die Strahlung von Shakespeare prüfte.

Die biometrische Analyse zeigte an, daß Shakespeare die Charakteristiken eine bedeutenden Schauspielers hatte, daß er aber nicht das geistige Rüstzeug hatte, das nötig ist um Stücke zu schaffen, die seinen Namen tragen.

Brunler's Schlußfolgerung war die, daß Francis Bacon mit dem Meßwert 640° der Autor war. Das ist auch der Konsens mit vielen anderen gewesen. Die Schlußfolgerung zeigte eine schlechte Logik von zwei Standpunkten aus gesehen: Erstens, wenn Bacon sie schrieb, warum beanspruchte er nicht die Autorenschaft? Es gibt nicht die Andeutung eines Grundes für Hin es nicht zu tun.

[85] Gründlichkeit

Die Stücke wiesen auf höhere Fähigkeiten hin als die bekannten Stücke von Bacon. Bacon war ein Mann mit einem enormen Ego, der durstig auf Macht und Anerkennung war. Zweitens, der Schreibstil der Stücke ist allesamt anders als der Stil von Bacon. Alle bedeutenden Autoren und Komponisten haben ihren individuellen Stil genauso unverwechselbar wie ein Fingerabdruck.

Wenn Bacon nicht die Stücke schrieb, wer tat es? Gelehrte haben die seltsame Ähnlichkeit des Schreibstiles zwischen Christopher Marlowe und Shakespeare kommentiert. Natürlich wurde Herr Marlowe ausgeschlossen, da er angeblich starb bevor die Shakespeare - Stücke entstanden, oder starb er nicht? Marlowe und Shakespeare wurden im gleichen Jahr geboren.

Es ist seltsam, daß Shakespeare keines der bedeutenden ihm zugeschriebenen Stücke produzierte vor Marlowe's angeblichen Tod.

Es ist bekannt, daß Marlowe Geheimarbeiten für den König ausführte. Intrigen und Spionagearbeiten waren Teil des Lebens in Regierungskreisen jener Tage, so wie sie es heute sind. Marlowe soll getötet worden sein bei einer Wirtshausschlägerei. War das inszeniert und die Illusion geschaffen worden, daß Marlowe gestorben war um seine Aktivitäten auf diese Art wirkungsvoller fortzusetzen?

Wenn das wahr wäre müßten seine nachfolgenden Schriften unter einem anderen Namen produziert werden. Er war ein Freund von beiden Shakespeare und Bacon. Die Shakespearebühnenstücke sind bezeichnend für den Schreibstile eines reiferen Marlowe, der viel reiste. Die Stücke zeigen eine ungewöhnliche Kenntnis der Geographie, die in den Büchern der damaligen Zeit nicht verfügbar war und könnten nicht erreicht worden sein von jemandem, der sein ganzes Leben in England verbrachte. Ein Geheimagent würde zweifellos viel reisen.

Brunler theoretisierte, daß Leute sich durch viele Inkarnationen zu einem höheren Intelligenzniveau entwickelten. Das würde erklären warum einige viel höhere biometrische Meßwerte haben als andere. Er schlußfolgerte letztendlich, daß 1.050° das Ziel war, das alle erreichen müssen bevor sie zu etwas Höherem fortschreiten können. Dadurch daß er Meßwerte von berühmten Männern in verschiedenen Stadien ihrer Leben aufnahm fand er einen Beweis, daß es ein offensichtlich evolutionäres Wachstum während einer Lebensspanne von ungefähr einem Grad im Durchschnitt gab und manchmal so viel wie Fünf bis Sechs Grad.

Das bedeutet, daß die Zahl der benötigten Inkarnationen zwischen 500 und 1000 liegen würde.

Brunler's Schlußfolgerung stützte sich auf reine Mathematik. Es ist offensichtlich, daß Herrn Brunler der Gesamtüberblick des kosmischen Planes fehlte. Viele der vermessenen bedeutenden Männer, oder angeblich vermessenen, stehen außerhalb des menschlichen Entwicklungsvorganges. In vielen Fällen dienen diese Verkörperungen nicht der eigenen Entwicklung sondern der Funktion als Lehrer oder Führer um die Entwicklung von Menschen zu unterstützen. Ein bedeutendes Wesen wie so ein Älterer, dessen Autorität und Einfluß selbst die des Logos übersteigt, kann zur gleichen Zeit in vielen Körpern inkarnieren. Diese getrennten Verkörperungen haben nicht notwendiger Weise die gleichen Hirnstrahlungen und biometrischen Meßwerte.

Jede Verkörperung oder Persönlichkeit ist ausgestattet mit all der geistigen Ausrüstung die benötigt wird um die spezielle Mission auszuführen für die sie hinunter projiziert wurde in das physische Reich.

Einige Missionen erfordern eine höhere Ordnung von Intelligenz als andere, deshalb besitzen einige Verkörperungen des gleichen Älteren höhere Intelligenz als andere. Wenn und falls die biometrischen Meßwerte von anderen inkarnierenden Älteren genau geprüft werden, Aristoteles eingeschlossen, dann wird wahrscheinlich ein gut über 1050° liegender Wert gefunden.

Ältere haben eine ungeheuerliche Verantwortung, die mit zahllosen Planetensystemen zu tun hat. Wenn einer von ihnen all seine Aufmerksamkeit auf sich ziehen würde auf genau den Körper eines einzelnen Planeten. Dann wäre es schwierig sich vorzustellen auf was für einen Meßwert das hinauslaufen würde.

Da Brunler eine Forschung über Einzelpersonen betrieb, die diejenigen außerhalb des Hauptstromes der Menschheit einschloß ist seine Berechnung des Durchschnittsbetrages an Fortschritt, den ein Mensch in einem Leben macht ungültig. Die Genauigkeit einer Messung war auch nicht so groß wie er glaubte. Zum Beispiel, ein Freund des Autors bekam in Abwesenheit einen Meßwert von Brunler durch seine Unterschrift. Ungefähr zwei Jahre später traf er Brunler und erhielt einen anderen Wert bei direkter Messung.

Der zweite war 5° höher als der erste, der von seiner Unterschrift abgeleitet wurde. Wie vorher angegeben besteht die große Mehrheit der Menschheit auf diesem Planeten aus sehr jungen Seelen von ungefähr 100.000. Jahren oder weniger. Edgar Cayce bestätigte das unwissentlich neben anderen Aspekten der Entwicklung eines Menschen. *Brad Steiger 's* hoch informatives und Gedanken provozierendes Buch mit dem Titel *Atlantis Rising* gibt eine interessante Erklärung für Cayce's Enthüllungen, die ungefähr 650 Meßwerte von Individuen über einen Zeitraum von 21 Jahren benutzt.

Seiten fehlen 408-409

Deshalb gibt es keine bedeutenden Seher oder Propheten auf diesem Niveau. Das nächste Niveau ist vorher erwähnt worden und ist ein höchst bedeutendes. Es wird das professorale Gebiet oder das Gebiet der reinen Logik genannt und liegt zwischen ungefähr 360° und 400°. Die Leute dieses Niveaus bilden das Hauptbollwerk des Status Quo.

Diese sind diejenigen, die unwissentlich den mächtigen und unaufrichtigen Kräften dienen, die diesen Planeten Zeitalter lang in Unterwerfung und Unwissenheit gehalten haben. Leute in dieser Bandbreite sind in der Lage abstrakt zu denken und zu schlußfolgern gerade gut genug so daß der intuitive Aspekt, in Abhängigkeit von ihrer akademischen Bildung, dazu neigt ignoriert oder erstickt zu werden.

Obwohl sie viel besser denken können als die auf den niedrigeren Rängen, sind sie dennoch nicht hell genug um unabhängige Denker zu sein und keine großen Pioniere werden unter ihnen zu finden sein. Sie sind immer noch begrenzt durch Autorität und Orthodoxie und richten sich völlig nach den Büchern. Dir Bewußtseinsniveau ist nicht hoch genug um ihre wahren Begrenzungen zu erkennen, besonders wenn sie einen starken akademischen Hintergrund haben. Deshalb neigen viele von Ihnen dazu ihre Intelligenz zu überschätzen. Das macht die mit der akademischen Tradition durchtränkten Menschen zu den unangenehmsten Zeitgenossen, die in einer beliebigen Ebene dieser Niveaus gefunden werden können.

Da Diejenigen, die sich im professoralen Bereich befinden keine echten Denker sind folgt daraus, daß sie unflexibel sind. Wenn sie einmal gründlich trainiert sind in einer Denkart, dann sind sie damit verbunden für den Rest ihres Lebens. Das macht sie zu perfekten Werkzeugen für die Übeltäter, die das akademische System steuern aus dem Hintergrund. Was in einer vorherigen Zeit revolutionär gewesen sein mag wird zur Orthodoxie der Gegenwart und das ist es, was diese Personen sicherstellen. Um aus diesem Trott herauszukommen müssen sie zu einer zeit wiederkommen / neu inkarnieren zu der die Orthodoxie, die sie hinter sich zurück ließen durch etwas anderes ersetzt worden ist. Auch viele Gelehrte sind in diesem Bereich zu finden.

Eine gut ausgeglichene Person dieses Niveaus kann die Illusion vermitteln intelligenter zu sein als eine schlecht ausgeglichene Person aus einem höheren Bereich, / höherer biometrischer Meßwert. In der Tat, einige Menschen mit ausgezeichnetem Gedächtnis sind geschickt

im Lösen von bestimmten Problemarten und werden verwechselt mit Genies von den Menschen ohne einen hohen Grad an Scharfblick. Sie erreichen sehr hohe Zahlenwerte bei gewöhnlichen I.Q.-Tests.

Brunler's Witwe, die seine Arbeit weiterführte nach seinem Tode erwähnte einen Fall in dem ein Individuum mit einem biometrischen Meßwert von nur 300° einen Geniuswert hatte gemäß den I.Q.-Tests. Individuen wie diese haben keine realen Errungenschaften und denken gewöhnlich von sich selbst als unverstandene Genies, die nie einen Durchbruch hatten oder bloß „schlechte Karten“ hatten. Sie haben Recht in einem Sinne. Vielleicht das glänzendste Beispiel einer in den Augen der Öffentlichkeit gelehrten Person, die für all die gerade beschriebenen Züge im Bereich des reinen Verstandes als Beispiel dient ist der berühmte Science-fiction-Schriftsteller, Isaak Asimov, erwähnt in Teil I.

Es wurde klar gezeigt, daß seine geistigen Fähigkeiten etwas weniger als scharfsinnig waren. Er ist lange das Sprachrohr der wissenschaftlichen Gemeinde gewesen durch das Meistern aller populären Dogmen der akademischen Wissenschaft während er versuchte alles zu entlarven was außerhalb der Domäne diese hervorragenden Körpers stand. Das schließt Dinge ein wie PSI, Telepathie, Ufologie, etc.

Es ist schwer zu glauben, daß irgend jemand der wissenschaftlich und objektiv sein soll und kein völlig behütetes Leben geführt hat in gutem Glauben solch einen Standpunkt einnehmen könnte. Besonders im Hinblick auf all die überwältigenden Beweise, die solche unerwiesenen Behauptungen widerlegen. Einige interessante Fragen ergeben sich daraus. Befindet sich Asimov im professoralen Bereich? Alle äußeren Beweise suggerieren, daß er es ist. Wenn dem so ist, dann könnte er entschuldigt sein für seine Indiskretionen.

Er ist einfach nicht hell genug um zu bemerken, daß er alles andere als wissenschaftlicher und objektiv war bei seiner Behandlung von Dingen, die die akademische Wissenschaft nicht erklären kann. Wenn Herr Asimov nicht in diesem Bereich ist, dann befindet er sich im niedrigeren Teil des nächst höheren Niveaus. Wenn das der Fall ist, dann kann geschlossen werden, daß Herr Asimov nicht ehrlich ist mit seinen berufsmäßigen Ansichten, daß Grenzphänomene und UFO’s keinen brauchbaren Beweis haben, der deren Realität unterstützt. Er versucht nur seinen Teil dazu beizusteuern, den Status Quo der Wissenschaft aufrecht zu erhalten.

Nach der Ansicht des Autors schreit das danach nach seine Integrität in Frage zu stellen. Es ist schon wieder und wieder bewiesen worden, daß prominente Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinde kein Ausbund an Rechtschaffenheit sind. Der Leser wird allein gelassen mit zwei möglichen Schlußfolgerungen, die Asimov betreffen. Ist er ehrlich, aber dumm oder sowohl unehrlich als auch übermäßig hell im Kopf?

Das Niveau zwischen ungefähr 400° und 460° ist bekannt als das Ego-Gebiet. Die Leute dieses Bereiches sind flexibler und nicht so eng begrenzt durch die Orthodoxie. Als Ergebnis davon sind sie offener gesinnt. Die Persönlichkeiten, die dieses Bewußtseinsniveau erreichen haben eine bessere Vorstellung von ihrem Platz im kosmischen Plan und sind im allgemeinen dafür aufgeregt. Sie sind ungewöhnlich gesprächiger als die in jeder anderen Kategorie.

Der Persönlichkeitsbereich liegt zwischen 460° und 575°. In diesem Stadium der Entwicklung hat das Seelenzentrum so viel Kontrolle über den physischen Körper, daß der Körper Energien ausstrahlt die Andere stark beeinflussen. Diese Leute haben das, was eine magnetisierende Persönlichkeit genannt wird. Viele herausragende Führer kann man in diesem Bereich finden.

Dieser persönliche Magnetismus, kombiniert mit besseren mentalen Fähigkeiten macht sie hoch wirksam auf dem Gebiet *Public Relations*[86]. Viele berühmte Persönlichkeiten und bestimmte Filmstars sind auf diesem Niveau zusätzlich zu den berühmten Autoren wie Charles

[86] Öffentlichkeitsarbeit, Presse, Werbung

Dickens. Das ist das Gebiet in dem sich Walter Russel, (früher diskutiert;) befindet und das erklärt seine Fähigkeit andere zu beeinflussen und mit zu reißen.

Das Niveau zwischen 575° und 660° wird Kraftbereich genannt. Sehr wenige Leute in jeder Generation befinden sich darin. Dieser Bereich schließt hervorragende Pioniere auf verschiedenen Gebieten ein, die dicht an dem sind, was ein Genius genannt werden könnte und manche werden als solche betrachtet.

Brunler nannte das Niveau über 660° Geniusniveau. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es nicht mehr als ein halbes Dutzend auf diesem Planeten gibt in diesem Bereich, es sein denn einige sind isoliert von der Außenwelt und warten auf eine günstige Zeit um sich zu offenbaren. Brunler machte eine weitere hoch wichtige Entdeckung im Hinblick auf diese Wissenschaft.

Er fand heraus, daß alle die oberhalb von 575° auf der biometrischen Skala stehen gewöhnlich altruistische Tendenzen haben. Das bedeutet, daß alle Übeltäter, Kriminelle, etc. unterhalb 575° stehen. Das würde praktisch alle Politiker der Vergangenheit und Gegenwart einschließen. Es folgt, daß die mit den sogenannten dunklen Kräften verwickelten Menschen auch unterhalb 575° stehen. Diese Tatsache wird offensichtlich benutzt von den herrschenden Mächten des Universums um die Dinge unter Kontrolle zu halten. Deshalb sind die Kräfte des Lichtes mächtiger und intelligenter als die Kräfte der Dunkelheit.

Die Vorteile der universellen Anwendung dieser Wissenschaft sind nicht schwierig vorstellbar. Zum Beispiel, zahlreiche Übel unserer Zivilisation, wie z.B. Politik, könnten weggefegt werden. Nur die qualifiziertesten Personen würden die verantwortlichen Positionen einnehmen. Wenn das wahre Potential einer Person bekannt wäre, dann könnte die beste Art Erziehung und Ausbildung für dieses Individuum bestimmt werden. Das könnte die Versuch- und Irrtummethode ersetzen und die katastrophalen Wirkungen auf die Persönlichkeit eines Individuums abschaffen. Die Anwendung dieser Wissenschaft auf dem Gebiet der Psychologie und Psychotherapie könnte diese Wissenschaften revolutionieren.

Gegenwärtig lassen die von den meisten Ärzten in diesen Gebieten angewendeten Methoden etwas zu wünschen übrig. Das ruft einige Experimente eines besonderen Psychologen mit zurückgebliebenen Kindern vor ein paar Jahrzehnten ins Gedächtnis zurück. Eine der Errungenschaften, auf die er am meisten stolz war, war das Anheben der Intelligenz eines hochgradigen Idioten auf das Niveau eines leicht mittelgradig Schwachsinnigen! Der Leser kann ohne Zweifel andere Reformen und indirekte Folgen visualisieren / veranschaulichen, die sich aus der ordentlichen Anwendung von Brunler's Forschung ergeben könnten.

Einige der moderneren und revolutionären Ausbildungs- und Erziehungsmethoden, die an einigen Kindern angewendet wurden haben gezeigt, daß das Potential der Menschen beträchtlich höher ist als ursprünglich angenommen. Das hat einige Ausbilder zu der Schlußfolgerung gebracht, daß gewöhnliche Kinder in Genies verwandelt werden können. Das ist natürlich falsch.

Die selben Ungleichheiten würden sich zeigen, wenn alle von Ihnen der gleichen Ausbildung unterworfen würden. Die verhältnismäßigen Unterschiede würden noch in Erscheinung treten. Die stillschweigende Folgerung, daß ein Kind oder Baby das zufällig ausgesucht wird in ein Mozart. Bach oder Archimedes verwandelt werden könnte ist Unsinn. Die von Herrn Brunler herausgearbeiteten Fakten machen das mehr als offensichtlich.

Jede menschliche Seele wurde geschaffen gemäß einer bestimmten Blaupause oder Plan. Nicht zwei sind identisch. Alle haben verschiedene mentale Eigenheiten. Einige werden mit größeren und komplizierteren geistigen Ausstattungen geschaffen als andere. Das Universum kann verglichen werden mit einem riesigen und komplizierten elektrischen Schaltkreis. Es gibt Lampenfassungen für eine nahezu unendliche Menge von Glühbirnen mit variierenden Leistungen und Farben.

Die Glühbirnen stellen die Menschheit dar und die verschiedenen Lebensformen. Die Bandbreite der Leistungen ist sehr groß. Jede Lampenfassung ist für eine spezielle Birne gemacht. Eine 100-Wattbirne kann nicht in eine Fassung für eine 10-Wattbime oder umgekehrt geschraubt werden. Das ruft einen groben geistigen Schnitzer ins Gedächtnis zurück, der von den Gründungsvätern der Verfassung der USA und dem Schreiber der Unabhängigkeitserklärung begangen wurde.

Es war der Zusatz der berühmten Bemerkung, alle Menschen sind gleich geschaffen“. An Mehrdeutigkeit und Dogmatismus ist das nie übertroffen worden durch irgend etwas, daß von einem Walter Russel geäußert wurde. Vom Gesichtspunkt der Dummheit her gesehen ist das sogar nie von einem herkömmlichen Wissenschaftler übertroffen worden. Doch die Gründungsvater repräsentierten vermutlich einige der besten Geister dieses Zeitalters. Mit 700° war Brunler einer der Geistesgrößen seines Zeitalters. Er leistete eine der bedeutendsten Beiträge zur Wissenschaft in diesem Jahrhundert.

Gemischte Themen
Die Erzeugung von Leben aus unbelebter Materie

Ein anderes bemerkenswertes Phänomen das die wissenschaftliche Gemeinde fortgesetzt schräg anschaut oder ignoriert ist die Erzeugung von Lebensformen aus scheinbar inerter, / reaktionsträger, Materie. Viele objektive Experimente haben die reale Existenz solcher Vorkommnisse untermauert. Der erste berichtete Fall hatte mit Versuchen zu tun, die Andrew Crosse, ein Amateurwissenschaftler im beginnenden 19’ten Jahrhundert durchführte.

Dieses Ereignis war völlig unerwartet und entstand als Ergebnix von Experimenten beim Aufbau künstlicher Kristalle und hatten zu tun mit schwachen elektrischen Strömen in Lösungen über lange Zeiträume.

Verschiedene anorganische Chemikalien wie Kupfernitrat, Kupfersulfat und Zinksulfat wurden in Säurebädern angewendet.

Nach mehreren Wochen tauchten kleine Insektenformen allmählich auf; Dergleichen unterhalb der Oberfläche der Lösungen und krochen aus ihrem Ursprungsort hinaus.

Nach einmaligen Auftauchen starben sie schnell, wenn sie in die Säure zurückgeworfen wurden. Andere Wissenschaftler machten seine Versuche schnell nach mit ähnlichen Ergebnissen. Es gab bestimmte Regeln, die den Erfolg der Versuche steuerten.

Wenn sterile Ausrüstung benutzt wurde und ein elektrischer Strom durch die Lösung geleitet wurde tauchten immer Insekten auf!

Je Stärker der Strom desto schneller bildeten sie sich. Wenn kein Strom angewendet würde, dann würden sich solche Formen nicht entwickeln. Die Zahl der Insekten nahm zu durch eine Erhöhung der Kohlenstoffmenge in den Flüssigkeiten.

Das erzeugte natürlich die gewöhnlichen Verleumdungen und Zweifel in wissenschaftlichen Kreisen, die endlich aufhörten als Michael Faraday berichtete, daß er auch ähnliche Versuche durchgeführt hatte mit den gleichen Ergebnissen. Faraday wurde offensichtlich heimgesucht von einiger Irrationalität oder Schwachsinn des typischen Wissenschaftlers, als er konfrontiert wurde mit einem scheinbar unerklärbaren Ereignis. Er war unfähig zu entscheiden, ob sie in der Lösung erzeugt wurden oder ob sie zurückgebracht wurden zum Leben durch die Wirkung des Stromes.

Wie konnte irgend etwas oder irgend eine Form, die offensichtlich nicht anwesend war zu Beginn des Versuches zum Leben zurückgebracht werden? Die Bedingungen, die diese Le-

bensform zu ihrer Entwicklung veranlaßten waren fast identisch mit den Bionenversuchen des Baron von Reichenbach, die in Teil EI diskutiert wurden. Elementare Intelligenzen oder Lebenszentren, die in den Reichen dicht über dem Physischen existieren neigen dazu Körper in das physische Reich zu projizieren.

Das hermetische Gesetz ist anwendbar auf die schaffende Lebenskette, genauso wie auf anderen Gebieten. Bestimmte Bedingungen im physischen Reich fördern die Projektion eines Körpers in dieses Reich ganz bedeutend. Zum Beispiel, der Befruchtungsvorgang von Männern und Frauen befähigt die Intelligenzzentren in höheren Reichen im physischen Reich zu manifestieren. Es ist eine Ursache - Wirkungsbeziehung.

Ähnliches kann nur ähnliches erzeugen. Mit anderen Worten, der Körper spiegelt die Beschaffenheit oder das Verlangen einer projizierenden Intelligenz wieder Eine Insekten- oder Tierintelligenz kann nicht die Schaffung eines menschlichen Körpers beeinflussen. Das ist der Grund, warum eine gegebene Intelligenz, die in das physische Reich projizieren möchte im allgemeinen die Zusammenarbeit von ähnlichen Intelligenzen suchen, die schon manifestiert sind auf dieser Ebene.

Es ist nicht zwingend notwendig, das perfekte Bedingungen zuerst in ein niedrigeres Reich eingeführt werden müssen für ein Intelligenzzentrum um in diesem Bereich einen Körper zu erzeugen, oder daß der Befruchtungsvorgang stattfindet

Wenn das Voraussetzung wäre, dann hätten die schöpferischen Kreise überhaupt nicht anfangen können. Das wurde durch die Versuche von Herrn Crosse demonstriert. *Es folgt dann, daß ein menschliches Wesen nicht notwendiger Weise die Inkarnation in einem Uterus braucht.* Dieses Prinzip, daß die Projektion von einem höheren Reich in ein niedrigeres Reich betrifft löst ein altes Rätsel „Was war zuerst da, das Küken oder das Ei?“

Die Kanäle, die das Wachstum eines Körpers vor der Geburt speisen und fördern werden abgebrochen nachdem er von seinem Geburtsort entfernt wird.

Danach kann der Körper nicht zurückkehren an diesen Ursprungsort und dort überleben. Das ist der Grund warum die bei den Crosse-Versuchen erzeugten Lebensformen starben, wenn sie zurückgebracht wurden in die Lösung. Neue Kanäle und Schaltkreise werden geschaffen nachdem der Organismus aus dem Geburtsort auftaucht, so daß er fortfahren kann mit dem Wachstumszyklus.

Die Umwandlung von chemischen Elementen

Ein bedeutender Umfang der Forschung hat bestätigt, daß bestimmte Elemente umgewandelt werden in andere Elemente innerhalb von biologischen Organismen, die begrenzte Energiemengen einsetzen. *Die konventionelle Wissenschaft ist in der Lage gewesen die Umwandlung zu erreichen* nur durch die Aufwendung ungeheuerlicher Energiemengen. Orthodoxe Wissenschaftler versuchen den Eindruck zu vermitteln, daß ihre Methoden der Umwandlung das einzige Mittel sind, das zu erreichen.

In Kapitel 17 von *The Secret Life of Plants* wird ein Bericht von einigen Forschungsarbeiten über biologische Umwandlung von Herrn *Louis Kervan* gegeben. Er führte Experimente durch die bewiesen, daß viele verschiedene Umwandlungen ständig ausgeführt werden in lebendigen Organismen mit geringem Aufwand an Hitze oder Energie. Kontrollierte Versuche demonstrierten, daß die Eierschalen und die von den Küken erzeugten Fäkalien ein Vielfaches des Kalkes und des Wassers enthalten, das im Futter und Wasser bereitgestellt wird, das die Küken verspeisen.

Bestimmt mineralische Prozessoren, / Verarbeiter, mit denen der Autor zum wiederholten mal

Bekanntschaft gemacht hat gewinnen ein Vielfaches der ursprünglich in den Erzen enthaltenen Edelmetallmengen zurück bei der Verarbeitung der Erze. Der verstorbene T. H. Moray aus Salt Lake City veröffentlichte Zeitschriften über eine Methode, die er entwickelte zur bedeutenden Anhebung des Metallgehaltes von Erzen wie Gold in dem er es mit Hochenergiestrahlung beschoß. Wie auch immer er enthüllte nicht das genaue Verfahren oder die Beschaffenheit der Strahlungen aus Besitzgründen.

Umwandlung, wie oben beschrieben erhöht oder vermindert das Atomgewicht von bestimmten Atomen, was bedeutet, daß Elektronen und Protonen zugefügt oder weggenommen werden.

Das wird erreicht durch Weichpartikel, die harte Protonen und Elektronen in das Atom hinein tragen und sie dort ablagern. Aller Raum ist durchdrungen mit harten Elektronen und Protonen, die durch weichere Partikel getarnt werden. Es gibt bestimmte Äxten von Weichpartikeln, die von Körpergeweben ausgestrahlt werden und auch in den Strahlungen enthalten sind, die Moray erwähnte, die in der Lage sind harte Protonen und Elektronen in bestimmten Atomen abzulagern und diese in schwerere Atome umzuwandeln.

Die bedeutendsten und revolutionärsten Entdeckungen, die die Umwandlung in heutigen Zeiten betrifft scheinen von *Louis Kervan* gemacht worden zu sein und von *George Ohsawa.* Ihre Arbeit ist von größerer Bedeutung als die von Wissenschaftlern, die mit unendlich mehr Beifall begrüßt werden. Das Folgende ist ein kurzer Auszug von einer Buchzusammenfassung von George Ohsawa mit dem Titel *Biological Transmutation.* Diese enthält Artikel von Louis Kervan und einen Bericht von einigen der revolutionären Entdeckungen von Ohsawa.

Während 13-jähiger Experimente bewies Kervan, daß Elemente in andere Umgewandelt werden in biologischen Körpern. Zum Beispiel, Magnesium wandelt sich um in Kalzium, Natrium in Kalium, Kalium in Kalzium, Natrium in Magnesium, Stickstoff in Silizium etc. Kervan gab die erste korrekte Erklärung für ein Rätsel, das Chemiker und andere verwirrt hat für eine lange Zeit. Es wurde bemerkt, daß Menschen die Luft einatmeten, die in Berührung gekommen ist mit weißglühenden metallischen Oberflächen, an den Symptomen von Kohlenmonoxidvergiftung litten.

Arbeiter, die mit Lötlampen schweißten sind oft durch. Kohlenmonoxid vergiftet worden. Doch zahllose Prüfungen haben gezeigt, daß kein Kohlenmonoxid, CO, in der Luft vorkommt während solcher Arbeiten.

Kervan's Schlußfolgerung lautete folgendermaßen: Stickstoff in der Atmosphäre, der mit dem beißen Metall in Kontakt gewesen ist, wird umgewandelt in CO nachdem er eingeatmet wurde.

CO hat praktisch das gleiche Molekulargewicht wie Stickstoff oder N2. George Ohsawa bestätigte Kervan's Schlußfolgerungen durch die Umwandlung von Elementen außerhalb von organischen Körpern bei niedrigen Temperaturen und ohne hohe Drücke. Zum Beispiel, im Jahre 1964 wandelte er Natrium in Kalium um in einer speziell konstruierten Vakuumröhre.

Wenn Sauerstoff in die mit Natrium gefüllte Röhre eingeleitet wurde, dann verschwand das Natriumspektrum sofort und das Spektrum von Kalium ersetzte es. Kurz danach behauptete Ohsawa, daß er eine Theorie entdeckt hätte, wie auch andere Elemente umgewandelt werden könnten. Vorher wandelte er Kohlenstoff in Eisen um durch „Plasmifizierung“ von Kohlenstoffstaub in Weißglut und indem er es atmosphärischen Sauerstoff aussetzt. Der Sauerstoff verband sich mit dem Kohlenstoff um Eisen zu bilden.

Es ist bezeichnend, daß all diese Umwandlungen stattfinden bei niedriger Energie und niedrigen Druck. Das ist immer als unmöglich betrachtet worden von akademischen Wissenschaftlern. Sie sind nur in der Lage gewesen winzige Mengen von leichten Elementen umzuwan-

deln durch die Anwendung von hochenergetischen Bombardements.

Ihr völlig phantasieloser Ansatz zur Erforschung der Struktur der Materie durch den Bau größerer und wertloserer Atomzertrümmerungsvorrichtungen ist typisch für deren allgemeine Qualität ihres wissenschaftlichen Denkens. Dieser Trend des akademischen Denkens ist im Prinzip identisch mit Jemandem, der Eier unter immer größere Fallhämmer legt in der Hoffnung mehr darüber zu lernen was in ihrem Inneren war.

Ohsawa wendete östliche Philosophie, die mit Yin und Yang zu tun hat auf Wissenschaften an, sehr in der Art wie das hermetische Gesetz durch dieses Buch hindurch angewendet worden ist. Yin und Yang betreffen das Gesetz der Dualität.

Sie sind genaue Gegenteile wie positiv und negativ, zwei Seiten einer Münze, etc. Dadurch, daß er diesem Ansatz folgte war er in der Lage Kombinationen von Elementen vorherzusagen, die sich umwandeln wurden und solche die es nicht tun würden. Einige Elementen werden als Yin- und andere als Yangelemente betrachtet.

Ein Überschuß an Yang erzeugt Yin.

Diese und andere allgemeine Regeln sind als gültig herausgefunden worden bei all den erforschten biologischen Umwandlungen. Der Unterschied zwischen Yin- und Yangelementen wurde nicht definiert in dem oben erwähnten kleinen Buch. Wie auch immer, Elemente wie Sauerstoff, Chlor. Kalium, Kalzium, Schwefel und Phosphor werden als Yin-Elemente aufgelistet, während Wasserstoff, Natrium und Kohlenstoff Yang-Elemente sind. Das stellt einen Anhaltspunkt bereit zur Bestimmung des Unterschiedes.

Vom Standpunkt der neuen Wissenschaft, die in dieser Abhandlung präsentiert wurde, kann man den Unterschied wie folgt definieren: Ein Yin-Element hat eine hohe Affinität für harte Elektronen ein Yang-Element neigt dazu harte Elektronen abzugeben.

Wie früher erklärt hat Wasser eine hohe Affinität für Elektronen aller Art. Das ist es. was es zu einem bedeutenden Ionisierungsmittel macht. Es enthält eine hohe Konzentration von Weichelektronen, die die härteren Elektronen tarnen. Daher zieht ein in Lösung befindliches Yin-Element harte Elektronen um seine einzelnen Atome herum an, während die entsprechenden Yang-Elemente dazu neigen Elektronen an das Wasser abzugeben. Gewöhnliches Salz oder Natriumchlorid ist ein gutes Beispiel dafür.

Natrium repräsentiert Yang, während Chlor dem Yin entspricht. Die Bindung zwischen den Natrium und Chloratomen wird gebrochen wenn Salz in Wasser geschüttet wird. Das liegt an der hohen Konzentration von weichen und harten Elektronen, die das Natriumchloridmolekül sättigt. Der Unterschied zwischen Yin- und Yang-Elementen ist nicht immer so markant wie hier. Einige sind mehr Yin als andere Yin-Elemente, während einige mehr Yang haben als andere Yang-Elemente. Zum Beispiel, Kalium wird, aufgeführt als Yin-Element, aber hat nicht annähernd soviel Yin wie Chlor, wie veranschaulicht wird durch sein Verhalten wenn Kaliumchlorid in Lösung gebracht wird.

Wie früher gezeigt ist eine hohe Konzentration von Weichpartikeln nötig um eine Umwandlung zu fördern. Dies befähigt Atome zu gegenseitigen Durchdringung, sehr ähnlich in der Art wie der Dematerialisierungsvorgang stattfindet, oder wie harte Elektronen Isolatoren durchdringen.

Die gegenseitige Durchdringung erlaubt den Atomkernen in engen Kontakt zu kommen, so daß eine Kombination der Neueinstellung stattfinden kann. Der Vorgang der Umwandlung benötigt auch eine zusätzliche Versorgung mit Hartelektronen, die von den Weichpartikeln geliefert wird.

Weichelektronen müssen bei allen chemischen Reaktionen anwesend sein, damit sie ablaufen

können. Wie auch immer, biologischer Vorgänge benötigen eine viel höhere Konzentration und Vielfalt von Weichpartikeln als es anorganische chemische Änderungen tun, weil biologische Änderungen und Prozesse entsprechend komplexer sind. Eine schöpferische Individualintelligenz ist notwendig um die Weichpartikel herzustellen, die zur Erhaltung des Organismus notwendig sind.

Im Fall von Pflanzen ist es die Sonne, die die notwendigen Weichpartikel bereitstellt. Wie früher gezeigt ist die Sonne der führende Logos des Sonnensystems und Pflanzen sind Projektionen des planetarischen Logos. Pflanzen empfangen Weichpartikel von der Sonne, die wiederum die Photosynthese auslösen.. Es sind die vereinten Bemühungen des Sonnen- und des Planetenlogos, die die Pflanzen herstellen.

Umwandlungen finden nicht nur ständig statt in Tieren, Pflanzen und Menschen sondern auch in der Erde. Der beteiligte Vorgang ist ähnlich in jedem Fall. Die die Erde bombardierenden Weichpartikel tragen mit sich die harten Partikel, die in die Atome eintreten und bestimmte Umwandlungen erzeugen. Es ist ein langsamerer Vorgang als im Fall der organischen Umwandlungen aus zwei grundlegenden Ursachen:

1. Die Weichpartikelkonzentration ist geringer.

2. Die in organischen Körpern stattfindenden Umwandlungen müssen notwendiger Weise schneller stattfinden; deshalb erzeugt und projiziert die Seelenessenz spezielle Partikel für so einen Vorgang.

Es folgt daß Mineral ab Lagerungen in der Erde gewachsen sind und nicht auf die Art abgelagert wurden, wie es von Geologen theoretisiert wird. Deren Erklärung für die Petrifizderung, / Versteinerung, von organischen Materialien wie Holz ist typisch für andere unlogische Theorien der orthodoxen Wissenschaft.

Es wird berichtet, daß es Gebiete gibt wo tote Tiere begraben werden können und nach ein paar Wochen wieder exhumiert werden können im versteinerten Zustand. Es ist außerdem behauptet worden, daß Atomexplosionen Strahlungen erzeugt haben, die die Versteinerung von bestimmten organischen Substanzen verursachen.

Die Erde ist eine Verkörperung einer Intelligenz und als solche kann von ihr erwartet werden, daß sie Wachstum und Ablagerungen von anorganischer Beschaffenheit haben kann analog zu einem organischen Körper. Vor dem Abschluß diese Kapitels ist eine detaillierte Erklärung angemessen wie viele Umwandlungen stattfinden. Eine hohe Weichelektronenkonzentration, die eine Substanz bombardiert und durchdringt kann die Atome dazu veranlassen sich periodisch vor -und zurück umzuwandeln von einem Element in ein anderes.

Zum Beispiel betrachten wir Quecksilber. Weichelektronenkonzentrationen können Elektronen ablagern im Kern eines nennenswerten Anteils der Atome. Ein Proton kann umgeformt werden in ein Wasserstoffatom oder ein Neutron kann aus einem Atom ausgeworfen werden.

Während des- Vorganges können auch einige der anderen Neutronen ausgeworfen werden und das Quecksilberatom wird umgewandelt in ein Goldatom.

Ebenso kann das Goldatom wiederum Neutronen einfangen, die von umgebenden Atomen ausgeworfen wurden. Wenn eines der Neutronen seine Elektronen verliert durch nachfolgende Wechselwirkungen und die abgestreiften Elektronen wieder eingefangen werden von Weichelektronen, dann verwandeln sich die Goldatome zurück in Quecksilber.

Angenommen kleinere Goldpartikel schwimmen im Quecksilber wenn das passiert. *Sobald ein benachbartes Quecksilberatom umgewandelt wird, wird es vom Goldaggregat eingefangen.* Gold ist stabiler als Quecksilber und die kohäsiven Felder um das Goldatom herum sind viel ausgedehnter und kräftiger als um ein Quecksilberatom herum. Deshalb wird das einge-

fangene Goldatom ein ständiger Teil des Goldaggregates. Durch diesen Vorgang kann schließlich das ganze Quecksilber in Gold verwandelt werden. Außerdem wird Wasserstoff erzeugt während der Umwandlung.

Ein ähnlicher Vorgang findet statt, wenn der Metallgehalt von bestimmten Erzen erhöht wird durch Strahlungsbombardements.

Spuren des Elementes, dessen Menge erhöht werden soll müssen anwesend sein. In dem Maße wie Atome und Moleküle der Umgebungsmaterie vorübergehend umgewandelt werden, werden sie dann von den Spuren des bereits vorhandenen Elementes eingefangen.

Soweit ist die Behandlung von Umwandlungen wenig mehr als eine grobe Skizze des Vorganges gewesen. Eine detailliertere Analyse ist angebracht.

Der Yin- und Yang-Ansatz kann bestenfalls nur einen sehr oberflächliches Verständnis dessen, was stattfindet vermitteln. Weichelektronen können harte Partikel nur dann einfangen, wenn sie in Ruhe sind oder sich mit relativ niedrigen Geschwindigkeiten bewegen. Der Grund ist offensichtlich. Bei hohen Geschwindigkeiten entkommen die harten Partikel dem Einfluß der weicheren Partikel bevor sie abgebremst werden können. Es wird vermerkt, daß es großenteils die Kerne sind, die in die Umformungen verwickelt sind.

Die Orbitalelektronen eines Atoms bewegen sich immer mit sehr hohen Geschwindigkeiten und deshalb können sie nicht direkt von den Weichelektronen eingefangen werden, mit Ausnahme von denen, die mit ELF[87]-Frequenzen verbunden sind und sie sind viel kleiner als Atome. Die Kernbausteine sind anders. Deren Aktivitäten sind begrenzt auf eine relativ winzige Region. Außerdem folgen deren Bewegungen einem „Stop and go“ Muster da es plötzliche 180°-Richtungswechsel bei der Bewegungsrichtung gibt.

Plötzliche und komplizierte Geschwindigkeitsänderungen der Kernbausteine sind das, was die Atomspektren erzeugt.

Dabei werden die Äther gestört und eine große Vielfalt von Photonen geschaffen. Der Nukleus wird nicht zusammengehalten durch irgend eine geheimnisvolle Bindekraft sondern durch zwei einfach zu verstehende Faktoren. Es gibt eine ungeheuerliche Wechselwirkung von Elektronen und Protonen innerhalb des Kernes, die auf Umwandlungen von Protonen in Neutronen und umgekehrt hinauslaufen. Es gibt immer einen Überschuß von Elektronen, die bei diesem Vorgang anwesend sind, die aus dem Zerfall von Weichelektronen in dieser Region stammen.

Die starken Magnetfelder, die aus dieser Aktivität stammen begrenzt die Bewegungen der Nukleonen[88] auf ein sehr kleines Gebiet. Die durch die Protonenbewegung erzeugten Magnetfelder sind viel intensiver und konzentrierter als die, die von den Elektronen produziert werden. Die nachfolgende Quetschwirkung, (pinch effect), auf den Kern ist kolossal. Das Ergebnis kann verglichen werden mit einem extrem kleinen Atom mit einer anormalen positiven Ladung.

Da der Kern begrenzt ist auf ein sehr kleines Volumen und die Durchschnittsgeschwindigkeit des Kerns relativ niedrig ist, oft sind einzelne Partikel in Ruhe oder nahezu in Ruhe, und er viel anfälliger für das Eingefangen werden durch Weichelektronen als die Orbitalelektronen. Die richtige Konzentration und Kombination von Weichelektronen können problemlos die Wolke der Orbitalelektronen durchdringen und den Kern wegtragen. Das läuft auf eine schnelle Verstreuung der Orbitalelektronen hinaus.

---

[87] extreme low frequency = extreme Niederfrequenz

[88] Kernbausteine

Wenn zwei oder mehr Weichelektronen mit eingefangenen Kernen wechselwirken und zerfallen können sich die gefangenen Kerne verbinden um den Kern eines größeren Atoms zu bilden. Der Zerfall der Weichpartikel setzt auch große Mengen von Hartelektronen frei, die die Orbitalelektronen des umgeformten Kernes werden. Bevor die Partikel, die die gefangenen Kerne enthalten zerfallen, werden die Kerne der verschiedenen Atome in sehr engen Kontakt mit einander gebracht.

Das ist möglich, da im eingefangenen Zustand die elektrostatische Abstoßung zwischen den Kernen zu Null gemacht worden ist. Es ist höchst bezeichnend, daß bei den Umwandlungsversuchen von Ohsawa elektrische Ströme angewendet wurden. Das stellte die notwendigen Weichelektronenkonzentrationen bereit, damit die Reaktion stattfinden kann da, wie früher gezeigt, sich Weichelektronen entlang eines elektrischen Stromes konzentrieren. Es gibt eine andere Grundregel, die Umwandlungen steuert.

Wenn die Umwandlungen Atome stärkere und/ oder ausgedehntere Kohäsionskräfte haben als die anderen beteiligten Atome, dann werden sich solche Atome multiplizieren auf Kosten der anderen Beteiligten. Isolierte Atome werden bereitwilliger eingefangen von Weichpartikeln als Aggregate. Das gilt für Beides, Synthese- und Reduktionsvorgänge. Der Reduktionsvorgang im Fall von Quecksilber und Gold ist schon erwähnt worden.

Es ist interessant zu bemerken, daß das durch die Verbrennung von Kohlenstoff und Sauerstoff im Ohsawa-Verfahren erzeugte Eisen viel stärker der Korrosion widersteht als gewöhnliches Eisen und auch einen höheren Schmelzpunkt erreicht hat. Der Grund ist nicht schwer zu erkennen.

Das umgewandelte Eisen ist völlig frei von Verunreinigungen. Deshalb sind die Kohäsionskräfte zwischen den Atomen stärker.

Folgerichtiger Weise gibt es eine stärkere Tendenz dem Eindringen von Sauer Stoffatomen zu widerstehen. Außerdem befähigen die weiter reichenden Kohäsionskräfte von solchen ultrareinen Aggregaten die Atome fest zu bleiben bei höheren Temperaturen. Schließlich ist die Umwandlung von Elementen ein unverzichtbarer Teil aller Lebensvorgänge. Sie tritt in beiden Stoffgruppen organisch und anorganisch auf und hat mit Intelligenz zu tun.

Die magnetischen Pole der Erde Befinden sich nicht bei den geographischen Polen

Die Tatsache, daß die magnetischen Pole der Erde weit entfernt sind von den geographischen Polen und daß sie zum Wechsel neigen ist immer ein Rätsel gewesen für Geophysiker und andere Experten. Die in dieser Abhandlung enthüllten Gedankenmodelle stellen eine einfache Antwort für dieses Dilemma bereit. Ein magnetischer Pol wird definiert als der

Punkt, wo die magnetische Inklination[89] unter der die Kompaßnadel abwärts zeigt 90° beträgt. Das ist die Richtung der Magnetfeldlinien oder der allgemeine Fluß der Ätherpartikel. Am magnetischen Nordpol ist der Fluß abwärts gerichtet und aufwärts am entgegengesetzten Pol. In Wirklichkeit sind die sogenannten Pole nicht deutlich definiert. Die Linien entlang derer die Inklination sehr dicht bei 90° liegt sind sehr ausgedehnt und folgen einem geschlossenen Pfad um den Rand einer jeden der zwei großen Öffnungen, die in die hohle Erde hineinführen.

Der Fluß der Äther, der ein Magnetfeld erzeugt wird den Linien des kleinsten Widerstandes folgen, wie es der Fall ist bei jeder Flüssigkeit. Da die Öffnungen eine Lücke erzeugen wird

[89] Neigungswinkel

sich der Fluß der in den höheren Breiten konzentrierten Äther sich an diesen Öffnungen konzentrieren. Die Weichelektronenkonzentration schwankt in jedem Gebiet. Folgerichtigerweise wird der sogenannte Magnetpol auch die Neigung zum Wechsel haben. Eine hohe Konzentration von Weichelektronen wird aus den Öffnungen vom Inneren ausgestrahlt werden. Das bedeutet, daß eine übermäßige Konzentration um die Öffnungen herum existiert.

Da die Öffnungen nicht an den geographischen Polen liegen werden sie die Rotationsgeschwindigkeit der Erde in diesen Gebieten annehmen. Deshalb wird ein zusätzliches Magnetfeld in diesen Gebieten erzeugt werden in der selben Richtung wie der allgemeine Fluß der Äther. Ähnlich umgeben Knotenpunkte oder Linien die Erde in niedrigeren Breiten wie in Kapitel 20 erwähnt, weil die Ätherströme dazu neigen kreisartigen Wegen zu folgen, die in die Erdschale hinein oder aus ihr hinausgehen. Solche Kontenlinien werden viel schwächer sein. Ein ähnlicher Fall tritt auf entlang eines Stabmagneten von beträchtlicher Länge.

UFO's, die Lebensformen sind

Eine Analyse des UFO-Verhaltens legt nahe, daß ein hoher Prozentsatz der UFO's tatsächlich Lebensformen sind. Trevor James Constable hat zwei Bücher geschrieben, die seine dieses hoch kontroverse Thema betreffende Forschung darstellen. Sein Buch mit dem Titel *The Cosmic Pulse of Life*[90] ist vielleicht das bedeutendste und umfassendste Buch, daß über UFOlogie geschrieben wurde.

In einem neueren Buch *Sky Creatures, Living UFO's*[91] präsentiert Constabel eine Zusammenfassung seines vorherigen Buches und die umfangreichen Beweise, die er bis heute gesammelt hat, die diese Behauptung unterstützen. Trotz dieser überwältigenden Beweise ist er auf die gleiche Art von Verwirrung und Geistlosigkeit in der akademischen Welt gestoßen wie viele andere in dieser Abhandlung diskutierten Pioniere.

Der Zweck dieses Kapitels ist es die Beschaffenheit der lebenden UFO's und ihren Platz im kosmischen Plan zu analysieren. Diese „Kreaturen" sind normalerweise unsichtbar und nicht berührbar mit unseren fünf Sinnen, sondern haben Wechselwirkungen mit Infrarot- und Radarfrequenzen. Constable war in der Lage, sie mit Infrarotfilm zu photographieren und wendete dabei eine einzigartige von im entwickelte photographische Technik an. Viele von ihnen ähneln riesigen Amöben oder einzelligen Strukturen. Sie nehmen eine große Vielfalt von Formen an und werden sogar sichtbar und anfaßbar für kurze Zeiträume unter den richtigen Bedingungen.

Constable's Forschungsergebnisse in Verbindung mit den in dieser Abhandlung vorgestellten Gedankenmodellen stellen einen Einblick in die wahre Beschaffenheit dieser Wesen bereit. Vom Logos geschaffene Lebensformen schließen dessen direkte Nachkommen und das planetarische Leben mit ein, das nötig ist um den Planeten bewohnbar zu machen.

Anderes Leben oder andere Gedankenformen auf die man auf oder um einen Planeten herum stößt sind das Ergebnis von Gedanken, die von der Nachkommenschaft des Logos erzeugt werden. Diese Nachkommenschaft kann menschliche oder nicht menschliche Form haben. Dieses Leben oder diese Gedanken schließen verschiedene Dämonen- und andere Wesen mit ein, die zu unabhängigem Denken in der Lage sind und beträchtliche Macht und Einfluß ausüben können.

Die Dämonen, die aus Menschen ausgetrieben wurden von Jesus und anderen, wie in der Bi-

[90] Der kosmische Puls des Lebens

[91] Himmelskreaturen; lebende UFO's

bel und in okkulten Lehren beschrieben sind Beispiele. Es war bekannt, daß Dämonen in einen menschlichen Körper eintreten und sogar für kurze Zeit die Kontrolle über einen menschlichen Körper übernehmen.

Das bedeutet, daß der Körper eines Dämons verbunden ist mit Äthern irgendwo zwischen denen des Astralreiches und denen, die mit dem physischen Körper verbunden sind. Deshalb besteht der Körper eines Dämons aus härteren Partikeln als die aus denen der physische Körper besteht. Dies legt auch nahe, daß ein Dämonenkörper mit Licht aus höheren Frequenzen wechselwirken wird als denen des sichtbaren Bereiches.

Dieses Licht liegt zweifellos in einem Bereich zwischen dem unteren Ultraviolett und dem Röntgen-Bereich. Einzelpersonen von denen angenommen wurde, das sie von einem Dämon besetzt seien könnten Strahlungen von verschiedener Frequenz unterworfen werden und gleichzeitig photographiert werden mit einer für solche Strahlungen empfindlichen Film. Verschiedene Formen des Exorzismus könnten während dieses Vorganges angewendet werden. Die Beziehung und Eigenschaften dieser Elemente zu Himmelskreaturen wird offensichtlich.

Da die Himmelskreaturen die Constable photographierte normaler weise infrarotes Licht reflektierten folgt daraus, daß die Grundbausteine, aus denen ihre Körper aufgebaut sind, mit etwas niedrigeren Äthern als die der normalen Materie verbunden sind. Der Grund dafür wird offensichtlich aus der Diskussion, in Kapitel 21, der Art und Weise in der Grundbausteine der Materie Weichpartikel erzeugen, die Materie sichtbar machen. Himmelskreaturen sind normaler Weise sichtbar unter Infrarotlicht, deshalb müssen die Grundbausteine ihrer Körper weicher sein als die Grundbausteine von gewöhnlicher physischer Materie.

Gelegentlich werden sie sichtbar und anfaßbar. Das Höhertransformierungsprinzip, (step up principle), in Kapitel 27 ist der Mechanismus, der ihnen erlaubt das zu tun. Der genaue Zweck von Himmelskreaturen ist schwierig zu bestimmen. Wie auch immer es ist wahrscheinlich, daß sie Gedanken von Schöpfungen des Menschen sind und Formen annehmen, die die Beschaffenheit von ihren Schöpfern widerspiegeln. Vielleicht dienen sie einem sehr bedeutenden Zweck im kosmischen Plan. Ausgedehntere Forschung könnte diesen grundlegenden Zweck enthüllen. Es ist wahrscheinlich, daß sie zur Gesamtentwicklung der Wesen der Lebenspyramide beitragen.

Schreckenerregende Metamorphosen Gestaltänderungen und verdrängte Intelligenzen.

Legenden von Werwölfen, Vampiren und der Gleichen haben sich durch die Zeiten bis heute gehalten. Diejenigen, die das Thema in einem gewissen Ausmaß erforscht haben, haben eine Fülle von Beweisen gefunden, die diesen Glauben stützen. In der Tat, ein Hindu-Wissenschaftler schrieb ein Buch über das Thema Wehrwölfe, das einen vollständigen Bericht seiner Forschung gibt und es stößt auf solche Horrorkreaturen. Es schloß Fotos von einigen dieser Wesen mit ein im umgewandelten Zustand.

Die Fotos ließen die Kinoversion des Werwolfes aussehen wie ein Clark Gable, nach der Aussage eines Freundes der dieses Buch laß hatte eine hohe Position inne im Orden der Rosenkreuzer und hatte Zugang zu diesem buch in den Archiven der Rosenkreuzer, die in keiner öffentlichen Bücherei verfügbar sind. Gemäß diesem Hindu-Wissenschaftler ist die physische Körperkraft eines Wehrwolfes ungefähr sechsmal so groß wie in der menschlichen Form. Andere Nachforschungen weisen darauf hin, daß sie in diesem Zustand soweit und so schnell rennen können wie ein 6-Millionen-Dollar-Sportler.

Drei frühere Bekannte des Autors behaupteten, daß sie solch eine Kreatur gesehen hätten.

Einer von ihnen erklärte, daß er sogar die Rückverwandlung in die menschliche Form gesehen hätte. Vor der Umwandlung wurde er beobachtet, wie er in einem Satz vom Boden aus auf ein Garagendach sprang. Ein anderer Beobachter bestätigte den Bericht dieser Person. Es gab eine Wehrwolfpanik im Gebiet von Los Angeles im Jahre 1962.

Viele behaupteten einen gesehen zu haben und ein kräftiger Teenager soll tatsächlich eine Begegnung mit so einem gehabt haben. Er dachte erst, daß es jemand sei, der eine Wolfsmaske mit speziellem Makeup trüge, er fand heraus, daß sich die Maske nicht löste als er danach griff. Er landete im Krankenhaus in einem Schockzustand.

Während der kurzen Begegnung wurden ihm die meisten Kleider vom Leib gerissen und er erlitt unter einer Sammlung von Prellungen, blauen Flecken und Kratzern. Der Zwischenfall erzeugte einen Aufruhr und wurde in Radio und Fernsehen diskutiert. Der oben erwähnte Hindu-Wissenschaftler behauptete, daß ungefähr zwei Menschen aus einer Million Menschen Wehrwölfe sind. Das bedeutet, es könnte ein Dutzend von Ihnen im Gebiet von Los Angeles herumstreifen.

Obwohl die Beweise für die Existenz dieser Rätsel überwältigende zu sein scheinen, ist bisher keine einwandfreie Erklärung für dieses Phänomen jemals angeboten worden. Die folgende Erklärung ist in Obereinstimmung mit den bereits vorgestellten Gedankenmodellen. Viele verschiedene Lebensformen existieren im ganzen Universum. Einige von ihnen sind bizarre, schroff verzerrte Formen, und sogar schreckenerregend, gemessen an menschlichen Maßstäben. Solche Wesen inkarnieren gelegentlich auf diesem Planeten in menschlicher Form.

Die Seelen Zentren von solchen Wesen haben Geschick entwickelt bei der Projektion von Körpern der oben beschriebenen Art in das physische Reich. Während einer Inkarnation in Menschenform wird das Seelenzentrum, unter bestimmten Bedingungen, den menschlichen Körper umwandeln in eine Form, an die es in den vergangenen Leben gewohnt gewesen ist. Das erfordert einen ungeheuerlichen Energiestoßstrom von höheren Reichen in das physische Reich mit Hilfe des Hinuntertransformierungsprinzips, (step down principle), das in einem vorherigen Kapitel beschrieben wurde.

Diese zusätzlichen Energien erklären die große Zunahme der physischen Stärke während der Metamorphose, / Verwandlung, und danach. Es kann sowohl eine Zunahme als auch eine Abnahme der Körpergröße auftreten nach dem Übergang. Das könnt e auch das periodische Erscheinen von Sasquatch und en legendären Schneemenschen erklären, die in der ganzen Welt zu sehen sind und warum sie so unwirklich erscheinen.

Die von Sasquatches gelegentlich zur Schau gestellte Körperkraft lag weit außerhalb eines vernünftigen Verhältnisses zu ihrem großen Wuchs. Von einem wurde berichtet, daß er ein Autorad, Reifen mit Felge! über eine Entfernung von 500 Fuß, (ca. 165 m), geworfen hätte! Wie gewöhnlich lehnten es die wissenschaftliche Gemeinde ab, die Existenz des Sasquatch, oder des Big Foot in Betracht zu ziehen trotz all der überzeugenden Beweise.

Ein Fernsehkommentator erklärte, daß die Einstellung der Wissenschaftler erstaunlicher ist als das Sasquatch selber. Das bekräftigt einen früher abgegebenen Kommentar dahingehend, daß in manchen Fällen die Vorstellung eines Wissenschaftlers von einem stichhaltigen Beweis die ist, daß dieser so beschaffen sein muß, daß er von allen fünf Sinnen gleichzeitig erfaßt werden kann. Die direkte Gegenüberstellung eines Wissenschaftlers mit einem Sasquatch mag, oder auch nicht, solch eine Bedingung erfüllen, aber es ist wahrscheinlich, daß wenigstens vier Sinne gereizt würden.

Von Big Foot wird berichtet, daß er einen sehr schlechten Körpergeruch hat. Es gibt eine Reihe von gut beglaubigten und berühmten Fällen wo niedrigere Tiere mentale Fähigkeiten an den Tag legen, die gut über die Fähigkeiten der meisten Menschen hinausgehen. In einigen Fällen zeigten sie einen Grad an Wahrsagefähigkeit auf den bessere Mentalisten neidisch sein

könnten. Typische Beispiele sind die Wunderpferde von Elberfield der sprechende Hund von Manheum, ein sprechender Mungo (Katze), etc.

Diese werden gewöhnlich als ungewöhnlich intelligente Tiere durchgehen lassen wie ein außergewöhnlicher Mensch. Wie das gewöhnlich so ist bei Erklärungsversuchen von rätselhaften Dingen, ist die Art der Schlußfolgerung sehr oberflächlich. Es ist bezeichnend, daß viele von diesen Tieren Hunde waren, die sich unter den am wenigsten intelligenten Tieren befinden. Die Quelle dieser ungewöhnlichen Leistungen sollte selbst erklärend sein.

Sie waren bloß eine Übernahme der Kontrolle eines Tieres durch eine höhere Intelligenz.

Solche Fälle von Besessenheit kommen häufiger vor unter Menschen. Das läuft auf gespaltene Persönlichkeiten hinaus und auf Fälle in denen das Individuum Handlungen begeht, die völlig gegen seine/ ihre Natur sind. Die Besetzung oder Kontrolle eines Körpers, der ursprünglich von einer anderen Intelligenz geschaffen und bewohnt wurde kann von vorübergehender, periodischer oder ständiger Art sein. Es kann eine beliebige Zahl von Gründen für eine Besetzung geben.

Eine Möglichkeit ist die, daß körperlose Geistwesen versuchen mit den Menschen im physischen Reich zu kommunizieren oder Leben zu retten. Ein anderer mag der sein, daß diese Geister sich versuchen zu rächen für irgend eine Schandtat, die an ihnen verübt wurde als sie inkarniert waren.

Feuerspaziergänge und Telekinese

Feuerspaziergänge und Telekinese[92] sind gut beglaubigte Erscheinungen, die jeden verblüfft haben seit Ewigkeiten. Wie bei anderen bisher unerklärbaren Anomalien werden diese leicht erklärt durch die neue Wissenschaft. Horden von Feuergängern haben wiederholt die Fähigkeit demonstriert. Langsam durch weißglühende Kohlen zu gehen ohne Verletzung. Ein extrem heißer Körper strahlt eine ultrahohe Konzentration von Hochgeschwindigkeits-Weichelektronen aus von vielen verschiedenen Arten.

Ein anderer Körper, der in Kontakt mit ihm gebracht wird, wird sofort bis zur Sättigung durchtränkt mit diesen Partikeln, die dazu neigen seine Molekularstruktur zu sprengen. Der größte Teil der Beschädigung wird von den härteren Elektronen bewerkstelligt, die freigesetzt werden von den Weichelektronen in dem Maße wie sie in die Substanz eindringen und zerfallen. Da die Füße der Feuergänger nicht geschädigt werden durch den direkten Kontakt mit einem heißen Körper folgt daraus, daß die durch die Hitze ausgestrahlten Partikel auf ein starkes elektrostatisches Feld stoßen was die Hochgeschwindigkeitspartikel abstößt.

Dieses elektrostatische Feld durchdringt die Haut und erstreckt sich eine deutlich sichtbare Entfernung über die Haut hinaus. Die das Feld erzeugenden Partikel müssen von der gleichen Art sein, wie die Hochgeschwindigkeitspartikel um eine maximale Abstoßung zu erzeugen. Viele der vom Heißkörper ausgestrahlten Partikel werden angehalten oder zerfallen vollständig bevor sie die Haut erreichen, während die anderen in solch einem Maße abgebremst werden, daß sie nur wenig Schaden anrichten, wenn sie das Gewebe durchdringen.

Langsamere Partikel haben eine geringe Neigung zum Zerfall und setzen keine schädigenden harten Elektronen frei. Die instabileren Hochgeschwindigkeitspartikel zerfallen, wenn sie auf das elektrostatische Feld außerhalb der Haut stoßen. Vor der Feuergangsdemonstration durchlaufen die Feuerläufer immer eine mentale Einstimmungszeremonie.

Diese Einstimmung bewirkt, daß die Füße durchdrungen sind mit einer hohen Konzentration

[92] Gegenstände bewegen durch übersinnliche Kräfte

von Weichelektronen, die die vom Heißkörper ausgestrahlten Hochgeschwindigkeitspartikel reflektieren. Dieses Prinzip ist verborgen in einem Zwischenfall der von *Max Freedom Long* in seinem Buch *The Secret Science Behind Miracles* beschrieben wird.

Ein Wissenschaftler, der das Phänomen erforschte wurde eingeladen an einer Feuergangdemonstration teilzunehmen. Es wurde ihm gesagt, daß er durch die Feuergänger geschützt würde und immun gemacht würde gegen die Hitze. Er stimmte zu, bestand aber darauf seine schweren Stiefel zu tragen statt barfuß durch die heißen Kohlen zu gehen, obwohl er gewarnt wurde, daß nur seine Füße geschützt würden und nicht seine Stiefel.

Die Stiefel zerfielen bald durch die intensive Hitze, aber seine Füße blieben heil während des ganzen Feuerganges.

Die Gültigkeit dieses Prinzipes ist schon unwissentlich bestätigt worden durch Experimentatoren. Ein Bericht von solchen Demonstrationen erschien im Saga Special UFO Report Band HL Seite 54 und 55. Er handelt von einem Bild auf dem Umschlag der 1969er Ausgabe der „Design News“ vom 27. Oktober.

Dieses Bild zeigt eine gewöhnliche Packung Papiertücher, eines davon herausgezogen. Eine Flamme berührt das Tuch, aber das Papier fängt nicht an zu brennen. Eine Schlagzeile fragt: „Warum brennt das Tuch nicht?“.

Gemäß dem Text hat sein Entdecker, Inter Prob. INC. of Chicago eine elektrische Hochspannungssonde genau dort plaziert, wo der Brenner das Papier berührt. Diese soll ein elektrostatisches Feld aufbauen, was irgendwie das Energieniveau der Flamme mindert und die Hitzewirkung verschwinden läßt.

Natürlich waren sie nicht in der Lage zu erklären warum das funktioniert, sondern nur daß es funktioniert. Firma Interprobe entdeckte, daß diese Kühlung durch elektrostatische Felder genauso gut funktioniert bei rotglühenden Metallen.

Interprobe steckte eine 900-Watt-Heizspirale in eine elektrostatische Steckdose bis die Temperatur ungefähr 2000°F betrug. Sobald ein Hochspannungsstrom durch die gleiche oben erwähnte elektrische Sonde geschickt wurde, wurde der dieser Sonde zugewandte Teil der Spulen gekühlt.

Telekinese ist das Bewegen von entfernten Objekten ohne direkten physischen Kontakt. Es ist eine Kraft nötig um einen Gegenstand zu bewegen. In der Schlußuntersuchung ist gezeigt worden, *daß nur zwei Arten von Kräften im physischen Universum existieren, elektrostatische und magnetische.*

Gravitation wird nur durch elektrostatische Kräfte erzeugt. Sie ist keine vom Elektromagnetismus sich unterscheidende Kraft, wie das der Konsens unter den akademischen Wissenschaftlern ist.

Das bedeutet, *daß das Phänomen der Telekinese verursacht wird durch die Erzeugung von einem magnetischen oder elektrostatischen Feld in der Nachbarschaft des Objektes, das bewegt wird.* Magnetismus ist ausgeschlossen, da Körper, die völlig aus nicht-magnetischen Stoffen bestehen mit beträchtlicher Kraft bewegt werden können.

Daraus kann folgender Schluß gezogen werden: Telekinese ist das Ergebnis von elektrostatischen Kräften, die in einen Körper projiziert werden.

Experimente haben gezeigt, daß ein starkes elektrostatisches Feld einen ungeladenen Körper anziehen wird. Wenn das Feld positiv ist, werden die freien Elektronen im Körper zum Feld hin gezogen und neigen dazu die Masse mit sich zu tragen.

Wenn das Feld negativ ist, dann neigt auch der Körper dazu angezogen zu werden, weil soge-

nannte ungeladene Materie eine positive Nettoladung hat aus bereits vorgestellten Gründen.[93]

Ein „Meister" der geübt ist in der Kunst der Telekinese, ist in der Lage eine Säule von weichen und harten Elektronen zu dem Objekt hin zu projizieren und ein starkes Feld in der Nachbarschaft zu erzeugen. Die Umrisse und die Intensität seiner Konzentration von Ladungen kann schwankend gemacht werden, so daß eine stetige Kraft auf das Objekt ausgeübt wird in der gewünschten Richtung.

Die gleiche Wirkung kann erzeugt werden durch einen scharfen Strahl von Gravitation erzeugenden Strahlungen, die bloß auf den zu bewegenden Körper gerichtet sind. Ein ähnlicher Vorgang ist beteiligt bei der Verbiegung von Löffeln oder der Verformung von Metallteilen, wie es gezeigt wurde von Mentalisten wie *Uri Geller.*

Bestimmte Kombinationen von Weichelektronen schwächen vorübergehend die Bindungskräfte in solch einem Umfang, daß das Objekt unter Eigengewicht zusammenbrechen kann.

Ein Uri Geller Typ kann einen Partikelstrahl projizieren und ein metallisches Objekt wie einen Löffel, ein Messer oder einen anderen beliebigen Körper mit Weichelektronen sättigen und dadurch die ihn zusammenhaltenden Kohäsionskräfte stark schwächen. Einige starke Männer sind in der Lage gewesen Hufeisen, große Nägel, Münzen, Ketten etc. zu verbiegen und zu brechen, was normaler weise eine Kraft erfordern würde, die weit außerhalb ihrer muskulären Fähigkeiten liegen würde.

Während des Biege- oder Brechvorganges projizieren sie unbewußt Energien in das Objekt, daß sie gerade bearbeiten und schwächen es vorübergehend in einem Maße, daß sie in der Lage sind die Illusion von Superman zu erzeugen. Die Weichpartikel verlassen den Werkstoff nachdem die Großtat vollbracht ist und der Werkstoff gewinnt seinen Normalzustand zurück.

Wenn das nicht so wäre, dann würde die Kraft zur Wiederholung der Tat dafür ausreichen, das Fleisch von den Knochen zu reißen. Es gibt immer eine große Unstimmigkeit zwischen der Körperkraft des Vorführers und der offensichtlich notwendigen Kraft für die Biege- oder Brechleistungen. Eine berühmte kräftige Frau konnte Treibriemen zerreißen, die eine Zugfestigkeit von 8.000 Pfund haben. Offensichtlich war sie ein viel größerer Mentalist als ein starker Mann.

Der Autor nahm kürzlich Teil an einer Sitzung wo Messer, Löffel- und Gabelverbiegungen stattfanden unter Leitung eines Experten auf diesem Gebiet. Mehrere Dutzend Neulinge waren beteiligt. Nach der Befolgung der Anweisungen dieses Experten war nahezu jeder im Raum, den Autor eingeschlossen, in der Lage diese Werkzeuge in verschiedene Formen zu verbiegen mit geringer Kraftanwendung. Einige der Personen, die das fertig brachten waren schwache alte Frauen. Der Vorgang bestand aus einem sanften Schlag an das Werkzeug und Konzentration, in den meisten Fällen wurde der Metallöffel weich und biegsam. *Es kam oft vor, daß ein schweres Edelstahlmesser sich unter Eigengewicht verbog.*

Die verschiedenen Sorten von Irrationalität und Dummheit, die von Mitgliedern der sogenannten Intelligenz an den Tag gelegt wurden sind ständig umrissen worden durch die ganze Abhandlung hindurch. La zahlreichen Fällen war das in einer schwer zu glaubenden Größenordnung. Eine umwerfende Tatsache ist, daß alle oben erwähnten Fälle von Geistiger Unfähigkeit und geistiger Umnachtung wenigstens zwei der sehr im Blickfeld der Öffentlichkeit stehenden Individuen entsprachen.

Einer ist ein angeblich angesehenes Mitglied der wissenschaftlichen Gemeinde mit dem Namen Paul Kurtz und der andere ist ein berühmter Magier, bekannt als der Große Randi. Was sogar noch unglaublicher ist, ist daß sie in keiner psychiatrischen Klinik wohnen. Sie verdie-

[93] Trägerstrahlen, von denen diverse Science Fiction Autoren träumen?!

nen es neben dem berühmten Isaac Asimov zu stehen, der es auch geschafft hat solch einem Schicksal zu entgehen.

Diese vornehmen Herren haben einen langen Kreuzzug durchgeführt bei dem Versuch die Realität von Psi-Phänomenen zu verunglimpfen. Das schließt natürlich ESP[94], Telekinese[95] und andere Arten von Erscheinungen mit ein, die in dieser Abhandlung beschrieben und erklärt wurden wie Messer- und Löffelverbiegung.

Ohne Zweifel haben die meisten Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinde immer noch Zweifel an der Realität solcher Dinge. Mit Ausnahme von Figuren wie Asimov, sind sie nicht unverschämt genug, wie auch immer, um mit ihrer Dummheit vor der Weltöffentlichkeit zu protzen in dem sie die Realität von etwas bestreiten, das sich über jeden Zweifel erhaben als gültig herausgestellt hat.

Es gibt kaum jemanden, der nicht eine Demonstration davon erlebt hat in seinem oder ihren Leben oder wenigstens einen guten Bekannten der diese Erfahrung gemacht hat.

Eine intelligente Person braucht keine persönliche Erfahrung um von der Realität überzeugt zu werden. Eine logische und unvoreingenommene Prüfung der Berichte und Tatsachen ist alles was er braucht.

Der Magier hat 10.000 $ geboten für jeden, der beweisen kann, daß solche Dinge Realität sind. Er hat angeblich viele Leute getestet, die mit ungewöhnlichen Fähigkeiten gesegnet waren und keiner konnte die 10.000 $ gewinnen. Die Sache hat einen Haken, dessen Existenz all diejenigen, die versucht haben die 10.000 $ zu gewinnen sich anscheinend nicht bewußt waren. Eine Fähigkeit wie z.B. Telekinese kann zu Null gemacht werden bei einer Demonstration durch die Gegenwart von jemandem, der auch ungewöhnliche Kräfte in dieser Richtung hat.

Dieser Magier behauptet, daß der berühmte Uri Geller Tricks bei seinen Vorführungen der Verbiegung von Gegenständen wie Löffeln durch sanftes Anschlagen oder Anstarren benutzt hat. Er behauptet, er könne Gellers Großtaten wiederholen, wendet dafür aber nur betrügerische Tricks an. Bei Fernseh-Shows hat er Löffel zur Biegung veranlaßt indem er sie Schlug. Natürlich straft der oben beschriebene Fall, an dem der Autor teilnahm die Behauptung lügen, daß betrügerische Tricks zur Anwendung kamen. Randi wiederholte bloß was zahllose Anfänger getan haben ohne Reklametricks. Daß er die Macht hatte, die Fähigkeiten von Einzelpersonen zur Telekinese blockieren kann war in einer kürzlichen Fernseh-Show offensichtlich.

Sie stellte solch einen Experten aus Salt Lake City ins Rampenlicht der zeigte, daß er die Seiten eines Telephonbuches umblättern konnte dadurch, daß er seine Hände langsam darüber herbewegte. Das wurde ohne Anwesenheit des Magiers getan. Später in der Show wurde der Magier eingeführt, der sofort behauptete, daß Luftströme, die der Experte erzeuge die Seiten zum Umblättern brächten.

Er goß dann eine leichte schaumige Substanz um das Telefonbuch herum, die durch Luftströme aufgewirbelt werden würde. Der Mentalist wurde dann dazu eingeladen die Seiten wider mit seiner mentalen Kraft umzublättern. Er versagte. Er vollführte die gleichen Bewegungen wie vorher.

Es ist bezeichnend, daß der Schaum nicht aufgewirbelt wurde während seiner Bemühungen, was bewies, daß er die Seiten nicht auf die Art umblätterte, wie der Magier vorher behauptete. Er war sowohl überrascht als auch verärgert, daß er nicht in der Lage war die Tat zu wieder-

[94] extra sensory perception = außersinnliche Wahrnehmung

[95] Bewegung von Gegenständen durch Gedankenkraft

holen, die er oft vor großen Versammlungen durchgeführt hatte.

Es ist sehr offensichtlich, daß dieser Magier über Kräfte verfügt, deren Existenz er leugnet. Es gibt da drei mögliche Schlußfolgerungen, die gezogen werden können, die diesen Magier und den anderen Kreuzzügler betreffen, der ein enger Mitstreiter von ihm ist:

1) Sie sind sich der Realität solcher Dinge voll bewußt, die sie leugnen und als Konsequenz davon sind sie Heuchler der abscheulichsten Sorte.

2) Sie sind ehrlich in ihrem Disput und deshalb grenzenlos dumm.

3) Sie sind Quacksalber und außerdem unerträglich dumm.

Es ist zu hoffen, daß sie zumindest diesen Teil der Abhandlung lesen. Der Autor fordert sie heraus, das zu widerlegen, was er über sie geschrieben hat. Es ist nicht wahrscheinlich, daß auch nur einer von ihnen diese Abhandlung bis hierhin lesen würde. Die eingeführten Gedankenmodelle sind höchstwahrscheinlich weit jenseits der Verständnisfähigkeit von beiden.

Levitation die durch Schall erzeugt wird

Es hat viele gut beglaubigte Fälle von Levitation gegeben, die durch Schall erzeugt wurde. Walter P. Baumgartner zitiert einen hoch interessanten Fall in seinem Artikel mit der Überschrift „Eine tibetische Levitationstechnik“. Dieser erschien in der 1978er April-Ausgabe der Druckschrift, *Energy Unlimited*. Ein schwedischer Arzt mit dem Namen Jarl hatte das Privileg solch ein Phänomen zu beobachten, das von tibetischen Mönchen im Jahre 1939 in einem Kloster bewirkt wurde.

Riesige Steinblöcke wurden levitiert zu einem Felsvorsprung 250 Meter oberhalb des Ruheplatzes der Steine. Die anzuhebenden Steine wurden teilweise umgeben von einer Kombination von Trommeln und Trompeten. Nach mehreren Minuten Musik finge ein gegebener Stein an zu schwingen und würde dann in die Luft schießen. Es ist sehr bezeichnend, daß gelegentlich ein Stein zerplatzen könnte während seines Fluges.

Aus der Sicht der schon ausgearbeiteten Prinzipien ist die Erklärung einfach. Die auf das Objekt konzentrierte Schallkombination löste einen schnellen Zerfall von Weichpartikeln aus, die den Stein durchdringen, wie sie es bei allen Objekten tun. Das setzte die härteren Elektronen frei, was allmählich die positive Gesamtladung der Steine verminderte. Bei andauerndem Vorgang würde die resultierende Ladung der Steine negativ. Folgerichtiger Weise stieß die Erdgravitation die Steine nach oben.

Etwas, das dem Reich-Cloud-Buster Effekt ähnelte fand auch statt während des Vorganges. Die zerfallenden Weichpartikel im und um den Stein herum erzeugten eine Lücke mit einem nachfolgenden Strom von Weichpartikeln in dieses Gebiet hinein. Das vergrößerte die negative Ladung. Manchmal wurden zu viele Elektronen freigesetzt, was die Ursache für das Zerplatzen des Sternes war. Karl von Reichenbach, dessen Arbeit schon erwähnt worden ist zeigte Folgendes:

Schall regt die Weichpartikel zum Zerfall an. Einfärbungen werden durch Schall erzeugt, daraus resultierende Farben sind charakteristisch für den Schall, der sie erzeugt.

Die Farben, natürlich, sind das Ergebnis von Weichelektronen, die zerbrechen in die Photonen des sie aufbauenden Lichtes. Es sind nicht unbedingt die mit den Atomen und der Elektrizität verbundenen Hartelektronen, die während der Levitation freigesetzt werden. In der Tat, die gravitationsinduzierenden Strahlungen reagieren erheblich stärker mit Weichelektronen, die mit den Äthern verbunden sind, die dichter bei den gravitationserzeugenden Elektronen liegen.

Viele der die Materie durchdringenden Weichpartikel sind von einer besonders weichen Sorte, die aufgebaut ist aus Photonen, die deutlich unterhalb des Infrarotbereiches und dem Gravitationsbereich liegen. Diese Partikel, genauso wie die meisten anderen von härterer Beschaffenheit, sind nicht fest eingeschlossen in Materie und haben daher keine oder nur geringe neutralisierende Wirkung auf die positive Gesamtladung von Materie soweit die Gravitations-Strahlungen betroffen sind.

Wenn solche Partikel zerfallen werden härtere Partikel freigesetzt, die sehr wohl viel enger eingeschlossen werden in die Materie um ihr eine negative Gesamtladung zu geben. Das zu Null machen des positiven Nettoladungseffektes der Materie muß nicht unbedingt die Trägheitseigenschaften im großem Umfang beeinflussen, wenn die negativen Ladungen nicht gleichmäßig und eng verteilt sind über die Gesamtmasse.

In der Tat, die Trägheitseigenschaften können sogar vergrößert, / verstärkt, werden, wie das der Fall ist beim rotierenden Kreisel. Das Mittelteil wird positiv geladen während die äußere Randzone eine starke negative Ladung hat.

Ein rotierender Kreisel hat eine größere Trägheit und ein geringeres Gewicht als im Ruhezustand.

Levitation kann natürlich auch erzeugt werden indem man Weichelektronen die aus Photonen der richtigen Frequenz bestehen in der geeigneten Konzentration in einen Körper strahlt.

Das ist Wahrscheinlich die Methode, die von den alten Griechen und Römern angewendet wurde bei den Levitationsscheiben, die vermutlich aus Kupfer hergestellt wurden.

Solches Metall in der richtigen Form und Menge könnte, wenn es angeschlagen wird um zu klingen wie eine Glocke, die Atome anregen in einem Maße, daß ein konzentrierter Strahl von levitierenden Weichelektronen ausgeworfen werden würde.

Vielleicht würde er auch in Verbindung mit diesen Levitation induzierenden Klängen erzeugt. Gravitation erzeugende Strahlungen haben offensichtlich ihre Grenzen was die Levitation angeht.

Objekte werden nur entlang der Linie in Strahlfortpflanzungsrichtung beeinflußt.

Solche Strahlungen könnten nicht zum direkten Hochheben von Objekten vom Erdboden angewendet werden, *es sei denn, die Levitationsvorrichtung würde direkt über den* zu *hebenden Gegenstand gehalten.* Das ist natürlich nicht der Fall bei den anderen Methoden.

Das Geheimnis des Kristallschädels

Der Kristallschädel wurde entdeckt in den Ruinen einer Maya-Großstadt während einer Expedition im Jahre 1927. Es ist ein großer, klarer Quarzkristall perfekt in Form und Größe an einen menschlichen Totenschädel angepaßt. Beobachter behaupten, daß seltsame Geräusche, Lichteffekte und sogar Gerüche von Zeit zu Zeit aus diesem Schädel ausströmen.

Einer der interessantesten Aspekte dieses Schädels ist, daß er eine konstante Temperatur von 70°F beibehält ohne Rücksicht auf die Umgebungstemperatur. Sogar wenn er in einen Kühlschrank mit - 28° F gelegt wird. Viele Leute haben die Behauptung aufgestellt, daß der Totenschädel Einflüsse ausübte, die Pech erzeugen.

Ein Eigentümer behielt eine positive Einstellung zu diesem Schädel bei und schien ein Leben mit Schutzengel zuführen während der Jahre, in denen der Schädel ihm gehörte.

Die Erklärung der Phänomene, die mit diesem Schädel verbunden sind, liegt eindeutig innerhalb der Reichweite der in dieser Abhandlung diskutierten Gedankenmodelle.

Viele hohe Priester der Vergangenheit waren offensichtlich „Meister“ in den sogenannten schwarzen Künsten. Sie waren in der Lage mächtige Wesen zu erzeugen oder Gedankenformen, die programmiert waren zu Projektion von Gegenständen, wie zum Beispiel seltene Gemmen oder Grüfte, die sie als heilig ansahen. Das erklärt die Lange Liste von Unglücken, die verbunden waren mit solchen Dingen wie dem Hope-Diamanten und König Tut's Gruft, die nicht hinwegerklärt werden können mit dem Zufall.

Experten schätzen, daß 300 Jahre nötig waren um den Totenschädel aus dem Rohkristall heraus zuarbeiten. Da sehr viel ermüdende Arbeit auf die Erschaffung des Totenschädels verwendet zu worden sein scheint, ist es logisch zu Schlußfolgern, daß ein mit ungewöhnlichen Kräften gesegnetes Wesen geschaffen worden war um den Schädel zu projizieren. Das ist mehr als offensichtlich, weil der Kristall dazu neigt eine konstante Temperatur beizubehalten.

Das könnte nicht erreicht werden ohne intelligente ziel gerichtete Anwendung von externen Energien. Weichelektronen von einer Wärmequelle würden normaler Weise in den Schädel eindringen, zerfallen und große Mengen von Hartelektronen freisetzen.

Das könnte die Temperatur des Kristalls anheben auf ein zerstörerisches Niveau. Wie auch immer der Kristallschädel eilt automatisch eine sehr hohe Konzentration von Weichelektronen bereit, die dazu neigt sich auf der Oberfläche zu konzentrieren.

Diese Oberflächenladung stößt externe Weichelektronen ab, die von einer Wärmequelle aus projiziert werden und der Kristall behält eine konstante Temperatur bei.

Wie vorher erwähnt wenden Feuerläufer das gleiche Prinzip an um ihre Füße zu schützen.

Wenn der Schädel einer niedrigen Temperatur ausgesetzt wird stellt er einen ständigen Strom von instabilen Weiche Elektronen bereit, die im Inneren des Kristalls zerfallen. Das erzeugt Hitze, die die Wärmeverluste der Oberfläche ausgleicht. Einige „Meister“ haben ähnliche Fähigkeiten und können hohe Konzentrationen von solchen Partikeln in ihre Körper hineinziehen und sich so gegen extreme Kälte immun machen. Sie sind in der Lage nackt in Schneebänken zu liegen bei Minustemperaturen und den Schnee um sich herum zu schmelzen.

Ein anderer augenscheinlicher Beweis untermauert die Schlußfolgerung, daß der Kristall von einem Wesen bewohnt wird oder die Verkörperung eines Wesens ist. Sensitive Menschen sehen eine sich verändernde Aura um den Schädel herum. Diese Aura erstreckt sich oft weiter vom Schädel weg als die Aura eines gewöhnlichen Kristalls gleicher Größe. Zusätzlich neigt der Schädel dazu auf die Gedanken und geistigen Haltungen zu antworten durch verschiedene früher erwähnte Lichteffekte. Die zu dem Kristall gehörenden Lichteffekte gehen konform oder passen zu den früher diskutierten Eigenschaften der Kristalle und den Entdeckungen der v. Reichenbach-Forschung.

Die Hauptcharakteristik, die eine Lebensform von einem sogenannten unbelebten Objekt oder einem toten Körper unterscheidet ist seine Fähigkeit große Konzentrationen von Weichelektronen zu erzeugen.

Die hohe Konzentration ist notwendig um die komplexen chemischen Vorgänge voranzutreiben, die an den normalen organischen Funktionen beteiligt sind. Kristalle konzentrieren enorm große Mengen von Weichelektronen und legen andere Merkmale von Lebensformen an den Tag. Sicherlich könnte ein verkörperndes oder schützendes Wesen viel wirkungsvoller durch einen Kristall arbeiten und die oben beschriebenen Effekte erzeugen als mittels eines gewöhnlichen Felsbrockens.

Spontane menschliche Verbrennung

Spontane menschliche Verbrennung kann nicht genau beschrieben werden als ein extrem seltenes Vorkommnis, da mehr als 70 Fälle aktenkundig sind. In den meisten Fällen wurde der Körper in Asche verwandelt, doch die Kleidung und die Umgebung war kaum versengt. Aus der Sicht der bereits diskutierten Prinzipien ist es nicht schwer die Beschaffenheit dieser Verbrennung zu erklären. Solch ein Phänomen könnte nur stattfinden wenn ein hoch konzentrierter Strahl von instabilen Weichelektronen in den Körper eindringt und sich dort konzentriert. Die Körperzellen, zu einem hohen Prozentsatz aus Wasser bestehend, würden eine große Affinität für solch einen Strahl haben.

Die Weichelektronen, die sich in einem höchst instabilen Zustand befinden, zürn Zeitpunkt des Eindringens in den Körper, würden schnell zerfallen nachdem die Konzentration einen bestimmten kritischen Wert überschreitet. Die hohe Konzentration von freigesetzten Hartelektronen würde die Zellen zertrümmern. Die Kleindung würde keine ausreichende Menge konzentrieren um einen Zerfall zu erzeugen. Die Weichelektronen würden dazu neigen, die Kleidung zu durchdringen bevor sie zerfallen.

Manchmal würden Teile des Stuhles oder Bettes oder des Teppichs auf dem das Opfer lag oder saß verbrannt werden. In solchen Fällen würde der Weichelektronenstrahl den Körper durchdringen nachdem viel von ihm absorbiert wurde und zerfallen in dem Augenblick wo er in den Gegenstand eindrang auf dem die Person lag.

Die Quelle solch eines Strahles von Weichpartikeln muß noch erklärt werden. In den meisten Fällen war die Person zweifellos das Ziel eines Schwarzmagiers. Alle Wesen sind Schöpfer von variierendem Grad. Das reicht von der Schöpfung von Materie in verschiedenen Reichen und verschiedenen Formen bis zur Weichelektronenproduktion, wie das der Fall ist bei Bionen und der Orgonenergie, die sie ausstrahlen. In jedem Fall werden Botschaften oder Befehle entlang der Lebenslinien, die alle Partikel verbinden gesendet.

Die Beschaffenheit von dem was geschaffen wird hängt ab von der Art des Befehles und der Anzahl der beeinflußten Lebenslinien. Das Wiederum ist abhängig von der Art der Intelligenz oder des Wesens das den Befehl gibt. Schöpfung deckt eine nahezu unendliche Bandbreite von Aktivitäten ab. Die Projektion eines Strahles von Weichelektronen auf eine Einzelperson ist eine einzigartige Schöpfung. Es ist ein wenig analog zur Telepathie.

In jedem Fall muß es eine klare Verbindung von einer Person zur anderen geben durch eine spezielle Kombination von Lebenslinien. Auf diesem Weg werden spezielle Befehle gesendet, die wiederum die umgebenden Äther beeinflussen für die Schaffung eines Strahles von einer bestimmten Art von Weichelektronen, die entlang dieser Verbindung gesendet werden müssen.

In vielen Fällen besteht diese Verbindungslinie wenn der Absender etwas in der Hand hat, was dem Opfer gehört, oder einen Gegenstand mit dem das Opfer hantiert hat.

Solch eine Voraussetzung ist notwendig für eine jüngere und weniger fortgeschrittene Seele um Energien zu einem anderen Individuum zu projizieren.

Ein älteres und fortgeschritteneres Wesen benötigt gewöhnlich keine solche Stützte um Energien auf ein bestimmtes Ziel zu lenken. Durch viele Erfahrungen und Reisen durch große Teile des Universums sind viele Verbindungen zu diesen Teilen des Universums hergestellt worden. Da sich diese Einfußsphäre stark ausgeweitet hat ist die Chance zur Schaffung einer Verbindung mit einer Person die diese Seele noch nicht gesehen hat oder mit der sie noch nicht auf physische Art verbunden war, stark vergrößert worden.

Durch indirekte Befehle in das Gebiet, das vom Ziel eingenommen wird kann eine direkte

Verbindung oft hergestellt werden.

Es ist nicht schwer zu erkennen, daß die Einflußsphäre eines Älteren übernatürlich und unbegrenzt sein müßte. Sie können Energien zu jedem Teil des Universums projizieren. Vielleicht wurden einige Fälle von menschlicher Verbrennung durch mechanische Hilfsmittel herbeigeführt. Eine spezielle Art Laser, aufgebaut aus einer hohen Konzentration von Weichelektronen mit einem gewissen Grad an Instabilität aus kurzer Entfernung auf das Opfer gerichtet würde das Gleiche bewirken.

Der Ursprung und die Gründung der Astrologie

Die Geschichte und der Ursprung der Techniken der Astrologie sind extrem nebulös. Alles was bekannt zu sein scheint ist, daß Astrologie von Generation zu Generation weitergegeben worden ist seid unzähligen Zeiten.

Sie *scheint* keine wissenschaftliche Grundlage zu haben, *doch in der Hand von Experten legt sie eine Widerspruchsfreiheit und Genauigkeit an den Tag, die menschliches Auffassungsvermögen übersteigt.* Astrologie hat zu tun mit den relativen Positionen und Beziehungen der Planeten im Sonnensystem zueinander.

Diese Beziehungen scheinen nicht die direkte Ursache von Einflüssen zu sein, die Tendenzen und Bestimmungen formen, deshalb muß man nach einer anderen Erklärung suchen. Die logische Antwort kann in der Verfahrensweise der Erschaffer der Planeten, oder des Logos gefunden werden.

Im Grunde ist es der Logos, der das Schicksal der Menschheit und einzelner Menschen lenkt. *Deshalb kommen die Einflüsse, die den relativen Positionen der Planeten zugeschrieben werden in Wirklichkeit vom Logos.*

Planetenpositionen wirken als Fahrplan für zukünftige Ereignisse. Die relativen Positionen sind die Entsprechung von Busfahrplänen eines Nahverkehrssystems. Wieder einmal befähigen uns die hermetischen Gesetze zu einem besseren Verständnis der Funktion und des Zweckes der Astrologie. Betrachten sie eine perfekt funktionierende Organisation.

Die Direktoren dieser Organisation entsprechen dem Logos. Sie sind verantwortlich für jeden Punkt ihrer Funktion und Zukunft, was die Ausbildung, Leistung und die Entwicklung von jedem ihrer Angestellten einschließt. Jede Phase der Entwicklung von jedem Angestellten wird sorgfältig geplant. Jede intelligent geplante Aktion hat einen Zeitplan und ist in diesem Fall unendlich viel höher entwickelt und komplexer als jeder im physischen Reich angewendete Zeitplan. Dieser Zeitplan erhält Ordnung im ganzen System.

Jede Inkarnation jedes Menschen ist sorgfältig geplant was Zeit, Ort und potentielle Triebe und Neigungen der Verkörperten Persönlichkeit angeht. Solche Triebe und Neigungen lenken Ihn oder Sie in die Art von Erfahrungen, die nötig sind für die Zielerreichung des Individuums in diesem Leben.

Da die Planeten sich auf genauen und stabilen Umlaufbahnen mit genauen Umlaufdauern befinden, entsprechen ihre relativen Positionen exakten Zeitintervallen. Es ist logisch zu erwarten, daß der Logos deren relative Positionen für die Planung zukünftiger Trends und Aktivitäten von Einzelpersonen, Ländern, Organisationen und Planeten verwendet.

Der Logos wurde sich gewahr, daß eine Kenntnis der Blaupause in Verbindung mit dem Zeitplan vorteilhaft wäre für die Entwicklung von Menschen. Dieses Wissen wurde der Menschheit vermittelt durch sich inkarnierende Lehrer, wie es im vorherigen Kapiteln beschrieben worden ist.

Solche Lehrer können inkarnierte Ältere gewesen sein oder Seelen, die viel älter sind als die

Masse der Menschheit. Astrologie ist eine grobe Ausarbeitung des Gesamtplanes, den der Logos für Menschen bereithält, die auf einem gegebenen Planeten inkarnieren. Jeder Planet hat eine andere Bestimmung und wird deshalb ein anderes astrologisches System haben. Da Astrologie mit einem logischen und wohl geordneten Plan zu tun hat folgt daraus, daß Astrologie dafür verwendet werden kann um zukünftige Ereignisse zu planen.

Propheten, die genaue und detaillierte Berichte von zukünftigen Ereignissen gegeben haben mit Hilfe von Visionen, waren in der Lage, sich auf die Schwingung kosmischer Computer einzustellen, die die Blaupausen für zukünftige Pläne enthalten.

Astrologie stellt ein Hilfsmittel bereit um das Gleiche zu tun indem man ein geordnetes System befolgt das mathematisch präzise ist. Es ist offensichtlich, daß Astrologie eine wissenschaftliche Grundlage hat, die so vernünftig ist wie jedes andere gültige Gedankenmodell.

Es ist genauso klar, das auch die besten Experten auf diesem Gebiet immer noch, viel darüber lernen müssen. Die zahl 12 spielt eine bedeutende Rolle in diesem System. Der Logos benutzt wahrscheinlich ein Zahlensystem, das auf 12 statt auf 10 aufgebaut ist. Einige Mathematiker haben angemerkt, daß dieses System klare Vorteile gegenüber dem heutigen System haben würde.

Es würde Formeln und Berechnungen stark vereinfachen. Interessant genug Besucher aus dem Weltraum behaupten, daß es 12 Planeten in diesem System gibt, die Überbleibsel des gesprengten Planeten mit eingeschlossen, die den Asteroidengürtel bilden. Es gibt auch 12 Zeichen des Tierkreises und 12 Monate im Jahr.

Der Meister und seine 12 Schüler sind wahrscheinlich ein Symbol für die Sonne und ihre 12 Planeten. Es kann sein, daß alle Sonnensysteme dem gleichen Meister folgen und daß jedes 12 Planeten hat. Es ist klar, daß diejenigen, die Astrologie als Aberglauben und Pseudowissenschaft denunzieren eine grobe Ignoranz, Arroganz und Dummheit an den Tag legen. Das ist vielleicht die beleidigendste und anstößigste Kombination, die in der menschlichen Rasse gefunden werden kann.

Die Beschaffenheit der radioaktiven Vergiftung

Radioaktive Verseuchung hat sich innerhalb mehrerer vergangener Jahrzehnte zu einem großen Problem gemausert. Sorglosigkeit bei der Herstellung von nuklearen Anlagen und Kernreaktoren ist hinausgelaufen auf ständig steigende Radioaktivitätspegel in der Atmosphäre und in der Wasserversorgung im ganzen Land und sonstwo. Während dieser Zeit hat die US-Regierung die Belügung der Öffentlichkeit fortgesetzt was die damit einher gehenden Gefahren angeht. Die Gründe sind nicht schwer zu ermitteln.

Die Herstellung von radioaktiven Substanzen ist eine Milliarden Dollar schwere Industrie geworden. Unsere hoch umworbenen Nuklearphysiker haben keine Vorstellung von der wirklichen Beschaffenheit der Radioaktivität, trotz der Tatsache, daß sie sich als Autoritäten auf diesem Sachgebiet verkleiden. Warum manifestieren sich die Nachwirkungen eines Besuches in einem hoch verstrahlten Gebiet erst nach Ablauf einer längeren Zeitspanne, dann aber ständig fort schreitend für den Rest der stark verkürzten Lebensspanne des Individuums?

Die Symptome machen eine große Bandbreite von Krankheiten und Fehlfunktionen aus. Die akademische Wissenschaft hat keine Antwort darauf und weis nicht, wie man die Geschädigten behandelt.

Es folgt daraus, daß keine unserer vornehmen Autoritäten weis, wie man sich des Nuklearmülles entledigt, geschweige denn, wie man diesen Müll neutralisiert. Die in dieser Abhandlung eingeführten Gedankenmodelle stellen die Antworten für diese Probleme bereit. Gemäß

der akademischen Wissenschaft produzieren die Nuklear-Reaktoren und die radioaktiven Substanzen y-Strahlen und a-Partikel.

a-Partikel sollen die Kerne von Heliumatomen sein. ?-Strahlen bestehen, natürlich, aus ultra hochfrequenten Photonen und Hartelektronen ohne Spin mit Vorzugsrichtung.

In dieser Hinsicht und in der Tatsache, daß sie nicht hohl sind unterscheiden sie sich von den Hartelektronen der Atome und der Elektrizität. Solche Partikel neigen dazu normale chemische Reaktionen zu unterbrechen und sind besonders schädlich für lebendige Organismen.

Hohe Protonenkonzentrationen werden auch ausgeworfen bei Kernreaktionen und von radioaktiven Substanzen. Solche Partikel sind als Helium-Atom-Kerne. Auch sie neigen dazu gewöhnliche chemische Reaktionen zu unterbrechen und sind schädlich für lebende Organismen.

Wie früher angegeben neigen positive Ladungen dazu schädlich zu sein und negative Ladungen neigen dazu wohltuend zu sein für Lebewesen mit Ausnahme der härteren Elektronen von Hochfrequenzstrahlen.

Ein Organ mit Fehlfunktion hat eine höhere positive Ladung als ein gesundes Organ.

?-Strahl-Partikel und Protonen werden schnell eingefangen durch Weichelektronen und werden getarnt. Die Weichelektronen, die diese schädlichen Partikel enthalten werden schnell absorbiert von den Zellen und Geweben der lebenden Organismen. Der Grund für die verzögerten Reaktionen der Personen, die der radioaktiven Vergiftung ausgesetzt wurden, wird nun offensichtlich. Wie in vorhergehenden Kapiteln gezeigt haben lebende Zellen eine starke Affinität für Weichelektronen.

Weichelektronen, die die radioaktiven Partikel eingefangen haben, die aus der vergifteten Umgebung ausströmten werden bereitwillig von den Zellen aufgenommen. Über einen langen Zeitraum findet ein ständiger Zerfall von diesen Weichpartikeln statt, der auf die Freisetzung der schädlichen Protonen und der härteren Elektronen hinausläuft. Diese gehören zu den y-Strahlen in den Geweben. Die weniger stabilen Partikel zerfallen zuerst, während die stabileren in den Geweben verbleiben bis sie endlich zerfallen.

Die Hartelektronen, aktiver als Protonen, werden dazu neigen eher und öfter freigesetzt zu werden. Nach vielen Jahren sind es hauptsächlich die getarnten Protonen, die in den Geweben verbleiben. Die Wirkungen, die von den in den Zellen freigesetzten Partikeln erzeugt werden decken eine große Bandbreite von Leiden ab und hängen teilweise von der physischen Konstitution[96] des Wirtes ab.

Ein Verständnis der Beschaffenheit der Radioaktivität und ihrer Wirkungen öffnet die Tür zur Behandlung des Problems. *Da radioaktive Vergiftung hinausläuft auf die Absorption von hohen Konzentrationen von Weichelektronen, die die schädlichen Partikel beherbergen, die von radioaktiven Materialien ausgeworfen werden, wird die Abhilfe fast selbst erklärend.*

Radioaktive Partikel können aus dem Wirt ausgetrieben werden durch ein schweres Bombardement mit Weichelektronen aus einer Quelle wie einer Pyramide, eines Organ-Akkumulators und besonders mit einer Vorrichtung, die in Kapitel 13 beschrieben wurde.

Dabei werden wiederholte Spiegelungen durch eine Spiegelanordnung verwendet. Im letzteren Fall sind die Weichelektronen stabiler und bewegen sich mit höheren Geschwindigkeiten. Deshalb werden sie viel wirksamer sein beim Austreiben von gefährlichen Weichpartikeln aus einer geschädigten Person.

Während des Vorganges werden viele von den Geweben absorbierte Weichpartikel zerfallen,

[96] körperliche Verfassung

aber die Wirkungen werden durch die Hartelektronen abgeschwächt, die zur gewöhnlichen Elektrizität gehören, die freigesetzt wird durch das Weichelektronenbombardement. Die freigesetzten Protonen werden verhältnismäßig harmlose Wasserstoff- und Heliumatome während die zur Y-Strahlung gehörenden schnell aus den Zellen ausgetrieben werden durch die Hartelektronen, die durch die bombardierenden Partikel freigesetzt werden.

Alle Personen, die hoch radioaktiven Substanzen ausgesetzt worden sind sollten viel Zeit unter Pyramiden oder in Orgonakkumulatoren verbringen, wenn keine andere Vorrichtung verfügbar ist, die hohe Konzentrationen von Weichelektronen ausstrahlt. Wenn man sich starken Magnetfeldern aussetzt ist das auch sehr wirkungsvoll.

Magnetfelder neigen dazu radioaktive Partikel aus Geweben heraus zuziehen oder auszutreiben.

Reich und sein Assistent zeigten, daß solche Behandlungen wirkungsvoll waren nachdem sie tödliche Dosen von Radioaktivität absorbiert hatten. Wenn die Quelle der gefährlichen Strahlungen entfernt wurde erholten sie sich schnell.

Sie waren ständig hohen Konzentrationen von Orgonenergie in ihrem Labor und ihren Wohnungen ausgesetzt.

Das bleibende Rätsel ist die Neutralisierung von radioaktiven Abfällen, was ein viel ernsteres Problem geworden ist als man es die Öffentlichkeit glauben macht. Dieses Problem wurde gelöst von Wilhelm Reich vor ungefähr 30 Jahren und wurde im Detail ausgearbeitet in seinem Buch *The Oranur Experiment.*

Es ist unglaublich, daß seine Entdeckung nie angewendet worden ist Angesichts der weit verbreiteten und wachsenden Problematik dieses Dilemmas. Es gibt keine Schimpfwörter in der englischen Sprache, die angemessen sind für eine ordentliche Beschreibung des Verhaltens der wissenschaftlichen Gemeinde und die Beamtenschaft in der US- Regierung im Hinblick auf dieses Thema und Atomenergie im Allgemeinen. Es ist eines der vielen dunklen Kapitel in der Geschichte der akademischen Wissenschaft und der US-Regierung.

Die Abhilfe ist lächerlich einfach. Alle atomaren Abfälle und nuklearen Einrichtungen sollten in Bleiverkleidungen eingepackt werden in vielschichtigen Orgonakkumulatoren und vergraben werden. Nach nur wenigen Jahren werden sie unschädlich gemacht worden sein.

Alle Atome der radioaktiven Werkstoffe werden umgewandelt worden sein. In der Zwischenzeit sollte die Produktion von Kernmaterialien aufhören, da es unendlich bessere und billigere Energiequellen gibt als die Atomspaltung. Außerdem hat die Regierung Waffen zur Verfugung die nukleare Mittel zu Alteisen machen. Das Problem ist, daß diese viel billiger und einfacher herzustellen sind als nukleare Geräte und deshalb für die maßgeblichen Finanzgrößen nicht so lukrativ sind.

Alle Forschung und Arbeit, die auf dem Gebiet der Atomenergie und damit verwandten Gebieten durchgeführt wird stellt die abgrundtiefste Art von Dummheit zu Schau. Drei mögliche Schlußfolgerungen können gezogen werden Jeden Atomenergiebefürworter betreffend:

1) Er ist äußerst unwissend und unfähig zum unabhängigen Denken.

2) Er ist ein Schurke der abscheulichsten Art, der wenig Rücksicht nimmt auf das Wohlergehen von irgend jemandem außer ihm selbst und leidet zusätzlich an geistiger Kurzsichtigkeit. Solche Leute sind unter denen, die finanziell profitieren von der Herstellung solcher Ungeheuerlichkeiten, viele Leute in den Regierungskreisen sind darin eingeschlossen.

3) Er ist eine Kombination von 1) und 2). Diese Kategorie hat viele Mitglieder.

Diejenigen, die für die Entwicklung von Atomenergie verantwortlich sind, die Atombomben eingeschlossen, sind angeblich die Elite der wissenschaftlichen Welt gewesen. Wahrlich, viele

der Beteiligten unter denen die meisten angesehene Namen der akademischen Wissenschaften des 20-ten Jahrhunderts eingeschlossen sind, waren sehr schlaue und geschickte Männer, meist in einem engen Sinn, wie auch immer. Der Ausdruck „Genius“ ist zu großzügig angewendet worden.

Keiner aus dieser Vornehmen Gruppe war ein Genius im engen Sinn des Wortes. Sie befanden sich alle deutlich unter 660° auf der biometrischen Skala.

Keiner von Ihnen hatte das Niveau eines Reich, Brunler oder Raman, die nicht am Verbrechen gegen die Menschheit beteiligt waren.

Ein revolutionäres Gewächshaus

Der Autor ist kürzlich eingeführt worden in die praktischste und einfallsreichste Vorrichtung für menschliches Überleben auf die er je gestoßen ist. Es ist in erster Linie ein Gewächshaus, zeigt aber keine Ähnlichkeit zur normalen Bauart. Als Akkumulator für wohltuende, lebensfördernde Energien ist es Orgonakkumulator und Pyramide überlegen! Es ist eine Erfindung von Gene Davis aus McMinnville im Staat Oregon.

Das hergebrachte Gewächshaus hat seine Grenzen. Es ist nicht bloß zerbrechlich, sondern ist außerdem nicht wirksam bei wolkigem oder stürmischen Wetter. Das Davis-Gewächshaus hat sich als wirkungsvoll unter allen Bedingungen erwiesen.

Sogar an kalten und wolkenverhangenen Tagen bleibt die Innentemperatur auf einem komfortabel hohen Niveau.

Das Licht im Inneren ist heller als es draußen wahrgenommen wird. Interessant genug, es gibt drinnen keine Schatten. Das Licht kommt aus allen Richtungen. Das bedeutet, daß der Platz mehrfach genutzt werden kann für Pflanzenwachstum als bei herkömmlichen Gewächshäusern gleicher Größe. Wie zu erwarten ist wachsen Pflanzen viel schneller in diesem Gewächshaus als in einem gewöhnlichen Gewächshaus. Es ist außerdem praktisch unzerstörbar.

Sogar ein 22“-Gewehrpatrone kann es nur dann durchschlagen wenn das Geschoß aus kurzer Entfernung abgefeuert wird in einer Richtung senkrecht zur Oberfläche. Andernfalls wird es abprallen. Außerdem ist das Gewächshaus extrem leicht, es wiegt nur einen Bruchteil eines normalen Gewächshauses von ähnlichen Abmessungen. Es kann nicht nur als Gewächshaus wirken sondern auch als ein höchst begehrenswerter Wohnort.

Es ist nicht nötig zu erklären, daß seine Leistung jeden völlig verblüfft hat, besonders die akademischen Experten. Während der Konstruktion hat Davis einige Prinzipien und Gedankenmodelle angewendet, die in dieser Abhandlung erstmalig angewendet wurden.

In der Tat, seine Leistung ist eine glänzende Bestätigung der Gültigkeit der neuen Gedankenmodelle, die die Eigenschaften von Licht und die Beschaffenheit der Weichelektronen angehen.

Die Paneele dieses Gewächshauses bestehen aus mehreren Schichten von einzigartigem Fiberglasharz. Es besteht aus winzigen Glasstücken, die mit Luftblasen durchsetzt sind. Ein spezielles Wachs durchdringt das Gemisch um die Lichtreflektion zu verbessern. Als Folge davon wird Licht, daß in diesem Gewächshaus eindringt vielfach hin- und hergespiegelt. Das bedeutet, daß ein hoher Prozentsatz von den Photonen, die zum Licht gehören sich vereinigt haben um Weichelektronen zu erzeugen.

Es ist schon berichtet worden, daß lebendige Organismen, Pflanzen eingeschlossen, eine Entsprechung zu elektronischen Schaltkreisen sind, mit der Ausnahme, daß sie an Stelle von Hartelektronen Weichelektronen verwenden. Jede Art von Zellstruktur braucht Weichelektro-

nen, die aus Licht eines spezifischen Frequenzbandes aufgebaut sind. Zum Beispiel benötigt der menschliche Körper sieben verschiedene Arten von Weichelektronen, von denen jede einer der Farben des Spektrums entspricht.

Planeten im Allgemeinen benötigen Weichelektronen, die aus Licht des grünen Bereiches vom elektromagnetischen Spektrum aufgebaut sind. Davis tränkt sein Glasharz mit einem grünen Farbstoff. Als eine Folge wird eine höherer Prozentsatz der Photonen des hereinkommenden Lichtes im grünen Teil des Spektrums umgewandelt in Weichelektronen als die Photonen eines anderen Frequenzbandes.

Es gibt zwei andere bedeutende Faktoren, die zur Leistung dieser herrlichen Vorrichtung beitragen. Dieses Haus, oder diese Vorrichtung, hat einen dreieckigen Querschnitt, aber die Seiten sind gekrümmt sehr nach der Art der gegenüberliegenden Seiten eines sphärischen Dreieckes, wie eine aufgeblasene Kakao-Tüte im Querschnitt. Das gibt der Struktur Festigkeit und Steifigkeit, aber das hat eine noch wichtigere Funktion.

Die Krümmung und die sehr glatte äußere Oberfläche neigen dazu das Licht einzufangen, das in das Gewächshaus einfällt auf ähnliche Art wie die Prismen im Prismen Binokular das Licht einfangen, das in die Linse des Objektivs einfällt.

Diese zwei Faktoren und die zahllosen spiegelnden Oberflächen der Glaspartikel erlauben es der Weichelektronen- und der Photonenkonzentration sich im Inneren aufzubauen. Die nachfolgende Zunahme der Weichelektronenwechselwirkungen läuft auf Zerfälle und die Freisetzung von Hartelektronen hinaus, was die Temperatur im Inneren anhebt. Die während des Vorgangs freigesetzten Photonen erhöhen auch die Intensität des Lichtes. Dieses Gewächshaus simuliert tatsächlich Bedingungen, die tief im Inneren der Erde vorkommen.

Die Gründe für seine Überlegenheit gegenüber der Pyramide und des Orgonakkumulators werden nun klar. Die zwei letzteren Vorrichtungen neigen dazu die hereinkommenden Photonen zu filtern und die Weichelektronen zu konzentrieren.

Das Davisgewächshaus konzentriert nicht bloß die Weichelektronen sondern sammelt auch Photonen und formt viele von ihnen um in Weichelektronen von erstrebenswerter Beschaffenheit. So weit der Autor weis ist das die einzige je erdachte Vorrichtung, die näherungsweise die Bedingungen des Erdinneren schafft. Diese Erfindung hat andere erstrebenswerte Eigenschaften. Wenn der Leser mehr darüber wissen will und wie man eines Beschafft, dann schreiben sie bitte an Oregon Greenhouse Inc., P.O. Box 653, McMinnville, OR 97128 USA.

Die Beschaffenheit des Menschen

Ein kritischerer Blick wird nun auf die gegenwärtige Beschaffenheit des Menschen geworfen werden. Das ist notwendig um eine Vorausschau bereitzustellen wohin die Zivilisation geführt wird im Entwicklungsvorgang. Die Präsentation scheint unangemessen pessimistisch erscheinen, wie auch immer, der Autor möchte nicht den Umfang der notwendigen Reformen unterschätzen um den Menschen in der Aufwärtsrichtung weiter voranschreiten zu lassen.

Auf lange Sicht wird sich der Mensch gemäß dem großen Plan weiterentwickeln, aber das erfordert immer noch die positiven Beiträge von intelligenten Menschen in einer gemeinschaftlichen Anstrengung.

Technologische Errungenschaften sind höchst eindrucksvoll in diesem Jahrhundert gewesen. Unglücklicher Weise scheinen sich kulturelle und spirituelle Werte genauso wie geistiger Scharfsinn nicht in die gleiche Richtung fort zu entwickeln. Das mag paradox erscheinen, da Intelligenz nötig ist um neue Apparate und ausgeklügelte Maschinen zu entwickeln.

Der Grad an Intelligenz der für solche Bestrebungen nötig ist, ist nicht so hoch, wie man ver-

muten könnte. Nachdem irgend eine kreative Einzelperson die Grundidee liefert gibt es viel mehr Versuch und Irrtum als vernünftiges Denken bei der Entwicklung der vielseitigen Varianten dieser Idee. Es ist schon durch diese ganze Abhandlung hindurch gezeigt worden, daß die meisten Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinde kein hohes Intelligenzniveau haben.

Die gegenwärtige Tendenz in der Beschaffenheit des Menschen wird offensichtlich in der Musik, den verschiedenen Künsten, der Literatur und der Allgemeinbildung. Zum Beispiel ist der Prozentsatz der Analphabeten unter den amerikanischen Abiturienten alarmierend.

Obszönitäten werden in der Literatur, in Kinofilmen und anderen Medien zunehmend salonfähig. Grammatikfehler und Nebulösität werden mehr und mehr durch angeblich intelligente und gebildete Leute vermittelt. Damit einher gehend ist ein offensichtlicher Verlust an Selbstachtung und ein verzerrter Sinn für Werte.

Zum Beispiel, die durchgehende Verwendung von Kleinbuchstaben bei Eigennamen und Titeln wird sogar noch populär. Das ist eine Form von Dummheit und Mangel an guter Ästhetik, die für eine intelligente und gut ausgeglichene Persönlichkeit schwer zu glauben ist.

Das ist nicht nur erniedrigend für die Person, deren Name auf diese Art behandelt wird, sondern es ist die schlimmste Verletzung der Regeln der Schriftsprache, die begangen werden kann. Diejenigen, die das praktizieren zeigen keine Achtung gegenüber sich selbst oder gegenüber irgend jemand sonst und verdienen Geringschätzung.

Es gibt kein Gebiet, wo verminderte Kreativität offensichtlicher ist als im Reich der Musik. Die musikalische Schöpfung erreichte ihren Höhepunkt innerhalb des Barockzeitalters mit der Musik von solchen Meistern wie J. S. Bach und Händel. Von dieser Zeit an gab es eine Abnahme der allgemeinen Qualität der komponierten Musik. Die Tatsachen stützen diese allgemeine Erklärung. Es sollte verstanden werden, daß der Autor nicht alle musikalischen Kompositionen in diese Kategorie einschließt.

Zahlreiche Experimente sind mit Pflanzen durchgeführt worden, dabei wurden verschiedene Arten von Musik angewendet. Diese Versuche verifizieren die Vermutung, daß das allgemeine Niveau der Musik schlechter geworden ist. Ein guter Bericht von vielen dieser Experimente ist auf den Seiten 161-178 von The Secret Life of Plants nachzulesen. Besonders ein Forscher Dorothy Retellock, setzte Pflanzen verschiedenen Arten von Musik aus, von Klassik bis Rock. Sie fand folgendes heraus:

- Pflanzen wachsen stets von einer Rockmusikquelle weg.

- Pflanzen wachsen stets zu einer Quelle klassischer Musik hin.

- Pflanzen unter Rockmusik haben die Tendenz zu verkümmern und zu sterben.

- Pflanzen unter klassischer Musik blühen auf und beschleunigen ihr Wachstum.

Die Musik muß nicht hörbar sein um diese Wirkung zu erzeugen. "Die Übertragung" von Schallwellen durch die Äther mit Hilfe von elektromagnetischer Strahlung erzeugt die gleiche Kombination von Energien wie der Schall.

Von Reichenbach zeigte, daß Od oder Weichelektronen den Schall begleiten, wenn Gegenstände und Musikinstrumente angeschlagen werden.

Die bei ihm angestellten Medien sahen die Weichelektronen zerfallen in das sie aufbauende Licht als folge der Vibrationen. *Es gibt Kombinationen von diesen Energien, die wohltuend sind für Leben.* Andere Kombinationen können lebensfeindlich sein. Die Art der ausgestrahlten Energien spiegeln die Art Schall wieder der ausgestrahlt wird.

Es ist klar, daß Musik und andere Schöpfungen die Beschaffenheit des Geistes widerspiegeln, der sie erschafft. Das ist eine Ursache - Wirkungsbeziehung. Mann kann große Dinge erwar-

ten von einem großen Geist und geringer Schöpfungen von einem kleineren Geist. Was sollte vom Geist eines Affen erwartet werden?

Vor ungefähr zwei Jahrzehnten gewannen Bilder eines bestimmten „Künstlers“ ständig erste Preise in Kunstausstellungen Später wurde herausgefunden, - sehr zur Verlegenheit der vielen Kritiker, die seine Arbeit gelobt haben, - daß diese Kunststücke die Schmierereien von einem Hausaffen waren!

Das zeigt beispielhaft den Niedergang der Künste auf ein nie zuvor erreichtes niedriges Niveau.

Die obigen Beispiele der sich rückentwickelnden Zivilisationen scheinen Hand in Hand zu gehen mit dem Automationsgrad der Gesellschaft.

Radio und Fernsehen haben den Bedarf für schriftliche Kommunikation vermindert und viele Erwachsene und Jugendliche vom Lesen abgebracht. Organisationen sind aufgebaut worden zur Vermarktung von Bequemlichkeitsprodukten und Dienstleistungen, so daß ein Einzelwesen nur in der Lage sein muß die Rechnung zu zahlen. Sogar das Bezahlen von Rechnungen ist vereinfacht worden und hat sich zu einem geldlosen Vorgang entwickelt.

Kreativität ist nicht länger eine Option für die meisten Tätigkeiten in unserer Gesellschaft.

Die Kreativität des Menschen ist begrenzt worden durch die Unterhaltungsmedien, die Bürokratie und die Besteuerung durch die Regierung und durch den Computer. Wenn eine Person ihren Namen schreiben kann, kann sie fast alles. Dies könnte sogar abgeschafft werden in der Zukunft.

Arbeitsplätze in der Gesellschaft werden auch immer spezialisierter und die dazugehörende Kreativität wird weniger. Es ist klar, daß Konformität[97], und Kreativität sich widersprechen und daß Kreativität in einer Einheitsgesellschaft im allgemeinen nicht freundlich angesehen wird. Paradoxer Weise wird Kreativität geschwächt durch eine höchst materialistische, technisch fortschrittliche Gesellschaft.

Es folgt, daß bedeutende Kunst oder Musik nicht problemlos akzeptiert werden würden, da sie zu weit von der Norm abweichen würde und von den Massen nicht geschätzt würde. Da das Profitdenken die Art der Unterhaltung in den Massenmedien diktiert werden bedeutende Kompositionen und komplizierte Filmhandlungen verdrängt. Als Folge davon haben kreative Einzelpersonen nur geringen Anreiz oder eine geringe Chance gut bekannt zu werden.

Es gibt eine gute Korrelation zwischen guter Ästhetik und dem Intelligenzniveau. Die große Mehrheit auf diesem Planeten sind sehr junge Seelen. Es kann von Ihnen nicht erwartet werden, daß sie hochgradig scharfsinnig sind oder scharf unterscheiden können. Die Förderer der Musik in der Barockzeit waren großenteils Mitglieder der intelligenten Oberschicht mit stärker verfeinertem Geschmack als der Durchschnittsmensch.

Die Bedingungen in diesem Zeitraum waren äußerst günstig für die Inkarnation der bedeutendsten musikalischen Geister auf diesem Planeten und geben der Welt die feinsten musikalischen Partituren, die sie heute besitzt. In dem Maße wie die Bevölkerung wuchs und sich die Transportmöglichkeiten verbesserten traten mehr Menschen aus der Durchschnittsbevölkerung als Publikum auf. Folgerichtiger weise fingen spätere Komponisten an die Geschmäcker des Durchschnittsmenschen anzusprechen. Das geschah teilweise aus wirtschaftlichem Druck. Die Wirkung auf die allgemeine Qualität der Musik, die komponiert wurde war gering am Anfang, aber allmählich entwickelte sich ein Teufelskreis.

Musik von niedrigerer Qualität erzeugt energetische Wirkungen, die nicht förderlich sind für

[97] Vereinheitlichung

höhere Kreativität. Das wiederum läuft auf noch schlechtere Musik hinaus mit noch schädlicheren Wirkungen auf die frühere Kreativität

Mit dem Kommen des Radios und schließlich des Fernsehens wurde diese Tendenz enorm beschleunigt. Die Massen wurden beteiligt und die negativen energetischen Wirkungen, die aus weitgehend niederqualitativer Musik resultierten, die durch den Äther geschickt wurde bildeten diese Wirkung. Die Gründe für diesen allgemeinen Niedergang der Zivilisation werden nun besser verständlich.

Die feindlichen Energiekombinationen und Gedankenformen, die die niedrige Atmosphäre dieses Planeten durchdringen neigen dazu das konstruktive Denken abzuwürgen. Sehr wenige Personen scheinen in der Lage zu sein, sich über diese Bedingungen zu erheben mit genügender mentaler Kraftreserve um die Dinge aus dem richtigen Blickwinkel zu sehen. Zum Beispiel scheinen viele Musiker und Dirigenten trotz ihrer technischen Kenntnisse unfähig zu sein zwischen guter und schlechter Musik zu unterscheiden. Die schlecht klingende, kakophonische, „Musik" der modernen Komponisten wird mit der gleichen Verehrung behandelt wie die bedeutendsten Kompositionen der alten Meister. Die oben erwähnten Prinzipien sind bis zum geht nicht mehr ausgeschlachtet worden von Schurken, die ihre Steuerungs- und Unterjochungsposition kräftigen wollen. Die allgemeine Beeinträchtigung der geistigen Fähigkeiten der Bevölkerung stellen den Erfolg solch einer Bestrebung sicher.

Viele wertvolle Beiträge sind als Folge davon unterdrückt worden. Der Niedergang der klassischen Musik und die abnehmende Zahl von denjenigen, die eine Wertschätzung für die feinere Musik haben macht den Weg frei für den Ansturm der populären Pseudo-Musik. Außerhalb von wenigen Nachrichtensendungen stellt die Scheußlichkeit nahezu alles dar, was man aus dem Radio aufschnappen kann. Weniger als ein Prozent der Radiosender strahlen klassische Musik aus in nennenswertem Umfang.

Verschiedenen Arten von Idioten, die das fürchterlichste Geschwätz verbreiten, das immer beliebt gewesen ist, diejenigen, die es schreiben eingeschlossen, sind Idole für Millionen von Menschen. Das ist Ironie, denn alle von ihnen sind intellektuell, spirituell, kulturell und ästhetisch verarmt. Einer von Ihnen, ein Rockidol ist zu einer Legende geworden. Obwohl er angeblich vor einigen Jahren gestorben ist, hat seine Beliebtheit zugenommen und es gibt Anstrengungen, seinen Geburtstag zum Nationalfeiertag zu machen. (Elvis Presley).

Welchen besseren Beweis gibt es dafür, daß die große Masse der Bevölkerung sehr junge Seelen sind? Die obigen Erklärungen sollen nicht implizit bedeuten, daß alle, die sich populäre Pseudomusik anhören kein gutes ästhetisches Empfinden haben. Viele Leute haben nie andere Musik zu hören bekommen und sind gehirngewaschen worden damit sie denken, daß solch eine Grausamkeit gute Musik ist. Die abwegigen Gedankenformen und Energien, die auf diesem Planeten entfesselt worden sind haben nahezu jedermanns Sinn für Werte verbogen. Die echte Prüfung der Entwicklung einer Einzelperson kommt wenn er oder sie alle Arten von Musik ausgesetzt wird und sich, frei entscheiden kann, welche sie bevorzugt.

An Stelle von einer biometrischen Messung ist die Art der Musik, die jemand bevorzugt und das Ausmaß seines Urteilsvermögens ein sehr genauer Maßstab dafür wie weit jemand auf dem Weg zur Meisterschaft vorangeschritten ist in den Inkarnationszyklen.

Solche variierenden Entwicklungsstadien können beschrieben werden durch die folgende Art von Diagramm, die früher angewendet wurde zur Illustration der verschiedenen Aspekte der Sexualität. Ein Ende der Skala ist schwarz während das entgegengesetzte Ende weiß ist. Es gibt einen allmählichen Übergang von den dunkleren Schatten des Grau zu den helleren Schatten, in dem Maße, wie man vom Schwarz voranschreitet zum reinen Weiß. Das Schwarz repräsentiert natürlich die jüngsten Seelen. Für diese ist gute, höhere, Musik völlig abscheulich. Unter diesen sind die glühendsten Rock-Anhänger zu finden.

Vom Schwarzen aus zur Mitte hin gibt es eine zunehmende Toleranz für bessere Musik, aber es gibt immer noch eine Vorliebe für die Musik von niedriger Qualität trotz der Gelegenheit bessere Musik zu hören. Im mittleren Bereich befinden sich diejenigen die öffentlich erklären, daß sie alle Musikarten mögen.

Solche Leute denken, daß sie sehr tolerant und vielseitig sind in ihren Ansichten. Sie können nicht erkennen, daß sie sich nicht dem Stadium der Unterscheidungsfähigkeit genähert haben, das lebenswichtig ist für einen höheren Grad an Verständnis.

Das überträgt sich natürlich auf andere Reiche des Denkens und Verstehens sowie auf die Kreativität. Viele klassische Musiker sind im mittleren Bereich zu finden, Dirigenten von Symphonieorchestern eingeschlossen. Daher ist es kaum ein Wunder, daß die „Musik“ von modernen Pseudokomponisten, - praktisch alle modernen „Komponisten“, fallen unter diese Kategorie, - mit der Rücksichtnahme behandelt wird, die sie darstellt.

Wenige von ihnen geben jemals dezente Verkündigungen der großen Meisterstücke ab, weil es ihnen im allgemeinen an Geschmack und Intelligenz fehlt trotz ihres beachtlichen technischen Könnens. Sie lieben es oft ihre eigenen grellen Verzerrungen und billigen Ausschmükkungen während der Interpretation solcher Arbeiten einzufügen. Offensichtlich versuchen sie den Meister zu verbessern, den sie interpretieren in dem sie vom Kern abweichen.

Obwohl viele Komponisten durch solche Vergewaltigungen gequält wurden ist der größte Verlierer unter ihnen Händel. Es ist offensichtlich, daß das Phänomen des Doppeldenkens nicht auf Spezialisten im Bereich der Wissenschaft beschränkt ist, sondern wird genauso stark praktiziert auf dem Gebiet der Kunst und Musik. Der Mangel an Scharfsinn bei Dirigenten und angesehenen Musikologen und Musikern demonstriert wie empfänglich die große Mehrheit für den Gehirnwäschevorgang ist.

Wie oft hat einer von ihnen schon melodischen Inhalt einer Komposition eines modernen Pseudokomponisten kommentiert? Das ist im Prinzip identisch mit dem Lob, daß für die Schmierereien des vorher erwähnten Hausaffen gegeben wurde. Es würde nicht überraschend sein, wenn einer der hoch gejubelten gegenwärtigen Partituren sich als die Kritzeleien von irgend einem Hauspavian herausstellen würden.

Viele von ihnen haben das gleiche Niveau. Das weiße Ende der Skala stellt den vollkommenen Kunstkenner dar. Für so eine Person sind die populären Musikarten abscheulich und beleidigend. Er hat eine angeborene Abscheu gegenüber populärer Musik, sogar wenn er niemals irgend eine klassische Musik gehört hat. Der wahre Wert der Musik der bedeutenden Meister wird von ihm anerkannt kurz nachdem er sie gehört hat. Das ist ein wichtiger Gesichtspunkt des Bewußtseins, der erreicht werden muß bevor eine Person jemals wahre Meisterschaft erreichen kann und das vorher in dieser Abhandlung beschriebene Stadium.

Es gibt andere Faktoren, die betrachtet werden müssen beim Verfall der geistigen und moralischen Struktur der Bewohner dieses Planeten. Der Zustand ist herbeigeführt worden durch viele mächtige aber schlechte Wesen, körperlose und andere, die zu einem Planeten kommen während bestimmter Stadien seiner Entwicklung. Es gab eine übermäßige zahl von Ihnen in und um den Planeten herum in diesem Jahrhundert, besonders während der letzten Jahre.

Sie fallen her über hoch kreative Personen, die eine Bedrohung für den Status quo sind.

Je größer das Potential einer Person, desto ein wichtigeres Ziel wird er oder sie. Mann hoffe, daß solch eine Person für das erreichen von irgend etwas Bedeutendem unter dem Schutz von mächtigen Wesen steht die positiv ausgerichtet sind. In einigen fällen reicht das nicht.

Deshalb müssen diese Leute lernen wie Kräfte entwickelt und gegen solche Wesen gerichtet werden zum eigenen Schutz.

Wenn das Erfolg hat, dann tritt eine beträchtliche geistige und physische Stärkung der Person ein mit einer hohen Wahrscheinlichkeit der Erfüllung trotz der widrigen, / feindlichen, Bedingungen um die Person herum. Der Autor kann aus eigener Erfahrung die Potenz dieser bösen Kräfte bestätigen und die fürchterlichen Enttäuschungen und Rückschläge, die aus deren Einfluß herrühren. Als Folge davon waren mehrere Jahrzehnte mehr nötig um diese Abhandlung zu schrieben als das andernfalls gedauert hätte.

Der Leser mag sich wundem, warum der Logos und die Wächter eines Planeten solche Zustände erlauben. Böse Wesen haben ihren Platz im kosmischen Plan. Sie werden dazu benutzt um bestimmte Personen zu testen.[98]

Die Art in der die Prüflinge reagieren oder fertig werden mit den Situationen, die durch diese Wesen geschaffen werden bestimmen die zukünftige Richtung ihrer Inkarnationen. Ein großer Zustrom von solchen Wesen auf einen gegebenen Planeten tritt im allgemeinen auf während des Endes eines bedeutenden Zyklusses, genau vor dem Beginn eines neuen Zeitalters. Offensichtlich ist dieser Planet dabei in solch ein Zeitalter zu kommen mit einer völlig neuen Garnitur von Bedingungen.

Die gegenwärtige Weltorganisation besteht aus isolierten Gruppen von Pseudointellektuellen. Diese Isolation und Spezialisierung von Interessengruppen ist teilweise verantwortlich für die gegenwärtige menschliche Beschaffenheit.

Jede dieser Gruppen ist praktisch blind dafür was in anderen Richtungen für Bemühungen stattfinden.

Die Grundvoraussetzungen dafür, daß man ein Mitglied mit gutem Ruf bleibt sind großes Geschick in der Kunst des Doppeldenkens, blinde Loyalität der Organisation gegenüber fortgeführt bis entweder zur Ignorierung oder Verurteilung aller Fakten, die das Fundament ihrer starrsinnigen Denkrichtungen zu unterhöhlen drohen und die tief verwurzelte Überzeugung, daß die anerkannten Lehrbücher stets das letzte Wort haben und nie hinterfragt werden dürfen.

Die viel veröffentlichten Gehirnwäschetechniken der Kommunisten sind nicht grundsätzlich neu. Sie haben bloß die gleichen Prinzipien angewendet, die von den akademischen Institutionen seit langen Zeiträumen angewendet wurden.

Der Leser mag sich wundem über die Art von Geistern, die gehirngewaschen werden könnten bis zu dem Maß, daß sie unbeirrbar reagieren auf die irrationale Art, die auf diesen Seiten beschrieben wird. Als eine Tatsache sind alle dafür anfällig außer einer kleinen Handvoll. Es gibt bloß ein paar Physiker im 500 °-Bereich von Brunler's biometrischer Skala. Die meisten von diesen Physikern sind immer noch von Orthodoxie erfüllt und deshalb in dieser anfälligen Kategorie. Da nur ungefähr eine Person auf eine Million Menschen über 500° hat gibt es nur ungefähr 200 solcher Leute in diesem Land.

Die Gründe für die obige Statistik haben zu tun mit der Beschaffenheit und Geschichte der menschlichen Rasse. Das sogenannte Unterbewußtsein oder der reaktive Geist einer Person arbeitet nach Art eines Computers oder Hilfsantriebes. Es reguliert und lenkt die Energien von den höheren Reichen, die den phasischen Körper erhalten und antreiben.

Dieser hoch komplizierte Computer wird programmiert vor der Geburt - von wem? - *und enthält einen vollständigen Bericht der Vergangenheit der Einzelperson in seinen Datenbänken. Die Art der Programmierung ist abhängig vom Vergangenheitsbericht der Einzelperson und davon was er oder sie in der folgenden Inkarnation erreichen soll.*

Die Einzelperson wäre funktionsunfähig im physischen Reich ohne diesen Computer. Er wür-

[98] Welch eine Beschönigung von Schweinereien aller Art!

de unfähig sein zu denken ohne ein Gedächtnis, und sein Körper könnte nicht erhalten werden, da das Bewußtsein oder der denkende Geist nicht dafür ausgerüstet sind um die vielen Körperfunktionen zu steuern. Dieser Computer ist natürlich unfähig zum unabhängigen und logischen Denken.

Das sogenannte Bewußtsein ist die Projektion des Seelenzentrums in das physische Reich.

Es arbeitet als der Pilot der Einzelperson. Es hat einen freien Willen und soll alle Entscheidungen treffen im Hinblick auf die Lebensführung der Person. Die Kommunikationskanäle des Seelenzentrums in das physische Reich sind hochgradig unangemessen / unzureichend. Deshalb wird die Antwort des Unterbewußtseins auf die verschiedenen Reize dazu neigen jegliches Diktat des Bewußtseins zu überschreiben, die gegen die programmierten Antworten sind. Dieser Computer übersetzt unlogischer Weise viele Reize in Überlebensnotwendigkeiten.

Das Bewußtsein eine jungen Seele ist relativ schwach und fast ohne Schlußfolgerungskraft, weil die Signale vom Seelenzentrum stark zerhackt sind zu der Zeit wo sie das physische Gehirn erreichen. Diese Seelen sind mehr vom reaktiven Geist, / Unterbewußtsein, abhängig als ältere Seelen.

Es ist Jahrtausende lang gezeigt worden, daß der reaktive Geist empfänglich ist für Neuprogrammierung, wenn das Bewußtsein in einem völlig entspannten Zu stand ist. Das ist die Grundlage für Meditation.

Der physische Körper benötigt nur einen unendlich kleinen Energiestrom um seine normalen Vorgänge in dieser Situation in Gang zu halten. Deshalb wird der reaktive Geist, das Unterbewußtsein, nahezu stillgelegt. Der reaktive Geist wird direkt vom Logos erzeugt und hat einen offeneren Kanal zu diesen Intelligenzen. Die sich verkörpernde Seele ist einem Baby ähnlich, das völlig abhängig ist von seinen Eltern während seiner frühen Entwicklungsstadien.

Einige Seelenzentren erreichen endlich das Stadium in dem sie in der Lage sind Körper in das physische Reich zum projizieren, die sehr gut mit ihnen harmonieren und die perfekt mit ihnen verbunden sind. Zu diesem Zeitpunkt brauchen sie keine reaktiven Geister die bei der Erhaltung des physischen Körpers helfen. Sie sind in der Lage ihre physischen Körper direkt zu erhalten und benötigen keine Erhaltungsenergien, die durch einen Planeten bereitgestellt werden. Solche Personen sind bekannt als aufgestiegene Meister.

Sie sind Meister ihrer selbst geworden. Sie sind nicht länger behindert durch irrationale Verhaltensweisen in vielen Situationen, die ausgelöst werden durch ein unlogisches Unterbewußtsein, über das sie vorher kaum Kontrolle hatten. Sie geben sich nicht länger solchen Praktiken wie Doppeldenken und der Verbreitung falscher und höchst unlogischer Theorien und Gedankenmodelle hin. Ehr Kunst- und Musikgeschmack ist tadellos. Sie spiegeln die wahre Beschaffenheit ihrer Seelenzentren wieder.

Keine zwei Seelen sind identisch.

Jede wurde gemäß einer bestimmten Blaupause geschaffen in Übereinstimmung mit dem allgemeinen kosmischen Plan. Jede hat ihre eigene einzigartige Kombination von Fähigkeiten und Talenten.

Aufgestiegene Meister dienen als Führer und Lehrer von jüngeren Seelen. Das wird erreicht durch Wiederverkörperungen in der Masse der Menschheit oder durch subtile Beeinflussung ohne direkten Kontakt mit der allgemeinen Bevölkerung. Das geht voran über einen gewissen Zeitraum, bevor sie den Schöpfungsvorgang fortsetzen in Reichen unterhalb des physischen Bereiches. Es ist wiederholt erklärt und gesagt worden, daß ein zyklisches Muster alle Aktivitäten beherrscht.

Der Kreis hat, wie das bei anderen Dingen der Fall ist, eine duale Beschaffenheit. Einem Zeitraum der Ruhe folgt ein Zeitraum der Aktivität, die mit Wachstum und Entwicklung zu tun hat. Die Kreise sind auch miteinander verflochten. Zum Beispiel: Reinkarnationszyklen umfassen nicht nur Zeiträume der Verkörperung auf der physischen Ebene und Zeiträume des Übergangs dazwischen, sondern auch das allgemein gültige Muster von physischen Inkarnationen. Zeiten der Widerwärtigkeit und der extremen Not müssen mit Erfahrungen durchsetzt sein, die das Gegenteil davon sind.

Physische Inkarnationen, die glatt und harmonische verlaufen sind wichtig für den Fortschritt der Seele zur Meisterschaft seiner selbst hin.

Verkörperungen in verschiedenen Planetensystemen treten auch auf. Die Lebensbedingungen auf einigen Planeten sind erstrebenswerter als auf anderen Planeten. Genauso durchlaufen die Planeten selbst Kreisläufe, die Zeiten der Zerstörung und des Verderbens und Zeiträume der Harmonie umfassen. Dieser Planet hat offenbar viele solcher Kreisläufe durchschritten, Zivilisationen sind gekommen und gegangen, einige davon viel früher als die Heutige.

Die Erde ist periodisch bewohnt gewesen von intelligenten Wesen seit ungefähr einer Milliarde von Jahren. Wie vorher erwähnt sind menschliche Fußspuren gefunden worden, die gemäß aller geologischer Beweise vor hunderten von Millionen Jahren gemacht wurden. Wegen der akademischen Professionalität im Doppeldenken haben solche Fakten nicht ihren Enthusiasmus und ihre Akzeptanz für den Darwinismus und andere seltsame gegenwärtig beliebte Theorien gedämpft.

Der gegenwärtige Kreislauf schließt sich schnell. Eine koordinierte Bemühung der besten Geister auf diesem Planeten ist nötig um den Übergang vom niedrigen Teil des Zyklus zum Aufwärtstrend zu schaffen. Noch bis 1960 waren 10 Leute auf der ganzen Welt bekannt, die mehr als 600° gemäß de biometrischen Skala hatten. Gemäß Schätzungen könnte es 10 weitere Menschen geben, die bis heute nicht gefunden wurden. Es ist möglich, daß es beträchtlich mehr als diese gibt, die aber beschlossen haben im Verborgenen zu bleiben.

Erstaunlicher Weise ist nur diese kleine Gruppe von hochgeistigen Personen in der Lage radikale Änderungen auf diesem durchzuführen, weil positive und wirkungsvolle Veränderungen nur stattfinden können durch Anwendung hoch entwickelter wohltuender Mittel. Diese Geniusse sind die Einzigen, die in der Lage sind, die Aktivitäten eines ganzen Planeten zu koordinieren, so daß alles auf vernünftige Art arbeitet. Wir haben gesehen wie ineffektiv die Supermächte bei der Regierung der Welt sind.

Das ist zu erwarten. Eine Hand voll der schlimmsten Übeltäter haben diesen ganzen Planeten ganze Zweitalter lang in Sklaverei gehalten. Sie haben die Politik der verschiedenen Institutionen kontrolliert und gelenkt in diesem Zeitraum. Sie haben keine Loyalität zu irgend einem Land. Eines ihrer größeren Programme ist der Glaube gewesen, den sie bei den Völkern der größeren Nationen förderten. Gemeint ist der Glaube, daß sie ihre Armeen unterhalten müssen zu ihrer eigenen Verteidigung.

Folgerichtiger Weise wird ein großer Prozentsatz der Ressourcen jedes Landes in die Unterhaltung einer Kriegsmaschinerie gelenkt. Periodisch veranstalteten solche Menschen einen Krieg um die Völker daran zu erinnern, daß ihre erste Priorität ihre Armee ist.

Das dient auch dem Zweck, die eigenen Geldbeutel zu füllen, da denen die Munitionsfabriken gehören, die den Rüstungsnachschub für beide Seiten bereitstellen.

Als Folge davon unterstützten hunderte von Milliarden Dollars des US-Staatshaushaltes eine parasitäre militärische Organisation. Das wird getan im Namen der Landesverteidigung.

Es ist Ironie, daß Sie unendlich höher Entwickelte Waffen zu ihrer Verfügung haben, die, - angenommen eine Landesverteidigung wäre zwingend nötig, - *die ganze Kriegsmaschinerie*

und militärische Organisation überflüssig machen, auf die diese riesigen Summen konzentriert werden.

Es ist beklagenswert, daß praktisch jeder in den USA glaubt, daß es gut ist, daß ein hoher Prozentsatz des Staatshaushaltes in diese Richtung geleitet wird. Wieder einmal spiegelt das das vorherrschende Intelligenzniveau in diesem Lande und anderswo wieder. Offensichtlich kann diese Tendenz nicht weitergehen, wenn diese Erde ein zum Leben annehmbarer Ort werden soll.

Das in dieser Abhandlung vorgestellte Wissen muß dazu benutzt werden die Entwicklung der Menschheit zu fördern. Es gibt genug Wissensgebiete in diesem Buch um Hunderttausende von Forschem ganze kommende Zeitalter lang zu beschäftigen.

Trotz all dem was in diesem Buch erreicht worden ist muß immer noch viel getan werden zur weiteren Klärung bestimmter Themen, die kurz berührt wurden, zum Beispiel ist die detailliertere Analyse der chemischen Elemente und von deren Eigenschaften notwendig.

Das wird zu tun haben mit einem revolutionär neuem Blickwinkel auf die chemischen Gesetze und deren Anwendungen. Das gegenwärtige System der mathematischen Logik ist erbärmlich für solch eine Anstrengung. Ein völlig neues logisches System, frei von all den Schwächen der gegenwärtigen Mathematik ist unumgänglich.

Das Universum funktioniert gemäß solch einem System und hat zu tun mit einer Dualität, die aus qualitativen und quantitativen Gesichtspunkten besteht.

Diese Abhandlung hat hauptsächlich die qualitativen Funktionen des Universums behandelt. *Eine Methode zur Bestimmung aller quantitativer Funktionen muß entwickelt werden.* Das ist zweifellos der schwierigste und am schwersten faßbare Teil der zu erforschenden Dualität. Das hofft und erwartet der Autor in nicht zu ferner Zukunft zu erreichen.

Zusammenfassung von Teil IV

Dieser Abschnitt wendete Gedankenmodelle und Prinzipien an, die schon früher eingeführt wurden um ein tieferes Verständnis und eine Erklärung der von der akademischen Welt weitgehend ignorierten Phänomene zu schaffen. Die behandelten Themen waren Teleportation[99], Telekinese[100], Telepathie[101], Feuerlaufen, Levitation[102], und andere genau so verwirrende Phänomene. Es wurde gezeigt, daß die diskutierten Phänomenen eine Bekräftigung, / Bestätigung, der Gültigkeit der in den ersten drei Abschnitten eingeführten Prinzipien sind.

Außerdem war eine Analyse der Errungenschaften von bedeutenden aber verachteten Pionieren wie Reichenbach, De la War, Hieronymus, Brunler und anderer mit inbegriffen. Offensichtlich könnte dieser Planet ein viel lebenswerterer Ort sein, wenn deren Entdeckungen in großem Maßstab angewendet werden würden.

Als Schlußfolgerung kann erklärt werden, daß es mehr als offensichtlich ist für einen Leser mit einem Funken von Verstand, der so weit gelesen hat, daß die neuen Gedankenmodelle, die in dieser Abhandlung eingeführt wurden, alles getan haben was möglicher Weise von einer gültigen Idee erwartet werden kann. Diese Abhandlung steht nicht bloß im Einklang mit allen

[99] Sich selbst durch Gedankenkraft transportieren

[100] Bewegung von Objekten mit Gedankenkraft

[101] gedankliche Funkverbindung

[102] Aufhebung der Schwerkraft

bekannten Fakten, sondern hat sich als unfehlbar genau bei der Vorhersage einer großen Bandbreite von Phänomenen erwiesen. *Das ist völlig ohne Beispiel.*

Diese neue Wissenschaft hat all das so gut getan, daß sie mit Sicherheit aus der Kategorie der bloßen Spekulation und Theorie herausgenommen werden kann.

Anhang

Es ist erwähnt worden, daß der Überbau der neuen Wissenschaft, die in dieser Abhandlung heraus gearbeitet wurde sich auf die antike Hermetische Philosophie stützte. Eine detailliertere Ausarbeitung der Hermetischen Prinzipien, wie sie Jahrtausende lang überliefert und bewahrt wurden von Mysterienschulen ist im Rahmen dieser Abhandlung angemessen, ja sogar notwendig um zu zeigen wie sich falsche allgemein anerkannte Ideen bilden und über Jahrhunderte halten können.

In diesem Vorgang wird gezeigt werden wo und wie Lehrer dieser Philosophie durchweg abgewichen sind von der Realität in einigen Gebieten durch die ungenaue Anwendung dieser Prinzipien.

Als Folge davon hat keiner der Repräsentanten der Hermetik und natürlich auch keiner anderen Philosophie der Vergangenheit oder Gegenwart die in diesem Buch klar erklärten Geheimnisse gelöst, / enträtselt.

Der folgende grobe Umriß ist abgeleitet worden von einem seltenen Buch mit dem Titel *Kybalion,* anonym geschrieben von drei Personen, die bekannt waren als die „Drei Eingeweihte“ die offensichtlich sehr versiert sind in diesem Lehren. Das Buch wurde zuerst verlegt im Jahre 1912 und später im Jahre 1940.

Die Hermetiker waren die ursprünglichen Alchemisten, Astrologen und Psychologen und Hermes war der Gründer dieser Denkschulen. Die moderne Astronomie entsprang aus der Astrologie, moderne Chemie stammt ab von der Alchemie und die moderne Psychologie aus der mystischen Psychologie der Antike.

Das erste der bedeutenden hermetischen Prinzipien ist bekannt als das Prinzip des Mentalismus. Es verkörpert die Wahrheit, daß „ Alles ist Geist“. Es erklärt folgendes: Das All ist die materielle Realität, der alle äußeren Manifestationen und Erscheinungen unterliegen, die wir kennen unter den Bezeichnungen materielles Universum, die Phänomene des Lebens, Materie, Energie und kurz gesagt alles was für unsere materiellen Sinne wahrnehmbar ist.

Es wird „Geist“ genannt und soll unwißbar und undefinierbar sein, aber kann betrachtet und gedacht werden als ein universeller, unbegrenzter lebendiger Geist.

Es erklärt, daß die ganze Welt der Erscheinungen oder das Universum bloß eine geistige Schöpfung des All ist.

Sie ist den Gesetzen der geschaffenen Dinge unterworfen und daß das Universum als Ganzes und in seinen Teilen oder Einheiten, seine Existenz hat im Geist des All in dessen Geist wir „leben und uns bewegen und unsere Existenz haben“. Es wurde erklärt in diesem Buch, daß „dieses Prinzip durch die Einführung der geistigen Beschaffenheit des Universums all die verschiedenen geistigen und seelischen Phänomene erklärt.....ohne solche Erklärungen, die unverständlich sind und sich einer wissenschaftlichen Bearbeitung entziehen“.

Das ist einer der ersten Fehler, die in diesem Buch auftauchten! Bis zu dem Zeitpunkt, wo diese Abhandlung, The Awesome Life Force, erdacht wurde hatte keiner der Hermetiker oder irgend einer der Lehrer für esoterische Themen jemals eine befriedigende Erklärung für irgend ein seelisches Phänomen! *Sie haben recht mit der Vermutung, daß das erste Prinzip die*

Grundlage für die Erklärung solcher Dinge bereitstellt, aber sie waren unfähig, die hermetischen Prinzipien zu diesem Zweck anzuwenden. Das All wird auf die folgende Art definiert

1) „Das All muß alles sein was wirklich existiert. Es kann nichts außerhalb des All existieren andernfalls wäre das All nicht das All "

2) „'Das All muß unendlich sein, da es nichts anderes gibt, daß das All definiert, begrenzt, in Schranken hält, Grenzen bildet oder Grenzen setzt. Es muß unendlich bezüglich Zeit sein oder ewig sein, es muß immer und durchgehend existiert haben, weil es nichts anderes gibt, was es jemals geschaffen haben könnte und etwas kann niemals aus dem Nichts entspringen....es muß fortwährend existieren für immer, weil es nichts gibt, was es zerstören könnte. Es muß räumlich unendlich sein - es muß überall sein, weil es keinen Ort außerhalb des Alls gibt. " Ende des Zitats.

Diese letzte Erklärung grenzt an Dogmatik und steht im Widerspruch zu den in Kapitel 24 umrissenen Prinzipien was die Lebenspyramide angeht. Die vorherigen Erklärungen die das All betreffen erfordern nicht notwendiger Weise, daß die letzte Behauptung gültig ist.

Es gibt eine große schwarze Lücke aus unendlichem Raum außerhalb des Universums innerhalb dessen es keine Schöpfung gibt und wo das All offensichtlich nicht funktioniert. Das wird in Kürze detaillierter besprochen werden.

3) „Das All muß unveränderlich sein und ist keinen Veränderungen in seiner realen Beschaffenheit unterworfen, weil es nichts gibt was Veränderungen in es einarbeitet...Das All seiend, absolut und unveränderlich es muß folgen, daß nichts begrenzt änderbares, endliches, änderbares, vergängliches und abhängiges das All sein kann. Und da es nichts außerhalb des Alls gibt in der Realität dann müssen alle solche endlichen Dinge so gut wie nichts sein in der Realität.....Es gibt einen Ausgleich dieses offensichtlich widersprüchlichen Zustandes der Dinge.“ Ende des Zitats.

Hier ist ein weiterer Fehler in den Lehren der -hermetischen Prinzipien, die aufgedeckt worden sind durch die eingeführten Gedankenmodelle von *The Awesome Lifeforce.* Der oben erwähnte „widersprüchliche Stand der Dinge „ wurde nicht ausgeglichen. Es wurde weiter erklärt, daß „das All kann nicht bloße Energie oder Kraft sein, weil wenn es das wäre, dann könnten nicht solche Dinge wie Leben und Geist existieren.“

Das ist fehlerhaftes Schlußfolgern, da gezeigt worden ist, daß Energie und Kraft eine Verkörperung von Leben und Geist sind und davon untrennbar sind.

Nur partielle Wahrheiten, - teilweise richtige Dinge, - wurden angewendet um die Schwierigkeiten zu lösen und die Schreiber von Kybalion fuhren nicht weiter fort in dieser Richtung mit der Erklärung, „Das All ist unendlicher lebendiger Geist - die Erleuchteten nennen es Geist.....

Aber was ist Geist? Diese Frage kann nicht beantwortet werden aus dem Grund das seine Definition praktisch die des Alls ist, die nicht erklärt oder definiert werden kann. Es folgt eine andere Erklärung, die etwas dogmatisch ist.

Im Hinblick auf die Beschaffenheit des Universums behandelt der Kybalion die Frage auf die folgende Art: Das Universum kann nicht das All sein, weil es aus vielem zu bestehen scheint und sich ständig verändert und auf andere Art nicht die das All betreffenden Vorstellungen erfüllt.

Das All könnte das Universum nicht geschaffen haben aus sich selbst heraus, weil All von nichts subtrahiert noch geteilt werden kann. Wenn das wahr wäre, dann würde jeder Partikel im Universum sich seines „das All seins“ bewußt sein, was absurd ist.

Eine solche Absurdität wird oft bis zum dogmatischen Extrem weitergeführt von Leuten, die

realisieren, daß das All in der Tat alles ist und daß sie existieren und stürzen sich in die Schlußfolgerung, daß Sie und das All identisch sind und behaupten sie sind Gott. Das ist im Prinzip identisch mit dem Blutkörperchen das behauptet daß es ein Mensch ist.

Diese Art zu denken hat solche Erklärungen gefördert wie: „Alle Menschen sind gleich geschaffen".

Hermetiker sind mit dieser Frage fertig geworden, indem sie das zweite hermetische Axiom oder das Prinzip der Entsprechung anwendeten. Wir erhaschen einen Funken von dem, was auf einer höheren Ebene passiert indem man prüft, was in dieser, unserer Ebene vorgeht

Der Mensch schöpft ohne die Verwendung von Werkstoffen oder Zeugung durch geistige Erschaffung.

Er schafft geistige Bilder und Gedankenformen. Das All erschafft das Universum geistig auf eine Art, die dem Vorgang ähnlich ist, durch den der Mensch geistige Bilder erschafft.

Das Universum und alles was es erhält ist eine geistige Schöpfung des All.

Das Prinzip des Geschlechtes, oder das siebte Axiom ist auf allen Lebensebenen manifestiert - materiell, geistig, und spirituell.

Wenn auch immer irgend etwas erzeugt oder erschaffen wird auf einer lebendigen Ebene, dann muß das Prinzip des Geschlechtes manifestiert werden.

Das stimmt sogar bei der Schaffung des Universums.

Wenn man der obigen Ausarbeitung über die Schaffung von Universen folgt, dann sind die Schreiber schnell dabei hinzuzufügen, daß das All in sich selbst oberhalb des Geschlechtes steht, da es über jedem anderen Gesetz steht, die von Raum und Zeit eingeschlossen! Es ist in der Tat erstaunlich, daß solch eine Erklärung oder Glauben nie von irgend einem Hermetiker, Eingeweihten oder Meister seit der Zeit des Hermes in Frage gestellt worden ist.

Das ist das Produkt von sehr fehlerhaften Schlußfolgerungen und stellt eine direkte Verletzung des Prinzips der Entsprechung dar! Diesem Irrtum folgt eine Erklärung, daß wenn das All sich manifestiert auf der Ebene der Erzeugung oder Schöpfung, dann handelt es gemäß dem Gesetzen und Prinzipien, da es sich dann auf einer niedrigeren Seinsebene bewegt. *Das ist ein Widerspruch, da vorher erklärt wurde, daß diese Prinzipien auf allen Ebenen gelten.* Das ist gleichbedeutend mit der Erklärung, daß das All ein beliebiges Prinzip, wie zum Beispiel unabänderliche Gesetze von einfacher Geometrie für Null und nichtig erklären kann, wenn es will.

Mit solch einer Demonstration von schlechter Logik ist zu erwarten, daß andere Trugschlüsse in den hermetischen und esoterischen Lehren aufgedeckt werden können. Das wird auf den folgenden Seiten erreicht werden.

Es ist allgemein anerkannt, daß: Von einem absoluten Standpunkt aus gesehen das Universum der Beschaffenheit nach eine Illusion oder ein Traum ist im Vergleich zum All selbst. Gemäß dem hermetischen Lehren muß alles, daß einen Anfang und ein Ende hat in einem gewissen Sinne unreal und unwahr sein. Das Universum fällt unter das Gesetz, in allen Denkschulen. Vom absoluten Gesichtspunkt aus gesehen gibt es nichts Reales außer dem All. Es ist immateriell, nicht andauernd, eine Sache von Zeit, Raum und Veränderung.

Diese Art zu denken paßt zu der fehlerhaften Logik, die schon erwähnt wurde. Diese wird noch weiter fortgesetzt, wenn erklärt wird, daß „Absolute Wahrheit definiert worden ist als Dinge, wie der Geist, wie Gott sie kennt „während relative Wahrheit ist Dinge wie der höchste Verstand des Menschen sie versteht." Während für das All das Universum unreal und illusionär sein muß, ein bloßer Traum oder das Ergebnis einer Meditation - dessen ungeachtet, für die begrenzten Geister, die einen Teil dieses Universums bilden und es mit Hilfe eines

sterblichen Körpers betrachten ist dieses Universum sehr real. *„Das ist widersprüchlich und sogar lächerlich“*.

Diese Autoritäten geben zu, daß sie mit ihren begrenzten Geistern unfähig sind das All zu verstehen, doch gleichzeitig behaupten Sie zu wissen, wie das All Dinge sieht und heben sich so selbst auf das Niveau des All.

Das ist eine Form von Doppeldenken. Es ist kaum verwunderlich, daß trotz ihrer weiteren Sicht, / großem Blickwinkel, des Universums keiner von ihnen jemals auch nur wenig dichter an eine Erklärung oder ein Verständnis von natürlichen Phänomenen heran gekommen ist als es die akademischen Wissenschaftler taten.

Eine weiterer Hinweis auf die fehlerhafte Logik der Hermetiker ist die Schlußfolgerung, daß weil sich das Universum in seiner äußeren Erscheinung ändert ständig strömend und übergehend ist, es deshalb keine Materialität und Realität habe, sogar obwohl wir dazu gezwungen sind so zu handeln und zu leben als ob die vergänglichen Dinge real und materiell wären. *Ein logischer Blick auf diese Behauptungen zeigt, daß sie die meisten hermetischen Prinzipien verletzt.*

Erstes Hermetisches Axiom: Die Beschaffenheit einer Ursache kann bestimmt werden durch die Wirkungen. Die Wirkungen sind genauso real wie die Ursache.

Da alles einem Kreislauf-Funktions-Muster folgt, muß geschlußfolgert werden, daß das die grundlegende Beschaffenheit des Alls ist in Übereinstimmung mit dem zweiten hermetischen Axiom und dem Gesetz von Ursache und Wirkung.

Die Tatsache, daß Gedankenformen oder geistige Schöpfungen sehr anfaßbare Wirkungen haben können auf ihren Schöpfer überführt diesen Teil der hermetischen Lehren des Irrtums.

Diese Vorstellung wird sogar noch weiter entkräftet durch eine weitere Vorstellung, die von den Hermetikern übersehen worden zu sein scheint.

Es ist die Verflechtung des dritten hermetischen Axioms, des Prinzips vom Rhythmus und des sechsten Axioms, des Prinzipes von Ursache und Wirkung. Während der Arbeit von Ursache- und Wirkungsbeziehungen gibt es zyklische Wiederholungen von diesen zwei Aspekten.

Es gibt einen Zeitraum, wo ein Aspekt als Ursache wirkt und der andere als Wirkung. Später wird das, was die Wirkung war zur Ursache und was Ursache war wird zur Wirkung.

Mit anderen Worten, die Ursache wird gewandelt durch die von ihr erzeugte Wirkung. Alles Wachstum, aller Fortschritt und alle Änderungen befolgen dieses Wirkmuster.

Das zweite Hermetische Axiom wird grundlegend auf die folgende Art definiert: Alles ist im All und das All ist in Allem.

Obwohl es auf den ersten Blick paradox erscheinen mag, es ist das nicht, wenn es aus der geeigneten Perspektive betrachtet wird. Es zeigt bloß an, daß die gleichen grundlegenden Gesetze und Prinzipien alle Teile des Universums regieren, das All selbst eingeschlossen. Ein weiteres Mißverständnis von Mammutproportionen, das ein Teil der Hermetischen Lehren geworden ist, ist das Muster von Wachstum und Fortschritt.

Gemäß den Hermetikern besteht der Schöpfungsvorgang aus einer Absenkung der Vibrationen bis ein sehr niedriges Niveau der Vibrationsenergie erreicht ist an dessen Stelle die gröbste mögliche Form von Materie manifestiert wird. Das wird das Stadium der Involution genannt oder das Ausgießen der göttlichen Energie. Nachdem das niedrigste Stadium erreicht ist fängt der evolutionäre Prozeß an, wie die Schwingung eines Pendels, in die entgegengesetzte Richtung.

Während dieses Teiles des Kreislaufes wird von allen erwartet, daß es sich in Richtung Geist

bewegt. Die Materie wird weniger grob: Leben erscheint und manifestiert sich in höheren und höheren Formen, die Vibrationsfrequenz steigt ständig an.

Mit anderen Worten: Alles wird zurück gesogen in das All aus dem es auftauchte. Das soll das Gerücht der Illuminati sein. Offensichtlich brauchen die Illuminati weitere Erleuchtung und können profitieren von The Awesome Life Force.

Die einzige Wahrheit, die in obigem Gedankenmodell enthalten ist, ist die des sogenannten Involutionsvorganges.

Wie klar gezeigt in Kapitel 24 über die Lebenspyramide hat der Schöpfungsvorgang viel zu tun mit der Schaffung von niederfrequenter Materie, wie in Übereinstimmung mit dem Gesetz, das erklärt, daß Energie nur vom höheren zum niedrigeren Potential fließen kann. Es gibt keine Rückschwingung.

Der sogenannte Evolutionsvorgang oder Verfeinerungsprozeß besteht in der Einführung von perfekten Beziehungen der niedrigeren Reiche mit den höheren Reichen, so daß sie als Einheit funktionieren können.

Die Schaffung der niedrigeren Äther und nachfolgend die sogenannte „ gröbere Materie „ ist tatsächlich ein Schritt aufwärts im Schöpfungsvorgang. Die „ gröbere Materie „ enthält in sich selbst die Essenz von allen höherfrequenten oder angeblich verfeinerten Materie. Es ist schon sehr schlüssig gezeigt worden, daß die niedrigeren Äther tatsächlich aus höheren Äthern aufgebaut sind.

Eine rätselhafte Frage, die immer in den Gehirnen von Hermetikern und anderen Denkern vorhanden ist lautet: *Warum schafft das All Universen?* Vermutlich hat es keine befriedigenden Antworten auf diese Frage gegeben. Gemäß der Legende wurde Hermes selbst diese Frage gestellt von einem fortgeschrittenen Studenten. Er antwortete durch das Zusammenpressen seiner Lippen und sagte kein Wort. Mehr als eine Schlußfolgerung kann davon abgeleitet werden, aber alle sind Spekulationen.

Die beste Antwort, die bisher gegeben wurde ist die, daß das All erschafft aus gründen seiner eigenen „Inneren Beschaffenheit“. Hermetiker akzeptieren das nicht, weil sie nicht glauben, daß das All durch Irgend etwas gezwungen wird. Dessen ungeachtet ist das dicht an der Wahrheit und wird noch kurz detaillierter Diskutiert werden, wenn das verschwommene Denken der Hermetiker scharf eingestellt ist

Wie vorher erwähnt ist das dritte Hermetische Axiom das Prinzip der Schwingung.

Es verkörpert die Tatsache, daß alles vibriert, nichts ist in Ruhe. Durch die Falschanwendung dieses Prinzips und der ersten zwei Axiome haben die Hermetiker ein Gedankenmodell entwickelt von verschiedenen Reichen der Materie und der Äther, das beträchtlich abweicht von dem was in dieser Abhandlung gezeigt wurde. Der Autor will nicht den Geist des Lesers vollstopfen mit einer detaillierten Präsentation oder Lehren in dieser Richtung, ausgenommen zu erklären, daß sie aus einem nebulösen Konglomerat[103] von wenigen Wahrheiten gemischt mit Halb- und Viertelwahrheiten und einem Gemisch aus Irrtümern bestehen. Als Antwort für jeden beliebigen Hermetiker, der den Autor wegen diese Punktes herausfordern könnte man die alte Maxime[104]:

„Die Prüfung des Puddings ist das Aufessen“

zitieren.

[103] Zusammenballung

[104] Lebensregel / Grundsatz

Die in dieser Abhandlung umrissenen Gedankenmodelle passen zu allen bekannten Fakten in jedem Detail durch die Bank und haben einen beispiellosen Erfolg bei der Vorhersage gehabt.

Ereignissen, die mit jedem Ereignis verbunden sind von dem behauptet wird, daß es zufällig stattgefunden hätte. *Alle Ereignisse strömen aus dem All.*

Das siebte hermetische Axiom ist das Prinzip des Geschlechtes.

Es erklärt, daß Geschlecht in allem manifestiert ist und daß das männliche und weibliche Prinzip ständig anwesend und wirksam sind in allen Phasen v on Phänomenen, / Erscheinungen, auf allen Ebenen des Lebens.

Es sollte erklärt werden, daß Geschlecht im hermetischen Sinne und Sex im gewöhnlicher Weise akzeptierten Sinn nicht das selbe sind.

Sex ist bloß eine Manifestation des Geschlechtes im Reich des organischen Lebens. Geschlecht ist nur das Ereignis, / der Vorgang, / Prozeß, des Schöpfens, Produzierens, Generierens etc. und sein Wirken ist sichtbar auf jeder Ebene von Phänomenen. Es ist ein unverzichtbarer Teil des Prinzips der Polarität oder des Gesetzes der Dualität. In der Tat, alle der sieben Hermetischen Prinzipien sind eng miteinander verbunden. Sie könnten andernfalls nicht existieren.

Wenn das nicht wahr wäre, dann könnte das Gesetz nicht im gesamten Universum vorherrschen. Das obige ist ein grober Umriß der hermetischen Philosophie, wie sie gelehrt worden ist in verschiedenen Mysterienschulen und wie sie vom Meister zum Schüler überliefert worden ist auf dem ganzen Planeten Jahrtausende lang. Es ist auch gezeigt worden, daß die falsche Anwendung dieser Prinzipien zu Abweichungen von der Realität geführt hat, die auch Teil der Lehren gewesen sind.

Es ist an der Zeit, daß solche Mißverständnisse ersetzt werden durch unendlich viel bessere Ideen.

Einer der Hauptfehler in den Hermetischen Lehren ist der Glaube, daß das sich das All über alle bekannten Gesetze hinwegsetzen kann.

Das ist eine grobe Verletzung der Hermetischen Prinzipien. Eine wichtige Sache bei deren Berücksichtigung die Hermetiker versagt haben ist die Folgende:

Es gibt zwei Klassifizierungen der Realität. Sie lauten: Das was eine Schöpfung ist und das was keine Schöpfung ist.

Das ist im Einklang mit dem Prinzip der Polarität oder der Dualität, aber mit dem Unterschied, daß die zwei entgegengesetzten Pole so weit von einander entfernt sind, daß sie nie mit einander versöhnt werden können. Wie vorher in dieser Abhandlung gezeigt sind geschaffene Dinge abhängig von der Zeit, während Dinge, die keine Schöpfungen sind unabhängig sind von der Zeit.

Das ist ein völlig neues Gedankenmodell, das soweit der Autor in der Lage war das zu ermitteln, nie vorher präsentiert worden ist. Es gibt zwei Dinge, die unter die letztere Klassifizierung fallen. Eine davon ist Raum, der formlos und ohne Materie ist und daher folgerichtig unabhängig ist von der Zeit. Die andere Sache sind Gesetze und Prinzipien, wie zum Beispiel ein Theorem der Geometrie.

Solche Dinge sind Entdeckungen und keine Schöpfungen.

In keiner Weise kann eines von ihnen verändert oder für Null und Nichtig erklärt werden. Das All muß funktionieren auf eine Art, die in Harmonie mit den Gesetzen steht. Es kann nichts anderes tun und daher müssen die Aktivitäten des All innerhalb der Grenzen von Zeit und Raum sein. Die obigen Schlußfolgerungen erschließen das was ein riesiges Paradox zu sein

scheint. Das Universum nimmt ein endliches Raumvolumen ein. Informationen sind von fortgeschrittenen Zivilisationen herunter gerieselt, daß Raumreisende die äußeren Grenzen des Universums durchstoßen haben.

Jenseits davon gibt es eine große schwarze Lücke, die frei von Energie ist und natürlich auch frei von Materie jeglicher Art. Alles, was sich in diese Lücke hineinwagt wird automatisch zerfallen in Nichts. Alle Äther und in der Folge alle Energien oder Partikel, die den Körper aufbauen würden sich auf eine Art verteilen, wie ein Gas, das in ein grenzenloses Vakuum entspannt wird. Das ist die wahre Beschaffenheit eines leeren Ortes oder die eines Ortes auf den das All seine Aktivitäten noch nicht gerichtet hat.

Wie kann das All mit unbegrenzter Kraft und Energie auf einen Raum begrenzt sein, der endlich ist? Einige Entdeckungen der Mathematik kommen zur Rettung. Trotz der Begrenzungen der akademischen Mathematik hat sie dennoch Blickwinkel, die sehr nützlich sind.

Es gibt unendlichen Folgen, deren Summen ohne Grenzen wächst, obwohl die einzelnen Teile, / Glieder, sich der Null nähern. *Die absolute Menge der Energie kann verglichen werden mit der Summe von solchen Folgen.*

Die einzelnen Terme können für Einheiten oder Partikel stehen, mit denen das All Universen schafft. Es gibt eine unendliche Anzahl. Wie früher angezeigt sind alle anderen Partikel Universen von unendlicher Komplexität. Es muß noch gezeigt werden, wie diese Unendlichkeit von Einheiten mit einem unendlich großen absoluten Energieinhalt ein endliches Raumvolumen einnehmen können.

Es gibt auch unendliche Folgen, deren einzelne Glieder sich der Null nähern, deren Summe aber endlich ist. *Die Summe von solch einer Folge kann für das absolute Raumvolumen stehen, das von dieser Unendlichkeit von Einheiten eingenommen wird.*

In dem Maße, wie wir den Größenmaßstab hinunter gehen folgt der eingenommene Raum einem Gesetz, daß im Einklang steht mit einer unendlichen Folge. Die konvergierende Folge repräsentiert das eingenommene Raumvolumen, während divergierende Folgen dem Energieinhalt entsprechen.

Da sich das Universum nach dem im Kapitel 24 beschriebenen Muster ausdehnt, - Lebenspyramide, - hat das All eine unendliche Energiequelle zur Verfügung mit der es die Expansion unendlich fortsetzen kann. Deshalb gibt es keine Grenzen für das Raumvolumen, das das All während seines Schöpfungsvorganges einnehmen kann im Laufe einer Unendlichkeit von Zyklen.

Wie vorher erklärt, „Wenn wir einen Mikrokosmos anschauen sehen wir Unendlichkeit. Wenn wir den Makrokosmos betrachten sehen wir das Endliche“. Das gerade präsentierte Bild steht in Harmonie mit hermetischen Prinzipen, obwohl es ein Fortschritt über vorherige Lehren hinaus ist. Die konvergierenden und divergierenden Folgen sind so wie sie auf das Universum angewendet werden in Übereinstimmung mit dem Prinzip der Polarität.

Außerdem erkennen wir bei der Anwendung dieses Prinzips auf das All, daß das All aus zwei Aspekten besteht. Der eine ist daß was geschaffen wird und im ständigen Vorgang der Schöpfung steht. Der andere ist, daß was keine Schöpfung ist und daher unveränderlich ist. Mit anderen Worten, die zwei Aspekte des Alls sind das, was sich ändert und das was nicht geändert werden kann oder was abhängig ist von der Zeit und das was keine Zeitabhängigkeit kennt.

Die Frage warum das All Universen schafft stellt sich von Neuem. Die Antwort ist die, daß es keine Wahl hat bei diesem Thema. Eine unendliche Energiemenge auf endlichem Raum ist dabei sich unbegrenzt auszudehnen. Aber es kann das nur in Übereinstimmung mit den Gesetzen und Prinzipien tun. die nicht geändert werden können und diese Gesetze umfassen die Hermetischen Prinzipien.

Da der Vorgang der Expansion sich fortsetzte seit unendlich langer Zeit gab es weder Anfang noch wird es irgend ein Ende geben. Gemäß dem zweiten Hermetischen Prinzip sind die kleinsten Einheiten der Energie original getreue Kopien des ganzen Universums. Ein ähnliches Organisationsmuster findet man im Hologramm.

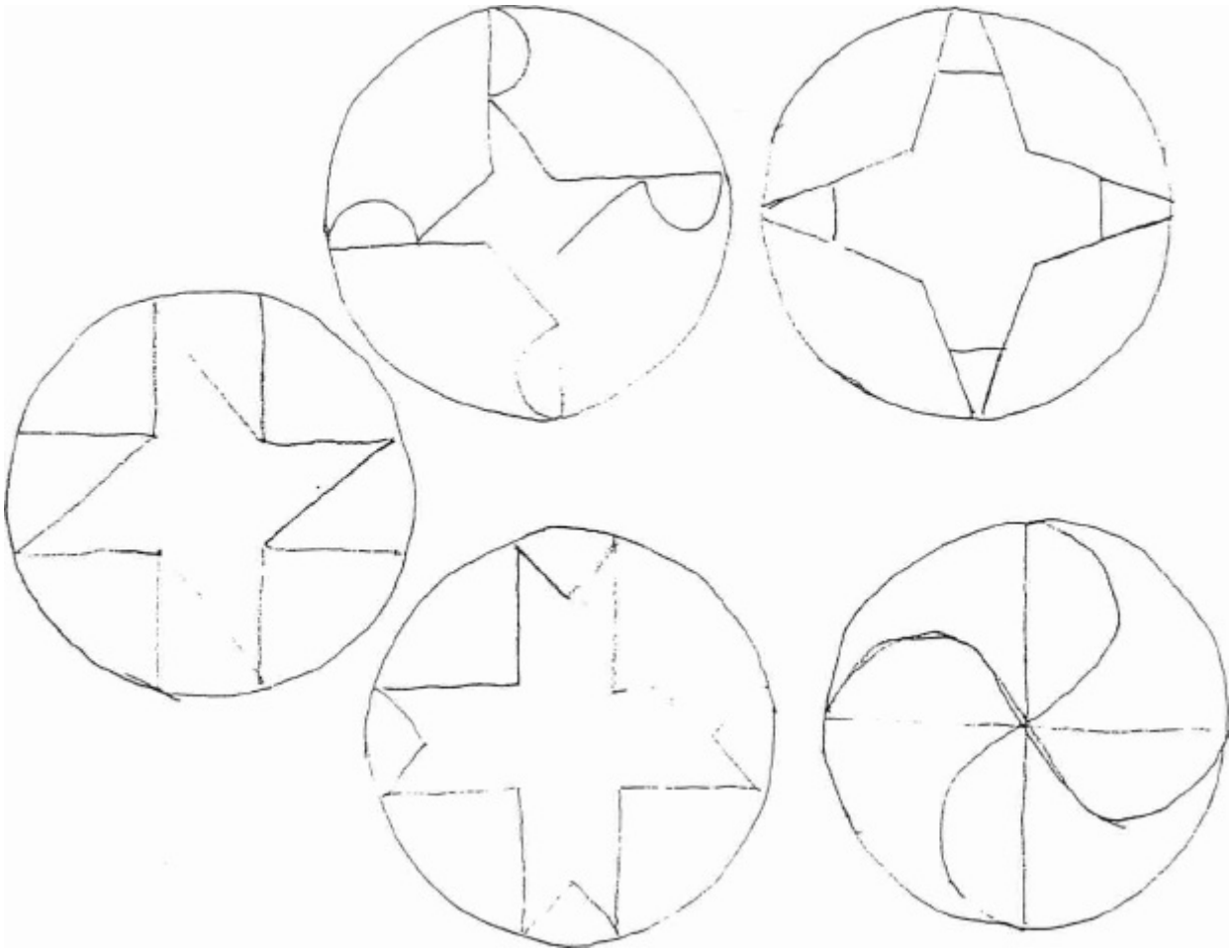
Aus einem winzigen Teil des Hologramms kann das vollständige Objekt von dem das Hologramm aufgenommen wurde rekonstruiert / abgeleitet werden. Eine andere Frage lautet: Warum haben nicht die Meister und Eingeweihten durch alle Zeitalter hindurch, Hermes eingeschlossen, ein besseres Verständnis von der Beschaffenheit des Universums vorgestellt und für Studenten verfügbar gemacht?

Es scheint, daß eine korrekte Anwendung des zweiten hermetischen Axioms das erreicht haben sollte. Im Fall des Hermes lag das zweifellos am Fehlen bestimmter wissenschaftlicher Tatsachen, die das physische / materielle Universum angehen. Während der Entwicklung von Gedankenmodellen, die in dieser Abhandlung umrissen wurden wendete der Autor das zweite hermetische Prinzip an auf entdeckte Tatsachen, die einzigartig sein könnten in der Geschichte der wissenschaftlichen Studien auf diesem Planeten.

Obwohl vergangene Kulturen Technologien erreicht hatten, die denen der Gegenwart weit voraus waren schlug die wissenschaftliche Forschung andere Wege ein und umging so bestimmte Dinge, die unentdeckt geblieben sind während der vergangenen 300 Jahre durch diese sogenannte Zivilisation.

Es gibt eine Zahl von verschiedenen Wegen der Definition von solchen Dingen wie Geschwindigkeit, Trägheit, Kraft, Energie etc., die völlig fremd sein würden für die, mit denen wir vertraut sind und etwas plump im Vergleich zu konventionellen Methoden.

Was die Schlußfolgerungen anderer seit der Zeit des Hermes angeht, die keinesfalls besser waren bei der Erklärung des Universums, wird der Autor nachsichtig sein und sich jeglichen Kommentars enthalten.



Quellennachweis wird nicht übersetzt, da ausschließlich englischsprachige Bücher verwendet wurden.

Es lohnt sich dennoch auch für des Englischen kaum mächtige Leser hier nachzusuchen, da einige dieser Titel bereits ins Deutsche übersetzt wurden bzw. werden.

Bücher können, allerdings nur in Englisch, bei folgender Adresse bestellt werden:

Cadake Industries, P.O. Box 9478, Winter Haven, FL 33880 USA